Geo.u. 208-5

<36608712560016

<36608712560016

Bayer. Staatsbibliothek

Neueste
Länder- und Völkerkunde.

Ein

geographisches Lesebuch

für alle Stände.

Fünfter Band.

Helvetien oder die Schweiz, und Italien.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,
im Verlage des geographischen Instituts.
1808.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Neueste Kunde

der

Schweiz und Italiens.

Nach

ihrem jetzigen Zustande

aus den besten Quellen dargestellt

von

Theophil Friedrich Ehrmann.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar

im Verlage des F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs

1808.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Helvetien

oder

die Schweiz.

Digitized by Google

Helvetien oder die Schweiz.

Erste Abtheilung.

I.

Allgemeine Uebersicht. — Name. — Kurze Geschichte. —

Das Land, das wir mit dem allgemeinen ältern Namen Helvetien oder dem neuern Schweiz benennen*), macht, in mehr als einer Hinsicht, einen der

*) Zur Belustigung unsrer Leser möchte es doch wohl der Mühe werth seyn, der kindischen Träumereien zu erwähnen, mit welchen einige Gelehrte (?) den Ursprung der Namen Helvetien und Schweiz zu erklären suchten. Was kann wohl natürlicher seyn, die alten Ureinwohner von Helvetien beteten den Höllengott Pluto an, daher nannte man sie Höllenvetter — inde Helveter! (Vid. Berkenmeyer's curiöser Antiquarius.) — Sprach man damals schon neuteutsch? — Kaiser Karl der Große verbannte eine ganze Völkerschaft heidnischer Niedersachsen in die helvetischen Schneegebirge und sagte dabei: „Dort mögen sie schwitzen." Nun hießen sie also Schwitzer, inde Schweizer. — (Vid. Felix Malleolus.)

merkwürdigsten, der interessantesten, der beliebtesten und daher auch besuchtesten Theile von Europa aus, ob er gleich in Betracht seiner Größe nur ein kleiner Punkt auf unserm Erdtheile ist. Es ist das vorzüglichste europäische Hochland, beinahe gleich einer Insel durch hohe Gebirge und große Ströme und Seen von den umliegenden Ländern getrennt; ein Gebirgsland, überreich an den auffallendsten Naturmerkwürdigkeiten und Naturschönheiten, an Naturscenen, die den Zuschauer eben so sehr mit Grausen, als mit Staunen erfüllen; ein Land, dessen Bewohner sich so viele Jahrhunderte im Besitze ihrer Unabhängigkeit und einer seltenen Sittenreinheit erhalten haben; ein Volk, bei welchem man noch jetzt, neben der feinsten, wohlthätigsten Kultur — obgleich hie und da schon in Luxus ausgeartet — die edelste Einfachheit der Sitten, wahre Großherzigkeit und alle Tugenden der schönsten Zeitalter der Vorzeit, zwar unter einer rauhen Hülle, doch rein und unbefleckt wieder findet. Im Ganzen bildet dieses interessante Land eine schauerliche Wildniß, wo alle Schreckniſse der Natur zu Hause sind — die aber theils von der Natur selbst, theils von einem biedern, durch seinen Nationalcharakter so sehr ausgezeichneten Volke in gewisser Hinsicht (wenigstens für den Naturfreund) zu einem Feenlande, zu einem Paradiese umgeschaffen ist, dessen Bewohner zum Theil an Edens Reinheit erinnern. Denn gewiß, wäre dieses Land unbewohnt, ganz sich selbst überlassen, welcher Reisende würde es wagen seinen Fuß in diese Wüste zu setzen, wo Berge, auf Berge gehäuft, steile Felsen himmelan gethürmt sind; wo noch jetzt die Spuren gewaltsamer Erdrevolutionen durch Feuer und Wasser unverkennbar sich zeigen; wo der ewige Frost auf unvergänglichen Eisbergen thront, und Meere von Eis*) die Felsen umziehen; wo der Schnee die

*) M. s. die Abbildung des Eismeers auf Taf. 2.

ungeheuersten Massen bildet, deren Herabstürzen in Lawinen ganzen Thälern den Untergang bringt; wo wilde Gebirgsbäche sich durch schauerliche Felsenklüfte tosend herabstürzen und dann durch düstre Wälder und wilde Thäler fortrollen; wo die Natur alle ihre Kräfte aufgeboten zu haben scheint, um Schrecklichkeiten anzuhäufen? — Und wie gerne wallfahrtet jetzt der Naturfreund hieher, da dieses Land bevölkert, bis in die hintersten Felsenthäler bevölkert, von einem liebenswürdigen Volke, von biederen Hirten bewohnt, und so weit es der Kunst möglich war, die Natur zu bezwingen, auf das schönste angebaut und mit fruchtbaren Feldern, blühenden Wiesen, schönen Gärten und einträglichen Weinbergen bedeckt ist! Auch Künste und Wissenschaften haben sich in diese, sonst unwirthbaren Gebirge geflüchtet, und sind trefflich aufgeblühet! — So findet also nicht nur der Freund der schönen Natur, der Freund der Menschheit, sondern auch der Kunstfreund, so wie der politische Beobachter die erwünschteste Befriedigung in einem Lande, das ursprünglich von der Natur bloß zu einem Tempel ihrer Schauerlichkeiten und Schrecknisse bestimmt gewesen zu seyn schien.

Daß ein solches Land, dessen natürliche Beschaffenheit seinen Bewohnern so wenig Gunstbezeugungen anbietet, gewiß nicht in den frühesten Zeiten der Menschheit, und wahrscheinlich erst später von einem Volke, das vor Tyrannen floh und nur durch Freiheitsliebe begeistert, sich ein so rauhes, aber auch geschütztes Land zur Freistätte, zum bleibenden Wohnorte erwählen konnte, bevölkert wurde, liegt in der Natur der Sache. — Doch wissen wir hierüber nichts ganz Gewisses; denn bestimmte Nachrichten von der Urgeschichte dieses Landes fehlen uns.

In den früheren Zeiten der Römer war dieses Land noch eine schauerliche Wildniß, die zuerst wahrscheinlich von einem Schwarme geflüchteter Gallier (Waller) bevölkert wurde, die sich allmählich in ein Volk bildeten, das den Namen Helveter (d. h. Alp- oder Gebirgsbewohner) erhielt, und mit den Germanen, die auch zu dem keltischen Hauptstamme gehören, nahe verwandt war; daher hier altgallische und germanische Sitten herrschten. Sie theilten sich in Gaue und Stämme; ihre bürgerliche Verfassung war aristo-demokratisch; die meiste Gewalt war in den Händen der Druiden oder Priester. Der Hauptgaue waren viere, jeder für sich unabhängig, aber alle durch gemeinschaftliches Interesse mit einander verbunden.

Die erste Ansiedelung einer gallischen Horde in diesem Lande hatte einige Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung Statt. Genauer läßt sich die Epoche nicht wohl angeben. Die ersten Ansiedler waren Anfangs Jäger, und wurden dann erst Hirten. Zu Cäsar's Zeiten hatten sie schon eine Art von Staatenkörper gebildet. — Schon hundert Jahre vor Christus Geburt machten sich die Helveter den Römern furchtbar, da sie mit den aus Norden herangekommenen Kimbern verbunden, diese Weltbeherrscher angriffen. Späterhin fielen sie in Gallien ein, wurden aber von Cäsar geschlagen und in ihr Vaterland zurückgetrieben; der staatskluge Sieger nahm sie in Rom's Schutz. Die Römer wurden nun Oberherren von Helvetien, doch ließen sie dem Lande manche Vorrechte. Unter Rom's Oberherrschaft verbreitete sich Landwirthschaft, Kunstfleiß, Handel und feinere Lebensart in diesem Lande. Wein und andere Produkte Italiens und des Orients wurden hieher verpflanzt. Das Land genoß eine Zeit lang einer beneidenswerthen Ruhe. — Als aber das römische Reich in Verfall gerieth und von

den wilden Horden nordischer Barbaren allmählich zerstükkelt und aufgelöst wurde; da hatte Helvetien gleiches Schicksal mit anderen Theilen jenes großen Staates. Nach den Alemannen drangen auch zahlreiche Schwärme anderer teutscher und nordischer Völker in Helvetien ein. Die Burgundier schlugen den westlichen Theil dieses Landes zu ihrem neuerrichteten Reiche; den östlichen beherrschten die Alemannen und den südöstlichen die Ostgothen. Die alten Helveter waren, so wie ihr Name, beinahe ganz vertilgt. So standen die Sachen im fünften Jahrhunderte unsrer Zeitrechnung. Nachher kam das Land unter die Herrschaft der Franken. Bei der Zerstückelung des fränkischen Reichs kam Helvetien an das teutsche Reich, doch stand es unter mehreren geistlichen und weltlichen Herren und wurde sehr gedrückt. Im 13ten Jahrhunderte ward Rudolph von Habsburg, der Stammvater des östreichischen Hauses und nachmaliger Kaiser, ein sehr mächtiger Herr in Helvetien, das er immer mehr an sich und seine Familie zu bringen suchte. — Die kaiserlichen Landvögte reizten aber die freiheitsliebenden Einwohner dieses Landes durch ihre alles Maaß übersteigende Tyrannei zum Aufruhr. Eine Revolution wurde angesponnen; den ersten Grund dazu legten im J. 1307 drei edle Männer, Stauffacher aus Schwyz, Fürst aus Uri, und Melchthal aus Unterwalden, entschlossen ihr bedrängtes Vaterland zu retten, durch eine feierliche Zusammenverschwörung. Wilhelm Tell trug dann auch das Seinige dazu bei. Im J. 1315 kam es zum offenbaren Kriege zwischen den Schweizern, so wurden jetzt die Helvetier genannt, und den Oestreichern. Die letzteren wurden geschlagen, und die ersteren erkämpften sich ihre Freiheit. Die drei Waldkantone oder Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden, waren die ersten, die einen Bund unter sich schlossen, zu welchem nach und nach noch mehrere Kantone oder unab-

hängige Gebiete traten, so daß ihre Zahl sich endlich auf dreizehn belief, welche zusammen die Eidgenossenschaft bildeten, wozu sodann noch Bundsgenossen und Bundsverwandte kamen, welche unabhängige Staaten waren, die nebst den Unterthanen (d. h. unterworfenen Landschaften) zusammen den Staatskörper der helvetischen oder schweizerischen Republik ausmachten. — Diese Republik wurde aber erst durch den westphälischen Frieden im J. 1648 allgemein anerkannt, nachdem die Schweizer noch manche Fehde für ihre Freiheit gekämpft, aber auch unter sich blutige Kriege geführt hatten. Noch späterhin brachen wieder Bürgerkriege in der Schweiz aus, die hauptsächlich von Religionshaß entflammt wurden; und es entstanden Unruhen, die ihren Ursprung in der Unzufriedenheit der Unterthanen und den Bedrückungen der Regenten hatten.

Endlich aber trat ein noch traurigerer Zeitpunkt für die Schweiz ein, als dieses Land im J. 1798 von den Franzosen feindlich angefallen, bezwungen, und ihm eine neue Verfassung, der damaligen französischen ähnlich, aufgedrungen wurde. Nun war die Schweiz nicht mehr ein föderativer republikanischer Staatskörper, sondern eine unter gemeinschaftlicher Regierung stehende Republik nach französischem Zuschnitte. — Im J. 1799 ward diese gewisser Maßen von Frankreich abhängige Republik der Schauplatz des Kriegs der Oestreicher und Russen gegen die Franzosen, den die Schlacht von Marengo und dann der Friede von Lüneville endigte. Inzwischen herrschten noch immer Unruhen in der durch diesen Krieg sehr zerrütteten Schweiz, und eine französische Armee hielt das Land zum Theil besetzt. Erst durch die Vermittlungs-Akte, welche die unter der Aufsicht von dem französischen ersten Konsul Bonaparte von biederen Schweizern entworfene neue Verfassungs-Urkunde der helvetischen Republik

enthält, ward die Ruhe in diesem Lande meist wieder hergestellt, und es scheint nun neu aufzublühen! —

2.

Lage. Gränzen. Größe.

Helvetien liegt im mittlern Theile von Europa, zwischen 23° 40′ und 28° 10′ der Länge und 45° 45′ und 47° 48′ nördl. Breite, und von Italien, Frankreich und Teutschland umgeben. Dieses Land gränzt nämlich gegen Norden, an das vormalige obere Elsaß, jetzt Departement des Oberrheins, und an Schwaben, gegen Osten an Tyrol, gegen Süden an das jetzige Königreich Italien und an das vormalige Piemont und Savoyen, jetzt an die Departemente der Sesia, der Doria und des Leman, und gegen Westen an die vormaligen Landschaften Bourgogne und Franche-Comté, jetzt an die Depte. des Ain, des Jura und des Doubs. — Beinahe auf allen Seiten hat die Natur selbst, einige Abweichungen ausgenommen, die Gränzen gezogen. Gegen Norden scheidet großen Theils, nicht durchgehends, der Rhein, der hier in einem tiefen Bette fließt, die Schweiz von Schwaben; gegen Osten zieht dieser Strom wieder zum Theil die Gränze, die von hohen, schwer zu übersteigenden Gebirgen fortgesetzt wird; gegen Süden streicht wieder eine hohe, zum Theil unersteigliche, Bergkette von Osten nach Westen hin, bis zu dem Genfersee, der dann weiterhin die Gränze bildet; und gegen Westen zieht beinahe durchgehends das Jura- oder Jurtengebirge die Scheidewand zwischen Frankreich und der Schweiz.

Auf diese Weise ist das Land ziemlich gut begränzt. — Die Länge dieses Landes von Osten nach Westen beträgt ungefähr 45 und die Breite 30; der ganze Umfang wenigstens 140 Meilen. Der Flächeninhalt wird in runder Zahl zu 900 geogr. Qu. Meilen angegeben.

3.

Naturbeschaffenheit überhaupt. — Klima.

Im Durchschnitte genommen ist die Schweiz ein ziemlich rauhes Gebirgsland, in welchem hohe, mit Schnee bedeckte Berge, Gletscher, schroffe Felsen, grünende Hügel, fette Thäler, schöne Triften, größere und kleinere Seen, Bäche und Flüsse in Menge, nackte Anhöhen, schauerliche Einöden, düstere Wälder und schön angebaute Fluren in buntem Gemische mit einander abwechseln. Daher ist auch das Klima dieses Landes sehr verschieden. Zwar liegt Helvetien in dem mittleren Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, in der Nähe der schönsten, mildesten Gegenden von Frankreich und Italien, und doch ist das Klima hier, im Durchschnitte genommen, um Vieles kälter und rauher, als in den nördlicher gelegenen Theilen der angränzenden Länder. Daran ist seine hohe, gebirgige Lage, seine mit Schnee- und Eisbergen bedeckte Oberfläche und zum Theil auch die Menge seiner Gewässer Schuld. Doch herrscht auch hier eine große Verschiedenheit; denn die flächeren Gegenden und vorzüglich die der Sonnenglut und den Südwinden mehr ausgesetzten Thäler an der Gränze von Italien, so wie die ebeneren Landstriche am Genfersee, haben ziemlich warme, doch gemäßigte, die weit größeren übrigen

Theile aber eine ziemlich kalte und sehr abwechselnde Witterung. Ueberhaupt ist jedoch die Luft, wegen der hohen Lage des Landes, so rein und gesund, daß sie allen organischen Geschöpfen sehr zuträglich ist, daß die Einwohner einer dauerhaften Leibesbeschaffenheit und Gesundheit genießen, daß sie ein hohes Alter erreichen, und daß kränkliche Fremde hieher eilen, um sich durch den Genuß der so reinen Luft wieder herzustellen. Die reine, obgleich kalte und zum Theil scharfe Gebirgsluft dieses Landes gewährt dem menschlichen Körper eine ganz besondere Erquickung. — Doch dürfen wir auch nicht vergessen, daß es in einigen Gebirgsgegenden, besonders von Wallis, von Natur blödsinnige, misgestaltete Menschen giebt, welche Kretinen genannt werden.

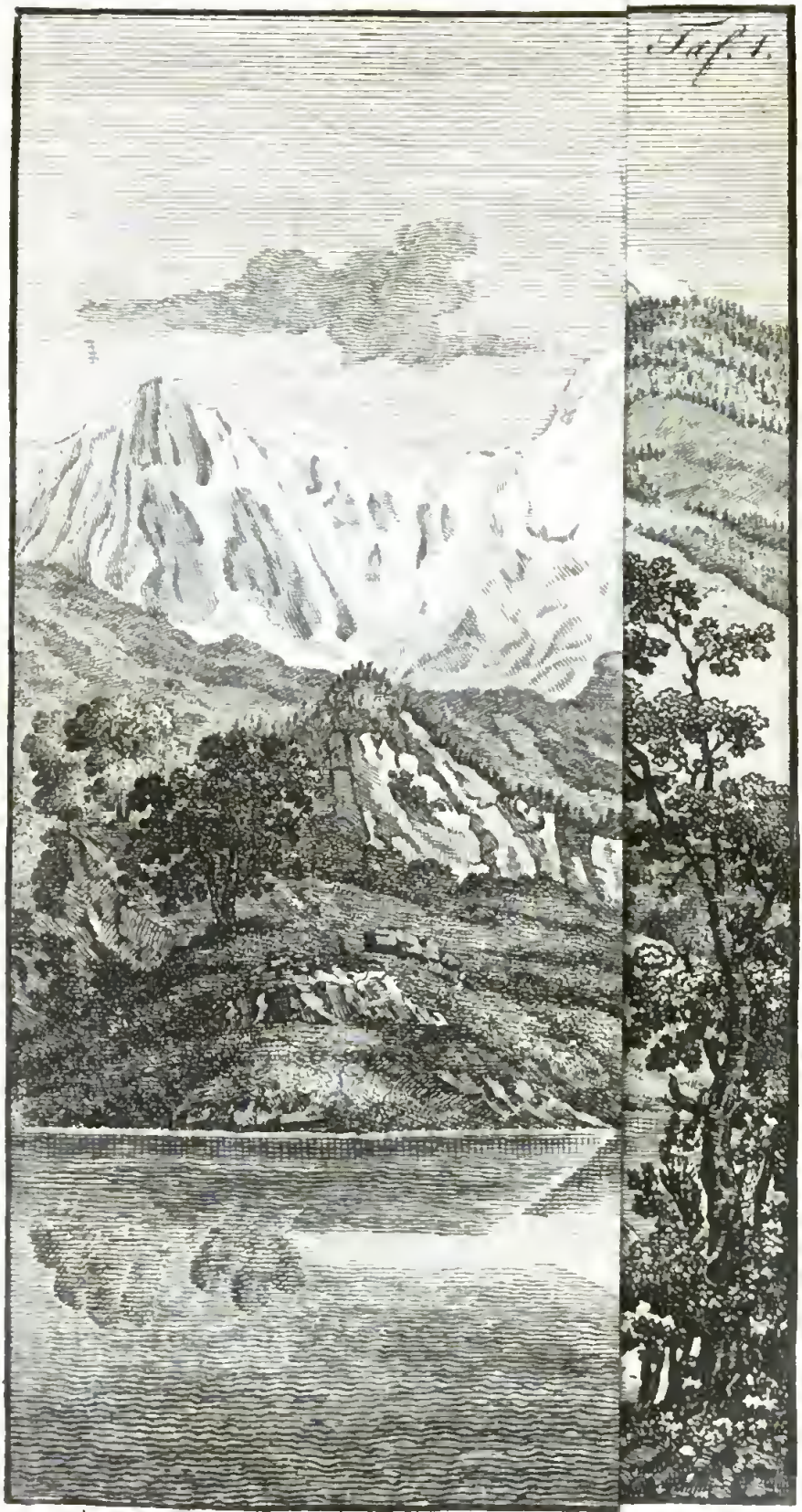
4.

Boden. Gebirge.

Die gebirgige Schweiz ist das höchste Land in Europa, und in demselben und auf dessen Gränzen (im ehemaligen Savojen) findet man die höchsten Berge in der sogenannten alten Welt; denn nur Amerika (und wahrscheinlich auch Australien) hat höhere Bergspitzen. Daß dieses Land große Naturrevolutionen erlitten habe, davon sind der Beweise genug zu sehen; Zeugen von dem Feuerbrande der frühesten Vorwelt sind die noch vorhandenen glasartigen Felsen; Zeugen von der Ueberschwemmung der höchsten Gebirge, ihr Kalk, ihre Kiesel, ihre merkwürdigen Versteinerungen. — Ein aufmerksamer und erfahrner Beobachter *)

*) D. Ebel in dem ersten Theile seiner meisterhaften „Anleitung die Schweiz zu bereisen." S. 4 u. f. (zweite Ausgabe.)

sagt hierüber: — „Das helvetische (oder Alpen-) Gebirge „ist eine unermeßliche Ruine, deren zahllose Trümmer „die ganze Schweiz, die Ebenen Schwabens und des „Rheins, die Flächen der Lombardei bis zum adria„tischen Meere, und die Ebenen Süd-Frankreichs vom „Fuße des Jura an längs der Rhone und der Isere „bedecken. Und nach den schrecklichsten Weltstürmen ragen „noch die stehenden Reste als Grundpfeiler einer ganzen „Welt in die Himmel empor! An ihren Füßen nordwärts „liegt der Schutt über 5000 Fuß hoch, und bildet die ersten „Stufen zu den erhabenen Säulen des zerbrochenen Tem„pels der Erde. Ueber die Kalkgräber zahlloser Geschlechter „von Seethieren klimmt der Pfad weiter zur Höhe von 10,000 „Fuß, und hier erheben sich erst die kolossalischen Granitfel„sen, deren weiße Häupter einst als grünende Inselgruppen „die weiten Meere überschauten, welche Europa deckten „und im Glanze der Sonne glühten, ehe noch ein Mensch „war und empfand. Ehrwürdige Zeugen der Jugend und „der schrecklichen Schicksale der Erde, Zeugen der Entstehung „ungeheuerer Flötzgebirge und ihrer gräßlichen Zerstörungen, „Zeugen der Geburt der ersten lebendigen Wesen und des „ganzen europäischen Erdtheils, wer war Zeuge bei eurer „Geburt??" — Das Gebirge, dessen Hauptstock in und auf der Gränze der Schweiz ist, wird die Alpen genannt, von dem alten keltischen Worte Alp, welches weiß bedeutet, weil diese hohe Bergkette beständig, selbst im heißen Sommer, mit einem Schneemantel bedeckt ist. Diese Alpen überhaupt erstrecken sich nicht bloß über die Schweiz, sondern auch weithin über die angränzenden Länder; daher haben sie auch verschiedene Namen. Die Meer-Alpen strecken sich von dem Hauptstocke auf der Südgränze der Schweiz bis zum mittelländischen Meere hin und bilden die Gränze zwischen dem vormaligen Piemont und Alt-Frankreich. — Die Kottischen Alpen scheiden Piemont von Savojen. — Die Penninischen


Taf. 1.

Alpen laufen von dem Hauptstocke ostwärts aus und trennen Piemont von dem Wallliserlande. — Die eigentlichen Schweizer-Alpen streichen in gleicher Richtung hin und scheiden die Schweiz von Piemont und dem Königreiche Italien. — Die rhätischen Alpen erstrecken sich von dem südöstlichen Theile der Schweiz, über welchem ihre Zweige sich ausbreiten, nach Tyrol und dann weiterhin in die südöstreichischen Länder. — Der höchste Berg der Alpen ist der Montblanc, der zwar auf der Gränze der Schweiz liegt, aber zu Savojen (jetzt dem nach ihm benannten Depart. Montblanc) gehört. *) — Von den Hauptketten der Alpen werden zu der Schweiz gerechnet, die genannten Schweizer- und rhätischen Alpen, die sich in dem südlichen und östlichen Theile der Schweiz in zwei Hauptzweigen durch Graubünden und die Waldkantone gegen Norden hinziehen und sich auch westwärts ausbreiten. Die höchsten Gipfel dieser Bergketten sind:

Das Matterhorn, auf der Gränze zwischen Wallis und Piemont, die dünnste und spitzigste Felsennadel in den Alpen; ihre Höhe über der Meeresfläche beträgt . . . . . 13,850 Fuß.

Das Finsteraarhorn, auf der Gränze zwischen Bern und Wallis, nahe am Grimsel, Höhe 13,234 F.

Die Jungfrau (nach Ebel), der schönste, prächtigste, außerordentlichste, stets mit einem Schneemantel umhüllte, und mit schrecklichen Abgründen und scheußlichen Felsenwänden umgebene Gebirgsstock in der nördlichen Flötzkalksteinkette der Alpen, im Lauterbrunnthale im Kanton Bern, Höhe . . . . . 12,872 Fuß.

*) M. s. die Ansicht des Montblanc auf beiliegender Tafel.

Der Mönch . . . . . 12,666 Fuß.
Die Schreckhörner im Kanton Bern, Höhe . . . . . 12,566 Fuß.
Der Eiger . . . . . 12,268 —
Das Wetterhorn . . . . . 11,453 —
Die Alt-Els . . . . . 11,432 —
Die Frau . . . . . 11,393 —
Das Doldenhorn . . . . . 11,287 —
u. s. w.

Beinahe alle Bergrücken dieser Ketten sind mit ewigem Schnee und mehrere mit Eis bedeckt, welches die Gletscher bildet, die so merkwürdige Naturscenen darbieten.

Eine andere minder hohe Bergkette bildet der Jura oder das Jurtengebirge auf der Westgränze der Schweiz; welche Gebirgsreihe von den Alpen in Savojen ausläuft; sich beinahe parallel mit der hohen Alpenkette zwischen Frankreich und der Schweiz von Südsüdwesten nach Nordnordosten hinzieht, und sich dann gegen Nordosten in niedrigere Bergreihen verliert. Auf der Schweizer-Seite bildet diese Bergkette ein steiles Giebeldach von 2 bis 3000 Fuß Höhe; auf der französischen Seite hingegen geht es in stufenförmigen Absätzen allmählich hinab. Der ganze Jura besteht aus dichtem Kalkstein. Die höchsten Gipfel dieses Gebirges sind:

Der Rekulet, die Spitze des Thoiry, Höhe über der Meeresfläche . . . . . 5196 Fuß.
Der Mons Tendre, Höhe . . . . . 5170 —
Die Dole, Höhe . . . . . 5082 —

Die genannten Bergreihen verbreiten ihre Zweige, die sich in niedrigeren Bergen und Hügeln verlaufen, über das ganze Land aus, so daß man in demselben keine weit ausgedehnten Ebenen findet. —

Der

Der Boden muß ganz natürlich bei dieser Beschaffenheit der Oberfläche sehr verschieden, doch großen Theils steinig und wenig fruchtbar seyn. Die Grundlage der Hauptgebirge besteht aus Granit, die der Vorberge aus Kalk- und Sandsteinen, und mehrere Berg- und Hügelreihen scheinen nur zusammen geschwemmt zu seyn. In den meisten Gebirgsthälern besteht der Boden aus einer guten vegetabilischen Erde, deren Unterlage bald Thon, bald Felsen, Kies oder Sand ist. — Den fruchtbarsten Boden haben einige ebenere Strekken der Kantone Aargau, Bern und Waadland; den schlechtesten die Kantone Zürich und Schaffhausen. — Ueberhaupt aber gehört die Schweiz zu den minder fruchtbaren Ländern unsers Erdtheils, und nur der angestrengteste menschliche Fleiß konnte sie, unter dem allbelebenden Schutze der Freiheit zu dem machen, was sie geworden ist. Denn selbst in den fruchtbarsten Gegenden vernichten oft Winter- und Frühlingsfröste, Ungewitter und starke Nebel die schönsten Hoffnungen des Landmanns. Wenigeren Unglücksfällen sind die Gebirgsgegenden ausgesetzt, wo der Wieswachs das Hauptprodukt des Bodens ausmacht.

5.

Gewässer. Flüsse. — Seen.

Die Schweiz ist bei ihrer Menge von Bergen auch ein sehr reichlich bewässertes Land, in welchem man eine sehr beträchtliche Zahl von Quellen, Bächen, Flüßchen, Flüssen, größeren und kleineren Seen findet, welche die Schweiz zu einem der wasserreichsten Länder der Erde machen. Es entspringen hier sehr viele Flüsse, worunter

zwei Hauptflüsse, die in ihrem Laufe ganz verschiedene Richtungen nehmen, nämlich:

1. Der nach Norden strömende Rhein, welcher in Graubünden aus drei Hauptquellen entspringt, welche der vordere, mittlere und hintere Rhein genannt werden. — Der Vorderrhein kömmt zum Theil von dem Krispalt, einem östlichen Arme des Gotthardsberges, zum Theil aus dem Gammerthale, zum Theil aus kleinen Seen im Urserenthale, wird durch den Zufluß mehrerer Bäche verstärkt, und vereinigt sich dann bei Disentis mit dem Mittelrhein, der bei dem Cadelrin (d. h. Rheinhaupt) am Berge Lukmanier im Medelsee-Thale entsteht, und zuerst Froda heißt. Der Hinterrhein entsteht aus dem ungeheuern Rheinwald-Gletscher *) im Hintergrunde des Rheinwaldthales; die Hauptquelle, welche aus einem schönen Eisgewölbe hervorstürzt, wird sogleich durch 13 Bäche verstärkt, die über den Felsenkamm, das schwarze Muschelhorn genannt, herabstürzen; der Hinterrhein wird dann noch durch mehrere Bäche verstärkt, stürzt sich durch enge Schluchten, durch die er sich seinen Weg gegraben hat, über Felsen hin, und nimmt dann bei Reichenau den vereinten Vorder- und Mittelrhein auf, und diese vereinigten Flüßchen heißen nun der Rhein, und bilden dann den majestätischsten Strom unsers Erdtheils. Derselbe läuft dann weiter gegen Norden hin durch Graubünden, und nachdem er dieses Land verlassen hat, macht er die Gränze zwischen der Schweiz und Tyrol, fällt in den Bodensee, den er

*) Gletscher nennt man große, ungeheuere, tiefe und weit ausgedehnte Eismassen, die aus Anhäufungen von Schnee zwischen den höchsten Bergen entstanden sind, den die Sonnenstralen im Sommer nicht völlig wegschmelzen konnten.

durchströmt, bei Konstanz aber wieder verläßt, durch den Unter- oder Zellersee hinfließt, den er mit dem Bodensee verbindet, von wo aus die Richtung seines Laufes gegen Westen ist, unterhalb Schaffhausen einen berühmten Wasserfall hat, dann eine Strecke lang die Gränze zwischen Schwaben und der Schweiz zieht, bis er endlich unterhalb Basel, wo er sich wieder gegen Norden wendet, schon als ein großer, schiffbarer Strom das Schweizer-Gebiet auf immer verläßt, und jetzt bis zu seinem Eintritt in das Holländische die Gränzscheidung zwischen Frankreich und Teutschland bildet. —

Der vorzüglichste Nebenfluß, welchen der Rhein auf seinem Laufe durch die Schweiz aufnimmt, ist

die Aar, ein ziemlich beträchtlicher Fluß, entspringt auf der Südostgränze, des Kantons Bern in drei Quellen, die aus Gletschern bei dem Grimselberg und Finsteraarhorn entstehen, und die drei Gebirgsbäche, die obere, die finstere und lautere Aar bilden, die dann vereinigt als Aar in nordwestlicher Richtung weiter fließt. Diese Aar geht hierauf durch den Bregenzer- und Thuner-See, benetzt Bern, nimmt weiter hin den kleinen Nebenfluß Sanen auf, unterhalb Solothurn aber die Emme und unterhalb Bruck die größeren Nebenflüsse Reuß und Limmat, und fällt dann nach einem Laufe von ungefähr 40 Meilen bei Koblenz, unterhalb Zurzach in den Rhein.

Der zweite Hauptfluß der Schweiz ist

2). Der Rhone*), der seinen Lauf nach Süden nimmt, und sich in das mittelländische Meer ergießt; er entspringt

*) Die Rhone ist unrichtig; er heißt im Franz. *le* Rhône, vom Lateinischen Rhodanus, das auch männlich ist.

im Walliserlande, auf der nordöstlichen Gränze desselben, und entsteht aus einem Gletscher am Fusse des Furkagebirges, nicht weit von dem Gotthardsberge; verstärkt durch den minder beträchtlichen Bach Elen fließt der Rhone von Osten nach Westen durch ganz Wallis, wird hier durch viele Bäche und Flüßchen vergrößert, fällt dann in den Genfersee, den er durchströmt, tritt bei Genf, welche Stadt er in zwei Theile zerschneidet, wieder aus dem See und zugleich auch aus der Schweiz in Frankreich ein, wo er dann endlich seinen Lauf nach Süden richtet.

Die übrigen, hier noch zu bemerkenden Nebenflüsse, welche in keinen der vorgenannten Hauptflüsse fallen, sind:

1) Der Tessin oder Ticino, der einem jetzigen Kantone der neuen helvetischen Republik den Namen giebt, entspringt in diesem Kanton Tessin am Gotthardsberge, aus zwei kleinen Seen und einigen ihn verstärkenden Bächen, fließt nach Süden, durchströmt sodann als ein wilder Bergstrom zwischen steile Felsenwände eingeschlossen, das Livinerthal, nimmt auf diesem Laufe mehrere Bäche und Flüßchen auf, fällt in den Langen-See (Lago maggiore) wo er dann nach einem Laufe von ungefähr 12 Meilen die Schweiz verläßt, tritt wieder aus demselben in das Königreich Italien und fällt bei Pavia in den Pofluß.

2) Der Inn entspringt unter dem Namen Aqua di Pila auf dem Berge Lurgin, nicht weit von dem Hinterthein in Graubünden, geht durch mehrere kleine Seen, fließt gegen Norden, durchströmt das obere und untere Engadin, und tritt, nach einem Laufe von etwa 12 Meilen, bei der Martins-Brücke in Tyrol ein, von wo aus er nach Baiern läuft und dann in die Donau fällt.

Dies sind die vorzüglichsten Flüsse der Schweiz. — An Seen ist dieses Land überaus reich; man zählt deren eine große Menge, doch von sehr verschiedener Größe; in manchen wasserreichen Gegenden hat beinahe jedes Thal den seinigen, und mehrere folgen oft in einer Reihe einander nach. — Alle werden, so viel man weiß, von Bächen oder Flüßchen durchströmt, deren Wasserüberfluß sie aufnehmen. — Die größten und merkwürdigsten dieser Seen sind:

1. Der Genfer- (oder Leman-) See, auf der Südwestgränze der Schweiz, zieht sich auf der Südseite des heutigen Kantons Waadland beinahe in der Gestalt eines halben Mondes, und in einer Länge von etwa zehn Meilen hin; seine größte Breite beträgt gegen 2½ Meilen; seine größte Tiefe wird zu 950 Fuß angegeben. Er liegt 1134 Fuß über der Meeresfläche. Dieser See, von welchem ungefähr die Hälfte zur Schweiz gehört, ist sehr schön und anmuthig, befördert den Innenhandel durch die Schiffahrt, ist sehr reich an Fischen, besonders Forellen, nährt auch mancherlei Wasservögel, und seine Ufer sind theils mit fruchtbaren Hügeln, theils mit Bergen umgeben und mit Dörfern, Flecken und Städten reichlich besetzt. Man bemerkt in demselben ein starkes und oft schnelles Ab- und Zunehmen des Wassers; auch hat dieser See verschiedene Strömungen.

2. Der Bodensee, auf der Nordostgränze der Schweiz, vom Rheine durchflossen, erstreckt sich in schiefer Richtung von Südosten nach Nordwesten zwischen der Schweiz und Schwaben hin, liegt 1089 Fuß hoch über der Meeresfläche; er ist gegen 12 Meilen lang und seine größte Breite beträgt über 2½ Meilen. Er ist nicht so reich an Fischen, als andere Seen der Schweiz, doch hat er viele Forellen, Aale u. s. w., und seine Ufer sind sehr reizend. Die Schiffahrt auf demselben ist lebhaft, doch der Stürme

wegen zuweilen gefährlich; die größten Schiffe, die auf demselben gehen, tragen 3000 Centner. Er hat auch Inseln und ist rings umher stark bewohnt. Dieser Bodensee (wohl auch sonst das schwäbische Meer genannt) besteht eigentlich aus vier Seen, nämlich 1) dem eigentlichen Bodensee, dessen südöstlicher Theil auch den Namen Bregenzer-See erhält; 2) dem Bodmer- oder Ueberlinger-See in Nordosten; 3) dem Zeller-See in Nordwesten, und dem Unter-See, den der Ausfluß des Rheins bildet. Zu der Schweiz gehört nur ein Theil des südlichen und südwestlichen Ufers dieses Sees.

3. Der Luganer- oder Lauiser-See auf der Südostgränze der helvetischen Republik, gehört jetzt zum Kanton Tessin; er hat viele Krümmungen. Seine Höhe über die Meeresfläche beträgt 882 Fuß, seine Länge 4 Meilen, und seine größte Breite 1 bis 1½ Meilen. Er ist zum Theil mit reizenden Ansichten und Landschaften umgeben, und so außerordentlich fischreich, daß man oft in einer Woche 2 bis 3000 Pfund Forellen darin fängt. Durch den kleinen Fluß Tresa hängt dieser See mit dem Lago maggiore oder Langen-See zusammen, von welchem aber nur noch der nördlichste Theil zur Schweiz, und zwar zum Kanton Tessin gehört.

4. Der Vierwaldstädter-See ist so benannt, weil er zwischen den vier Waldstädten oder Wald-Kantonen Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden liegt; er wird auch Luzerner-See genannt, doch gehört dieser Name eigentlich nur dem nördlichen Theile des Sees, wo Luzern liegt. Dieser See besteht aus vier Haupttheilen oder Busen, welche der Luzerner-, Kußnachter-, Urner- und Alpnacher-See heißen, und hat viele Krümmungen. Er liegt 1392 Fuß über der Mee-

resfläche. Seine ganze Länge beträgt 9, und ſeine größte Breite 4 bis 5 Stunden. Seine Ufer bieten die ſchönſten maleriſchen und beſonders wilde Ausſichten dar; aber die Klippen und ſteilen Felſenwände machen auch die Fahrt auf demſelben etwas gefährlich.

5. Der Züricher-See, im Kanton Zürich, von welchem er, ſo wie von der an ſeinem nördlichen Ende erbauten Hauptſtadt den Namen hat, iſt 1279 Fuß über das Meer erhaben, 10 Stunden lang, in ſeiner größten Breite 1½ Stunden breit, und ſeine größte Tiefe beträgt hundert Klafter. Außer vielen Bächen, die in dieſen See fallen, iſt das vorzüglichſte Flüßchen die Linth, welche noch durch den Ausfluß des Wallenſtädter-Sees, welcher die Mag genannt wird, verſtärkt wird; durch dieſe Linth und Mag hängt der Zürichſee mit dem kleineren, ſüdöſtlich-gelegenen, romantiſch-ſchönen Wallen oder Wallenſtädter zuſammen, ſo daß beladene Schiffe von Zürich bis Wallenſtadt fahren können; eben ſo ſchiffen auch befrachtete Kähne auf der Linth, die ſchon im Kanton Glarus ſchiffbar wird, in den Züricher-See und weiter nach Holland, da die Limmat, welche zu Zürich aus dieſem See kömmt, ſchiffbar iſt, in die Aar fällt, und dieſe ſich dann in den Rhein ergießt. Die ſchwerſten Schiffe, welche den Züricher-See befahren, tragen 250 Centner. Der See iſt auch fiſchreich, beſonders an Salmen oder Lachſen, Forellen und Karpfen. Man zählt 28 Fiſcharten in demſelben. Das Waſſer des Sees ſteigt gewöhnlich im Sommer, wenn der Schnee in den Gebirgen ſchmilzt, ſehr hoch. Die Ufer ſind ungemein reizend und mit Ortſchaften und einzelnen Wohnungen bedeckt, in welchen zuſammen gegen 35,000 Menſchen leben. — Der Wallenſtädter-See und die Linth haben in den neueſten Zeiten durch Ueberſchwemmungen großen Schaden angerich-

tet, und Sümpfe erzeugt, welche die Luft verpesten. Diesem Uebel wird nun bestens gesteuert.

6. Der Neuenburger- oder Neufchateller-See im westlichen Theile der Schweiz, zwischen dem Fürstenthume Neufchatel, von welchem er den Namen hat, und den Kantonen Waadland, Freiburg und Bern, liegt 1320 Fuß über die Meeresfläche erhaben, ist 9 Stunden lang, höchstens 2 Stunden breit und gegen 400 Fuß tief. Dieser See ist sehr fischreich; er war ehemals größer als jetzt; er nimmt allmählich ab. Durch die Broye hängt er an dem östlichen Ende mit dem kleinen Murtner-See im Waadlande zusammen. Die Thiele oder Ziel, welche in Nordosten aus dem Neufchateller-See tritt, führt dessen Ueberfluß in den nördlicher, jetzt auf der französischen Gränze liegenden Bieler-See, von welchem jedoch noch der größte Theil zum Kanton Bern gehört; derselbe liegt 8 Fuß niedriger, als der Neufchateller-See, ist 3 Stunden lang, eine Stunde breit und 217 Fuß tief; er ist sehr fischreich und man fängt Forellen darin bis zu 20 Pfund schwer. Zu bemerken ist auch in demselben die angenehme Peters-Insel, auf welcher J. J. Rousseau eine Zeit lang in der Einsamkeit lebte.

7. Der Thuner- und der Brienzer-See, durch die durchfließende Aar mit einander verbunden, im Kanton Bern; — der See Jour im Kanton Waadland; — der Sarner-See im Kanton Unterwalden; — der Sempacher- und Mauen-See im Kanton Luzern; — der Halweiler- und Heidegger- oder Reichen-See im Kanton Aargau; — der Zuger- und Egeri-See im Kanton Zug; — der Greiffen- und Pfeffikon-See im Kanton Zürich; — der Silser- und Selvaplana-See im Kanton Graubünden und mehrere andere noch kleinere Seen, sind von geringerer Bedeutung.

6.

Produkte.

So arm die Schweiz auch wegen ihrer gebirgigen und überhaupt rauhen Naturbeschaffenheit zu seyn scheint, so ist sie doch, näher betrachtet, ziemlich reich an mancherlei köstlichen und nützlichen Produkten, wenn schon der zum Theil sehr undankbare Boden nicht überall Alles trägt, und oft die Mühe des Anbaus sehr schlecht belohnet.

1) Mineralien. Daß ein so hochgebirgiges Land an Mineralien wohl nicht arm seyn könne, läßt sich leicht schließen; doch war lange ihre Nachforschung ziemlich vernachlässigt; erst in neueren Zeiten hat man mehr Sorge darauf verwandt; aber es ist doch zur Zeit noch nicht mehr als der Anfang dazu gemacht, woran die letzten Unruhen des Landes Schuld sind. — Goldflitterchen führen einige Flüsse mit sich, und beweisen dadurch, daß dieses edle Metall wirklich in den Gebirgen vorhanden sey; auch hat man ziemlich sichere Anzeigen, daß die Graubündner und Walliser Gebirge reiche Schätze von diesem edeln Metalle besitzen; doch ist erst eine einzige Goldgrube in Wallis im Gange. — Von Silber finden sich noch mehrere Spuren und in verschiedenen Gegenden; auch werden jetzt zwei wichtige Silberwerke im Lauterbrunnenthale im Kanton Bern, und im Löscherthale in Ober-Wallis betrieben. — Queckſilber hat man in einigen Gegenden entdeckt, aber es wird ihm noch nicht nachgegraben. — So auch Kupfer, vorzüglich in den Kantonen Bern, Uri, Graubünden, St. Gallen, in Wallis und im Fürstenthum Neufchatel; man baute ehemals reiche Kupferminen; aber wegen Holzmangel ließ man sie wieder lie-

gen. — Blei findet man an mehreren Orten; aber nur im Lauterbrunnenthale wird es jetzt noch zu Tage gefördert. — Eisen giebt es beinahe überall sehr häufig; besonders ist das Juragebirge sehr reich an diesem Metalle; der Eisenwerke sind jedoch nur wenige, woran meist Unkunde und Vorurtheile Schuld sind. Im südlichen Theile des Kantons Bern giebt es Braun-Eisenstein, der ein ziemlich beträchtliches Flötz ausmacht. Eisenmarkassite werden auch gefunden. — Kobald findet man in Unterwallis und Antimonium in Uri und Graubünden; es wird aber auf letzteres nicht gebaut. — Sehr schönen Marmor von allen Farben, Granit, Alabaster, Achatstein, Granaten, Lavezsteine, Felskrystalle, Kalkspath oder isländischen Krystall, Gagat, Gyps, Feuersteine, Hornstein, Schiefer, treffliche Mühlsteine, Kalk, Kalksinter, Sand- und andere Bausteine, Mondmilch, Dendriten, Stalaktiten und mancherlei schöne und merkwürdige Versteinerungen findet man an mehreren Orten und meist sehr häufig; auch werden diese Produkte zum Theil vortheilhaft benutzt. — So auch vielerlei Erdarten, als Bolus-Erde, Kreide, Eisenocker, Fayence- und Porzellan-Erde, Mergel, Trippel, Walkererde und verschiedene Thonarten. — An Kochsalz hat die Schweiz im Ganzen genommen, Mangel; man will zwar mehrere Spuren von Salzquellen entdeckt haben; es ist aber nur ein einziges Salzwerk im Gange, nämlich das bei l'Aigle im Kanton Waadland. — Salpeter, Vitriol und Alaun findet man an verschiedenen Orten; bei Wasen (im Kanton Uri) war auch ein Alaunwerk, das aber eingegangen ist. — Steinkohlen und Torf findet man sehr häufig; erstere werden jedoch sehr vernachlässigt; letzterer aber hie und da etwas stärker benutzt. — Erdpech und Schwefel findet man auch in mehreren Gegenden; aber die reichen Asphaltgruben in Neufchatel, sind wieder eingegangen und Schwefel wird nur seit etwa zwölf Jahren bei Bex im Kanton Bern gegraben. — Der Mineralquel-

len giebt es mehrere; die berühmtesten sind die von Baden, Schinznach, Weissenburg im Simmenthal, Leuk und Brieg in Wallis, Pfeffers im jetzigen Kanton St. Gallen, Fideris in Graubünden und St. Moritz im Engadin u. s. w.

2) Vegetabilien. — Die Schweiz ist sehr reich an vielerlei und zum Theil sehr nutzbaren Pflanzen, und bei der sehr verschiedenen Lage und Naturbeschaffenheit der einzelnen Theile des Landes findet man hier auch die Produkte warmer, gemäßigter und sehr kalter Erdstriche oft in nicht sehr großer Entfernung von einander. — Getraide, vorzüglich Waizen, Dinkel oder Spelz, Roggen, Gerste, Mais oder Wälschkorn, Heidekorn, Hirse und Hafer, wird, so wie auch die Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen u. s. w., nur in den flächeren nördlichen, westlichen und südlichen Gegenden, auch in einigen Thälern gebaut, doch lange nicht hinreichend für den Bedarf des Landes; den Mangel müssen zum Theil die Kartoffeln ersetzen; es werden auch viele Rüben und Möhren gebaut; desgleichen allerlei Küchengewächse, besonders in der Nähe der Städte. Hanf, Flachs, Rübsamen und Mohn werden ziemlich häufig gepflanzt und gedeihen vortrefflich; Tabak, Safran und Krapp werden bloß in einigen Gegenden gebaut; häufiger aber Kümmel. Wein wächst in mehreren Gegenden, vorzüglich in den südlichen, und zum Theil von ausgezeichneter Güte, doch lange nicht hinreichend für den Bedarf der Einwohner. Man bereitet daher auch sehr viel Aepfel- und Birnmost; denn an allerlei Obst ist kein Mangel; es wachsen hier hauptsächlich Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, Wallnüsse u. s. w. und zum Theil in reichem Ueberflusse; in den südwestlichen Gegenden besonders findet man auch Kastanien, Maulbeeren, Mandeln und Feigen, auch edle Südfrüchte. — Von Waldbäumen findet man hier vorzüglich Tannen, Fichten, Lerchenbäume, Zirbelnußbäume,

Ulmen, Ahornbäume, Buchen, Eichen u. s. w. von verschiedenen Arten. — Bei dem Reichthum an Waldungen hat das Land dennoch keinen Ueberfluß an Holz und einige Gegenden leiden wirklich Mangel daran; denn theils ist die Forstkultur beinahe überall ganz vernachlässigt, theils sind viele Forste so unzugänglich, daß man das Holz nur mit allzugroßen Kosten fortschaffen kann. — Der Wieswachs oder das Gras macht hingegen wegen der Viehzucht den wichtigsten vegetabilischen Reichthum dieses Landes aus, auch ist er im Ganzen genommen von sehr vorzüglicher Güte, und die Alpen bieten die schönsten, fettesten Weideplätze für das Vieh an; außerdem giebt es ebenfalls sehr viele künstliche Wiesen und starken Kleebau. Die Alpen sind überhaupt mit einer Menge zum Theil eigener aromatischer, medizinischer, köstlicher Kräuter, die auch zu Thee dienen, bedeckt. *) Der Botaniker findet hier eine ungemein reiche Aerndte!

3) Das Thierreich liefert die wichtigsten Produkte des Landes; denn bekanntlich ist die Rindviehzucht ein Hauptnahrungszweig der Schweizer; auch ist das hiesige Rindvieh zum Theil von vorzüglicher Schönheit und Größe, und die Kühe geben nicht nur sehr viel, sondern auch besonders fette Milch; die Pferdezucht ist viel geringer; der Ackerbau wird meistens mit Ochsen getrieben. Die Schafzucht ist im Ganzen ziemlich unbedeutend, außer in einigen Gegenden der Kantone Bern und Luzern; desto häufiger sind die Ziegen, besonders in den Gebirgsgegenden; doch thun sie den Waldungen großen Schaden. Schweine werden in großer Anzahl gezogen und gemästet. Das Wild nimmt ziemlich ab, da die Jagd bisher frei war; es giebt Hasen von zweierlei Arten, darunter auch weiße Alpenhasen, schwarze Eichhörnchen, Füchse, Dachse und viele Gemsen;

*) Man sehe das Verzeichniß der Alpenpflanzen in Ebel's Anleitung, Artikel Alpen.

die Steinböcke sind beinahe ganz verschwunden; Hirsche und Rehe werden immer seltener, und die wilden Schweine sind meist ausgerottet. In einigen, besonders südlichen Gegenden sind Marder und Murmelthiere häufig; in den rauheren Gebirgen giebt es auch Luchse und Wölfe, und hie und da lassen sich noch zuweilen Bären sehen. — Das zahme Geflügel, besonders Hühner, sind beinahe überall ziemlich häufig. Von wildem Geflügel findet man mancherlei Raubvögel, darunter auch den furchtbaren Lämmergeier, der zuweilen Menschen anfällt, verschiedene Arten von Adlern, Weihen, Habichten, Reihern, Sperbern, Eulen u. s. w.; auch mancherlei Federwild in ziemlicher Menge, als wilde Enten und andere Wasser- und Sumpfvögel, Repphühner, Schnee-, Auer- und Birkhühner, Perniſſe, Fasanen, Schnepfen, Krammetsvögel, Wachteln, Lerchen u. s. w. und mehrerlei Sang- und andere Vögel. — Von Amphibien findet man außer den gewöhnlichen, in einigen Gegenden Schildkröten und Schlangen, auch Vipern. An Fischen und Krebsen sind die zahllosen Bäche, Flüsse und Seen dieses Landes größten Theils ungemein reich; die vorzüglichsten und häufigsten Fischarten sind: die Salmen, Rheinlanken, Gangfische, Forellen, Aale, Aalraupen u. s. w. — Die Bienen sind sehr häufig. — Seidenwürmer werden hauptsächlich nur in einigen südlichen Gegenden gezogen.

7.

Einwohner. — Ihre Abstammung. — Sprachen, — Zahl. — Charakter und Eigenthümlichkeiten.

Die alten Helveter oder Helvetier, die bekannten ersten Bewohner dieses Landes, kamen, wie wir (oben §. 1.) gesehen haben, aus Gallien hieher, und waren eine Völkerschaft von keltischem Stamme, roh, aber bieder; unter der Oberherrschaft der Römer nahmen sie die Sprache, Sitten und wenigstens einen Theil der Kultur derselben an. Ein Theil davon verlor sich wieder, als sie von Allemanniern und Burgundiern unterjocht wurden, die sich in das Land theilten, sich darin niederließen, und mit jenen Helvetiern sich so vermischten, daß der Stamm derselben allmählich erlosch. Die Allemannier, die den nördlichen und nordöstlichen Theil des Landes an sich rissen, vernichteten Alles was Römisch war, und führten dagegen teutsche Sprache, Sitten und Gesetze ein. Aber die schon etwas gebildeteren Burgunder, obgleich auch eine teutsche Völkerschaft, welche den südwestlichen Theil von Helvetien eingenommen hatten, ließen die Ueberwundenen bei der von den Römern angenommenen Sprache, Sitten und Gesetzen. Der südöstliche Theil des Landes, oder Rhätien, wurde großen Theils von Tusciern bevölkert, die vor den Galliern aus Ober-Italien geflohen waren; auch ließen sich teutsche Völkerschaften hier nieder. — Hieraus entstand nun ein Gemische und eine Verschiedenheit der Nationen, obgleich alle keltischen oder germanisch-gallischen Ursprungs sind, die noch heut zu Tage bemerklich ist, besonders in den Sprachen.

Der Sprachen nämlich, welche jetzt in der Schweiz gesprochen werden, sind viere:

1) Die teutsche Sprache, oder eigentlich ein besonderer, rauher, meist durch die Kehle gesprochener, mit vielen altteutschen Wörtern und eigenen Provinzialismen vermischter Dialekt derselben, der den Hochteutschen kaum verständlich ist, und sich in einzelnen Gegenden wieder in mehrere, sehr von einander verschiedene Idiome abtheilt, deren manche, besonders in dem Munde des Landmanns, sehr unteutsch klingen. Diese schweizerisch-teutsche Sprache ist jetzt die Hauptsprache des Landes, welche in dem größten, nämlich in dem nördlichen, mittlern und östlichen Theile desselben herrscht.

2) Die französische Sprache ist die herrschende in dem ganzen südwestlichen Theile der Schweiz, längs dem Jura hinabwärts bis nach Wallis.

3) Die romanische oder kurwälsche Sprache ist in einem Theile von Graubünden die Landessprache; sie ist verdorben lateinisch, mit Altrhätisch vermischt, und wird in zwei verschiedenen Dialekten gesprochen.

4) Die italienische Sprache wird nur noch in einem kleinen Theile der südlichen Schweiz, besonders im heutigen Kanton Tessin gesprochen.

Die Zahl der sämmtlichen Bewohner der heutigen Schweiz beläuft sich jetzt nicht viel über anderthalb Millionen Seelen; ganz genaue Angaben fehlen aber hier; doch wollen wir die Volksmenge der einzelnen Theile, so weit es geschehen kann, bei der Topographie anführen. Der Krieg und die Auswanderung haben zwar die Volkszahl dieses Landes um etwas vermindert, aber es ist nicht so sehr entvölkert, als man Anfangs glauben wollte.

Die heutigen Schweizer haben bei ihrem gesunden Klima, ihrer Arbeitsamkeit und ihrer meist noch sehr einfachen Lebensart, auch einen gesunden, starken, dauerhaften,

muskulosen Körper, und erreichen sehr häufig ein hohes Alter. Sie sind im Durchschnitte von der gewöhnlichen mittlern Größe, zwar, was den gemeinen Mann betrifft, von etwas plumper, grober, doch sprechender, charakteristischer Bildung, ferne von aller Weichlichkeit und mit dem Ausdrucke der Biederkeit gestämpelt, die ein Hauptzug in dem Nationalcharakter der Schweizer ist, bei welchen man überhaupt genommen, viel Redlichkeit, Offenheit, Treue, Gutmüthigkeit, Gastfreiheit, ausdauernde Geduld, aber auch Starrsinn findet. Sie sind freiheitliebend, entschlossen, arbeitsam, tapfer, beherzt und haben eine sehr große Vorliebe für ihr Vaterland, weswegen sie auch in fernen Ländern dem Heimweh sehr unterworfen sind. Bei den ungebildeteren Bergbewohnern trifft man bei allen diesen guten Eigenschaften noch manche Züge von wilder Rohheit an; auch ist die Mäßigkeit nicht überall zu Hause; der Luxus hat schon große Fortschritte unter diesen gutartigen Naturkindern gemacht, und in mehreren der größeren Städte herrscht eine Ueppigkeit, die der Zügellosigkeit in den Hauptstädten anderer europäischer Länder wenig nachgiebt; doch im Ganzen findet man hier immer noch mehr Sittenreinheit, als anderswo. — Ueberhaupt läßt es sich aber schon aus dem Vorgesagten schließen, daß auch in Hinsicht des moralischen Charakters zwischen den Bewohnern einzelner Landschaften, und noch mehr zwischen den Alpenhirten, den Bauern und Thalbewohnern und den Städtern, nach Maaßgabe ihrer Lebensweise, eine große Verschiedenheit bemerkbar seyn müsse. Uebrigens gehören noch zu den Hauptzügen in dem Charakter der unverdorbenen Schweizerinnen Sittsamkeit, Keuschheit und Reinlichkeit; sie sind gute Gattinnen und gute Mütter. In mehreren Städten herrscht jedoch auch unter ihnen der große Modeton. Industrie und Handel, die hier der Landwirthschaft zu Hülfe kommen mußten, haben ganz natürlich in dem Gefolge des Reichthums auch den Luxus, und — den Eigennutz mitgebracht,

den

den man auch noch den Schweizern vorwirft, der sich aber mit der natürlichen Armuth des Landes immer noch entschuldigen läßt.

Ein Mehreres hierüber werden wir in der Folge noch zu sagen Gelegenheit finden.

8.

Lebensweise der Schweizer. — Landwirthschaft überhaupt. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Bienenzucht, Seidenzucht, Jagd und Fischerei.

Die Schweizer gehören zu den kultivirteren Nationen der Erde, wenn schon ein großer Theil derselben das einfache Hirtenleben führt, das ihn mehr den halbkultivirten Völkern nähert; aber diese Einfachheit ist noch nicht völlige Rohheit, und selbst der entfernteste Alpenhirt kömmt doch zuweilen in nähern Umgang mit kultivirteren Menschen, auch wird er nicht selten von Reisenden besucht. Die Schweizer führen auch die Lebensweise, und treiben alle Gewerbe der kultivirten europäischen Nationen; zeichnen sich aber im Ganzen besonders durch Einfachheit in ihrer Lebensart, durch Fleiß, Ordnungsliebe, Betriebsamkeit und mancherlei Kunstgeschicklichkeiten aus. —

Die Landwirthschaft überhaupt ist in der Schweiz in einem ziemlich blühenden Zustande; sie hat sich in den neueren Zeiten gar sehr vervollkommnet, und daran haben die ökonomischen Gesellschaften durch ihre Aufmunterungen einen nicht unbeträchtlichen Antheil. — Am besten wird die Landwirthschaft in den Kantonen Aargau, Zürich und

Thurgau betrieben. — Der Ackerbau ist im Durchschnitte genommen sehr gut besorgt; doch muß er hier der Viehzucht nachstehen, weil der Ertrag der letztern in diesem Gebirgslande nicht nur sicherer, sondern in gewöhnlichen Jahren oft noch stärker ist. — Uebrigens sind jedoch alle tragbaren Plätze bis an den Fuß der Eisberge hin urbar gemacht, wenn schon nicht als Getraideäcker, doch als Wiesen; überhaupt ist der Fleiß der schweizerischen Landbauer um so lobenswürdiger, da die Aerndte selten mehr als das Fünffache der Aussaat giebt, da der Boden im Ganzen genommen so wenig zu dem Getraidebau geschickt ist. Auch findet man in diesem Lande ungemein verständige Landwirthe. — Die Viehzucht der Schweizer ist bekanntlich sehr wichtig; sie hat auch in neueren Zeiten sehr zugenommen, besonders da man die Zahl der künstlichen Wiesen vermehrt und das Düngen verbessert hat. Die Schweizer sind auch als erfahrene Rindviehhirten allgemein bekannt, und werden daher als solche nicht selten in fremde Länder berufen. Sie verstehen besonders gut die Verfertigung der Butter und der Käse, von welchen sie mehrere sehr beliebte Arten bereiten, worunter auch der grüne Käse oder Schabzieger berühmt ist. — Es ist sehr natürlich, daß sich dieses Volk der Viehzucht besonders befleißigt, da sie der Haupt-Erwerbszweig des ganzen Landes ist. In den Gebirgsgegenden, wo Alpen, d. h. Bergweiden sind, wird die sogenannte Alpenwirthschaft getrieben, die darin besteht, daß das Vieh den ganzen Sommer auf den Bergen zubringt, wobei die Hirten in den hiezu erbauten Sennhütten wohnen, wo sie auch ihre Milchvorräthe aufbewahren und Käse bereiten; solche Hirten heißen Sennen. Wann der Winter eintritt, wird das Vieh in das Thal zurückgeführt, wo es in Ställen gefüttert wird *).

*) Die Liebe, die der Senn zu seinem Viehe, und dieses wieder zu ihm hat, ist auffallend; es herrscht wirklich eine

Die Schafzucht ist, wie wir schon erinnert haben, im Ganzen gar nicht beträchtlich. Mehr ist es die Bienenzucht; doch diese wird wirklich mehr glücklich, als kunstmäßig betrieben. — Der Weinbau muß dem Ackerbau in diesem Lande mit Recht nachstehen, weil sein Ertrag, da die Weinberge hier so manchen Zufällen ausgesetzt sind, minder sicher ist; doch wird er auch in mehreren Gegenden der Schweiz mit besonderem Fleiße, Sorgfalt und Geschicklichkeit betrieben. Er hat in neueren Zeiten manche Verbesserungen erhalten, ob er gleich hie und da noch sehr unter mancherlei Vorurtheilen leidet. In einigen Gegenden hat man sogar die Weinberge zum Nachtheil des Getraidebaues vermehrt. — Die Obstkultur ist ebenfalls erweitert und vervollkommnet worden, so daß der Ertrag derselben immer höher steigt. — Aus Kirschen wird der so beliebte Kirschengeist bereitet. — Auch hat man angefangen, die Waldungen mit mehr Sorgfalt und Einsicht zu behandeln; man hat neue Pflanzungen angelegt; aber eine forstwissenschaftliche Bewirthschaftung der Wälder wird wohl sobald nicht eingeführt werden, da sie größten Theils Gemeinheiten gehören, welche gewöhnlich alle solche Neuerungen hassen. — Die Fischerei ist ergiebig, wird stark betrieben; auch beschäftigen sich sehr viele Leute damit; doch sind die Fischer meistens zugleich auch Schiffer. — Da die Jagd frei ist, so wird sie mehr zur Belustigung, als zum Broderwerb getrieben; doch giebt es auch in den Berglandern Jäger von Profession, besonders Gemsenjäger, bei welchen die Jagd aber mehr aus leidenschaftlichem Hange, als um des Gewinns willen getrieben wird.

sonderbare Vertraulichkeet zwischen beiden; das Vieh wird nie geschlagen, denn es gehorcht dem Hirten auf seinen Ruf oder auf seinen Gesang; er bedarf daher keiner Peitsche.

Eine etwas nähere Schilderung dieser merkwürdigen Jagd verdient hier unsern Lesern mitgetheilt zu werden *).

„Die Gemsenjagd ist ungemein beschwerlich; sie ist ein sehr gefährliches Glücksspiel. Der Gemsenjäger ist oft eine Zeit lang glücklich und schießt bald nach einander mehrere Gemsen; dann bringt er aber auch das Erworbene auf die leichtsinnigste Art innerhalb wenigen Tagen durch, und darbt dann, wann er keine Gemse erlegt. Im Glück und im Unglück ist er jedoch gleich vergnügt. Diese gefährliche Jagd rafft manchen Alphewohner in der Blüte seiner Jahre dahin, und doch wird sie mit Leidenschaft geliebt. Es ist beinahe unbegreiflich, wie ein so gefahrvolles, mühseliges Leben für den, welcher sich demselben einmal ergeben hat, einen so unwiderstehlichen Reiz haben kann, daß er nachher sich demselben nicht mehr zu entziehen vermag. — Der Gemsenjäger verläßt seine einsame Wohnung lange vor Tages Anbruch, um noch in der Dämmerung die höchsten Alpenweiden zu erreichen, welche die Gemsen heerdenweise besuchen, um zu grasen. Er steigt nun so lange, bis er Gemsen erblickt, und sieht er welche, so bemüht er sich durch Umwege noch höher hinan zu klimmen, um sich über sie zu erheben; dann kriecht er leise neben den schrecklichsten Abgründen, über lose Schiefersteine und Rasen, den Nebel und Thau schlüpfrig gemacht haben, hinter den Felsen herum, bis er nahe genug kömmt, um auf die Gemsen zielen zu können; fällt eine, so läuft er sogleich hinzu, und schneidet ihr die Sehnen an den Beinen ab, damit sie ihm nicht wieder entrinne. Ist nun aber der Weg zu steil, um die schwere Beute nach Hause zu schleppen, so zieht er ihr das Fell ab, womit er sich dann begnügen muß; vermag er's

*) Nach Girtanner, aus Reinhard's malerischer Reise durch einen großen Theil der Schweiz, S. 395 u. ff. wo auch die Abbildung eines berühmten Gemsenjägers.

aber, so bringt er das ganze Thier auf seinen Schultern, nicht selten mit Lebensgefahr, nach Hause, wo dann das Fleisch verzehrt und das Fell verkauft wird. — Oft aber ist der erste Versuch des Jägers vergeblich; denn die weidenden Gemsen stellen jedes Mal auf einer benachbarten Anhöhe eine Schildwache aus, die alle Viertelstunden abgelöset wird, und bei der Annäherung eines Feindes das Zeichen zur Flucht durch ein starkes Pfeifen giebt, worauf dann alle mit unglaublicher Schnelligkeit über Felsen, Abgründe und Gletscher in unzugängliche Wildnisse eilen. — Nun erst wird die Jagd höchst gefährlich; denn der Jäger, dessen Leidenschaft jetzt aufgereizt ist, vergißt Alles, um den Flüchtlingen nachzusetzen; er klettert steile Felsenwände hinauf, springt über die schrecklichsten Abgründe, und wird dann oft von der Nacht überrascht, die er auf unwirthbaren Felsen zubringen muß. Wie leicht glitscht auf solchen gefährlichen Wegen sein Fuß, und er bricht ein Bein; oder er verfehlt den Sprung und stürzt in den gähnenden Abgrund hinab; auf jedem Schritte drohen ihm Gefahren; trifft er die Gemsen in einem engen Thale, das nur einen Eingang hat, so stürzt die ganze Heerde mit Gewalt auf ihn los und schleudert ihn in die Tiefe hinab. Oft kömmt er im heulenden Schneesturme elendiglich um, oder wird von einer Lawine bedeckt. Wird er vom Nebel überfallen, so muß er oft eine geraume Zeit in der gefahrvollsten Lage ausdauern. Schwindel darf er nicht haben, sonst ist er verloren. Um einen sicheren Tritt zu haben, bedienen sich die Jäger der Fußeisen und eines Stocks mit einer starken Stachel. Ueberhaupt sind die Gefahren, welche mit dieser Jagd verknüpft sind, sehr groß. Viele Menschen büßen alljährlich ihr Leben dabei ein, oder werden wenigstens zu Krüppeln; aber nichts schrecke die Waghälse ab, und was ist dann ihr Gewinn? Vier bis fünf Reichsthaler ist der höchste Werth einer Gemse mit Fleisch und Fell! Eine geringe Belohnung für solche Lebensgefahren! — Die Gemse ist ein äußerst flin-

kes, schnellfüßiges, scharfsichtiges Thier, das daher schwer zu erlegen ist, auch muß der Gemsenjäger ein sehr geschickter Schütze seyn. Die Gemsen halten sich nur auf den höchsten Gipfeln der Gebirge auf; dahin versteigen sich zuweilen auch zahme Ziegen, die sich dann mit den Gemsen begatten, und die aus dieser Vermischung erzeugten Thiere werden vorzüglich geschätzt."

Doch, genug hievon!

9.

Gewerbe überhaupt. — Mechanische Künste und Handwerke. Fabriken und Manufakturen, welche vegetabilische, animalische und mineralische Produkte verarbeiten.

Die Schweizer sind sehr industriös; sie betreiben mancherlei Gewerbe mit glücklichem Erfolge; dazu nöthigt sie die Armuth ihres Landes, das sie nicht hinreichend mit allen, zu den Bedürfnissen des Lebens erforderlichen, Naturprodukten versieht; der Ackerbau kann hier nur einen kleinen Theil der ganzen Volksmenge ernähren, und bei der Viehzucht bleibt den Bergbewohnern besonders noch manche Zeit übrig, die sie anwenden können, um sich die ihnen fehlenden Bedürfnisse durch den Fleiß ihrer Hände zu erwerben. Daher findet man den Gewerbsfleiß in der ganzen Schweiz so sehr verbreitet. — An guten, geschickten Handwerksleuten aller Arten, und darunter auch solchen, die sich als Künstler vortheilhaft auszeichnen, fehlt es deswegen in diesem Lande auch nicht, und von Fabriken und Manufakturen, die zum Theil vorzüglich gute und schöne Waaren liefern, findet man hier von mancherlei Arten in beträchtlicher Zahl.

a) Fabriken, welche vegetabilische Stoffe verarbeiten.

Stärkefabriken findet man hauptsächlich nur in dem getraidereichern Kanton Aargau.

Leinwand wird vorzüglich stark in den Kantonen Bern, Appenzell, St. Gallen und Thurgau fabrizirt, so daß der im Lande gewonnene Hanf und Flachs nicht zu dieser Fabrikation hinreicht, sondern noch fremder dazu eingeführt werden muß; doch ist dieselbe in den neueren Zeiten ziemlich gesunken.

Papiermühlen sind sehr häufig; am zahlreichsten im Kanton Basel; das Schweizerpapier wird bekanntlich in Teutschland sehr geschätzt.

Die Baumwollenmanufakturen sind sehr wichtig und beschäftigen eine große Menge Menschen; doch haben sie auch in neueren Zeiten sehr viel verloren. Man benützt und verarbeitet hier die Baumwolle auf mancherlei Art. Man spinnt sie und verfertigt vielerlei Gattungen Zeuche daraus, treffliche Musseline, Kattune, Mützen, Strümpfe, Handschuhe u. s. w., vorzüglich in den Kantonen Appenzell, St. Gallen, Glarus, Thurgau und Aargau. Zitzdruckereien sind in Zürich, Winterthur, Aargau, St. Gallen, Glarus und Schaffhausen, sie liefern aber meist nur geringere Sorten; die vorzüglichsten sind im Fürstenthum Neufchatel.

Spitzen werden an verschiedenen Orten, am häufigsten aber im Fürstenthum Neufchatel geklöppelt.

b) Fabriken in animalischen Stoffen.

Leder wird, wegen des theuern Preißes der Lohe, nicht genugsam bereitet, weshalb viele Häute noch aus dem Lande geführt werden.

Wollenwaaren werden im Ganzen genommen, auch nicht in hinreichender Menge fabrizirt. Wollene Strümpfe und Mützen werden an vielen Orten verfertigt; im Kanton Bern werden aus Landeswolle grobe wollene Tücher fabrizirt, die jedoch nur zu dem Verbrauche des Landvolkes dienen. Leichte Wollenzeuche von verschiedenen Sorten, werden vorzüglich zu Zürich und Winterthur verfertigt.

Die Seidenmanufakturen der Schweiz sind vorzüglich wichtig und bringen viel Geld in das Land; zwar ist die Seidenzucht selbst nicht bedeutend, obgleich die damit gemachten Versuche gelungen sind; aber meist aus fremder, vorzüglich italienischer Seide fabrizirt man, besonders in den Kantonen Zürich, Aargau und Basel allerlei Seidenwaaren, Bänder, Tafte, Atlasse, allerlei Zeuche, Halstücher, Strümpfe, Handschuhe u. s. w. Doch ist diese Fabrikation in neueren Zeiten, zum Theil wegen der verminderten Vorliebe für Seidenzeuche, ziemlich gesunken; überhaupt hat die französische Revolution und dann der Krieg den helvetischen Fabriken einen unersetzlichen Schaden zugefügt.

c) Fabriken in mineralischen Produkten.

Diese sind nicht sehr bedeutend; so wie auch der Bergbau im Ganzen noch ziemlich vernachlässigt ist.

Die Alaun- und Vitriolsiederei zu Wasen (im Kanton Uri) ist eingegangen.

Fayence- und Porzellanfabriken sind zu Nyon, im Kanton Waadland, und zu Nüschlikon bei Zürich.

Eisenwerke giebt es hauptsächlich am Juragebirge, Kupferhämmer bei Baden und Lugano u. s. w. Schiefertafeln liefert Glarus in großer Menge.

Die vorzüglichsten Uhrenfabriken sind jetzt der Schweiz entzogen, seit Genf und das Bisthum Basel an Frankreich gekommen sind; doch sind ihrer noch ansehnliche im Fürstenthum Neufchatel u. s. w. — Auch werden besonders in dem letztgenannten Fürstenthum mancherlei andere künstliche Metallarbeiten, in ziemlicher Menge in der Schweiz verfertigt. — (Das Nähere wird noch bei den einzelnen Orten angemerkt werden.)

Ganz genaue Nachrichten über den neuesten Zustand des Fabrikwesens in diesem Lande, nach geendigtem Kriege, fehlen uns noch.

10.

Handel. — Münzen, Maaße und Gewichte.

Da die Schweiz mancherlei Naturprodukte erzeugt und Fabrikate liefert, die im Auslande Werth haben, und da dieses Land auf der andern Seite wieder sehr vielerlei bedarf, was es von Anderen einkaufen muß, überdies zwischen Ländern liegt, die ansehnlichen Handel treiben, und dabei selbst schiffbare Flüsse und Seen besitzt, so ist leicht zu schließen, daß die so gewerbsamen Schweizer auch einen beträchtlichen Handel treiben, wie dies denn wirklich der Fall ist.

Der Innenhandel ist sehr lebhaft, und wird durch die schiffbaren Flüsse und Seen gar sehr befördert. Er besteht nicht allein in wechselseitigem Umtausch von Landeserzeugnissen der verschiedenen Gegenden, sondern auch in dem Verkauf und der Spedition der Waaren,

die jede einzelne Landschaft zunächst aus dem Auslande zieht, und sodann an die entfernteren umsetzt.

Der Außenhandel ist noch wichtiger und beträchtlicher. Vermöge ihrer Lage steht die Schweiz im stärksten unmittelbaren Verkehre mit Frankreich, Italien, Teutschland und den Niederlanden. Doch handeln die Schweizer auch in entferntere Länder, bis nach Konstantinopel und Moskau, und haben nicht nur in Frankreich, Italien und Teutschland mehrere Handelshäuser, sondern auch in Spanien, Dänemark, Rußland u. s. w. Der Handel mit allen diesen Ländern wird, wie wir weiter unten sehen werden, theils zu Lande, theils auch zu Wasser geführt.

Ausgeführt werden: Rindvieh und Pferde — vorzüglich nach Italien und Frankreich; rohe Häute und Talg — nach Teutschland, Frankreich und Italien; Holz zu Tischler- und anderen Kunstarbeiten — nach Holland, England und dem Norden; Wein, doch nicht viel — nach Tyrol und Schwaben; gebrannte Wasser — nach Teutschland; Käse verschiedener Arten — nach beinahe allen europäischen Ländern und selbst in andere Erdtheile; Butter — in benachbarte Länder; Wollenwaaren, doch nicht in beträchtlicher Menge — nach Frankreich und Italien; Leinwand und verschiedene Leinenzeuche — nach Schwaben, Baiern, Italien, Frankreich, Spanien, Westindien u. s. w. Baumwollenwaaren und Zitze — nach Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn, Rußland u. s. w. — Seidenwaaren — vorzüglich nach Teutschland und dem Norden; Spitzen — nach Frankreich und Italien; Schreib- und Postpapier — nach Teutschland — kleinere Artikel nicht zu rechnen.

Eingeführt werden:

Getraide, für beträchtliche Summen — aus Baiern,

Schwaben, Frankreich und Italien. — Salz (über 300,000 Centner) aus Baiern, Tyrol, Frankreich und Italien. — Schweine — aus Baiern und Ungarn. — Schafe — aus Schwaben und Italien. — Hanf und Flachs — aus Schwaben und dem vormaligen Elsaß. — Wolle — aus Böhmen und Sachsen; Seide — aus Italien; rohe Baumwolle — aus der Levante und Westindien; Farbewaaren — aus und über Holland, Teutschland, Italien u. s. w. Zucker, Kaffee, Thee und Spezereiwaaren für große Summen. — Desgleichen, Schnupf- und Rauchtabak, meist aus Holland und Teutschland; Baumöl — aus Italien und Frankreich; Nuß-, Mohn- und Rüböl — aus Schwaben und Elsaß; Wein — aus Schwaben, Elsaß, Frankreich, Italien und Spanien; Pomeranzen, Citronen, Mandeln, Rosinen, Feigen u. s. w. — aus Italien, Frankreich und Spanien; Häringe und Stockfische — aus Holland; Pelzwaaren — über Teutschland aus dem Norden.

Tücher und Wollenzeuche verschiedener Art — aus Frankreich, England, Holland und Teutschland; Metalle und Metallwaaren aus Teutschland, dem Elsaß und England; Glaswaaren — aus Böhmen, Schwaben und Frankreich; Sammet- und Seidenstoffe — aus Italien und Frankreich; feine Baumwollenzeuche aus England; Porzellan und Fayence — aus Teutschland und Frankreich; allerlei kurze, Klempner- und Galanteriewaaren — aus Frankreich, England und Teutschland; feine Liqueurs — aus Frankreich und Italien.

Das Quantum dieser Exporten und Importen kann, so wie der Geldbetrag derselben, nicht genau bestimmt werden; deswegen kann man hier auch keine Bilanz ziehen. Mehrere Umstände beweisen jedoch, daß die Bilanz zum Vortheile dieses Landes ist; hieher gehören

der große Geldreichthum desselben, sein immer höher aufblühender Wohlstand, der Aufwand, den die Städter machen, u. s. w.

Der Speditionshandel zwischen Frankreich, Teutschland und Italien ist auch sehr beträchtlich. Die wichtigsten Speditions- und Handelsplätze sind: im nördlichen und östlichen Theile der Schweiz Schaffhausen, Zürich und Chur; im westlichen Basel und Neufchatel; im südlichen Bellinzona, Locarno, Lugano, und die Städte im Waadland am Genfersee: Morges, Lausanne u. s. w. Im Innern: Bern, (jedoch mehr für den Innenhandel) Luzern und Altorf.

Die vorzüglichsten Handelswege sind: zu Wasser — der Bodensee, der Rhein, der Genfersee und der Rhone. Zu Lande: die Hauptstraße über Schaffhausen und den Rhein, die Rheinstraße von Basel den Rhein entlang, und zwar zu beiden Seiten desselben bis nach Holland; die Gebirgsstraßen über den Jura; die Straßen über den St. Bernhard, den Simplon, den Gotthardsberg und den Splügen nach Italien; die Hauptstraße nach Tyrol u. s. w.

Außer der Messe zu Zurzach am Rheine giebt es hier nur Jahrmärkte, die jedoch zum Theil sehr beträchtlich sind; besonders ist es für den Rindviehhandel der Markt zu Lugano, wo oft mehrere Tausend Stück Kühe jährlich von den Italienern eingekauft werden. — Die Zölle sind in diesem Lande sehr niedrig; die Straßen meist gut; die Wirthshäuser an denselben größten Theils sehr wohl eingerichtet; Extraposten giebt es nicht, aber reitende Posten, Postwägen und sehr viele ordinäre Boten. Besondere Anstalten zur Beförderung des Handels findet

man hier nicht, doch wird er von den Regierungen beschützt.

Münzen, Maaße und Gewichte.

In Hinsicht der Münzen, Maaße und Gewichte herrschte bisher in diesem Lande eine sehr große Verschiedenheit, und beinahe jede einzelne Landschaft hat hierin ihre eigene Norm.

Außer der Scheidemünze wird heut zu Tage sehr wenig Geld in der Schweiz geprägt; am häufigsten kursirt das französische Gold- und Silbergeld in diesem Lande. Man rechnet meistens nach Gulden, Batzen und Kreuzern, oder auch nach Gulden, Schillingen und Kreuzern, doch von verschiedener Währung; auch in der westlichen Schweiz nach Berner-Franken oder Schweizer-Livres (deren 4 einen franz. Laubthaler ausmachen, also einer = 9 Ggr.), Sous und Deniers. Auch wird nach Kronen (= 1 Rthlr. sächs.), Batzen (= 1 Groschen) und Kreuzern gerechnet. Der Münzfuß ist jetzt in so weit für die helvetische Republik bestimmt, daß ein Schweizerfranke 127, $\frac{1}{20}$ Gran fein Silber enthält; folglich 1 Mark Silber = 36 $\frac{1}{2}$ Frank. — Die Goldstücke müssen für jeden Frankenwerth 8, $\frac{1}{4}$ Gran fein Gold enthalten.

Eben so verschieden sind Maaße und Gewichte. Von den gewöhnlichen Schweizer-Meilen gehen $13\frac{3}{10}$ auf einen Grad des Aequators. — Eine Stunde Wegs wird gewöhnlich zu 6000 geometrischen Schritten angenommen.

Der Züricher Werkschuh ist = 11 Zoll $1\frac{1}{11}$ oder 13 Züricher Werkschuh = 12 Pariser Fuß; 68 Züricher Werkschuh = 65 rheinländ. Fuß. (Der Berner Werkschuh ist noch kleiner; denn 72 B. Werkschuh = 65 Pariser Fuß.)

Die Ruthe hat 10 Werkschuhe; 59 Züricher Ruthen sind = 47 rheinländischen Ruthen.

Die Juchart, Ackermaaß hat 36,000; Holz-Juchart 40,000 und Weinberg- oder Wiesen-Juchart 32,000 Züricher Quadratfuß.

Das Getraidemaaß heißt Mütt (Muid). Ein Mütt = 4 Viertel = 16 Vierling = 64 Mäßli. Das Züricher Mütt hält 4170 Pariser Kubik-Zoll; doch ist der Gehalt des Mütt in den verschiedenen Kantonen auch sehr verschieden. Man mißt Hafer und Hülsenfrüchte nach Maltern.

Das Maaß von Flüssigkeiten, vorzüglich Wein, ist:

1 Saum = 1½ Eimer = 6 Viertel = 45 Köpf = 90 Maaß.

Der Saum hält 8832 Pariser Kubik-Zoll.

Man rechnet auch nach Fudern, zu 900 Maaß.

Eben so verschieden in der Länge ist auch die Elle in den verschiedenen Landschaften und Städten.

Die Elle in Zürich hält . . .	2660‴	Franz.
— — in Bern	2401	—
— — in Basel (große) . .	5226	—
— — — — (kleine) . .	2412	—
— — in Schaffhausen . . .	2675	—

Genauere Angaben gehören nicht hieher; auch herrscht hierin noch zu viel Verwirrung.

Eine gleiche Verschiedenheit und Verwirrung herrscht in dem Gewichte.

Zu Zürich ist das gewöhnliche Gewicht auf folgende Art abgetheilt:

1 Centner = 100 Pfund = 1800 Unzen = 3600 Loth = 14,400 Quentchen. Das Loth ist dem kölnischen gleich, und das Pfund hat 9925 Gran.

Das Gold- und das Apothekergewicht ist davon ver-

schieden; so ist auch überhaupt das Gewicht in den einzelnen Landschaften unter sich verschieden.

Nähere Details gehören nicht hieher.

II.

Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. — Gelehrte und Kunstanstalten.

Die höhere Geisteskultur hat, von dem künstlichen Reichthum des Landes unterstützt, in der Schweiz bereits einen hohen Grad der Vollkommenheit erstiegen, und Künste und Wissenschaften werden hier nicht nur geschätzt, sondern auch mit dem glücklichsten Erfolge betrieben. Die Schweizer besitzen nicht nur Geschmack, sondern auch ausgezeichnete Talente für alle Zweige der Künste und Wissenschaften, und haben sich bereits große Verdienste um dieselben erworben. Sie können eine beträchtliche Zahl von berühmten Künstlern und Gelehrten in allen Fächern aus ihrer Mitte aufstellen.

Beinahe alle Theile der schönen Künste und Wissenschaften stehen hier in erfreulichster Blüte. Die Baukunst wird hier zwar beinahe bloß allein zum Nutzen und zur Bequemlichkeit, nicht zur Pracht angewandt, doch hat die Schweiz auch einige bemerkenswerthe Denkmäler dieser Kunst, und Baukünstler, die sich im Auslande berühmt gemacht haben. Die Malerei in allen ihren Theilen steht hier in ihrem schönsten Glanze; besonders bekannt sind die schweizerischen Landschaftsmaler, die hier von der Natur selbst gebildet werden. Die Kupferstecher, Medailleurs,

Steinschneide- und Bildhauerkunst wird hier auch von einzelnen, zum Theil sehr ausgezeichneten Künstlern mit glücklichstem Erfolge betrieben. Auch fehlt es hier nicht an Kunstliebhabern; ihre Zahl ist verhältnißmäßig sehr groß. Besonders ausgebreitet ist die Liebhaberei der Musik; daher fehlt es der Schweiz auch nicht an geschickten Komponisten und Tonkünstlern. Hingegen werden die Tanz-, Fecht- und Schauspielkunst hier weniger, als in anderen gesitteten Ländern, ja zum Theil beinahe gar nicht kultivirt. Die Schweizer lieben zwar auch den Tanz, aber ohne Kunstzwang. Der Fechtkunst bedarf man nicht, da hier keine Duelle Statt finden, und der tapfere Schweizer kann seine Feinde besiegen, ohne den Degen künstlich führen gelernt zu haben. — Stehende Theater giebt es in der ganzen heutigen Schweiz nicht, und nur zuweilen spielt eine wandernde Truppe in dieser oder jener größern Stadt, hauptsächlich zu Bern; in manchen Gegenden hat man noch nie ein Theater gesehen. Hie und da findet man jedoch kleine Liebhabertheater.

In den schönen und höheren Wissenschaften haben die Schweizer sich nicht minder hervorgethan. Man kennt die Verdienste ihrer Philologen, Philosophen, Theologen, Aerzte, Naturforscher, Mathematiker, Historiker, Geographen und Oekonomen. Die Schweizer können hier große Namen nennen. Nur in der Jurisprudenz haben sie wenig gethan, aus dem einfachen Grunde, weil hier die eigentliche Juristerei nicht zu Hause ist. — Auch die Schweizer Dichter sind bekannt, besonders der liebenswürdige Idyllendichter Geßner. — Schauspiel- und Romandichter haben sich hier — in der romantischen Schweiz! — noch keine ausgezeichnet, und doch ist auch in diesem Lande die Romanenlektur beinahe eben so sehr verbreitet, als in dem romanenreichen Teutschlande.

Das

Das Erziehungswesen ist im Durchschnitte genommen, in der Schweiz ziemlich gut bestellt; doch eigentlich nur in den Städten, weniger auf dem Lande; denn obgleich jedes Dorf seine Schule hat, so ist doch der Unterricht, den die Kinder darin erhalten, meist schlecht, und erstreckt sich selten weiter, als auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen; es mangelt nämlich an geschickten Schullehrern, weil sie meistens schlecht besoldet sind; auch existirt zur Zeit nur eine Anstalt, um künftige Schullehrer zu bilden, nämlich das im Jahre 1804 im Kloster Pfeffers (Kanton St. Gallen) errichtete Schulmeister-Seminarium. Ueberhaupt bemühen sich jetzt mehrere Kantone, das Schulwesen zu verbessern. In den meisten Städten, besonders in den größeren, ist für den öffentlichen Unterricht weit besser gesorgt, als in vielen Gegenden Teutschlands. Der bemittelte Schweizer wendet viel auf die Erziehung seiner Kinder, und schickt sie nicht selten mit großen Kosten in auswärtige Erziehungs-Anstalten, ob es gleich auch in seinem Vaterlande nicht daran mangelt. — Beinahe jede Stadt hat wenigstens ihre lateinische Schule, von welcher in neuesten Zeiten mehrere in Realschulen verwandelt worden sind. — Töchterschulen giebt es jetzt in mehreren Städten; die erste ist zu Zürich angelegt worden. Kunstschulen sind zu Zürich und Bern. Zu Zürich ist auch eine Bürger-, eine militärische, eine Zeichnungsschule für junge Professionisten und eine Arbeitsschule für arme Mädchen. — Eine Industrie Schule ist zu Basel. — Gewöhnliche Gymnasien sind zu St. Gallen, Neufchatel, Schaffhausen, Basel und Chur. Akademische Gymnasien sind zu Zürich, Bern und Lausanne. In Zürich, Bern und Basel sind theologische Seminarien oder Alumneen. Auch ist in Zürich eine theologische Akademie. Katholische Gymnasien und Kollegien sind zu Luzern, Freiburg, Sitten, Rorschach und Bellinzona. — Die einzige Universität

in der ganzen Schweiz ist die zu Basel, die aber heut zu Tage von geringer Bedeutung ist. — Zu Zürich ist eine sehr gut eingerichtete und auch stark besuchte medizinisch-chirurgische Akademie mit einem anatomischen Theater, welche jetzt Kantonsschule ist; auch ist mit dem großen Hospitale ein Gebärhaus verbunden. — In Bern ist ein politisches Institut, dessen Zweck Bildung künftiger Staatsmänner ist. — Der Privat-Erziehungs-Anstalten giebt es mehrere; worunter besonders das Pestalozzische Institut zu bemerken ist.

Zahlreich sind auch die patriotischen, gelehrten, wohlthätigen und gemeinnützigen Gesellschaften in der Schweiz. — Obenan steht in der ersten Klasse die helvetische Gesellschaft, die sich jedes Mal im Frühjahre, jetzt zu Aarau, versammelt, und deren Zweck rein patriotisch ist. — Die helvetisch-militärische Gesellschaft versammelt sich jetzt ebenfalls zu Aarau.

Zu Zürich findet man eine Gesellschaft schweizerischer Aerzte und Wundärzte — eine physikalische Gesellschaft — eine ökonomische Gesellschaft, die ein Zweig der vorgenannten ist — eine helvetisch-historisch-politische — eine ascetische Gesellschaft, die nur aus Geistlichen besteht — und eine Gesellschaft der Studierenden.

Oekonomische Gesellschaften sind auch zu Bern, Büren, Nidau u. s. w. und in Graubünden.

Zu Bern ist auch im Jahre 1803 eine Gesellschaft vaterländischer Naturfreunde gebildet worden.

Zu Lausanne ist eine Gesellschaft der physikalischen Wissenschaften und zu Basel eine physisch-medizinische Gesellschaft.

In Zürich ist eine Künstlergesellschaft. Musikgesellschaften findet man an mehreren Orten.

Zwei moralische Gesellschaften sind zu Zürich; eine Gesellschaft zur Aufmunterung des Guten und Gemeinnützigen existirt zu Basel und eine reformirte moralische Gesellschaft in Toggenburg. — Der militärischen Gesellschaften sind mehrere.

An anderen literarischen und Kunstanstalten fehlt es auch nicht. Ansehnliche öffentliche Bibliotheken sind zu Zürich, Bern und Basel; schöne und große Privatbibliotheken sind in diesem Lande, zum Beweise des Geschmacks für die Literatur sehr zahlreich. Eben so mangelt es auch nicht an Lese- und Leihbibliotheken, die man sogar in verschiedenen Dörfern findet. — Münzkabinette sind zu Zürich und Bern, dann auch bei Privatpersonen. — Von Naturalienkabinetten findet man besonders schöne ebenfalls zu Zürich und Bern und dann bei mehreren Privatpersonen; so auch Gemäldesammlungen, deren keine in der Schweiz öffentlich ist. *)

Ein botanischer Garten ist zu Basel. — Eine Sternwarte zu Zürich.

An Buchhandlungen und Buchdruckereien ist kein Mangel.

*) Von den öffentlichen und Privat-Sammlungen aller Arten findet man Nachrichten in Ebel's Anleitung die Schweiz zu bereisen.

12.

Sitten und Gebräuche überhaupt.

Es ist bereits angemerkt worden, daß die Sitten der Schweizer, im Durchschnitte genommen, noch ziemlich rein und einfach, ja in einigen Gegenden ächt patriarchalisch sind. Wir finden aber hier nicht nur einen großen Unterschied zwischen den Bewohnern der einzelnen Landschaften, sondern einen noch größern zwischen den Bewohnern der Städte und der flächeren Gegenden, wo Ackerbau getrieben wird, und zwischen den sogenannten Aelplern oder Bergbewohnern, welche bloß von ihrer Viehzucht leben, oder doch wenigstens ihren Hauptnahrungszweig daraus machen. Jene kennen schon alle Bedürfnisse des civilisirten Lebens; diese aber nicht.

Die Städtebewohner in der Schweiz unterscheiden sich in der Lebensart überhaupt, in Nahrung, Kleidung, Wohnung und in Allem, was zur Versüßung des Lebens gehört und den kultivirten Menschen zum Bedürfnisse geworden ist, von den Bewohnern anderer europäischer Städte durch weiter nichts, als daß sie im Ganzen genommen, besser leben, sich besser mit Speise und Trank versorgen, sich besser kleiden, besser wohnen, bequemer eingerichtet sind und überhaupt das Leben mehr genießen, weil die Wohlhabenheit allgemeiner unter ihnen ist, und sie dabei mehr auf das Solide, als auf Flittertand verwenden. Dies paßt besonders auf den Mittelstand, der jedoch bei all diesem Wohlleben (wenn man anders so sagen darf) eine ganz eigene Art von Solidität und Einfachheit behauptet. — Bei den Vornehmen und Reichen findet man den Luxus in allen seinen Gestalten;

doch gewöhnlich mit mehr Solidität und weniger bloßem Glanze verschwistert und, trotz dem herrschenden französischen Tone der großen Welt, bemerkt der aufmerksame Beobachter in ihren Gesellschaften auf der einen Seite eine gewisse, immer noch durchschimmernde ceremoniöse Steifheit, die noch aus der Vorzeit herstammt, und auf der andern eine sonst mit dem Welttone ziemlich kontrastirende Neigung zur offenen Herzlichkeit, die den biedern Schweizer so sehr charakterisirt. Dies gilt hauptsächlich von den Damen. Die Herren sind entweder schon vollendete Weltmänner, oder noch völlig unverbogene gerade Schweizer, deren Geschliffenheit und feiner Ton bloß Einfassung des reinen Edelsteins ist. — Ueppigkeit und Schwelgerei verpesten alle große und reiche Städte; die Hauptstädte der Schweiz sind mehr reich als groß, und es giebt ihrer kaum eine, wo man wirklich über einen hohen Grad von Sittenverderbniß zu klagen Ursache hätte.

Die Landleute in der Nähe der größeren Städte, die theils Ackerbau treiben, theils Fabrikarbeiter und meist sehr arbeitsam sind, leben nach ihrer Art ebenfalls besser, essen, trinken, wohnen, kleiden sich besser und sind bequemer eingerichtet, als gewöhnliche Landleute in den meisten anderen Ländern. Dies ist die Folge ihres Gewerbfleißes! — Man wird davon überrascht, sobald man, hauptsächlich von der schwäbischen Seite her, den ersten Fuß auf schweizerischen Boden setzt.

In weiterer Entfernung von den Städten, und vorzüglich da, wo keine Fabriken den Landleuten Nebenbeschäftigung geben, und wo der Boden schon undankbarer ist, und die Viehzucht den Vorsprung vor dem Ackerbau gewonnen hat, leben die Schweizer Bauern schon minder gut, essen und trinken geringer, doch beinahe überall Wein, wohnen in minder hübschen Häusern (die Bauernhäuser

sind überhaupt in den verschiedenen Gegenden der Schweiz sehr verschieden, meist aber geräumig und bequem), sind minder schön eingerichtet, und genießen das Leben weniger, und doch leben sie noch besser und glücklicher, als die Gebirgs-Bauern in manchen schönereh, gesegneteren Ländern.

Ueberhaupt liebt der Schweizer gutes, nahrhaftes, gesundes Essen und Trinken, besonders Fleisch und Wein; er ißt, im Verhältniß mit anderen Völkerschaften, ziemlich viel; aber er arbeitet auch viel, und die reine Luft, die er athmet, ist noch eine besondere Triebfeder seiner Eßlust Man ißt und trinkt gut in der Schweiz, so arm das Land auch an sich ist; dies muß jeder Reisende eingestehen, wenn er auch noch so sehr über die theuern Preiße dieser guten Kost klagt, die jedoch ihren Grund darin haben, daß die meisten der besseren Lebensmittel oft ziemlich weit herbeigeschafft werden müssen, und dann, daß der Schweizer, wie dies in allen geldreichen Ländern der Fall ist, sich nicht mit einem kleinen Profitchen begnügen kann, eben darum, weil er auch gut leben will.

Der Schweizer liebt ferner eine reinliche, gute, solide Kleidung, mehr als Flitterputz; er wechselt die Moden nicht oft, weil seine Kleidung von gutem Stoffe ist. Der Landmann und der Alpenbewohner bleiben ihren alten Kleidungsarten treu; doch muß ihre Kleidung gut, von gutem Zeuche seyn, und die Weiber .... sind überall Weiber, und lieben den Putz. — In den Städten herrschen französische und englische Moden, doch minder tyrannisch und minder abwechselnd, als anderswo. — Die Landleute haben beinahe in jeder Gegend eine andere, verschiedene Kleidertracht, die leichter abzubilden, als zu beschreiben ist *).

*) M. s. die Abbildungen auf der beiliegenden 3ten und 4ten Tafel.

1. *Ein Emmethaler Küher.*
2. *Berner Bäuerin.*
3. *Bauern aus Schöftisdorf.*

4. Bäuerin aus dem Wenthale.
5. 6. Bauern aus Meriechwand.
7. 8. 9. Bauern aus Unterwalden.

ational-Trachten.

5. Merischwand.

aus Unterwalden.

Lange Bärte trifft man noch bei alten Alpbewohnern. Lange Haarzöpfe, theils aufgewunden, theils fliegend mit Bändern verziert, und der gewöhnlichste Kopfputz der Landmädchen.

Höchst einfach ist die Lebensweise des Alpenhirten, oder Aelplers, der im Sommer mit seinem Rindvieh und Ziegen auf den Gebirgsweiden umherzieht, wo er seine Sennhütte hat, und im Winter in das Thal herabkömmt. Manche dieser Aelpler haben kein anderes Eigenthum, als ihr Vieh, das sie zärtlich lieben, und mit welchem sie beständig herumziehen. Mit dem ganz eigenen Gesange des Kuhreihens oder mittelst des Alphorns ruft er seine Heerde zusammen *). — Der reichere Aelpler hat eine Sennhütte auf der Alpe, welche letztere entweder sein eigen oder gepachtet ist, und sein ordentliches Wohnhaus im Thale, wo seine Frau und Kinder verweilen; die hölzerne Sennhütte bewohnt der Senn oder Alpenhirt mit seinen Knechten und Jungen im Sommer allein; sein Lager ist dann gewöhnlich ein Haufen Gras oder Laub. Bloß der Reichere versieht sich in seiner Sennhütte auch mit einem ordentlichen Bette. Nur im Winter kehrt er in sein ordentliches Wohnhaus zurück. Dies geschieht jedes Mal in einem feierlichen Zuge, den der Senn eröffnet, indem er vorangehet, und den Kühreihen auf dem Alpenhorn bläßt; die Kühe folgen dann hinterdrein. Die gewöhnliche Kost der Aelpler besteht in Käse, Milchspeisen, Hafergrütze und Kartoffeln; viele bekommen nur selten Brod zu kosten, und Fleisch ist für sie eine Festtagsspeise. Zu ihren Leckerbissen gehört am Feuer

*) Die besonderen Töne, womit sie ihr Vieh zusammenrufen, aus der Kehle hervorgurgeln, heißt ruguſen. Der Schall des Kühreihens (franz. le ranz des vaches) erweckt bei den Schweizern außerhalb ihres Vaterlandes, das Heimwehe.

geröfteter Käse. So einfach wie ihre Nahrung ist auch ihre Kleidung; doch in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Gewöhnlich tragen die Alpenhirten ein langes Ueberhemde. Sie wenden mehr Kosten auf den Putz ihrer Kühe mit Schellen, Halskrägen und Bändern, als auf sich selbst; diese geschmückten Kühe sind aber auch stolz auf ihren Putz, und man hat bemerkt, daß sie sehr traurig werden, wenn man sie desselben beraubt. — Ueberhaupt herrscht unter diesen Hirten zum Theil eine Sittenreinheit, die musterhaft ist, und eine wahrhaft patriarchalische Lebensart; doch schleichen sich auch hier mancherlei Dinge ein, die das Schönste wieder verderben *).

Außerhalb der inneren Gebirgsgegenden sind die Sitten und Gebräuche in der Schweiz meist dieselben, wie in anderen kultivirten europäischen Ländern; doch herrschen hie und da eigene Gebräuche, deren beinahe jede Landschaft wieder ihre besonderen hat; so wie auch unter den Gebirgsbewohnern. Man findet hierin eine so große Verschiedenheit, daß die Aufzählung aller dieser besonderen Gebräuche ein eigenes Werk erforderte, wenn sie nicht größten Theils so unbedeutend und mit bekannten Sitten und Gewohnheiten so nahe verwandt wären, daß ihre nähern Schilderungen nur in Reisebeschreibungen Platz finden können.

*) Der Raum erlaubt hier keine ausführlichere Schilderungen. Diese muß man also in Reisebeschreibungen suchen.

13.

Gesellschaftliches Leben. — Vergnügungen. Lustbarkeiten.

Im Ganzen genommen ist das gesellschaftliche Leben der Schweizer dem der benachbarten Nationen beinahe gleich; doch hat es hier wieder seine ganz eigenen Reize, wozu auch der Genuß der reinen Natur das Seinige beiträgt. Der gesellschaftliche Umgang ist hier ziemlich frei, offen, munter und lebhaft. Man bemerkt, besonders unter den niederen Ständen, eine gegenseitige Herzlichkeit, die sich durch einen biedern Händedruck an den Tag giebt. Der Umgang mit dem andern Geschlechte ist frei und offen, ohne Ziererei und Zwang. In einigen Gegenden überschreitet jedoch unter dem Landvolke die wechselseitige Vertraulichkeit zwischen den jungen Burschen und Mädchen die Schranken der Sittsamkeit. Die Ehe wird aber beinahe durchgehends sehr heilig gehalten, und der Ehebruch ist ziemlich selten.

Die Schweizer sammeln sich gern in traulichen Zirkeln zusammen, besonders Abends, wo dann bei dem rauchenden Pfeifchen, das hier sehr geliebt wird, oder bei der Weinflasche über alte und neue Zeit geschwatzt und debattirt wird. Es wird auch ziemlich häufig gespielt. Junge Leute sitzen auch wohl zusammen und singen unter Begleitung einer Flöte, oder spielen Gesellschaftsspiele. Der Tanz ist sehr beliebt, doch in einigen Gegenden verboten. Spaziergänge, kleine Exkursionen in die umliegenden Gegenden, kurze Bergreisen, Spazierfahrten auf dem Wasser und andere Lustpartieen werden häufig angestellt, besonders an festlichen, hauptsächlich dazu geeigneten Tagen, deren es, außer den Kirmsen und der Weinlese, mehrere giebt.

Volksfeste sind ziemlich häufig; auch werden bei solchen Gelegenheiten gymnastische Uebungen angestellt. Solcher Lustbarkeiten trifft man in allen Gegenden und von mancherlei Arten. Sie sind alle Mal mit Schmausereien begleitet; denn Essen und Trinken darf nie dabei vergessen werden.

Die einzelnen Schilderungen aller dieser verschiedenen Volksfeste und öffentlichen Lustbarkeiten können hier wegen der Beschränktheit des Raums keine Stelle finden, und wir müssen uns begnügen, hier die kurze Beschreibung des neugestifteten allgemeinen Alpenhirtenfestes im Kanton Bern mitzutheilen.

Der Stifter desselben ist der Berner Schultheiß von Müllinen, der den ersten Entwurf dazu machte, und dabei durch zahlreiche Subscriptionen unterstützt wurde. Der zur jährlichen Feier angesetzte Tag ist der 17te August, der Namenstag des Erbauers der Stadt Bern, Berchtold's V., letzten Herzogs von Zähringen. — Zu diesem Feste werden alle schweizerischen Alpenhirten eingeladen, die sich in dem Blasen des Alphorns (eines langen Kühhirten-Horns), in dem Spiele des Schwingens, da mittelst eines Gurtes Einer den Andern in die Höhe zu heben und dann nieder zu werfen sucht; in dem Steinstoßen, welches in der Emporhebung und Fortschleuderung eines schweren Steins besteht, in dem Schießen mit Feuergewehre oder mit der Armbrust nach der Scheibe, oder in irgend einer andern den Aelplern eigenen Fertigkeit sich besonders geübt haben. — Der Schauplatz ist das Thal von Interlaken im Kanton Bern, zwischen dem Brienzer- und Thuner-See, am Eingange der Thäler von Lauterbrunnen. Eine wahrhaft romantische, ganz dazu geeignete Gegend, um den Enthusiasmus aller Anwesenden noch mehr zu entflammen. Die Alpenhirten, welche die Spiele

und Wettkämpfe mit machen wollen, melden sich Tags vorher bei dem Oberamtmann von Interlaken, und am andern Morgen ziehen sie in Prozession auf den bestimmten Platz. Hier sind Zelte aufgeschlagen; hier kann man allerlei Erfrischungen haben, und hier beginnt nun das Fest mit dem Blasen des Alphorns, einer uralten Hirtenmusik, die auf alle Schweizer einen wunderbaren Eindruck macht, und in fernen Landen das fürchterliche Heimweh bei ihnen weckt. Dieses einfache Instrument taugt aber nur für Concertsäle, deren Decke der Himmel und deren Wände Eisberge und Felsenklüfte sind. Nach diesem Wettstreite im Blasen beginnen die Schwinger ihren Kampf. *) Dann folgt das Steinstoßen, welches darin besteht, daß ein Mann oft einen, mehr als einen Centner schweren Stein in die Höhe hebt und ihm dann, ohne sich von der Stelle zu bewegen, durch einen plötzlichen Schwung des Körpers, wozu eine große Muskelkraft erfordert wird, einen Stoß giebt, so daß er mehrere Schritte weit fortfliegt. — Dieses Spiel ist hauptsächlich bei den Appenzellern üblich, und bei der ersten Feier dieses Festes schleuderte ein Appenzeller einen 184 Pfund schweren Stein auf diese Art zehen Schritte weit von sich! — Hierauf folgt das Scheibenschießen — Zu der Feier des Tages gehört auch ein fröhliches Mahl. — Abends singen die Alpenmädchen vaterländische Lieder und ein Tanz schließt das Fest.

Die Preiße, die den Siegern zu Theil und nach dem Gutachten der Kampfrichter ausgetheilt werden, bestehen in spanischen Widdern zur Verbesserung der Schafzucht, Medaillen, Kühertaschen (Ränzeln der Kühhirten auf den Alpen) Schwingergürteln, kurzen gezogenen Flinten (Stuz-

*) Eine besondere gymnastische Uebung, wobei einer den andern an dem Leibgürtel faßt, in die Höhe zu heben und dann zu Boden zu werfen sucht, wie schon oben erwähnt ist.

zen), Waidmessern, gestickten Kappen von englischem Leder, mancherlei Geräthschaften u. s. w.

Zum ersten Male wurde dieses Alpenhirtenfest am 17ten August 1805 sehr glänzend und fröhlich gefeiert. Von nah und fern wohnten demselben eine Menge Zuschauer und Zuschauerinnen bei.

14.

Religionszustand.

In der Schweiz giebt es zwei herrschende oder vielmehr gleiche Rechte genießende Religionen, nämlich die römisch-katholische und die protestantisch-reformirte Religion, die theils in den einzelnen Kantonen jede in einem allein herrschen, theils neben einander gleiche Rechte haben. Lutherische Protestanten giebt es nur hie und da einzelne, ohne öffentlichen Gottesdienst; Juden wohnen bloß in zwei Dörfern in der vormaligen Grafschaft Baden, jetzt im Kanton Aargau.

Ulrich Zwingli zu Zürich, war der Erste, der (im Jahre 1519) in der Schweiz die Reformation predigte und bald so vielen Beifall fand, daß beinahe die ganze Schweiz seiner Lehre anhieng; als aber im Jahre 1531 ein Religionskrieg deshalb unter den Schweizern ausbrach, der für die Reformirten unglücklich endigte, so fielen mehrere Orte und Landschaften wieder von dieser Partei ab, und blieben an ihrem alten Glauben hängen.

Zu der reformirten Kirche bekennen sich jetzt:

Von der helvetischen Republik — die Kantone Zürich, Schaffhausen, Bern, Basel und Waadland, bis auf sehr wenige, beinahe ganz; ganz Appenzell der äußeren Rhoden, Aargau, Thurgau, Glarus, Graubünden und St. Gallen größten Theils.

Dann: das Fürstenthum Neufchatel und Vallengin bis auf eine einzige Kastellanei.

Zu der katholischen Kirche bekennen sich:

Die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn, Tessino und Appenzell der inneren Rhoden; ferner Theile von Aargau, Thurgau, Glarus, Graubünden und St. Gallen.

Die Republik Wallis ganz.

Alles zusammen genommen, übersteigt die Zahl der Reformirten die der Katholiken in der Schweiz ungefähr um ein Drittel.

Die kirchliche Verfassung der Katholiken und Reformirten ist hier dieselbe, wie in anderen Ländern dieses Glaubens. Die katholische Geistlichkeit steht unter den Bischöfen von Konstanz, Sitten, Chur, Freiburg und Como. Von den Klöstern sind mehrere aufgehoben worden, und die Geistlichkeit hat ihre weltlichen Herrschaftsrechte durch die Revolution verloren. Die weisen Klöster sind jedoch wieder hergestellt; auch wohnt wieder ein päpstlicher Nuntius in der Schweiz. In den reformirten Kantonen übt die Regierung die bischöflichen Rechte aus.

— Die Einkünfte der Geistlichkeit sind hier nicht mehr so groß, wie ehemals. Die protestantischen Landgeistlichen haben in mehreren Gegenden äußerst geringe Besoldungen, so daß sie noch Nebenverdienste suchen müssen, wenn sie nicht eigenes Vermögen besitzen.

Die Gottesverehrungen der Reformirten sind hier sehr einfach, und ihre Kirchen ohne Orgeln, ohne Gemälde oder andere Verzierungen; die gewöhnlichen Gesänge sind Psalmen, die nach den vier Stimmen abgesungen werden.

15.

Staatsverfassung.

Die Schweiz war seit mehreren Jahrhunderten eine föderative Republik, ein unabhängiger Staatskörper, aus mehreren aristokratischen und demokratischen Republiken von verschiedener Form und Größen, und geistlichen und weltlichen Fürstenthümern und Herrschaften zusammengesetzt, deren Verhältnisse unter sich sehr verschieden waren, die jedoch zusammen ein Ganzes, einen Staatsverein oder Staatskörper ausmachten, der in verschiedener Hinsicht durch mehr oder minder feste Bande zusammen gehalten wurde.

Den Kern dieses Staats-Körpers, der auch das Ganze repräsentirte, machte

1. Die Eidgenossenschaft oder die dreizehen (mit einander, doch wieder verschiedentlich verbundenen) Kantone, nach der Rangordnung folgende.

1) Zürich, 2) Bern, 3) Luzern, 4) Uri, 5) Schwyz, 6) Unterwalden, 7) Zug, 8) Glarus.

(Diese werden die acht alten Orte genannt, weil sie von dem J. 1353 bis 1481 allein die Eidgenossenschaft ausmachten. Die anderen kamen erst später hinzu.)

9) Basel, 10) Freiburg, 11) Solothurn 12) Schaffhausen und 13) Appenzell.

2. Die zugewandten Orte sind theils:

a) Bundsgenossen (Socii, Freunde), die mit den Kantonen in engerer Verbindung standen, nämlich:

1) Die Abtei St. Gallen, 2) die Stadt St. Gallen und 3) die Stadt Biel mit ihrem Gebiete.

b) Verbündete Bundsverwandte (Confoederati), nämlich:

4) Die Republik Wallis, 5) Graubünden oder die drei Bünde im hohen Rhätien, 6) das Fürstenthum Neufchatel, nebst Vallengin, 7) die Stadt Mühlhausen (im obern Elsasse) und 8) die Stadt Genf mit ihrem Gebiete.

3. Die gemeinen Herrschaften, die zweien oder mehreren Kantonen unterworfen waren; diese waren:

1) Thurgau, 2) Rheinthal, 3) Sargans, 4) Gaser, 5) Uznach, 6) Baden, 7) die oberen — 8) die unteren freien Aemter, 9) Schwarzenburg, 10) Murten, 11) Orbe, nebst Echallens, 12) Granson, 13) Riviera, 14) Bolenz, 15) Bellenz, 16) Lauis, 17) Luggarus, 18) Mendris, 19) Meynthal, und 20) die Stadt Rapperschwyl.

Außerdem hatten verschiedene Kantone noch ihre besonderen Unterthanen.

Die höchste Souveränetäts-Gewalt des Staatskörpers repräsentirten die Deputirten der Eidgenossen, deren Versammlung Tagsatzung genannt wurde, bei welchen auch die Abgesandten der Bundsgenossen gewöhnlich, die der Bundsverwandten aber nur in außerordentlichen Fällen Sitz und Stimme hatten.

Uebrigens hatte jeder der genannten Staaten seine eigene Verfassung und Einrichtung. Die gemeinen Herrschaften wurden durch Landvögte regiert.

Von den genannten Ländern und Gebieten sind aber in neueren Zeiten folgende abgerissen worden.

Veltlin, Cläven und Worms, vormalige Unterthanen von Graubünden, wurden im Jahre 1797 mit der cisalpinischen Republik, jetzt Königreich Italien, verbunden.

Biel, nebst dem Bisthume Basel, Genf mit Gebiete und Mühlhausen wurden zu Frankreich geschlagen.

Dagegen erhielt die Schweiz (durch den Frieden von Lüneville) das östreichische Frickthal, das jetzt zum Kanton Aargau gehört.

Durch die Revolution im Jahre 1798 wurde die Schweiz zu einer auf französischen Fuß eingerichteten Republik, woraus Unruhen und Bürgerkriege entstanden, welchen Bonaparte, damaliger erster Konsul der französischen Republik, durch die Mediations-Akte (vom 19ten Februar 1803) ein Ende machte, welche die Verfassung

der

der Schweiz, von welcher aber Wallis und Neufchatel getrennt blieben, bestimmte, so daß sie der vormaligen in den Hauptpunkten wieder ähnlich ist und dadurch die dem alten Herkommen so sehr zugethanen Schweizer wieder befriedigte; dies ist die heutige Verfassung der helvetischen Republik.

Vermöge derselben besteht die Schweiz aus 19 Kantonen, die unter sich gleiche Rechte haben und wechselseitig zu Schutz und Beistand mit einander verbunden sind. Unterthänige Länder, Orts-, Geburts-, Familien- oder persönliche Vorrechte giebt es nicht mehr. Jeder Schweizer-Bürger kann sich in einem andern Kanton niederlassen und sein Gewerbe treiben. Alle inländischen Zölle sind aufgehoben, außer das Wegegeld. — Kein Kanton kann für sich allein mit einem anderen oder mit einer fremden Macht in ein Bündniß treten. — Jeder Kanton übt alle Souveränetätsrechte aus, die nicht ausdrücklich dem ganzen Staatsbunde vorbehalten sind. — Der dirigirenden Kantone sind sechse: Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern, die jedes Jahr mit einander abwechseln. In der Hauptstadt des jedesmaligen dirigirenden Kantons versammeln sich die sämmtlichen Deputirten der Kantone zur Tagsatzung. Der erste Bürgermeister oder Beamte des dirigirenden Kantons ist das Jahr über Landammann der ganzen Schweiz, mit dem Titel Excellenz, und als solcher Präsident der Tagsatzung und erster Staatsbeamter der ganzen helvetischen Republik; er verwahrt das Staatssiegel, und an ihn wenden sich die Gesandten fremder Mächte; auch führt er die ausübende Gewalt während der Zeit, in welcher die Tagsatzung nicht versammelt ist.

Die Tagsatzung besteht aus den Deputirten der 19 Kantone, die sich genau an ihre erhaltenen Instruktio-

nen halten müssen. Die 19 Deputirten haben zusammen genommen 25 Stimmen auf der Tagsatzung, nämlich von den volkreicheren Kantonen: Bern, Zürich, Waadland, St. Gallen, Argau und Graubünden hat jeder zwei Stimmen; die übrigen jeder nur eine. — Die Tagsatzung versammelt sich alle Jahre am ersten Junius, und ihre Versammlung darf nicht über einen Monat dauern. — In besonderen Fällen kann auch eine außerordentliche Tagsatzung zusammen berufen werden.

Die Tagsatzung allein hat das Recht, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und Bündnisse mit fremden Mächten einzugehen; dazu ist aber die Beistimmung von drei Vierteln der Kantone erforderlich. Ohne ihre Einwilligung kann keine fremde Macht in irgend einem Kantone Rekruten werben. Sie befiehlt die Stellung der bestimmten Kontingente und ernennt den General. Sie handhabt die Ruhe des Ganzen und schlichtet die Streitigkeiten zwischen einzelnen Kantonen; sie ernennt und sendet Gesandte an fremde Mächte; auch bestimmt der Landtag den Münzfuß für die ganze Schweiz. Im Uebrigen ist jeder Kanton für sich souverän.

16.

Staatsregierung. — Staatsverwaltung. — Justizwesen.

Die drei Hauptheile der heutigen Schweiz: die helvetische Republik, die Republik Wallis und das Fürstenthum Neufchatel haben, wie gedacht, jeder seine eigene Verfassung und Regierung.

Die helvetiſche Republik iſt ein aus 19 einzelnen, aber durch ein gemeinſchaftliches Band mit einander verbundener ſouveräner, ariſtokratiſcher und demokratiſcher Republiken von verſchiedener Größe zuſammen geſetzter Staatskörper, deſſen jetzige Grundverfaſſung auf die oben erwähnte Art durch die Mediations-Akte feſt geſetzt iſt, welche auch die Verfaſſung jedes einzelnen Kantons beſtimmt hat.

Die Staatsverwaltung, Regierung und Juſtiz iſt in jedem Kantone verſchieden, doch nach republikaniſchem Zuſchnitte, und meiſt mit Beibehaltung der alten Formen und Gebräuche.

Die Regierung iſt überhaupt mild; dem vormaligen Ariſtokratendrucke iſt jetzt ziemlich geſteuert; die Staatsverwaltung iſt einfach; die Staatsbeamten dienen mehr für Ehre, als für Sold; die Auflagen ſind gering; der Schweizer genießt jetzt einer vernünftigen, geſetzmäßigen bürgerlichen Freiheit, die jetzt minder gefährdet wird, als ehemals, wo es noch privilegirte Städte, Stände und Familien gab. Die Juſtiz iſt zwar nicht ohne Gebrechen, die von dem alten Schlendrian herrühren, doch im Ganzen einfach, unverwickelt, ſchnell und, ſo weit es menſchliche Schwachheiten erlauben, auch gerecht. Seit der Revolution vom Jahre 1798 ſind Friedensgerichte in der Schweiz eingeführt, und ſeit der neuen Einrichtung der helvetiſchen Republik (1803) haben ſich mehrere Kantone rühmlichſt bemüht, ihre Juſtiz- und Polizeiverfaſſung zu verbeſſern.

Die Republik Wallis, ein jetzt abgeſonderter, unter franzöſiſchem Schutze ſtehender kleiner Freiſtaat, hat ſeine Verfaſſung, Regierung und Verwaltung, wie vormals.

Das Fürstenthum Neufchatel, das vormals mit der Eidgenossenschaft im Bunde stand, jetzt auch unter französischem Schutze ist, hat eine beschränkte monarchische Verfassung, dessen Fürst bisher der König von Preußen war, der es im Jahre 1806 dem Kaiser von Frankreich überließ, welcher den bekannten General Alexander Berthier damit belehnt hat.

Die etwas nähere Darstellung der Verfassung, Staatsverwaltung und Regierung jedes dieser einzelnen Theile der heutigen Schweiz müssen wir auf die Topographie versparen.

17.

Finanz- und Kriegswesen.

Das Finanzwesen der gesammten Schweiz und ihrer einzelnen Theile, war von jeher in düsteres Dunkel verhüllt gewesen, und es fehlte gar sehr an sicheren Angaben. Denn Schätzungen und Vermuthungen reichen hier nicht hin. Auch jetzt wissen wir nicht mehr, als daß seit der Revolution von 1798 eine beträchtliche Schuldenlast vorhanden ist, welche über 14 Millionen Schweizer-Franken beträgt.

Von dem Finanzwesen der Schweiz überhaupt wissen wir nichts Bestimmtes, als folgende in der Mediations-Akte angesetzte Austheilung der zum Besten des ganzen Staatskörpers der helvetischen Republik von den einzelnen Kantonen derselben beizutragenden Summen.

Zu einer Summe von 490,507 Schweizer-Franken bezahlen:

Graubünden	12,000 Fr.
Schwyz	3,012 —
Unterwald	1,907 —
Uri	1,184 —
Tessino	18,039 —
Appenzell	9,728 —
Glarus	4,823 —
Zug	2,497 —
St. Gallen	39,451 —
Luzern	26,016 —
Thurgau	25,052 —
Freiburg	18,591 —
Bern	91,695 —
Zürich	77,153 —
Waadland	59,273 —
Argau	52,212 —
Solothurn	18,097 —
Schaffhausen	9,327 —
Basel	20,450 —

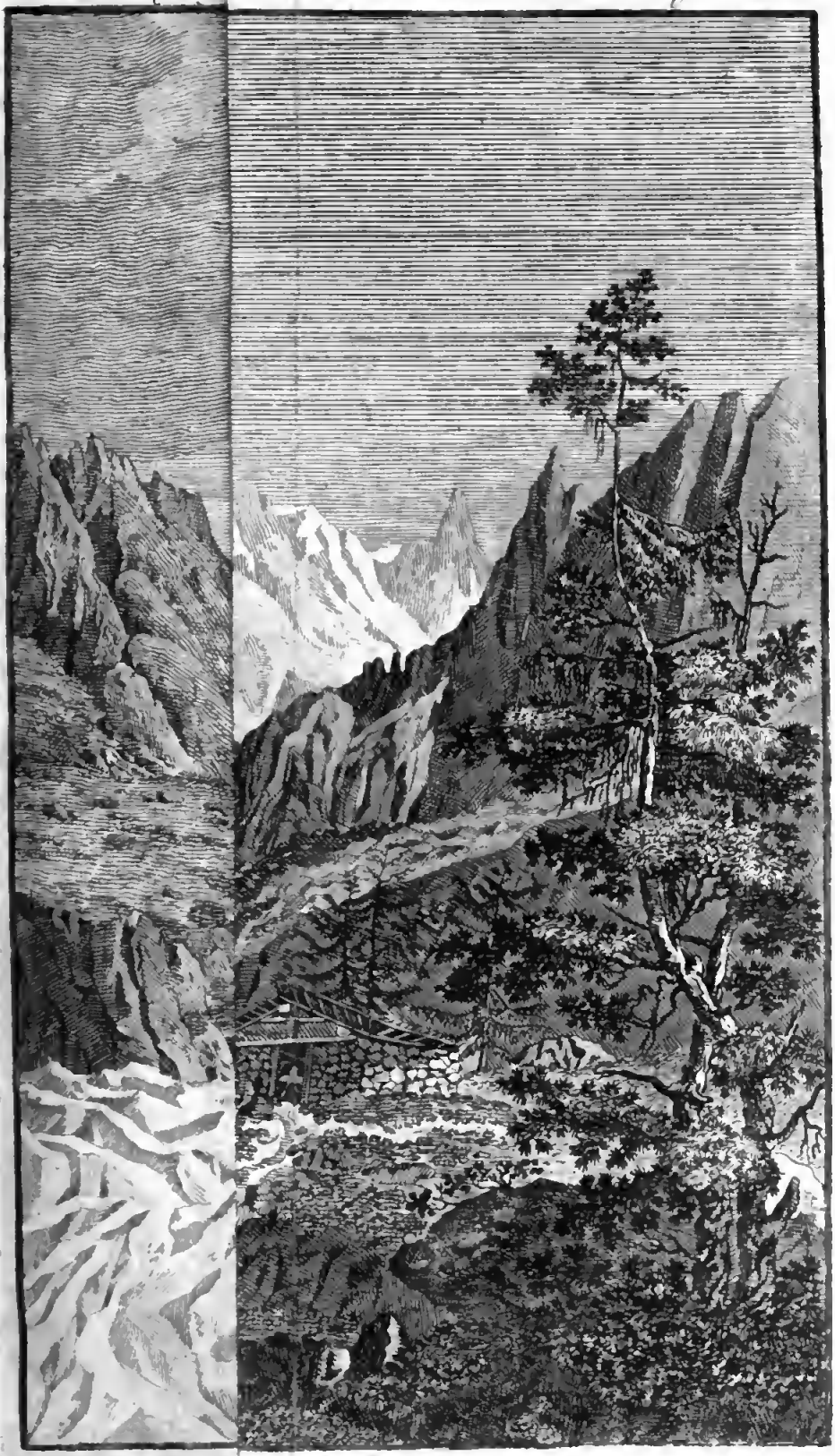
In Rücksicht des Kriegswesens haben wir hier nur zu bemerken, daß kein Kanton mehr als 200 Mann stehender Truppen halten darf, und daß, um einen Heerhaufen von 15,203 Mann zu stellen, die Kontingente nach folgender, durch die Mediations-Akte bestimmter Austheilung von den einzelnen Kantonen zu stellen sind:

Bern	2292 Mann.
Zürich	1929 —
Waadland	1482 —
St. Gallen	1315 —
Argau	1205 —
Graubünden	1200 —

Tessino	902	—
Luzern	867	—
Thurgau	835	—
Freiburg	620	—
Appenzell	486	—
Solothurn	452	—
Basel	409	—
Schwyz	301	—
Glarus	241	—
Schaffhausen	233	—
Unterwalden	191	—
Zug	125	—
Uri	118	—

Weitere statistische Angaben folgen hierunten bei der Beschreibung der einzelnen Länder.

Taf. 2.



Helvetien oder die Schweiz.

Zweite Abtheilung.

18.

Topographie.

Eintheilung. Beschreibung der einzelnen Landschaften und merkwürdigsten Oerter.

Die heutige Schweiz oder Helvetien im weitern Verstande, begreift, wie wir bereits oben angemerkt haben, drei jetzt von einander getrennte Staaten, nämlich die helvetische Republik, oder die Schweiz im engern Verstande, die Republik Wallis und das Fürstenthum Neufchatel, die wir hier jedes für sich, nach seiner heutigen Verfassung, Beschaffenheit und Eintheilung näher zu beschreiben haben.

A.

Die helvetiſche Republik.

Die helvetiſche Republik, deren Gebiet den weit gröſsern Theil der Schweiz einnimmt, indem Wallis und Neufchatel nur kleinere Länder ſind, begreift einen Flächenraum von ungefähr 750 Qu. Meilen, mit einer Volksmenge von mehr als 1 Million und 400,000 Seelen, und beſteht heut zu Tage aus 19 Kantonen, welche nach ihrer Lage von Nordoſten nach Südweſten folgende ſind:

I. Der Kanton Schaffhauſen.

Der Kanton Schaffhauſen *), der nördlichſte Theil der Schweiz, liegt auf dem rechten, oder nördlichen Ufer des Rheins, beinahe ganz von ſchwäbiſchen Ländern umgeben; nur auf der Südoſtſeite ſtöſst er an den Kanton Zürich, von welchem bloſs der Rhein ihn ſcheidet, welches auch der einzige Fluſs iſt, der dieſes Land bewäſſert. Der Kanton Schaffhauſen iſt einer der kleineren Kantone; denn ſeine gröſste Länge beträgt nur $3\frac{1}{2}$, und ſeine gröſste Breite $2\frac{1}{2}$ Meilen, und der Flächenraum etwa 8 Quadratmeilen. Das Ländchen iſt nicht eigentlich bergig, ſondern hügelig mit weiten Thälern untermiſcht; die Abdachung geht nach Süden, und alle Bäche und Flüſschen, deren Zahl jedoch nicht ſehr groſs iſt, rinnen dem Rheine zu. Unter den Hügeln, welche das Ländchen durchſchneiden, giebt es auch manche dürre; der höchſte Berg iſt der Randenberg, 1200 Fuſs hoch über der Waſſerfläche des Rheins, äuſserſt reich an mancherlei

*) Der Name kömmt von Scapha, Kahn her, (woraus das oberteutſche Schaff abgeleitet iſt) weil immer hier eine ſtarke Ueberfahrt über den Rhein war.

Versteinerungen. Die Berge bestehen hier aus Kalkstein; die Hügel scheinen zusammen geschwemmt zu seyn. Man hat hier auch Bernstein gefunden. Es giebt ferner treffliches Eisenerz, Kalk, Thon, Torf und Steinkohlen. Der Boden ist theils kalkartig, theils besteht er aus zähen, schweren Lehm, und ist daher auch schwer zu bearbeiten; doch im Ganzen ist er fruchtbar. Getraide wird nicht hinreichend gebaut; das wichtigste Produkt ist der Wein, der ziemlich gut ist; man rechnet auf 11,000 Morgen Weinberge. Der Garten- und Obstbau ist ziemlich beträchtlich. Die Waldungen sind schön, liefern aber nicht genugsam Holz. Die Viehzucht ist nicht unbedeutend. An Fischen und Wildprät ist kein Mangel. — Die arbeitsamen und industriösen Einwohner dieses Kantons sind alle der protestantisch-reformirten Kirche zugethan. Ihre Zahl beläuft sich im Ganzen auf etwa 25,000 (nach Andern 30,000) Seelen.

Die heutige politische Verfassung dieses Kantons (von der Vermittelungs-Akte bestimmt,) ist summarisch folgende:

Die sämmtlichen Bewohner des Landes sind in 24 Zünfte (12 in der Stadt, die aber nur 6 Versammlungen bilden, und 12 auf dem Lande,) getheilt. Jeder Bürger oder Bürgerssohn, der 20 Jahre alt und verheurathet oder Wittwer, oder wenn er unverheurathet, 30 Jahr alt ist, seit einem Jahre in dem Bezirke seiner Zunft wohnt, nicht in Diensten eines Andern steht, und entweder an liegenden Gütern, oder an hypothekarischen Verschreibungen ein baares Vermögen von 500 Schweizer-Livres (etwa 188 Rthlr.) besitzt, ist zunft- und stimmfähig. — Diese Zünfte erwählen die Glieder des großen Raths, der aus 54 Köpfen besteht, die gesetzgebende Gewalt in Händen hat, den Souverän vorstellt und alle halbe Jahre sich 14 Tage lang versammelt. — Der große Rath ernennt aus seiner Mitte den kleinen Rath von 15 Gliedern, welcher die aus-

übende Gewalt hat, und zu welchem die zwei Bürgermeister gehören, deren einer immer Präsident beider Räthe ist; dieser hält seine Sitzungen immerfort, und wird alle zwei Jahre zu einem Drittel erneuert, doch können die Glieder immer wieder gewählt werden. Der oberste Gerichtshof besteht aus 13 Gliedern des großen Raths unter dem Präsidium des zweiten Bürgermeisters.

Der Kanton Schaffhausen ist jetzt in drei Distrikte abgetheilt, nämlich die Stadt Schaffhausen, das Klettgau und Stein nebst Reyet.*)

Zu bemerken sind hier:

1) Schaffhausen, die Hauptstadt, welche dem ganzen Kanton den Namen gab, liegt unter 26° 26′ L. und 47° 38′ N. Br. am rechten Ufer des Rheins, gegen dem Zürichischen Flecken Feuerthalen über, der hier nur eine Vorstadt zu bilden scheinet; die schöne, künstliche Brücke, welche ihn mit der Stadt gegenüber verband, ist im Jahre 1799 abgebrannt worden. Die Stadt ist von mittelmäßiger Größe, hat 6 Thore und 3 Vorstädte, ungefähr 7000 Einwohner, und ist ziemlich gut gebaut; die Straßen sind meist breit und gerade, die Häuser hoch und größten Theils von Steinen. Oeffentliche Gebäude sind die 3 Pfarrkirchen, das Rathhaus, der Salzhof mit einer großen Waarenniederlage, das Gymnasium, das Zeughaus, das Waisenhaus u. s. w. Auch ist die alte Feste Unnoth oder Munnoth zu bemerken. Außer einer öffentlichen Bürgerbibliothek sind hier hübsche wissenschaftliche, so wie auch wohlthätige Anstalten. Die Einwohner leben meist von dem Garten- und Weinbau, von Handwerkern und dem Handel, der hier in Speditionsgeschäften ziemlich bedeutend ist. Die Fabriken sind nicht von Wichtigkeit; man fabrizirt zwar

*) Ein Bezirk am Randenberge.

Leder, Kattun, Wollen- und Seidenwaaren; aber nicht viel davon geht ins Ausland. — Bei Neuhausen ist eine Dratfabrik.

Anm. Eine starke halbe Stunde unterhalb Schaffhausen, bei dem zum Kanton Zürich gehörigen Schlosse Laufen ist der berühmte Rheinfall, der merkwürdigste Wasserfall in Europa, wo sich der Rhein von beträchtlicher Höhe und mit schrecklichem Getöße über Felsen herabstürzt, die sich in seinem Bette erheben. Der Hauptsturz hat bei niedrigem Wasser eine Höhe von 50 bis 60, bei hohem Wasser aber von 80 Fuß. Da diesen Wasserfall, wie natürlich, keine Schiffe befahren können, so werden die Waaren oberhalb desselben aus-, und unterhalb bei dem Schlosse Werdt wieder eingeladen; auch ist hier ein wichtiger Lachsfang.

2) Neukirch oder Neunkirch, nahrhaftes Städtchen; 3) Thäingen, schöner und großer Flecken; 4) Stein (mit dem Beinamen am Rhein), kleine, aber sehr gewerbsame Stadt am Ende des Zeller-Sees, dicht am nördlichen Ufer des Rheins, über welchen hier eine Brücke führt, hat ungefähr 1800 Einwohner und stand ehemals unter dem Schutze von Zürich. Hier ist auch noch die alte Burg Hohenklingen zu bemerken. Von hier gehen wöchentlich Postschiffe den Rhein hinab.

II. Der Kanton Zürich.

Der Kanton Zürich, einer der älteren, größeren und wichtigeren Kantone, liegt im nördlichen Theile der Schweiz, wo der Rhein zum Theil die Gränze macht, zwischen den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Schwyz, Zug und Aargau. Der Flächenraum beträgt 45 Qu. Meilen, auf welchen jetzt ungefähr 190,000 Menschen leben. Das Klima ist hier ziemlich mild; der Boden ist in einem großen Theile des Landes mehr hügelig, als bergig; doch gegen Süden fangen die hohen Gebirge an, sich zu erheben. Im nordwestlichen

Theile zieht sich der Läger- oder Leberberg hin. Einer der höchsten Berge dieses Kantons, das Hörnli ist 3589 Fuß über der Meeresfläche hoch. — Der Boden ist im Ganzen genommen nicht sehr fruchtbar, doch wohl angebaut; die fruchtbarsten Gegenden sind das Sihlfeld und die flächeren Landstriche um Zürich und am Zürichersee; er ist auch gut bewässert. Die vorzüglichsten Flüsse und Flüßchen sind der Rhein, die Reuß, die Limmat, die Sihl, die Thur, die Töß, die Glatt u. s. w. Seen sind hier mehrere, der beträchtliche Zürcher-See und die kleineren Pfeffikon-, Greifen-, Törler-, Katzen- und Viden-See, bei welchem letztern Schildkröten leben. Es wird viel Getraide-, Garten-, Obst- und Weinbau getrieben, auch Hanf und Flachs gepflanzt; doch reicht das gewonnene Getraide nicht zum Bedarf des Landes hin, und der Wein ist meist von geringer Qualität; an Waldungen fehlt es nicht, doch liefern sie nicht hinlänglich Holz für den Verbrauch; die Viehzucht ist stark, ob man gleich hier noch wenig Alpenwirthschaft findet. An Fischen ist kein Mangel; das Wild wird aber immer seltener. Die vorzüglichsten Mineralien sind, außer mancherlei Stein- und Erdarten, Torf und Steinkohlen. Es sind jedoch auch Spuren von Silber, Kupfer und Eisen vorhanden. — Die Einwohner, deren Zahl im Verhältniße mit der Größe des Landes sehr beträchtlich ist, sind der reformirten Religion zugethan; ein großer Theil derselben, besonders in der Nähe der Hauptstadt, lebt von den Fabriken, die hier, so wie der Handel, sehr blühend sind. Aber auch die Landwirthschaft wird hier aufs beste besorgt.

Der Kanton Zürich hat seine alten Gränzen behalten, außer daß Rapperschwyl davon getrennt worden ist, und die vormals zur Landvogtei Baden gehörigen Dörfer Dietikon, Schlieren, Oetwyl und Hutikon dazu geschlagen worden sind.

Die heutige Verfassung dieses Kantons weicht wenig von der des Kantons Schaffhausen ab; die Stadt ist in 13, und jeder der übrigen vier Distrikte ebenfalls in 13 Zünfte abgetheilt; diese wählen die 195 Glieder des großen Raths, welcher die gesetzgebende Gewalt hat; aus demselben wird der kleine Rath von 25 Gliedern gewählt, welcher die ausübende Gewalt führt, zu demselben gehören die zwei Bürgermeister. Ein höchstes Tribunal besteht aus 13 Gliedern des großen Raths unter dem Vorsitze des zweiten Bürgermeisters.

Der Kanton Zürich ist jetzt in 5 Distrikte: Stadt Zürich, Horgen, Uster, Bülach und Winterthur abgetheilt.

1) Zürich (Turicum), die ansehnliche Hauptstadt dieses Kantons, liegt unter 26° 11′ 27″ d. Länge. und 47° 22′ 10″ N. Br. 1279 Fuß hoch über der Meeresfläche, in einem von Bergen eingeschlossenen Thale, an der Limmat, die hier aus dem Zürichsee tritt, und über welche drei Brücken führen; wegen dieser Lage zwischen Bergen sind die Straßen der Stadt zum Theil abhängig und meist eng; die Häuser sind größten Theils von Steinen gebaut und hoch; es giebt manche hübsche darunter. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: das große Münster mit der Sternwarte, das Rathhaus, das Waisenhaus, die sogenannte Wasserkirche, worin die Bürgerbibliothek, die Waisenzunft mit der Bibliothek, und dem Naturalien- und Instrumentenkabinet der physikalischen Gesellschaft, das Hospital mit dem anatomischen Theater, die Zeughäuser, der Wellenberg (Gefängnißthurm in der Mündung des Sees) u. s. w. Die Stadt ist etwas befestigt, hat in allem 9 Thore, 4 Pfarrkirchen, gegen 1300 Häuser und etwa 11,000 Einwohner, welche sehr betriebsam sind und sich theils von Handwerkern und Fabriken, theils vom Handel nähren; alle Gewerbe blühen hier, vorzüglich aber die Sei-

denfabriken und Baumwollen-Manufakturen. Auch giebt es mehrere sehr gute wissenschaftliche und wohlthätige Anstalten. (Wovon oben). Die Gegend um die Stadt und am See ist romantisch-schön; die Spaziergänge sind hübsch; besonders ist der Schützenplatz mit Salomon Geßner's Denkmal zu bemerken.

2) Winterthur, in einer schönen Ebene, am Fuß eines Hügels, am Flüßchen Eulach, 4 Stunden von Zürich, eine kleine, aber hübschgebaute und gewerbsame Stadt mit ungefähr 3300 Einwohnern. Zu bemerken sind hier: das neugebaute Rathhaus mit der Bürgerbibliothek und dem Münz- und Naturalienkabinet, die Alaun- und Vitriolfabrik, die Baumwollspinnerei, Kattun-, Zitz-, Mousselinfabriken u. s. w. In der Nähe das Löhrli-Bad, das uralte Schloß Kyburg, römische Alterthümer und dergleichen.

3) Stäfa, großer, schöner Ort am Zürichsee, mit einem Haven und dem Wannenbad; 4) Richtersweil; 5) Wädenschweil, mit einem Schloß und einer prächtigen Kirche; 6) Horgen mit schönen Gebäuden — Marktflecken am Zürichsee. — 7) Rüschlikon, Pfarrdorf mit einer Fayencefabrik und dem Nydlibad.

8) Regensberg, auf dem Rücken des Lägerbergs, und 9) Bulach, an der Straße nach Schaffhausen, sind geringe Städtchen.

10) Greifensee, am gleichnamigen See mit einem Schlosse; 11) Uster, mit einem hübsch gelegenen Schlosse, 12) Gröningen, mit einer schönen neuen Kirche, 13) Wald, 14) Elk, und 15) Andelfingen, meist ansehnliche Marktflecken.

16) Feuerthalen, sehr gewerbsamer Flecken gegen Schaffhausen über am Rheine.

17) Eglisau, Städtchen auf der Nordseite des Rheins, über welchen hier eine Brücke führt, und an der Straße von Schaffhausen nach Zürich.

18) Rheinau, angenehm gelegenes Städtchen am Rhein, der hier eine starke Krümmung macht, mit einem Benediktinerstifte.

III. Der Kanton Thurgau.

Der jetzige Kanton Thurgau, der seinen Namen von dem kleinen Flusse Thur hat, welcher in dem Kanton St. Gallen entspringt, diesen und dann das Thurgau durchläuft, und durch den Kanton in den Rhein fließt, liegt im nordöstlichen Theile der Schweiz, zwischen dem Bodensee, dem Zeller- oder Untersee, dem Rhein und den Kantonen Zürich und St. Gallen. Der Flächenraum dieses Kantons beträgt ungefähr 17 Qu. Meilen, auf welchen etwa 84,000 (nach Anderen nur 74,000) Menschen leben. Es ist eine sehr schöne Landschaft, theils eben, theils hügelig, nur im Süden erheben sich Berge bis zu einer Höhe von etwa 2500 Fuß über dem Bodensee. Es ist der fruchtbarste Kanton der teutschen Schweiz; denn der Boden ist sehr ergiebig, obgleich in vielen Gegenden steinig und hart; dabei ist er aber auch gut bewässert; außer der Thur, welche der größte Fluß dieses Landes, aber nicht eigentlich schiffbar ist, und oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden anrichtet, giebt es hier noch mehrere kleinere Flüßchen, z. B. die Sitter, Murg u. s. w. und drei kleine, aber fischreiche Seen, nämlich der Bichelsee, der Steinegger- oder Hüttweiler-See und der Harweiler- oder Hüttlinger-See. Es wird viel Getraide, Flachs, Hanf, besonders Obst, denn man sieht hier ganze Wälder von Obstbäumen, und Wein gebaut; es wird auch viel Birn- und Aepfelmost gewonnen. Allerlei Zugemüse und Gartengewächse werden ebenfalls gepflanzt. Die Viehzucht ist gar nicht unbedeutend; sie ist in neueren Zeiten sehr verbessert worden. Von Mineralien kennt man hier nur Torf (seit dem J. 1460). Die Einwohner, von welchen mehr als zwei Drittel sich zur reformirten Kirche be-

kennen, sind sehr arbeitsam und fabriziren vorzüglich viel Leinwand, baumwollengarn, Mousselin u. s. w.

Diese Landschaft war ehemals eine Landvogtei, welche den acht alten Kantonen der Eidgenossenschaft unterthan war, und unter ziemlich hartem Drucke schmachtete. Jetzt ist ihre Verfassung folgende: Die oberste und gesetzgebende Gewalt ist in den Händen eines großen Raths von 100 Gliedern, die von den Kreisversammlungen theils nur auf fünf Jahre, theils auf Lebenszeit erwählt werden; der kleine Rath, der aus 9 Gliedern des großen besteht, hat die vollziehende Gewalt, und ernennt die Richter der Distriktstribunale: die Richter der oberen oder Appellationsgerichte ernennt der große Rath. Der kleine ernennt auch die Friedensrichter, deren jeder Kreis einen hat. Das ganze Land ist in 32 Kreise getheilt; jede Stadt, die 2500 Einwohner hat, macht für sich einen Kreis aus. Die Kreise sind unter den 8 Distrikten begriffen, in welche der Kanton abgetheilt ist, und diese heißen nach ihren Hauptorten: Frauenfeld, Arbon, Steckborn, Weinfelden, Bischofszell, Tobel, Gottlieben und Diessenhofen. — Jede Gemeinde hat eine Municipalität, die aus einem Syndikus und zwei Adjunkten besteht.

1) Frauenfeld, die Hauptstadt des Kantons, kleine, aber ziemlich gut gebaute, hübsche und gewerbsame Stadt, die nur aus drei geraden und breiten parallellaufenden Gassen besteht, in einer schönen, hügeligen Gegend an der Murg und an der Landstraße von Zürich nach St. Gallen. Die Einwohner sind größten Theils Protestanten; jede Religionspartei hat ihre Kirche. Es sind hier Seidenmanufakturen und bei der Stadt ist ein Bergschloß.

2) Arbon, kleine Handelsstadt am Bodensee, in einer sehr schönen Lage von Obstbäumen, die gewissermaßen

einen Lustwald bilden, umgeben. Die betriebsamen Einwohner sind theils Protestanten, theils Katholiken und haben eine Kirche mit einander gemeinschaftlich. Es ist hier auch ein altes Schloß.

3) Gottlieben, protestantischer Flecken mit einem Schlosse, am Rhein, nicht weit von Konstanz.

4) Streckborn, nahrhaftes Städtchen von etwa 1600 Einwohnern vermischter Religion, am Untersee oder Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee.

5) Diessenhofen, hübsche und ziemlich große und gewerbsame Stadt am südlichen Rheinufer, zwischen Stein und Schaffhausen. Die Einwohner sind vermischter Religion, doch machen die Katholiken die kleinste Zahl aus.

6) Weinfelden, ein sehr ansehnlicher und nahrhafter Marktflecken mit etwa 2000 Einwohnern vermischter Religion, an der Thur, beinahe im Mittelpunkte des Thurgaus.

7) Bischoffszell, kleine Stadt auf einem Hügel, an dem Einflusse der Sitter in die Thur, mit einem Schlosse und einem Kollegiatstifte. Die Stiftskirche wird von beiden Religionsparteien gemeinschaftlich gebraucht.

8) Tobel, Marktflecken, vormals eine Johanniter-Kommenthürei.

IV. Der Kanton Aargau.

Der neugebildete Kanton Aargau hat seinen Namen von der Aar, welcher ihn durchströmt und liegt südwärts vom Rheine, der ihn von Schwaben scheidet, zwischen den Kantonen Zürich, Zug, Luzern, Bern, Solothurn und Basel. Es ist größten Theils ein schönes, angenehmes, fruchtbares, theils flaches, theils hügeliges, wenig gebirgiges, von der Aar, Reuß, Limmat und mehreren kleineren Flüssen und Bächen, und dem Hallweiler- und Richensee wohlbewässertes Land, das einen Flächenraum von etwa 36 Qu. Meilen einnimmt, und jetzt

134 000 Einwohner enthält. Es wird hier so viel Getraide gebaut, daß in guten Jahren noch welches ausgeführt werden kann; es werden auch viele Hülsenfrüchte, Oelpflanzen, weiße Rüben zum Viehfutter, Hanf und Flachs und Wein, doch meist nur von mittlerer Sorte, gebaut. Der Obst- und Wiesenbau sind beträchtlich; es fehlt aber an hinreichendem Holze. Die Rindviehzucht ist stark; die Pferde- und Schafzucht gering. — Man findet hier auch Steinkohlen und gutes Eisen, desgleichen Mineralquellen. Die Einwohner sind theils reformirt, theils katholisch; die ersteren machen wohl die größere Hälfte aus; sie sind arbeitsam und industriös, auch giebt es hier mehrere Fabriken in Seiden-, Leinen-, Baumwollen-, Wollen-, auch in Metallwaaren, die zum Theil beträchtlich sind. Der Handel ist lebhaft.

Der jetzige Kanton Aargau ist zusammengesetzt aus dem nördlichen Theile des vormaligen Kantons Bern oder dem untern Aargau, der vormaligen Landvogtei Baden, den freien Aemtern und dem vormals zu Vorderösterreich gehörigen Frickthale. — Seine Verfassung ist summarisch folgende (beinahe ganz wie die vom Kanton Thurgau): Die höchste und gesetzgebende Gewalt ist in den Händen eines großen Raths von 150 Gliedern, die theils auf fünf Jahre, theils auf Lebenszeit von den Kreisversammlungen erwählt werden; der aus demselben genommene kleine Rath besteht aus 9 Gliedern und hat die ausübende Gewalt. Die Municipalität einer jeden Gemeinde besteht aus einem Syndikus und zwei Adjunkten, die von der Gemeindeversammlung erwählt werden. Jeder Kreis hat einen Friedensrichter, der von dem kleinen Rathe ernannt wird.

Der Kanton Aargau ist abgetheilt in die zehen Distrikte: Aarau, Zofingen, Kulm, Bruck, Lenz-

burg, Zurzach, Bremgarten, Muri, Baden, Laufenburg und Rheinfelden, und diese sind wieder zusammen in 48 Kreise zertheilt.

1) Aarau, unter 47° 22′ 56″ N. Br., jetzt die Hauptstadt dieses Kantons, vormals eine Municipalstadt im Kanton Bern, liegt an dem fischreichen Susbach und auf dem rechten Ufer der Aar, über welche hier eine Brücke führt, eine hübsche, wohlgebaute Stadt mit ungefähr 2000 reformirten Einwohnern; sie hat eine Vorstadt, eine Pfarrkirche, ein Waisenhaus, eine Töchterschule, eine Kantonsschule mit einer Erziehungsanstalt, eine Kanonengießerei und mehrere Fabriken in Seidenbändern, Kattun, Zitz, Messern u. s. w. Auch werden hier stark besuchte Jahrmärkte gehalten. Die Gegend umher ist ungemein schön und hat vortrefflichen Wiesenbau; auch findet man in der Nähe ein Steinkohlenflötz, ein Eisenbergwerk und viele schöne Versteinerungen.

2) Lenzburg, kleine, aber hübsche und nahrhafte protestantische Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend nahe an der Aa, die aus dem Hallwyler See kömmt und weiter unten in die Aar fällt; sie hat Leinwand-, Kattun-, Zitz- und Tabaksfabriken.

3) Bruck oder Brugg, kleine Stadt an der Hauptstraße von Basel nach Zürich und Italien, und an der Aar, über welche hier eine alte steinerne Brücke führt, oberhalb des Einflusses der Reuß und Limmat, ist ziemlich hübsch gebaut, hat ungefähr 200 Häuser und 1500 reformirte Einwohner, welche mehr Landwirthschaft, als andere Gewerbe treiben, doch ist hier eine Baumwollenmanufaktur, auch ist das reiche Hospital zu bemerken.

4) Zofingen, altes, ziemlich hübsches und sehr gewerbsames Städtchen in einer reizenden Lage, an der Wiger und an der großen Straße von Luzern und Bern nach Aarau, hat ein Waisenhaus, eine sehenswerthe Stadtbibliothek mit einem vortrefflichen Münzkabinette und mehrere Fabriken in

Leinwand, Seiden-, Halbseiden- und Leinenband, Kattun und Ziz, auch Leinwandbleichen u. s. w. Die Einwohner sind reformirt. In der Nähe ist der schöne Boowald.

5) Aarburg, protestantisches Städtchen an der Aar von etwa 50 Häusern, mit einem festen Bergschlosse.

6) Kulm, protestantischer Flecken, der eigentlich aus zwei großen Pfarrdörfern besteht, in einem gleichnamigen Thale, zwischen Zofingen und dem Hallweiler See. Man hat schöne Alterthümer in der Gegend gefunden.

7) Hallweil, merkwürdiges, altes Schloß an dem davon benannten See.

8) Schinznach, Dorf zwischen Bruck und Aarau, auf dem linken Ufer der Aar, merkwürdig wegen des gegenüber liegenden berühmten mineralischen Bades. In der Nähe das alte Schloß Habsburg.

9) Muri, katholischer Flecken in den vormaligen freien Aemtern, zwischen der Reuß und dem Hallweiler See, mit einem berühmten Benediktiner-Stifte, dessen Prälat ein Reichsfürst war.

10. Bremgarten, kleine katholische Stadt an der Reuß.

11) Mellingen, katholisches Städtchen an der Reuß, an der Hauptstraße von Zürich nach Bern.

12) Baden, vormals Hauptort einer Grafschaft und Landvogtei, kleine Stadt mit etwa 1700 Einwohnern, an der Limat, 4 Stunden von Zürich, ist auf allen Seiten mit Anhöhen umgeben, hat eine gutgebaute Hauptstraße, mehrere ansehnliche Gebäude, ein Schloß, und berühmte, starkbesuchte warme Bäder, welche die Hauptnahrungsquelle der meist katholischen Einwohner sind. Die Gegend ist angenehm; auch hat man hier schöne Alterthümer gefunden.

13) Klingnau, geringes, vormals bischöflich Constanzisches Städtchen am rechten Ufer der Aar, fällt nicht weit von deren Einfluß in den Rhein, an welchem der hiehergehörige Flecken Koblenz liegt.

14) Zurzach, auch ein vormals bischöflich-konstanzisches Städtchen am Rheine, berühmt wegen der starkbesuchten Messen, die hier alljährlich auf Pfingsten und zu Ende Augusts gehalten werden und den Ort lebhaft machen. Es ist hier eine reformirte und eine katholische Pfarrkirche.

15) Kaiserstuhl, ebenfalls ein vormals bischöfl. Constanzisches, ganz katholisches Städtchen in der ehemal. Landvogtei Baden, am Rhein, über welchen hier eine Brücke führt, an der Gränze des Kantons Zürich. In der umliegenden Gegend wird guter Wein gebaut.

16) Laufenburg, im vormaligen östreichischen Frickthale, liegt zu beiden Seiten des Rheins, der hier einen beträchtlichen Fall hat, ein geringes, armseliges Städtchen mit etwa 1000 Einwohnern, von welchem aber nur die größere Hälfte auf dem linken Rheinufer zur Schweiz gehört; vormals eine der vier sogenannten Waldstädte.

17) Rheinfelden, auch eine ehemalige Waldstadt, weiter westwärts hin am linken Rheinufer, und an einer Hauptstraße; geringes, gewerbloses Städtchen von etwas über 1200 Einwohnern, war vormals befestigt.

18) Frick, ziemlich ansehnlicher Flecken in einem schönen Thale mit 800 Einwohnern. Von demselben hat das Frickthal den Namen.

Anm. Dieses Frikthal, das sich längs dem linken Rheinufer von der Aar bis gegen Basel hin erstreckt, ist theils eben, theils hügelig und bergig, doch im Ganzen ausnehmend fruchtbar, hat schönen Getraide-, Obst- und Weinbau, auch gute Viehzucht. Im J. 1801. ward es von Oestreich an Frankreich, und von diesem nachher an die helvetische Republik abgetreten.

V. Der Kanton Basel.

Der Kanton Basel, einer der kleineren und älteren Kantone, liegt in dem nordwestlichen Theile der Schweiz, am Rheine, zwischen Schwaben, dem französischen Depar-

tement des Oberrheins und den helvetischen Kantonen Solothurn und Aargau. Seine Größe ist nicht bedeutend; denn sie beträgt nur etwa 9 Qu. M.; die Volksmenge beläuft sich aber auf etwa 41,000 Seelen. Das Land ist größtentheils eine schöne, von Hügeln und Thälern durchschnittene Ebene, die aber auf der West- und Südseite von den Zweigen des Juragebirgs eingeschlossen ist, von welchen Quellen, Bäche und Flüßchen herabfallen, die dem Rhein zueilen, und das Land reichlich bewässern, welches einer der fruchtbarsten Theile der ganzen Schweiz ist. Der Rhein benetzt nur den kleineren Theil dieses Gebiets; von den hieher gehörigen Flüßchen sind die Birs, die Wirse, die Ergolz und die Birsig die vorzüglichsten. Seen giebt es hier nicht. — Die vorzüglichsten Produkte des Bodens sind Getraide, Gartengewächse und Zugemüse, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Tabak, Obst und Wieswachs. Auch der Weinbau ist nicht unbedeutend; doch ist der Wein gering. An Waldungen fehlt es nicht. Die Viehzucht ist sehr beträchtlich; die Bergabhänge bieten gute Alpentriften dar. Wildprät findet man ziemlich häufig; noch weit wichtiger als die Jagd, ist aber die Fischerei. An Mineralien ist das Land nicht reich; doch hat es gute Erd- und Steinarten. Der Mineralquellen giebt es mehrere. — Die Einwohner sind alle Protestanten und sehr gewerbsfleißig; sie betreiben mancherlei Fabriken und Manufakturen in Seide, besonders Bandwaaren, Wolle, Baumwolle, Leder, Papier und Eisen. Der Handel ist lebhaft. — Nach der heutigen Verfassung ist die Gesetzgebungs-Gewalt in den Händen eines großen Raths von 135 Gliedern, welche von den Zünften gewählt werden, und die Vollziehungsgewalt übt ein kleiner Rath von 25 Gliedern. Um Bürger zu seyn, muß man ein reelles Vermögen von 500 Schweizer-Livres besitzen.

Der Kanton ist jetzt in die drei Distrikte: Stadt Basel,

sel, Waldenburg und Liechstall, und jeder derselben wieder in 15 Zünfte abgetheilt.

1) Basel, die Hauptstadt, eine alte und die größte Stadt in der Schweiz, liegt unter 25° 19′ der Länge und 47° 34′ N. Br. dicht am Rheine, über welchen eine Brücke führt, die den größern, oder eigentlichen Haupttheil der Stadt, welcher auf dem linken Ufer liegt, mit dem kleineren oder Klein-Basel, auf dem rechten Rheinufer verbindet. Durch den größern Theil fließt die Birsig, durch den kleineren die Wiese in den Rhein. Die Stadt ist befestigt, hat 7 Thore, 5 Vorstädte, 6 große, öffentliche Plätze, unter welchen der Dom- und der St. Peterosplatz die schönsten sind, 220 Gassen, aber nur 15,000 Einwohner, welches für die Größe der Stadt sehr wenig ist; daher sind auch manche Theile derselben sehr todt. Sie hat 4 Pfarrkirchen, 8 ehemalige Kirchen und Klöster, und viele schöne Häuser und ansehnliche Gebäude; aber im Ganzen genommen ist sie altmodisch und zum Theil wirklich schlecht gebaut. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind: die Münsterkirche, die ehemalige Dominikaner-Kirche, worin der Holbeinsche Todtentanz, das Rathhaus, das Zeughaus, das Waisenhaus und die Industrieschule, die Universität und Universitäts-Bibliothek, der botanische Garten, mehrere schöne Privat-Sammlungen. Die wichtigen und zahlreichen Manufakturen zeugen von dem Gewerbsfleiße der Einwohner, an welchem aber auch die Landleute Theil nehmen. Besonders wichtig sind die Seidenbandfabriken; nach diesen kommen die Baumwollen- und Wollenmanufakturen, die Färbereien, die Ledermanufakturen und die Papiermühlen. Auch findet man hier geschickte Handarbeiter und Künstler aller Arten, wobei auch die Kupferstecherei und Schriftgießerei nicht zu vergessen sind. Durch ihre Lage begünstigt, treibt die Stadt einen sehr ansehnlichen Außen- und Zwischenhandel. Jährlich werden hier zwei Messen gehalten. Die Gegend umher ist schön; man fin-

det verschiedene Naturmerkwürdigkeiten darin; auch fehlt es nicht an angenehmen Spaziergängen. — In der Nähe ist St Jakob, Kapelle, Siechenhaus und Ziegelbrennerei, wegen der hier am 26. Aug. 1444 vorgefallenen Schlacht berühmt. — In weiterer Entfernung liegt das Dorf Augst mit schönen Alterthümern. Auf der Südwestseite das Leimenthal, von welchem ein Theil an Frankreich abgetreten worden ist.

2) Riechen, schöner Flecken am Eingange des Wiesenthals auf dem rechten Rheinufer.

3) Liestall oder Liechstall, hübsche kleine, sehr gewerbsame Stadt von 300 Häusern, an der Ergolz. Es wohnen hier viele Fabrikarbeiter und Manufakturisten; auch sind hier Tapetenfabriken, Eisen- und Messingwerke, Drahtziehereien und Papiermühlen.

4) Waldenburg, kleines, aber nahrhaftes Städtchen an der Straße nach Solothurn, am Fuße eines hohen Berges, auf welchem das gleichnamige alte Schloß steht. Es werden hier viele Töpfergeschirre verfertigt. Bei dem Städtchen ist ein Bad.

5) Sissach, großer, schöngelegener, sehr nahrhafter Flecken an der Ergolz, im Sißgau.

VI. Der Kanton Solothurn.

Der Kanton Solothurn, auch einer von den kleineren und älteren, liegt südwärts vom Kanton Basel, westwärts vom Aargau, nordwärts von Bern, und stößt auf der West- und Nordwestseite an das französische Departement des Oberrheins. Sein Flächenraum beträgt nur ungefähr 13 Qu. M., auf welchen aber 48,000 (nach Anderen 60,000) Menschen leben. Es ist ein ziemlich bergiges Land, das an und in dem Juragebirge liegt; aber einen vortrefflichen, ergiebigen Boden hat, der aus schwarzer Gartenerde besteht, sehr gut bewässert ist, und den Fleiß des Landmanns reichlich lohnt. Außer der Aar,

welche einen Theil des Kantons durchfließt, wird derselbe noch von den Flüßchen Emme, Birs, Dünneren, Läfel u. s. w. bewässert. Seen gibt es hier nicht. Die vorzüglichsten Produkte sind Getraide, das in Ueberfluß gewonnen wird, Gartengewächse und Zugemüse, Flachs, treffliches Obst und schöner Wiesenwachs. Der Weinbau ist gar nicht beträchtlich; er muß hier dem Ackerbau weichen. An Holz ist kein Mangel; es wird noch welches ausgeführt. Die Hornviehzucht ist sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden, wo auch Alpenwirthschaft ist. Die Pferdezucht ist auch nicht unbeträchtlich, aber die Schaf- und Schweinezucht ist ziemlich geringe. Wildprät ist noch häufig; Fische giebt es in Menge, und auch die Bienen sind zahlreich. Von Mineralien findet man vorzüglich Blei, Eisen, Marmor, Alabaster, allerlei Erd- und Steinarten, Torf, Steinkohlen u. s. w; doch wird noch wenig Vortheil daraus gezogen. An Mineralquellen fehlt es auch nicht. — Die Einwohner sind, bis auf die 4 Kirchspiele mit 11 Dörfern, welche die vormalige Landvogtei Buchsberg ausmachten, der katholischen Religion zugethan; sie sind sehr arbeitsam und treiben die Landwirthschaft mit vieler Einsicht; aber außer einigen Wollen- und Kattunfabriken und der Baumwollen- und Flachsspinnerei giebt es hier wenig Industrie.

Nach der heutigen Verfassung ist die höchste, gesetzgebende Gewalt dieses Kantons in den Händen eines von den Bürgern erwählten großen Raths von 60 Gliedern und die ausübende in denen eines kleinen Raths von 21 Gliedern; die Präsidenten dieser Räthe sind zwei Schultheißen.

Der Kanton ist jetzt in die fünf Distrikte: Stadt Solothurn, Biberist, Ballstall, Alten und Dornach und jeder derselben wieder in vier Quartiere abgetheilt.

1) Solothurn (franz. Soleure), die Hauptstadt, liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene, am Fuße des Juragebirgs, an der Aar, welche durch die Stadt fließt und sie in zwei ungleiche Theile theilt; durch den größeren auf dem linken Ufer ergießt sich der Goldbach in den Fluß; diese Stadt ist von mittelmäßiger Größe, hübsch und niedlich gebaut, enthält ungefähr 4000 Einwohner, ist mit einem Walle umgeben, der zum Spaziergang dient, und hat 3 Haupt- und 5 Nebenthore. Die vorzüglichsten Gebäude und andere Merkwürdigkeiten der Stadt sind: die sehr schöne neue Stiftskirche zum heil. Ursus, außer welcher hier noch 2 Kirchen und 3 Klöster sind, das Rathhaus, das ehemalige Palais des französischen Gesandten, der Rollische Pallast; ferner der alte Glockenthurm, die Stadtbibliothek, das Kaufhaus, das Hospital, das nicht minder trefflich eingerichtet ist, als das Gefängniß, u. s. w. — In der Nähe der Stadt: der Berg Weißenstein, auf welchem man eine vortreffliche Aussicht hat. — Das Schloß Waldegg, bei welchem Schwefelbäder. — Die romantische Einsiedelei St. Verona.

2) Biberist, großes Pfarrdorf.

3) Ballstall, großer, schöner und nahrhafter Flecken in einem herrlichen Thale an der Straße von Basel nach Solothurn, hat 3 Kirchen und eine Kapelle.

4) Falkenstein, Flecken am Engpasse Klus mit einem Schlosse.

5) Olten, hübsches, heiteres, bemauertes und gewerbsames Städtchen an der Aar. Hier versammelte sich vormals die helvetische Gesellschaft.

6) Dornach, Flecken und Pfarrdorf in einer schönen Gegend, mit einem wichtigen Bergschlosse.

VII. Der Kanton Luzern.

Der Kanton Luzern, einer der alten Kantone, von mittlerer Größe, liegt zwischen den Kantonen Zug, Aargau,

Bern, Unterwalden und Schwyz; sein Flächenraum beträgt ungefähr 36 Qu. Meilen. Das Klima ist hier ziemlich mild und sehr gesund. Das Land ist theils abwechselnd eben und hügelig, theils bergig; der ebenere, schönere, bloß von Hügeln, von welchen die beträchtlicheren sich von 300 bis zu 1572 Fuß Höhe erheben, durchschnittene Theil ist die nördliche, größere Hälfte des Landes, nur der weit kleinere südliche Theil ist wirkliches Alpenland, doch sind die meisten Berge bis auf die Gipfel mit Gras oder Gehölze bedeckt; wenige sind rauh; auf keinem findet man Gletscher oder Eisfelder. Besonders zu bemerken ist der Pilatusberg, auch Fracmont, ein Felsen an der Westseite des Luzernersees, 5760 Fuß über diesen See und 7080 über die Meeresfläche hoch; auf dem Theile dieses Berges, der die Bründler-Alp heißt, und bis wohin der Berg im Sommer und Winter bewohnt ist, liegt zwischen Tannen, ein kleiner See, 154 Fuß lang und 78 breit, dessen Tiefe noch nicht ergründet ist, und von welchem, da häufig kleine Nebel aus demselben aufsteigen, die zuweilen Gewitterwolken bilden, allerlei gefabelt wird. Es ist hier auch eine merkwürdige, aber nicht ganz zugängliche Höhle, vor welcher man eine sonderbare Bildsäule erblickt, zu der man jedoch nicht gelangen kann. — Der Boden dieses Kantons ist im Durchschnitte genommen sehr gut und fruchtbar, obgleich in manchen Gegenden steinig; auch besteht er zum Theil aus zäher Thonerde. In dem größeren, ebeneren Theile des Landes wird starker Ackerbau, aber wegen der kühlen Bergluft nur wenig Weinbau, und in den südlichen Gebirgsgegenden Alpenwirthschaft getrieben. Das Land ist auch sehr gut bewässert. Die vorzüglichsten Flüsse und Flüßchen sind: die Reuß, welche aus dem Luzerner See kömmt, und nur einen kleinen Theil dieses Kantons durchfließt; die kleine oder Wald-Emma, welche Goldsand mit sich führt und in die Reuß fällt und die Wigger, die in dem Kanton Aargau in die Aar fließt, entspringen hier

nebst mehreren anderen Flüßchen. Die Sur oder Suren ist der Abfluß des Sempacher Sees und fällt ebenfalls in die Aar. Die merkwürdigsten Seen sind: der Luzernersee, ein Theil des Vierwaldstädter-Sees, der fischreiche Sempacher- oder Sursee, welcher 2 Stunden lang und eine halbe breit ist, und der kleine Mauensee; von dem Heidegger- oder Reichen-See gehört nur der südlichste Theil hieher. Der Roth-, Egolzweiler- und Soppen-See sind bloße Fischteiche. — Die vorzüglichsten Produkte des Landes sind Getraide, in guten Jahren hinreichend, so auch Hanf und Flachs; ferner Kartoffeln, viel Obst, darunter auch Kastanien, etwas Wein und trefflicher Wieswachs. An Waldungen fehlt es nicht; aber das Holz ist ziemlich schwer zu bekommen. Die Rindvieh-, Pferde-, Schaf-, Schweine- und Bienenzucht sind ansehnlich; sie liefern Artikel zur Ausfuhr; auch wird viel Federvieh gehalten, und an Fischen und Wildprät ist kein Mangel. Es giebt hier mancherlei Mineralien, Gold, Silber, Eisen, Torf, man benutzt aber bloß die vorhandenen Sand- und Kalksteine. Der Mineralquellen sind mehrere. — Die Einwohner, deren Zahl sich auf ungefähr 90,000 Seelen beläuft, sind sämmtlich katholisch; sie leben vom Feldbau und der Viehzucht; von Kunstgewerben findet man hier wenig; denn außer den gewöhnlichen Handwerkern sind kaum ein Paar Fabriken im Lande, dessen Produkte alle roh ausgeführt werden; nur in einigen Gegenden wird Seide und Baumwolle gesponnen. — Nach der heutigen Verfassung ist die gesetzgebende Gewalt in den Händen eines großen Raths von 60 und die ausübende in den Händen eines kleinen Raths von 15 Gliedern; die Präsidenten beider sind zwei Schultheißen. —

Der Kanton ist jetzt in fünf Distrikte oder Aemter: Stadt Luzern, Entlibuch, Willisau, Sursee und Hochdorf, und jeder derselben wieder in vier Quartiere abgetheilt.

1) Luzern, die Hauptstadt, liegt sehr angenehm an einem Abhange, an dem Ausflusse der Reuß aus dem Luzernersee, und zu beiden Seiten desselben; vier Brücken führen über dieselbe; sie ist ziemlich groß, mit einer Ringmauer und Thürmen umgeben, hat 10 Thore, mehrere Kirchen und Klöster und etwa 5000 Einwohner. Sie ist im Ganzen nicht gar schön, doch hat sie einzelne hübsche Theile und viele gute und mitunter ansehnliche Gebäude. Zu bemerken sind: Das Rathhaus, das Zeughaus, die Hauptkirche, das Kollegium oder Haus des heil. Xaver, mit einer großen Bibliothek; auch ist der Komödiensaal daran gebaut; das Hospital; das Ursulinerinnenkloster mit einer Töchterschule; das Waisenhaus; der Wasserthurm, u. s. w. Man findet hier einige literarische Anstalten und schöne Kunst- und Naturalien-Sammlungen. Außer einer Seidenbandmanufaktur und einer Papiermühle giebt es hier keine Fabriken; doch ist der Handel nicht ganz unbedeutend. Die Gegend umher ist schön und hat manche Sehenswürdigkeiten. — Auf der Insel Altstadt im Luzernersee hatte der berühmte Abbé Raynal den Stiftern der Schweizer-Freiheit zu Ehren eine Pyramide von Granit errichten lassen, die aber der Blitz zerschmettert hat.

2) Entlibuch, Dorf und Hauptort des gleichnamigen, 10 bis 11 Stunden langen, merkwürdigen Thals (vormals Landvogtei), welches den südlichen und gebirgigen Theil des Kantons Luzern ausmacht. Es hat seinen Namen von dem wilden Bergstrome Entle, der bei dem Dorfe Entlibuch in die kleine Emma fällt, welche dieses Thal durchströmt. In Süden und Südosten wird dieses Thal von dem Pilatusberge und einer Bergreihe eingeschlossen, die bis zu einer Höhe von 6 bis 7000 Fuß über die Meeresfläche sich erhebt; auf der Nord- und Westseite zieht sich die Kette der Enziberge hin, deren Gipfel, der Napf 4950 Fuß hoch ist. Die Bewohner dieses Thals, lauter Alpenhirten, zeichnen sich durch ihre Geradheit, Kühn-

heit und körperliche Stärke aus; sie haben viele eigenthümliche Sitten, Belustigungen, Kampfspiele und Volksfeste; sie sind geübte Schwinger; auch giebt es noch Volksdichter unter ihnen. Zu diesem Thale gehören 8 Pfarrdörfer und viele zerstreute Häuser.

3) Willisau, hübschgebautes, nahrhaftes Städtchen an der Wigger und an der Landstraße, ist mit Hügeln umgeben, hat ein Schloß, und außer dem Rathhause noch mehrere hübsche Gebäude.

4) Sursee, kleine Stadt mit etwa 1200 Einwohnern, am Ausfluß der Sur aus dem Sempacher-See; außer den gewöhnlichen Handwerkern giebt es hier keine bedeutenden Gewerbe. Die Gegend umher ist sehr schön.

5) Sempach, altes, meist aus hölzernen Häusern bestehendes Städtchen mit etwa 700 Einwohnern, am östlichen Ufer des Sempacher-Sees, ist in der Geschichte wegen des hier im Jahre 1386 von den Schweizern erfochtenen Siegs berühmt. Auf der Stelle, wo die Schlacht vorfiel, steht jetzt eine Kapelle.

6) Ruswil, ansehnlicher Flecken mit einem Bade, an der Landstraße.

7) Rothenburg, hübscher, großer Marktflecken, auch an der Landstraße und am Roth- und Gerbibach, über welchen erstern hier eine schöne steinerne Brücke führt.

8) Hochdorf, ansehnliches Pfarrdorf; in der Gegend hat man ehemals viele römische Münzen gefunden.

9) Münster, großer und wohlbevölkerter Flecken mit einem reichen Korherrnstifte, das auch Beronsmünster genannt wird. Hier wurde im Jahre 1470 die erste Buchdruckerei in der Schweiz errichtet.

VIII. Der Kanton Zug.

Der Kanton Zug ist auch einer von den alten, aber kleinen Kantonen, ja der kleinste; er liegt zwischen den Kantonen Zürich, Aargau, Luzern und Schwyz.

und hat einen Flächenraum von nicht mehr als $5\frac{1}{2}$ Qu. Meilen, auf welchen ungefähr 13,000 Menschen leben. Das Klima dieses Ländchens ist mild; seine Oberfläche im nordwestlichen Theile eben und hügelig, im südöstlichen bergig; doch sind die Berge mit trefflichem Grase, köstlichen Kräutern und Gehölze bedeckt; der höchste derselben, der Ruffi- oder Roßberg, ist 4836 Fuß hoch; Gletscher giebt es hier nicht, und der Schnee schmilzt im Frühlinge sehr bald. Der Boden ist fruchtbar, auch wohlbewässert. Die Reuß benetzt die westliche und die Sihl die nordöstliche Gränze; im Ländchen selbst fließt die Lorez, ein fischreiches, aber wildes Flüßchen, das aus dem Egerisee kömmt, durch einen Theil des Zugersees geht, und dann weiterhin in die Reuß fällt. — Der Zuger-See ist 4 Stunden lang und eine breit, und von 20 bis 200 Klafter tief; er ist sehr reich an Fischen, besonders an großen Karpfen und Hechten, auch an einer Art Forellen. — Der Egeri-See ist eine Stunde lang und $\frac{1}{2}$ breit, sehr tief und fischreich. — Der Finstersee ist nur einige Morgen groß. — Man baut in diesem Ländchen Getraide aller Arten, Zugemüse, Kartoffeln, Flachs, Hanf, Obst, worunter besonders viele Wallnüsse und Kastanien und etwas Wein; der Wieswachs ist vortrefflich und an Holz fehlt es nicht; den größten Reichthum macht aber hier die Viehzucht aus, welche die Produkte zur Ausfuhr liefert. An Fischen und Wildprät ist kein Mangel. Außer Steinen und Torf kennt man noch keine Mineralien dieses Kantons. — Die Einwohner, die sämmtlich katholisch sind, nähren sich vom Feldbau und der Viehzucht, nur wenige geben sich mit Baumwollenspinnen und anderen Manufakturarbeiten ab.

Nach der heutigen Verfassung ist die Souveränetät in den Händen der Landsgemeinde, d. h. der allgemeinen Versammlung, zu welcher alle Bürger gehören, sobald

sie 20 Jahre alt sind; dieser müssen alle Gesetze zur Annahme von dem Stadt- und Landrath vorgelegt werden, der von derselben erwählt wird und die ausübende Gewalt auf bestimmte Jahre, wie vormals führt. Die Oberhäupter des Kantons sind: der Amman, der Statthalter, der Landeshauptmann, der Pannerherr, der Landesfähndrich und der Landschreiber.

Der Kanton ist abgetheilt in die Bezirke Zug, Baar, Egeri und Menzingen,

1) Zug, die Hauptstadt, hat eine ungemein angenehme Lage am nordöstlichen Ende des Zugersees, am Fuße des 912 Fuß hohen Zugerbergs, die Stadt ist klein, nicht übel gebaut, und hat etwa 2000 Einwohner, die von der Durchfuhr, von Handwerkern, Krämerei und dem Feldbau leben. Große Gewerbe und Fabriken giebt es hier nicht, außer einem kleinen Kupferhammer bei der Stadt. Zu bemerken sind: das alte Rathhaus, das Zeughaus, die Hauptkirche nebst dem Kirchhofe und Beinhause, das von Priestern besorgte Gymnasium, die von Nonnen bediente Töchterschule, das Kornhaus u. s. w. Bei der Stadt ist auch ein Spaziergang angelegt.

2) Baar, schöner, großer, volkreicher Flecken an der Lorez, in einer sehr schönen, fruchtbaren Gegend.

3) Egeri, oder die beiden Pfarrdörfer Ober- und Unter-Egeri im Egerithale am Egerisee; in der Nähe ist die Alpenhöhe Margarten, wo im Jahre 1315 eine merkwürdige Schlacht geliefert wurde.

4) Menzingen, Pfarrdorf auf einem Berge, 2 Stunden ostwärts von Zug.

IX. Der Kanton Schwyz.

Der Kanton Schwyz, einer der ältesten welche den Schweizer-Bund gründeten, liegt zwischen den Kantonen Glarus, St. Gallen, Zürich, Zug, Luzern,

Unterwalden und Uri, und hat einen Flächenraum von ungefähr 21 Qu. Meilen. Das Klima ist ziemlich mild, doch auch in manchen Gegenden sehr kalt und rauh. Das Land ist ein hoch gelegenes, gebirgiges Wiesen- und Alpenland, dessen höchste Gebirge jedoch die Höhenlinie von 7000 Fuß nicht übersteigen, und weder Gletscher noch ewigen Schnee haben; nur auf der südlichen und südöstlichen Gränze sind sie schon sehr rauh. Mehrere Bergreihen ziehen sich durch dieses Land hin. Das Mittelgebirge ist hier überall, und das hohe bis auf einen beträchtlichen Theil seines Abhangs mit fetten Triften bedeckt; zwischen diesen Bergreihen ziehen sich offne, heitere Thäler hin, und das Ganze ist anmuthiger, als in den südlicheren Gebirgsländern. Besonders merkwürdig ist der 5723 Fuß hohe Rigiberg zwischen dem Zuger-, Vierwaldstätter- und Lowerzer-See; er hat an seinem Fuße 8 bis 10 Stunden im Umkreise. Auf dem höchsten Gipfel dieses Berges, wo man eine äußerst schöne und weite Aussicht hat, steht ein großes eisernes Kreuz. Auch sind auf diesem Berge Wirthshäuser, Kapellen, ein Hospiz, mehrere Höhlen u. s. w. — An demselben ist auch ein kaltes Bad. — Im Sommer weiden alljährlich über 4000 Kühe auf diesem ganzen Berge. — Der benachbarte Ruffiberg hat sich durch seinen schrecklichen Absturz am 2. Septr. 1806, durch welchen ein ungeheurer Schaden angerichtet wurde, bekannt gemacht. *) Der Myten- oder Hakenberg, ein 4598 Fuß hoher Felsenberg. — Die vorzüglichsten Gewässer dieses Kantons sind: die Sihl, welche hier im Sihlthale entspringt, dann nach einem Laufe von einigen Stunden zwischen den Kantonen Zug und Zürich hinfließt, und dann in dem letzteren in die Limmat fällt; die Linth berührt nur die Nordgränze dieses Kantons und fällt dann in den

*) Man sehe die treffliche Abhandlung hierüber im XII. Bde. der allg. geogr. Ephemeriden, S. 347 u. f.

Züricher-See; die Muotta, ein Gebirgsstrom, entspringt auf dem Berge Pragel, auf der Ostgränze, durchfließt das Muotta- oder Muttenthal, und fällt in den Vierwaldstädter-See; und die Aa, ein kleines Flüßchen, das in den Züricher-See fließt. — Außer dem Lowerzer- oder Lauerzer-See am Rigiberg, welcher eine Stunde lang und eine halbe breit, sehr fischreich, nicht über 9 Klafter tief ist und zwei romantische Inseln enthält, auf welchen Einsiedler wohnen — die größere dieser Inseln heißt Schwanau — giebt es im Innern dieses Kantons keinen See; aber im Norden stößt er an den Züricher- und in Südwesten an den Zuger- und an den Vierwaldstädter-See. — Der Boden in den Thälern, auf den Hügeln und Bergabhängen ist sehr fruchtbar, doch taugt er mehr zum Wiesewachs, als zum Getraidebau. Dieser letztere scheint aber in mehreren Gegenden auch mehr vernachlässigt, als von dem Boden verhindert zu seyn. Getraide wird überhaupt sehr wenig gebaut, desto mehr aber Kartoffeln, auch viele Gartengewächse und Zugemüse, sehr viel Obst und etwas Wein. An Holz ist das Land reich, noch reicher aber an trefflichem Wiesewachs, der bei weitem den größten Theil der Oberfläche des Landes bedeckt. Daher ist auch die Viehzucht das Hauptgewerbe der Einwohner. Die Rindvieh-, Pferde- und Schweinezucht ist auch sehr stark, und liefert die wichtigsten Produkte zur Ausfuhr. An Wildprät und Fischen ist das Land ziemlich reich. Die Bienenzucht wird auch stark betrieben. — Von Mineralien findet man Marmor, Wetzsteine, auch Spuren von Silber, Schwefelkies, Vitriol, Steinkohlen u. s. w., die aber nicht benutzt werden; man bricht bloß Sandsteine und sticht Torf. — Es giebt auch einige Mineralquellen. — Die Einwohner, deren Zahl sich auf etwa 29 bis 30,000 Seelen beläuft, sind sämmtlich katholisch. Ihre Hauptbeschäftigung ist die Viehzucht. Außer den gewöhnlichsten Handwerkern findet man hier keine Kunstgewerbe, keine Fabriken,

keine Manufakturen; nur ein kleiner Theil beschäftigt sich hauptsächlich im Winter mit Spinnen von Flachs, Baumwolle, Seide und dergl. für auswärtige Manufakturen.

Nach der heutigen Verfassung dieses Kantons, die mit der alten ziemlich übereinstimmt, beruht die Souveränetät auf der Landgemeinde. Die ausübende Gewalt hat der Landrath, der in den kleinen, gedoppelten und dreifachen abgetheilt wird; an der Spitze des Staats stehen der Landammann, der Statthalter, der Seckelmeister, der Landshauptmann und der Pannerherr. Die Gerichtsbehörden sind wie ehemals.

Mit dem Kantone Schwyz sind jetzt vereinigt: Gersau, Küßnacht, Einsiedeln, die Höfe, die March und Reichenburg.

1) Schwyz, der Hauptort, ein hübscher, ansehnlicher, ganz städtisch gebauter Flecken mit etwa 5000 Einwohnern, in einem außerordentlich reizenden, fruchtbaren Berggelände, am Fuße des Mythenbergs, hat viele schöne Häuser und ansehnliche Gebäude. Zu bemerken sind hier: die schöne neue Pfarrkirche, das ansehnliche Rathhaus, das Zeughaus, das Hospital, das Seminarium, zwei Klöster und die Hedlingersche Medaillensammlung. Es ist hier wenig Gewerbsamkeit.

2) Brunnen, schöner, ansehnlicher Flecken an dem Einflusse der Muotta in den Vierwaldstädter-See, treibt Schiffahrt und Handel auf demselben.

3) Gersau, hübscher Flecken am Vierwaldstädter-See und am Fuße des Rigibergs, vormals Hauptort eines kleinen, schon über 400 Jahre bestehenden, unabhängigen Freistaats, zu welchem außer dem Flecken noch 2 Nachbarschaften von zerstreuten Häusern gehörten, und welcher 1500 Einwohner enthielt, die sehr starke Viehzucht treiben, in neueren Zeiten aber sich auch fleißig auf das Seidenspin-

nen, Zwirnen und Haspeln gelegt, und sich dadurch wohlhabend gemacht haben.

4) Art, ansehnlicher Flecken am Zugersee.

5) Küßnacht, ansehnlicher, gut gebauter und volkreicher Flecken am Fuße des Rigibergs und am Vierwaldstädter-See, vormals der Hauptort einer Grafschaft und eines abgesonderten Bezirks, treibt Handel. — In der Nähe Tell's Kapelle.

6) Freienbach, großes Pfarrdorf zu den sogenannten Höfen oder Dinghöfen gehörig, einem Strich Landes an dem südwestlichen Ufer des Züricher-Sees, mit mehreren Dörfern, welchen der Kanton Zürich im Jahre 1442 an Schwyz abtreten mußte. Er hatte bisher seine eigene Gerichtsbarkeit. — Ufnau, Insel im Züricher-See, wo Ulrich von Hutten begraben liegt.

7) Lachen, großer Flecken an dem Züricher-See, vormals Hauptort der sogenannten March, einer ebenfalls abgesonderten Landschaft; der Ort hat einen vortrefflichen Haven, ein Kaufhaus, beträchtlichen Transitohandel und stark besuchte Jahrmärkte. In der Nähe der Buchberg und der Etzelberg. — Reichenburg, Pfarrdorf und Schloß.

8) Einsiedeln, Flecken und vormals Hauptort der sogenannten Waldstadt Einsiedeln, oder des Gebiets des berühmten hiesigen Stifts Einsiedeln oder Maria-Einsiedeln (Eremus Deiparae matris), einer reichen Benediktiner-Abtei an der Sihl, das viele Merkwürdigkeiten hat, und wegen seines wunderthätigen Marienbilds häufig von Wallfahrern besucht wird, von welchen die Einwohner des Fleckens, wo auch allerlei heilige Dinge verkauft werden, ihre vorzüglichste Nahrung ziehen. — In der Nähe ist das Benediktinerinnenstift in der Au w. — Eine sogenannte Teufelsbrücke führt über die Sihl.

X. Der Kanton St. Gallen.

Der neugebildete Kanton Sanct Gallen, der seinen Namen von einem geistlichen Stifte hat, liegt in dem nordöstlichen Theile der Schweiz, zwischen Tyrol, dem Bodensee und den Kantonen Thurgau, Zürich, Schwyz, Glarus und Graubünden. Das Gebiet dieses Kantons schließt das des Kantons Appenzell ein. Sein Flächenraum beträgt ungefähr 48 Qu. M. — Das Land ist größten Theils Gebirgsland; in dem südlichen Theile ziehen sich hohe, mitunter auch sehr rauhe, schneebedeckte Bergketten mit Gletschern hin, die jedoch meist auch schöne Alpen haben; diese Bergreihen verflächen sich gegen Norden und Nordwesten hin, öffnen sich in weite Thäler, und laufen in grasreiche Hügel aus, welche schöne Ebenen durchschneiden. An Bewässerung fehlt es hier nicht. Der Rhein macht die Ostgränze des Landes, die übrigen kleineren Flüsse, die es durchfließen und hier entspringen, sind die Thur, welche die Sitter und mehrere andere Flüßchen aufnimmt, die Senez, welche in den Wallenstädter-See, die Tamin, welche in den Rhein fällt, u. s. w. — Das Gebiet des Kantons hat im Norden den Bodensee, im Westen stößt es an den Züricher-See, und im Südwesten hat es den größten Theils hiehergehörigen Wallenstädter-See. — Der Boden ist im Ganzen genommen zu steinig, um überall fruchtbar seyn zu können; doch hat das Land im nördlichen Theile auch sehr schöne, flächere und ergiebigere Gegenden, und selbst zwischen den höheren Bergen ziehen sich manche fette Thäler hin. Getraide erzeugt jedoch das Land nicht hinreichend für den Bedarf seiner Einwohner; dagegen aber viele Kartoffeln, viel Hanf und Flachs und viel Obst. In einigen Gegenden wird ziemlich viel Wein gebaut. Holz giebt es hinreichend, und der Wiesewachs ist vortrefflich, daher ist die Viehzucht, besonders die Rindviehzucht sehr stark; doch ist auch die Pferde-,

Schafe-, Ziegen-, Schweine- und Bienenzucht gar nicht unbeträchtlich. Das Hochwild ist hier nicht sehr häufig, desto mehr aber das Federwild; auch giebt es viele Hasen und Füchse, minder zahlreich sind die Gemsen: an Fischen ist kein Mangel, besonders verdienen die Forellen bemerkt zu werden. Von Mineralien findet man Eisen, Kupfer, Marmor, Schiefer, Kalk, verschiedene Thonarten, u. s. w. Doch werden sie zur Zeit noch wenig genützt. Die Einwohner, deren Zahl sich auf etwa 150,000 Seelen belaufen mag, sind theils Katholiken, theils Protestanten; sie treiben hauptsächlich die Viehzucht, legen sich aber auch auf Kunstgewerbe; sie spinnen sehr viel Flachs und Baumwolle, verfertigen Leinwand, Barchent, allerlei Baumwollenzeuche, besonders Mousseline, Stickereien u. s. w., womit ein starker Handel getrieben wird.

Nach der jetzigen Verfassung dieses Kantons ist die höchste und gesetzgebende Gewalt in den Händen eines grossen Raths von 100 Gliedern, die von den Kreisversammlungen gewählt werden. Ein kleiner Rath, der aus 9 Gliedern des großen Raths besteht, führt die ausübende Gewalt. Jeder Kreis hat einen Friedensrichter, und jede Gemeinde einen Syndikus, zwei Adjunkte und einen Munizipalrath von acht Gliedern.

Der heutige Kanton St. Gallen begreift: Die Stadt St. Gallen — das Gebiet der Abtei St. Gallen — die derselben bisher gehörige Grafschaft Toggenburg — die ehemaligen schweizerischen Unterthanen und Landvogteien Sargans, Gaster, Uznach, Gambs und Rheinthal, die vormals Zürichsche Herrschaft Sax, die bisher dem Kanton Glarus gehörige Grafschaft Werdenberg, und die Stadt Rapperschwyl.

Dieser Kanton ist jetzt in folgende 8 Distrikte: 1) Stadt St. Gallen, 2) Rorschach, 3) Gossau, 4) Nie-

der-

der - Toggenburg, 5) Ober - Toggenburg, 6) Rheinthal, 7) Sargans und 8) Uznach, und diese zusammen wieder in 44 Kreise abgetheilt.

1) St. Gallen, die Hauptstadt des Kantons, eine ansehnliche, ziemlich große und wohlbevölkerte Stadt, im nördlichen Theile des Landes, an dem Schwarzwasser und der Steinach, 1½ Meile vom Bodensee, ist mit Gräben und Ringmauern umgeben, hat 3 Vorstädte, 7 Thore, gegen 1500 Häuser und ungefähr 8000 Einwohner, welche der protestantisch-reformirten Kirche zugethan sind. Die Häuser sind mehr dauerhaft, als schön gebaut, doch giebt es auch ansehnliche Gebäude; die Straßen sind geräumig und werden sehr reinlich gehalten; der großen Plätze sind mehrere, der Kirchen viere, wovon aber nur zwei Pfarrkirchen; in der St. Magnuskirche wird die Stadtbibliothek verwahrt; ferner sind zu bemerken: Das Rathhaus am Marktplatze, das Zeughaus, der Notenstein oder das adeliche Gesellschaftshaus, das große Hospital u. s. w. In dem Umfange der Stadt, doch durch eine hohe Mauer von derselben getrennt, stehen die ansehnlichen Gebäude der Benediktiner-Abtei St. Gallen, welcher die Stadt ihren Namen und Ursprung zu danken hat, mit der prächtigen neuen Stiftskirche und anderen Sehenswürdigkeiten. Der Abt war vormals ein teutscher Reichsfürst; er hatte aber über die Stadt nichts zu befehlen. — Die Stadt ist eine der vorzüglichsten Fabrikstädte; sehr wichtig sind die hiesigen Manufakturen in Leinwand, Barchent, Schleiertuch, Baumwollenzeuchen, Zitz, und besonders in Mousselin, der auch hier sehr schön gestickt wird. Der Handel ist ebenfalls beträchtlich; doch haben alle Gewerbe dieser interessanten Stadt in neueren Zeiten sehr viel gelitten.

2) Rorschach oder Roschach, Städtchen, oder vielmehr großer, hübschgebauter und nahrhafter Flecken (in der vormaligen alten Landschaft der Abtei St. Gallen) an einem Hügel und am Bodensee, hat etwa 2000 Ein-

wohner, einen geräumigen und sichern Haven, der besuchteste am Bodensee, und daher starke Durchfuhr und lebhaften Handel, besonders mit Getraide, das auf dem See hieher gebracht wird; auch Mousselinfabriken, Leinwandbleichen, Kattun- und Leinwanddruckereien. — Bei dem Flecken liegt das gleichnamige feste Bergschloß.

3) Rheineck, vormals Hauptort der Landvogtei Rheinthal, kleines, aber sehr gewerbsames protestantisches Städtchen am Rhein, eine halbe Stunde von dessen Eintritt in den Bodensee; es ist nicht hübsch, doch hat es einige ansehnliche Häuser. Es sind hier Leinwand-, Baumwollen-, Mousselinfabriken, Färbereien, Bleichen, Gärbereien; auch wird ein beträchtlicher Handel getrieben.

4) Altstätten, im obern Rheinthal, nahrhaftes Städtchen, treibt starken Handel und hat einige Fabriken. Es ist jetzt hier auch eine öffentliche Bibliothek.

5) Weil, an der Gränze von Thurgau, ziemlich hübsches und lebhaftes Städtchen mit Leinwand- und Baumwollenmanufakturen.

6) Gossau, ansehnlicher und nahrhafter Flecken, hat starke Durchfuhr, Fabriken und Jahrmärkte.

7) Lichtensteig, unansehnliches Städtchen an der Thur, vormals Hauptort von Toggenburg.

8) Neßlau, ansehnliches Pfarrdorf in Ober-Toggenburg.

9) Uznach, vormals Hauptort der gleichnamigen Landvogtei, Städtchen oder Flecken auf einer Anhöhe am Uznaberge, hält stark besuchte Wochen- und Jahrmärkte.

10) Schännis, großer, schöner Flecken an der Linth (in der vormaligen Landvogtei Gaster) mit einer Augustinerinnen-Abtei.

11) Wesen, Flecken, vormals Städtchen (auch in Gaster), liegt am westlichen Ende des Wallenstädter-Sees, ist ziemlich nahrhaft, aber ungesund, weil die Gegend immer sumpfiger wird.

12) Wallenstadt, unansehnliches, kleines, schlechtgebautes Städtchen (in der vormaligen Landvogtei Sargans), am östlichen Ende des nach diesem Orte benannten Wallenstädter-Sees, der aber durch seine Ueberschwemmungen, welchen man jetzt abzuwehren sucht, die Gegend ungesund macht. Es wird hier Speditionshandel getrieben.

13) Sargans, vormals Hauptort der gleichnamigen Landvogtei, geringes Städtchen am Schollberge, mit einem Schlosse. In der Nähe ist eine kalte Schwefelquelle und ein Bad.

14) Ragaz, ansehnlicher Flecken an der Tamin, treibt Speditionshandel.

15) Pfeffers, Flecken im Taminthal mit einer reichen Benediktiner-Abtei, deren ansehnliche Gebäude auf einem Berge nicht weit vom Rheine liegen, und in welcher jetzt eine Erziehungsanstalt und ein Schulmeister-Seminarium errichtet ist, und mit einem berühmten und sehr merkwürdigen warmen Bade in einer sonderbaren wilden Lage an der Tamin. *)

16) Werdenberg, geringes Städtchen, vormals Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, welche dem Kanton Glarus gehörte, mit einem großen Schlosse. Die Einwohner sind Protestanten und treiben Alpenwirthschaft, Feldbau, Obstbau und Pferdezucht, und spinnen Baumwolle.

17) Gambs, Flecken am Gamserberg, in der vormals zur Landvogtei Gaster gehörigen Herrschaft Gambs. — Sax, Pfarrdorf, Hauptort der vormals zu Zürich gehörigen gleichnamigen Herrschaft am Rheine.

18) Rapperschwyl, geringe, kleine Stadt, vormals unter dem Schutze und der Oberherrlichkeit der Kantone Zürich, Bern und Glarus, ihr Gebiet bestand aus

*) Eine ausführlichere Schilderung findet man in Ebel's Anleitung die Schweiz zu bereisen.

3 Gemeinen, die Höfe genannt. Die Stadt liegt am untern und schmalsten Theile des Züricher-Sees, über welchen hier eine hölzerne Brücke führt, hat einen ummauerten Haven, ein Rathhaus, ein altes Schloß, eine Pfarrkirche, ein Kapuzinerkloster und ungefähr 3000 Einwohner, aber sehr wenig Gewerbsamkeit.

XI. Der Kanton Appenzel.

Der Kanton Appenzell, einer der älteren und kleineren Kantone, liegt im nordöstlichen Theile der Schweiz, ganz von dem heutigen Kanton St. Gallen umgeben, durch welchen er von dem Bodensee und von dem Rheine abgeschnitten wird. Seine Größe beträgt wohl nicht viel über 12 Qu. Meilen, auf welchen etwa 50,000 Menschen leben. Es ist ein Gebirgsland, das ein äußerst gesundes Klima hat. Das ganze Land ist mit mehr oder minder hohen Bergen bedeckt, die meist nur schmale Thäler zwischen sich haben. Im südlichen Theile sind die höchsten Berge; hier erhebt sich der hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Säntis, dessen höchster Gipfel auf mehr als 7800 Fuß hoch geschätzt wird; und dabei der Geirenspitz und Ober-Mesmer, zwischen welchen ein Stunden langer Gletscher liegt. Man findet auf diesem Gebirge mancherlei Versteinerungen, mehrere Höhlen, drei kleine Seen und eine versteinernde Quelle. Gegen Norden hin verflächt sich das Gebirge in niedrigere Berge und Hügel, mit etwas weiteren Thälern dazwischen, und hier stellt dann die schöne Landschaft den reizendsten englischen Garten dar. — Das Land ist auch wohl bewässert. Die vorzüglichsten Flüßchen sind die Sitter, die Urnäsche und der Goldbach, lauter Gebirgsströme. Außer den erwähnten giebt es hier keine Seen. — Der Boden ist ohngeachtet der gebirgigen Beschaffenheit, doch sehr fruchtbar, besonders aber an Wiesewachs, weil der Frühling spät und der Winter zu frühe eintritt, um den Feldbau gehörig zu begünstigen; doch wird

in dem nördlichern, flachern Theile auch Getraide verschiedener Arten gebaut; aber freilich lange nicht in hinreichender Menge für das ganze Land. Gartengewächse und Zugemüse beinahe aller Arten, und Obst in großer Menge findet man hauptsächlich in den wärmeren Gegenden, wo auch etwas Wein gebaut wird; der Kartoffelbau ist sehr ansehnlich; auch der Flachsbau ist stark; an Holz ist kein Mangel; der Wiesewachs bleibt aber immer das Hauptprodukt, und die Viehzucht, die hier mit besonderer Sorgfalt getrieben wird, der wichtigste Nahrungszweig der Einwohner. Man zählt über 16,000 Stück Kühe in diesem Lande, Ochsen, Kälber u. s. w. nicht mitgerechnet. Man zieht aber auch viele Pferde, Schafe und Ziegen. Die Bienenzucht ist ebenfalls beträchtlich; auch werden Schnecken in besonderen Schneckengärten gezogen, gemästet und dann weit umher, bis nach Wien verkauft. Von Wilde giebt es Gemsen, Rehe, Hasen, Füchse, auch Fischottern und Marder. Schnepfen und Krammetsvögel streichen hier häufig; auch giebt es hier Adler und Lämmergeier. Von Fischen giebt es vorzüglich viele treffliche Forellen. — Von Mineralien findet man hier besonders mancherlei Stein- und Erdarten, Thon, Mergel, Gyps, Kalk, Schiefer, Sandstein, Felsstein, Wetzsteine, Achat, Alabaster, Feuersteine, Krystalle, schöne Versteinerungen, u. s. w.; auch Torf. Es giebt verschiedene Mineralquellen. — Die Einwohner, die theils Protestanten, theils Katholiken sind, nähren sich zwar hauptsächlich von der Viehzucht; doch sind sie auch sehr industriös, und zeichnen sich überhaupt als ein arbeitsames, unverdorbenes, freiheitliebendes, glückliches und sehr gutartiges Volk aus. Sie spinnen sehr viel und sehr fein Flachs und Baumwolle, verfertigen Baumwollenzuche, Mousselin, Kattun, Zitz; auch schöne Stickereien, u. s. w. Mit diesen Fabrikaten und mit den Produkten der Viehzucht wird ein ansehnlicher Ausfuhrhandel getrieben.

Nach seiner alten und jetzigen Verfassung besteht der Kanton Appenzell aus zwei von einander unabhängigen kleinen Republiken, nämlich den Außer-Roden und den Inner-Roden, die nichts weiter mit einander gemein haben, als daß sie abwechselnd einen Deputirten für den ganzen Kanton zu der Tagsatzung schicken. Die Souveränetät in jedem dieser Theile beruht auf seiner Landgemeinde, bei welcher jeder zwanzigjährige Bürger Stimme hat. — Die Landeshäupter oder hier sogenannten Amtleute in den äußeren Roden sind der Landammann, der Statthalter, der Seckelmeister, der Landesfähndrich, der Landschreiber und der Landweibel; in den inneren Roden — der Landammann, der Statthalter, der Seckelmeister, der Landshauptmann, der Bauherr, der Kirchenpfleger und der Landesfähndrich; diese bilden nebst anderen Gliedern die Räthe, welche die ausübende Gewalt haben.

1. Appenzell Außer-Roden

oder der nördliche und fruchtbarere Theil des Landes, ist in den westlichen und östlichen, oder in das Land hinter der Sitter und das Land vor der Sitter abgetheilt, und begreift 20 Roden oder Gemeinden, mit ungefähr 38,000 Einwohnern, welche alle reformirter Religion sind.

1) Herisau, ein großer, volkreicher, ansehnlicher, wohlgebauter, einer reichen Stadt ähnlicher Flecken, der größte und wichtigste Ort im ganzen Kanton, hat mehrere hübsche Häuser, ein Rathhaus, eine schöne Pfarrkirche, ein Zeughaus, ein Waisenhaus, mehrere Fabriken, und treibt beträchtlichen Handel.

2) Hundwyl, gewerbsames Pfarrdorf, wo abwechselnd mit Trogen die Landsgemeinde sich versammelt.

3) Trogen, schöner, großer und gewerbsamer Flecken, zweiter Versammlungsort der Landsgemeinde; hat ein Rathhaus mit dem Archiv, ein Zeughaus und ein Kran-

kenspital. Hier und in der Gegend wird viele feine Leinwand verfertigt.

4) Gais, sehr hochgelegenes, ansehnliches, wohlgebautes Pfarrdorf am Gäbrisberge, mit einem schönen öffentlichen Platze, einer Mineralquelle — und 2500 industriösen Einwohnern, die viel Mousselin weben. Der Ort wird nicht bloß wegen des Bades, sondern hauptsächlich wegen der Ziegenmolkenkur im Sommer häufig besucht.

2. Appenzell Inner-Roden,

der südliche, gebirgigere, minder fruchtbare Theil, wo starke Alpenwirthschaft getrieben wird, ist in 9 Roden abgetheilt, und enthält ungefähr 12,000 Einwohner, alle katholischer Religion.

Appenzell, der Hauptort, großer, doch nicht gar schön gebauter Flecken in einem Thale an der Sitter, hat ein Rathhaus, ein Zeughaus, eine Pfarrkirche, zwei Klöster und ungefähr 3000 Einwohner, welche viele Leinwand fabriziren und Handel damit treiben.

XII. Der Kanton Glarus.

Der Kanton Glarus oder Glaris, einer der vormaligen Kantone, von mittelmäßiger Größe, liegt zwischen den heutigen Kantonen St. Gallen, Schwyz, Uri und Graubünden; außer gegen Nordosten ist das Land ganz von hohen Gebirgen eingeschlossen; das Klima ist daher auch mehr kalt als warm; doch ist die Luft meistens sehr rein und gesund. Die Größe dieses Kantons beträgt ungefähr 20 Quadrat-Meilen. Das ganze Land besteht nur aus zwei langen und schmalen Thälern, nämlich dem Linththal und dem Sernftthal, nebst einigen Nebenthälern; alles Ueb ige ist mit hohen und zum Theil sehr rauhen Bergen bedeckt, die sich alle über die Höhenlinie von 6000 Fuß erheben, ja der Döbiberg ist 11,037 Fuß über die Meeresfläche hoch. Die meisten

Berge bestehen aus Kalksteinfelsen; die höchsten Berge liegen im Osten, Süden und Westen. In diesen Gebirgen findet man Eisthäler und Gletscher. — Die vorzüglichsten Gewässer sind: Die Linth, welche das Land, auf dessen Südgränze, auf der Limmern-Alp, sie entspringt, von Süden nach Norden durchfließt, das nach ihr benannte Thal bildet, mehrere Flüßchen und Bäche aufnimmt, und auf der Nordgränze in den Züricher-See fällt. — Die Sernft, welche dem Sernftthale den Namen giebt, und nach einem Laufe von ungefähr 3 Stunden in die Linth fällt. — Die Löntsch, der Ausfluß des Klönthaler-Sees, eines sehr anmuthigen und fischreichen Sees, 1 Stunde lang und ½ breit, nimmt viele Bäche auf, im lieblichen Klönthale, von welchem er den Namen hat, und in welchem das dem Idyllen-Dichter Salomon Geßner gestiftete einfache Denkmal zu bemerken ist. Die Löntsch fällt auch in die Linth. — Außer dem erstgenannten See giebt es hier noch einige kleinere Alpseen; auch gehört ein Theil des Wallenstädter-Sees auf der Nordostgränze hieher. In den Gebirgen sprudeln viele Quellen, auch findet man einige hübsche Wasserfälle. — Aus der gebirgigen Beschaffenheit des Landes läßt sich leicht schließen, daß der Boden desselben nicht sehr fruchtbar, und besonders zum Getraidebau wenig tauglich seyn müsse, doch ist er dies nicht in hohem Grade; denn in manchen, besonders in den flächeren nördlichen Gegenden, wird der Ackerbau mit ziemlich glücklichem Erfolge getrieben, und immer mehr verbessert; im Ganzen ist aber der Getraide- und Weinbau nicht beträchtlich; häufiger werden Gartengewächse, Kartoffeln, Hanf, Flachs, und besonders der Zieger- oder Steinklee gepflanzt, der einen Hauptbestandtheil des grünen Käses oder Schabziegers ausmacht. Obst und Holz giebt es in Menge; besonders wichtig ist aber der Wiesewachs, da die Viehzucht den Haupterwerbszweig des Landes ausmacht:

auch ist ein großer Theil der Berge mit fetten Alpen bedeckt, wo im Sommer Alpenwirthschaft getrieben wird; in den Thälern wird das Winterfutter gewonnen. — Außer dem Rindvieh werden viele Pferde, Ziegen, Schafe und Schweine gezogen; auch ist die Geflügel- und Bienenzucht nicht unbeträchtlich. Von Gewild findet man ziemlich viele Hasen, Füchse, Marder, Dachse, Murmelthiere, besonders viele Gemsen; ferner Hasel-, Stein- und Auerhühner, Pernissen, Amseln u. s. w. An guten Fischen ist auch kein Mangel. Schädliche Thiere sind selten; die Luchse und Wölfe sind beinahe ganz ausgerottet. — Die vorzüglichsten Mineralien dieses Landes sind Marmor, Krystalle, Schweizerdiamanten genannt, Tufstein, Kreide, Gyps und Schiefer, welcher letztere viele Tafeln in den Handel liefert. Man findet auch Spuren von Metallen. Es giebt ebenfalls Mineralquellen. — Die Einwohner, deren Zahl sich jetzt auf 24,000 Seelen belaufen soll, sind theils Protestanten, theils Katholiken; die letzteren machen jedoch nur ungefähr den achten Theil der ganzen Volksmenge aus; sie sind sehr industriös, und spinnen sehr fleißig Baumwolle; auch findet man hier Wollen- und Seidenmanufakturen. Der Handel ist ziemlich beträchtlich.

Nach der jetzigen Verfassung des Kantons beruht die Souveränetät auf der Landesgemeinde, welcher alle Gesetze zur Annahme vorgelegt werden müssen. Der gemeine Rath hat die Vollziehungsgewalt. Die obersten Beamten oder Landeshäupter sind: der Landammann, der Statthalter, der Pannerherr, der Seckelmeister, die zwei Landhauptmänner, die zwei Landesfähndriche, die zwei Zeugherren, die drei Staatsschreiber und der Landweibel.

Der eigentliche Kanton Glarus hat noch seinen vormaligen Umfang, nur ist die Grafschaft Werdenberg, die nicht in seinem Umkreise liegt, jetzt davon getrennt.

Der ganze Kanton ist in 15 Tagwen oder Gemeinden abgetheilt. Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

1) Glarus, der Hauptort des Kantons, ein offener, doch städtisch gebauter Flecken an der Linth, mit 2500 Einwohnern, hat viele schöne Häuser, ansehnliche Plätze und starkes Gewerbe. Zu bemerken sind: das Rathhaus, vor welchem der Lindenhof, die beiden Religionen gemeinschaftliche Pfarrkirche, das reformirte Schulhaus mit einer Bibliothek, die Manufakturen in und bei diesem Orte, besonders die Zizfabriken, die Schabziegermühlen u. s. w. Der Handel ist sehr beträchtlich. — Rings umher ist dieser Ort mit hohen Bergen umgeben. — In der Nähe der Flecken Enneda, von vielen Kaufleuten bewohnt.

2) Nieder-Urnen, beträchtliches Pfarrdorf, hat Obst- und Weinbau, auch ein Bad.

3) Näfels, volkreicher katholischer Flecken, mit einem Kapuzinerkloster, ist merkwürdig wegen der Schlacht vom Jahr 1388.

4) Mellis, ansehnlicher, gewerbsamer Flecken, mit einem Schwefelbad.

5) Schwanden, hübscher, volkreicher Flecken am Zusammenflusse der Sernft und Linth; hier werden viele Schiefertafeln gefaßt, und andere Fabrikate verfertigt.

6) Linththal, Hauptort des gleichnamigen Thales — Matt, großer Ort mit Schieferbrüchen. — Elm, wo das merkwürdige Martinsloch im Schindlenberge, durch welches zwei Mal im Jahre die Sonne scheint — Pfarrdörfer.

XIII. Der Kanton Uri. *)

Der Kanton Uri, einer der ältesten Kantone der hel-

*) Von dem lateinischen Worte Urus, Auerochs, weil dieses Gebirgsland, als es zuerst von Jägern besucht wurde, von sehr vielen Auerochsen bewohnt war.

vetischen Eidgenossenschaft, liegt zwischen den Kantonen Tessin, Graubünden, Glarus, Schwyz, Unterwalden, Bern und der Republik Wallis; er enthält nach seinem jetzigen Umfange etwa 24 Quadrat-Meilen. Ein sehr hochgelegenes, rauhes Gebirgsland, dessen Klima ziemlich kalt, die Luft aber rein und gesund ist. Beinahe die ganze Oberfläche desselben ist mit hohen Gebirgsreihen bedeckt, auf welchen man nie schmelzenden Schnee und Gletscher findet; zwischen denselben ziehen sich nur enge Thäler hin; nirgends erblickt man eine Ebene, selbst in dem flachern nördlichen Theile bildet sich keine nur etwas beträchtliche Ebene. Der südliche Theil des Kantons, das Urserenthal, ist so hoch gelegen, daß die niedrigste Stelle desselben 4356 Fuß über das Meer erhaben ist. Hier ist auch ein Hauptgebirgsstock der Alpen, vermuthlich in der Urzeit der höchste Theil der Alpen, nämlich das St. Gotthardsgebirge, ein Urgebirge, das sich auf der Südgränze dieses Kantons von Westen nach Osten in Graubünden hinein erstreckt, und seine Zweige weit umher verbreitet. Von dieser ist hier besonders nach der Furka, das nordwestlichste Horn dieser Bergkette, mit dem berühmten Rhonegletscher zu bemerken, wo die Rhone entspringt; der Vogelsberg in Graubünden, auf welchem der Rhein entspringt, gehört auch zu dieser Kette; auf welcher man ferner 28 bis 30 kleine Seen und 8 Gletscher zählt. Der eigentliche St. Gotthardsberg, an welchem die Reuß und der Tessin entspringen, ein in mehrere sehr hohe Zackenberge und Felsengipfel oder Hörner zerrissener Berg, ist um so merkwürdiger, da über denselben eine Hauptstraße aus der Schweiz nach Italien führt, nämlich vom Hospital, im Urseren-Thale, bis nach Airolo, im heutigen Kanton Tessin, in einer Länge von 5 Stunden. Hier darf auch besonders das wohlthätige Kapuzinerhospiz auf dem Gotthardsberge (6700 Fuß über der Meeresfläche) nicht vergeß-

sen werden. — Die vorzüglichsten Gewässer des Kantons Uri sind: — die Reuß, welche denselben von Süden nach Norden seiner Länge nach durchströmt, die Bäche: Oberalpbach, Mayenbach, Kerstelenbach, Schächenbach, welcher letztere schöne Wasserfälle hat, aufnimmt und dann in den Vierwaldstädter See fließt, von welchem der ganze südliche Busen hieher gehört. Unter den Brücken, welche über diesen Fluß führen, ist die kühn angelegte Teufelsbrücke, auch der Pfaffensprung u. a. vorzüglich zu bemerken. Eine der 3 Hauptquellen der Reuß kömmt aus dem forellenreichen Oberalpsee, welcher eine Stunde im Umkreise hat. — Da das Land keine Ebenen hat, so ist es auch zum Getraidebau nicht sehr tauglich, der auch nur in den niedrigeren Thälern, wiewohl nicht stark, getrieben wird; der Boden ist jedoch nicht unfruchtbar, sondern bringt allerlei Gartengewächse, Hanf und Flachs, Obst, hinreichend Holz, auch hie und da etwas Wein; vorzüglich aber vortrefflichen Wiesewachs und allerlei Futterkräuter hervor. Daher ist auch die Viehzucht hier besonders wichtig; hauptsächlich die Rindviehzucht; denn Pferde, Ziegen, Schafe und Schweine werden nur für den eigenen Bedarf gezogen. — Viele Gemsen, Hasen, Murmelthiere, Marder, Füchse bewohnen die Gebirge; auch giebt es wildes Geflügel. — An Fischen, besonders Forellen, ist kein Mangel. — Von Mineralien findet man Granit, Krystalle, Schörl, Granate, Feldspath, Eisen; auch Spuren von anderen Metallen; Schiefer, Thon, Kalk, Gyps, Schwefelkiese, Alaun, Vitriol u. s. w., die aber alle, außer dem Eisen, nicht aufgesucht werden. Von Mineralquellen kennt man bloß das Bad zu Unterschächen. — Die Urner oder Einwohner des Kantons Uri, deren Zahl sich nur auf etwa 15,000 Seelen belaufen soll, sind alle katholisch; ihre Sitten sind sehr einfach; ihr Hauptgewerbe ist die Viehzucht; Industrie und Handel findet man hier beinahe gar nicht; außer daß viele Urner sich mit dem

Waarentransport über den Gotthardsberg auf Saumrossen nähren; dieser Transito bringt Geld ins Land.

Nach der heutigen Verfassung ist die Souveränetät in den Händen der allgemeinen Landesgemeine, welche den Landrath, die Landeshäupter und übrigen Beamten erwählt.

Der Kanton ist in zwei Distrikte, den Kanton Uri an sich und das Urserenthal abgetheilt, deren jeder für sich unabhängig ist, und seine eigenen Landeshäupter und Beamte hat. (Das Livenerthal ist jetzt davon getrennt.)

1, Das Urnerland oder der Kanton Uri, an sich, macht den weit größeren, nördlichen und fruchtbareren Theil aus, hier ist:

1) Altorf, der Hauptort des ganzen Kantons, an der Reuß, eine halbe Stunde vom Unter- oder Vierwaldstädter-See, vormals ein ansehnlicher und wegen der Spedition und des Transitos sehr nahrhafter Flecken, ist im Jahre 1799 bis auf zwanzig Häuser abgebrannt. Es war hier auch eine Schiffergesellschaft.

2) Flüelen, Pfarrdorf und Landungsplatz am See.

3) Wassen, großes Pfarrdorf an der Gotthardsstraße, mit einem Zoll- und einem Zeughause. Vormals war hier eine Alaun- und Vitriolsiederei.

2. Das Urserenthal ist drei Stunden lang, auf allen Seiten von hohen Granitfelsen eingeschlossen, durch welche sich die Reuß, welche das Thal durchströmt, eine enge Schlucht gebahnt hat, neben welcher das Urnerloch in die Felsen gesprengt ist, durch welches die Straße, wie durch ein Gewölbe führt. — Das ganze Thal hat nur 4 Ortschaften und mehrere zerstreute Häuser.

Urseren, oder An der Matt, der Hauptort, ein hübscher volkreicher Flecken auf einer Anhöhe.

XIV. Der Kanton Unterwalden.

Der Kanton Unterwalden ist auch einer der alten Kantone und liegt zwischen den Kantonen Uri, Schwyz, Luzern und Bern, beinahe in der Mitte der Schweiz. Sein Flächenraum beträgt ungefähr 12 Qu. Meilen und die Volksmenge 20,000 Seelen. Das Land ist außer der Nordseite, wo es an den Vierwaldstädter-See stößt, ringsum von hohen Gebirgen eingefaßt. Dieses Gebirgsland ist jedoch nicht sehr rauh, sondern hat ein ziemlich mildes Klima und eine sehr gesunde Luft; auch ist der Boden nicht unfruchtbar, wie die schöne Vegetation beweist; zwischen den Bergreihen ziehen sich fette Thäler hin, und selbst die Hochgebirge sind theils mit den schönsten Alpen bedeckt, theils mit Waldungen bekleidet; nur wenige Gebirgshöhen sind in ewiges Eis verhüllt. — Zu den letzteren gehört auch des Tittlis, der höchste Berg dieses Landes, dessen Gipfel 10,300 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist. Von den niedrigeren Bergen sind vorzüglich der Bürgen und der Rotzberg, mit dem Wasserfalle Rotzloch zu bemerken. — Die vorzüglichsten Flüßchen des Landes sind die Obwaldner- und Nidwaldner-Aa. — Außer dem Vierwaldstädter-See, von welchem die Busen, der Alpnacher- und der Stanzer-See genannt, hieher gehören, sind hier noch der Lungerer-, der Sarner-, der Trübi- und der Molchsee anzumerken. — Das Hauptprodukt ist der Wiesewachs, und der wichtigste, ja beinahe einzige Erwerbszweig — die Viehzucht und Alpenwirthschaft. — Getraide wird bloß im nördlichen Theile des Landes und nur wenig gebaut, so auch nicht viel Flachs und Hanf, auch nicht hinreichend Gartengewächse, am meisten noch Kartoffeln. Weinbau giebt es hier nicht, aber ziemlich starken Obstbau, darunter viele Kastanien; an Holz

ist das Land reich. Außer dem Rindvieh, das hier den Hauptreichthum ausmacht, werden auch ziemlich viele Pferde, Schafe, Ziegen und Schweine; ferner Bienen gezogen. Von Wildprät giebt es hier hauptsächlich Gemsen und Murmelthiere, auch Federwild. An Fischen ist kein Mangel. — Von Mineralien findet man vorzüglich Marmor, Kalk, Schiefer, Sandsteine, isländischen Spath und dergleichen. Es sollen auch Spuren von Metallen und von Salz vorhanden seyn. Der Mineralquellen sind mehrere. — Die Unterwaldner sind alle katholisch und zum Theil sehr arm; es fehlt hier an Kunstfleiß aller Art; das Land hat nicht ein Mal hinreichende Handwerker; auf dem Vierwaldstädter-See wird Schiffahrt und Handel getrieben.

Der Kanton ist in zwei Haupttheile getheilt, Nidwalden, nebst dem Stifte Engelberg und Obwalden. Jeder hat seine eigene Landesgemeinde, welche den Landrath erwählt, und seine Landeshäupter.

1. Das Land nid (unterhalb) dem (Kern-) Wald oder Nidwalden, ist der östliche und im Norden etwas flächere Theil des Kantons, der sich an den Vierwaldstädter-See hinzieht.

1) Stanz, Hauptort, hübscher und ansehnlicher Flecken mit etwa 2000 Einwohnern in einem sehr schönen Wiesenthale, eine Stunde vom Vierwaldstädter-See. Hier sind das Rathhaus, das Zeughaus, die Pfarrkirche u. s. w. zu bemerken.

2) Buchs — Stanzstad — Bekenried am Vierwaldstädter-See — sind im Jahre 1798 von den Franzosen verbrannt und zerstört, zeither aber wieder aufgebaut worden.

3) Engelberg, Benediktiner-Abtei und Dorf im Engelberger-Thale, mit Fabriken, welche der letzte Abt errichtet hat.

2. Das Land ob (oberhalb) dem (Kern-) Walde, oder Obwalden, der westliche Theil des Kantons, wo:

1) Sarnen, der Hauptort, hübscher, ansehnlicher Flecken mit etwa 2000 Einwohnern in einer schönen Gegend am Ausflusse der Aa aus dem Sarner-See; zu bemerken: das Rathhaus, das Zeughaus, das Schützenhaus, die schöne Hauptkirche u. s. w.

2) Kerns und Sachslen, ansehnliche Flecken.

3) Alpnach, am Vierwaldstädter-See — Lungern, am Lungerer-See, große Pfarrdörfer.

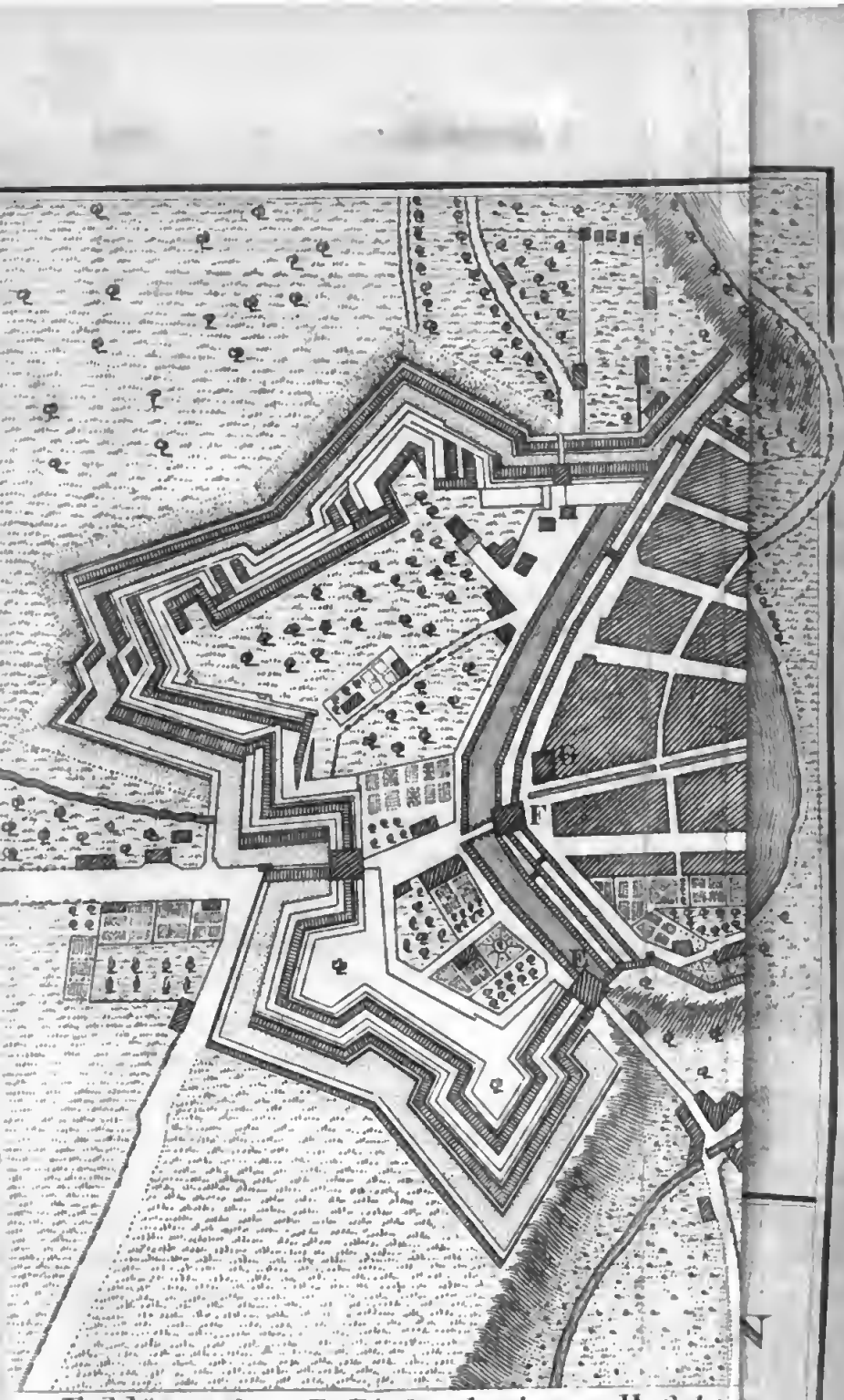
XV. Der Kanton Bern.

Der Kanton Bern ist auch einer der alten Kantone, aber jetzt ist er zertheilt, und der heutige Kanton Bern macht kaum noch die Hälfte des vorigen aus, indem der nördliche Theil zu dem heutigen Kanton Aargau geschlagen worden, und der südwestliche den jetzigen Kanton Waad ausmacht. Der jetzige Kanton Bern nach seiner gegenwärtigen Ausdehnung, liegt zwischen den Kantonen Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden, Uri, der Republik Wallis, den Kantonen Waad und Freiburg, dem Fürstenthum Neufchatel und dem französischen Departement des Oberrheins, wo der Bieler-See zum Theil die Gränze macht. Der Flächenraum mag etwa 140 Qu. Meilen betragen. Dieser Kanton ist ein zum Theil sehr rauhes Gebirgsland; der nördliche Theil ist niedriger, zwar hügelig, doch mit schönen Ebenen und Thälern untermischt, die von vielen Bächen und Flüßchen bewässert werden und sehr fleißig angebaut sind; weiter gegen Süden fangen die Berge an, sich allmählich zu erheben, zwischen welchen weidereiche Thäler sich hinziehen. Der südliche Theil des Kantons vom Thuner-See bis an die Gränze von Wallis ist ein wirklich rauhes Gebirgsland, auf dessen Südgränze sich die höchsten Gebirge der helveti-

schen

schen Republik erheben, als das Finsteraarhorn, die Schreck- und Wetterhörner, der Eiger, die Jungfrau, die Groß-, Breit- und Tschingelhörner, die Blümlis-Alp, das Doldenhorn u. s. w. Sie tragen die ausgedehntesten Gletscher der Schweiz. Nur die höchsten und dem Walliserlande nächsten Felsen bestehen aus Urgebirge; alle übrigen aus Flötzkalkstein, welcher auf Granit, Gneiß oder Thonschiefer aufgesetzt ist. — Nach dieser verschiedenen Beschaffenheit der Oberfläche des Landes richtet sich auch die Temperatur des Klima's, das in dem ebeneren nördlichen Theile sehr mild und gemäßigt, in dem südlichen aber kalt und rauh ist. In dem letztern findet man auch mancherlei Naturmerkwürdigkeiten. — An Bewässerung fehlt es dem Lande überhaupt nicht, doch ist ein Theil besser bewässert, als der andere. Die Gletscher sind die großen Wassermagazine, aus welchen eine Menge Bäche herausströmen, deren Vereinigung sodann kleinere und größere Flüsse bildet. Der größte Fluß des Landes ist die in demselben entspringende Aar, welche eine Menge ebenfalls hier entstehender Flüßchen und Bäche aufnimmt, von welchen die Sanen, als der größte, vor allen zu bemerken ist. Prächtige Wasserfälle findet man im Lauterbrunnthale, darunter der Staubbach besonders merkwürdig ist, der seinen Namen davon hat, weil sein Wasser bei dem Sturze über die 800 Fuß hohe Wand des Fletschbergs herab, sich in den feinsten Staub auflöst, und als eine ätherische, blendend weiße, ewig wechselnde Gestalt in den Lüften schwebt. — Von Seen sind im Innern des Landes der Brienzer- und der Thuner-See, und auf der Nordwestgränze der Neufchateller- und der Bieler-See. — Der Boden dieses Kantons ist im Ganzen genommen nicht sehr fruchtbar, doch ist er es in dem nördlichen Theile weit mehr, als in dem südlichen; auch wird in dem erstern viel Getraide aller Arten gebaut, doch nicht hinreichend, um auch den südlichen Theil oder das Oberland zu versorgen,

welches dagegen vortrefflichen Wiesewachs hat. Hülsenfrüchte, Gartengewächse und Zugemüse werden hauptsächlich im obern Aargau, am Bieler- und Neufchateller-See, in der Gegend um die Hauptstadt und im fruchtbaren Emmenthale gezogen. In mehreren, besonders in den genannten Gegenden, wächst auch viel Hanf und Flachs. Obst von allen Arten giebt es in Menge; auch wird sehr viel Kirschengeist bereitet. Wein wird in vielen Gegenden, und häufig gewonnen; aber nicht aller ist von guter Qualität. An Holz ist zwar kein Mangel, auch fehlt es nirgends an Waldungen, wohl aber an verständiger Bewirthschaftung derselben. Da der Wiesewachs vortrefflich ist, so wird auch die Viehzucht sehr stark getrieben, welche einer der wichtigsten Erwerbszweige des Landes ist, besonders die Rindviehzucht, und in allen Gebirgsgegenden herrscht die Alpwirthschaft. Die Emmenthaler Käse sind berühmt; auch hat man sehr viel sogenannten Milchzucker. Die Schaf-, Ziegen- und Pferdezucht ist ebenfalls beträchtlich, weit weniger aber ist es die Schweinezucht und die Bienenzucht. An Wildprät ist überhaupt kein Mangel, doch verringert es sich immer mehr bei der freien Jagd, es giebt Gemsen (die Steinböcke sind beinahe ausgerottet), Hasen, die im Winter weiß werden, Rothwild, Fischottern; auch Wölfe, doch nicht häufig. Von Federwild giebt es mancherlei Arten in Menge; so auch schmackhafte Fische und Krebse. Schädliche Thiere und Ungeziefer sind selten. Von Mineralien findet man hier vorzüglich Bleierz, Eisen, Thonschiefer, Kalk, Sandstein, auch allerlei Petrefakte, Marmor, Gyps, Mergel, Thon und mancherlei Erdarten, Schwefelkies, Krystalle, Steinkohlen, Erdpech u. s. w. Der Mineralquellen sind mehrere. Der Bergbau wird noch sehr vernachlässigt. — Die Einwohner, deren Zahl jetzt auf 230,000 Seelen angegeben wird, bekennen sich alle zur protestantisch-reformirten Religion, sind sehr industriös, und treiben neben der Landwirthschaft mancherlei Kunstgewerbe, Fabriken und Handel.



Erklärung:

A. *Das Stift.*
B. *St. Vincent's Münster, oder Kathedrale.*
C. *Das Collegium.*
D. *Die Insel oder gro- ses Hospital.*
E. *Neuer Marcili Thurm.*
F. *St. Christophs Thor.*
G. *Oberes Spital.*
H. *Goleter- Thurn*
I. *Zeughaus.*
K. *Heil. G*
L. *Gros-*

Nach der heutigen Verfassung dieses Kantons ist die höchste und gesetzgebende Gewalt in den Händen eines großen Raths von 195 Gliedern, die von den Zünften erwählt werden, die aus den Bürgern bestehen, welche in der Stadt wenigstens 1500 und auf dem Lande 500 Schweizer-Livres Vermögen haben. Der kleine Rath besteht aus 27 Gliedern des kleinen Raths und hat die ausübende Gewalt; zu demselben gehören auch die zwei Schultheißen, die abwechselnd den beiden Räthen präsidiren, welchen noch ein Staatsrath zugegeben ist.

Der heutige Kanton Bern ist jetzt in die fünf Distrikte: Stadt Bern, Oberland, Landgericht, Emmenthal und Seeland, und jeder derselben in 13 Zünfte abgetheilt.

Wir haben hier zu bemerken:

1) Bern, die Hauptstadt,*) liegt unter 25° 7' 6" der L. und 46° 57' 14" N. Br. 1708 Fuß über der Meeresfläche, 312 Fuß höher, als der Neufchateller-See; hübsche, heitere, gesunde, wohlgebaute Stadt auf einer von der Aar beinahe ganz umflossenen Halbinsel, mit ungefähr 12,000 Einwohnern. Die Straßen sind breit, und in den meisten haben die Häuser zu beiden Seiten Bogengänge oder Arkaden; sie sind auch ziemlich regelmäßig angelegt. Zu bemerken sind: das gothische große Münster, die geschmackvoll gebaute Heiliggeistkirche, die akademischen Gebäude, die Stadtbibliothek mit einem schönen Naturaljenkabinette, auch einer Alterthümer- und Münzsammlung; das alte Rathhaus, die Staatskanzlei, die Münze, das Zeughaus, die Gesellschaftshäuser, das Versammlungshaus des äußern Standes; das Kaufhaus, der Konzertsaal (Hôtel de Musique), die Insel oder das prächtige Krankenhaus, das Hospital, das Siechenhaus; der Mußhafen, eine wohlthätige Anstalt für arme Schüler; die beiden Waisenhäuser,

*) M. s. den beiliegenden Plan.

das Kornmagazin u. s. w. Es ist hier auch eine ökonomische, eine physikalische und eine medizinische Gesellschaft, nebst verschiedenen Lehranstalten. Der Fabriken sind mehrere, besonders in Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren, auch Gärbereien u. s. w. Das hier bereitete Schießpulver ist von vorzüglicher Güte. Ueberhaupt herrscht hier viele Gewerbsamkeit, und der Handel ist ziemlich lebhaft. In und bei der Stadt sind hübsche Spaziergänge.

2) Hindelbank, Pfarrdorf im Landgerichte Zollikofen mit zwei Schlössern, merkwürdig wegen zweier Grabmäler in der Pfarrkirche.

3) Laupen, kleine Stadt am Einflusse der Sense in die Saane, mit einem Schlosse und einem ansehnlichen Rathhause.

4) Aarwangen, großes, ansehnliches volkreiches Pfarrdorf im obern Aargau an der Aar, mit einer Brücke über dieselbe und einem Schlosse.

5) Wangen, Städtchen an der Aar mit einem Schlosse. — Langenthal, hübscher, gewerbsamer Marktflecken, mit einem stark besuchten Bade.

6) Büren, hübsches und nahrhaftes Städtchen im sogenannten Seeland an der Aar, mit einer Brücke über dieselbe und einem Schlosse.

7) Aarberg, kleines Städtchen auf einer Felseninsel in der Aar, mit zwei Brücken über dieselbe und einem Schlosse; hier ist ein Hauptpaß.

8) Erlach (franz. Cerlier), hübsches, sehr schön gelegenes Städtchen am südlichen Ende des Bielersees, mit einem Schlosse.

9) Nidau, hübsche kleine Stadt am Ausfluß der Thiele aus dem Bieler-See, der auf diese Weise mit der Aar verbunden ist, wodurch die Schiffahrt hier sehr lebhaft wird; auch ist der Handel ziemlich beträchtlich. Das Schloß außerhalb der Stadt hat schöne Aussichten.

10) Burgdorf, hübsches, sehr schön gelegenes

Städtchen auf einer Anhöhe an der Emme, an dem Ausgange des Emmenthals. Sie hat eine ansehnliche Kirche, ein Rath- und Kaufhaus, zwei reiche Spitäler, ein großes Schloß u. s. w.

11) Huttweil, Städtchen im Emmenthal auf der östlichen Gränze des Kantons, hat starke Durchfuhr.

12) Thun, im Oberland, (so wie alle hier nach benannte Ortschaften,) kleine, unansehnliche Stadt mit 1200 Einwohnern, in einer sehr reizenden Lage an der Aar, die hier aus dem Thunersee tritt; es ist hier ein Schloß und ein reiches Hospital; die Einwohner nähren sich hauptsächlich von der Landwirthschaft, dem Zwischenhandel, der Schiffahrt und Fischerei.

13) Unterseen, geringes, schlechtgebautes Städtchen mit einem Schlosse an der Aar. In der Gegend sind Säge- und andere Mühlen. — Im Habcherenthale am Bratenberge ist das Bratenloch, eine berühmte Höhle.

14) Interlachen, kleiner Ort, vormaliges Kloster mit einem Schlosse. — Lauterbrunn, Pfarrdorf in dem merkwürdigen Lauterbrunnthale, dessen Erhöhung über die Meeresfläche 2450 Fuß beträgt. — Grindelwald, Pfarrdorf im Grindelwaldthale, das wegen seiner Gletscher merkwürdig ist.

15) Meyeringen, Flecken im Haslithale an der Aar. — Hier ist die Grimselstraße.

16) Frutigen, großer, schöner Marktflecken, vormals Hauptort einer Landvogtei, zu welcher auch das Gasterthal, das Könderthal und das Engstligerthal gehörten.

17) Wimmis, gutgebauter Marktflecken im Simmenthale. — Weißenburg, Pfarrdorf mit einem merkwürdigen mineralischen Bade.

18) Sanen, nahrhafter und hübscher Marktflecken

am Flüßchen Sanen, im Sanenlande, das von einem, gewiſſermaßen nomadiſirenden Hirtenvolke bewohnt wird, und reich an mancherlei Gewild iſt. — Chateau-d'Oex, großer Marktflecken an der Sanen.

XVI. Kanton Freiburg.

Der Kanton Freiburg, einer der älteren Kantone, welcher jedoch einen kleinen Zuwachs erhalten hat, liegt zwiſchen den Kantonen Bern und Waad und dem Neufchateller-See. Sein Flächenraum beträgt ungefähr 40 Quadratmeilen, auf welchen jetzt nur 62,000 (nach Andern 80,000) Menſchen leben. Es iſt auch ein Gebirgsland; doch iſt der nördliche Theil ziemlich flach und von Hügelreihen durchſchnitten, zwiſchen welchen ſich ſchöne Ebenen hinziehen; das Klima iſt hier ſehr mild; kälter und rauher iſt es im ſüdlichen Theile, wo ſich begraste und waldbedeckte Berge erheben, zwiſchen welchen ſchöne Alpenthäler liegen. Die höchſten Felſen findet man am ſüdlichen Ende des Kantons, die aber nicht die Höhe von 6000 Fuß über der Meeresfläche erreichen, und weder im Sommer den Schnee behalten, noch Gletſcher tragen; dieſe Felſen beſtehen aus Kalkſtein, an welchen ſich Sandſtein und Mergel, auf den Höhen mit Nagelfluhe (Breccie) bedeckt, anlegt; der anſehnliche Bergzug, der auf der Südweſtſeite des Kantons hinzieht, heißt Jurten oder Jorat. — Der Hauptfluß iſt hier die Sänen, die in dem Kanton Bern, in Südoſten entſpringt, und dann dieſes Land der Länge nach von Süden nach Norden durchſtrömt; in dieſelbe fällt, außer mehreren kleineren Flüßchen, die Senſe, die auf der Oſtgränze hinfließt. Die Broye entſpringt im Waadland, ſtrömt auf der Weſtgränze dieſes Kantons hin, tritt dann in den Murtner-See, und fließt wieder aus dieſem in den Neufchateller-See. — Von dem Murtner-See gehört ungefähr die Hälfte und von dem Neufchateller-See nur kleine Küſtenſtrecken hie-

her. — Der Schwarzsee, aus welchem die Sense kömmt, ist sehr klein. — Der Boden ist im Ganzen genommen ziemlich fruchtbar, besonders an trefflichem Wieswachs; im nördlichen Theile ist er auch zum Ackerbau sehr tauglich, und wird fleißig angebaut; doch reicht das Getraide nicht für den Bedarf des Landes hin; Gartengewächse, Zugemüse und Hülsenfrüchte werden ziemlich häufig gepflanzt; in mehreren Gegenden wird Hanf, aber Flachs nur wenig gebaut; Wein geräth nur an wenigen Orten; der Obstbau ist ziemlich stark; an schönen Waldungen fehlt es nicht; aber sie sind zum Theil unzugänglich. Bei dem vortrefflichen Wieswachs und den grasreichen Alpen ist auch die Viehzucht sehr wichtig, welche den Hauptnahrungszweig der Einwohner ausmacht; dies gilt hauptsächlich von der Rindviehzucht; die hier bereiteten Käse sind die besten in der Schweiz; Pferde werden auch häufig gezogen, aber weniger Schafe und Schweine. An zahmem Geflügel ist kein Mangel; auch ist in einigen Gegenden die Bienenzucht beträchtlich. Wildprät und Federwild findet man ziemlich häufig; Fische giebt es nicht im Ueberfluß. — Von Mineralien kennt man hier nur einige Erdarten, Bausteine und Torf. Es giebt jedoch auch Mineralquellen. — Die Einwohner dieses Kantons sind alle, außer in den vormaligen Landvogteien Schwarzenberg und Murten, die jetzt zu demselben geschlagen sind, der katholischen Religion zugethan. Es giebt hier wenig Kunstfleiß und Handel.

Nach der heutigen Verfassung ist die Obergewalt in den Händen eines großen Raths von 60 Gliedern, der von den Bürgern, die in Viertel getheilt sind, erwählt wird, und eines kleinen Raths von 15 Gliedern, zu welchem auch die zwei abwechselnd präsidirenden Schultheißen gehören.

Der Kanton ist jetzt in die fünf Distrikte: Stadt Freiburg und Gebiet, Murten, Boll, Romont und Stäffis, und jeder derselben wieder in vier Quartiere abgetheilt.

1) Freiburg (mit dem Beinamen im Uechtland), die Hauptstadt, theils im Thale, theils an einem Felsenabhange, an der sie durchschlängelnden Saane sehr sonderbar gelegen; sie ist mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, hat ungefähr 6000 Einwohner, ist groß, aber unregelmäßig gebaut; sie hat 8 Thore, 4 große Plätze, 4 Kirchen, 8 Klöster, mehrere Kapellen und Spitäler und verschiedene ansehnliche und bemerkenswerthe Gebäude, als die Burg mit der Haupt- und Stiftskirche zu St. Nikolaus, deren Thurm zu bemerken ist, und an welcher ein Kollegiatstift; das alte Rathhaus; das vormalige Jesuitenkollegium, jetzt Gymnasium, mit einer Bibliothek und einer prächtigen Kirche u. s. w. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, der vormals zu Lausanne residirte. Sie hat wenig Gewerbe, doch treibt sie einigen Handel. — Bei dem Schießplatze vor der Stadt ist ein hübscher Spaziergang. Eine Stunde von hier ist eine merkwürdige, in den Felsen gehauene Einsiedelei.

2) Murten, vormals Hauptort der gleichnamigen Landvogtei, hübsches Städtchen mit ungefähr 1200 Einwohnern in einer schönen Lage am Murtner-See, hat ein festes Schloß und 3 Kirchen. — Bei dieser Stadt wurde im Jahre 1476 eine große Schlacht geliefert, deren Andenken durch ein auf der Wahlstatt erbautes Beinhaus erhalten wurde, das aber die Franzosen im Jahre 1798 zerstört haben.

3) Boll oder Bull (Bulle), angenehm gelegenes Städtchen mit einem Schlosse und einer Pfarrkirche.

4) Plaffeyen, an der Sense, Flecken.

5) Montenach (Montagny), Städtchen mit einem Schlosse auf einem Felsen.

6) Staffis (Estavayé), kleine, schön gelegene, hübschgebaute und gewerbsame Stadt am Neufchateler-See.

7) Romont, kleine, stark befestigte und sehr hübsche Stadt auf einem runden Hügel, hat eine Kollegiatkirche, ein Kapuziner- und ein Karthäuserkloster, und treibt ziemlichen Handel.

8) Wippingen (Wuippens), Flecken mit einem Schlosse. — Ruw (Rue), auch mit einem Schlosse, Städtchen.

9) Gryers oder Greyerz (Gruyère), gewerbsames Städtchen mit einem großen Schlosse, berühmt wegen der in der Gegend bereiteten trefflichen Käse. — Nahe an der Stadt erhebt sich der Berg Molisson.

XVII. Der Kanton Waad.

Der Kanton Waad (Vaud), auch Leman genannt, ist einer der größeren Kantone und erst im Jahre 1798 gebildet worden. Er liegt zwischen den Kantonen Freiburg und Bern, dem Walliserlande, dem Genfersee, der ihn von dem vormaligen Savojen scheidet, den französischen Departementen des Leman, des Ain und des Jura und dem Fürstenthum Neufchatel. Sein Flächenraum beträgt etwa 85 Quadratmeilen, und die Bevölkerung wird zu 150,000 Seelen angegeben. — Die Waad ist eine der schönsten Landschaften der Schweiz, und hat größten Theils ein sehr mildes und ziemlich warmes Klima, das die Vegetation ungemein begünstigt. Die Oberfläche des Landes ist theils hügelig mit schönen Ebenen untermischt, theils bergig. Die Abdachung geht sowohl nach Norden, als nach Süden. Durch den westlichen Theil des Landes zieht sich das hohe Juragebirge hin, von welchem die Dole, der Noir, der Mont-tendre, der Dent-de-Vaulion, der Suchet, die Aiguille-de-Baume und die Roche-blanche

einzelne Theile sind; auf der Ostseite zieht sich der Jorat, Jurten oder kleine Jura hin, dessen niedrigerer Theil das Gros-de-Vaud heißt. — Die höchsten und rauhesten Gebirge sind im südöstlichsten Theile in dem vormaligen Gouvernement Aelen, wo sich der Dent-de-Morcle, auf der Gränze von Wallis, 8951 Fuß hoch über das Mittelmeer erhebt. — Das Land ist ziemlich gut, doch nur von kleinen Flüßchen und Bächen bewässert, die beinahe alle hier entspringen. Die Orbe, der Buron, die Mantua fallen in den Neufchateller- und die Broye in den Murtner-See, fließen folglich nordwärts; der Boiron, die Aubonne, die Venoge, die Vevoise u. a. ergießen sich in den Genfersee. Von diesem letztern gehört ungefähr die Hälfte hieher; gegen Norden hat die Waad einen Theil des Neufchateller- oder Neuenburger-Sees; auf der Westseite ist der See von Joux in dem merkwürdigen Jourthale im Juragebirge, wo noch mehrere kleine Seen sind, die keinen Abfluß als durch unterirdische Gänge haben. — Der Boden des Waadlandes ist größten Theils ungemein fruchtbar, obgleich in den meisten Gegenden das Erdreich zähe und hart, folglich schwer zu bearbeiten ist. Dieser Kanton ist außerordentlich reich an den seltensten Pflanzen, sowohl der heißesten, als kältesten Zonen. Es gedeihen hier die meisten nutzbaren Pflanzen warmer Länder. Man baut Getraide von mancherlei Arten, Hülsenfrüchte, Zugemüse und Gartengewächse, wenig Hanf und Flachs, Tabak, vortrefflichen Wein in ziemlicher Menge, sehr vieles und gutes Obst; es wachsen hier viele Nußbäume, Kastanien- und Maulbeerbäume; auch kommen Feigenbäume in freier Luft fort; der Wiesewachs ist gut und an Waldungen fehlt es nicht, besonders in den westlichen Gebirgsgegenden. Die Rindviehzucht ist sehr beträchtlich, und in den Gebirgsgegenden wird Alpenwirthschaft getrieben. Auch Schafe und Ziegen werden viele gezogen; aber die Pferde-

zucht ist nicht bedeutend und die Schweinezucht gering. Geflügel giebt es häufig, auch Wildprät und Fische in Menge, besonders im Genfersee. — Von Mineralien findet man hier mancherlei Erd- und Steinarten, Thon, Mergel, Sandsteine, Marmor u. s. w., und im vormaligen Gouvernement von Aelen auch Blei, Kupfermarkasite, gediegenen Schwefel und Quellsalz. — Die Einwohner dieses Kantons sprechen theils französisch, theils ein französisches Patois, und sind alle der protestantisch-reformirten Religion zugethan, außer einer kleinen Anzahl Katholiken im vormaligen Amte Tscherlitz; sie sind ziemlich gewerbsam, doch fehlt es ihnen an ausdauerndem Fleiße; sie treiben verschiedene Zweige des Kunstfleißes, und man findet hier mancherlei Fabriken, besonders in Seidenwaaren, Hüten und künstlichen Metallwaaren, auch Eisenwerke und Tabaksfabriken.

Die Verfassung ist aristo-demokratisch; jeder Bürger, der ein Vermögen von 200 bis 300 Schweizer-Livres besitzt, ist stimmfähig. Die Kreisversammlungen erwählen die 180 Deputirten zu dem großen oder Gesetzgebungs-Rathe, aus welchem die 9 Glieder des kleinen oder Vollziehungs-Raths genommen werden. Jeder Kreis hat einen Friedensrichter und jede Gemeinde einen Syndikus mit zwei Adjunkten und einen Gemeinde-Rath (Conseil municipal).

Dieser Kanton begreift, außer dem vormals zum Kanton Bern gehörigen Waadlande, (Pays de Vaud) die vormaligen Landvogteien Granson, Orbe und Tscherlitz (Echallens), und das vormals bernische Gouvernement Aelen, und ist jetzt in 60 Kreise (Cercles) abgetheilt.

Wir bemerken hier vorzüglich folgende Ortschaften:

1) Lausanne, die Hauptstadt des ganzen Kan-

tons, liegt unter 24° 27′ 4″ d. L. und 46° 31′ 5″ N. Br., ½ Stunde vom Genferſee, 432 Fuß über demſelben und 1566 Fuß über der Meeresfläche, auf und zwiſchen drei Hügeln. Die Stadt iſt groß, doch nicht hübſch gebaut, mit engen Straßen und wenig anſehnlichen Gebäuden; ſie hat 5 Vorſtädte, 4 Kirchen, gegen 1300 Häuſer und ungefähr 8000 Einwohner. Zu bemerken ſind hier: das alte, vormals biſchöfliche Schloß, die alte gothiſche Domkirche, das Rathhaus, die Akademie, die Bibliothek, die Reitſchule, das Waiſenhaus, das große Hoſpital, die Ecole de charité, die gelehrte und phyſikaliſche Geſellſchaft, die Société d'émulation u. ſ. w. Auch ſind hier mehrere Penſions- und andere Anſtalten. Man fabrizirt hier türkiſches Roth, Paſtellfarben, allerlei Gold-, Silber- und andere Bijouteriewaaren und dergl. Eigentliche Fabriken giebt es hier nicht, doch ſind noch die Buchdruckereien und Buchhandlungen zu bemerken; der Handel iſt übrigens nicht von Bedeutung; die Einwohner nähren ſich zum Theil vom Garten- und Weinbau, theils auch von den Fremden, die wegen der geſunden Luft, der reizenden Gegend und des angenehmen geſellſchaftlichen Umgangs gewöhnlich in großer Zahl hieher ſtrömen. — In der Nähe hat man ſchöne römiſche Alterthümer gefunden.

2) Vivis (Vevay), oſtwärts von voriger, eine hübſche, lebhafte, gewerbſame Stadt mit 4000 Einwohnern, am Genferſee in einer ſehr anmuthigen Gegend, hat viele Hutmacher, Uhrmacher, Galanterie-Arbeiter und beträchtlichen Tranſitohandel. — La Tour de Peil, ſehr herabgekommenes Städtchen mit 700 Einwohnern, nur einen Flintenſchuß von Vevay.

3) Morſee (Morges), hübſche, kleine und lebhafte Stadt mit 2500 Einwohnern, weſtwärts von Lauſanne, am Genferſee, hat ein Schloß, eine ſchöne Pfarrkirche, einen guten, geräumigen Haven und treibt anſehnlichen

Transitohandel. — St. Prez, Städtchen. — Rolle, Flecken mit einem Schlosse und einer Mineralquelle.

4) Aubonne, hübsches Städtchen in einer reizenden Lage auf einem Hügel, eine Stunde vom Genfersee, hat 1600 Einwohner und ein Schloß.

5) Neus (Nyon), hübsches Städtchen auf einer Anhöhe, an deren Fuß die Vorstadt la Rive am Ufer des Sees liegt, hat ein Schloß, 1800 Einwohner, eine Porzellanfabrik, Gärbereien und mehrere Uhrmacher und Galanterie-Arbeiter, und treibt starken Transitohandel. — Coppet, Flecken am See, treibt Fischerei und Weinbau, mit einem schönen Schlosse, das der berühmte Necker bewohnte.

6) Romainmotier, Städtchen in einem schönen Thale im Juragebirge. Hier und in der Gegend herrscht viel Kunstfleiß; auch sind Eisenwerke im Thale Vallorbe. — Sarraz, Städtchen mit einem Schlosse.

7) Ifferten (Yverdon), kleine, aber schöne, sehr gewerbsame und nahrhafte Stadt mit 2500 Einwohnern, 2 Vorstädten und einem festen Schlosse, liegt zwischen den Flüßchen Orbe und Thiele, nahe am Neuenburger-See, wo ein schöner Haven ist, hat Leinwand-, Kattun-, Zitz-Manufakturen, Buchdruckereien, und treibt beträchtlichen Handel und Schiffahrt.

8) Milden (Moudon), ziemlich hübsche, kleine Stadt auf einem felsigen Berge, an der Landstraße von Bern nach Lausanne, hat 2500 Einwohner und starken Transito.

9) Peterlingen (Payerne), finsteres Städtchen an der Broye, wo viel Tabak verarbeitet wird, den man in der Gegend baut.

10) Wiflisburg (Avenche), geringes Städtchen (vor Zeiten eine wichtige Stadt) mit einem Schlosse, auf einem Hügel an der Broye. Man hat hier viele römische Alterthümer gefunden. — Cudrefin, geringes Städt-

chen, ohne Pfarrkirche, auf dem östlichen Ufer des Neuenburger-Sees.

11) Granſee (Granson), unanſehnliches, geringes Städtchen auf einer Anhöhe am Jura, auf dem weſtlichen Ufer des Neuenburger-Sees, mit einem Haven; iſt berühmt wegen einer großen, im J. 1476 gelieferten Schlacht.

12) Orbe, kleine, aber lebhafte Stadt mit 2000 Einwohnern, an der Orbe, 2 Stunden von Iſſerten, in einer ſchönen, romantiſchen Gebirgsgegend, am Fuße des Jura.

13) Tſcherliz (Echallens), anſehnlicher und volkreicher Flecken an der Straße von Iſſerten nach Lauſanne. Die Einwohner ſind theils reformirt, theils katholiſch und treiben ſtarken Speditionshandel. — In der Nähe das trefflich gelegene Schloß St. Barthelemy.

14) Aelen (Aigle), vormals Hauptort eines Bernifchen Gouvernements, großer, doch unanſehnlicher, ſchlechtgebauter Flecken oder Städtchen in einem ſchönen Thale mit einem Schloſſe. In der Nähe ſind Salz-Gradierwerke. Hier giebt es ſchon Kretinen. — Zu Roche ſind auch Gradierwerke und eine Salzſiederei.

15) Ber, großes, ſehr anſehnliches, nahrhaftes Pfarrdorf, eine Viertelſtunde vom Rhone, mit einer Salzſiederei und Gradierwerken. — In der Nähe iſt der merkwürdige Engpaß über den Rhone nach Wallis.

XVIII. Der Kanton Teſſin.

Der Kanton Teſſin oder Teſſino, der ſeinen Namen von dem Fluſſe Teſſin hat, der ihn durchſtrömt, iſt auch einer von den neugebildeten Kantonen. Er liegt zwiſchen den Kantonen Graubünden, Uri, dem Walliſerlande und dem Königreich Italien. — Der Flächenraum beträgt ungefähr 60 Qu. Meilen, und die Volksmenge über 150,000 (nach Andern kaum 100,000) Seelen. Es iſt ein ſehr gebirgiges und dennoch ſchönes, geſegnetes

Land, das ein mildes, warmes Klima, einen sehr fruchtbaren, wohl bewässerten Boden, und einen Reichthum an schätzbaren und köstlichen Produkten hat. — „Der Segen des Himmels ist über diesen Kanton ausgegossen; die reizendste, wie die erhabenste Natur umschlingen sich hier in den mannichfachsten Formen, und schaffen diesen südlichen Saum der hohen Alpen zu einem Paradiese um." *) — Mehrere hohe Bergreihen ziehen sich von Norden nach Süden durch dieses Land hin und bilden etwa 30 Thäler, von welchen die beträchtlichsten (von Westen nach Osten) sind: das Maynthal, mit den Thälern Vegezzo und Doglia, das Thal Verzasca, das lange Livinер-Thal, das Palenzer-Thal und das Thal Marobia. — Die Gebirge haben hier nur wenige Gletscher und Schneefelder, und zwar nur auf der Nordgränze, daher schwellen auch die Seen auf der Gränze im höchsten Sommer nicht an; dagegen sind die Regengüsse heftiger, und da die Berge hier weit steiler und an einander gedrängter sind, als auf der Nordseite der Alpen, so werden diese Regengüsse zu Wasserfluten, die zuweilen die fürchterlichsten Verwüstungen anrichten. Die höchsten und bemerkenswerthesten Berge dieser Gebirgsreihen sind: der Garzirola, Preda-rossa und Piazza-Vachera im Lauiser-Gebiet; der Sept-Bornen, der Isone, der Monte-Cenere oder Montkennel, der Gamoghera, und auf der Nordostgränze der Vogelsberg. — Die Bergwaiden und Alpen sind auf dieser Seite nicht so fruchtbar, als auf der nördlichen; desto fetter sind die wohlbewässerten Thäler. — Eine große Menge von fischreichen Bächen und Flüßchen durchströmt dieses Land. Die vorzüglichsten Flüsse sind: der Tessin oder Ticino, der das Livinerthal durchströmt, den Blegno, die Muesa und Marobia

*) Nach Ebel's Schilderung, in seiner Anleitung die Schweiz zu bereisen, 4ter Thl. S. 149.

aufnimmt und dann in den Lago maggiore fällt; in denselben ergießen sich auch die Verzasca und die Maggia (Mayn), nach welchen die Hauptthäler benannt sind, die sie durchfließen. — Auf der Südgränze ist der Langen-See oder Lago maggiore und der Luganer-See. Außer diesen giebt es noch einige ganz kleine Seen, die hier keine weitere Bemerkung verdienen. — Wirkliche Ebenen giebt es in diesem Lande nicht. In den Thälern ist der Boden äußerst ergiebig und selbst ein großer Theil der Bergabhänge ist des Anbaues fähig; der südliche und flächere Theil des Kantons hat schon Italiens fruchtbaren Boden, der auch italienische Produkte erzeugt. Getraide von mehrerlei Arten, Waizen, Roggen, Gerste, Heidekorn, Moorhirse, Fennich, Hirse, Hafer u. s. w. wird in den breiteren Thälern gebaut, doch nicht hinreichend für den Bedarf des ganzen Landes; ferner Möhren, allerlei Gartengewächse, auch Melonen, Kappern, Hülsenfrüchte, Kohlsaat zu Oel; es giebt auch Trüffeln; Hanf, jedoch nur zum eigenen Verbrauche, weit weniger Flachs; es wächst hier viel und zum Theil guter Wein; Obst wird sehr vieles und gutes von allen Arten gewonnen, besonders viele Kastanien; es giebt auch Feigen-, Mandel-, Maulbeer- und Olivenbäume; Pomeranzen-, Citronen- und Granatäpfelbäume werden nur in Gärten gezogen. An Waldholz von mancherlei Arten ist das Land sehr reich; auch der Wiesewachs ist gut, und die Viehzucht ist beträchtlich, besonders die Rindviehzucht; das Rindvieh ist hier aber kleiner, als in der übrigen Schweiz; Pferde werden weniger gezogen als Maulesel; Schafe und Ziegen sind zahlreich; die Schweine aber nicht; es giebt auch viel zahmes Geflügel und die Bienen- und Seidenzucht ist ziemlich ansehnlich. Wilde Thiere und eßbares Wildprät giebt es hier zum Theil sehr häufig, Bären jedoch nicht so sehr als Wölfe, Luchse und Füchse, Gemsen, Murmelthiere, gemeine und weiße Berghasen, Fischottern und Dachse. Hirsche, Rehe und wilde

Schweine

Schweine sind selten. Ferner Lämmergeier, Goldadler und andere Raubvögel, Auer-, Birk-, Schnee-, Hasel- und Rephühner, Schnepfen, Pernise u. s. w. in Menge. Die Gewässer sind sehr fischreich. Auch giebt es Vipern und Schlangen. — Von den Mineralien des Landes sind vorzüglich Krystalle, Lavezsteine und Marmor zu bemerken. Man findet ebenfalls Mineralquellen. — Die Einwohner sind größten Theils von italienischem Stamme und sprechen auch Italienisch; sie sind allesammt katholisch, sehr abergläubig und unwissend, dabei träge und daher sehr arm. Ihre gewöhnliche Speise besteht in Polenta (Hirsenbrei) und Kastanien, welche bei den Armen die Stelle des Brodes vertreten. Sie wandern auch sehr häufig aus, um in fremden Ländern durch Handarbeiten ihr Brod zu verdienen. An diesem Elende der Bewohner eines so schönen Landes ist hauptsächlich der Druck Schuld, unter welchem sie bisher lebten. — Die Industrie steht hier noch auf einer niedrigen Stufe, doch giebt es einige Tabaksfabriken, Gärbereien, Papier- und Pulvermühlen, Kupfer- und Eisenhämmer, eine Wollenmanufaktur, und man verfertigt Strohhüte und allerlei hölzerne Geräthschaften; auch werden viele Kohlen gebrannt. Der Transito ist stark, wozu hauptsächlich Maulthiere gebraucht werden, und der Handel ist ziemlich bedeutend.

Nach der jetzigen Verfassung ist die höchste und gesetzgebende Gewalt in den Händen eines großen Raths von 110 Gliedern, die von den Kreisversammlungen der Bürger erwählt, und aus welchen die neun Glieder des kleinen Raths genommen werden, der die ausübende Gewalt hat. Jeder Kreis hat einen Friedensrichter, und jede Gemeinde einen Syndikus mit 2 Adjunkten und einem Municipalrath.

Der heutige Kanton Tessin ist zusammengesetzt aus den ehemaligen, verschiedenen alten Kantonen unterthäni-

gen, sieben italienischen Landvogteien: Bollenz (Palenzer-Thal, oder Blenio), Riviera, Bellenz oder Bellinzona, Maynthal oder Valle-Maggia mit der Herrschaft Lavizzara, Lauis oder Lugano, Luggarus oder Locarno und Mendris oder Mendrisio mit der Herrschaft Balerna, und dem Livinen-Thale, das vormals dem Kanton Uri unterthan war. —

Jetzt ist dieser neue Kanton in die acht Distrikte: Mendris, Lauis, Luggarus, Maynthal, Bellenz, Riviera, Blenio und Livinerthal, welche der obigen Eintheilung entsprechen, und diese Distrikte zusammen sind in 38 Kreise abgetheilt.

1) Bellenz (ital. Bellinzona), die Hauptstadt des Kantons, eine kleine, nach alter Art befestigte, mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt, an dem Tessin und einem wichtigen Passe, 696 Fuß über der Meeresfläche, hat 3 Thore, 3 alte Schlösser und ungefähr 1200 Einwohner; sie ist gut gebaut, hat eine Kollegiatkirche, drei Klöster und ein Gymnasium. Es wird hier beträchtlicher Speditionshandel getrieben.

2) Lauis (ital. Lugano), unter 26° 37′ 18″ der L. und 45° 59′ 56″ N. Br., die größte Stadt in diesem Kanton mit ungefähr 8000 Einwohnern, liegt sehr schön an einem Busen des Luganer-Sees von einer Hügelreihe umgeben; es sind hier 16 Kirchen und Klöster, darunter auch eine Kollegiatkirche und ein Gymnasium. Es ist hier eine geringe Wollenfabrik, und in der umliegenden, sehr schönen Gegend sind Tabak-, Papier- und Pulvermühlen, Eisen- und Kupferhämmer, und Kohlenbrennereien; auch wird vortreffliche Seide gewonnen. Der Handel und die Schiffahrt sind sehr lebhaft; auch wird hier eine große Messe gehalten. — In dem Felsen Caprino haben die Luganer ihre Felsenkeller. — In den Dörfern am See herrscht

viel Kunstfleiß, und von hier aus sind große Künstler gekommen.

3) Mendris oder Mendrisio. Stadt oder großer Flecken, eine Stunde südwärts vom Luganer-See, hat eine Pfarrkirche und 3 Klöster. Hier ist starker Seidenbau und in der Nähe eine Schwefelquelle. — Balerna, Hauptort der vormaligen Herrschaft dieses Namens, ein hübscher Flecken mit einer prächtigen Kollegiatkirche.

4) Luggarus (ital. Locarno), kleine Stadt oder großer Flecken am nördlichen Ende des Lago maggiore oder Langensees, 708 Fuß über der Meeresfläche, ist hübsch gebaut, hat aber nur etwa 350 Häuser und 1200 Einwohner. Der Klöster sind viere; außer einem stark besuchten Markte, der alle 14 Tage gehalten wird, ist hier wenig Handel; die Lage des Ortes ist sehr schön.

5) Pfaidt oder Faido, der Hauptort des Livinenthals, ein ansehnlicher, hübsch gebauter Flecken am Tessin, mit einem Gerichtshause und starkem Transito. — Irnis oder Giornico, sehr ansehnlicher, volkreicher und nahrhafter Flecken mit 2 Pfarrkirchen, einem Zeughaus und hübschen Gebäuden. — Oberielz oder Airolo, ansehnliches Pfarrdorf am Tessin und am Gotthardsberge, mit einem Hospitale.

XIX. Der Kanton Graubünden.

Der heutige Kanton Graubünden (Les Ligues des Grisons) oder die drei Bünde im hohen Rhätien, vormals ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, liegt im südöstlichsten Theile der Schweiz, zwischen den Kantonen St. Gallen, Glarus, Uri und Tessin, dem Königreich Italien und Tyrol — Nach seinem jetzigen Umfange (denn im Jahre 1797 ist das als Unterthanenland vormals dazu gehörige Veltlin, nebst Cläven und Worms davon getrennt und zu dem gegenwärtigen Königreich Italien geschlagen worden) be-

trägt der Flächenraum dieses Landes noch 140 (nach Anderen gar nur 113) Qu. M. — Graubünden oder das hohe Rhätien ist ein hochgelegenes, beinahe ganz von Gebirgsreihen eingeschlossenes Alpenland, das sich an die rauhe Kette der eigentlichen Schweizer-Alpen anlehnt. Die Abdachung geht gegen Norden; nur in der südwestlichen Ecke senkt sich ein kleiner Landstrich gegen Süden nach den Seen auf der Südgränze der Schweiz. — Das Klima ist in diesem Lande ziemlich verschieden, in den sich mehr verflächenden nördlichen Gegenden ist es milder, als in den rauhen inneren und südlichen Gebirgsgegenden, wo weit gedehnte Gletscher gefunden werden; hingegen ist es in den gegen Italien hinabreichenden Thälern schon hübsch warm. — Das ganze Land ist ein Gemische von Bergen und Thälern; eigentliche Ebenen findet man hier nicht. Die höchsten Gebirge dieses Landes ziehen sich im südlichen Theile desselben in einem weiten Bogen, von Westen nach Osten, von dem ungeheuern Alpstock des St. Gotthard bis nach Tyrol hin. Die höchsten Bergspitzen dieser Kette sind: der Piz Linard, der Berg Err, der Piz Rusein, der Tödi (11,039 Fuß hoch), der Vogelberg, das Zapor- oder Lentenhorn, die alle über 10,000 Fuß über der Meeresfläche hoch sind. — Der Bernina-Gletscher ist einer der größten Gletscher der Alpen. — Ueber den Splügen geht eine Straße nach Italien. — Auf der Westseite liegt der Krispalt. Diese Gebirge versehen das Land mit einem großen Vorrathe von Wasser. Die vorzüglichsten Flüsse sind: Der Rhein, der auf der südlichen Gränze dieses Landes aus drei Hauptquellen entspringt, den westlichen Theil desselben von Süden nach Norden durchströmt, und hier eine Menge Bäche und Flüßchen aufnimmt, von welchen vorzüglich der Glenner, die Plessur und der Lanquart zu bemerken sind. Der Inn oder Den, entspringt auf dem rauhen Malójaberge, aus einem Gletscher, der mit dem über 10 Stunden langen

Eismeere zwischen dem Veltlin, Bergell und Engadin zusammenhängt; er wird durch viele Bäche verstärkt, fließt durch die drei Thalseen des Engadins und tritt dann als ein reißender Strom in Tyrol ein. — Auf der italienischen Seite der hohen Bergkette entstehen die Flüßchen Muesa, Maira, Poschiavine und Ram, deren Richtung südlich ist. — Die Seen dieses Landes sind lauter kleine Bergseen, die meist aus Gletscherwassern entstehen. Die bemerkenswerthesten derselben sind: Der Silser-See im Engadin, der mit dem Silvaplaner-See und dem St. Maurizer-See zusammenhängt; der Puschiaver-, der Davaser-, der Lüscher-, der weiße See auf dem Bernina, u. a. m. — Die höchsten Gebirge sind aus Granit und Urkalk geformt, weiterhin ziehen sich dann die Kalk- und Schiefergebirge. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit; an den Gebirgen und Abhängen ist er meistens schwer und kalter Natur, aus Thon, Lehm und Kalk gemischt; in anderen Gegenden ist er mergelartigrr und fetter, und wieder in anderen leichter und sandiger; die Fruchtbarkeit ist daher auch sehr verschieden, und schöne, ergiebige Landstrecken wechseln mit undankbaren und dürren ab. Getraide verschiedener Arten wird in gewöhnlichen Jahren kaum für die Hälfte des Bedarfs des Landes gewonnen; daran ist aber mehr die Vernachlässigung des Ackerbaues Schuld; dies ist auch der Fall mit dem Gartenbau; man baut ferner allerlei Hülsenfrüchte, Hanf in fetterem und Flachs in magererm Boden; Tabak und Oelpflanzen nur im Kleinen; Wein wächst in mehreren Gegenden, Obst giebt es in Menge, darunter auch Kastanien. An schönem Holze fehlt es nicht; das Land hat sehr ansehnliche Wälder, aber sie werden äußerst vernachlässigt. Auf den Wiesenbau wird mehr Sorgfalt gewendet; denn auch hier ist die Viehzucht der Hauptnahrungszweig und die Alpenwirthschaft ist ansehnlich. Die Rindviehzucht ist am stärksten; man zählt hier 80 bis 90,000

Stück Rindvieh; ferner bei 100,000 Stück Schafe und 60 bis 70,000 Ziegen. Die Schweinezucht ist auch stark; aber die Pferdezucht ist im Ganzen ziemlich geringe. Die Bienenzucht kommt immer mehr empor. — Die oben (bei dem Kanton Tessin) genannten wilden Thiere, Wildprät- und Federwildarten findet man auch hier und meist in beträchtlicher Menge: An Fischen sind die Gewässer des Landes sehr reich. — Von Mineralien findet man hier schönen Marmor, Alabaster, Porphyre, Serpentin- und andere Steine, Gyps, Mergel, guten Thon, auch Salz, Eisen, Silber, Steinkohlen, Torf u. s. w., die aber alle entweder gar nicht, oder doch sehr wenig benutzt werden. Erst vor Kurzem hat man angefangen, ein Kupferbergwerk zu bearbeiten. An Mineralquellen fehlt es nicht. — Die Einwohner, deren Zahl sich jetzt, nach einer genauen Berechnung, nur auf etwa 74,000 Seelen belaufen soll, (die gewöhnliche Angabe von 120,000 Seelen ist also falsch,) sind ein gemischtes Volk von verschiedener Abstammung; auch sprechen sie theils teutsch, theils italienisch, theils romanisch; der größere Theil bekennt sich zur protestantisch-reformirten Kirche, der kleinere (etwas mehr als der dritte) Theil ist katholisch. Sie sind freiheitliebend, kühn und tapfer; aber bei ihrer Sitten-Einfalt herrscht auch rohe Unwissenheit. Sie wandern auch häufig aus. — Industrie findet man hier sehr wenig; doch ist der Handel, besonders wegen des Transitos, ziemlich bedeutend.

Die Verfassung hat sich wenig geändert; die Gemeinden haben die legislative Gewalt, und erwählen die 63 Glieder des großen Raths, welcher die administrative Gewalt hat; der kleine Rath, der aus den vormaligen drei Bundeshäuptern besteht und vom großen Rathe gewählt wird, besitzt die exekutive Gewalt.

Der Kanton ist noch wie vormals in drei Bünde und diese wieder in Hochgerichte abgetheilt.

1. Der Gotteshausbund, welcher 11 Hochgerichte begreift und den mittlern und östlichen Theil des ganzen Landes ausmacht.

1) Chur (franz. Coire), die Hauptstadt des ganzen Kantons, liegt unter 27° 6′ 0″ d. L. und 46° 50′ 0″ N. Br. an der Plessur und dem Rheine, mit hohen Bergen umgeben, von welchen der Kalanda der vorzüglichste ist; sie hat Graben und Mauern, ist ziemlich groß, aber unansehnlich und meist schlecht gebaut, doch hat sie einige gute Gebäude; die Zahl der Einwohner beläuft sich jetzt nur auf 2500, worunter nur 80 Katholiken, die zu dem Gefolge des hier wohnenden Bischofs gehören. Der bischöfliche Hof liegt in dem oberen Theile der Stadt, von welcher er durch eine Mauer getrennt ist; in dem Umfange desselben befindet sich die alte Domkirche, das bischöfliche Schloß, die Domprobstei, die Wohnungen der Domherren und Beamten, ein Prämonstratenser-Kloster und ein Kapuziner-Hospiz. — In der Stadt selbst sind zu bemerken: die zwei protestantischen Pfarrkirchen, das Rathhaus mit der Stadtbibliothek, das Landes-Archiv und das Zeughaus. Es wird hier einiger Handel getrieben; die Gegend umher ist schön und fruchtbar. —

2) Zizers, schöner, volkreicher Flecken in einer fruchtbaren Gegend am Rheine. — Marschlins, ansehnliches Schloß der Familie von Marschlins gehörig, 2 Stunden von Chur. — Fürstenau, vormals Städtchen, jetzt Dorf, mit einem Schlosse des Bischofs von Chur. — Tiefenkasten, katholisches Pfarrdorf mit einem Kupferbergwerke.

3) Kasätsch (Casaccia), protestantisches Pfarrdorf mit einer Niederlage der durchgehenden Waaren, im merkwürdigen Bergeller-Thale, das am Fuße der Julierberge liegt.

4) Pusklav (Poschiave), großer, gutgebauter, volkreicher Flecken, der wegen des Transitos viel Verkehr

hat, nicht weit vom Pusklaver-See, im gleichnamigen Thale.

5) Sils und Silvaplana, Pfarrdörfer an davon benannten Seen. — St. Moriz, hübsches Pfarrdorf mit einer Mineralquelle, in Ober-Engadin.

6) Zernetz, hübschgebauter Flecken, mit einer Mineralquelle in Unter-Engadin.

7) Münster, Pfarrdorf im Münsterthal.

2. Der Zehengerichte-Bund enthält 7 Hochgerichte, und liegt im mittlern und nördlichen Theile des Landes von dem Gotteshausbunde eingeschlossen.

1) Davos, Pfarrdorf, Hauptort eines gleichnamigen Thales und Hochgerichts.

2) St. Antönien, Pfarrdorf mit Tropfsteinhöhlen im Prettigau. — Schiers, großes Pfarrdorf. — Fideris, Dorf mit einem berühmten mineralischen Bade.

3) Mayenfeld, Städtchen und Hauptort einer vormaligen Herrschaft, an der Hauptstraße, hat 900 Einwohner und treibt Handel.

3. Der obere oder graue Bund begreift 8 Hochgerichte und liegt in dem westlichen Theile des Landes.

1) Ilanz, bemauertes Städtchen mit 425 Einwohnern am Einflusse des Glenner in den Rhein, in einer schönen Gegend.

2) Disentis, Marktflecken, nahe bei der Vereinigung des Vorder- und Mittelrheins, mit 1050 Einwohnern und einer Benediktiner-Abtei. — Das Schamserthal mit der Viamala, und das Rheinwaldthal mit dem Splügerberg, über welchen eine Hauptstraße nach Italien geht.

3) Reichenau, Schloß, mit einer Erziehungs-Anstalt, in der gleichnamigen Herrschaft.

4) Thusis, nahrhafter und gewerbsamer Flecken

mit 560 Einwohnern, hat Gärbereien und treibt Handel, liegt an dem schönen Heinzenberge.

5) Misocco, Pfarrdorf mit 860 Einwohnern im Misoxerthale.

B.

Die Republik Wallis.

I.

Name, Lage, Größe.

Wallis oder das Walliserland hat diesen seinen heutigen Namen entweder von den Walen, wie die Teutschen ehemals die gallischen Völkerschaften nannten, die sich in der Schweiz ansiedelten, oder von dem lateinischen Worte Vallis (Thal), weil die Römer dieses Land Vallis Pennina nannten; entschieden kann hierin nichts werden. Es liegt zwischen dem 24° 30′ und 26° 10′ der Länge und dem 46° 40′ und 45′ nördl. Breite, in dem südlichen Theile von der Schweiz; gegen Norden stößt es an die Schweizer-Kantone Bern und Waad, und an den Genfersee, gegen Westen an das vormalige Savojen, gegen Süden an Piemont und das Königreich Italien, und gegen Osten ebenfalls an das Königreich Italien und an die helvetischen Kantone Tessin und Uri. Es ist beinahe auf allen Seiten von rauhen Bergketten eingeschlossen. Die Länge von

Westen nach Osten beträgt über 16 und die größte Breite von Norden nach Süden etwa 7 bis 8 Meilen. Der Flächenraum wird auf etwa 80 geographische Meilen gerechnet.

2.

Naturbeschaffenheit. Produkte.

Wallis hat eine sehr merkwürdige Naturbeschaffenheit; denn hier findet man in einem engen Bezirke die Klimate und Produkte der kältesten, der gemäßigten und der wärmsten Länder von Europa vereint, und man sieht hier die schnellste Abwechslung der entgegengesetztesten Gegenstände und die unbeschreiblichste Mannichfaltigkeit einer gräßlichen, Tod und Zerstörung ankündigenden, und dann wieder der üppigst fruchtbaren Natur *); hier schauerliche Felsenklüfte, Eisberge und Eisthäler, und dort die schönsten Fluren, die mit Italiens Produkten prangen. So ist das Klima hier nach der verschiedenen Lage der einzelnen Theile des Landes auch äußerst verschieden; in einigen Gegenden isländischer Frost und in anderen Siziliens Wärme; hier ärndtet man schon im Mai, dort erst im Oktober. — Wallis ist das längste und größte Thal in Helvetien, mit 16 bewohnten Nebenthälern; der Boden dieses Thales hebt sich von der Fläche des Genfersees zum Fuße der Furka in Nordosten hin bis zu einer Höhe von 4266 Fuß. Die beiden Felsenketten, in Norden und

*) Nach Ebel's Schilderung, im 4ten Theile seiner Anleitung, S. 229.

Süden, zwischen welchen dieses Thal liegt, die unzähligen Hörner derselben erheben sich 8 bis 14,580 Fuß über das Meer, und ihre Einsattlungen oder Joche (Vertiefungen), durch welche getriebene Pässe führen, liegen alle in der Höhenlinie zwischen 6000 und 10,284 Fuß. — Die beiden Bergketten, die das Land einschließen, laufen von Nordosten aus, entfernen sich allmählich von einander und nähern sich dann wieder am Genfersee so sehr, daß nur ein enger Paß übrig bleibt, und auf allen übrigen Seiten kann man nur durch Gebirgspässe in das Land kommen. Die bemerkenswerthesten Berge dieser beiden Ketten sind: die Furka mit dem Rhonegletscher, die Grimsel, die Gemmi, der große St. Bernhardt, der Simplon, über welchen jetzt eine neue Straße geführt ist, u. s. w. — An Bewässerung fehlt es dem Lande nicht. Der Hauptstrom ist die Rhone, die in der nordöstlichen Ecke des Thales entspringt, das ganze Land von Osten nach Westen der Länge nach durchfließt; alle in demselben von den Bergen herabkommenden Waldströme und Bäche aufnimmt, und am westlichen Ende des Thales in den Genfersee fällt. Außer diesem letztern giebt es hier mehrere, aber nur kleine Bergseen. — Der Boden des Landes ist, so wie das Klima, von sehr verschiedener Beschaffenheit; im Ganzen genommen ist er aber in dem Thale sehr fruchtbar; auch die Bergabhänge sind des Anbaues fähig. Von Pflanzen findet man eine sehr große Mannichfaltigkeit. Getraide aller Arten gedeiht vortrefflich; aber man vernachlässigt den Bau desselben so sehr, daß das Land nicht hinreichend davon für seinen eigenen Bedarf erzeugt. Wein wird ziemlich stark gebaut und in einigen Gegenden ist er von vortrefflicher Qualität. Obst giebt es viel und in den wärmeren Gegenden auch Feigen, Mandeln, Pomeranzen, Citronen und Granatäpfel. Die Kastanienwälder sind zahlreich; auch ist hier ein großer Reichthum an Waldholz. Der Wiesewachs ist vortrefflich und die Rindvieh-, Schaf-

und Ziegenzucht ist der Haupterwerbszweig der Einwohner, welche sehr häufig Alpenwirthschaft treiben. An Wild, Geflügel und Fischen von vielerlei Arten ist das Land ebenfalls reich. — Von Mineralien sind hier besonders zu bemerken: Marmor, Alabaster, Gyps, Töpfstein, Kalk, Schiefer, Mergel, Thon- und Farbenerden, Krystall, Granate, Eisen, Blei, Kobalt, auch Spuren von Silber, Kupfer u. s. w. Der Bergbau ist aber sehr vernachlässigt. Man baut bloß eine einzige Blei- und eine Eisenmine; auch ist ein Blaufarbenwerk vorhanden. Es giebt mehrere Mineralquellen.

3.

Einwohner. Gewerbe. Verfassung.

Die Walliser oder Einwohner von Wallis, deren Zahl sich auf ungefähr 100.000 Seelen beläuft, bestehen aus zwei ganz verschiedenen Völkerschaften. Die Bewohner von Ober-Wallis oder dem östlichen Theile sind teutschen Ursprungs, und sprechen einen teutschen Dialekt; auch zeichnen sie sich durch Gutmüthigkeit aus. Die Bewohner von Unter-Wallis oder dem westlichen Theile sind von gallisch-burgundischem Stamme und sprechen ein Patois, das aus gallischen, lateinischen und anderen Wörtern zusammengesetzt ist. Die Gebildeteren sprechen aber französisch. In einem Thale dieses Landes sollen auch noch Abkömmlinge von Hunnen wohnen Es giebt in diesem Lande auch besonders viele Kretinen. Alle Walliser zusammen genommen, sind aber noch sehr ungebildete, unwissende, einfach lebende Menschen, größten Theils Hirten, die beinahe alle anderen Gewerbe gänzlich vernachläs-

sigen. Von Kunstfleiß findet man hier kaum einen Schatten. Unwissenheit und Genügsamkeit nähren hier die Trägheit. Der Handel ist nicht bedeutend. Ausfuhr-Artikel sind: Vieh, Käse, Felle, Wild, etwas Wein, Topfstein, Krystalle, Blei, Kobalt. — Die Einwohner sind alle Katholiken. Ihr Religions-Oberhaupt ist der Bischof zu Sitten. Die Schul-Anstalten sind schlecht; gelehrte Anstalten giebt es nicht.

Wallis ist jetzt (seit dem Jahre 1802) eine abgesonderte, für sich bestehende Republik unter französischem Schutze. Vormals waren die Unter-Walliser den Ober-Wallisern unterthan, jetzt haben alle gleiche Rechte. Die Souveränetät ist in den Händen eines Volks-Ausschusses, je von 2000 Seelen ein Mann; diese bilden die Tagsatzung, die sich zwei Mal des Jahrs versammelt, Gesetze giebt, geistliche Stellen besetzt und die Staatsrechnungen untersucht. Die ausübende Gewalt ist einem Landeshauptmann oder Oberpfleger anvertraut, welchem zwei Staatsräthe beigesellt sind.

4.

Topographie.

Das ganze Land wird in Ober- und Unter-Wallis abgetheilt.

1. Ober-Wallis, oder der östliche Theil, wo:

1) Sitten (Sion), die Hauptstadt und einzige Stadt in ganz Wallis, liegt im breitesten Theile des

Hauptthales, am Einflusse des Baches Sitten in den Rhone, ist der Sitz eines Bischofs, hat 6 Kirchen, einige Klöster, ein Gymnasium, ein hübsches Rathhaus und ein Hospital. Auf den Hügeln nahe bei der Stadt liegen drei alte Schlösser. — Man spricht hier französisch.

2) Siders, hübscher Flecken mit einem Blaufarbenwerke.

3) Leuck, schöner, ansehnlicher Flecken; in der Nähe sind berühmte Bäder.

4) Raren, auf einem Felsen. — Wisp, am gleichnamigen Flüßchen und am Rhone. — Brig mit einer Mineralquelle. — Glüs — Münster — Arnen, meist ansehnliche Flecken.

2. Unter-Wallis oder der westliche Theil, wo:

1) St. Moriz, hübscher Flecken an der Rhone, mit einer Brücke über dieselbe, die ein geschlossener Paß ist, hat ein Schloß und ein Augustiner-Korherrenstift. — In der Nähe ist der Wasserfall Pissevache.

2) Martinach, Städtchen oder Flecken und Burg an der Dranse, hat eine Waaren-Niederlage, starken Transito und guten Weinbau.

3) Montay, Flecken.

Literatur
der
Kunde der Schweiz.

I.

Verzeichniß der vorzüglichsten Hülfsmittel, Schriften und Nachrichten zur Kenntniß der Schweiz.

A. Beschreibungen der Schweiz überhaupt.

a. Systematische Werke.

Les Délices de la Suisse ou Déscription Helvétique historique et géographique etc. à Neufchâtel, 1778. 2 Vol. in 4., mit 81 Kupfern. (Die erste Ausgabe ist unter dem Namen Gottfried Kipseller von Münster, zu Leiden im J. 1714, in 4 Duodezbänden mit 75 Kupf. erschienen. Eine freie teutsche Uebersetzung hat Ulrich geliefert unter dem Titel: Ueber das Interessanteste aus der Schweiz, Leipzig, 1777 bis 80, 4 Bde. in gr. 8.)

Herrliberger's (David) neue und vollständige Topographie der Eidgenossenschaft ꝛc. Zürich, 1754 bis 1773, 3 Bde. in 4. mit 323 Kupf.

Desselben neue Topographie helvetischer Gebirge ꝛc. Erste Ausgabe, Zürich und Chur, 1774, mit 12 Kupfern. (Ist nicht fortgesetzt worden).

Füsi's (J. C.) genaue und vollständige Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft ꝛc. Zürich, 1763 bis 1768, 4 Bde. in gr. 8. — Die Einleitung ist besonders gedruckt unter dem Titel:

Füsi's Entwurf von der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft ꝛc. Zürich, 1767. 8.

Walser's (Gabr.) kurzgefaßte Schweizergeographie ꝛc. Zürich, 1770. 8.

Füßli's (J. C.) Staats- und Erdbeſchreibung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, Schaffhauſen, 1770 und 71. 4 Bände in 8.

Tableaux topographiques, géographiques, hiſtoriques, pittoresques, phyſiques, littéraires, moraux, politiques et anecdotiques de la Suiſſe. à Paris, 1780, Fol. mit 216 Kupf.

Les Alpes, hiſtoire naturelle et politique de la Suiſſe, ſa déſcription générale et celle de ſes pays alliés, à Paris, 1780. 3 Voll. in gr. 12.

(Imhof's, M.) kurze Erdbeſchreibung der Schweiz, Baſel, 1782. 8.

Groſſe (K. v.) die Schweiz, Halle, 1791. II. Bde. 8.

Durand (*F. J.*) Statiſtique élémentaire, ou Eſſai ſur l'état géographique, phyſique et politique de la Suiſſe. à Lauſanne, 1795, 4 Bde. in 8. (Teutſcher Auszug, Leipzig, 1796. gr. 8.)

Norrmann's (G. Ph. H.) geographiſch-ſtatiſtiſche Darſtellung des Schweizerlandes ꝛc. Hamburg, 1795 bis 98, 4 Bde. gr. 8. (Ein Hauptwerk.)

Füſi's (J. K.) Verſuch eines Handbuchs der Schweizeriſchen Staatskunde, Zürich, 1796. 8.

Körner's (H.) kurze Erdbeſchreibung der Schweiz zum Gebrauche der Jugend, Winterthur, 1805. 8.

b. In alphabetiſcher Ordnung.

Leu (Hans Jakob) allgemeines helvetiſch-eidgenöſſiſches Lexicon, mit den Supplementen von Holzhalb, Zürich, 1747 bis 1791, 25 Bde. in 4.

Dictionnaire géographique, hiſtorique et politique de la Suiſſe. (Neueſte Auflage). à Guiène, 1788, 3 Voll. in 8.

Teutſche vermehrte und verbeſſerte Ueberſetzung unter dem Titel: Hiſtoriſche, geographiſche und phyſikaliſche Beſchreibung des Schweizerlandes, Bern, 1782 bis 84, 3 Bde. in 8.

(L. Meiſter's) Hiſtoriſches, geographiſch-ſtatiſtiſches Lexikon von der Schweiz, ꝛc. Ulm, 1796. 2 Bd. gr. 8.

Ebel's Anleitung, die Schweiz zu bereiſen ꝛc. Zürich, 1804, 4 Bde. 8. m. K.

c. In tabellariſcher Form.

Faber (*C. E.*) Quarante Tables politiques de la Suiſſe,

à

à Bâle, 1746. Fol. (Teutsch mit einer Tabelle vermehrt, Basel, 1756. Fol.)

Bernet's (Fr.) Helvetien in seinen wesentlichsten ökonomischen, politischen, kirchlicher Beziehungen und Revolutionen tabellarisch dargestellt. St. Gallen, 1789. Fol.

(Körner's) Geographisch-statistische Tabellen über die Schweiz, Zürich, 1795. Fol.

B. Materialien = Sammlungen.

Helvetischer Kalender. Zürich, 1780 bis 1807, Taschenformat mit Kupf. u Charten.

Schinz (H. R.) Beiträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes, Zürich, 1783 bis 1791; 6 Hefte, 8. mit Kupf.

(Füßli's) Schweizerisches Museum, Zürich, 1783 bis 1795.

(Heinzmann's) Patriotisches Archiv für die Schweiz, Basel, 1789. 8.

Füsi's (J. K.) Bibliothek der Schweizerischen Staatskunde, Erdbeschreibung und Literatur, Zürich, 1796, 3 Bde. in 8.

(Auch in der Isis und anderen Journalen und Sammlungen finden sich häufig Beiträge zur Kenntniß der Schweiz.)

C. Reisebeschreibungen. *)

Sulzer's (J. G.) Beschreibung der Merkwürdigkeiten, welche er in einer im Jahre 1742 gemachten Bergreise durch einige Orte des Schweizerlandes beobachtet hat. Zürich, 1747, 4.

Hirschfeld's (C. C. L.) Briefe die Schweiz betreffend. Leipzig, 1776, 8. — Von demselben Verfasser haben wir: Neue Briefe über die Schweiz, Kiel, 1785. Erstes Heft, 8. mit 7 Kupf., mehr ist nicht erschienen.

(Andreä's) Briefe aus der Schweiz nach Hannover, geschrieben im Jahre 1763. — Zürich und Winterthur, 1776. gr. 4. mit Kupfern

Bernoulli (*J.*) Lettres sur différens sujets, écrites pendant le cours d'un voyage par l'Allemagne, la Suisse, la France meridionale et l'Italie, en 1774 et 1775 etc. à Berlin, 1777 et 79. 3 Bde. in 8.

(G. S. Gruner's) Reisen durch die merkwürdigsten Gegenden Helvetiens. London, (Bern) 1778. 2 Bde. in 8. mit Kupf.

*) Von den zahlreichen älteren und neueren Reisebeschreibungen können hier nur die vorzüglicheren aufgeführt werden.

Coxe's (*W.*) Sketches of the natural, civil and political State of Switzerland etc. London, 1780, gr. 8. — Teutſch, Zürich, 1781, 8. — Die neuere Reiſe deſſelben Verfaſſers: Travels in Switzerland, London, 1789, 3 Bde. in 8. — Teutſch als zweiter Band der erſten Reiſe, Zürich, 1791. — Neue vermehrte Ausgabe des Originals, Baſel, 1802. 3 Bde. in gr. 8.

(*J. R. Sinner*) Voyage hiſtorique et littéraire dans la Suiſſe occidentale. (Neue vermehrte Auflage) à Berne, 1788, 2 Voll. 8. — (Teutſche Ueberſetzung der erſten Auflage. Lpz. 1782 2 Bde. gr. 8.)

Meiſter's, (Leonh.) kleine Reiſen durch einige Schweizer-Kantone, Baſel, 1782. 8.

Gerken's (Ph. W.) Reiſen durch Schwaben, Schweiz, Franken u. ſ. w. in den Jahren 1779 bis 82, Stendal, 1783. 4 Bde. 8.

(J. B. de la *Borde*) Lettres ſur la Suiſſe addreſſées à Mad. de M. par un Voyageur français, à Paris, 1783. 2 Voll. in 8.

Storr's (G. K. Chr.) Alpenreiſe vom Jahre 1781. Lpz. 1784 und 86. 2 Thle. 8. mit Kupf.

Meiners (Gr.) Briefe über die Schweiz. 2te Aufl. Berlin, 1788. 2 Thle. 8. — Die zweite Reiſe iſt im 3 u. 4. Bde. (Berlin, 1790) enthalten.

Aſſprung's (J. M.) Reiſe durch einige Kantone der Eidgenoſſenſchaft. Leipz. 1784. 8.

(Küttner's, K. G.) Briefe eines Sachſen aus der Schweiz ꝛc. Lpz. 1785 u. 86. 3 Thle. 8.

(Sophie v. La Roche) Tagebuch einer Reiſe durch die Schweiz, von der Verfaſſerin von Roſaliens Briefen. Altenburg, 1787. 8.

Briefe einer reiſenden Dame aus der Schweiz. Frankf. u. Leipz. 1787. kl. 8.

De Luc, Lettres ſur quelques parties de la Suiſſe etc. Paris, 1787.

De Mayer, Voyage en Suiſſe etc. Amſt. et Paris, 1786. 8. — (Berichtigte teutſche Ueberſetzung. Lpz. 1788. 2 Thle. 8.)

Ploucquet (W. G.) vertrauliche Erzählung einer Schweizerreiſe ꝛc. Tübingen, 1787. 8.

Deſſelben: Ueber einige Gegenſtände in der Schweiz. Tübingen, 1789. 8

Tableaux de la Suiſſe ou Voyage pittoresque fait dans les Cantons et Etats alliés du Corps helvétique etc. publié par

Mr. de la Borde etc. Paris, 1788. 4 Voll. in gr. Fol. mit 430 Kupf. (Ein Kupferwerk, bei welchem nur 2 Bogen Text sind.)

Robert, Voyage dans les 13 Cantons Suisses etc. Paris, 1789. II Voll. 8. (Teutsche Uebersetzung, Berlin, 1790, 2 Bde.)

Bridel, Course de Bâle à Bienne etc. Bâle, 1789. 8. (Teutsch. Gotha, 1789. 8.)

Meister's (Leonh.) Schweizerische Spaziergänge. St. Gallen, 1789. 8.

Desselben Neue Schweizerische Spaziergänge, ebend. 1790. 8.

Müllers (J. G.) Reise durch etliche Kantone der Schweiz. Zürich, 1790. 8.

Spazier's Wanderungen durch die Schweiz. Gotha, 1790. kl. 8.

de *Langle*, Tableau pittoresque de la Suisse. 1790. 8.

(Braunschweiger's) Promenade durch die Schweiz. Hamburg, 1793. 8.

Iffland's (A. W.) Blick in die Schweiz. 8pz. 1793. 8.

La Roche (Sophie v.) Erinnerungen aus meiner dritten Schweizerreise. Offenbach, 1793. 8.

Meyer's (J. H.) malerische Reise in die italiänische Schweiz. Zürich, 1793. 4. mit Kupf.

(Röber's) Meine Wanderungen durch die romanische Schweiz ꝛc. Tübingen, 1793. 8.

Maurer's (H. R.) kleine Reisen im Schweizerlande. Zürich, 1794. 8.

(Lang). Ueber die Schweiz und die Schweizer. Berlin, 1795, 1796. II Bde. 8.

Archiv kleiner zerstreuter Reisen durch merkwürdige Gegenden der Schweiz. St. Gallen, 1796. 8.

Groß (K.) Fragmente von Wanderungen in der Schweiz. Zürich, 1797. 8. mit 3 Kupf.

Heinzmann's (J. G.) kleine Schweizerreise. Basel, 1797. 8.

Brun's (Friederike, geb. Münter) Tagebuch einer Reise durch die Schweiz. Kopenhagen, 1809. m. K.

(Comte de *Curti*) Lettres sur la Suisse. Altona, 1797. II. Voll. 8.

Williams (Helena Mary), A Tour in Switzerland etc. London, 1798. II Voll. 8. (Ist in mehrere Sprachen übersetzt worden.)

* * *

(H. Heidegger's) Handbuch für Reisende durch die Schweiz. (Neue Aufl.) Zürich, 1792. 8.

Beſſon, Manuel pour les ſavans et curieux qui voyagent en Suiſſe. Lauſanne, 1786. II. Voll. 8.

Manuel de l'Etranger qui voyage en Suiſſe. Zurich, 1790. 8. (Iſt die franzöſiſche Bearbeitung des obigen vom Amtmann Heidegger in Zürich.)

(H. Heidegger) Ueber das Reiſen durch die Schweiz ꝛc. ein Nachtrag zum Handbuche ꝛc. Zürich, 1792. 8.

Ebel's, (J. G.) Anleitung, auf die nützlichſte und genußvollſte Art in der Schweiz zu reiſen ꝛc. Neue Aufl. Zürich, 1804 und 1805, IV. Bde. 8. m. K. (Wovon ſchon oben. Eine franzöſiſche Ueberſetzung der erſten Auflage iſt im Jahre 1795 zu Baſel erſchienen.)

(*Reynier*) Le Guide des Voyageurs en Suiſſe. Paris et Genève, 1700. 8.

Bridel's Verſuch über die Art und Weiſe, wie Schweizerjünglinge ihr Vaterland bereiſen ſollen. Winterthur, 1796. 8.

Bridel (Gebrüder) kleine Fußreiſen durch die Schweiz. Zürich, 1796, 97. III. Bde. m. K.

(Heinzmann's) Nachrichten für Reiſende in der Schweiz ꝛc. Bern, 1796. 8. mit 1 Charte. (Es iſt auch ebend. und zu gleicher Zeit eine franzöſiſche Ueberſetzung dieſes Buchs erſchienen.)

(v. Berkenheim's) Briefe über den politiſchen, bürgerlichen und natürlichen Zuſtand der Schweiz, zum Gebrauch für Reiſende.

* * *

Anleitung zu einem geographiſchen Kartenſpiel über die Schweiz, mit 115 Spielkärtchen und einem Umriſſe von der Schweiz. Zürich, 1785. 8.

(*Bridel*) Etrennes helvétiennes et patriotiques. Lauſanne, 1788 u. 1790. 16.

Keller's (J. J.) Taſchenbuch über die Schweiz. Stuttgart, 1800. 12. mit Kupf.

Füßli's Sammlung hiſtoriſch-merkwürdiger Schweizergegenden nach der Natur gezeichnet, und mit einer hiſtoriſchen Beſchreibung begleitet.

D. Schriften über einzelne Gegenſtände der Kunde Helvetiens.

(Waſer's) Abhandlung über die Größe der ganzen Eidgenoſſenſchaft überhaupt, und des Kantons Zürich inſonderheit. (Ohne Druckort) 1775. 8.

Scheuchzer's (J. J.) Naturgeschichte des Schweizerlandes, neue Aufl. herausg. von Sulzer. Zürich, 1746. II. Bde. 4. mit Kupfern.

Desselben Naturhistorie des Schweizerlandes. (Neue Aufl.) Zürich, 1752. III. Bde. 4. m. K.

Höpfner's (Alb.) Magazin für die Naturkunde Helvetiens. Zürich, 1787 bis 89. 4 Bde. gr. 8. — Desselben: allgemeines helvetisches Magazin zur Beförderung der Naturkunde ꝛc. Winterthur, 1799. gr. 8.

Altmann's (J. G.) Versuch einer historischen Beschreibung der helvetischen Eidgenossenschaft. (Zweite Auflage) Zürich, 1753. 8.

Gruner's (G. S.) die Eisgebirge des Schweizerlandes. Bern, 1760. III. Bde. 8. m. K.

Medicus (C. W.) Bemerkungen über die Alpenwirthschaft, auf einer Reise durch die Schweiz gesammelt. Lpz. 1795. 8.

Meister's (Leonh.) Abriß des Eidgenössischen Staatsrechtes überhaupt, nebst dem besondern Staatsrechte jedes Kantons und Ortes. St. Gallen, 1786. gr. 8.

Apologie des Suisses etc. etc. Bâle, 1797. 8.

(Mehrere einzelne und allzuspezielle Abhandlungen können wegen Mangel des Raums hier nicht aufgeführt werden.)

E. Schriften und Nachrichten über einzelne Länder, Gegenden und Ortschaften der Schweiz. *)

Meine Reise über den Gotthard nach den Borromäischen Inseln und Mailand, von da zurück über die Grimsel und das Oberland ꝛc. Stuttgart, 1803 u. 4. II. Bde. 8.

(*De Laverne*) Voyage d'un observateur de la nature et de l'homme dans les montagnes du Canton de Fribourg et dans les diverses parties du Pays de Vaud. Paris et Strasbourg. 1804. 8.

Heigelin's (M. J. Fr.) Briefe über Graubünden. Stuttgart, 1793. 8. m. K.

Wyttenbach's (J. S.) kurze Anleitung für diejenigen, welche eine Reise durch einen Theil der merkwürdigsten Alpgegenden des Lauterbrunnenthals, Grindelwalds u. s. w. Bern, 1777. 8.

*) Auch von diesen können hier nur die vorzüglicheren und neueren genannt werden.

(Schinz) Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich, 1763. 8.

Ueber die Regierungs-Verfassung des Kantons Bern. Aus dem Franz. mit Zusätzen. Berlin, 1793. 8.

Rasoumovsky (Comte de) Voyage minéralogique dans le Gouvt. d'Aigle et une partie du Vallais etc. Lausanne, 1784. 8.

Wild's Versuch über die Salzgebirge im Gouvt. Aelen, ꝛc. Aus dem Franz Nürnb. 1793. 8. m. K.

(Wyß) Politisches Handbuch für die erwachsene Jugend der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich, 1796. 8.

(Heinzmann's) Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Bern, 1794. II. Bde. 8.

Stalder's Fragmente über Entlebuch ꝛc. Zürich, 1797, 98. II. Bde.

Ebel's Schilderung der Gebirgsvölker in der Schweiz. Leipz. 1798. II. Bde. gr. 8. m. K. (Ein dritter Band folgt nach.)

ehmann's (H. L.) die Republik Graubünden historisch, geographisch, statistisch dargestellt. Magdeburg, 1797. II. Bde. 8.

Desselben: Das Bisthum Basel, der Zankapfel zwischen Frankreich und der Schweiz, ꝛc. Leipz. 1798. 8.

Desselben: Die Landschaft Veltlin nach ihrer bisherigen politischen und geographischen Lage ꝛc. Magdeb. 1797. 8.

Desselben: Die Grafschaften Chiavenna und Bormio, nach ihrer bisherigen Lage. Lpz. 1798. 8.

Lutz (M.) vom Frickthal. Basel, 1801. 8.

Echasseriaux, Lettres sur le Valais. Paris, 1806. gr. 8.

(Am Bühl) Geschichte des Rheinthals. St. Gallen, 1805. 8. Mit einer Charte und Prospekten.

* * *

Salis (L. u. von) Journal für Bündten. — 1799. Dessen statistisch-historisches Archiv für Bündten. 1799. III. Bde. 8.

Der Sammler und der neue Sammler, Archiv für Bündten.

Anmerkung. Weitere einzelne Nachrichten und Abhandlungen findet man in mehreren der bereits genannten Sammlungen und Journale; auch im politischen Journal, in Hirsching's Archiv; in den Ephemeriden der Menschheit, in Schlözer's Briefwechsel und Staatsanzeigen, in Brunn's Magazin, in Bernoulli's Sammlung, in Eggers teutschem Magazin, in den Europäischen Annalen, in den allg. geogr. Ephemeriden, u. s. w. u. s. w.

Das vollständigste Quellenverzeichniß der Kunde der Schweiz ist Haller's Schweizer-Bibliothek.

II.

Verzeichniß der vorzüglichſten Charten der Schweiz.*)

a) General-Charten.

Weiſs (*J. A.*) Atlas Suiſſe, publié par *J. R. Meyer*. Aarau, 1796 bis 1802. 16 Bl.
Ein Auszug aus demſelben iſt zu Baſel erſchienen.

Weiſs (*J. A.*) Nouvelle Carte hydrographique et routière de la Suiſſe. Strasbourg, 1799.

Mallet, Carte de la Suiſſe ſuivant ſa nouvelle division, 1798. 2 Bl.

Mechel (*Chr. de*) Carte générale de la Suiſſe ſuivant les nouvelles diviſions etc. Bâle. 1799.

Göße's (F.) Charte von Helvetien und Wallis. Weimar, 1803.

Charte von der helvetiſchen Republik nach ihrer neueſten Verfaſſung. Weimar, 1803.

Carte de la Suiſſe, d'après le Voyage de *Coxe* etc. Revue et corrigée en 1805. Weimar. 2. Bl.

Mannert's (C.) Charte von der helvetiſchen Republik. Nürnberg, 1805.

Carte de la Suiſſe. Vienne.

Neue Charte von der Schweiz, in 13 Kantone abgetheilt ꝛc. Berlin.

b) Specialcharten.

Weiſs (*J. H.*) Carte d'une partie très-intéreſſante de la Suiſſe renfermant une partie du Canton de Berne etc. Aarau, 1796.

Mallet (*H.*) Carte de la Suiſſe romande. Genève, 1781, 4 Bl.

Scheurmann's Charte des Kantons Aargau. Aarau, 1804.

*) Es werden hier bloß die neueren und vorzüglicheren Charten aufgeführt, da die älteren jetzt größten Theils entbehrlich gemacht ſind.

Feer (J.) das Rheinthal, trigonometrisch aufgenommen. Zürich, 1799.

Dieselbe, nebst den Hauptdreiecken der Vermessung, reducirt. Weimar.

Mechel (Chr. de) Carte générale du Canton de la Rhétie, Bâle, 1802.

Carte des principautés de Neufchâtel et Vallengin publiée d'après les Cartes de M M. de *Merveilleux*, de l'*Isle* et *Clermont*. 1783.

Studer, Carte de la chaine des Alpes. à Berne.

Gruner, das Eisgebirge des Schweizerlandes. 2 Bl.

Exchaquet, Relief du St. Gothard. Genève.

Pictet, Carte des montagnes qui avoisinent le Montblanc.

Carte typométrique du Canton de Basle div. en districts. 1800.

Anm. Mehrere größere und kleinere General- und Specialcharten von Helvetien finden sich in vielen der obengenannten geographischen Werke und Reisebeschreibungen.

30
L
Belluno
Mitrino
Levanzo
Favognana
C H
I. Pantelleria
30

Italien.

Italien. *)

Erste Abtheilung.

Italien überhaupt.

Einleitung.

I.

Name. — Historische Uebersicht.

Das in mancherlei Hinsichten schon von Alters her so merkwürdige, interessante, wichtige und berühmte Südalpenland, das jetzt den Namen Italien (*Italia*, franz. *Italie*, engl. *Italy*) trägt, hieß in den ältesten Zeiten, so

*) Das Quellenverzeichniß folgt am Schlusse des Bandes. Eine neue allgemeine und gehörig ausführliche Beschreibung von ganz Italien fehlt noch.

weit unsere Geschichtskunde hinaufreicht, Saturnien, auch Oenotrien und Ausonien; von den Griechen, dem ersten kultivirten Volke in Europa, wurde es Hesperien (d. h. Abendland) genannt, weil es ihnen gegen Abend liegt. Späterhin erhielt es den Namen Hetrurien von den Hetrurern oder Etruskern, welche damals das mächtigste Volk in diesem Lande waren. Der nachher aufgekommene allgemeine Name Italien gehörte Anfangs nur einem Striche Landes im heutigen Mittel-Italien, wurde aber später auf das ganze Land ausgedehnt; der Ursprung dieses Namens ist nicht bekannt. Die Teutschen nannten dieses Land in vorigen Zeiten und nennen es zum Theile jetzt noch Wälschland; ein Name, dessen Abstammung vermuthlich von dem Namen der Gallier oder Walen, Waller (Pilger, Wanderer) abzuleiten ist, der noch in den Benennungen der beiden Landschaften Wallis in der Schweiz und in England lebt, deren Bewohner keltischen oder gallischen Ursprungs sind; auch war zu der Römer-Zeiten das obere Italien von Galliern (Galen, Walen) bewohnt. Der Beiname Wälsch, den die Teutschen jenen ihren Nachbaren gaben, scheint bei denselben eben das ausgedrückt zu haben, was bei den Römern die Benennung der Barbaren; denn noch bis jetzt haben sich hie und da Spuren dieser Nebenbedeutung erhalten. *)

In den ältesten Zeiten war Italien in eine Menge kleiner Länder und Staaten zertheilt, die allmälich mit einander vereinigt wurden. Endlich bemächtigten sich die Römer, die sich von einem kleinen, zusammengelaufenen

*) Die gemeinen teutschen Elsasser nennen noch jetzt die National-Franzosen verächtlich Wälsche. — Auch *Voltaire* kannte die verächtliche Nebenbedeutung dieses Worts, wenn er sagt, nur die Unaufgeklärten unter den Franzosen seyen *Velches*.

Volkshaufen durch ihren kriegerischen Muth zu Welteroberern emporschwangen, nach und nach des ganzen Landes, und erhielten sich im Besitze desselben bis zu dem gänzlichen Untergange ihres in der Weltgeschichte so berühmten Reiches. Noch zu dieser Römer Zeiten war das heutige Italien in folgende drei Haupttheile abgetheilt: das diesseitige Gallien, von seinen Einwohnern, welche Gallier waren, so benannt, welches ungefähr das heutige Ober-Italien begriff; Italien im engern Verstande machte nicht völlig das heutige Mittel-Italien aus, und Groß-Griechenland, also benannt, weil griechische Kolonien auf dessen Küsten waren, entsprach ungefähr dem heutigen Unter-Italien.

Italien blieb unter der Herrschaft der abendländischen römischen Kaiser (denn das römische Reich war damals schon über hundert Jahre in das abendländische und morgenländische zertheilt) bis zu Ende des 5ten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, wo nordische Völker, Gothen und Heruler, in Italien eindrangen, und dasselbe eroberten. Der letzte abendländische römische Kaiser, Romulus Augustulus, ward im J. 476 des Throns entsetzt. Zwar vertrieb nachher der damalige morgenländische Kaiser Justinian die Ostgothen, die sich in Besitz des Landes gesetzt hatten, um die Mitte des 6ten Jahrhunderts wieder aus Italien und eroberte das ganze Land; aber diese Herrschaft dauerte nicht lange; Longobarden oder Lombarden bemächtigten sich Ober-Italiens und gründeten daselbst ein neues Reich, und Neapel war, so wie Sizilien, eine Beute der eroberungssüchtigen Araber geworden. Die römischen Bischöfe oder Päpste, die sich damals schon ein hübsches Gebiet in Mittel-Italien zu erwerben gewußt hatten, und besonders von dem Könige Pipin, der sich mit ihrer Hülfe widerrechtlich auf den Thron von Frankreich geschwungen hatte, begünstigt

worden waren, sahen sich nun in Gefahr, von den Eroberern Italiens verschlungen zu werden, und riefen daher den damaligen König von Frankreich, Karl den Großen, um Beistand an, der auch im J. 800 mit Heereskraft nach Italien zog, das longobardische Reich zerstörte, und sich in Rom zum römischen Kaiser ausrufen ließ. Die neuen römischen Kaiser konnten aber bei den vielen Umwandlungen und den Zwistigkeiten mit den Päpsten, die ihre Herrschaft immer weiter ausdehnten, ihre Gewalt nicht sehr lange über Italien behaupten; bloß der größere Theil des obern Italiens blieb Reichslehen und ganz Italien zerfiel aufs neue in mehrere größere und kleinere Staaten, wovon verschiedene jetzt wieder vereinigt sind, wie wir weiter unten bei der Beschreibung der einzelnen Theile Italiens sehen werden. Ein großer Theil von Ober-Italien, nämlich Savojen, Nizza, Piemont, Genua und Parma, nebst den Inseln Korsika und Elba ist jetzt, seit einigen Jahren, ganz von Italien abgerissen, und mit dem neuen Kaiserthume Frankreich vereinigt.

2.

Lage. — Gränzen. — Größe.

Das heutige Italien, nach seiner jetzigen Ausdehnung, liegt im südlichen Theile von Europa, zwischen dem 25° 20′ und 31° 40′ der Länge von Ferro und zwischen dem 46° 40′ und 35° 40′ nördlicher Breite. Es ist eine 150 geogr. Meilen lange, und von 5 bis 60 Meilen breite Halbinsel, die sich in Gestalt eines Arms oder Stiefels südwärts in das mittelländische Meer hinausstreckt, und zu welcher noch mehrere große und kleine Inseln gehören. Das feste Land von Italien gränzt nordöstlich an das

österreichische Küstenland, gegen Norden an Tyrol und die Schweiz, wo eine mächtige Felsenwand die Gränze zieht, und gegen Nordwesten an diejenigen Theile von Frankreich, welche vormals auch zu Italien gehörten; auf allen übrigen Seiten ist diese Halbinsel von dem Mittelmeere umflossen, von welchem derjenige Theil, der die Westküste des mittleren Italiens benetzt, das thuscische oder hetruriſche Meer genannt wird; auf der Ostseite dieser Halbinsel, zwischen derselben und den Landschaften Morea, Albanien und Dalmatien, die größten Theils zum türkischen Reiche gehören, bildet das Mittelmeer einen großen, weit gegen Norden hinauf dringenden Busen, welcher das adriatiſche Meer oder auch der venezianiſche Meerbuſen genannt wird. Diese Lage ist für den Handel und für die Kommunikation mit dem übrigen Süd-Europa, so wie mit Westasien und Nordafrika ungemein vortheilhaft und bequem.

Ueber den Flächeninhalt von Italien überhaupt mit den dazu gehörigen Inseln haben wir keine ganz genau bestimmte Angaben; die gewöhnlichste und wahrscheinlichste beläuft sich auf 5700 Qu. Meilen, die Länder mit gerechnet, die jetzt zu Frankreich geschlagen sind; diese davon abgezogen mit etwa 1000 Qu. Meilen, bleiben für das heutige Italien (außer Dalmatien und den Joniſchen Inseln) ungefähr 4700 Qu. M.

Nämlich nach der gewöhnlichen Berechnung:

Das Königreich Italien zu . .	1280	Qu. M.
Das Fürstenthum Lukka und Piombino	25	— —
Das Königreich Hetrurien . .	410	— —
Der Kirchenstaat	555	— —
Das Königreich Neapel . . .	1447	— —
Die Insel Sicilien . . .	576	— —
Die Insel Sardinien . . .	430	— —
Die Insel Malta, nebst Zugehör .	8	— —
Summe:	4731	Qu. M.

Doch sind diese einzelnen Angaben noch nicht alle gehörig berichtigt; auch die Angaben verschiedener Schriftsteller (wie wir bei den einzelnen Ländern sehen werden) stimmen zum Theile sehr wenig mit einander überein.

3.

Naturbeschaffenheit. — Klima.

Italien liegt ganz in dem südlichen Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, ist von Meeren umgeben, und von einer Bergkette der Länge nach durchschnitten; auch in den südlichen Theilen vulkanisch. Dies sind die Hauptangaben, aus welchen sich auf die allgemeine Naturbeschaffenheit dieses Landes, auf sein schönes Klima, seine große Fruchtbarkeit und seinen Reichthum an Naturgütern mit Sicherheit schließen läßt. Es ist, im Ganzen genommen, ein sehr schönes Land, in manchen Gegenden wahrhaft paradiesisch, von der Natur mit ihren herrlichsten Gaben reichlich ausgestattet, und zum Sitz für glückliche Menschen geschaffen.

Diese allgemeine Schilderung paßt jedoch nicht auf jeden einzelnen Theil des ganzen Landes; denn hierin herrschen auch große Verschiedenheiten.

Das Klima dieses Landes ist überhaupt warm, ja in den südlichen Gegenden wirklich heiß, oft beinahe unerträglich heiß. Italien ist beinahe auf allen Seiten von Meeren umgeben, hat dabei verhältnißmäßig nur eine geringe Ausdehnung in die Breite, und ist durch ansehnliche

Gebirge getheilt; dies sind die Ursachen, durch welche die Hitze des Klima's gemildert wird, die sonst, wenn das Land nicht vom Meere umströmt, wenn es breiter und ganz flach wäre, unter diesem Himmelsstriche einen weit höhern Grad erreichen würde.

Das Klima ist aber in diesem, von Norden nach Süden weit ausgestreckten Lande, in den einzelnen Theilen desselben, nach ihrer Lage und anderen mitwirkenden Umständen sehr verschieden.

Der Naturforscher Sauffure theilt in Hinsicht der Wärme das Klima von Italien in folgende vier Abtheilungen: *)

1) Von der nördlichsten Gränze, unter 46° 48′ N. Br. bis 43° 30′, der kälteste Theil Italiens, welcher die Lombardei und Romagna, nebst dem größten Theile von Hetrurien begreift; hier fällt das Queckſilber im Winter bis 10° unter Reaumurs Gefrierpunkt; auch wachsen hier noch nicht Agrumi oder Pomeranzen u. s. w. unter freiem Himmel; es sey denn an besonders geschützten Stellen.

2) Vom 43° 30′ bis 41° 30′, der mittlere Theil der Halbinsel, der Kirchenstaat, der südliche Theil von Hetrurien und der nördliche von Neapel; in diesem Striche wachsen Oelbäume und bittere Pomeranzen. Der Schnee bleibt noch zuweilen etwas lange liegen.

3) Vom 41° 30′ bis 39°, das Königreich Neapel ausser der südlichsten Spitze, nebst Sardinien; hier fällt das Queckſilber nicht unter 3°; der Schnee ist selten und bleibt

*) Zimmermann's Blick auf Italien, S. 13, f.

nicht liegen. Alle Arten von Pomeranzen und Citronen gedeihen in freier Luft.

4) Vom 39° bis 36; der südlichste Strich, welcher das südliche Kalabrien und die Inseln Sicilien und Malta begreift; ist auch der wärmste Theil; hier fällt das Queckſilber ſelten bis 0. Schnee und Eis kennt man nur auf den höchſten Gebirgen; nicht nur die feinſten der edeln Südfrüchte kommen hier zur Vollkommenheit, ſondern es gedeihen hier auch Aloen und Dattelpalmen.

Dieſe Regeln haben jedoch auch wieder ihre Ausnahmen, die von mancherlei mitwirkenden Nebenumſtänden herrühren.

Eben ſo gilt auch folgende Berechnung der Wärme in verſchiedenen Theilen von Italien (nach dem Reaumurſchen Thermometer) nur im Allgemeinen. *)

Grad der Breite.	Mittlere Thermometer-Höhe.	Größte Verſchiedenheit.
35	16°	$7\frac{1}{2}$°
40	14°	$8\frac{1}{2}$°
45	12°	9°

Ein Italiener**) theilt uns folgende Schilderung der Verſchiedenheit des Klima's ſeines Vaterlandes mit:

„In den nördlichen und nordweſtlichen Gegenden von Italien iſt der Winter ziemlich ſtrenge, ja ſtrenger, als

*) Fragmente über Italien. I. S. 22.

**) Nämlich Baretti, im II. B. ſeiner Beſchreibung der Sitten und Gebräuche in Italien, S. 204 u. f. Seine etwas geſchwätzige Schilderung iſt jedoch hier ziemlich abgekürzt.

in England; in dem heutigen Königreiche Italien oder der ehemaligen Lombardei, bleibt das Land oft zwei Monate lang und darüber mit tiefem Schnee bedeckt. Dann sieht man die Leute überall in weite Röcke und Pelze verhüllt, und die Frauenzimmer besonders, mit Müffen versehen, in welche sie das Gesicht stecken; man bringt auch in den meisten Häusern Doppelfenster an. Nichts Grünes ist dann mehr zu sehen; die nackten Bäume sind dann mit Reif und Eis überzogen; die kleinen Flüsse und Bäche sind mit Eisschollen angefüllt, und manche derselben gefrieren ganz zu; kein Vogelgesang läßt sich hören; die ganze Natur ist todt; nur die Menschen sind heiter, und machen sich um diese Zeit mehr Lustbarkeit, als sonst. — Ein Thauwetter macht diesem Allem plötzlich ein Ende, und in wenigen Tagen ist die Gestalt der Dinge ganz umgeändert; der schöne Frühling nähert sich mit großen Schritten; ein Teppich von frischem Grün überzieht die Felder; die Bäume blühen; die Luft wird immer wärmer, und gegen Ende des Mai's ist sie beinahe glühend. Im Junius und Julius ist das Getraide für die Aerndte reif; im August und September prangt der Maulbeerbaum mit seinen Früchten, und im Oktober und November spendet der Weinstock seinen erquikkenden Saft."

„Weiterhin gegen Süden und längs dem Meere, jenseits der Bergkette der Apenninen ist der Winter schon weit gelinder; er verliert beinahe nie die Aehnlichkeit mit dem Frühlinge; der Schnee bleibt selten über eine Stunde liegen; die Weinstöcke schlagen beinahe eben so geschwinde wieder aus, als sie beschnitten worden sind; alle Arten von Baumfrüchten folgen mit großer Schnelligkeit auf einander, und die Pomeranzen und Citronen wechseln ununterbrochen mit Blättern, Blüten und Früchten. — In den Gebirgen hingegen ist der Winter lang und strenge."

„In den südlicheren Gegenden Italiens ist die Hitze wirklich sehr groß, und oft höchst beschwerlich für die, welche nicht die Mittel besitzen, sich abzukühlen; aber doch nicht wirklich unerträglich; denn die Seewinde erfrischen die Luft, welches besonders für den untersten Theil dieses Landes eine große Wohlthat ist." —

Die Luft ist auch, im Durchschnitte genommen, nicht ungesund; nur in einigen Gegenden wird sie durch die Ausdünstungen großer Sümpfe verpestet, woran hauptsächlich der Mangel des Anbaues Schuld ist; denn dieselben Gegenden (z. B. im Kirchenstaate) genossen vor Zeiten der gesundesten Luft. Im Sommer fällt in mehreren Strecken des mittleren und südlichen Italiens der glühende Sirokkowind den Einwohnern sehr beschwerlich.

4.

Oberfläche des Landes. — Beschaffenheit des Bodens. — Gebirge.

Italien ist zwar von Gebirgen durchschnitten, doch ist es ein mehr ebenes als bergiges Land, das mehrere beträchtliche Flächen enthält. Die Hauptgebirge sind die Alpen und die Apenninen. — Die Alpen, und zwar die penninischen, rhätischen und norischen Alpen, gehören jedoch nur als nördliches Gränzgebirge hieher, von welchem auch einige Zweige sich in den nördlichsten Theil von Italien, nämlich in das heutige Königreich Italien erstrecken. Die Apenninen sind ein Hauptzweig der Alpen, und zwar der Meeralpen, von welchen jetzt ein französisches Departement, welches hauptsäch-

lich die vormalige Grafschaft Nizza in sich begreift, den Namen hat; zwischen Tenda und Coni, an der Südspitze von Piemont (unter 44° 12′ N. Br.), trennen sich die Apenninen von den Meeralpen, streichen Anfangs nordostwärts, wenden sich dann gegen Südosten, und zuletzt gegen Südwesten, bis sie sich am Kap Passaro in Sicilien (unter 36° 35′ N. Br.) in dem Mittelmeere verlieren. An diese Bergkette, die gleichsam den Rückgrat ausmacht, und die, mit Einschluß ihrer Krümmungen, eine Länge von etwa 180 geogr. Meilen hat, schwemmte die Natur, als sich unser Erdtheil unter dem Wasser bildete, an beiden Seiten größere oder kleinere Landstrecken an, zum Theil in Form von Bergen des zweiten Ranges (Flötzgebirgen), zum Theil als Ebenen, und diese bilden zusammen die Halbinsel Italien und die Insel Sicilien. — Ein anderer Zweig der Meeralpen, der sich in der Gegend von Oneglia (im heutigen Dept. der Meeralpen) in das Meer herabsenkt, erhebt sich aus demselben wieder, bildet die Inseln Korsika und Sardinien, und läuft dann unter dem Meere nach Afrika hinüber.

Den großen Raum zwischen den helvetischen Alpen und den Apenninen, bis dahin, wo diese letzteren sich nach Südosten wenden, füllt ein großes, langes Thal aus, das sogleich bei dem ersten Anblicke seinen Entstehung unter dem Wasser verräth; es ist das jetzige Flußgebiet des Po, der Etsch, des Piave und des Tagliamento, das, in Hinsicht seines Flächeninhalts, beträchtlichste in ganz Italien; es zeichnet sich durch seine beinahe völlig wagrechte Fläche aus, die von den Gränzen Piemont's bis nach Venedig nur 190 Fuß Fall hat, und nicht durch den kleinsten Hügel unterbrochen wird; auch, im Verhältnisse mit dem übrigen Italien, sehr wasserreich ist. — Gegen Süden haben die Apenninen kein solches Thal mehr;

das Meer bespült unmittelbar den Fuß der Krümmung, welche die Apenninen bis über Lukka hin machen, wodurch der ligurische Meerbusen gebildet wird. Von da beginnen auch an der Westseite flache oder wenigstens nur hügelige Landstriche sich anzusetzen, und bilden die kleinen Flußgebiete des Arno und Ombrone. In Hetrurien bleibt jedoch die Hauptkette dem westlichen Meere immer näher, bis sie in den Kirchenstaat eintritt, den sie ziemlich genau in gleicher Entfernung von beiden Meeren durchschneidet, wo sie dann nachher die beiden Abruzzo's und Molise einschließt, und weiter durch die Landschaften Basilikata und die beiden Kalabrien bis an die Südspitze Italiens fortläuft, sich unter der sicilianischen Meerenge fortzieht, und die Ostküste Siciliens, wo sich der Feuerspeier Aetna riesenmäßig darauf lehnet, bis zum Kap Passaro begleitet.

An vielen Stellen laufen Nebenzweige von den Apenninen aus, von welchen die bekanntesten sind: die Montagnola und die Montagnata in Hetrurien; die Berge von Cora in der Gegend von Rom und die Felsenkette von Sorrento im Neapolitanischen; alle auf der Westseite; auf der Ostseite sind die kleineren Bergreihen im Bezirke von Urbino und in der Mark Ankona; der Gargano in Apulien und der beträchtliche Nebenzweig, der den Namen der Apenninen beibehält und von Acerenza nach Otranto im Königreiche Neapel ausläuft, von wo er wahrscheinlich mit den jonischen Inseln zusammenhängt. — Außer diesen findet man auch hie und da einige isolirte Berggruppen, ohne sichtbaren Zusammenhang mit den Apenninen, wie z. B. die Berge von Sorriano und Fogliano bei Viterbo; der St. Oreste bei Civita-Castellona, der pittoreske Monte-Cavo, zwischen Frascati und Velletri und der Volture in Apu-

lien. — Endlich sind auch die Küsten voll von vulkanischen oder feuerspeienden Bergen und ihren Ueberresten; nämlich der Vesuv, die Hügel von Cap-di-Monte, St. Elmo, Camaldoli, Posilippo, die Solfatara, der Monte-Nuovo, die Insel Isida, der Ezomeo auf der Insel Ischia, und eine große Menge ausgebrannter Vulkane, deren Krater sich großen Theils in Seen verwandelt haben.

In Rücksicht der Höhe können sich alle diese Berge jedoch nicht mit den hohen Alpen messen (der Aetna allein ausgenommen), wie aus folgender Angabe der höchsten Punkte über der Meeresfläche in Italien zu ersehen ist.

Punkte.	Höhe in Par. Fuß.
Der Aetna	10,280
Der Gran-Sasso zwischen Aquila und Teramo	8,255
Der Monte-Velino . . .	7,818
Der Monte-Sila in Kalabrien . .	4,634
Der Vesuv (vor dem Einsturze seines Gipfels im J. 1794) . . .	3,659
Der Monte-Raticosa bei Pietra-Mala	2,901
Der Radicofani zwischen Florenz und Rom	2,470
Viterbo	1,259
Siena	1,066
Der See von Lugano	875
Der Lago-Maggiore . . .	755
Der See von Como	695
Bologna	399
Pavia	192
Florenz	190

Punkte.	Höhe in Par. Fuß.
Das Kreuz der Peterskirche zu Rom .	535
Der Tarpejische Felsen am Kapitol .	151
Der Corso, ebendaselbst . . .	94
Die Tiber, ebendaselbst . . .	33

Man vergleiche nun damit die in den Beschreibungen von Frankreich und der Schweiz angegebenen Höhen der verschiedenen Spitzen, Gipfel und Rücken der Alpen.

Die Lagerung der Gebirgsarten in den Apenninen ist ungefähr diese: Granit, Gneus, besonders häufige Glimmerschieferarten; Porphyr, Jaspis, Thonschiefer; Serpentinstein; sehr ausgedehnte Kalksteingebirge; Basalt, Lava und vulkanischer Tuf.*)

„Der Boden, auf welchem die Natur in Italien die fruchtbarste Erde hingebreitet hat, ist sehr mannichfaltig. Die Alpen haben den Stoff der ältesten Gebirgsart zur Unterlage; auf ihr und oft zu ihrer Seite der Schiefer, den nicht selten der Serpentin, der Topfstein und andere schön gefleckte, oft zaserige Steinarten, und gewöhnlich zuletzt der Kalk und seine verstorbenen Thierarten bedecken. Der Kalk ist jedoch unläugbar die größte Masse des sichtbaren Steingrundes des Landes; theils ist er durchdrungen von den Gehäusen und Abdrücken ehemaliger Bewohner des Meeres; theils völlig von Säuren gesättigt (Alabaster); theils durch Metalle mit den schönsten Farben getigert; theils vom feinsten Korne, rein und von blendender Weiße. Ueber diese Abwechslungen rollte dann bald das Meer in Sand zertrümmerten Granit hin; hier zerfloß

*) Diese ganze Schilderung der Apenninen ist, mit einigen Abkürzungen aus den Fragmenten über Italien, I. S. 13 u. f. entlehnt.

zerfloß der Kalk in dünnen Geschieben; dort verwitterte die vulkanische Schlacke in den fruchtbarsten Thon, dem das zersetzte Eisen oft die höchste Bindungskraft mittheilte; wodurch die Puzzolane entstand. Auf alle legte sich, oder mischte sich mit ihnen mehr oder minder, die schwarze Erde der Vegetabilien, und so entstand jene reiche Abwechslung des üppigen Bodens.*)"

Dieser Boden ist überhaupt fruchtbar; doch nach der Verschiedenheit seiner Bestandtheile und ihrer Mischung in den einzelnen Theilen dieses Landes in sehr verschiedenem Grade. Am fruchtbarsten sind die vulkanischen Gegenden im unteren Italien.

5.

Gewässer. Meere, Seen, Flüsse, Kanäle.

Italien ist auf drei Seiten von dem Mittelmeere umflossen, dessen einzelne Theile nach den verschiedenen Küsten, die sie benetzen, auch verschiedentlich benannt werden. Auf der Westseite oben gegen Norden bildet dieses Meer den Busen von Genua; da wo es die Küste von Mittel-Italien bespült, heißt es das hetrurische (tyrrhenische) oder thuscische Meer; nachher folgen immer weiter gegen Süden die Busen von Gaeta, von Neapel, von Salerno, von Policastro und von St. Eufemia; dann drängt sich das Meer durch die

*) Nach Zimmermann's Blick S. 12 u. f.

schmale Meerenge, die sicilianische genannt, welche die Südspitze der Halbinsel von der Insel Sicilien trennt, um welche her das Mittelmeer den Namen des icilischen führt; auf der Ostseite ist (von Süden nach Norden) der Busen von Squillace, dann der von Tarent zu bemerken, worauf an der Südostspitze Italiens (an dem Sporne des Stiefels) ein großer, über 100 Meilen langer und bis gegen 30 Meilen breiter Meerbusen beginnt, welcher sich zwischen Italien auf der einen und Albanien und Dalmatien auf der andern Seite hindurchdrängt, und das adriatische Meer, auch der venezianische Meerbusen genannt wird. Dieser große Busen bildet unten an der italienischen Küste den kleinern Busen von Manfredonia und oben in Norden den Busen von Triest. — Die Insel Sicilien hat auch mehrere kleine Busen, oder vielmehr Buchten.

Die bemerkenswerthesten Vorgebirge auf der Küste von Italien sind:

a) Auf der Halbinsel:

Capo di Piombino — Monte Argentaro — Monte Circello — C. Miseno — C. Campanello oder della Minerva — C. Palinuro — C. Spartivento — C. delle Colonne — C. de Leuca oder Finisterrä — C. Viestice — Monte Guasto.

b) Auf der Insel Sicilien:

Capo de Faro — C. Passaro — C. Boeo.

c) Auf der Insel Sardinien:

Capo della Testa und C. dell'Asinaria.

Längs den Küsten der Halbinsel liegen einige, nicht sehr zahlreiche kleinere Inseln und Inselchen, nämlich:

(a) Auf der Westküste:

Die Inseln: Elba, die jetzt zu Frankreich gehört — Giglio, Gianuti, Monte Christo, Pianosa, le Formiche, Gorgona, Meloria und Troja, gehören zu Hetrurien. — Ponza, Palmarola, Zannone, Ventoniene u. s. w. vor dem Meerbusen von Gaeta, gehören zu Neapel. — So auch die Inseln Ischia, Procida und Capri vor dem Busen von Neapel. — Die Liparischen Inseln werden zu Sicilien gerechnet.

(b) Auf der Ostseite, also im adriatischen Meere, sind bloß die Inseln, auf welchen die Stadt Venedig liegt, und um dieselbe her, und dann die Inseln Tremiti, die zu Neapel gehören, zu bemerken.

Die übrigen noch jetzt zu Italien gezählten Inseln sind Sicilien, Sardinien und Malta, mit ihren kleineren Nebeninseln.

Die größten Landseen Italiens sind in dem nördlichen Theile desselben, im heutigen Königreiche Italien, nämlich der Lago maggiore oder Lokarner-See, der Luganer-See, der Comer-See, der See von Iseo und der von Garda. In Mittel- und Unter-Italien sind bloß die kleineren Seen von Perugia, Bracciano, Terni und Celano, und auf der Insel Sicilien der Proserpinen-See u. s. w. zu bemerken.

Die vorzüglichsten Flüsse sind:

1) Der Po, welcher in Piemont auf dem Berge Beso entspringt, von Westen nach Osten durch das ganze

Königreich Italien läuft, eine zahlreiche Menge von Nebenflüssen aufnimmt, und endlich nach einem Laufe von ungefähr 60 Meilen unterhalb Rovigo in das adriatische Meer fällt; es ist der größte und einzige, wirkliche Hauptfluß in ganz Italien; denn die übrigen Flüsse sind bloß größere oder kleinere Küsten- oder auch nur Nebenflüsse.

Die größeren Küstenflüsse haben jedoch auch Flußgebiete, und zu denselben gehören:

2) Die Etsch oder Adiga.

3) Die Brenta.

4) Der Piave.

5) Der Tagliamento, welche alle in Tyrol oder auf der Gränze desselben entspringen, und oberhalb dem Po in das adriatische Meer fließen.

6) Der Arno entspringt in den Apenninen, und fällt unterhalb Pisa in das hetruriſche Meer.

7) Die Tiber kömmt ebenfalls aus dem apenninischen Gebirge und fließt durch Rom und bei Ostia ins Meer.

(Ein Mehreres von diesen und den übrigen bemerkenswerthen Flüssen bei den einzelnen Landschaften.)

Verschiedene Flüsse, die nicht Fall genug haben, erzeugen bei ihren Mündungen große Sümpfe, welche die Gegenden umher durch ihre Ausdünstungen ungesund machen, und dem Ackerbaue große Strecken Landes rauben; solche Sümpfe sind: die Maremma von Comacchio, die von Florenz, die von Siena und die berühmten Pomptinischen Sümpfe.

Die Kanäle, die man in Italien findet, sind nicht

von sehr großer Bedeutung, doch sind einige nicht unwichtige darunter; wir werden sie bei der Schilderung der einzelnen Länder, so weit es nöthig ist, anzeigen.

Noch müssen wir anmerken, daß dieses ganze Land nicht gleich gut bewässert ist, wie wir in der Beschreibung der einzelnen Länder finden werden; am besten ist es Ober-Italien.

6.

Naturprodukte.*)

Aus dem schönen, milden, warmen Klima und der Beschaffenheit des Bodens läßt sich schon schließen, daß dieses Land nicht nur an gemeinen, sondern auch an den köstlichsten Naturprodukten überreich seyn müsse, und so ist es auch; denn in dieser Hinsicht ist Italien wirklich ein irdisches Paradies; Schade nur, daß die Schätze, welche ihm die Natur so verschwenderisch zugetheilt hat, nicht auch gehörig benutzt werden.

1) Das Mineralreich verschließt in diesem Lande, wie alle Anzeigen beweisen, große und mannichfaltige Schätze; sie sind aber weder hinreichend bekannt, noch werden die bekannten gehörig aufgesucht, und zum Vortheile des Landes hervorgezogen. Italiens Mineralogie liegt

*) Vorzüglich nach Zimmermann's Blick auf Italien (S. 14 u. f.) bearbeitet. Ein Weiteres folgt in der Beschreibung der einzelnen Länder.

größten Theils noch im Dunkeln. — So viel weiß man mit ziemlicher Gewißheit, daß Italien an mehreren Orten Silber, Kupfer, Blei, ungeheuer viel Eisen, auch Spießglas, Queckſilber und andere Halbmetalle in ſeinem Schooſe enthalte; in einigen Gegenden findet man ſehr gute Steinkohlen und den vortrefflichſten Alaun. Meer-, Stein- und Quellſalz giebt es in den meiſten Landſchaften in genugſamer Menge. Von natürlichem Salpeter trifft man beſonders längs dem adriatiſchen Meere einen unerſchöpflichen Vorrath an. Salmiak, Bergöl, Schwefel, Lava, Bimsſteine, vulkaniſchen Tuffſtein, Puzzolanerde und andere vulkaniſche Erzeugniſſe liefern die erloſchenen und noch brennenden feuerſpeienden Berge in großer Menge. Man findet auch Baſalte, Kalk und einen unſchätzbaren Reichthum an feinen, trefflichen Steinarten, als Marmor von der größten Schönheit, Alabaſter, worunter auch halbdurchſichtiger; Granit, Achat, Porphyr, Jaſpis, Serpentin-, Topfſtein u. ſ. w. von mancherlei Arten; ſo auch mancherlei ſchöne und feine Erdarten. — Die Mineralquellen ſind ziemlich zahlreich.

2) Das Pflanzenreich zeigt ſich hier in ſeiner größten Ueppigkeit; die Vegetabilien beinahe aller Klimate wuchern in dem höchſt ergiebigen Boden dieſes geſegneten Landes; darunter beinahe alle Arten von Getraide, beſonders ganz vortrefflicher Waizen, viel Reiß und Mais oder Wälſchkorn; auch Hirſe und Sorgoſamen von verſchiedenen Abarten; ferner Hanf, Safran, kraut- und baumartige Baumwolle, Salzkraut und eine Menge anderer nutzbarer, beſonders Heilpflanzen. So auch alle Arten von Hülſenfrüchten, Zugemüſe und Gartengewächſen. Die Vegetation iſt ſo üppig-wuchernd, daß der Acker drei Mal im Jahre trägt, und die Wieſen ſich fünf Mal verjüngen. Der Weinſtock, von welchem es hier ſehr vielerlei Arten giebt, liefert mehrere vortreffliche und ſehr geſchätzte Weinſorten, von welchen einige zu den köſtlichſten auf der ganzen Erde gehören;

auch ist das Land sehr reich an allen Arten von Obstbäumen, besonders an edeln Südfrüchten; Mandel-, Feigen-, Maulbeer-, Oelbäumen von mehrerlei Arten; die Kastanienbäume wachsen hier bis zu einem Umfange von 200 Fuß; ferner Azarolen-, Johannesbrod-, Storax-, Pistazien-, Granatapfelbäume u. s. w., besonders zeichnet sich die Flor der sogenannten Agrumi oder Orangenfrüchte aus, als süße und bittere Pomeranzen, Citronen von mehreren Arten, Limonien, Bergamotten, schmackhafte Limonetten und gigantische Valencianen u. s. w. Der Lorbeerbaum erreicht hier die Höhe einer Linde. Der Oleander, die Myrte und der Rosmarin werden zu Hecken gebraucht; in den südlichen Theilen wachsen auch Dattelpalmen, Kappernsträuche, Papierstauden, Zuckerrohr, Aloen, Ananas und Pisang. Liebesäpfel (Solanum Leucopersicum) werden als Leckerbissen gegessen. Auch an trefflichen Waldbäumen beinahe aller Arten fehlt es hier nicht, obgleich die Waldungen nicht häufig sind; man bedarf aber in diesem warmen Lande beinahe keines Brennholzes. Außer den gewöhnlicheren Holzarten giebt es hier noch vorzüglich majestätische Pinien, Terebinten, Gärberbäume, Kreuzbäume, Cypressen, Buchsbäume u. s. w. — Der Wiesewachs ist in vielen Gegenden ungemein schön; man sieht hier die fettesten Triften; auch prangen die Fluren und Gärten mit den herrlichsten Blumen, und selbst tief im Winter blühen in den südlicheren Gegenden Nelken und andere süßduftende Pflanzen.

3) Das Thierreich zeichnet sich nicht minder vortheilhaft aus; es giebt hier sehr schöne Pferde, vortreffliche Maulthiere, die selbst sich zuweilen fortpflanzen *); stattliche Esel,

*) Man spricht auch viel von Jumarren oder Bastarten von Pferden und Kühen oder von Stieren und Stutten. (Baretti II. S. 218.)

in manchen Gegenden das größte, herrlichste Rindvieh, auch Büffel, feinwollige Schafe in besonders großer Menge; viele und sehr einträgliche Ziegen, auch Schweine. — Von wilden Thieren Wölfe, nur zu häufig, Bären, Luchse, Marder, Haselmäuse u. s. w. Stachelschweine, welche hier gegessen werden, und verschiedene andere Arten von Wild, besonders von wilden Ziegen, auch wilden Schweinen. So auch in Menge zahmes und wildes Geflügel beinahe aller Arten: darunter besonders afrikanische Reppühner, Frankolinen und Ortolanen. — Noch reicher sind die Gewässer, besonders das Meer, an Fischen und Schalthieren; am wichtigsten sind die Thunfische, Alsen, Bonnet-Makrelen, Anschoven und Sardellen, weil sie Handelswaaren werden. — Austern, Muscheln und Schnecken von sehr vielen, meist trefflichen Arten; Korallenthiere, Seeigel, Dintenfische u. dergl., auch Hummern und Krebse von vielerlei Arten. — Von nutzbaren Insekten sind noch insbesondere die Seidenwürmer, Bienen, Gallwespen und goldenen Kantharіden zu bemerken. — An Ungeziefer ist das Land nur allzureich; die schreckliche Viper wird in der Arznei benutzt; auch sind Skorpione, Kröten und Tarantеln lästige Gäste; unschädlich sind hingegen die schönen goldgrünen Eidexen.

Zu dieser kurzen Uebersicht der Naturreichthümer Italiens wird uns die Beschreibung der einzelnen Länder noch mancherlei Nachträge liefern.

7.

Einwohner. — Zahl, Abstammung, Sprache. — Allgemeine Charakteristik.

Die Bewohner von Italien werden alle zusammen unter dem Namen der Italiener begriffen. Ihre Zahl kann nicht ganz genau bestimmt werden. Vor den neueren Veränderungen, und ehe die Länder davon abgerissen wurden, welche jetzt zu Frankreich gehören, wurde die gesammte Volkszahl auf 18 (höchstens 20) Millionen Menschen geschätzt. Jetzt beträgt die Volksmenge (nach Abzug der jetzt zu Frankreich geschlagenen Länder) in runder Zahl gegen 15 Millionen Seelen, folglich kommen im Durchschnitte auf jede Quadratmeile nicht völlig 3200 Einwohner.

Man rechnet die Vertheilung dieser Volksmenge nach den Ländern in runden Zahlen auf folgende Weise:

Das Königreich Italien .	5,000,000	Einw. *)
Das Königreich Hetrurien .	1,000,000	—
Das Fürstenthum Lukka und Piombino	150,000	—
Der Kirchenstaat . .	1,320,000	—
Das Königreich Neapel . .	5,000,000	—
Die Insel Sicilien . .	1,430,000	—
Die Insel Sardinien . .	520,000	—
Die Insel Malta . . .	150.000	—
zusammen:	14,670,000	Einw.

*) Einige rechnen die Volksmenge des Königreichs Italien zu 6 Mill. Seelen.

Das Verhältniß zwischen der Bevölkerung einzelner Theile und Gegenden von Italien ist jedoch wieder sehr verschieden; so leben z. B. auf einer Quadratmeile:

Auf Malta und den dazu gehörigen Inseln	18,750	Menschen
Im Fürstenthum Lukka . .	4800	—
In der Terra di Lavoro (im Neapolitanischen) . . .	4390	—
In der neapol. Provinz Salerno .	4244	—
In den Bezirken von Bologna und Ferrara	4096	—
In der (vormal.) Lombardei .	3701	—
Auf dem festen Lande des Venezianischen	3130	—
Im Königreich Hetrurien .	3125	—
Auf der Insel Sicilien . .	2482	—
Im Kirchenstaate . . .	2380	—
Auf der Insel Sardinien . .	1209	—

Hier lassen sich nun mancherlei Betrachtungen und Vergleichungen anstellen. *)

Die Menschenmasse, welche das heutige Italien bewohnt, oder die mancherlei Völkerschaften, die man unter dem gemeinschaftlichen Namen der Italiener begreift, und die nun gewissermaßen als eine Nation betrachtet werden, sind ein Gemische von mancherlei Völkern, alten Italienern und Römern, Galliern, Gothen, Longobarden, Normännern, Arabern, Teutschen u. s. w., die zu verschiedenen Zeiten hier eingewandert sind, und sich mit

*) Von der Bevölkerung der einzelnen Staaten von Italien wird bei ihrer besondern Beschreibung das Nähere angemerkt.

den Ureinwohnern so vermischt haben, daß das ursprüngliche Gepräge der einzelnen Völkerschaften nicht mehr kennbar ist. Diese vermischten und verschiedentlich amalgamirten Völkerschaften sprechen auch beinahe alle, jedoch in verschiedenen Dialekten, dieselbe Sprache, nämlich die schöne, süße, wohlklingende italienische Sprache, die eine etwas ausgeartete und auch mit fremden Wörtern vermischte Tochter der lateinischen oder römischen Sprache ist. *) — Man kann sagen, daß die heutige italienische Sprache zu der lateinischen sich ungefähr eben so verhält, wie die heutigen Italiener zu den alten Römern. — Auser dem Italienischen wird auch in einigen nordöstlichen Gegenden dieses Landes Alttentsch, in einigen Bezirken des südlichen Neapel und von Sicilien Griechisch und auf der Insel Malta ein mit dem Italienischen vermischtes und verdorbenes Arabisch gesprochen. Französisch verstehen und sprechen auch die meisten gebildeten Italiener.

Bei einer so vermischten Abstammung, bei Völkern, die so verschiedenartige Länder bewohnen, und auch unter sehr verschiedener Verfassung leben, muß nach den einzelnen Theilen, Körperbildung und sittlicher Charakter der Einwohner sehr verschieden seyn. Was man im Allgemeinen davon sagen kann, ist Folgendes.

Die Italiener sind, im Durchschnitte genommen, hübsche Leute, wie auch das milde Klima, die gesunde Luft, die passende, meist aus saftvollen Pflanzenspeisen bestehende

*) Die Meinung, als ob das heutige Italienische schon zu der alten Römer Zeiten Sprache des gemeinen Volks in Italien gewesen wäre, ist längst widerlegt. (M. s. auch was in den Fragmenten über Italien, I. S. 196 u. f. darüber gesagt ist.)

Nahrung und das gute Wasser es mit sich bringen. Die Italiener sind meist gut gewachsen, von mittlerer Statur, schönem Gliederbau, kraftvollem Körper, mit etwas bräunlicher, von der Wärme des Klima's erzeugter, Hautfarbe, sehr sprechender ausdrucksvoller, schön geformter Gesichtsbildung, schwarzen, feurigen, funkelnden Augen, und meist schwarzen Haaren. Ihr Gang ist ernsthaft. Die Bauern sind größten Theils nervige, muskulöse, starke Männer. Jagemann *) sagt: „Der Körper eines Italieners ist einer der gesun„desten und stärksten des ganzen Erdbodens. Ein ächter „Italiener hat ein starkes Genicke, breite Schultern „und Brust, Arme von sehr starken Beinen und Nerven, „Hüften und Schenkel von ungemein starken Knochen, dicke „und derbe Waden; sein ganzer Leib ist mit Haaren bewach„sen. Ueber die Stärke der Lastträger kann man sich nicht „genug wundern." — Die Gesichtszüge drücken auch in den unteren Volksklassen Nachdenken und Verstand aus. **) „Nirgends (sagt einer unserer neueren und gut beobachtenden „Reisebeschreiber Hagmann) erblickt man die aufgedun„senen nichtssagenden Gesichter des Nordens. Unendlich „oft ist man gezwungen, bei dem Anblicke des ausdrucks„vollen Profils vom Kopfe eines Lastträgers sich selbst zu sa„gen: Was hätte aus diesem Menschen werden können, „wenn alle seine Anlagen ausgebildet, seine Fähigkeiten in „Wirksamkeit gesetzt worden wären! ***)"

*) Briefe über Italien, I. B. S. 164.

**) Winkelmann sagt, der Kopf eines Italieners vom niedrigsten Pöbel könne in dem erhabensten historischen Gemälde angebracht werden, und unter den Weibern dieses Staates würde es nicht schwer seyn, auch an den geringsten Orten in Italien das Bild zu einer Juno zu finden.

***) Fragmente über Italien, I. S. 171 u. f.

„Von der weiblichen Hälfte (so fährt derselbe fort) „läßt sich das nicht so allgemein rühmen. Unter den Land„leuten sind die frühen Heurathen so gewöhnlich, ihre Wei„ber verrichten so schwere Arbeiten, bei meist vegetabilischer „Nahrung, sie setzen sich so ganz ohne Vorsicht der Sonne „aus, daß die schöne Form meist vor der Entwicklung er„stickt, und am Ende die ganze Rasse in Rücksicht auf das „zweite Geschlecht verschlechtert wird. Indessen giebt es zahl„reiche Ausnahmen; z. B. die Gegend von Florenz ent„hält vielleicht die reizendsten Bäuerinnen in der Welt, und „überall kann man beinahe als Grundsatz annehmen, daß „je mehr der Wohlstand in einer Gegend verbreitet ist, desto „mehr nähern sich die Gesichtsbildungen dem Ideale von „Schönheit. — Aber das eigentliche Vaterland der schön„sten weiblichen Formen sind doch die Städte. Eine ziem„lich schmale Stirne, starkes, schwarzes oder dunkelbraunes „Haar, große feurige, ausdrucksvolle Augen, eine schöne „Nase, die mit der Stirne das berühmte römische Profil „bildet, ein kleiner Mund mit etwas dicken Lippen, eine „zarte weiße Haut mit nur schwach durchscheinender Röthe, „und ein feiner, aber korrekter Gliederbau — dies sind die „allgemeinen Kennzüge der Italienerinnen." —

Was den sittlichen Charakter der Italiener im Allgemeinen betrifft, so ist derselbe wohl noch weit schwerer zu bestimmen, als die allgemeine National-Körperbildung eines in so viele Zweige vertheilten Volkes. Als Hauptzüge des italienischen National-Charakters können, jedoch mit vielen Modifikationen, folgende angenommen werden.

Sehr viel Feuer und Lebhaftigkeit, doch ohne Leichtsinn, sondern mit Ernst und Nachdenken gepaart; viel natürliche Gutherzigkeit, Redlichkeit, Biederkeit, Dienstfertigkeit, die sich besonders in der Gastfreiheit äußert, und herzliches Wohlwollen; aber das leicht aufbrausende Feuer, das in wilden

Jähzorn auflodert, der angeborne Nationalstolz, die Liebe zur Gemächlichkeit, welche das Klima erzeugt, und der große Hang zur Sinnlichkeit beschränken jene guten Eigenschaften, besonders bei Leuten, denen es an Bildung fehlt, und solche Leute machen immer den größten Theil jeder Nation aus; der große Haufe der Italiener ist sehr unwissend, und unter dem gemeinen Volke giebt es nicht Viele, die lesen und schreiben können; diese Unwissenheit und dann die glühende Fantasie, welche die Leichtglaubigkeit und den Aberglauben begünstigt, sind nebst dem heißen Blute, das in ihren Adern wallt, die Quellen aller Fehler, welche man gewöhnlich und unbedingt den Italienern vorwirft. Man nennt sie tückisch, treulos; sie sind es nicht, sie werden es nur, wenn Zorn, Haß oder Stolz sie dazu verleiten; man wirft ihnen der häufigeren Mäuchelmorde wegen, die in manchen Gegenden von Italien vorfallen, Grausamkeit und Blutgierde vor, aber mit Unrecht; bloß die schlechte Polizei ist daran Schuld, wenn der Jähzorn — (Ira furor brevis) — den Dolch zuckt; denn bekanntlich ist Ungestraftheit die reichste Quelle der Verbrechen; gewiß würden in kälteren Ländern und bei Völkern, deren Blut ruhiger in den Adern schleicht, der Mordthaten gewiß eben so viele, wo nicht mehrere gezählt werden, wenn unter denselben gleiche Hoffnung zur Ungestraftheit herrschte, als vormals in mehreren italienischen Staaten, durch Verschulden der Obrigkeiten; dies ist faktisch erwiesen, da in unseren Zeiten sich die Mäuchelmorde äußerst vermindert haben, seit die Justiz strenger geworden ist, und die Freistätten für Verbrecher aufgehoben, oder wenigstens sehr beschränkt worden sind. — Die Italiener sind im Gegentheile wirklich sehr mitleidig und weichherzig; davon zeugen die Menge der Hospitäler und milden Stiftungen, ihr Benehmen gegen Nothleidende, die große Zahl der Bettler, und die Aeußerungen unverdorbenen Menschengefühls bei öffentlichen Hinrichtungen. Man beschuldigt sie der Habsucht, und

nicht ohne Grund, wenn man allein von demjenigen Theile der Nation spricht, der von dem Handelsgeiste angesteckt ist, oder der durch die Verschwendung der Großen, Reichen und Reisenden verleitet wird, sich der Schwachheiten Anderer zu bedienen, um schnell reich zu werden. Der Italiener liebt ein bequemes Leben, und lebte bisher sehr unter dem Drucke; er suchte sich daher in einen gewissen Zustand von Wohlhabenheit zu setzen; was Wunder also, wenn der unwissende, rohe, ungebildete große Haufe, der ganz und gar keine Grundsätze hat, und noch dazu durch misgedeutete Religionsbegriffe verführt, sich die laxeste Moral des Lasters gebildet hat, dann kein Mittel verschmäht, um zu seinem Zwecke zu gereichen! — Der Pöbel aller Völker würde es wahrlich nicht besser machen, wenn er bei seiner Geldgier auch eben so viele natürliche Schlauheit besäße, als der Italiener. Daß derselbe einen großen Hang zur Wollust besitzt, dies gehört unstreitig auf Rechnung des Klima's, des feurigern Temperaments und der erhitztern Einbildungskraft; dabei aber darf man nicht vergessen, daß wenn der Italiener wollüstiger ist, als andere Nationen, die sich für weit keuscher halten, er in der Liebe doch gewiß noch delikater und standhafter ist, als viele Andere. Vergleichungen können hier nicht Statt finden. Kurz, der Italiener überhaupt genommen, hat im Grunde einen wirklich guten, schätzbaren Charakter; da er aber vermöge des feurigen Temperaments in jeder Hinsicht sehr leidenschaftlich ist, so artet er leicht aus, wenn seine gährenden Leidenschaften nicht von Vernunft oder Religion gezügelt werden; man denke sich nun noch die Wirkungen hinzu, welche der Druck des Despotismus und des [illegible]nus, und dann das Reiben der Parteien, überhaupt der Wechsel des Schicksals auf die Bewohner dieses warmen Landes hervorbringen mußte, und man wird eingestehen, daß die Italiener (trotz aller Verläumdungen einzelner Berichtgeber) ein von Natur sehr gutartiges Volk seyn müssen; denn sonst wären sie unter sol-

chen Einwirkungen noch weit mehr verschlimmert worden. Der Italiener ist mistrauisch, aber nur da, wo er es der Klugheit für gemäß hält; gegen Leute, deren Redlichkeit er erprobt hat, oder bei welchen er sie voraussetzen zu dürfen glaubt, ist er es nicht; so ist er oft allzu arglos gegen die Teutschen, weil diese in dem allgemeinen Rufe der Rechtschaffenheit stehen; aber dann das Zutrauen des Italieners oft sehr schlecht belohnen. *) Die Engländer sind in Italien beliebt, weil sie viel Aufwand machen; mit den Franzosen harmonirt der Italiener weniger, weil ihr Leichtsinn zu sehr mit seinem Ernste kontrastirt, und der Franzose aus Eigendünkel und aus Vorliebe für sein Vaterland nicht so enthusiastischer Bewunderer der Vorzüge und Merkwürdigkeiten Italiens ist, als jener es von jedem Fremden verlangt. **) — Dabei ist der Italiener gesellig,

*) Wie Jagemann in seinen Briefen, I. B. S. 187. berichtet, wo er auch eine hiehergehörige Anekdote erzählt. Ein Pisaner unterhielt zu Florenz eine schöne Sängerin. Er erfuhr, daß ihm Jemand ins Gehäge gehe, und lauerte diesem auf; als nun dieser Unbekannte, der ein Teutscher war, Abends aus dem Hause herauskam, fiel ihn der Pisaner mit dem Degen in der Faust an. „Mein Gott, was ist das!" schrie der Teutsche und zog ebenfalls den Degen, sein Gegner aber steckte den seinigen ein, da er hörte, daß er es mit einem Teutschen zu thun habe, bat ihn um Vergebung, und führte ihn dann selbst bei seinem Mädchen ein.

**) Ein Franzose kam nach Florenz und wurde von dem großen Alterthumsforscher Abbé Bracci, an welchen er empfohlen war, in der Stadt herumgeführt, um die Alterthümer und andre Merkwürdigkeiten zu besehen; nichts wollte dem Franzosen gefallen; an Allem fand er Etwas zu tadeln; Alles war in seinem Vaterlande besser; Bracci ward endlich ärgerlich darüber, und führte nun den Narren zu dem prachtvollen, unvergleichlich schönen Glockenthurme der Domkirche; hier gestand nun der Franzose endlich, er habe

sellig, erklärter Liebhaber aller Arten von Lustbarkeiten, und doch gewöhnlich mäßig im Essen und Trinken. — Ueberhaupt hat der gebildete, so wie der unverdorbene Italiener einen sehr schätzbaren Charakter, dem es im Ganzen nur an moralischer Ausbildung fehlt, um völlig den natürlichen Vorzügen seines Landes zu entsprechen.

Nicht minder reichlich ist der Italiener in Hinsicht der Geistesfähigkeiten von der Natur ausgestattet worden; denn er besitzt nicht nur eine sehr lebhafte Einbildungskraft, die ihm Dichterberuf verleiht, sondern auch sehr viel Scharfsinn, Urtheilskraft und Witz; überhaupt sind ihm Talente zu allen Künsten und Wissenschaften verliehen, am meisten aber zu den schönen, doch auch in den ernsteren Wissenschaften bringen es die Italiener zuweilen auf einen sehr hohen Grad, und gründliche Gelehrte sind nicht selten unter ihnen; aber zur Dichtkunst, zur Musik, zur Mimik, zu den bildenden Künsten haben beinahe alle mehr oder weniger ausgezeichnete Anlagen, da ihnen nicht nur eine feurige Einbildungskraft, sondern auch ein feines Gefühl, feine Sinn-Organe zu Theil geworden sind.

habe nie ein solches Kunstwerk gesehen. „Das hat man auch aus Paris hieher kommen lassen!" erwiederte der erbitterte Abbé und ließ den Laffen stehen. (Jagemann's Briefe, I. S. 211. f.)

8.

Lebensweise, Sitten, Gebräuche, gesellschaftlicher Umgang und Vergnügungen der Italiener.

Die Italiener sind eine gebildete Nation, die eine nicht geringe Stufe der Kultur erstiegen hat, wenn schon der große Haufe ziemlich ungebildet und unwissend, aber doch nicht roh ist; Aufklärung und Sittenverfeinerung findet sich, wie beinahe überall, nur unter den höheren Ständen, und was der untersten Volksklasse an feinerer Bildung abgeht, das ersetzt hier zum Theil das natürliche Gefühl.

Die Italiener unterscheiden sich daher in der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen sehr wenig von den übrigen kultivirten europäischen Nationen; ja nicht nur unter den höheren Ständen hat die Verfeinerung einen beinahe allzuhohen Grad erreicht, und der Luxus ist schon in Ueppigkeit und Weichlichkeit übergegangen; sondern auch unter den niedrigeren Ständen herrscht mehr Raffinement und Hang zu den Bequemlichkeiten des Lebens, zu Allem, was der Britte Lebenstrost (comfort of life) nennt, zum Luxus und der Ueppigkeit, als in manchen anderen Ländern. Dies bringt Klima und Nationalcharakter mit sich. Lebensgenuß und Glanz ist beinahe der allgemeine Wunsch.

Von der täglichen Lebensweise der Italiener theilt uns Baretti, ein geborner Italiener, folgende Schilderung mit: *)

*) Im II. B. seiner Beschreibung, S. 156 u. f.

„Das Frühstück ist bei uns verschieden, nach Beschaffenheit des Alters und Standes. Jungen Leuten erlaubt man selten oder nie, des Morgens etwas Warmes zu trinken, wie es in anderen Ländern üblich ist. Sie frühstücken trocknes Brod, oder Brod und Käse, oder Brod und Baumfrüchte, wie es die Jahrszeit mit sich bringt. Man erlaubt ihnen weder Kaffee noch Schokolade zu trinken, weil man glaubt, daß warme Getränke den jungen Leuten die Zähne verderben und die Gesundheit schwächen."

„Das Frühstück der Bauern und gemeinen Leute besteht beinahe durchgehends in Polenta, oder einem breiartigen Kuchen (Pudding) von feinem Maismehle, worüber, wenn es warm ist, etwas frische Butter gegossen wird; auch thut man wohl ein Paar Wallnüsse oder ein Schnittchen Käse daran. Der Thee ist bei dem gemeinen Volke beinahe ganz unbekannt, und auch bei den höheren Ständen erst in neueren Zeiten, zur Nachäffung der Engländer eingeführt worden."

„Die Italiener stehen überhaupt sehr frühe Morgens auf, besonders im Sommer. Bürgersleute, die keine Landhäuser haben, in welchen sie die warme Jahrszeit zubringen können, gehen sehr oft mit Sonnenaufgang, mit ihrer ganzen Familie aufs freie Feld hinaus, eine Strecke von der Stadt weg, um dort zu frühstücken; sie nehmen zu dem Ende kalte Küche, Wurst, Käse, Obst und Wein mit, decken, gewöhnlich nahe bei einem Bache oder bei einer Quelle, aufs Gras, und halten so ein sehr fröhliches Mahl. Ehe dann die Sonne schwerer zu drücken anfängt, kehren sie nach Hause zurück, um ihre Geschäfte zu verrichten. Eine solche Morgenbewegung wird für die Gesundheit, besonders der Kinder, sehr nutzlich und nöthig gehalten. Dies gilt jedoch nur von dem Mittelstande; denn die Reichen und Vornehmen leben in Italien meist eben so, wie ih-

resgleichen in anderen gesitteten Ländern; sie frühstücken gewöhnlich zu Hause; nur wenn sie auf dem Lande sind, nehmen sie zuweilen zum Scherze ihr Frühstück im Freien ein."

„Um 2 oder 3 Uhr wird in Italien gewöhnlich zu Mittag gespeist. Die Ehrenstelle bei Tische ist die, welche am weitesten von der Thüre entfernt ist, und diesen Platz giebt man gewöhnlich der ältesten Dame der Gesellschaft, oder einem geehrenen Gaste; alle übrigen Mannspersonen und Frauenzimmer nehmen ihre Plätze ohne alle weitere Rangordnung. Das Transchiren und Vorlegen besorgt an gemeinen Tischen eine von den zu Tische sitzenden Mannspersonen, an vornehmen aber ein dazu bestellter Bedienter ohne Livree. Ein gewöhnliches Mittagessen beginnt entweder mit einer sogenannten französischen Suppe, oder noch öfter mit einer Schüssel Reiß oder Makaroni's oder anderer Vorkost; dann folgt das Gekochte oder Gesottene; hierauf das Gebratene, und endlich Käse und Obst zum Nachtische; eine andere Ordnung im Essen ist nicht gewöhnlich. Die Reichen und Vornehmen haben meist französische Köche, und ihre Tafeln sind eben so bestellt, wie die der Vornehmen in anderen gesitteten Ländern."

„Die Frauenzimmer trinken gewöhnlich bloß Wasser bei Tische, von den Mannspersonen aber trinkt jeder zwei bis drei große Gläser Wein. Das Gesundheittrinken ist nicht üblich, außer wenn ein Fremder bei Tische ist, und bei Hochzeitschmausereien, wo man dem Brautpaare zutrinkt."

„Sobald das Essen vorbei ist, wird die Tafel abgeräumt, nnd dann erscheint der Liqueur, und der Kaffee nachher erst, wann die Bedienten gegessen haben. In denjenigen Gegenden von Italien, wo der Winter etwas strenger ist, hält man, so lange das Essen dauert, an kalten Tagen ein Kohlenfeuer unter dem Tische. Ehemals

war es auch Sitte, an heißen Sommertagen für jeden Gast ein Gefäß mit Wasser unter dem Tische zu halten, damit er seine bloßen Füße während des Essens hineinstellen konnte."

„Beinahe jeder Italiener hält im Sommer nach Tische eine oder ein Paar Stunden Mittagsruhe auf einem Kanape oder einem Bette, wohl auch auf einem bloßen Stuhle; deswegen kleiden sich auch die Leute des Mittelstandes selten vor Tische an, oder ziehen sich wieder aus, wenn sie sich in der Frühe angekleidet haben, und gehen dann, um desto bequemer essen zu können, in Schlafröcken oder leichten Hauskleidern zu Tische. Die Vornehmen gehen aber gewöhnlich in vollem Putze zur Tafel."

„Wenn im Sommer die Sonne sich zu neigen beginnt, bleiben wenig Italiener zu Hause; sondern wer nur irgend kann, Mannsperson und Frauenzimmer, geht bis es finster wird, in möglichst großer Gesellschaft spazieren, um desto besser schäkern zu können. Der Spaziergang geht gewöhnlich dahin, wo die Vornehmen in ihren Kutschen auf- und abfahren, und dauert bis eine halbe, oft auch eine Stunde nach Sonnenuntergange. — Dann geht man zum Nachtessen nach Hause, das meist mit einem Salate anfängt, und mit Obste schließt. Nach Tische geht man wieder spazieren, um der frischen Luft zu genießen; man zieht in gesellschaftlichen Truppen durch alle Straßen umher, und wohnt den musikalischen Vergnügungen bei, die mehrere Einwohner dann auf der Straße sich und Anderen zu machen pflegen; die Straßen sind daher im Sommer bei Nacht lebhafter, als bei Tag, und die Nachtschwärmer gehen um Mitternacht, ja wohl erst um ein oder zwei Uhr des Morgens nach Hause, um sich zur Ruhe zu legen. Nur die Vornehmen bringen die Zeit nach dem Nachtessen nicht auf der Straße, sondern in ihren Gesellschaftszirkeln (Conversazioni genannt) zu."

„Dies ist die gewöhnliche Lebensweise der Italiener. Was ihre Nahrungsmittel betrifft, so ist hauptsächlich Folgendes zu bemerken. Das Rindfleisch ist keine Lieblingsspeise der Italiener, nur um der Suppen willen kommen auserlesene Stücken desselben gesotten auf die Tafeln der Vornehmen, welchen dieses Fleisch überhaupt zu hart und zu schwer zu verdauen dünkt, ob man gleich auch in Italien ganz vortreffliches Rindfleisch hat; es wird von gemeinen Leuten ziemlich häufig gegessen, aber immer nur gesotten, nie nach englischer Art geröstet oder gebraten, höchstens wird es in Pasteten stark mit Pfeffer, Knoblauch, Zwiebeln u. s. w. gewürzt, gebacken. Vergebens haben die Engländer, die sich bisher immer so zahlreich und oft so lang in Italien aufgehalten haben, sich bemüht, ihr Rostbeef den Italienern beliebt zu machen; ja ein brittischer Lord ließ einst zu diesem Ende auf seine Kosten sogar einen Fleischer aus London kommen; seine Bemühungen waren vergeblich; die Italiener blieben bei ihrer Abneigung gegen das Rindfleisch, besonders das gebratene; doch das Pökelfleisch oder eingesalzene Rindfleisch ist ihnen noch verhaßter; überhaupt kömmt außer Zungen und Würsten nichts Gesalzenes auf die Tafeln der Italiener."

„Das beliebteste Fleisch ist in Italien das Kalbfleisch, das an manchen Orten sehr jung gegessen wird; auch Schweinefleisch, das hier sehr gut ist, und Ziegen- und Lammfleisch wird sehr häufig gegessen; Schöpsenfleisch schon weniger; denn dieses ist in Italien nicht sonderlich gut, und wird daher meist den gemeinen Leuten überlassen; doch kömmt zuweilen auch eine Schöpsenkeule auf eine vornehme Tafel, aber nicht anders als am Spiese oder im Ofen gebraten und vorher über und über mit Knoblauch, Salbei und Rosmarin gespickt. — Man bereitet gewöhnlich nicht mehr Speisen zu, als in Einem

Tage aufgezehrt werden können, weil sie sich wegen des warmen Klima's nicht leicht aufbewahren lassen."

„An Fasttagen, die jedoch lange nicht mehr so strenge beobachtet werden, wie ehemals, spiist man in Italien theils frische Fische, an welchen das Meer, die Seen und die Flüsse dieses Landes einen reichen Ueberfluß haben, theils Zugemüse und Gartengewächse, welche auf mancherlei, sehr schmackhafte Arten zugerichtet werden, mit Butter, Käse, Gewürz, Sardellen, Kappern u. s. w., vorzüglich aber mit Schwämmchen (Champignons) und Trüffeln, die man in mehreren Gegenden in Menge und von besonderer Güte findet. Auch werden viele gedörrte und getrocknete Fische, die von außenher eingeführt werden, gegessen. — Die Kartoffeln sind noch wenig bekannt, und noch weniger beliebt. In manchen Gebirgsgegenden behelfen sich die armen Leute mit Nüssen und Kastanien; auch essen viele arme Bauern Polenta statt des Brodes."

„Frisches, krystallhelles Quellwasser ist das gewöhnlichste und angenehmste Getränke der Italiener, die im Sommer gewöhnlich auch mit Eiswasser ihren Durst löschen. Im Sommer, wann die Vornehmern ihr Mittagsschläfchen gehalten haben, lassen sie sich mit Limonade, Mandelmilch, Sorbet und anderen kühlenden Getränken aufwarten, die vorher in Eis gestanden haben; diese Erfrischungen werden den ganzen Tag hindurch genossen, wenn es heiß ist; auch sorgt man deswegen sehr fleißig dafür, daß man Eis und Schnee zum Gebrauche im Sommer aufbewahre; ja in vielen Gegenden würde das Volk über Mangel an Eis und Schnee im Sommer lauter seufzen, als über Hungersnoth." — (Soweit Baretti).

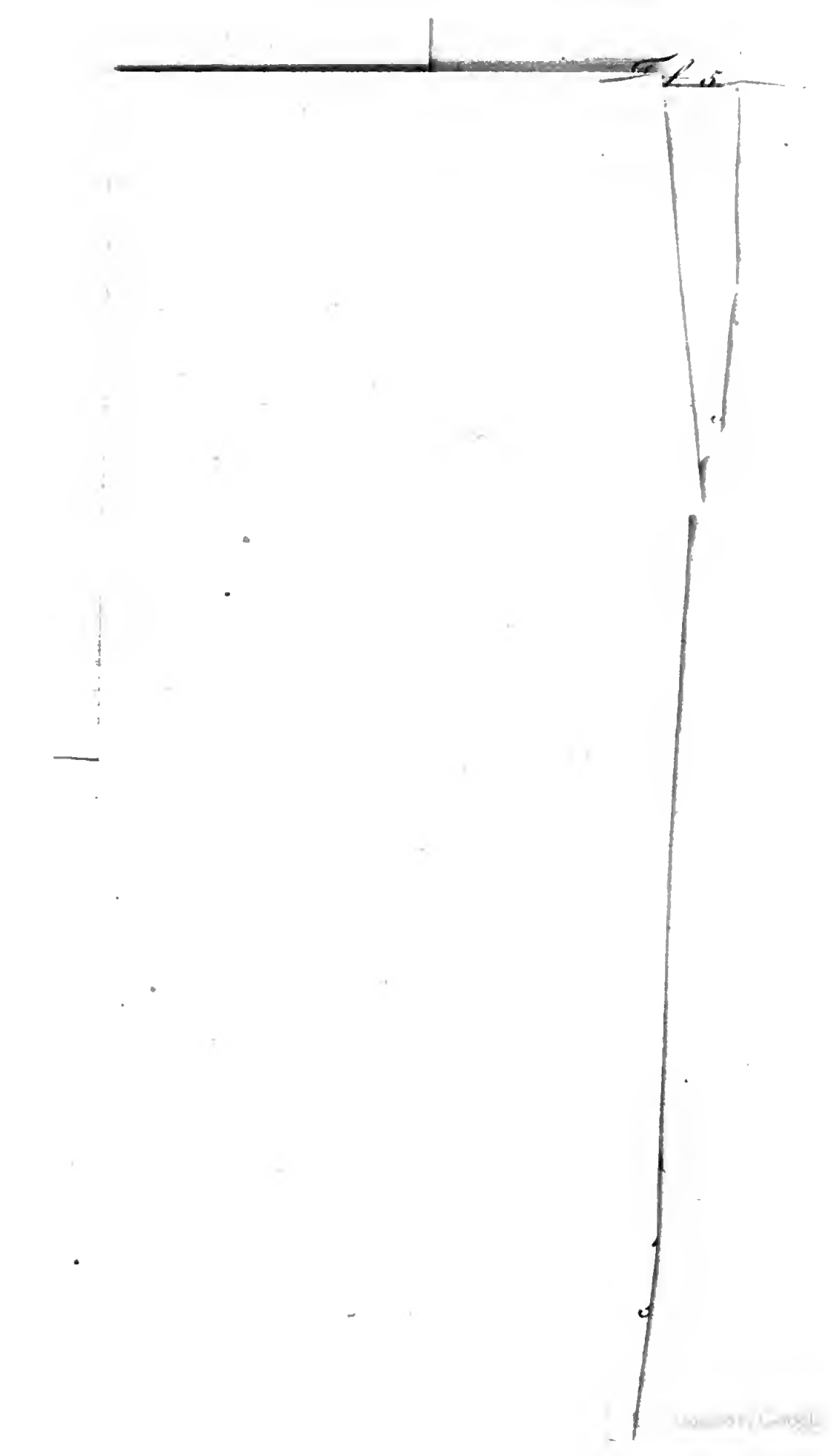
Die Italiener trinken überhaupt verhältnißmäßig wenig hitzige Getränke; den Wein trinken die wohlhabenderen Leute gewöhnlich nur über Tische, und meist mit Wasser vermischt; Liqueur, den man in Italien von sehr vortrefflichen Sorten bereitet, trinkt man, wie wir schon gesehen haben, nach Tische. Der Genuß des Branntweins ist unter dem gemeinen Volke nicht häufig; auch Kaffee wird nur wenig, und selten mehr als ein Schälchen, nach Tische getrunken. Ueberhaupt ist der Italiener im Durchschnitte genommen kein starker Trinker, und Trunkenheit wird in Italien für das abscheulichste aller Laster gehalten. Eben so ist der Italiener auch kein starker Esser; er ißt mehr vegetabilische, als animalische Speisen. *)

In Rücksicht der Kleidung herrscht lange nicht so viel Einfachheit, sondern im Gegentheile sehr viel Luxus unter den Italienern. Die Kleidertrachten sind nach den einzelnen Landschaften in Italien ziemlich verschieden. Doch zeigt sich diese Verschiedenheit mehr bei den Weibern, als bei den Männern, und weit mehr bei den niedrigeren, als bei den höheren Ständen. **) Die Männer der höheren Stände, so wie des Mittelstandes tragen sich, wie die Bürger der meisten europäischen Staaten, nach der gewöhnlichen französischen Tracht; nur die Nobili von Venedig und Genua machten bisher eine Ausnahme von dieser Regel, indem sie ihre eigene Tracht hatten. Die Bewohner von Venedig tragen auch gewöhnlich weite Mäntel, deren Farbe nach der Mode wech-

*) Man vergleiche damit, was in dem ersten Bande dieser Länder- und Völkerkunde von den Spaniern über denselben Gegenstand gesagt worden ist.

**) Baretti, II. S. 165 u. f.

Taf. 5.



selt, und deren Stoff sich nach dem Reichthume des Besitzers richtet, über ihre andere Kleidung. In Rom kleiden sich viele reiche und angesehene Männer, die keine Geistlichen und oft selbst verheurathet sind, als Abbé's. — Vornehme und reiche Männer tragen in ganz Italien in der heißen Jahrszeit Kleider von den feinsten Seidenstoffen, und im Winter von Sammet. Stickereien und Galonen, so wie überhaupt Alles, was Pracht und Reichthum verkündet, gehöret zum Puze, der sich jedoch nach den Launen der Despotin Mode richtet, und sehr abwechselnd und verschiedenartig ist. — Die Damen befolgen zwar meistens die französischen Moden, doch ändern sie hie und da dieselben nach eigenem Gefallen ab, und haben auch wohl in manchen Gegenden ihre eigenen Moden, die sich nicht leicht beschreiben lassen. Schwarz ist jedoch immer die Lieblingsfarbe und die Farbe der Staatskleidung von Herren und Damen. Alle Arten von Schmuck, Perlen, Gold und Juwelen werden häufiger als in anderen Ländern von den Frauenzimmern, sogar der niedrigeren Stände, getragen; ja es giebt in mehreren Gegenden, besonders in der Nachbarschaft der Städte, wenig Bauernmädchen, die nicht an Festtagen mit einem goldenen oder diamantenen Kreuze am Halse und in seidenen Kleidern prangen. Adeliche Damen und reiche Bürgersweiber glänzen von Juwelen und Edelsteinen; auch wird man nicht leicht eine adeliche oder reiche bürgerliche Familie finden, die, wenn sie nicht in tiefste Armuth herabgesunken ist, nicht einen reichen Hausschmuck von Perlen und Edelsteinen, habe, der sich als ein Erbstück fortpflanzt. *)

Die Tracht der Bauern ist in den einzelnen Landschaften allzu sehr verschieden, als daß man eine allgemeine Schilderung derselben geben könnte. In einigen Gegenden sind die Landleute recht gut und hübsch, in anderen wieder

*) Jagemann's Briefe, II. S. 57.

desto armseliger gekleidet. In mehreren Gegenden tragen die ärmsten Bauern weder Hut noch Mütze oder Halsbinde, weder Schuhe noch Strümpfe. In den südlicheren Theilen Italiens tragen die Bauern im Sommer nichts weiter auf dem Leibe, als einen groben, unzugeknöpften leinenen Kittel und Pluderhosen; barfuß gehen die meisten immer; und doch findet man unter diesen oft in Lumpen gekleideten Landleuten die schönsten Gesichtsbildungen. *) — Die Mädchen und Weiber sorgen jedoch schon mehr für ihren Putz.

Was die Wohnungen der Italiener betrifft, so bemerkt man hier auch eine sehr große Verschiedenheit unter den einzelnen Gegenden und Landschaften; im Ganzen aber ist hierin kein besonders großer Unterschied zwischen diesem und anderen kultivirten Ländern zu bemerken; außer daß die Bürgershäuser und in manchen Gegenden auch die Bauernhäuser größten Theils von Stein und ziemlich hübsch erbaut sind; daß es in Italien viele schöngebaute, ansehnliche Städte giebt, und daß man in diesem Lande nicht nur eine weit größere Zahl von Pallästen und Prachtgebäuden, als in anderen europäischen Ländern, sondern auch eine Menge herrlicher Denkmäler der Baukunst der Alten findet. Nichts desto weniger wohnen die Italiener, im Durchschnitte genommen, nicht so bequem, als die Franzosen und Engländer; es fehlt ihren Wohnungen an mancherlei Gemächlichkeiten, auch sind sie minder geschmackvoll eingerichtet, und obgleich oft kosthar, doch meistens minder niedlich möblirt. **) Ueberdies findet man

*) Baretti, II. S. 168.

**) In Neapel, dessen Bewohner in den neueren Zeiten von der Anglomanie angesteckt waren, zeigt sich im Ameublement etwas mehr Geschmack und Sorgfalt, als im übrigen Italien. (Hyggmann's Fragmente I. S. 149.)

auch in manchen Städten viele elende Gebäude, und zuweilen ist ein armseliges Hüttchen an einen prachtvollen Pallast hingeklekst. Ein großer Theil der ärmeren Landleute, besonders in den südlichen Landschaften, wohnt in den erbärmlichsten Löchern. — So sieht man hier beinahe durchgehends Pracht und Geschmack neben Armuth und Elend. *)

Der Abstand zwischen höchstem Luxus und tiefster Dürftigkeit möchte wohl nirgend anderswo auffallender sich zeigen, als hier in Italien, wo vollständige Silberservice in den Häusern der Vornehmen so gemein sind, daß die Reichsten, um sich noch mehr auszuzeichnen, Goldservice für Gallatage halten **) — überhaupt gehört eine ungeheure Quantität Silbergeschirre zu den Paradeartikeln des italienischen Luxus — wo es auch die Etikette erfordert, daß jeder Vornehme, wenn er eine Gasterei giebt, so viele Bedienten habe, daß er hinter den Stuhl eines jeden Gastes einen stellen könne. — Dagegen trifft man dann wieder Haufen von Bettlern, die ihre Blöße kaum decken können und kein anderes Obdach haben, als den freien Himmel; woran aber nicht sowohl wahre Armuth des Landes, als Liederlichkeit und gränzenloser Hang des Pöbels zum Müßiggange auf der einen und die große Mildthätigkeit der Italiener auf der andern Seite Schuld ist, die eben sowohl aus Weichherzigkeit, als aus Religiosität, reichliche Almosen spenden, welche hinreichen, das Daseyn zahlloser Faullenzer zu fristen.

*) Man wirft den gemeinen Italienern gewöhnlich auch, und nicht mit Unrecht, Unreinlichkeit vor.

**) Vor der Revolution zählte man in Genua allein nicht weniger als neun Häuser, in welchen bei jeder Gasterei auf Gold servirt wurde. (Hagmann's Fragmente, I. S. 145.)

Der Italiener ist sehr gesellig, und sein Abgott ist das Vergnügen. Noch immer verlangt das gemeine Volk bloß Panem et Circenses (Brod und Schauspieler), wie vormals die alten Römer. Gesellschaft ist wahres Bedürfniß für den Italiener, der deswegen Jeden, welchen er allein findet, für menschenscheu hält. Daher dann auch die häufigen gesellschaftlichen Spaziergänge, Zusammenkünfte, Lustpartieen und andere Vergnügungen, die in Italien weit zahlreicher und besuchter sind, als in anderen Ländern. Auch die Frauenzimmer wohnen gewöhnlich allen gesellschaftlichen Vergnügungen bei; denn der Umgang zwischen beiden Geschlechtern ist in Italien ziemlich frei, und die Begriffe der Italiener von Schicklichkeit und Unschicklichkeit weichen ziemlich von den unsrigen ab, ohne daß man jedoch mit Grunde sagen könnte, es herrsche in Italien weit mehr Sittenverdorbenheit, als in anderen eben so verfeinerten und eben so warmen Ländern. Das Sittenverderbniß hat wie überall seinen Sitz hauptsächlich in großen Städten; in stillen bürgerlichen Familien, und auf dem Lande thront in Italien eben sowohl die Unschuld, als in anderen, noch minder verfeinerten Landstrichen.

„Der Italienerin (sagt der scharfblickende Beobachter Hagmann) ist Liebe weder Laune noch Zeitvertreib, sondern ernsthaftes Bedürfniß. Gleichweit von der Denkungsart der Französin entfernt, die in die gleichzeitige Menge ihrer Anbeter, und der Teutschen, die in deren rascher Abwechslung einen Vorzug setzt, legt sie tiefes Gefühl in eine Angelegenheit, die jene nur als eine modische Kleinigkeit behandeln; bringt sie den größten Theil ihres Lebens zu, über Dinge zu raffiniren, worin jene nur flüchtigen Sinnengenuß, mit etwas Romanengeschwätze verziert, suchen. Man erstaunt über die Geläufigkeit, mit welcher sich selbst junge Mädchen in Italien über Alles, was die Metaphysik der Liebe angeht, ausdrücken, und die

Idee dringt sich auf, wie sehr sie sich von Kindheit an damit beschäftigt haben müssen. Da die konventionellen Gränzen der weiblichen Delikatesse im Sprechen hier weiter hinausgesteckt sind, als bei uns; so legen ihnen die Sitten dabei weniger Zwang an. Eine Mutter, die man nach der übeln Laune ihrer Tochter fragt, antwortet vielleicht: Sie ist verliebt. — Liebe macht das große Thema aller gemischten Gesellschaften durch ganz Italien aus; aber ihr Ideal davon weicht von dem unsrigen beträchtlich ab. — Noch hält man in Italien Beständigkeit in der Liebe bei beiden Geschlechtern für einen ausgezeichneten Ruhm. Von der Koketterie, die bei Liebschaften sechs Wochen für eine Ewigkeit ansieht, von der unbeschränkten Begierde nach Eroberungen, welche die Frauenzimmer so leicht verführt, die Gefühle der Freundschaft und der weiblichen Würde zu vergessen, ist die Italienerin sehr entfernt.*)"

Daß die Italienerinnen in der Kunst zu lieben — so wie die niedrigere Klasse derselben in den Buhlerkünsten alle Frauenzimmer anderer europäischen Nationen übertreffen, gestehen alle Reisende ein.

*) Fragmente über Italien, I. S. 182 u. f. wo auch noch folgende Anekdoten erzählt werden: Ein Freund des Verf. erblickte in Rom ein Gesicht, das die kühnsten Ideale seiner Jugend übertraf; es war die Tochter eines Künstlers, er drängte sich an sie; er wird angehört; man giebt ihm Rendezvous; das Mädchen fragt ihn ganz naif: „Wollen Sie denn eine Liebschaft mit mir anfangen?" Das Ideal war verschwunden, doch bejahte es der Liebhaber, und am achten Tage fragte ihn die Mutter: „Sie wollen doch auch meine Tochter heurathen?" Nachher machte derselbe Bekanntschaft mit einer Offiziersfrau; er gefiel; sie hörte seine Liebesanträge an, und schon am dritten Tage that sie ihm den Vorschlag, sie zu entführen, und mit sich in sein Vaterland zu nehmen.

Eine seltsame Sitte herrschte noch vor wenig Jahren in einem großen Theile von Italien, nämlich das Cicisbeat,*) welches darin bestand, daß jedes verheurathete Frauenzimmer von den höheren Ständen einen Cicisbeo (auch Cavaliere servente genannt) hatte, der sie als ehrerbietiger Liebhaber bediente, sie in alle Gesellschaften und auf allen Spaziergängen begleitete, auch die Rolle eines sich ganz hingebenden Liebhabers spielte, und von der Morgentoilette an, bis späte Abends, wo dann erst, außer bei Tische, der Mann in seine Rechte trat, der unzertrennliche Schatten seiner Gebieterin war. Wie sehr dies mit der Eifersucht der Italiener kontrastirte, läßt sich leicht denken! Ein solcher Umgang kann doch nicht immer ganz unschuldig gewesen seyn. Aber der eifersüchtigste Ehemann mußte sich darein fügen; denn die Mode befahl, und ohne sich dem allgemeinen Gespötte Preiß zu geben, durfte er nie öffentlich mit seiner Gattin erscheinen. Dafür war es ihm aber auch erlaubt, selbst Cicisbeo einer andern Dame zu seyn. — Diese sonderbare Einrichtung ist aber in den neuesten Zeiten **) bis auf den Namen eines Cicisbeo und einige wenige Ueberbleibsel beinahe ganz wieder verschwunden; denn die Damen fanden am Ende die beständige Gesellschaft eines eifersüchtigen Liebhabers noch lästiger, als die eines Ehemanns, und führten daher nach und nach den ungezwungenen Ton ein, welcher diesseits der Alpen herrscht.

Uebrigens ist es wohl in Italien in Betreff der Unkeuschheit nicht schlimmer, als in den meisten anderen kul-

*) Es herrscht noch jetzt in einigen Gegenden; doch nicht mehr so allgemein, wie vormals.

**) Fragmente über Italien, I. S. 187. — Vor etwa 30 Jahren war diese Sitte noch in vollem Flore. (Jagemann's Briefe, I. S. 18 u. f. Baretti I. S. 69 f.)

tivirten und nicht kultivirten Ländern Europa's; nur herrscht hier darin ein ganz anderer Ton. — Auch giebt es in Italien gewiß eben so viele glückliche Ehen als anderswo, und die Zärtlichkeit der Italiener für ihre Kinder ist oft nur allzugroß. — Die Heurathsgebräuche sind von denen in anderen katholischen Ländern nicht besonders verschieden. —

Was nun die Zeitvertreibe, Spiele und Vergnügungen betrifft, so haben wir schon angemerkt, daß die jovialischen und auch sehr geselligen Italiener erklärte, ja leidenschaftliche Liebhaber aller Vergnügungen und vorzüglich der Spektakel sind, und daß sie im Sommer besonders gerne in großen Gesellschaften spazieren gehen; eben so haben sie auch eine entschiedene Neigung für Musik, Gesang und Tanz.

Was die gesellschaftlichen Spiele betrifft, so ist ihre Zahl hier sehr groß; Kartenspiele, deren es hier eine Menge verschiedener Arten giebt, werden meist nur im Winter gespielt, weil man im Sommer lieber im Freien, wo dann auch gewisse Arten von gymnastischen Spielen und Uebungen vorkommen sich aufhält; doch sind diejenigen, die eine etwas heftigere Leibesanstrengung erfordern, beinahe nur allein unter dem gemeinen Volke üblich. Voran steht unter diesen Spielen, wie billig, das vorzüglichste derselben, das Ballonschlagen (Il giuoco del ballon grosso), das man auf freiPlätzen mit einem ledernen, luftleeren Balle, ungefähr von der Größe eines Menschenkopfs spielt, der mit einer Art von Armschiene von Spieler zu Spieler herumgeschlagen wird. Geschickte Spieler werden sehr geschätzt. Eine besondere, feierlichere Art dieses Spiels ist das Calcio (Il giuoco del Calcio), das jedoch bloß in Toskana üblich ist. — Das Scheibenwerfen (Il giuoco della Ruzzola) ist dem Discus der Römer ziemlich ähnlich; es besteht darin, daß

man eine etwa zwei Finger dicke Scheibe von hartem Käse oder Holze in die Weite hin schleudert; wer am weitesten wirft, hat gewonnen. — Das Kugelwerfen geschieht mit hölzernen Kugeln, in deren eines Ende Blei eingegossen ist, und die etwa 6 Zoll im Durchmesser haben; sie werden nach einer größern Kugel geworfen, die das Ziel vorstellt. — Außer diesen giebt es noch andere Spiele, besonders auch solche, die zugleich öffentliche Spektakel sind, wovon mehrere sich aber nur auf einzelne Gegenden und Orte beschränken, wie z. B. die Cuccagna zu Neapel, wo auf einem großen öffentlichen Platze eine hohe hölzerne Pyramide errichtet, mit Fett beschmiert, und mit allerlei Eßwaaren bis oben hinauf behängt ist; auf diese Pyramide erlaubt man nun dem Pöbel zu einer bestimmten Stunde Sturm zu laufen, der dann über einander herstürzt, um die Pyramide hinan zu klettern und von den Eßwaaren zu haschen; dieses Drängen und Gewimmel, und dann das Herabpurzeln derer, die entweder an den glatten Seiten der Pyramide ausglitschen, oder von ihren Nachfolgern an den Füßen herabgezogen werden; dies macht hauptsächlich das Komische dieses Pöbel-Spektakels aus. — Aehnliche Lustbarkeiten giebt es auch in anderen Gegenden von Italien, wo der Stamm einer Pappel rein gemacht und geglättet wird, auf deren Gipfel ebenfalls allerlei Lebensmittel befestigt werden, die demjenigen von den Bauernburschen) die nach einander, wie sie das Loos trifft, hinaufklettern) der den Gipfel erreicht, zu Theil werden, der dann auch als Sieger besonders geehrt wird. — Das Ringelrennen (Correr l'anello oder Correr la lancia) auf hölzernen Pferden, die auf einem Gerüste umgetrieben werden, und auf welchen der Reuter sitzend mit einer Lanze nach den an einer Säule hängenden Ringen sticht, oder das Carousſel, ist in Italien sehr üblich, aber auch anderwärts bekannt. — Stierhetzen (La Caccia del toro) mit Hunden werden von Zeit zu Zeit an mehreren Orten Italiens, besonders zu Padua, gehalten. —

Faust-

Faustkämpfe (Il giuoco de pugni) sind besonders zu Siena öffentliche Spektakel. Die ähnlichen Kämpfe auf der Marmorbrücke zu Pisa sind abgekommen. — Wettrennen (Il Corso di Barberi, weil ehemals meist Pferde aus der Barbarei dazu genommen wurden) werden in mehreren Städten mit Pferden, theils mit, theils ohne Reiter angestellt. Auch mit Wagen wurden bisher am Vorabende des Johannestags zu Florenz Wettrennen (Il Corso de' Cochi) ganz nach römischer Art gehalten. Wettrennen mit Gondeln (Il Corso delle gondole) gehören zu den öffentlichen Lustbarkeiten zu Venedig. — Die allgemeinsten öffentlichen Lustbarkeiten in Italien sind die des Karnevals, das in diesem ganzen Lande mit großem Pomp und lauten, rauschenden Vergnügungen, besonders zu Venedig, Rom u. s. w. gefeiert wird, so daß diese Zeit für die Italiener die festlichste im ganzen Jahre ist. Im Karneval erscheint jeder Italiener bei Tag und bei Nacht maskirt; auf dem Hauptplatze versammeln sich die Masken, von wo dann der Zug ins Theater geht; wer Equipage hat, schließt sich einer Spazierfahrt von Kutschen in der Stadt an; alle Schaubühnen sind dann geöffnet, und tausenderlei Spektakel sind zu sehen. Die Lustbarkeit ist allgemein. Selbst Mönche und Nonnen nehmen Theil daran; jene dürfen dann die öffentlichen Theater besuchen und sich maskiren *);

*) Jagemann (Briefe I. S. 150) erzählt bei dieser Gelegenheit, daß einst zu Florenz ein Mönch, der von seiner guten Freundin maskirt weggieng, von einem losen Vogel erkannt wurde, der sogleich den Namen des Mönchs mit großen Buchstaben auf ein Papierchen schrieb, und es demselben auf den Rücken heftete; wer nun hinter ihm herkam, begrüßte den Mönch bei seinem Namen; dieser, der es nicht begreifen konnte, warum ihn Jedermann erkenne, fieng endlich in der Verwirrung an, davon zu laufen; je mehr er aber lief, desto lauter wurde ihm sein

beide, Mönche und Nonnen, führen dann in ihren Klöstern Schauspiele, und zwar oft bessere, als die besoldeten Schauspieler auf; den Schauspielen der Mönche dürfen auch auswärtige Mannspersonen beiwohnen; denen der Nonnen aber bloß ihre Kostgängerinnen. — Der Karneval wird beinahe in jeder Stadt auf eine andere Weise, oder wenigstens mit einigen Abänderungen begangen. Zu Florenz z. B. macht die Beffana (Epiphania) das Vorspiel dazu; dies ist ein nächtliches Volksfest, bei welchem eine aus Stroh gebildete und mit Epheu und Lorbeerzweigen geschmückte Frauensfigur auf einem offenen Wagen und von einer großen Menge Fackeln und Musik begleitet, unter lautem Jubelgeschrei durch die Stadt geführt wird; Manche reiten auf Pferden oder Eseln nebenher; Andere blasen auf langen Hörnern von gebranntem Thon, die einen verzweifelten Lärm machen; kurz, diese Posse stellt die wahren Bacchanalien vor. —

Außer den hier aufgezählten, deren ausführliche Beschreibung hier keinen Raum finden konnte, findet man in den einzelnen Gegenden von Italien noch mancherlei andere Arten von Ergötzlichkeiten, Zeitvertreiben (wie z. B. das unter gemeinen Leuten übliche Fingerspiel, wobei die Zahl der aufgehobenen Finger errathen werden muß), Vergnügungen, Lustbarkeiten und Volksfesten, die hier nicht erwähnt werden können.

So viel es der Raum verstattet, werden auch hierüber bei der Topographie noch einzelne Notizen mitgetheilt werden.

Name nachgeschrieen; bis sich endlich ein guter Freund seiner erbarmte, und ihm das Zettelchen ablöste.

9.

Erwerbszweige. — Landwirthschaft, Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Bergbau, Handwerke, Fabriken, Handel, Schiffahrt, Postwesen, Münzen, Maaße und Gewichte.

Da Italien ein kultivirtes, von gesitteten Einwohnern bevölkertes Land ist, so ist leicht vorauszusehen, daß hier auch alle Gewerbe, von welchen gebildete Menschen sich nähren, zu finden seyn müssen; und da die Volkszahl auch verhältnißmäßig sehr beträchtlich ist, so sollte man daraus schließen, daß die menschlichen Gewerbe alle hier sehr blühend seyn müßten, welches jedoch nicht ist; denn nicht nur ist die Zahl der Geistlichen, der Bedienten, der Beamten, der Schreiber, der Aufpasser, der Polizeidiener und Polizeispione, der Häscher u. s. w. allzu groß, als daß das wenig zahlreiche Militär das Gleichgewicht hierin halten könnte; sondern auch die Menge der Müßiggänger und der Bettler ist allzu beträchtlich, als daß der Kunstfleiß nicht den Mangel der ihm dadurch entrissenen Arbeiter lebhaft fühlen sollte. Das selige Nichtsthun (il delizioso far niente), das dem Pöbel, besonders im südlichen Italien, der höchste Lebensgenuß ist, und die Leichtigkeit ohne Mühe sich in diesem herrlichen Lande die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu erwerben, auf die sich der Müßiggänger beschränkt, um nur nicht arbeiten zu dürfen, und dann noch die Mildthätigkeit der Italiener, die jedem Klagenden Gehör giebt, erzeugen die zahllose Menge von Müssiggängern und Bettlern, von welchen Italien wimmelt. — Der für alle Zweige des Gewerbsfleißes daraus fließende Nachtheil ist nicht zu berechnen; denn nicht nur werden dadurch dem Ackerbau, den öffentlichen Arbeiten,

den Fabriken u. ſ. w. viele, nützlicher zu gebrauchende Arme geraubt, ſondern auch das ſchlimme Beiſpiel wirkt immer weiter auf die unterſten Volksklaſſen, und dadurch werden dann auch dem Staate läſtige Böſewichter erzeugt. — Ein anderes Hinderniß der Induſtrie iſt es, daß aller Gewinn in die Hände der Beſitzer liegender Güter zuſammenfließt.

Der Ackerbau wird überhaupt in ganz Italien ziemlich fleißig betrieben, und in manchen Gegenden findet man keine Handbreit urbarer Erde, die nicht angebaut wäre. — Da wo die Felder nicht gehörig gebaut werden, iſt nicht ſo wohl die Trägheit und die Bedrückung des Landmanns Schuld, als der Mangel an Bauern, weil hier, wie wir ſchon geſehen haben, dem Ackerbau zu viele Arme entzogen werden. Dennoch erzeugt Italien im Durchſchnitte genommen, auch in mittelmäßigen Jahren, hinreichend Getraide für den eigenen Verbrauch; Weizen, Wälſchkorn und Bohnen werden noch ausgeführt. Der Oelbau, Obſtbau, Hanf- und Tabaksbau werden in mehreren Gegenden mit großem Vortheile betrieben. Der Weinbau könnte weit einträglicher ſeyn, als er iſt. — Die Waldbenutzung iſt im Ganzen nicht von großer Bedeutung.

Die Viehzucht iſt in mehreren Gegenden, wie z. B. auch im Kirchenſtaate, ungemein wichtig; noch einträglicher aber iſt die ſehr ſtark betriebene Zucht der Seidenwürmer, die hier eine Menge Menſchen beſchäftigen und ernähren. Bienen werden auch in mehreren Gegenden mit glücklichſtem Erfolge gezogen.

Die Jagd wird beinahe ganz allein von den Reichen und Vornehmen, doch auch nicht häufig, bloß zum Vergnügen getrieben, und beſchränkt ſich meiſt auf die Jagd der Haſen, Hirſche, wilden Schweine und auf die Wolfshetze. Ein allgemeines Vergnügen der Italiener iſt der Vo-

gelfang, der von ihnen auf mancherlei, zum Theil sehr sinnreiche und ihnen eigene Weise getrieben wird. Hieher gehört z. B. der Roccolo, dies ist ein in Ober-Italien üblicher, besonderer Vogelheerd, der gewöhnlich in der Nähe eines Waldes angelegt ist, und in einem runden, ringsum mit Bäumen besetzten Platze besteht, die auf der einen Seite mit einem Netze belegt sind; in dem Mittelpunkte ist eine Laubhütte, in welcher allerlei Vögel in Käfigen aufbewahrt werden; einige Schritte von derselben sitzt eine dazu abgerichtete große Eule auf einer Stange; auf der einen Seite des Zirkels von Bäumen steht ein kleiner, von allerlei Laubwerk verdeckter Thurm, auf welchen der Vogelfänger (Roccolista) in der gehörigen Jahrszeit, einige Stunden vor Sonnenaufgang hinaufsteigt, und sich nach den Zügen der Vögel umsieht; sobald er welche bemerkt, zieht er an einer langen Schnur, welche an einem Fuße der Eule befestigt ist; die Eule fällt von der Stange herab; bei ihrem Anblicke erheben die Vögel in der Laubhütte einstimmig ein lautes Geschrei; die Vögel in der Luft werden dadurch herbei gelockt, und stürzen in den Vogelheerd herab, wo der Roccolist ihnen sogleich leichte Stückchen Holz, die wie Raubvögel gestaltet sind, zuwirft; und nun treibt die Angst diese Vögel in die ausgespannten Netze, so daß ihrer oft in einem Morgen eine sehr große Zahl gefangen wird. — Auf den Seen fängt man die Schwimmvögel, indem zur rechten Jahrszeit eine Menge stark besetzter Kähne in gleicher Linie von dem einen Ufer abstoßen, um auf das entgegengesetzte zu rudern; die aufgeschreckten Vögel erheben sich in die Luft und fliegen dem Ufer zu, das ihre Verfolger verlassen haben; diese, die eine Menge geladener Flinten bei sich haben, schießen sie alle in dem Augenblicke ab, in welchem die Vögel über ihren Köpfen wegfliegen, und eine Menge derselben stürzt nun in das Wasser und in die Kähne herab. — In den Lagunen von Venedig werden die Wasservögel auf eine andere Art gefangen; man senkt näm-

lich leere und oben offene Tonnen in seichte Stellen so ein, daß ein Paar Zoll hoch vom Rande über dem Wasser bleibt; in diese Tonnen, die in gehöriger Weite von einander gestellt sind, steigen die Jäger vor Tagesanbruche mit Flinten bewaffnet; die Kähne, die sie dahin brachten, kehren wieder an das Land zurück. So wie nun der Tag anbricht, kommen die Vögel in großer Anzahl herbei, um ihre Nahrung auf dem Wasser zu suchen, und nun passen die Jäger die günstigen Augenblicke ab, um unter die zahlreichen Schwärme von Vögeln zu schießen, die hier ohne Mistrauen umherflattern, und von welchen immer eine große Menge erlegt wird. Wann die Jagd, die oft einen beträchtlichen Theil des Morgens dauert, vorbei ist, dann kommen die Kähne wieder herbei, um die Jäger und das geschossene Wildprät abzuholen. *) Andere minder merkwürdige Arten von Jagd und Vogelfang übergehen wir.

Die Fischerei wird nicht bloß zum Vergnügen getrieben, sondern ist wirklich in Italien wegen der fischreichen Gewässer ein wichtiger und einträglicher Nahrungszweig. Besonders ergiebig ist der Thunfisch- und Sardellenfang.

Der Bergbau ist im Durchschnitte genommen in Italien noch sehr vernachlässigt, und seinem Emporkommen stehen wichtige Hindernisse im Wege, worunter hauptsächlich die Unbekanntschaft der Italiener mit der Bergwerkswissenschaft und ihr Neid gegen Ausländer, und dann die Misgunst des Adels und der Vornehmen gehören, die den Fürsten einen Zuwachs ihrer Einkünfte nicht gönnen. **) — Man bricht jedoch vortrefflichen Marmor, gräbt

*) Baretti, II. S. 179 u. f.

**) Aus diesen Ursachen allein gerieth das Kupferbergwerk wieder in Stocken, das man im vorigen Jahrhunderte in

in einigen Gegenden Eisen, siedet Salz, Salpeter und Alaun, gewinnt Puzzolan- und andere Erdarten, auch Schwefel u. s. w., wovon bei der Beschreibung der einzelnen Länder noch das Nöthigste angemerkt werden wird. Auf edle Metalle wird gar nicht mehr gebaut.

Handwerker und mechanische Künstler findet man in Italien, wie in allen anderen kultivirten Ländern, von allen Arten und Klassen; nur will man bemerkt haben, daß unter den gemeinen Handwerkern viele elende Pfuscher sind. Die besseren, die man schon zu den Künstlern rechnet, arbeiten sehr schön. In den großen Städten giebt es ganze Straßen, die mit den Kramläden der Gold- und Silberschmiede, der Juwelierer und Galanteriehändler besetzt sind. Für den Luxus überhaupt wird sehr viel, und zum Theil auch sehr schön gearbeitet.

Die Fabriken sind in Italien überhaupt ziemlich zahlreich, ansehnlich und wichtig; sie könnten es aber jedoch noch mehr seyn. Die vorzüglichsten italienischen Fabrikate sind: Seidenwaaren von allen Arten, allerlei Luxuswaaren, Strohhüte, Essenzen, Liqueurs, künstliche Blumen, Schokolate, Konfituren, Kunstwerke, künstliche Metall- und Steinarbeiten, feine Töpferwaaren, besonders Majolika u. s. w. u. s. w. Das Nähere hierüber werden wir in der Schilderung der einzelnen Länder und Ortschaften finden.

Auch der Handel könnte bei der so günstigen Lage des Landes weit blühender seyn, und war es ehemals auch; aber mehrere ungünstige Umstände stehen noch seinem Wiederaufblühen im Wege; der Innenhandel ist wegen der bequemen Kommunikation, da das Land großen Theils sehr

Toskana angelegt hatte. (Jagemann's Briefe über Italien, I. S. 46.)

schmal und beinahe ganz mit Meere umgeben ist, ziemlich lebhaft; auch fehlt es nicht an guten Landstraßen. Der Außenhandel ist bedeutend, aber meist passiv; die Schiffe der Italiener besuchen gewöhnlich nur die Küsten des Mittelmeeres; Fremde holen gewöhnlich die Ausfuhr-Artikel Italiens in ihren eigenen Schiffen ab. Vor Zeiten war die Schiffahrt der Italiener, besonders der Genueser und Venezianer, von großer Wichtigkeit; sie hatten es weit in der Schiffahrtskunde gebracht; man schreibt ihnen die Erfindung des Kompasses zu. *) — Auch waren es Italiener, welche Amerika entdeckten — Christoph Colon, ein Genueser, und Americo Vespucci, ein Florentiner — und schon früher hatten Italiener Entdeckungsreisen unternommen oder denselben beigewohnt, wie z. B. Aloys Cadamosto u. s. w. Jetzt ist die Schiffahrt der Italiener sehr gesunken; die einzelnen Staaten haben beinahe gar keine Marine mehr. Man erwartet ihre Wiederherstellung von den neuesten politischen Veränderungen, und dem Frieden.

Wie wichtig ehemals der Handel Italiens gewesen sey, läßt sich schon daraus schließen, daß der ganze Handel Europa's nach Indien über Aegypten und Venedig gieng, ehe der Weg zu Wasser um Afrika herum nach Indien (von dem Portugiesen Vasco de Gama im J. 1499) entdeckt war, wodurch dann der indische Handel der Europäer eine ganz andere Richtung bekam. Damals blühten auch, außer Venedig, mehrere See- und Handelsstädte in Italien und sammelten sich Schätze, die

*) Sie wird nämlich dem Flavius Gioja von Amalfi im Neapolitanischen, aber wahrscheinlich nicht mit Grunde zugeschrieben. (M. s. hierüber und über den ersten Versuch der Genueser Afrika zu umschiffen, Jagemann's 8ten Brief, II. B. S. 1 u. f.

zum Theile jetzt noch den Grund ihres Reichthums ausmachen.

Dieser auswärtige Handel ist jetzt sehr tief gesunken, und sehr beschränkt; zwar wurde vor etwa funfzehn Jahren von Livorno aus eine Expedition nach Ostindien unternommen, um mit diesem Lande wieder Handelsverkehr anzuknüpfen; aber der Erfolg entsprach den Erwartungen nicht, und der Handel ist seither durch den Krieg noch weit mehr in Abnahme gekommen.

Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel Italiens sind: Wein, Rosinen, Weinstein, Essig, Pomeranzen, Citronen, Granatäpfel, Oliven und Olivenöl, Feigen, Mandeln, Reiß, Waizen, Kappern, Galläpfel, Süßholzsaft, Pech, Harz, Pferde, Wolle, Fische, Seide und Seidenwaaren, Sammt, Gold- und Silberstoffe, Anis, Koriander, Kanariensaamen, kalabrische Manna, spanische Fliegen, Käse, Korallen, Marmor, Glaswaaren, besonders Spiegel, Fayence, Majolika und Porzellan, Darmsaiten, Theriak, Arbeiten aus Lava, Salmiak, Salpeter, Alaun, Schwefel, Bimssteine und allerlei Kunstwaaren.

Dagegen werden außer Spezerei- und Materialwaaren, gedörrte und gesalzene Fische und allerlei europäische Fabrikate, besonders englische und französische Waaren, eingeführt, die sich nach den Handelsverhältnissen und Bedürfnissen der verschiedenen einzelnen Staaten richten. —

Was Münzen, Maaße und Gewichte betrifft, haben wir hauptsächlich Folgendes zu bemerken.

a) Münzen.

Man rechnet in Ober-Italien gewöhnlich nach Lire, Soldi und Denari; die Lire sind jedoch von

verschiedenem Werthe, bald stärker, bald schwächer, als die vormaligen französischen Livres.

(a) In Mailand hat die Lira (= etwa 5 Gr.) 20 Soldi und 1 Soldo = 12 Denari.

Man hat

1) In Golde.

Souveräns von 9 Karat $\frac{5}{8}$ Gran an Goldgewicht, und Zechinen zu 2 Karat 20$\frac{1}{2}$ Gran.

2) In Silber:

Thaler von 6 und halbe Thaler von 3 Lire.

3) In versilbertem Kupfer (Billon):

Stücke von 20, 10 und 5 Soldi oder 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Lira.

4) In Kupfer:

Soldo 1, Mezzo Soldo $\frac{1}{2}$, Quatrino $\frac{1}{4}$ und Sestino $\frac{1}{8}$ Soldo.

(b) In Venedig rechnet man auch nach Lire, Soldi und Denari; die venezianische Lira gilt aber nur etwa 3 Groschen 2 Pf. sächs. (53 Centimes franz.)

Wirkliche Münzen:

1) In Golde:

Goldthaler = 264, Osella d'Oro = 88, Doppia = 38, Zechinen = 22, und Dukaten = 14 Lire.

2) In Silber:

Kreuzthaler = 12 Lire 8 S. (1 Thlr. 15 Gr. 4 Pf.) Justina = 11, Ducato effettivo = 8, und Osella = 3 Lire 18 Soldi.

3) In versilbertem Kupfer:

Lirazza von 30 Soldi, und Stücke von 20, 15, 10 und 5 Soldi.

4) In Kupfer:
Ganze und halbe Soldi.

(c) In Florenz rechnet man nach Lira und Crazie oder Soldi, und Denari. Eine Lira (= 83 franz. Centimes oder 5 Gr. 1 Pf. sächs.) hat 12 Crazie oder 20 Soldi, 1 Soldo = 12 Denari.

Wirkliche Münzen:

1) In Golde:
Der Ruspone = 40 Lire, und der Zechin = 13 Lire, 6 Soldi, 8 Denari.

2) In Silber:
Stücke von 10 Paoli = 6 Lire, 13 S. 4 D. — von 5 Paoli, von 2 Paoli und von 1 Paolo (= 3 Gr. 4 Pf.) — Der Talaro hat 9 Paoli, und der Testone 3 Paoli.

3) In versilbertem Kupfer:
Quatrini dieci oder ½ Paolo (= 10 Pf.) zu 2 Crazie.

4) In Kupfer:
1 Soldo, 1 Duetto ⅔ von einem Soldo, 1 Quatrino ⅓ von einem Soldo.

(d) Zu Rom rechnet man nach Thalern (scudi) und Bajocken. Ein Skudo (= 5 Fr. 53 Cent. franz. oder 1 Rthlr. 9 Gr. 2 Pf. sächs.) hat 100 Bajocken und 1 Bajocco 5 Quatrinen.

Wirkliche Münzen:

1) In Golde:
Zechinen = 2 Skudi, 14 Bajocken. — Doppia romana = 3 Skudi, 13 Bajocken. — Quatrino = 53½ Bajocken.

2) In Silber:

Skudo-Romano = 100 Bajocken; Mezzo Skudo = 50 Bajocken; Papetto = 20 Bajocken; Teſtone = 30 Bajocken; Paolo = 10 Bajocken; Groſſo = 5 Bajocken; Medio Groſſo = 2½ Bajocken.

3) In verſilbertem Kupfer:

Carlin = 7½ Bajocken, Doppel-Carlin = 15 Bajocken; Bajochellen oder Stücke von 8, 4 u. 2 Bajocken.

4) In Kupfer:

Bajocho, halber Bajocho und Quatrino ¼ Bajocho.

e) Zu Neapel rechnet man nach Dukaten, Gran und Cavalli. Ein Dukat (= 1 Rthlr. 1 Gr. 9 Pf.) hat 10 Carlin, 1 Carlin (= 3 Gr. 3½ Pf.) hat 10 Gran, und 1 Gran 12 Cavalli. — Eine Doppia = 4½ Dukaten; 1 Zechin = 26 Carlin.

Wirkliche Münzen:

1) In Golde:

Stücke von ſechs Dukaten = 60 Carlin (oder 6 Rthlr. 10 Gr. 6 Pf.) und ſicilianiſche Gold-Unzen = 30 Carlin.

2) In Silber:

Dukaten = 10 Carlin, halbe Dukaten = 5 Carlin; ſicilianiſche Thaler = 12 Carlin; Tari = 2 Carlin, Stücke von 26 und von 13 Gran.

3) Scheidemünze:

Torneſe von 6 Cavalli; Stücke von 18, von 9 und 4 Cavalli.

(f) Zu Messina rechnet man nach Unzen (Onza), Tari, Carlin, Ponti, Grani, Piccioli, nämlich:

Onza.	Tari.	Carlini.	Ponti.	Grani.	Piccioli.
I.	30.	60.	450.	600.	3600.
	I.	2.	15.	20.	120.
		I.	$7\frac{1}{2}$.	10.	60.
			I.	$1\frac{1}{2}$.	8.
				I.	6.

Eine Unze ist = 12 Fr. 80 C. franz. (oder 3 Rthlr. 4 Gr. 8 Pf.)

Wirkliche Münzen:

1) In Golde:

Die Goldunze von 30 Tari.

2) In Silber:

Thaler (Skudi) = 12, halbe = 6 Viertelsthaler = 3 Carlini. Stücke von 4 und 2 Tari, 1 Taro und Carlini = 10 Gran.

b) Maaße.

(a) Zu Mailand.

Längenmaas: Braccio da seta = 19 Zoll $5\frac{6}{10}$ Lin. franz. Maas.

Braccio da parmo = 24 Par. Zoll.

Flüssigkeitsmaas:

Brenta.	Stari.	Emine.	Quartari.	Pinte.	Boccali.
I.	3.	6.	12.	48.	384.
	I.	2.	4.	16.	128.
		I.	2.	8.	64.
			I.	4.	32.
				I.	8.

Trocken- (Getraide) Maas.

Emine.	Rubbi.	Moggi.	Stari.	Stareli.
1.	14.	28.	224.	448.
	1.	2.	16.	32.
		1.	8.	16.
			1.	2.

(b) Zu Venedig.

Längenmaas. Braccio, für Tuch = 278, 2 Lin. franz. Braccio für Seide = 295, 6 Lin. fr.

Weinmaas:

Amptore.	Bigonzo.	Seggi.	Inguistare.
1.	4.	64.	1024.
	1.	16.	256.
		1.	16.

Getraidemaas:

1 Moggio wägt 528 venet. Pfunde.
1 Stajo = 44 Pfund.

(c) Zu Florenz.

Längenmaas:

Braccio = 1 Fuß, 9 Zoll, $6\frac{54}{1000}$ Lin. franz.
1 Paſſetto = 2 Braccio.
1 Canna = 4 Braccio.
1 Braccio hat 20 Soldi, 1 Soldo hat 3 Quatrini.

Weinmaas:

Cogno.	Barili.	Fiaschi.
1.	10.	200.
	1.	20.

Ein Fiaſco = $2\frac{1}{2}$ Pariſer Pinten.
Ein Baril Wein wägt 140 Flor. Pfd.
Ein Baril Oel = 85 — —

Getraidemaas:

1 Mobio = 24 Staja.
1 Stajo beinahe = 2 Pariſer Boiſſeaux.

(d) Zu Rom.

Längenmaas:

1 Palma (Kaufmannsmaas) abgetheilt in Drittel und Viertel.
1 Canna = 8 Palmen.
1 Braccio = 4 Palmen.
1 Braccio (Leinwand) = 3 Palmen.
36 Canne (Seide und Tuch) = 125 Hamburger Ellen.
17 Canne (Leinwand) = 62 Hamb. Ellen.
1 Palma (Baumeiſtersmaas) = 1 Palma $1\frac{1}{5}$ (der Kaufleute).

Weinmaas:

1 Fäßchen (Baril) = 32 Bocali, 1 Bocale = 4 Fogliette.
1 Foglietta = 1 Pariſer Nöſel oder halbe Flaſche.
1 Fäßchen Oel hat 28 Bocali.

Getraidemaas:

1 Rubbio = 640 röm. Pf.
1 Rubbio enthält 12 Stari oder 22 Scorzi.
1 Rubbiotella = $\frac{1}{2}$ Rubbio.

(e) Zu Neapel.

Längenmaas:

1 Palma hat 12 Oncien, 1 Oncia = 5 Minuti.
1 Palma = 9 Zoll $8\frac{1}{2}$ Lin. franz.

1 Canna = 8 Palmen.
19 Canne = 73 Hamb. Ellen.

Weinmaas:

Carro.	Botti.	Barili.	Carafe.
1.	2.	24.	1440.
	1.	12.	720.
		1.	60.

1½ Carafe = 1 Pariſer Pinte.

Getraidemaas:

1 Tumulo hat 40 Rotoli, jedes von 33 Unzen, und wird zu 3 Kubik-Palmen gerechnet.

f) Zu Meſſina.

Längenmaas:

1 Canna hat 8 Palmen = 858,4. Par. Linien.
8 Canne = 27 Hamb. Ellen.

Weinmaas:

1 Salma, deren 12 eine Tonne ausmachen.

Getraidemaas:

1 Salma = 12 Tomoli.

c) Gewichte.

(a) Zu Mailand.

Das Pfund (Kaufmannsgewicht) hat 28 leichte Unzen, jede Unze 8 Quentchen, 1 Quentchen = 3 Skrupel, 1 Skrupel 24 Gran.

Liretta oder das kleine Pfund hat 12 Unzen.

(b) Zu Venedig.

Das gemeine Gewicht iſt 1 Pfund zu 12 Unzen.
1 Unze = 6 Quentchen, 171 Gran franz. Gewicht.

Die

Die Unze ist in 6 Sazi abgetheilt.

Das schwere Pfund hat 12 schwere Unzen, jede Unze 192 Karat, jedes Karat 4 Gran.

8 leichte Pfunde = 5 Hamb. Pfd.

81 schwere Pfunde = 80 Hamb. Pfd.

(c) Zu Florenz.

Litra.	Oncie.	Denari.	Grani.
I.	12.	288.	6912.
	I.	24.	576.
		I.	24.

(d) Zu Rom.

Libra.	Oncie.	Dramme.	Scrupoli.	Oboli.	Silcque.	Granes.
I.	12.	96.	288.	576.	1728.	6912.
	I.	8.	24.	48.	144.	576.
		I.	3.	6.	18.	72.
			I.	2.	6.	24.
				I.	3.	12.
					I.	4.

Der Centner ist zu 100, 160 und 250 Pfund.

1 röm. Pfund = 6638 Gran. franz. Gewicht.

(e) Zu Neapel.

1 Pfund hat 12 Unzen, 1 Unze 30 Trapesi, 1 Trapeso 20 Acini.

1 Rotolo = $33\frac{1}{3}$ Unzen.

1 Staro = $10\frac{1}{2}$ Rotoli.

1 Cantaro = 100 Rotoli.

(f) Zu Messina.

Ein Rotolo (schwer Gewicht) = $2\frac{3}{4}$ Pfund oder 33 Unzen.

1 Rotolo (leicht Gewicht) = $2\frac{1}{2}$ Pfund oder 30 Unzen.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir nun auch das Nöthigste von der Einrichtung des Postwesens und von der Art und Weise in Italien zu reisen sprechen. *)

Es giebt in Italien keine eigentliche ordinäre fahrende Posten oder Postwägen und Diligencen, die mit unterlegten Postpferden fahren; denn die sogenannten Procacci sind zwar obrigkeitlich autorisirte Wägen, die wöchentlich an bestimmten Tagen von einem Orte an den andern abgehen; aber sie haben keine festgesetzten Preiße für mitfahrende Passagiere, sie wechseln die Pferde nicht, und da sie noch dabei Kaufmannsgüter laden, so fahren sie auch nicht schneller, als gewöhnliche Frachtwägen; die Briefpost wird, wie in Frankreich, durch Postkouriere besorgt, die in leichten Karriolen mit unterlegten Postpferden Tag und Nacht fahren, aber nur einen einzigen Reisenden mitnehmen können, und dieser darf noch überdies keinen Koffer, sondern nur einen Mantelsack oder Felleisen von höchstens 20 Pfund am Gewichte mit sich führen. — Die Extraposten sind in Ober-Italien sehr theuer, für zwei Postpferde zahlt man jede Station von 6 bis 8 italienischen Post- ($1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ geographische) Meilen, 10 bis 15 Paoli (1 Rthlr. 9 Gr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Gr.) und für drei 15 bis $22\frac{1}{2}$ Paoli (2 Rthlr. 2 Gr. bis 3 Rthlr. 3 Gr.). Im mittlern und südlichen Italien sind die Preiße um ein Drittel wohlfeiler; gewöhnlich verlangen die Postmeister, daß man eben so viele Pferde vorspannen lasse, als der Wagen Räder hat; doch im flachen Lande verstehen sie sich dazu, einen nicht allzusehr beladenen vierräderigen Wagen mit drei Pferden fahren zu lassen; aber

*) Nach der sehr lehrreichen Darstellung in den Fragmenten über Italien I. S. 218 u. f. abgekürzt, und mit den Notizen in dem Guide des Voyageurs von Reichard verglichen.

nicht wohl mit zwei, wenn er auch noch so leicht ist. Die gewöhnlichen zweirädrigen Postchaisen (Sedia genannt) sind sehr unbequem, theils weil sie halboffen sind, theils weil sie unmittelbar auf der Axe aufliegen. — Am bequemsten und wohlfeilsten reiset man mit den Vetturini's (Lohn- oder Miethkutschern), die man in allen größeren und mittleren Städten in Menge findet; man fährt zwar etwas langsam mit denselben, da sie gewöhnlich nicht über 30 bis 32 italienische (6 bis 6⅔ teutsche) Meilen machen; aber man fährt bequem, da sie meist gute Kutschen haben, und dabei hat man die Annehmlichkeit, sich nach Gefallen aufhalten und umsehen zu können. Der Preiß für eine leichte Kutsche mit zwei Pferden ist des Tages, mit Einschluß der Zehrung 2 Zechinen oder 6 Thaler. Man findet auch häufig Gelegenheit in Gesellschaft mehrerer Passagiere mit Vetturini's sehr wohlfeil zu reisen. — Die Wirthshäuser sind beinahe in ganz Italien ziemlich gut eingerichtet; in den kleineren ist es nöthig, daß man mit dem Wirthe über seine Zehrung vorher akkordirt. — Sogenannte Tables d'Hôte im eigentlichen Verstande, sind in Italien wenig gebräuchlich. Den gemeinen italienischen Wirthshäusern werfen viele Reisende große Unreinlichkeit vor. —

Anmerk. Man rechnet 60 gewöhnliche italienische Meilen auf 1 Grad des Aequators, folglich sind 4 italien. (Längen-) Meilen = 1 geogr. Meile. Man rechnet aber 1 teutsche Meile = 5 ital. Postmeilen.

10.

Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen.

Die Italiener, die in den alten Römern so berühmte Vorgänger hatten, und deren mildes Klima alle Studien so sehr begünstiget, haben es in beinahe allen Theilen der Künste und Wissenschaften zu einem beträchtlichen Grade der Vollkommenheit gebracht; ganz besonders gilt dieses von den schönen und bildenden Künsten. In der Musik, Malerei, Bildhauerkunst und Baukunst hat Italien, seit dem Wiederaufleben der Künste und Wissenschaften, nicht nur die größten Meister unter allen europäischen Künstlern erzeugt, und ist die Pflanzschule der Künste geworden, sondern dieses Land faßt auch noch jetzt mehr gute Künstler in den genannten Fächern in sich, als das ganze übrige Europa zusammen genommen. — Jedermann kennt und ehrt die musikalischen Verdienste eines Cimarosa, Paësiello und Anderer; noch allbekannter sind die Meisterwerke eines Raphael von Urbino, Michael Angelo Buonarotti, Titian, Correggio, Carragio, Paul Veronese, Tintoret und anderer berühmten Maler; eben so zahlreich ist die Reihe der großen Bildhauer, unter welchen jetzt besonders Canova glänzt, und der nicht minder großen Baumeister wie z. B. Bernini, welche Italien erzeugt hat; doch scheint die Produktionskraft der italienischen Künstler in neuern Zeiten etwas abgenommen zu haben, seit mehrere andere Nationen im Kunstfache mit den Italienern wetteifern. Die Musik, die in Italien ihren Thron so glänzend aufgeschlagen hat, ist hier noch immer die Hochverehrte und Allgefeierte; in diesem Fache werden

andere von der Natur minder begünstigte Nationen die Italiener, die beinahe alle geborne Tonkünstler sind, wohl nie übertreffen. — Für die bildenden Künste in Italien war die Entführung der größten Meisterwerke alter und neuer Zeiten nach Frankreich ein unersetzlicher Verlust. — In der Schauspiel- und Tanzkunst haben die Italiener ebenfalls eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht; doch stehen sie hierin zum Theil den Franzosen nach. Die italienische Oper behauptet jedoch noch immer den ersten Rang.

Daß die Italiener auch Vieles in der Dichtkunst gethan haben, und große Dichter aufzählen können, ist allbekannt; die Namen eines Bocaccio, Tasso, Ariost, Dante, Metastasio u. s. w. strahlen im Tempel der Unsterblichkeit; aber auch in allen Fächern der ernsteren Wissenschaften kann die italienische Literatur große und berühmte Männer aufzählen, die sich um mehrere Zweige des menschlichen Wissens hochverdient gemacht haben. Sie alle hier zu nennen, erlaubt der Raum nicht. Kurz, Italien steht in Ansehung des Zustandes der Künste und Wissenschaften, nur nicht in Ansehung der höhern Aufklärung, neben den kultivirtesten Ländern unsers Erdtheils. Doch scheinet die Blüte der Wissenschaften in den neueren Zeiten mehr ab- als zugenommen zu haben, wozu, außer dem Kriege, andere widrige Umstände mitgewirkt haben.

An öffentlichen und Privat-Anstalten zur Beförderung der Künste und Wissenschaften fehlt es in Italien auch gar nicht; der eigentlichen Universitäten zählt man dreizehen, worunter einige sehr ansehnlich und berühmt sind; der gelehrten Gesellschaften waren zu Anfange des vorigen Jahrhunderts acht und vierzig, worunter jedoch nur einige von Bedeutung, die übrigen aber ziemlich unwichtig sind. Noch beträchtlicher ist die Zahl der öffent-

lichen und Privatbibliotheken, Antiquitäten-, Medaillen-, Kunst- und Naturalien-Sammlungen und anderer literarischen und Kunst Anstalten, von welchen wir die vorzüglichsten in der Folge noch etwas näher kennen lernen werden. Ueberhaupt ist der Vorrath an wichtigen literarischen, artistischen und antiquarischen Schätzen beinahe eben so groß für den Literator als für den Künstler; besonders wichtig ist dieses Land, als die Wiege und der Hauptsitz der alten Römer, für den Alterthumsforscher.

Mit allen diesen Anstalten und Beförderungsmitteln der Gelehrsamkeit stimmet aber das Erziehungswesen nicht im gehörigen Einklange überein; denn die Erziehung ist beinahe durchaus und ausschließlich der Geistlichkeit überlassen; arme Weltgeistliche sind die Hauslehrer und Geistliche versehen und dirigiren das ganze Schulwesen, das im Durchschnitte nur mittelmäßig eingerichtet ist; überdies werden die Mädchen großen Theils in Klöstern erzogen. Auf diese Weise wird Aberglaube, Bigotismus, Immoralität und Obskurantismus immer weiter verbreitet; denn diese werden beinahe durchgehends statt der reinen Moral gelehrt, welches nothwendig einen sehr verderblichen Einfluß auf den Charakter des gemeinen Volkes hat.

II.

Religionszustand.

Italien ist der Mittelpunkt und Hauptsitz der Römisch-katholischen Religion — zu welcher sich auch alle Einwohner bis auf eine verhältnißmäßig sehr kleine

Zahl bekennen — denn hier residirt das geistliche Oberhaupt der ganzen Römisch-katholischen Kirche, der sogenannte Statthalter Gottes auf Erden, der römische Papst, der hier auch als weltlicher Fürst den sogenannten Kirchenstaat regiert, dessen Macht und Ansehen aber in den neuesten Zeiten ziemlich herabgesunken ist. Hier herrscht auch die Römisch-katholische Kirche mit einer blendenden Pracht und Pomp, doch nicht so unduldsam, als in einigen anderen Ländern. Die Menge der Geistlichen ist — zum großen Nachtheile der Bevölkerung, der Sittlichkeit und der Aufklärung — noch immer sehr groß, ja wirklich verhältnißmäßig allzugroß; doch nicht mehr so sehr, wie ehemals. Man zählte bisher in Italien bloß 38 Erzbischöfe, ohne eine viel größere Zahl von Bischöfen. Die geistlichen Stiftungen, Pfründen und Klöster sind in Italien ungemein zahlreich. Der Einfluß der Geistlichkeit in alle weltlichen Geschäfte und bürgerlichen Verhältnisse, ist auch sehr groß; daher kann die Aufklärung wenig Fortschritte machen; denn diese ist dem Eigennutze des Pfaffismus allzusehr zuwider. Dennoch ist der gemeine Italiener bei allem Mangel an Aufklärung und Bildung, doch nicht so bigott als der Spanier und Portugiese; sein jovialischer Charakter bewahrt ihn davor. Der Nicht-Katholik wird hier nicht verfolgt — woran zum Theil auch der häufige Umgang mit Fremden Schuld ist — und das Inquisitionsgericht hat hier beinahe alle seine Schrecknisse, wenigstens für Fremde, verloren, von welchen es in Spanien und Portugal noch einen großen Theil übrig behalten hat; auch greift die Freigeisterei immer weiter um sich. — Der größere Theil der Geistlichen ist unwissend, roh und zum Theil sehr unmoralisch; doch giebt es auch viele treffliche, gelehrte und aufgeklärte Männer unter denselben, die sich auf mancherlei Weise um ihr Vaterland verdient machen. —

12.

Politische Verfassung.

Italien ist noch jetzt in mehrere Länder und Staaten von sehr verschiedener Verfassung abgetheilt; vor der französischen Revolution war ihre Zahl noch größer.

Damals zählte man in Italien

1) Einen souveränen geistlichen Fürsten, nämlich den Papst, als Beherrscher des Kirchenstaats. Größe: 863 Qu. M., Volksmenge: 2,200,000 Seelen.*)

2) Zwei souveräne Könige, nämlich:

(1) Der König von Sardinien, welcher außer der Insel Sardinien noch einen Theil von Ober-Italien, bestehend in dem Fürstenthum Piemont nebst Zubehör, dem Herzogthum Savojen und der Grafschaft Nizza, zusammen Größe: 1253 Qu. M.; Volksmenge: 3,260,000 Seelen.

(2) Der König von beiden Sicilien, als Besitzer des Königreichs Neapel, der Insel (Königreichs) Sicilien und des sogenannten Stato degli Presidii (d. h Besatzungsstaats). Zusammen Größe: 1864 Qu. M.; Volksmenge: über 6 Mill. Seelen.

3) Einen auswärtigen Monarchen, nämlich den Erzherzog von Oestreich, Römisch-teutschen Kaiser, als Besitzer eines großen Theils von Ober-Italien, unter dem Namen der östreichischen Lombardei (ein teutsches Reichslehn). Zusammen Größe: 192 Qu. M.; Volksmenge: 1,400,000 Seelen.

*) Nach den Angaben vor der franz. Revolution, in Böttcher's Tabellen.

4) Drei souveräne Fürsten, als:

(1) Der Großherzog von Toskana, dessen Staaten: Größe = 440 Qu. M.; Volksmenge: 1,250,000 Seelen.

(2) Der Herzog von Parma und Piacenza (ein spanischer Prinz) — Größe = 90 Qu. Meil.; Volksmenge: 300,000 Seelen.

(3) Der Herzog von Modena, uebst Massa und Carrara — Größe: 90 Qu. M.; Volksmenge: 320,000 Seelen.

(4) Das Fürstenthum Monaco — Größe: 3 Q. M.: Volksmenge: 10,000 Seelen.

(5) Das Fürstenthum Masserano (im Umfange von Piemont) ist ganz klein.

5) Vier Republiken, nämlich:

(1) Die Republik Venedig, deren sämmtliche Besitzungen sowohl in Italien, als in Dalmatien u. s. w betrugen: Größe = 865 Qu. M.; Volksmenge: 2,600,000 Seelen.

(2) Die Republik Genua — Größe: 90 Qu. M.; Volksmenge: 400,000 Seelen.

(3) Die Republik Lukka. — Größe: 18 Qu. M.; Volksmenge: 120,000 Seelen.

(4) Die Republik San-Marino (im Kirchenstaate). Größe: 2 Q. M. Volksmenge: 5000 Seelen.

6) Der Ritterstaat Malta, oder die Insel Malta, nebst einigen kleineren Inseln. Größe: 8 Qu. M.; Volksmenge: 150,000 Seelen.

* * *

Seit dem Frieden von Preßburg (1806) sind diese Staaten jetzt auf folgende Weise vertheilt und organisirt.

1) Der Kirchenstaat besteht noch, ist aber etwas verkleinert worden.

2) Zu Frankreich sind geschlagen, und von Italien (seit der Revolution) getrennt worden:

(1) Das Herzogthum Savojen nebst der Grafschaft Nizza und dem Fürstenthum Monaco.

(2) Das Fürstenthum Piemont beinahe ganz.

(3) Die Republik Genua oder Ligurien.

(4) Das Herzogthum Parma und Piacenza.

3) Das Königreich Italien (Anfangs die cisalpinische Republik) ist neu gebildet worden aus folgenden Ländern in Ober-Italien, welche sind:

(1) Die östreichische Lombardei, nebst einem kleinen Theile von Piemont.

(2) Das Herzogthum Modena.

(3) Die (ganze) Republik Venedig.

(4) Ein Theil des Kirchenstaats, nämlich: Die Legationen Romagna, Ferrara und Bologna.

(5) Ein Theil der südlichen Schweiz, nämlich die Landschaften Veltlin, Cläven und Worms, die vormals zu Graubünden gehörten.

4) Das Königreich Etrurien, vormals Großherzogthum Toskana, zugetheilt dem Erben des letzten Herzogs von Parma.

5) Das Fürstenthum Lukka und Piombino, gebildet aus einem Theile des Stato degli Presidii,

der vormaligen Republik Lukka und dem Fürstenthume Massa und Carrara.

6) Die Republik San-Marino ist von den italienischen Republiken noch die einzige übriggebliebene und noch in ihrem vorigen Stande.

7) Das Königreich Neapel, jetzt von Sicilien getrennt, und im Besitze des Bruders des Kaisers von Frankreich.

8) Die Insel Sicilien, zur Zeit noch im Besitze des bisherigen Königs beider Sicilien.

9) Die Insel (Königreich) Sardinien, der einzige Ueberrest der Staaten des Königs von Sardinien.

10) Die Insel Malta nebst Zugehöre, jetzt im Besitze der Engländer.

Anm. Neue, von Frankreich abhängige Fürstenthümer: Ponte Corvo im Kirchenstaate und Benevento (Herzogthum) im Königreich Neapel, nebst den übrigen französischen Lehen in Ober- und Unter-Italien.

Demnach sind die zwei Königreiche zerstückelt worden; und vier souveräne Fürstenthümer und drei Republiken ganz eingegangen.

Die heutigen Staaten von Italien (ohne die zu Frankreich gekommenen Länder) sind also:

1) Ein souveränes geistliches Fürstenthum — der Kirchenstaat.

2) Vier Königreiche, nämlich:
   (1) Das Königreich Italien.
   (2) Das Königreich Neapel.
   (3) Das Königreich Sicilien.
   (4) Das Königreich Sardinien.

Anmerk. Diese zwei letzteren verdienen jedoch den Namen der Königreiche nicht, und die Existenz ihrer Beherrscher ist noch prekär.

3) Ein souveränes (doch von Frankreich abhängiges) Fürstenthum, nämlich das von Lukka und Piombino.

4) Die zwei unter Frankreichs Oberherrlichkeit stehenden Fürstenthümer Ponte-Corvo und Benevento.

5) Das Republikchen San-Marino, und

6) Die Insel Malta.

* * *

Diese Länder und Staaten werden gewöhnlich in vier Haupttheile abgetheilt, nämlich in Ober-Italien, Mittel Italien, Unter-Italien und die Inseln, welche Theile wir nun der Reihe nach einzeln beschreiben wollen.

Zugabe.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza.

Anmerk. Da diese Herzogthümer zur Zeit, als die Beschreibung von Frankreich für die neueste Länder- und Völkerkunde bearbeitet wurde, noch nicht so ganz mit diesem Kaiserreiche vereinigt waren, wie sie es jetzt sind, so wurden sie damals auch nicht bei Frankreich abgehandelt; nun aber gehören sie nicht eigentlich mehr zu Italien, sondern zu Frankreich; um sie daher nicht gänzlich zu übergehen, müssen wir ihre Beschreibung nachholen, und hier als Einschiebsel oder Zugabe mittheilen.

I.

Name; kurze Geschichte, Lage, Gränzen, Größe.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza nebst Guastalla machten bisher zusammen nur einen Staat aus. — Parma soll seinen Namen von den runden Schilden haben, womit seine tapferen Einwohner vor Zeiten bewaffnet waren; Piacenza (Placentia) dankt diesen

Namen der angenehmen Lage der also benannten Hauptstadt, und Guastalla's Name kömmt von dem lateinischen Worte des Mittelalters Guardastallum oder Vastallam her, das einen Marstall oder eine Stuterei bezeichnet. Diese Länder, vorzüglich Parma, gehörten in den ältesten Zeiten zu Etrurien, nachher wurden sie von den bojanischen Galliern und hierauf von den Römern erobert. Bei dem Sturze des Römischen Reichs machten sich die Einwohner unabhängig, und nahmen eine republikanische Verfassung an; aber mancherlei Unruhen zerrütteten diese kleinen Staaten; bis endlich Kaiser Maximilian I, als Ober-Lehnsherr, dieselben dem päpstlichen Stuhle abtrat. Papst Paul III. gab die Herzogthümer Parma und Piacenza seinem Sohne Ludwig Farnese, der im J. 1547 zu Piacenza ermordet ward; er hinterließ einen Sohn, Octavius Farnese, welcher eine natürliche Tochter des Kaisers Karls V. heirathete, und dafür von seinem Schwiegervater im Besitze dieser Herzogthümer bestätigt wurde; dieselben blieben auch bei dem Hause Farnese bis zur Erlöschung seiner männlichen Linie. Elisabeth Farnese, die letzte Erbin, heirathete im J. 1714 den König Philipp V. von Spanien, und brachte auf diese Weise ihre Staaten an die spanisch-bourbonische Familie. Ihr Sohn Karl übernahm die Regierung derselben im J. 1731; als ihm aber im J. 1735 das Königreich beider Sicilien eingeräumt wurde, fielen die Herzogthümer Parma und Piacenza dem Friedens-Vertrage gemäß, an das Haus Oestreich, das dieselben aber, zu Folge des Aachner Friedens im J. 1748 an den Infanten Philipp, zweiten Sohn des Königs von Spanien und der Elisabeth Farnese, abtreten mußte, dessen einziger Sohn Ferdinand I. seinem Vater im J. 1765 nachfolgte; nach dem Tode desselben kamen diese Herzogthümer, laut Vertrag, an Frankreich; der einzige Sohn und Erbe Ferdinand's erhielt dagegen das Großherzogthum Toskana, das unter

dem Namen Hetrurien zu einem Königreiche erhoben ward.

Im J. 1806 wurden von Kaiser Napoleon I. aus Parma und Piacenza drei Herzogthümer als französische Thronlehen gemacht; Guastalla aber, das derselbe einer seiner Schwestern geschenkt hatte, wurde gegen eine Rente an das Königreich Italien abgetreten.

Die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla liegen beisammen in Ober-Italien, zwischen dem heutigen Königreiche Italien, dem Fürstenthume Lukka, der vormaligen Republik Ligurien und dem ehemaligen Fürstenthum Piemont. — Der Flächenraum beträgt ungefähr 90 Quadrat-Meilen.

2.

Naturbeschaffenheit. Gebirge, Gewässer. Naturprodukte.

Das Land ist überhaupt genommen ungemein schön, und von der gütigen Mutter Natur sehr freigebig mit trefflichen Gütern gesegnet. Das Klima ist angenehm warm und mild, und der Boden im Durchschnitte ausnehmend fruchtbar und ergiebig. Nur auf der Südseite des Landes ziehen sich die Apenninen hin, und breiten auch hieher einige Zweige aus, die sich jedoch nicht zu hohen Bergen erheben; die übrigen Gegenden des Landes sind theils flach, theils hügelig; sie gehören zum großen Thale des Pofluſſes, der die Nordgränze dieſes Landes macht. Außer dem-

selben wird das Land noch von mehreren Flüßchen und Bächen reichlich bewässert, die von den Apenninen herabströmen und in nördlicher Richtung in den Po fließen. Die vorzüglichsten derselben sind: der Taro, die Lenza, die Nura und die Trebia. Bedeutende Seen sind nicht vorhanden.

Die vorzüglichsten Produkte sind: Kupfer, Eisen, Krystalle, Vitriol, Gyps, Kreide, sehr viel Steinöl, Salz u. s. w.; auch sind zwei mineralische Brunnen vorhanden. Getraide, Hülsenfrüchte und Gartengewächse, sehr große Erdäpfel, treffliches Obst, Olivenöl, Kastanien, Wein, wenig Waldung, aber guter, fetter Wiesewachs, daher auch sehr starke und einträgliche Viehzucht, besonders Schafzucht; der Seidenbau ist auch sehr beträchtlich. —

Das ganze Land gleicht einem Garten; denn die Bauergüter und Fluren in den weiten Ebenen, welche das Land durchziehen, sind alle mit Gehäge und Bäumen eingefaßt, und die Weinstöcke, die sich an den Ulmen hinaufschlingen und gleich Blumengewinden sich von einem Baume zum andern hinziehen, bilden längs den Wegen die lieblichsten Wände. — Das Land ist ein Paradies — wenn es nur auch von Engeln bewohnt wäre!

3.

Einwohner. Zahl, Lebensweise, Gewerbe, Handel und bürgerlicher Zustand.

Die Zahl der Einwohner dieses Landes beläuft sich nach den neueren Schätzungen auf etwa 420,000 Seelen *), folglich leben im Durchschnitte auf jeder Quadrat-Meile 4644 Menschen, welches schon eine starke Bevölkerung ist; aber das Land ist auch reich genug, sie alle zu ernähren, ohne daß sie sich sehr anstrengen dürfen; deswegen sind sie auch minder arbeitsam und sehr wenig industriös; die Noth zwingt sie nicht zu strengerer Arbeit, auch sind alle Lebensbedürfnisse äußerst wohlfeil. Uebrigens unterscheiden sich die Bewohner dieses Landes nicht besonders von den übrigen Italienern. — Sie sind, überhaupt genommen, groß und gut gebaut, bieder und rechtschaffen, tapfer und kriegerisch; die sorglose Trägheit ist ihr einziger Hauptfehler, und dieser hat auch ihre Genügsamkeit erzeugt; es herrscht auch viele Sittlichkeit unter ihnen. In der Lebensart und den Gebräuchen zeichnen sie sich nicht weiter aus; eben so wenig als in der Kleidung; unsere Berichtgeber merken bloß an, daß die gemeinen Bürgersweiber gewöhnlich ihre Haare in Netze gesteckt tragen; die Bäuerinnen hingegen ihren Kopf mit einem bebänderten Strohhute bedecken.

Die vorzüglichsten Erwerbszweige der Einwohner sind Ackerbau, Obstbau, Oelbau, Weinbau und Viehzucht; daneben wird auch starke Seidenwürmerzucht getrieben. An

*) Nach Anderen 500,000 Seelen.

guten Handwerkern und Künstlern fehlt es nicht; auch sind einige Fabriken, besonders in Seidenwaaren und sehr geschätztem Taffte vorhanden; doch sind sie weder zahlreich noch bedeutend genug. Der Handel ist ebenfalls nicht von großer Wichtigkeit; da das Land nicht gar viel auswärtige Waaren bedarf. Die Artikel, die es hingegen ausführt, sind vorzüglich Reiß, der meist über Livorno spedirt wird; Seide, ein Hauptartikel, theils roh, theils verarbeitet, besonders als Taffet; in Allem für nahe an 200,000 Rthlr.; Wolle; Rindvieh und Schweine in die angränzenden Länder; Käse *); auch einige feine Liqueurs, die in gutem Rufe stehen. Die Einfuhr-Artikel bestehen größten Theils in französischen Manufakturwaaren.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische. Die ehemals hier eingeführte Inquisition ist schon im Jahre 1769 abgeschafft worden. Die Verfassung ist jetzt nach französischer Art.

4.

Topographie.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza sind schon seit langen Zeiten mit einander verbunden, und diese haben wir auch hier allein zu beschreiben; denn das später hinzugekommene Guastalla ist jetzt wieder davon ge-

*) Die eigentlichen berühmten Parmesankäse werden jetzt zu Lodi und an anderen Orten im Königreiche Italien verfertigt.

trennt, und zum Königreich Italien geschlagen, wo es auch in der Folge angeführt werden muß.

Diese vereinigten Herzogthümer Parma und Piacenza bestehen aus folgenden einzelnen Theilen.

1. Parmigiano oder das Herzogthum Parma an sich, wo:

1) Parma, die Hauptstadt des ganzen Landes und vormalige Residenz des Herzogs, liegt in einer großen, schönen, sehr fruchtbaren Ebene an dem Flüßchen Parma, das die Stadt in zwei ungleiche Theile theilt, die durch drei Brücken mit einander verbunden sind. Die Stadt liegt 18 (geogr.) Meilen von Mailand und 144 von Paris; sie ist groß, ansehnlich, schön gebaut, hat fünf Thore und 35,000 Einwohner. Sie ist der Sitz der Regierung des Landes und eines Bischofs, auch einer Universität und einer Kunst-Akademie. Die Straßen der Stadt sind breit und hübsch; der schönste unter den öffentlichen Plätzen ist der, auf welchem das Archiv steht, ein Gebäude, das mit Hallen geschmückt ist, und neben welchem die große Wasserkunst sich befindet, welche die ganze Stadt mit Wasser versieht. Der schönen und ansehnlichen Gebäude sind hier sehr viele; die bemerkenswerthesten sind: die Domkirche, die Kirchen dell'Annonciata, und von St. Johann, der Thurm dieser letztern ist ungemein schön; der Pallast der alten Herzoge ist abgetragen worden; der neue Pallast ist nicht vollendet; in demselben ist das Theater, das größte in ganz Europa, denn es faßt 4000 Zuschauer; in diesem Pallaste ist auch eine Bibliothek, eine Gemäldesammlung *)

*) Die vorzüglichsten Gemälde aus dieser und anderen Sammlungen, auch aus Kirchen sind nach Paris gebracht worden.

und eine schöne Apotheke; bei diesem Pallaste sind auch sehr schöne Gärten; ferner sind zu bemerken die schönen Kirchen Steccata und San Sepolcro; endlich die Palläste Sanvitale, Rangoni, Palavicini und Grande Maria; der Pallast des Gouverneurs und der sogenannte Gartenpallast. — Die Cittadelle, welche am rechten Ufer der Parma liegt, ist klein und von geringer Bedeutung; zwischen derselben und der Stadt ist der schöne Spazierplatz Stradone, mit einem botanischen Garten und einem Naturalien-Kabinette. — Die hiesige im Jahre 1412 gestiftete Universität nimmt das ansehnliche und sehr weitläuftige vormalige Jesuiten-Kollegium ein; in demselben ist ein anatomisches Theater, ein chymisches Laboratorium, ein physikalisches und ein naturhistorisches Kabinet, auch eine Sternwarte; das adeliche Kollegium ist im Jahre 1600 für 500 junge Edelleute gestiftet worden. Bemerkenswerth ist auch die große und schöne Buchdruckerei von Bodoni. — Die Fabriken und der Handel dieser Hauptstadt sind nicht von großer Wichtigkeit. — In der Gegend umher sind mehrere Landhäuser und Lusthäuser, unter welchen zu bemerken: Colorno, Lustschloß an der Parma, 2 Meilen nordwärts von der Hauptstadt, gewöhnliche Residenz des letzten Herzogs, hat sehr große und schöne Gärten. — Sala, altes Schloß, 1¼ Meile südwärts von Parma, vormaliges herzogliches Jagdschloß in einer schönen Gegend bei einem Walde, wo ein Jagdgehäge ist.

2) Monte-Chiarugolo, großer Flecken mit einem alten festen Schlosse an der Lenza, 2 Meilen von Parma.

2. Das Herzogthum Piacenza, wo:

1) Piacenza (franz. Plaisance), große und schön gebaute Stadt, Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, in einer fruchtbaren Ebene, am rechten Ufer des Po, zwi-

schen Parma und Mailand, 9 Meilen von jeder dieser Städte; sie hat ihren Namen schon in alten Zeiten wegen ihrer schönen Lage und sehr gesunden Luft. *) Diese Stadt ist wohlbefestigt und gut gebaut; die Straßen sind breit und hübsch; der große Platz vor dem Pallaste ist mit zwei ehernen Statuen zu Pferde verziert; die Domkirche des hiesigen Bischofs ist ein altes gothisches Gebäude; der herzogliche Pallast ist prächtig; an denselben stößt das Theater; es sind ferner hier 12 Pfarrkirchen, 8 Abteien, 6 Manns- und 8 Frauenklöster, und eine Universität. Der Adel hat hier auch ein Gesellschaftshaus (Casino). Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 15,000 Seelen. **) Es herrscht hier nicht viel Gewerbsamkeit, und der Handel ist gar nicht bedeutend. — In der Nähe ist das Schlachtfeld, jetzt Campremolde (Campo morto) genannt, zu bemerken, wo Hannibal im Jahre 525 Rom's die Römer schlug.

2) Salso, Dorf, 6 Meilen von Parma, mit einem großen Salzwerke.

3) Fiorenzola, Marktflecken an dem Flüßchen Larda, mit einem Schlosse und einer Abtei.

4) Macinesso, Dorf, 7 M. von Piacenza, an einer Anhöhe, bei welcher man im Jahre 1760 die sehr merkwürdigen Ueberbleibsel der alten Stadt Velleja entdeckt hat, die von dem Einsturze zweier Berge verschüttet worden ist; man hat diesen Trümmern nachgegraben, und manche schö-

*) Plinius (in seiner Hist. nat.) sagt, daß man bei einer zu seiner Zeit vorgenommenen Zählung zu Piacenza sechs Personen von 110, eine von 120 und eine von 140 Jahren gefunden habe.

**) Nach Anderen nur 10,000 Seelen.

ne Alterthümer hervorgezogen; aber die meisten waren durch die eingestürzten Felsen verstümmelt.

3. Val di Taro oder Stato di Landi, ein Thal in den Apenninen, auf der liguriſchen Gränze, wo

Borgo-Val-Taro, der Hauptort, am Fluß Taro, 8 Meilen von Piacenza, ein großer ſchöner Flecken am Abhange eines Hügels.

4. Stato Pallavicino, kleine Landſchaft am Po, wo:

1) Borgo S. Domino, der Hauptort, hübſche, kleine, aber wohlbevölkerte Stadt, zwiſchen Piacenza und Parma, 5 Meilen von erſterer Stadt, iſt der Sitz eines Biſchofs.

2) Buſſeto, Flecken an dem Flüßchen Gratarola in einer Ebene.

Italien.

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der einzelnen Theile.

A.

Ober-Italien.

Ober-Italien nennt man den nördlichen Theil von Italien, am Fuße der helvetischen Alpen, zwischen diesen, dem Mittelmeere und dem adriatischen Meere; er bildet das eigentliche feste Land von Italien; denn das übrige ist Halbinsel und Inseln, und streckt sich der Länge nach von den Gränzen Frankreichs bis an die von Oestreich.

Seit die Landschaften Savojen, Nizza, Monaco, Piemont, Ligurien, Parma und Piacenza mit Frankreich vereinigt, und demnach von Italien abgerissen sind, und seit die cisalpinische Republik errichtet wurde, aus welcher das jetzige Königreich Italien erwachsen ist, mit welchem nachher auch die Republik Venedig vereinigt wurde, besteht das heutige Ober-Italien nur allein aus diesem Königreich Italien.

Das Königreich Italien.

I.

Name, kurze Geschichte, Bestandtheile, Lage, Gränzen und Größe.

Das heutige Königreich Italien hat diesen Namen von seinem Stifter und Beherrscher, dem Kaiser Napoleon von Frankreich erhalten, der, als er an der Spitze der französischen Armee die östreichischen Truppen schlug und ganz Ober-Italien eroberte, hier zuerst (im J. 1797) eine Republik errichtete, welche Anfangs die cisalpinische Republik genannt wurde, nach ihrer Wiederherstellung, nachdem sie den Händen der Oestreicher durch die Schlacht von Marengo wieder entrissen war, aber den Namen der italienischen Republik erhielt, und dann im J. 1805, als Napoleon den Thron von

Frankreich als Kaiser bestieg, in das Königreich Italien verwandelt wurde. Die cisalpinische und nachmals italienische Republik wurde aus folgenden Theilen von Ober-Italien gebildet, als: der östreichischen Lombardei oder den Herzogthümern Mailand und Mantua, nebst Zugehör; der vormals zu Piemont gehörigen Landschaft Novarese, den Staaten des Herzogs von Modena; und einem Theile des Gebiets der Republik Venedig, nämlich den Landschaften Bergamasco und Bressano; einem Theile des zu Mittel-Italien gerechneten Kirchenstaats, nämlich den Landschaften oder Legationen Romagna, Bologna und Ferrara; und einem Theile der Schweiz, nämlich der vormals zu Graubünden gehörigen Alpen-Landschaften Veltlin, Cläven und Worms. — Durch den Frieden von Preßburg (1806) kam dann noch zu dem Königreich Italien der ganze beträchtliche Ueberrest des Gebiets der vormaligen Republik Venedig, sowohl in Italien, als auch die östreichischen Besitzungen in Istrien und Dalmatien, und im Jahre 1807 sind noch die Buchten von Cattaro und die vormalige Republik Ragusa hinzugekommen. So ist nun gegenwärtig der Bestand dieses Königreichs bestimmt, das demnach im Norden an Tyrol und die Schweiz, im Westen an Wallis und Piemont, im Süden an Parma, das neue Fürstenthum Lukka, das Königreich Hetrurien und einen Theil des Kirchenstaats gränzt, wo nahe an der Gränze das Republikchen San-Marino liegt; gegen Osten stößt dieses Königreich jetzt an die südöstreichischen Provinzen und das Littorale, *) und wird von dem adriatischen Meere bespült, auf dessen

*) Vermöge des Vertrags vom 10. Nov. 1807 zwischen Frankreich macht jetzt der Thalweg des Isonzo gegen Osten die Gränze des Königreichs Italien.

entgegengesetzter Küste die vormals venetianischen Besitzungen in Istrien und Dalmatien liegen, welche an Kroatien und die europäische Türkei gränzen, und jetzt, nebst der vormaligen Republik Ragusa, auch hieher gehören. — Nach dieser Begränzung beträgt die Ausdehnung dieses Königreichs in die Länge, von Westen nach Osten ungefähr 72, und die Breite von Norden nach Süden (die Besitzungen in Dalmatien nicht mitgerechnet) von 10 bis 42 geogr. Meilen. Der Flächeninhalt wird nach den neuesten Berechnungen zu 1696 Quadrat-Meilen angegeben. —

2.

Naturbeschaffenheit. — Klima. Oberfläche des Landes, Gebirge und Gewässer.

Das Königreich Italien ist, im Ganzen genommen, ein ungemein schönes, anmuthiges, fruchtbares, gesegnetes und reiches Land, das die herrlichsten Vorzüge in sich vereinigt. Das Klima ist warm und mild, doch wird die Hitze nie allzu heftig. Der Winter ist überhaupt kurz und meist ziemlich gelinde; doch giebt es in den kältesten Monaten Schnee und Eis; aber die Kälte hält nicht lange an; in einigen nördlichen Gegenden wird sie dennoch zuweilen heftig; die südlicheren sind desto wärmer. In der vormaligen Lombardei regnet es häufig. Die Luft ist überall gesund, außer da, wo viel Reiß gebaut wird, und in einigen wenigen sumpfigen Gegenden. In der Gegend von Mailand bemerkt man viele kröpfige Leute. — Die Oberfläche des Landes ist meist eben und hügelig, nur dem geringern Theile nach

bergig. Auf der Nordseite zieht sich die hohe rauhe Kette der Alpen meist nur auf der Gränze hin; doch streckt sie auch ihre Zweige hier herein und bildet einige beträchtliche Thäler; auf der Südseite zieht sich zum Theile die Hauptkette der Apenninen hin, welche auch einige Aeste in dieses Land hinein ausbreiten, dessen größter Theil jedoch eben ist; denn es gehöret ganz zu dem Flußgebiete des ansehnlichen Hauptflusses Po, welcher von der Gegend unterhalb Casale an die Gränze zwischen dem Königreiche Italien und Piemont und Parma gegen Südwesten und Süden bildet; unterhalb Casalmaggiore tritt er dann ganz in das Königreich Italien ein, das er von da an noch in einer Strecke von 21 Meilen durchläuft, und endlich 4 Meilen südwärts von Venedig durch sieben Mündungen sich in das adriatische Meer ergießt; die größeren Flüsse, die derselbe in diesem Lande aufnimmt, sind: die Sesia auf der Westgränze; der Tessino, welcher aus dem Lagomaggiore; die Adda, welche aus dem Comer-See; der Oglio, der aus dem See Iseo, und der Mincio, der aus dem Garda-See kömmt, welche alle auf der linken Seite in diesen Fluß fallen; auf der rechten ergießen sich in denselben die Lenza, auf der Ostgränze von Parma, der Crostolo, die Secchia, der Panaro und einige kleinere. Ein anderer großer Fluß, der jedoch mehr Küsten-, als Hauptfluß ist, nämlich die Etsch, (Adige) durchströmet den östlichen Theil dieses Landes; sie kömmt von Norden her, aus Tyrol herab, wo sie entspringt, wendet sich dann nach Osten und fließt nun bis zu ihrem Eintritte ins adriatische Meer beinahe parallel mit dem Po, von dessen nördlichster Mündung ihr Ausfluß nur durch eine Landzunge getrennt ist; sie nimmt auf ihrem Laufe durch dieses Land keine beträchtlichen Nebenflüsse auf. Weiter nach Nordosten hin ergießen sich die Küstenflüsse Brenta, Piave, Liven-

za, Tagliamento, Stella, Corno u. a. in das adriatische Meer, das die Ostküste dieses neuen Königreichs bespült, und dessen Lage für die Schiffahrt und den Handel sehr vortheilhaft macht. — Von Landseen sind (von Westen nach Osten) zu bemerken: Der See von Orta, nach einem daran liegenden Städtchen benannt, ist nur etwa ¼ M. lang und ½ M. breit; von dem Lokarner-See oder Lago-maggiore (d. h. großer See), welcher bei 14 Meilen lang und 1 bis 1½ Meilen breit ist, gehört nur der südliche Theil hieher, wo die sogenannten Borromäischen Inseln liegen; dieser See ist mit ungemein schönen Ufern umgeben; er ist fischreich, und der Fluß Tessino strömt durch denselben; der 4 Meilen lange Luganer-See liegt auf der Gränze und gehört beinahe ganz zur Schweiz; der Comer-See, welcher, so wie der folgende, ganz hieher gehört, ist 9 Meilen lang und ½ bis 1 Meile breit; der Iseo ist 3 M. lang und ¼ M. breit; der 8 M. lange und 1 bis 2 Meilen breite Garda-See, von welchem nur ein ganz kleiner Theil sich über die nördliche Gränze in Tyrol hinein erstreckt, und einige andere kleinere Seen. Zwischen den Mündungen des Po sind die großen Sümpfe von Commachio. — Ueberhaupt ist dieses Land sehr wohl bewässert, und wo es hie und da an hinreichender Bewässerung fehlt, da ist durch viele größere und kleinere Kanäle nachgeholfen, unter welchen vorzüglich zu bemerken sind: Der Naviglio grande (vormals Tessinello), welcher vermittelst des Tessino den Lago-maggiore mit dem Po verbindet und über Mailand geht, ist 8 Meilen lang, und wurde im Jahre 1179 angefangen, aber erst im Jahre 1269 schiffbar gemacht; Fortsetzungen oder Zweige desselben sind der Kanal von Bereguardo, der bei Abiate-grosso aus dem großen Kanal in den Tessino bei Pavia geht, und der Naviglio di Pavia, der von Mailand nach Pavia gehet,

aber nicht schiffbar ist; der Naviglio della Martesana geht aus der Adda nach Mailand, wurde im J. 1457 angefangen, aber erst im vorigen Jahrhunderte vollendet; er ist 6 Meilen lang und schiffbar; der Kanal von Albonea geht von Novara aus in den Po; der Kanal von Delmona und einige kleinere, die bloß zur Bewässerung des sehr fruchtbaren Bodens dienen.

3.

Naturprodukte.

Das Königreich Italien besitzt nicht nur einen großen Reichthum an mancherlei köstlichen Naturgütern, sondern auch viele derselben in sehr großem Ueberflusse.

Wir bemerken hier vorzüglich folgende Produkte:

a) Aus dem Mineralreiche: Eisen, Kupfer, Blei — doch nicht in beträchtlicher Menge — Marmor von verschiedenen Arten; Tuffstein, alkalische Erde, fossilen Bernstein, Petrefakte u. s. w. Salz wird am adriatischen Meere aus Seewasser bereitet. Auch sind hier mehrere Mineralquellen. Ueberhaupt machen die Mineralprodukte nicht den vorzüglichsten Reichthum des Landes aus.

b) Das Pflanzenreich besitzt hier eine größere Mannichfaltigkeit von Naturschätzen. Es giebt hier Getraide von allen Arten in reichem Ueberflusse, besonders Weizen, Reiß, Hirse und Mais. Der Boden ist in den meisten Gegenden so ergiebig, daß man zwei Mal im Jahre ärndten kann, und die Wiesen sind so fett, daß

sie drei Mal, ja wenn sie gut gewässert werden, vier Mal im Jahre gemähet werden können. Man findet hier auch allerlei Gartengewächse, Hülsenfrüchte, Flachs, Hanf, vortreffliches Obst, auch edle Früchte; Oel- und Maulbeerbäume. Wein wird von mancherlei, zum Theil sehr guten Sorten, gewonnen. An Waldungen fehlt es nicht. Als besondere Pflanzen sind zu bemerken die Liebesäpfel (Solanum Lycopersicum) und Stagina, eine merkwürdige Grasart (holcus), aus welcher Besen, Matten und dergleichen verfertigt werden; die Bauern mahlen auch die Körner unter das Mehl.

c) Aus dem Thierreiche finden wir hier vorzüglich gute Pferde, schönes Rindvieh — die Kühe geben eine treffliche Milch, aus welcher vortreffliche Käse in grosser Menge bereitet werden — ziemlich feinwollige Schafe, viele Schweine und Ziegen; verschiedene Arten von Wildprät, zahmes und wildes Geflügel, Fische in ziemlicher Menge und von mancherlei, zum Theil sehr guten Arten, auch Fluß- und Meerkrebse, Schalthiere u. s. w. Besonders wichtig ist der Seidenwurm, dessen Zucht hier einen ansehnlichen Erwerbszweig ausmacht. Auch verdienen die im mittelländischen Meere gefischten Korallen bemerkt zu werden.

Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse finden sich hier in so reichem Ueberflusse, daß noch Vieles davon als Handelswaare ausgeführt werden kann, wie wir noch weiter unten sehen werden, wo auch bei Gelegenheit der Schilderung einzelner Gegenden noch Einiges zu dieser Skizze nachgetragen werden wird.

4.

Einwohner. Zahl. Besonderheiten derselben. Lebensart und Gewerbe.

Die Einwohner des Königreichs Italien sind, ausser einer nicht sehr beträchtlichen Anzahl eingewanderter Fremdlinge, besonders Franzosen und einer teutschen Kolonie in dem nordöstlichen Gebirge, beinahe alle Italiener. Ihre Zahl beläuft sich, nach den neuesten Angaben, auf 5,400,000 Seelen, folglich leben im Durchschnitte auf jeder Quadratmeile über 3200 Menschen.

Bisher zählte man:

In der östreichischen Lombardei .	1,400,000
In dem Herzogthum Modena . .	280,000
In der ganzen Republik Venedig .	2,700,000
In den Landschaften Veltlin, Cläven und Worms . . .	100,000
In den drei päpstlichen Legationen .	500,000
In der Republik Ragusa . .	60,000

Die Landessprache ist die italienische, welche jedoch in einigen verschiedenen Dialekten gesprochen wird, unter welchen sich besonders der venetianische, durch die sehr abweichende Aussprache auszeichnet.

Was Körperbildung und moralischen Charakter betrifft, so unterscheiden sich die Bewohner dieses Königreichs wenig von den übrigen Italienern.

Folgende Charakteristik der beiden Hauptvölkerschaf-

ten dieses Landes, die uns Baretti mittheilt *), verdient hier im Auszuge eine Stelle.

„Die Bewohner der Lombardei und insbesondere die Mailänder zeichnen sich besonders durch ihre Gutherzigkeit, Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit aus, und deshalb werden sie auch von allen ihren Nachbaren wo nicht wirklich geliebt, doch wenigstens nicht gehaßt oder verachtet, wie sonst die verschiedenen Völkerschaften Italiens einander wechselsweise hassen und verachten. Man vergleicht gewöhnlich die Bewohner der Lombardei wegen ihrer Geradheit und Ehrlichkeit mit den Teutschen, und wegen ihrer Prachtliebe mit den Franzosen. Die übrigen Italiener haben ihnen den Spottnamen: Lombardische Wölfe gegeben, weil sie gerne viel und gut essen; auch die Reichen und Vornehmen sind große Freunde der Vergnügungen der Tafel und gesellschaftlichen Schmausereien; der Reichthum des Landes begünstigt diese und andere Neigungen, die er, nebst dem schönen Klima auch erzeugt hat. Die Mailänder zeichnen sich auch von den übrigen Italienern durch ihre Liebe zum Landleben, und zu unschuldigen ländlichen Vergnügungen aus. Auf ihren Landgütern haben die Reichen sogenannte Capucina's, das heißt, ein Theil ihrer Landhäuser ist nach Art der Kapuziner-Klöster mit vielen Zellen gebaut, welche eben so viele Schlafzimmer für Besuche sind, die ihnen immer willkommen sind, wenn sie nur tüchtig essen, viel schwatzen und recht ausgelassen lustig sind." —

„Die Venetianer sind sehr sinnlich; ein Sprüchwort sagt von ihnen, daß sie zu ihrem täglichen Leben drei Dinge nothwendig hätten, nämlich: La mattina una messetta, l'apodisnar una bassetta, e la sera una don-

*) Beschreibung der Sitten ꝛc. II. S. 105 u. f.

netta — (des Morgens ein Meßchen, Nachmittags ein Spielchen, und Abends ein Mädchen). Dieses giebt den Umriß ihrer vorzüglichsten Neigungen; bei alle dem leben sie jedoch sehr mäßig, sind freigebig gegen Andere und liebreich; aber auch sehr empfindlich; sie begegnen Jedermann gut und höflich; aber die geringste Beleidigung kann sie schnell aufs heftigste aufbringen. Die gemeinen Venetianer sind sehr große Freunde aller Lustigkeit und lieben, besonders was die Gondoliere betrifft, gar sehr Lieder und Gesang. In den Häusern der Angesehenern des Mittelstandes erhält ein Fremder nur mit Mühe Zutritt; ist er aber ein Mal für einen Freund vom Hause erklärt, so ist es auch wohl nicht leicht, sich von ihrer herzlichen, innigen und festen Zuneigung für ihn einen Begriff zu machen. Der venetianische Adel zeichnete sich bisher durch seinen Stolz, sein Mißtrauen und seine ungesellige Zurückhaltung ganz besonders aus, woran hauptsächlich die vorige aristokratische Verfassung Schuld war. — Die venetianischen Landleute unterscheiden sich sehr von den Stadtbewohnern, und nähern sich in ihrem Charakter, Sitten und Gebräuchen mehr den Mailändern."

Uebrigens ist die Lebensweise der Bewohner des Königreichs Italien ungefähr dieselbe, wie die der Italiener überhaupt, nur macht hier im Durchschnitte genommen, die beinahe allgemeine Wohlhabenheit einigen Unterschied. In Wohnung, Nahrung und Kleidung haben sie nichts besonders Auszeichnendes.

Den Ackerbau und Weinbau, die Viehzucht, die Benutzung aller Landesprodukte und insbesondere die Seidenzucht, so auch Handwerke, Fabriken und Handel treiben sie mit dem lobenswürdigsten Fleiße und Eifer, so daß der Vorwurf der Trägheit sie im Ganzen nicht treffen kann,

und eben darum darf ihnen auch ihre Neigung zu schuldlosem Wohlleben nicht zum Fehler angerechnet werden.

5.

Fabriken, Handel und Schiffahrt.

Bei dem Fleiße und der Sorgfalt der Einwohner dieses Königreichs, mit welchen sie die Naturgüter ihres Vaterlandes benutzen, läßt sich nicht anders erwarten, als daß sie auch alle Zweige der Industrie betreiben, und folglich das Fabrikwesen nicht vernachlässigen, wie dies wirklich hier der Fall ist.

Die Fabriken und Manufakturen dieses Landes beschäftigen sich vorzüglich mit der Verfertigung von allerlei Seidenwaaren, seidenen Strümpfen und Zeuchen — die Seidenfabriken sind die zahlreichsten und wichtigsten — nach denselben kommen die Eisen- und Stahlfabriken; ferner werden Wollenzeuche, Tuch, Leinwand, Spitzen, Tapeten, Tressen, Lederarbeiten, künstliche Metall- und Steinarbeiten, Glaswaaren, Seife, Liqueurs, Schnupftabak u. s. w. fabrizirt.

Ein Theil dieser Fabrikate kömmt in den Ausfuhrhandel, dessen Hauptartikel aber rohe Naturprodukte sind, und doch ist die Bilanz zum Vortheile dieses Landes; denn es liefert mehr von seinen Produkten und Fabrikaten, als es fremder Waaren bedarf.

Ehe das Staatsgebiet der vormaligen Republik Venedig mit diesem neuen Königreiche vereinigt wurde, war

der Handel desselben beinahe nur allein auf seine Nachbarsländer, besonders Frankreich und die Schweiz, beschränkt. Jetzt aber hat sich dem Handel desselben ein weites Feld geöffnet; denn von Venedig aus wurde bisher in Friedenszeiten über das adriatische Meer ein Handel getrieben, der zwar nicht mehr so beträchtlich, wie in älteren Zeiten, doch immer noch von großer Wichtigkeit war; durch den Krieg ist derselbe aber ziemlich herabgekommen, wird sich aber bei dem zu erwartenden Frieden, unter der jetzigen Regierung gewiß bald sehr hoch wieder emporheben. Von Venedig aus, das bisher auch eine nicht unbedeutende Seemacht unterhielt, wird vorzüglich ein lebhafter und sehr einträglicher Handel nach der Levante getrieben, von woher viele geschätzte Waaren geholt, und in die benachbarten europäischen Länder verkauft werden. Vermittelst des adriatischen Meeres stehet den Venetianern der Zugang zu allen anderen Ländern offen, die am Meere liegen; auch war die Schiffahrt der Venetianer vormals sehr wichtig und weit ausgedehnt. — Das Wiederaufleben derselben hängt (wie gesagt) allein von dem Frieden ab, der die Meere wieder freigeben wird.

6.

Zustand der Künste und Wissenschaften, des Erziehungswesens und der Religion.

Auch in diesem Lande blühen Künste und Wissenschaften, so wie in dem ganzen übrigen Italien, und manche Zweige derselben sind hier noch mehr begünstigt. Große Künstler und ausgezeichnete Gelehrte in mehreren Fächern

kann dieses Land schon aus älteren Zeiten aufstellen; besonders die solideren Wissenschaften werden sehr fleißig kultivirt; es fehlt auch gar nicht an vortrefflichen Anstalten und Beförderungsmitteln dazu, die besonders von der jetzigen Regierung begünstigt, verbessert und emporgehoben werden. Oeffentliche und Privatbibliotheken, Kunst-, Antiken-, Medaillen- und Naturalien-Sammlungen, botanische Gärten und Sternwarten giebt es hier mehrere. Die Universitäten Bologna und Pavia sind im Jahre 1803 besser eingerichtet, und mit reicheren Einkünften versehen worden; seitdem ist noch die Universität von Padua hinzugekommen. Das italienische National-Institut zu Bologna, und die im Jahre 1803 ebendaselbst errichtete Akademie der schönen Künste arbeiten sehr thätig für die Beförderung der höheren wissenschaftlichen Kultur. — Die Censur wacht streng über die Mißbräuche der Presse, und macht jeden Schriftsteller für alle Ausdrücke verantwortlich, welche die Landes-Religion und Verfassung beleidigen könnten. *)

Für die Bildung des gemeinen Volkes ist noch nicht gehörig gesorgt; doch wird jetzt auch das öffentliche Schulwesen verbessert, und Gymnasien und Lyceen werden angelegt.

Die herrschende Staats-Religion ist die Römisch-katholische, die jedoch hier auch Duldsamkeit übt, ohne alle Geistestyrannei. Die kirchlichen Rechte sind durch das im Jahre 1803 mit dem Papste abgeschlossene Konkordat bestimmt. — Protestanten und Juden haben in einigen Gegenden freie Religionsübung.

*) Das weitere Detail sehe man bei der Topographie.

7.

Staatsverfassung und Verwaltung.

Das neuerrichtete Königreich Italien ist jetzt eine etwas beschränkte Monarchie; der König ist Napoleon I., Kaiser von Frankreich, Stifter und vormals Präsident der italienischen Republik, der sich jedoch verpflichtet hat, dieses Königreich, das künftig nie mehr mit Frankreich verbunden seyn soll, sobald der allgemeine Friede geschlossen ist, an einen Prinzen seiner Familie abzutreten, in dessen männlicher Nachkommenschaft dieser Thron erblich seyn soll, so wie es das Reichsgrundgesetz bestimmt.

Gegenwärtig wird dieses Königreich durch Napoleon's adoptirten Stiefsohn Eugen Napoleon (von Beauharnais) als Vicekönig unter der Aufsicht seines erlauchtesten Vaters verwaltet.

Zu Folge der neuen Grundverfassung bezahlt der öffentliche Staatsschatz dem Könige jährlich zur Erhaltung des Glanzes der Krone 6 Millionen Lire und 2 für die Leibgarde, die aus den Söhnen und Verwandten der Staatsmitglieder in den Kollegien besteht. — Es ist auch ein neuer Ritterorden, nämlich der der eisernen Krone, errichtet worden. — Der Staat erkennt keine erblichen Vorzüge mehr; denn jetzt bezeichnet nur das Amt den Rang des Bürgers.

Zur Staatsverwaltung sind die ehemaligen republikanischen Anordnungen mit einigen Abänderungen beibehalten worden. Alle Geschäfte werden von dem Staatsra-

the verhandelt, dessen Präsident entweder der König oder einer seiner Großbeamten ist; dieser Rath hat aber nur eine rathgebende Stimme; er ist in 3 Abtheilungen zertheilt, welche sind: 1) Der Rath der Consulta, der aus 8 Staatsräthen oder Großbeamten besteht, dem die Auslegung der getroffenen Verfügungen und die Berathschlagung über die Verträge mit dem Auslande vor ihrer Bekanntmachung zukömmt. 2) Der Gesetzgebungsrath besteht aus 12 Staatsräthen, und stimmt über Gesetzvorschläge und andere Regierungsverfügungen ab. Er ist in die drei Sektionen der Justiz, des Kriegs und der Finanzen abgetheilt. Wenn ein von der Regierung gethaner Vorschlag der Sektion mißfällt, welcher er vorgelegt ist, so entscheidet dann der ganze Rath; der König kann aber die Abstimmung suspendiren, und die weitere Berathschlagung hört auf. 3) Der Rath der Auditoren von 15 Gliedern, ist das höchste Appellationsgericht, und spricht nach dem Vortrage des Ministers über streitige Gegenstände. Das Gesetzbuch des Kaisers Napoleon ist jetzt in dem ganzen Königreiche Italien eingeführt, und die Justizpflege ist, so wie die Verwaltungszweige, nach französischer Art eingerichtet. — Die Präsidenten aller Kollegien, so wie des Kollegiums der Censur, ernennt der König unmittelbar; mittelbarer die übrigen Mitglieder, zu welchen im Falle einer Erledigung die versammelten drei Kollegien der Landeigenthümer, Gelehrten und Kaufleute, welche die Nation repräsentiren, drei Kandidaten vorschlagen, aus welchen der König einen ernennt.

Die Staats-Einkünfte belaufen sich auf etwa 30 Millionen Thaler. Zur Abtragung der Staatsschulden ist eine Anstalt errichtet, welche Monte Napoleon heißt. Die Kriegsmacht wird gegenwärtig zu 40,000 Mann angegeben.

8.

Topographie.

Das heutige Königreich Italien ist, außer den vormals venetianischen Besitzungen in Dalmatien, nebst Ragusa, die zur Zeit noch eine besondere Provinz ausmachen, in 21 Departemente abgetheilt, von welchen 14 schon zur italienischen Republik gehörten, sieben aber, welche das venetianische Gebiet in sich begreifen, erst seit dem Frieden von Preßburg (1806) hinzugekommen sind.

Die 21 Departemente, meist nach ihrer Lage an Flüssen benannt, sind folgende:

I. Das Departement der Olonna, das seinen Namen von dem Nebenflusse Olonna hat, der aus dem See von Varese kömmt, diese Landschaft der Länge nach von Norden nach Süden durchströmt und in den Po fällt, begreift das eigentliche Herzogthum Mailand im engern Verstande, nebst dem Fürstenthum Pavese, und ist jetzt in die vier Distrikte von Mailand, Pavia, Monza und Gallarato abgetheilt. In diesem Departement sind zu bemerken:

1) Mailand (Milano) unter 26° 51′ 15″ L. und 45° 28′ 10″ N. Br., die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums und vormals der ganzen Lombardei, so wie jetzt des Königreichs Italien, und die Residenz des Königs, Sitz der Regierung und aller oberen Gewalten des Königreichs, so auch eines Erzbischofs; eine sehr große, ansehnliche, reiche und gewerbsame Stadt, in Rücksicht ihrer Volksmenge die vierte in Italien, denn sie hat 130,000

Einwohner; sie liegt 90 M. von Paris an der Olonna, in einer großen, herrlichen Ebene zwischen den Flüssen Tessino und Adda; sie hat 2¼ M. im Umkreise und ist mit Mauern und Bastionen umgeben, und wurde bisher noch überdies von einer regelmäßigen Citadelle mit 6 Bastionen vertheidigt, welche vormals das alte Schloß der Herzoge von Mailand war; sie ist jetzt abgetragen, und an ihrer Stelle der Bonaparte's-Platz angelegt worden. Die Stadt hat 9 Hauptthore (mit den Nebenpforten 22 Thore), 61 Pfarrkirchen (deren Zahl jedoch jetzt vermindert ist) und vormals 43 Mönchs- und 50 Nonnenklöster, nebst mehreren anderen öffentlichen Gebäuden; sie ist in 6 Quartiere getheilt; im Ganzen genommen nicht schön; denn sie hat nur wenig gerade und hübsche Straßen; die meisten sind krumm, winkelig, enge und finster; alle sind mit kleinen Kieselsteinen gepflastert, die den Fußgängern sehr unbequem sind; dagegen hat diese Stadt eine schöne Anzahl sehenswürdiger, ansehnlicher Gebäude und mancherlei anderer Merkwürdigkeiten. Wir bemerken darunter vorzüglich folgende: die erzbischöfliche Domkirche, welche in dem Mittelpunkte der Stadt liegt, verdient hier die erste Stelle; sie ist ein prachtvolles, in mehr als einer Hinsicht merkwürdiges Gebäude, das nächst der St. Peterskirche zu Rom die ansehnlichste Kirche in Italien ist; ihre Länge beträgt 449 Fuß, die Breite des Kreuzes 275, die Breite des Schiffs 180 und die Höhe der Kuppel 238 Fuß; das Gebäude ruhet auf 52 Säulen, die nebst den Fußgesimsen und Kapitälen 84 Fuß hoch sind, und im Umfange 24 Fuß haben. Dieser ungeheuere Bau ist im J. 1386 angefangen worden, aber noch nicht ganz vollendet; das Gebäude ist im gothischen Geschmacke aufgeführt und setzt Anfangs in Erstaunen; aber es ist so sehr mit Zierrathen überladen, daß der nähere Anblick beinahe Ekel erweckt; denn sie ist inwendig und auswendig allzu sehr mit Bildsäulen überdeckt, deren bei 4000 seyn sollen, und die in neueren Zeiten noch immer vermehrt

wurden, alle von schönem Marmor; das Bemerkenswertheste in dieser Kirche ist die unterirdische Kapelle, in welcher die Leiche des heil. Karl Borromäus ruht, und welche aufs prächtigste verziert ist. — Zunächst bei der Domkirche ist der Kaufmannsplatz (Piazza de Mercanti), wo sich die Kaufleute gleich als auf einer Börse versammeln, und hier steht auch das Stadthaus; nächst der Domkirche ist die von dem Kardinale Friedrich Borromäus gestiftete Ambrosianische Bibliothek die vorzüglichste Merkwürdigkeit von Mailand; sie begreift nicht nur eine sehr zahlreiche und kostbare Bücherſammlung, sondern auch vortreffliche Sammlungen von Gemälden, Kunstsachen, Münzen und Naturalien; aus allen diesen Sammlungen sind die kostbarsten Stücke nach Paris gebracht worden; diese Sammlungen sind dem Gebrauche des Publikums offen; auch werden öffentliche Vorlesungen in dem Gebäude derselben gehalten. — Unter den hiesigen Kirchen sind ferner zu bemerken: die des H. Ambrosius, die des H. Victor, die Dominikanerkirche Grazie, die von Madonna del Celso, die von San Lorenzo, die von St. Alexander u. a. Noch sind zu bemerken das ansehnliche Theater, die Gefängnisse (Carceri), das große Hospital (l'Ospedele maggiore), ein sehr weitläuftiges Gebäude, das über 1000 Kranke fassen kann; auch ist in demselben ein Arbeitshaus; das Lazareth die milden Anstalten sind überhaupt hier zahlreich. Die übrigen bemerkenswerthen Gebäude sind: der Regierungspallast, die Casa Borromea, die Casa Cusani, die Casa Clerici, ein sehr geschmackvolles Gebäude, die Casa Marino, der Pallast Durini, die Casa Aresa, die Casa Castelli, der erzbischöfliche Pallast, die Casa Visconti u. s. w. Von Lehranstalten sind hier: das Kollegium von Brera, das den Titel einer Universität hat; in dem dazu gehörigen ansehnlichen Gebäude eine sehr schöne Bibliothek, ein beträchtliches Medaillenkabinet und eine hübsch eingerichtete Sternwarte; das hel-

vetiſche Kollegium iſt ein Prachtgebäude; auch iſt hier eine Militär-Akademie, eine Akademie der Wiſſenſchaften, ein Gymnaſium und mehrere Schulen. — Was den Kunſtfleiß betrifft, ſo findet man hier außer vielen geſchickten Handwerkern und Künſtlern, auch mehrere und zum Theil wichtige Fabriken, beſonders in Seiden- und Sammetwaaren, Bändern, Treſſen, Stickereien, Spitzen, Fayence u. ſ. w. Der Handel iſt bedeutend, doch nicht mehr ſo ſehr, wie vor Zeiten, wo auch der Adel ſich nicht ſchämte, Handelsgeſchäfte zu treiben. Der meiſte Handel wird, außer den hieſigen Fabrikaten, mit Seide und Reiß geführt; auch iſt die Spedition und die Durchfuhr ſtark. — Drei Kanäle dienen zur Beförderung der Handelsverbindung. — Die Einwohner ſind ſehr eifrig in ihren Geſchäften, und daher auch wohlhabend, dabei machen ſie ziemlichen Aufwand und ſind ſehr geſellig. — Die Stadt iſt ſchon ſehr alt, und hat mancherlei widrige Schickſale gehabt; im J. 1162 iſt ſie von Kaiſer Friedrich dem Rothbarte von Grunde aus zerſtört worden; darum findet man hier auch keine Alterthümer mehr. Sie wurde nachher wieder aufgebaut, hat aber in allen Kriegen, mit welchen Ober-Italien heimgeſucht wurde, gar ſehr gelitten.

Die Gegend um die Stadt her iſt ſehr ſchön und fruchtbar; auch ſieht man hier eine große Zahl hübſcher Landhäuſer, unter welchen vorzüglich folgende zwei zu bemerken ſind: Caſa Simonetta, merkwürdig wegen des außerordentlich ſtarken Echo's, das daſelbſt ſich befindet, liegt eine Stunde nordwärts von Mailand — und Caſtellazzo, prächtiges Luſtſchloß mit ungeheuer großen Gärten, eine Meile von Mailand.

2) Pavia (lat. Ticinum), alte anſehnliche Stadt, jetzt Hauptort eines Diſtrikts, liegt auf einer angenehmen Anhöhe am Teſſino, 3½ Meilen ſüdwärts von Mai-

land, ist 850 Toisen lang und mit alten Mauern umgeben; die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 25,000 Seelen. Es ist hier ein Bischof und eine Universität. Die Domkirche ist erst kürzlich neu erbaut worden, auf dem Platze vor derselben steht die Bildsäule eines römischen Kaisers zu Pferde; die Augustinerkirche ist merkwürdig wegen des prächtigen marmornen Grabmals des H. Augustinus; das Schloß ist alt; die schönsten Gebäude der Stadt sind die Paläste Mezza-Barba, Botta und Belloſinni; auch sind die sehr alten hohen Thürme, so wie die alten unterirdischen Wasserleitungen, und die marmorne Brücke zu bemerken. Die berühmte Universität ist von K. Karl dem Großen gestiftet worden; der dazu gehörige botanische Garten verdient besondere Aufmerksamkeit. Es wird hier auch bedeutender Handel, besonders mit Seide, Wein und Reiß, getrieben. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar; in derselben werden auch sogenannte Parmesankäse bereitet. — Certoſa, vormalige berühmte und prächtig gebaute Karthause, 1 Meile von Pavia. — Belgiojoſo, ansehnlicher alter und volkreicher Flecken am Po, 2 Meilen von Pavia, in einer reizenden Gegend, mit einem schönen Schlosse. —

3) Monza, alte, kleine Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, zu beiden Seiten des Flusses Lambro, 2 Meilen von Mailand, ehemals war sie stark befestigt; jetzt ist sie bloß darum merkwürdig, weil in der hiesigen St. Johanneskirche nebst anderen Dingen auch die sogenannte eiſerne Krone *) der longobardischen Könige bisher verwahrt wurde, die vor wenig Jahren wieder aus der Vergessenheit an das Tageslicht hervorgerufen worden ist. — Marignano,

*) Sie hat diesen Namen von dem eisernen Ringe, der sich inwendig in derselben befindet, und der aus einem Nagel des Kreuzes Christi geschmiedet seyn soll; alles Uebrige ist von Gold und mit Juwelen besetzt; diese Krone ist aber zu klein für einen Mannskopf.

Städtchen am Lambro, merkwürdig wegen der hier vorgefallenen Schlachten.

4) Gallarato, Städtchen oder Flecken; vormals mit dem Titel einer Grafschaft, jetzt Hauptort eines Distrikts.

II. Das Departement der Agogna hat seinen Namen von dem Bergstrome Agogna oder Gogna, der es von Norden nach Süden der Länge nach durchfließt und dann in den Po fällt; es macht den westlichsten Theil des Königreichs Italien aus, und begreift die vormaligen Landschaften Novarese, Val di Sesia, Lumellina, und Vigevanasko, welche vormals von Mailand an das Haus Savojen abgetreten worden waren. Dieses Departement ist in die 5 Distrikte von Novara, Vigevano, Domo - d'Ossola, Varallo und Arona abgetheilt.

1) Novara, die Hauptstadt vormals der Landschaft Novarese, jetzt dieses Departements, liegt auf einer Anhöhe an dem Flusse Gogna, 6 Meilen westlich von Mailand, hat ein altes Kastell und ist befestigt; hier residirt ein Bischof; es ist ein trauriger schmutziger Ort. *)

2) Vigevano, kleine Stadt, vormals Hauptort der Landschaft Vigevanasco, jetzt eines Distrikts, liegt sehr angenehm am Tessino, 3 Meilen südöstlich von Novara; sie ist der Sitz eines Bischofs und wird von einem festen Schlosse auf einem Felsen beschützt. — Mortara am Kanale von Albonea, und Lumello an der Gogna, Städtchen.

*) So sagt der anonyme franz. Verfasser der Briefe auf einer Reise nach Rom (übersetzt von Reichard) Riga, 1784 I. B. S. 36., wo derselbe noch hinzusetzt, die Einwohner seyen grobe Leute.

3) Domo-d'Ossola, kleine Stadt, Hauptort eines Distrikts am Bergstrome Tosa, am Fuße der Alpen, an der Straße, die über den Simplon in die Schweiz und nach Frankreich führt, 10 Meilen von Novara, auf der Westseite des Lago-Maggiore, nährt sich von dem Handel und der Durchfuhr.

Der Lago-Maggiore (von welchem wir schon oben gesprochen haben) liegt auf der Nordgränze dieses Departements, und nur der südliche Theil desselben gehört hieher; dieser See ist 127 Toisen über der Meeresfläche erhaben; in der Mitte ist er 80 Klaftern tief; der Grund ist steinig; das Wasser klar und von grünlichter Farbe; man fängt darin Forellen, Barsche, Schleien u. s. w. Auf allen Seiten ist dieser See mit Hügeln umgeben, deren Abhang mit Weinbergen und Gärten bedeckt und die Rücken mit Kastanienbäumen bekrönt sind; an seinem Ufer ziehen sich grüne, schattige Bogengänge hin; das Ganze bildet ein ungemein reizendes Gemälde. In dem zu Italien gehörigen Theile dieses Sees liegen die Borromäischen Inseln, welche ihren Namen von der Familie Borromäi, welche sie angebaut hat, und welcher sie als völliges Eigenthum zugehörten, haben; es sind ihrer drei, nämlich:

a) Isola bella, eine Insel, die noch um die Mitte des 17ten Jahrhunderts ein nackter, unfruchtbarer Fels war; Graf Vitalianus Borromäi verwandelte denselben im J. 1671 in ein irdisches Paradies; die Kosten davon waren aber äußerst beträchtlich; denn alle Erde mußte auf Schiffen dahin geführt werden; jetzt ist diese Insel einem Feen-Aufenthalte gleich; der Garten ist terrassenförmig angelegt; der Terrassen sind zehen, die pyramidenförmig immer sich verkleinernd hinauf laufen, und mit den herrlichsten Bäumen besetzt sind, darunter sind Citronen- und Pomeranzenbäume, die aber im

Winter mit Bretern zugedeckt werden; auf der obersten Terrasse ist die Aussicht ungemein schön; der Pallast ist sehr schön gebaut und geschmackvoll ausgeschmückt; die untersten Gemächer, an welche die Wellen des Sees anschlagen, sind gleich Grotten verziert, und gewähren im Sommer wegen ihrer Kühle einen sehr angenehmen Aufenthalt.

b) Isola-Madre, eine halbe Stunde von der vorigen, ist minder schön; der Garten hat nur 7 Terrassen, und ist mehr zum Nutzen, als bloß zum Vergnügen eingerichtet. Auch das Wohngebäude ist minder ansehnlich, doch schön verziert; es ist hier überdies ein kleines Theater, und eine beträchtliche Fasanerie.

c) Isola-del-Pescatore, die dritte Insel, enthält ein Pfarrdorf mit ungefähr 400 Einwohnern.

4) Varallo, kleine Stadt im Val-della-Sesia, jetzt Hauptort eines Distrikts, 8 Meilen nordwestl. von Novara an dem Einflusse des Mastallona in die Sesia, hat ein Gymnasium und treibt ziemlichen Handel. — Neu-Jerusalem.

5) Arona, Stadt mit einem festen Schlosse am Lago-Maggiore, 5 M. nördlich von Novara, jetzt Hauptort eines Distrikts; hat 4000 Einwohner, welche Handel und Schiffbau treiben; sie ist der Geburtsort des heil. Karl Borromäus, ersten Schutzheiligen der Mailänder; seine kolossalische, mit dem Fußgestelle 100 Fuß hohe eherne Bildsäule steht in der Nähe dieses Ortes am See; bei derselben ist ein Kollegium erbaut. — Orta, Städtchen an einem gleichnamigen See, gehörte vormals dem Bischof von Novara.

III. Das Departement des Lario liegt am Fuße der Alpen, längs der Schweizer-Gränze hin und begreift

außer einem Theile des Herzogthums Mailand und der Grafschaft Como, die vormals zu Graubünden gehörigen Landschaften Veltlin, Cläven und Bormio. Es ist in die drei Distrikte von Como, Varese und Lecco abgetheilt.

1) Como, die Hauptstadt der vormaligen gleichnamigen Grafschaft, jetzt dieses Departements, liegt an dem südlichen Ende des nach ihr benannten Comer-Sees, 6 M. nördl. von Mailand; sie ist eine ziemlich lebhafte und gewerbsame, auch hübsch gebaute Handelsstadt mit etwa 15,000 Einwohnern, und der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche ein schönes, mit Marmor überkleidetes Gebäude ist; es sind hier Seidenfabriken und viele Metallarbeiter und Künstler; auch wird nach der Schweiz und nach Teutschland ein beträchtlicher Speditionshandel getrieben. Diese Stadt ist der Geburtsort des jüngern Plinius. — Die Gegend umher ist mit Weinbergen, Maulbeer- und Oelbaumpflanzungen bedeckt, und mit hübschen Landhäusern verziert. — Eine Meile nördlich von dieser Stadt liegt am See, der kleine Ort Torno, wo man die Ueberreste eines alten Landhauses, Pliniana genannt, findet; auch ist hier eine intermittirende Quelle, und etwas weiter hin sind die Höhlen von Varena, aus welchen sich im Sommer eine große Menge Wassers ergießt.

2) Varese, kleine Stadt an einem nach ihr benannten See, 7 M. nördl. von Mailand, 1½ M. westl. von Como, jetzt Hauptort eines Distrikts. In der Nähe ist der berühmte Wallfahrtsort Madonna del Monte.

3) Lecco, kleine Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, an dem südöstlichen Arme des Comer-Sees, wo die Adda aus demselben tritt, 5 M von Como; sie treibt ziemlichen Handel. — Fort de Fuentes, kleine, im

J. 1603 angelegte Felsenfestung, in einer ungesunden Gegend am Einflusse der Adda in den Comer-See.

4) Cläven (Chiavenna), hübsch gebaute und ziemlich ansehnliche Stadt, vormals Hauptstadt der gleichnamigen, zu Graubünden ehemals gehörigen Grafschaft an der Maira, eine Meile oberhalb ihres Einflusses in den Comer-See, 9 M. nördl. von Como; sie hat mehrere schöne Gebäude, worunter besonders das prächtige Haus des vormaligen Statthalters und die Kirchen zu bemerken sind, und treibt ansehnlichen Handel. — Eine Stunde davon stand der ansehnliche, gewerbsame Handels-Flecken Plurs mit 1500 Einwohnern, und das Dorf Chitau mit etwa 1000 Einwohnern; beide wurden in der Nacht des 18ten Septembers 1718 durch den plötzlichen Einsturz des Berges Conto, an dessen Fuß sie lagen, mit beinahe allen ihren Einwohnern verschüttet und unter dem Schutte begraben.

6) Worms (Bormio), kleine, hübsche, wohlbevölkerte und gewerbsame Stadt am Zusammenflusse der Adda und Isollania, im Gebirge an der Schweizer-Gränze, 18 M. nordöstl. von Como. —

Das Veltlin (Valtellina), ist ein 10 Meilen langes und $3\frac{1}{2}$ Meilen breites, der Länge nach von der Adda durchflossenes Alpenthal, am Fuße der rhätischen Alpen und am Eingange aus der Schweiz nach Italien. Dieses Thal hat ein schönes, mildes Klima, und ist sehr fruchtbar und ergiebig, besonders an trefflichem rothen Wein, köstlichen Früchten, besonders Melonen, Pfersichen, Morellen, Feigen, Marronen, Kastanien, Citronen, Granatäpfeln, Mandeln, Maulbeeren u. s. w. und an herrlichem Wieswachs. Der Boden bringt alle Arten von Getraide hervor, aber die Einwohner bauen nicht hinreichend für ihren eigenen Bedarf, weil sie ihre Aecker

zu Weinbergen und Wiesen anlegen; die Viehzucht ist ansehnlich; auch der Seidenbau sehr beträchtlich.

Die vormalige Grafschaft Cläven (Chiavenna) ist eine sehr gebirgige Landschaft westwärts vom Veltlin; aber in Hinsicht der Fruchtbarkeit und Produkte wenig von diesem verschieden; nur ist die Luft nicht so gesund; die Viehzucht ist beträchtlich, und die Jagd und Fischerei ziemlich einträglich; man verfertigt auch Geschirre aus Topf- oder Lawezstein.

Die vormalige Grafschaft Worms (Bormio) nordöstlich von Veltlin, ist minder bedeutend.

Diese genannten drei Landschaften gehörten schon in alten Zeiten zu dem Herzogthum Mailand; aber Barnabas, Vicomte von Mailand, der sich nach Graubünden flüchtete, als er aus seiner Hauptstadt vertrieben ward, vermachte dieselben im J. 1404 in seinem Testamente der Kirche und dem Bischofe von Chur, welche beide sie aber an Graubünden verkauften, welches auch nachmals in diesem Besitze bestätigt wurde; doch wurde es in der Folge auch mehrere Male darin gestört. Als Napoleon Bonaparte, damals Obergeneral der französischen Armee in Italien, von den Graubündnern zum Schiedsrichter in ihren Zwistigkeiten mit den Bewohnern dieses Landes erwählt wurde, und jene zögerten, ihre Deputirten abzuschicken; so erklärte er die Landschaft Veltlin mit den Grafschaften Cläven und Worms als unwiderruflich mit der damaligen cisalpinischen Republik verbunden, und so kamen sie nun an das jetzige Königreich Italien. —

IV. Das Departement des Serio, das seinen Namen von dem Flusse Serio hat, der es von Norden nach Süden durchströmt, liegt südöstlich von vorigem,

und begreift einen Theil des vormaligen venezianischen Gebiets, nämlich die Landschaft Bergamasko und ein Stücke von Bassano. Es ist in die vier Distrikte: Bergamo, Clusone, Treviglio und Breno abgetheilt.

1) Bergamo, Hauptstadt, vormals der venezianischen Landschaft Bergamasko, jetzt dieses Depts., ist befestigt und liegt amphitheatralisch auf einem Hügel zwischen den Flüssen Serio und Brembo, 7 Meilen nordöstlich von Mailand; es ist eine alte, berühmte Stadt, welche ½ Meile in der Länge, 6 Vorstädte, 4 Thore und überhaupt ungefähr 25,000 Einwohner hat; sie wird von dem Kastelle auf dem Berge Vigilio beherrscht, auf welchem noch zwei andere kleine Forts sind, nämlich Fortino und Della Rocca, in welchem letzteren eine Artillerieschule errichtet ist. Sie ist der Sitz eines Bischofs, in dessen Domkirche die Leiche des heil. Alexanders ruht; sie hat 14 Pfarrkirchen und 24 Klöster; 7 Hospitäler sowohl für Kranke, als für Arme, für Fündlinge, für Waisen, für Narren u. s. w. nebst anderen milden Anstalten; auch ein Leihhaus. Das merkwürdigste Gebäude ist das Messe- oder Jahrmarktshaus (Fiera) am Fuße der Anhöhe in einer Vorstadt; es ist auf einem geräumigen Platze von Quadersteinen erbaut, und enthält über 500 Buden für die sehr lebhafte Messe, die jährlich zu Ende des Augusts hier gehalten und stark besucht wird; in demselben ist auch ein Theater, auf welchem, so wie auf dem Theater im Hause des vormaligen Podesta, (Statthalters) während der Messe Schauspiele aufgeführt werden. — Der Palazzo Vecchio ist der Sitz des Gerichtshofs und der Palazzo Nuovo, des Stadtraths. Die hübschesten Privatgebäude sind die Paläste Tersi, Sanchi, Betammi, Sezzi und Macassoli. — Es sind hier Seiden-, Baumwollen- und Wollenfabriken;

auch werden hier hübsche Tapeten verfertigt. Der Handel ist ansehnlich, besonders mit Seide und Eisen. Die Einwohner sind überhaupt sehr arbeitsam und industriös *). Unter den hier gebornen Gelehrten bemerken wir vorzüglich den Wörterbuchsverfasser Calepin. — In der Nähe der Stadt ist ein alter Tempel zu bemerken; auch sind in der Gegend Eisen- und Stahlfabriken, und in einiger Entfernung die Mineralquellen von Trescorio und San Pellegrino.

2) Clusone, Städtchen, 2 Meilen vom See Iseo, jetzt Hauptort eines Distrikts. — Der See Iseo hat seinen Namen von dem Flecken Iseo, der an dem südlichen Ende desselben liegt.

3) Treviglio, sehr kleines Städtchen, jetzt Hauptort eines Distrikts, $4\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Bergamo.

4) Breno, Flecken am Oglio, 9 Meilen nordöstlich von Bergamo, jetzt Hauptort eines Bezirks.

V. Das Departement der Adda, das seinen Namen von dem Flusse Adda hat, ist erst im Jahre 1805 gebildet worden. Aus Mangel an bestimmten Nachrichten kann der Umfang und die Eintheilung desselben hier nicht angegeben werden.

Wir bemerken bloß:

1) Sondrio, ansehnlicher Flecken an der Adda, vormals Hauptort der Landschaft Veltlin, jetzt dieses

*) Die Bergamasker sind als schlaue, lustige und witzige Leute bekannt; sie lassen sich zu Possenreissern gebrauchen, und die Harlekine in Italien sprechen den plumpen bergamaskischen Dialekt, so wie der Hannswurst in Teutschland den salzburgischen.

neuen Departements 12 Meilen nordöstlich von Como. — Die Bäder von Masino liegen einige Stunden von der Stadt in einem engen, schauerlichen Felsenthale, werden aber wegen ihrer Wirksamkeit häufig besucht. —

2) Tirano, hübsches, wohlbevölkertes Städtchen, bei welchem eine berühmte Wallfahrtskirche.

VI. Das Departement des obern Po, das den Namen von seiner Lage am Po hat, begreift theils die vormals mailändischen Grafschaften Cremona oder Cremonese, Lodi, und das Gebiet von Casal-maggiore, theils die vormalige venezianische Landschaft Cremascò. Es ist in die 4 Distrikte Cremona, Crema, Lodi und Casal-maggiore abgetheilt.

1) Cremona, die Hauptstadt vormals von der Landschaft Cremonese, jetzt dieses Depts.; alte, befestigte Stadt am Einflusse der Adda in den Po, 10 Meilen südöstlich von Mailand; sie ist der Sitz eines Bischofs, hat einen Umfang von ungefähr 2800 Toisen, gerade und breite Straßen, einen kleinen, unter den Häusern fortlaufenden Abzugskanal, Cremoncila oder Seriola genannt, ein altes festes Schloß, Namens Santa-Croce und verschiedene ansehnliche Gebäude. Die Domkirche ist mit weißem und rothem Marmor überkleidet, und mit einer Menge Figuren verziert; der merkwürdige, künstliche Thurm bei derselben ist 372 Fuß hoch, und von demselben herab hat man eine weite Aussicht auf die ganze Gegend umher; es sind hier ferner 44 Pfarrkirchen und mehrere Klöster. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 24,000 Seelen; sie treiben Handwerke, Fabriken und Handel; es giebt hier Seiden-, Tuch- und Darmsaitenfabriken. — Pizzighetone, kleine feste Stadt und Kastell,

2½ Meilen nördlich von Cremona, an der Vereinigung des Serio mit der Adda.

2) Crema, befestigte Hauptstadt der Landschaft Cremasco, jetzt eines Distrikts, in einer schönen, fruchtbaren Ebene am Serio, welcher Goldflitterchen in seinem Sande führte 5 Meilen nördlich von Cremona; sie ist ziemlich groß, hübsch gebaut und wohlbevölkert; auch der Sitz eines Bischofs, hat ein Schloß und 8000 Einwohner.

3) Lodi, ziemlich ansehnliche Stadt an der Adda, 7 Meilen nordwestlich von Cremona, jetzt Hauptort eines Distrikts; sie ist der Sitz eines Bischofs, hat 10,000 Einwohner und ist merkwürdig wegen des Siegs, den die Franzosen unter Bonaparte im Jahre 1797 hier über die Oestreicher erfochten haben. Es ist hier ein festes Schloß, und außer der Domkirche 2 Kollegiatkirchen, 17 Pfarrkirchen, 26 Klöster und viele Kapellen. Es wird hier Fayence verfertigt. Das Stadt-Gebiet hat vortrefflichen Wiesewachs, und aus der Milch des hier gezogenen Rindviehs werden die berühmten Parmesankäse in außerordentlicher Menge bereitet. — Lodi-vechio (Alt-Lodi, vor Zeiten Laus Pompeji), jetzt ein geringer Ort an einem Arme des Flusses Lambro, ¾ Meilen von Lodi.

4) Casal-Maggiore, Hauptort eines Distrikts am Po, 5 Meilen unterhalb Cremona, eine befestigte Stadt, die noch im Jahre 1754 nur ein Flecken war; jetzt hat sie 6000 Einwohner, welche ziemlichen Handel treiben. — Sabionetta, kleine befestigte Stadt mit einem Kastelle, gehörte vormals zum Herzogthum Guastalla.

VII. Das Departement der Mella hat diesen Namen von dem Nebenflusse Mella, der aus dem Thale Trom-

pia kömmt, dieses Dept. von Norden nach Süden durchströmt, und in den Oglio fällt, und begreift hauptsächlich die vormals venezianische Landschaft Bressano. Es ist jetzt in die 4 Distrikte Brescia, Chiari, Verola-Alghisi und Salo abgetheilt.

1) Brescia, die Hauptstadt vormals von Bressano, jetzt dieses Depts., liegt auf einer Anhöhe an dem Flüßchen Garza, nicht weit von der Mella, 11 Meilen östlich von Mailand; sie ist groß, ansehnlich, befestigt und hat ein altes, sehr festes, aus Quadersteinen erbautes Schloß oder Kastell, das auch der Falke der Lombardei genannt wird, auf dem Hügel Colle Cigneo oder Rocca Erculea liegt und die Stadt vertheidigt; sie selbst ist mit Mauern und einem Walle, der zum Spaziergange dient, umgeben; sie hat 5 Thore, ist der Sitz eines Bischofs, enthält nebst den Vorstädten, 19 Pfarrkirchen und 37 Klöster; die Domkirche ist ein ansehnliches Gebäude, von weißem Kalksteine erbaut; das Rathhaus (Palazzo publico), das auf dem schönen, großen öffentlichen Platze vor der Domkirche liegt, ist auch ein sehr stattliches Gebäude; desgleichen der bischöfliche Pallast; ferner sind zu bemerken: die von dem Kardinale Quirini gestiftete öffentliche Bibliothek; die vormalige Jesuitenkirche Le Grazie, die Kirche La Pace, die de' Miracoli, die der H. Afra, die Palläste Barbisono, Avogadri, Cigola, Suardi, Durante u. a., das Theater u. s. w. Es ist hier auch eine philarmonische oder musikalische Gesellschaft. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 40.000 Seelen; sie sind sehr industriös, und nähren sich von Handwerken, Fabriken und Handel; es sind hier berühmte Gewehr-, Stahl- und Eisenfabriken, unter welchen besonders die große National-Gewehrfabrik; das Eisen kömmt aus den benachbarten Thälern Camonica und Trompia; das letztere liefert jähr-

jährlich ungefähr 6000 Centner Eisen; auch wird in denselben Kupfer gegraben und Jaspis, Alabaster und Probiersteine gebrochen; in dieser Stadt sind auch mehrere Oelpressen zu Leinöl und zu Oel, das aus den Kernen der Weintrauben gepreßt wird; das Commerz ist auch ansehnlich; es besteht hauptsächlich in dem Handel mit Seide, Flachs, Leinwand, Wolle u. s. w. In der Gegend wächst der berühmte goldfarbige Wein, Vino santo genannt; der Lerchenfang und die Fischerei sind beträchtlich; auch ist die Viehzucht in diesem Gebiete stark, denn auch hier werden sogenannte Parmesankäse bereitet.

2) Chiari, mittelmäßige Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts am Oglio, 3 Meilen westlich von Brescia, gehörte vormals zur Landschaft Bressano, und hat 7000 Einwohner.

3) Verola-Alghisi, Hauptort eines Distrikts.

4) Salo, kleine Stadt, Hauptort eines Bezirks am ungemein schönen westlichen Ufer des Garda-Sees, 4 Meilen nordöstlich von Brescia; die Gegend umher ist sehr reizend.

VIII. Das Departement des Mincio, das seinen Namen von dem Flusse Mincio hat, der es durchströmt, begreift hauptsächlich und größten Theils das vormalige Herzogthum Mantua, das zur östreichischen Lombardei gehörte, und ist jetzt in die Distrikte von Mantua, Revero und Castiglione abgetheilt.

1) Mantua (Mantova), die alte und ansehnliche Hauptstadt, vormals des gleichnamigen Herzogthums, jetzt dieses Departements; sie ist befestigt und liegt in der Mitte eines vom Mincio gebildeten Sees, 20 Meilen östlich von Mailand; ihre Lage macht sie, besonders im Sommer und Herbste, zu einem ungesunden Aufenthalte; der See ist auf der Seite von Cremona zwischen der Stadt und

dem Lande 200, und auf der Seite von Verona 80 Toisen breit, so daß man sich ihr nur in Schiffen nähern kann, und dies macht besonders ihre Festigkeit aus; zwei Hauptbrücken führen über den See; die Stadt hat auch noch eine Cittadelle und zwei Kastelle am Ufer des Sees; sie hat an sich einen Umfang von 3144 Toisen, ist gut gebaut und enthält mancherlei Merkwürdigkeiten; sie ist der Sitz eines Bischofs, hat nicht über 20,000 Einwohner, 18 Pfarrkirchen und 14 Klöster; zu bemerken sind außer der Domkirche, einem sehr schönen Gebäude, die St. Agnesenkirche mit ihrem schiefhängenden Thurme, die St. Andreaskirche, u. s. w. Der vormalige herzogliche Pallast (il Corte) ist ein weitläuftiges, aber altes, geschmacklos aufgeführtes Gebäude; in demselben war vor Zeiten eine kostbare, reiche Kunst- und Schatzkammer, die aber bei der Eroberung der Stadt durch die Kaiserlichen im J. 1630 geplündert und auf die lüderlichste Weise verschleudert worden ist; auch wurden die schönsten Gemälde damals nach Prag gebracht. — Der Justizpallast ist besonders wegen seines großen Saales merkwürdig. — Das Gebäude der Akademie der Künste und Wissenschaften, jetzt die virgilianische genannt, ist sehr hübsch; zu dieser Akademie gehören Professoren der Malerei und Baukunst, ein Theater der philarmonischen Klasse, auf welchem in Musik gesetzte Stücke aufgeführt werden; ein anatomisches Theater; eine Alterthümer- und Gypsmodell-Sammlung und eine Bibliothek, die jedoch noch klein ist. — Von Privatgebäuden sind besonders die Pallaste Valenti, Sorti, Manzelli, Lanzoni u. s. w. merkwürdig. — Die zwei Hauptbrücken, Ponte di Molini und die San Giorgio, welche den See in den oberen, mittlern und untern theilen, führen in die beiden Vorstädte am Ufer des Sees Borgo di Fortezza auf der Nordseite mit der Cittadelle, und Borgo di San Giorgio auf der Nordostseite; als eine dritte Vorstadt wird das Te (il T), daher auch Borgo Carese ge-

nannt, angesehen; es liegt auf einer Insel, eine Viertelstunde südwärts von Mantua; der Pallast T hat diesen Namen, weil er in der Gestalt des Buchstaben T erbaut ist; er ist wegen seiner Schönheit und inneren Merkwürdigkeit die Zierde von Mantua. — In einem besonderen Theile der Stadt wohnen die Juden, in deren Händen hier der meiste Handel ist. — In der Nähe der Stadt ist auch das vormalige herzogliche Lustschloß Favorita, das in der neuesten Kriegsgeschichte merkwürdig geworden ist. — Eine Stunde von der Stadt liegt das Dorf Pietola (vormals Andes), der Geburtsort des unsterblichen römischen Dichters Virgil, der auch hier seine ersten Gedichte verfertigt hat, und dessen Andenken noch unter allen Bewohnern der Stadt und Gegend lebt; auch hat das Thor von Mantua, das auf dieses Dorf führt und sonst Caresa heißt, den Namen Porta Virgiliana, und auf demselben steht Virgil's Brustbild, auch die vormalige herzogliche Menagerie bei dem Dorfe Pietola hat den Namen Virgiliana erhalten, weil man glaubt, der Dichter habe sich oft hier aufgehalten. In dieser Gegend am Mincio hat auch Held Bonaparte (jetzt Kaiser Napoleon) ein herrliches Denkmal dem größten der römischen Dichter errichten lassen, das in einem Garten mit einem Tempel u. s. w. besteht, in welchem eine Pyramide aufgestellt ist, deren vier Seiten folgende Inschriften haben. *)

Natali. P. Virgilii. Mar. Sacrum. Anno VI. Reipub. Franc.

Primus. Ego. In. Patriam. Mecum. Modo. Vita. Supersit. Aonio. Rediens. Deducam. Vertice. Musas.

*) Gerning's Reise III. B. S. 273. Obige Inschriften sind aus Virgils Gedichten genommen.

Primus. Idumaeas. Referam. Tibi. Mantua. Palmas. Et. Viridi. In. Campo. Templum. De. Marmore. Ponam.

Propter. Aquam. Tardis. Ingens. Ubi. Flexibus. Errat. Mincius. Et. Tenera. Praeterit. Arundine. Ripas.

Die Gegend um die Stadt her ist sehr lebhaft, gut angebaut, und die Einwohner sind sehr industriös. — Die Stadt hat in neueren Zeiten viel durch Kriege und Belagerungen gelitten.

2) Revero, kleine feste Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts am Po, 5 Meilen südöstlich von Mantua. — Gonzaga, Flecken mit einem schönen Schlosse, Stammhaus der davon benannten vormaligen Familie der Herzoge von Mantua.

3) Castiglione (mit dem Beinamen della Riviera), vormals Hauptort eines kleinen zu Mantua gehörigen Fürstenthums, jetzt eines Distrikts, eine Stadt mit 5000 Einwohnern, 5 Meilen nordwestlich von Mantua; sie ist ganz mit Gärten umgeben; auf dem Marktplatze ist ein Springbrunnen zu bemerken, auf welchem die Statue eines jungen Mädchens, Dominika Calubini, steht, die von ihrem Bräutigam erstochen wurde, weil sie seinen ungestümen Wünschen vor der Hochzeit nicht nachgeben wollte. — Das Schloß, in welchem der heilige Ludwig von Gonzaga geboren ward, ist zerstört.

IX. Das Departement des Crostolo, das seinen Namen von dem kleinen Flusse Crostolo hat, der es von Süden nach Norden durchströmt, und dann in den Po fällt, begreift einen Theil des vormaligen Herzogthums Modena, nebst dem vormals zu Parma gehörigen Herzogthume Guastalla.

1) Reggio, die etwas befestigte Hauptstadt dieses Departements, vormals eines gleichnamigen zu Modena gehörigen Herzogthums, sie liegt am Tessone, 20 M. südöstlich von Mailand, ist nicht groß, aber ziemlich hübsch und lebhaft, und hat ungefähr 15,000 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, und besonders Seidenfabriken und Seidenhandel treiben; die hiesige Maimesse ist berühmt. Die Straßen der Stadt sind mit Arkaden versehen; die Kirche Madonna della Ghiarra ist ein treffliches Gebäude; das Theater ist groß und bequem eingerichtet, hat aber eine sonderbare Bauart; es ist hier auch ein Schloß. Diese Stadt ist der Geburtsort des berühmten Dichters Arioste. — Die Gegend umher ist sehr reizend. — Canossa, Bergschloß, merkwürdig wegen der strengen Buße, die Kaiser Heinrich IV. vor dem damals hier anwesenden Papste Gregor thun mußte. — Correggio, kleine Stadt mit einem alten Schlosse, vormals Hauptort eines gleichnamigen Fürstenthums, berühmt als Geburtsort des großen Malers Anton de Allegris, der sich nach dieser sonst unmerkwürdigen Stadt, Correggio genannt hat.

2) Novellara, Städtchen, vormals Hauptort eines kleinen, gleichnamigen Fürstenthums, das zu Modena gehörte.

3) Guastalla, geringes, schlechtgebautes, aber befestigtes Städtchen mit einem verfallenen Schlosse, am Crostolo, vormals Hauptort eines kleinen, gleichnamigen Herzogthums, das zu Parma gehörte.

X. Das Departement des Panaro hat seinen Namen von dem Flusse Panaro, der die Ostgränze desselben bildet und in den Po fällt, und begreift den größeren Theil des vormaligen Herzogthums Modena, nebst Mirandola.

1) Modena, die Hauptstadt dieses Departements,

vormals des souverainen Herzogthums Modena, das fünf Jahrhunderte hindurch dem fürstlichen Hause Este gehörte, dessen männliche Linie mit dem letzten Herzoge, der auch hier residirte, ausgestorben ist; sie liegt an einem Kanale zwischen den Flüssen Panaro und Secchia, ist der Sitz eines Bischofs und hat 20,000 Einwohner unter welchen 1400 Juden; sie hat eine sehr angenehme Lage, ist hübsch gebaut und ansehnlich, hat gute, breite, reinliche Straßen mit bedeckten Gängen zu beiden Seiten, schöne Springbrunnen, und ansehnliche öffentliche Plätze; die Hauptstraße (Strada maëstra) zeichnet sich durch ihre schönen Gebäude aus. — Das vorzüglichste Gebäude der ganzen Stadt ist das prachtvolle vormalige herzogliche Schloß, das in der schönsten Gegend der Stadt auf einem großen Platze ganz frei liegt; es besteht aus einem großen Hauptgebäude in der Mitte, das sich in einen Dom endigt, und zwei anderen auf den Flügeln; der Hof ist groß und mit einer herrlichen Kolonnade umgeben; die Haupttreppe ist prächtig; im ersten Stocke ist der herrliche große Saal, dessen Pracht bei dem ersten Anblicke überrascht; rings umher geht eine Tribune, die auf gewundenen Säulen ruht; die Decke ist vortrefflich gemalt. Die übrigen Zimmer des Schlosses sind nicht minder schön, und waren vormals mit vortrefflichen Gemälden verziert, von welchen die vorzüglichsten nebst den übrigen besten Merkwürdigkeiten und Kostbarkeiten dieses Schlosses nach Paris gebracht worden sind; in demselben war auch bisher eine Antiquitäten-Sammlung, ein Münzkabinet, eine Bibliothek u. s. w. Es sind hier mehr als 50 Kirchen. Die Domkirche ist ein altes schlechtes, gothisches Gebäude, das nur wegen seines marmornen, ungemein hohen Thurmes zu bemerken ist, unter welchem der Eimer verwahrt wird, den einst die Modeneser als Siegeszeichen mit von Bologna zurückgebracht haben, und der dem Dichter Tassoni den Stoff zu seinem komischen Heldengedichte (la Secchia rapita) gegeben hat.

— Außerdem sind auch die Kirchen S. Bartolomeo und S. Giorgio, das Stadthaus, die Hospitäler, das große Opernhaus, das gewöhnliche Theater, das aber ein schlechtes Gebäude ist, und die Cittadelle zu bemerken; es ist hier auch eine Kriegs- und eine Viehartzneischule. Die Einwohner treiben beträchtlichen Handel mit Seide. — Die Stadt scheint allen Anzeigen nach über einem ungeheuern Wasserbehälter zu liegen; denn wo man gräbt, findet man Wasser, und zwar schönes, klares Wasser. — In der Nähe sind mineralische und auch Steinölquellen. Das hiesige Klima ist mild, aber ziemlich regnerisch. — Sassuolo, vormaliges herzogliches Lustschloß an der Secchia, $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Hauptstadt, bei einem gleichnamigen Städtchen, ist hübsch und hat einen großen Garten.

2) Mirandola, kleine feste Stadt mit einer Cittadelle, 6 Meilen nördlich von Modena, vormals Hauptort eines kleinen, gleichnamigen Herzogthums, ist der Sitz eines Bischofs.

XI. Das Departement des Reno hat seinen Namen von dem kleinen Flusse Reno, der durch dasselbe strömt, und begreift einen vormaligen Theil des Kirchenstaats, nämlich die ehemalige Legation Bologna, nebst einem Stücke von Romagna; es ist in die vier Distrikte von Bologna, Imola, Cento und Vergato abgetheilt.

1) Bologna, die alte Hauptstadt der gleichnamigen, vormals päpstlichen Legation, jetzt dieses Departements, liegt (29° 16′ 15″ L. und 44° 59′ nördl. Br.) zwischen den Flüssen Reno und Sarrona, am Flüßchen Avesa, 30 Meilen südöstlich von Mailand; es ist eine alte, ansehnliche, große, merkwürdige und berühmte Stadt; sie hat einen Umfang von etwa 3 Stunden; ihre Länge beträgt 1500 und ihre Breite 1073 Toisen; der Thore sind zwölfe; sie führen alle in hübsche, sehr breite Straßen; überhaupt

ist die ganze Stadt gut gebaut, ohne wirklich schön zu seyn; denn man hat hier die Bequemlichkeit der äußern Schönheit vorgezogen, und die Straßen alle mit Schwibbögen oder Arkaden bebaut, so daß sich die Bürgershäuser von den Häusern der Vornehmen nicht besonders unterscheiden, außer daß diese letztern gewöhnlich mit hölzernen Tafeln behangen sind, auf welchen man das Wappen der Eigenthümer gemalt sieht. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, einer alten, berühmten Universität mit 72 Professoren, mehrerer Kunst- und literarischer Anstalten; enthält außerdem noch mancherlei andere Merkwürdigkeiten, und hat ungefähr 70,000 Einwohner. Besonders sind hier zu bemerken: der große, 190 Schritte lange und 150 Schritte breite Platz (Piazza maggiore), auf welchem sich eine der größten Zierden der Stadt, nämlich der Neptunsbrunnen befindet, ein prächtiger Springbrunnen mit vielen Figuren von Bronze; die beiden hängenden Thürme: der Torre degli Asinelli, der im Jahre 1103 erbaut worden, 307 Pariser Fuß hoch ist, und so schief gebaut ist, daß er $3\frac{1}{2}$ Fuß von der Perpendikularlinie abweicht; der dabei stehende Thurm Garisenda ist nur 144 Fuß hoch, hat aber 8 Fuß 2 Zoll Neigung, welches so sehr auffällt, daß man die schiefe Stellung des erstern nicht so leicht bemerkt; der Kirchen zählte man vormals in dieser Stadt über 200; die merkwürdigsten sind: die im Jahre 1600 erbaute, große und schöne Domkirche; die Kirche des heil. Petronius, die älteste in dieser Stadt, sie ist auch wegen des Meridians merkwürdig, welchen Cassini an derselben gezogen hat; auf dem Platze hinter dieser Kirche steht das 213 Schritte lange Universitätsgebäude, in welchem die Kollegien gelesen werden, mit einer Kapelle, auch ist darin das sehr schöne anatomische Theater; ferner die Kirchen von Madonna di Galliera, S. Bartolomeo, Giesu e Maria, der Mendicanti, S. Francesco — das Franziskanerkloster ist eines der größten dieser Stadt —

S. Salvatore, S. Paolo, Corpus Domini, S. Agneſe, S. Domenico, I Servi, S. Giovanni in Monte, S. Rocco, S. Gregorio, u. ſ. w. u. ſ. w. Der Palazzo publico iſt alt und groß, aber nicht von ausgezeichneter Bauart, enthält aber mancherlei Merkwürdigkeiten in ſeinem Innern; bei dieſem Pallaſte iſt der ſchöne, gut eingerichtete botaniſche Garten der Univerſität. — Das Inſtitut, das einzige ſeiner Art in Italien, nimmt einen ſehr anſehnlichen, ſchön dekorirten und weitläuftigen Pallaſt ein, in welchem ſich außer dem Verſammlungsſale der dazu gehörigen Akademie der Wiſſenſchaften, eine Bibliothek, eine gut eingerichtete Sternwarte, ein großes naturhiſtoriſches und ein phyſikaliſches Kabinet, nebſt den Sälen für das Seewesen, die Kriegskunſt, die Alterthümer, die Chymie, die Anatomie, die Entbindungskunſt, die Malerei und die Bildhauerkunſt befinden; hier leſen ſehr gelehrte Profeſſoren Kollegien; die zu dem Inſtitute gehörigen Sammlungen ſind ungemein ſchön und reich; die Bibliothek hat ungefähr 100,000 Bände, ſie iſt öffentlich; bei der Antiquitäten-Sammlung iſt ein ſchönes Münzkabinet; in der Statuengallerie findet man die Gypsmodelle der ſchönſten antiken Bildſäulen. Die Clementiniſche Maler-Akademie iſt auch mit dieſem Inſtitute verbunden, das in den neueſten Zeiten noch mehr Solidität und Glanz erhalten hat. Viele gelehrte Männer ſind hier ſchon gebildet worden. — Das hieſige Schauſpielhaus iſt groß und ſehr ſchön. Das Leihhaus iſt auch ein anſehnliches Gebäude. — Die vorzüglichſten Privat-Palläſte ſind die von Sompieri, Zambeccari, Buonfiglioli, Ranuzzi, Caprara, Tanari, Zaniboni, Monti, Favi, Aldrovandi, Bovi und Graſſi, in welchen ſich mancherlei Kunſtmerkwürdigkeiten befinden. — Es giebt auch geſchickte Handwerker und Künſtler, gute Fabriken und Manufakturen; wichtig ſind die Seidenfabriken und merkwürdig die hieſigen Sei-

denmühlen; es wird auch sehr schöner Flor gemacht; die Goldschlägereien sind ebenfalls wichtig; man fabricirt feines Papier, Spielkarten, Bijouteriewaaren, künstliche Blumen, Früchte von Wachs, in welche feine Handschuhe gesteckt werden, Theriak, gebrannte Wasser und Liqueurs, u. s. w. In der Nähe der Stadt sind auch Mehl-, Papier-, Säge-, Loh-, Oel-, Spinn-, Stampf- und andere Mühlen, auch Eisenhämmer. Die hiesigen Macaroni, Servelat- und andere Würste, wohlriechenden Seifenkugeln und dergl. sind berühmt. Mit diesen Fabrikaten und mit Seide und Hanf, so wie mit eingeführten fremden Artikeln, wird ein beträchtlicher Handel sowohl durch ganz Italien, als auch ins Ausland getrieben. — Eine starke Stunde von der Stadt, liegt auf einem Berge die Wallfahrtskirche Madonna di S. Luca; der Weg aus der Stadt dahin ist eine bedeckte Gallerie mit 640 Schwibbögen. — Bedeutende Alterthümer findet man in Bologna nicht; außer den sogenannten Bädern des Marius vor dem Thore di S. Mamolo, und dem Tempel der Isis, der jetzt die Kirche von S. Stefano ist. — Die Gegend um die Stadt her ist ungemein schön, fruchtbar und ergiebig an allen Arten von Produkten, weswegen auch Bologna den Beinamen die fette erhalten hat. — Man findet hier auch die sogenannten Bologneserſteine, die man bloß am Berge Paderno antrifft, und welche die sonderbare Eigenschaft haben, daß sie leuchten, wann sie kalcinirt werden. — Eine Stunde von der Stadt liegt Casa alta, wo in einem Hofe, die bei den Alterthumsforschern berühmte räthselhafte Inschrift Aelia Laelia Crispis u. s. w. eingemauert ist.

2) Imola, vormals zur päpstlichen Landschaft Romagna gehörige kleine Stadt, auf einer Insel im Flusse Santerno, jetzt Hauptort eines Distrikts in diesem Departement, sie liegt $4\frac{1}{2}$ Meilen südöstlich von Bologna

und ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche merkwürdig ist; auch ist hier im Jahre 1656 die Akademie der Industriosi errichtet worden.

3) Cento, Stadt mit ungefähr 4000 Einwohnern, 4 Meilen nördlich von Bologna, ist berühmt als Geburtsort des noch berühmten Malers Joh. Franz Barbieri, der aber nur unter dem Beinamen Quercino (der Einäugige) bekannt ist, und von welchem hier noch sehr viele Gemälde gefunden werden *).

4) Bergato, geringes Städtchen am Reno, 3 M. südlich von Bologna, jetzt Hauptort eines Distrikts.

XII. Das Departement des Rubicone, das den Namen von dem gleichnamigen Flusse hat, der es bewässert, liegt am adriatischen Meere, und begreift einen Theil des vormaligen Kirchenstaats, nämlich den größten Theil der Landschaft Romagna. Es ist jetzt in die fünf Distrikte: Cesena, Forli, Faenza, Ravenna und Rimini abgetheilt.

1) Cesena, die Hauptstadt dieses Departements, eine hübsche, anmuthige Stadt, am Fuße eines Berges und am Flüßchen Savio, 40 M. südöstlich von Mailand; sie ist der Geburtsort des unglücklichen Papstes Pius VI., der hier auch eine Universität stiftete; das Klima ist hier sehr mild, die Luft rein und gesund, die Gegend angenehm, und besonders fruchtbar an Wein und Gartengewächsen.

*) Zu bemerken ist hier folgendes Wortspiel. Cento heißt im Italienischen hundert; nun sieht man von dem hohen Thurme Asinelli zu Bologna herab, sowohl diese Stadt als noch 5 andre, und daher sagt man im Scherze, man könnte auf diesem Thurme hundert und fünf Städte übersehen (Cento e cinque citte), welches aber auch heißt: (die Stadt) Cento und fünf (andre) Städte.

2) Forli, alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 12,000 Einwohnern,*) an der alten Aemilianischen Straße, in einem anmuthigen Thale zwischen den Flüssen Romo und Montone, die sich bei Ravenna vereinigen, 4 Meilen vom adriatischen Meere, und 2 von Cesena; jetzt Hauptort eines Distrikts; diese Stadt hat über eine Stunde im Umfange, ist hübsch gebaut, hat breite und schöne Strassen, und einen öffentlichen Platz, der einer der größten in ganz Italien ist; die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche wegen ihrer prächtigen Marienkapelle merkwürdig ist; auch giebt es hier noch andere schöne Kirchen. Die Stadt hat auch Seidenspinnereien und Salzsiedereien; in der Nähe sind Schwefelminen; die Gegend umher ist sehr fruchtbar an Waizen, Hülsenfrüchten, Hanf, Flachs, Waid, Krapp, Anis, Koriander, Kümmel, Safran, Wein, Oel, köstlichem Obst u. s. w.

3) Faenza, alte, ziemlich ansehnliche Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, am Flusse Lamone, $4\frac{1}{2}$ M. nordwestlich von Cesena; sie ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche merkwürdig ist; noch merkwürdiger aber ist die Stadt, weil hier das unächte Porzellan erfunden worden ist, das die Franzosen daher Fayence nennen; auch wird hier noch das schöne thönerne Geschirre fabrizirt, das nach seinem Erfinder Majolika genannt wird. Der große Hauptplatz der Stadt ist sehr schön, und mit Arkaden umgeben. Die Stadt ist auch der Geburtsort des berühmten Toricelli.

4) Ravenna, alte, große und berühmte Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, liegt in einer sumpfigen Gegend, nahe an der Mündung des Flusses Montone, in einiger Entfernung vom adriatischen Meere, 5 M. nördlich von Cesena; sie ist in der Geschichte als Hauptstadt des Er-

*) Nach Anderen nur 8000.

archats berühmt; sie ist groß, aber nicht ihrem Umfange gemäß bevölkert; denn sie hat nur ungefähr 14,000 Einwohner; vor Zeiten hatte sie einen sehr geräumigen Haven, jetzt ist sie aber über eine Meile vom Meere entlegen; sie ist der Sitz eines Erzbischofs, und hat noch viele schöne Ueberbleibsel römischer Alterthümer. Zu bemerken sind: die schöne neugebaute Domkirche; die hängenden Thürme bei derselben; der schöne Marktplatz; die merkwürdige St. Vitaliskirche, in dem Hofe des dazu gehörigen Klosters sah man vormals das Grabmal der Placidia, das aber durch Unvorsichtigkeit mit Feuer zerstört worden ist; auch die Apotheke dieses Klosters verdient gesehen zu werden; vorzüglich bemerkenswerth ist die Marienkirche oder Rotonda, welche außerhalb der Stadt, aber nahe an der Stadtmauer steht; es ist K. Theodorichs Mausoläum, das seine Tochter Amalasunda erbauen ließ; endlich ist in der Stadt noch das Grabmal des berühmten Dichters Dante zu bemerken. Unter den Palläſten zeichnen sich die von Raſponi und Sprati aus. — Die Stadt ist nicht sehr gewerbsam; doch findet man hier Seidenwebereien, und der Handel ist zwar sehr gesunken, aber nicht ganz unbedeutend.

5) Rimini, alte, vormals sehr ansehnliche Seestadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, in einer anmuthigen Ebene, am adriatischen Meere, an der Mündung des Küstenflusses Marenhia, der jetzt hier die Gränze zwischen dem Königreiche Italien und dem Kirchenstaate bildet; 4 M. südöstlich von Cesena; sie ist der Sitz eines Bischofs, ist hübsch gebaut, hat schöne Straßen, mehrere ansehnliche Gebäude, einen Haven, und etwa 15,000 Einwohner; man findet hier auch mehrere schöne Alterthümer, als z. B. der Triumphbogen des Augustus, die von demselben Kaiser erbaute Brücke über die Marenhia, u. s. w. Die Stadt ist ziemlich herabgekommen; zu bemerken sind noch:

die ansehnliche Domkirche, bei welcher ein altes Kastell steht; die Kirche S. Francesco mit dem Grabmale von Malatesta; der rechtwinklichte öffentliche Platz der Signore Consoli mit einem merkwürdigen Springbrunnen, das Stadthaus, das Gouverneurshaus, die Magazine, der Pallast Gambalonga mit einer öffentlichen Bibliothek, u. s. w. Die Stadt hat auch eine Vorstadt längs dem Kanale, der in das Meer führt, und einen in neueren Zeiten sehr untief gewordenen Haven, der nur für kleine Schiffe zugänglich ist; daher ist auch der hiesige Handel nicht mehr bedeutend.

XIII. Das Departement des untern Po (Basso-Po) hat diesen Namen von seiner Lage am untern Theile des Po und am adriatischen Meere, in welches sich der Po hier ergießt; es begreift einen Theil des Kirchenstaats, nämlich die vormalige Legation von Ferrara, und ist jetzt in die drei Distrikte von Ferrara, Commachio und Rovigo abgetheilt.

1) Ferrara, die große, alte, schöne und vormals sehr glänzende Hauptstadt der gleichnamigen Landschaft, jetzt dieses Depts.; sie liegt (29° 16′ 15″ L. und 44° 54′ N. Br.) in einer sumpfigen Gegend an einem Arme des Po, 30 Meilen südöstlich von Mailand; sie ist der Sitz eines Bischofs, und hat 30,000 Einwohner, worunter 1600 Juden; die Stadt ist auch groß und hübsch; aber nicht lebhaft; ihre ganze Länge beträgt 1444 Toisen; von dem Thore St. Benedikts bis zu dem Thore St. Johann führt die 1000 Toisen lange St. Benediktsstraße in gerader Linie fort, und wird von einer andern Hauptstraße rechtwinkelicht durchschnitten. Auf der Westseite liegt die schöne, große und regelmäßige Cittadelle, mit einem ansehnlichen Zeughause; außerdem sind hier zwei ehemalige herzogliche Gebäude, in dem einen, welches sonst der Statthalter bewohnte, ist der Rathssaal, wegen seiner schönen Freskomalereien

merkwürdig; in der Mitte der Stadt ist der große Marktplatz, auf welchem die sehr weitläuftige, aber nicht sehr hübsche Domkirche steht. Ferner sind hier zu bemerken: das marmorne Grabmal des berühmten Dichters Ariosto in der Benediktinerkirche; die Inschrift sagt:

Notus et Hesperiis jacet hic Ariostus, et Indis,
Cui Musa aeternum nomen Etrusca dedit.
Seu satyram in vitio exacuit, seu comica lusit,
Seu cecinit grandi bella ducesque tuba;
Ter summus vates, cui summi in vertice Pindi
Tergemina licuit cingere fronde comas.

Dieser Dichter starb im Jahre 1533 in seinem 59sten Lebensjahre; auf der hiesigen Bibliothek werden einige Reliquien von ihm verwahrt. Wegen eines andern großen Dichters, nämlich des berühmten Torquato Tasso, ist der hiesige St. Annenhospital merkwürdig, in welchem derselbe, unter dem Vorwande, er sey wahnsinnig, sieben Jahre lang eingesperrt war. — In dem Pallaste del Paradiso ist die öffentliche Bibliothek, und der Sitz der ehemals berühmten Universität, welche auch einen botanischen Garten, ein anatomisches Theater und ein reiches Museum von Alterthümern hat. *) Hier ist auch eine gelehrte Gesellschaft, Academia degli Intrepidi genannt. — Das Theater ist hübsch. — Uebrigens herrscht hier nicht viel Gewerbsamkeit, und der hiesige Aufenthalt ist wegen der benachbarten Sümpfe ungesund.

2) Commachio, geringe und kleine Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, liegt nahe am Meere zwischen Sümpfen, welche die Mündungen des Po bilden, 7 Meilen östlich von Ferrara; sie ist der Sitz eines Bi-

*) Ueber die literarischen Merkwürdigkeiten dieser Stadt sehe man Don Juan Andres Reise, I. B. S. 2 u. f.

schoss, aber wegen ihrer ungesunden Lage größten Theils nur von Fischern bewohnt.

Anm. Die Sümpfe (oder die Maremma) von Comacchio sind durch die Ueberschwemmungen des Po entstanden, der alle Jahre austritt und große Verwüstungen anrichtet, wozu auch seine Nebenflüsse viel beitragen; man hat schon mancherlei Projekte gemacht, um diesem Uebel abzuhelfen; aber mancherlei Hindernisse setzten sich bisher ihrer Ausführung entgegen; darunter gehört auch der Umstand, daß die Fischerei in den Sümpfen von Comacchio allzu einträglich ist, als daß man diesem Vortheile so leicht entsagen könnte; denn als sie noch zum Kirchenstaate gehörten, trugen sie der päpstlichen Kammer jährlich über 30,000 Scudi ein. Diese Sümpfe endigen sich gegen die Küste hin in großen Teichen, welche drei Ausflüsse ins Meer haben, die zu Anfang des Februars geöffnet werden, wo sodann eine große Zahl von Fischen eintritt, um ihre Brut abzulegen, diese bleibt zurück, weil die Teiche im März wieder verschlossen werden; in den Monaten September, October und November, wo die Fische das Meer aufsuchen, und meistens Landwinde wehen, werden die Ausgänge beim Mondscheine wieder geöffnet; man setzt aber große aus Schilf geflochtene Körbe vor dieselben, in welchen dann eine unbeschreibliche Menge Fische gefangen wird.

3) Rovigo, kleine Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, in dem vormaligen Bezirke Polesino, der theils zum päpstlichen Staate, theils zum Gebiete von Venedig gehörte, liegt am Dipesto oder Adigetto, $4\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Ferrara.

XIV. Das Departement der Etsch (Adige) liegt an dem Flusse, von welchem es den Namen hat, und begreift hauptsächlich denjenigen Theil des vormaligen venezianischen Gebiets, der sich bis an den Garda-See hin erstreckt, und zur Landschaft Veronese gehörte.

1) Verona, die alte, große, sehr ansehnliche und wich-

wichtige Hauptstadt der vormaligen Landschaft Veroneſe, jetzt dieſes Departements; ſie liegt (28° 41′ L. und 45° 26′ 2″ N. Br.) in einer ſchönen, von Bergen begränzten Ebene zu beiden Seiten der Etſch, über welche vier Brücken führen, um beide Stadttheile mit einander zu verbinden, von welchen jedoch der auf der linken Seite des Fluſſes nicht viel beſſer als eine Vorſtadt iſt; die ganze Stadt hat einen Umfang von nahe an zwei geogr. Meilen, iſt befeſtigt und hat fünf Thore, von welchen aber das ſchönſte gewöhnlich geſchloſſen iſt; es ſind hier auch drei Kaſtelle oder feſte Schlöſſer, nämlich Caſtello Vecchio, Caſtello San Felice und Caſtello S. Pietro; die Stadt ſelbſt iſt ziemlich hübſch, doch altmodiſch gebaut, mit meiſt engen und krummen Gaſſen; einige ſind jedoch breit und hübſch; beinahe alle haben mit Marmorplatten belegte Seitengänge für die Fußgänger; der Corſo iſt eine beſonders ſchöne Straße; auch giebt es in dieſer Stadt mehrere ſchöne und große öffentliche Plätze, und die meiſten Gebäude ſind von Marmor erbaut, der in der Gegend ſehr häufig gebrochen wird. Die vorzüglichſten Merkwürdigkeiten dieſer Stadt ſind: die Arena oder das alte römiſche, ziemlich wohlerhaltene Amphitheater, ein ovales, 464 Fuß langes und 367 Fuß breites, ſehr anſehnliches Gebäude, das 1331 Fuß im Umkreiſe hat; rings umher gehen 45 Reihen Sitze von ſchönen Marmorſtücken; in dieſem Amphitheater war Raum für mehr als 22,000 Menſchen; es wird noch immer in gehörigem Stande erhalten, und zuweilen ſtellt man noch Thierhetzen darin an. — Der Platz, auf welchem dieſes einfache, aber edle und majeſtätiſche Gebäude ſteht, heißt Bra, auf welchem mehrere ſchöne öffentliche Gebäude ſtehen; darunter iſt auch das Muſeum oder das Gebäude, in welchem die reiche Sammlung von Alterthümern der Akademie dieſer Stadt aufbewahrt wird; in den Gallerien, mit welchen der Hof dieſes Gebäudes umgeben iſt, ſind allerlei alte Monumente;

in dem Gebäude selbst halten die Vornehmen ihre Assembleen. — Dabei steht auch das schöne, neue und sehr geräumige Theater. — Die Domkirche ist nicht besonders merkwürdig; die übrigen bemerkenswerthen Kirchen sind: die von St. Georg; die Kapuzinerkirche; die Abtei von St. Zeno u. s. w. Das Stadt- oder Rathhaus ist ein stattliches Gebäude; die Fiera besteht aus mehreren Häusern und Buden, die zu den beiden jährlichen Messen, welche hier gehalten werden, eingerichtet sind; die Dogana (das Zoll- und Kaufhaus) ist auch ein großes, stattliches öffentliches Gebäude. Die vorzüglichsten Paläste sind die von Verzi, Pompei, Pellegrini und Bevilacqua nebst mehreren anderen ansehnlichen Häusern.

Außer den erwähnten Sammlungen der Akademie giebt es hier noch mehrere, und im bischöflichen Pallaste steht eine öffentliche Bibliothek; auch hat diese Stadt schon mehrere berühmte Männer und Gelehrte hervorgebracht, die in der gelehrten Welt sich ausgezeichnet haben. Die Einwohner haben einen guten, sanften Charakter und meist eine regelmäßige Aufführung; sie sind munter und lebhaft, und genießen bei dem schönen Klima einer guten Gesundheit und frischen Gesichtsfarbe; sie sind überdies sehr gewerbfleißig, und man zählt hier bei 20,000 Menschen, welche sich mit Fabrikarbeiten, besonders in Wolle und Seide beschäftigen; auch stehen die Gärbereien in gutem Rufe; überhaupt herrscht hier viele Gewerbsamkeit und der Handel ist daher auch ziemlich lebhaft. — Die Gegend umher ist sehr schön und fruchtbar; die Stadt ist ganz mit Gärten umgeben. Man findet in dieser Gegend auch verschiedene Naturmerkwürdigkeiten, dahin gehört z. B. die grüne veronesische Erde, die in der Oelmalerei gebraucht wird, die versteinerten Fische und Abdrücke u. s. w. — Caldiero, Dorf mit berühmten Mineralquellen, 2 Meilen von Verona.

1. Neues grosses Arsenal
2. Neues Arsenal
3. Altes Arsenal
4. S. Peter Patriarchal Kirche
5. Alte Virgine
6. S. Daniele
7. S. Anna
8. S. Gioachino
9. S. Franc. di Paola
10. S. Dominico
11. Seminerio ducale
12. S. Antonio
13. S. Biasio
14. N. Sennora del Arsenale
15. S. Martino
16. S. Giovanni Bragole
17. Il Sepolcro
18. La pieta
19. S. Zaccaria
20. Griechische Kirche
21. S. Steffano
22. Malteser-Commenthurey
23. S. Antonio picrolo
24. S. Severo
25. S. Giovanni il nuovo
26. Das kleine Hospital
27. S. Giovanni e S. Paolo
28. S. Markus-Schule
29. S. Giustina
30. La Celestia
31. S. Francisco della Vigna
32. S. Zuliano
33. Capuciner-Kloster
34. Bettelmönche
35. Li Miracoli
36. S. Maria la nuova
37. S. Cantiano
38. Sti. Apostoli
39. S. Giov. Chrysostomo
40. S. Sofiro
41. Jesuiter-Collegium
42. S. Catharina
43. S. Felice
44. Priorey alla Misericordia
45. La Misericordia
46. S. Marciliano
47. N. Sennora del Orto
48. S. Magdalena

2) Peschiera, Festung an dem Austritte des Mincio aus dem Garda-See, 3 Meilen westl. von Verona.

3) Porto Legnago, feste Stadt an der Etsch, 5½ M. südl. von Verona.

(Die hier folgenden sieben Departemente begreifen das an Oestreich abgegebene, von diesem aber in dem Frieden von Preßburg wieder an das Königreich Italien abgetretene, vormalige venezianische Gebiet; sie entsprechen den 7 Kreisen, in welche dieses Land unter der östreichischen Herrschaft abgetheilt war.)

XV. Das Departement des adriatischen Meeres (dell Adriatico) begreift die Provinz oder das vormalige Herzogthum Venedig, im engern Verstande, wo

1) Venedig*) (ital. Venezia), die vormalige Hauptstadt der einst so berühmten Republik Venedig, und jetzt dieses Departements; eine alte, sehr berühmte, ansehnliche, reiche, prachtvolle und wohlbevölkerte Stadt mit 160,000 Einwohnern, worunter 4000 Juden, hat einen Umfang von 1½ Meilen, ist ungefähr 2000 Klaftern lang und 1500 Klaftern breit; sie liegt (unter 30° 0′ 45″ L. und 45° 25′ 35″ N. Br.) 36 Meilen östlich von Mailand, in einem Busen des adriatischen Meeres, auf ungefähr 72 größeren und kleineren Inseln (Andere zählen deren, Alles mit eingerechnet, bei 150), welche durch etwa 450 Brücken und Stege mit einander zusammenhängen, von welchen jedoch nur die wenigsten mit Geländern versehen sind; auch werden dieselben nicht so häufig gebraucht, als man denken sollte, denn da die meisten Straßen dieser großen Stadt enge sind, und Umwege erfordern, so dienen die Kanäle, welche die Inseln von einander trennen, statt derselben, auf welchen man in bedeckten Kähnen, Gondeln genannt, fährt, die hier statt aller anderen Fahrzeuge gebraucht werden; diese

*) M. s. den beygefügten Plan von Venedig.

so nützlichen Kanäle haben den einzigen Fehler, daß sie, weil auch die Adtritte und Kloaken in dieselben gehen, im Sommer sehr übel riechen, und die Luft durch ihre Ausdünstungen verpesten; doch sucht man diesem Uebel durch öfteres Reinigen mit Maschinen (Cave fangi) abzuhelfen; der große Kanal (Canal grande) ist der schönste von allen; über welchen der Ponte Rialto, die größte der hiesigen Brücken, führt. Die Gassen sind minder zahlreich und minder schön, als die Kanäle, doch sind sie alle mit unpolirtem Marmor gepflastert, auch sind die meisten Gebäude der Stadt von Marmor oder Steinen aus Istrien erbaut; Gebäude und überhaupt Mauerwerk von Backsteinen findet man wenig; überhaupt ist diese Stadt sehr hübsch gebaut und hat viele stattliche Palläste, ob man gleich zwischen denselben noch manche alte, gothische, geschmacklose Gebäude antrifft; manche sind auch mit architektonischen Zierrathen überladen; in den meisten Palläsien geht eine Gallerie durch die ganze Länge des Gebäudes.

Die Stadt ist der Sitz eines römisch-katholischen Patriarchen, als Primas von Dalmatien, eines griechischen und eines armenischen Erzbischofs, und enthält außer der Patriarchalkirche, 71 katholische Pfarrkirchen *), nebst vielen anderen Kirchen, 12 Abteien und Priorate, 30 Mönchs- und 29 Nonnenklöster, 18 Oratorien oder Bethäuser, 40 geistliche Brüderschaften mit ihren Kapellen, 23 Hospitäler u. s. w.; auch ist hier eine Kirche der unirten und eine der nichtunirten Griechen, eine armenische Kirche, ein ansehnliches teutsch-protestantisches Bethaus und drei Juden-Synagogen; ferner sind hier 53 öffentliche Plätze und viele Merkwürdigkeiten von mancherlei Art, die wir nach den sechs einzelnen Haupttheilen (Sestieri), in welche diese Stadt abgetheilt ist, kurz beschreiben wollen.

*) Jetzt ist die Zahl der Pfarreien auf 29 herabgesetzt.

a) Sestiere S. Marco, der erste und merkwürdigste Haupttheil der Stadt, welcher den allberühmten St. Markusplatz, nebst der gleichnamigen Kirche und Pallaste und anderen ansehnlichen Gebäuden in sich faßt. — Der St. Markusplatz, der größte und einzige große öffentliche Platz in Venedig, der diesen Namen wirklich verdient; er besteht eigentlich aus zwei Plätzen, die gleichsam einen Winkelhaken bilden; dieser mit zwei hohen Säulen geschmückte Platz, die ihm ein schönes Ansehen geben, ist der vorzüglichste Spazierplatz der Stadt, der Sammelplatz der Fremden, der Abentheurer und Gaukler, des Adels und der Bürger, und der Mittelpunkt der Karnevals-Lustbarkeiten. Rings umher gehen Arkaden oder bedeckte Gänge mit Schwibbogen; auf diesem Platze steht die St. Markuskirche, ein altes, geschmackloses gothisches Gebäude, aber jetzt die reichste und berühmteste Kirche der Stadt; in derselben soll der Körper des Evangelisten Markus ruhen; das Innere derselben ist prächtig ausgeschmückt und enthält viele Kostbarkeiten. Die antiken Pferde, welche diese Kirche zierten, sind jetzt, so wie mehrere andere Merkwürdigkeiten dieser Stadt, zu Paris. — Der vormalige herzogliche Pallast, oder die ehemalige Wohnung des Dogen von Venedig und der Versammlungsort des Rathes, ist ein weitläuftiges, altes gothisches Gebäude mit acht Haupt-Eingängen und prächtigen Sälen; auch findet man in demselben mancherlei schöne Kunstwerke; die Staatsgefängnisse sind theils zwischen dem Gewölbe der unteren Säle und dem Dache von Blei (sotto i piombi), theils in feuchten Gewölben unter dem Pallaste. — Die neuen Gefängnisse bilden ein hübsches Gebäude an dem Theile des Markusplatzes, welcher der kleine Platz (Piazzetta) genannt wird; auf der andern Seite, dem herzoglichen Pallaste gegen über, steht das lange, schöne, herrliche Gebäude der neuen Prokuratie welche die ganze eine Seite des St. Markusplatzes einnimmt; darin ist die berühmte

Bibliothek und die Antiquitäten-Sammlung; neben daran steht das stattliche Gebäude der Münze; auf der entgegen gesetzten Seite des Markusplatzes sind die alten Prokuratie unter deren Arkaden sich eine große Zahl von Kaffeehäusern befinden. Ferner stehen auf dem St. Markusplatze die Kirche S. Geminiano und der 318 Fuß hohe Wach- und Glockenthurm, von welchem herab man eine ungemein schöne Aussicht hat. — In diesem Stadttheile liegen noch einige Kirchen und ansehnliche Paläste, auch das sogenannte teutsche Haus (Fondaco dei Tedeschi), jetzt die Kaufmannsbörse, vormals die Niederlage der aus Teutschland kommenden und dahin abgehenden Kaufmannswaaren.

b) Sestiere di Castello, in welchem Stadttheile hauptsächlich das berühmte Arsenal oder Zeughaus, das eine der größten Merkwürdigkeiten von Venedig ist; es nimmt eine besondere, mit hohen Mauern und Thürmen umgebene Insel ein, die einen Umfang von $\frac{1}{2}$ Stunden hat, und an der östlichen Ecke der Stadt liegt; dieses Arsenal hat 2 Eingänge, den einen von der Landseite her über eine schöne Brücke, den andern von der Seeseite her; in demselben sind nicht nur alle Kriegswerkstätten, Bauhöfe, Schiffswerfte, Geschützfabriken und dergleichen, sondern auch die Kriegsmagazine und Vorrathshäuser für die Marine und die Plätze für die Kriegsschiffe, die hier bedeckt liegen können; es arbeiten gewöhnlich hier bei 2000 Menschen; hier ist die Tauwerk- und Segelfabrik, die Stückgießerei, die Schmiedewerkstätten u. s. w. Der Vorrath an allen möglichen Arten von Kriegswerkzeugen und Kriegsbedürfnissen war vormals hier ungemein beträchtlich; als eine besondere Seltenheit wurde den Fremden das hier liegende Staatsschiff Bucentoro *) gezeigt. — In die-

*) In diesem Schiffe wurde sonst die berühmte, alljährige feierliche Vermählung des Doge von Venedig mit

sem Stadttheile ist, außer anderen Kirchen, auch die ansehnliche Domkirche des hiesigen Patriarchen, S. Pietro di Castello, das große Hospital Mendicanti und das Seminarium zu bemerken.

c) Sestiere di Canale Regio, in welchem das ehemalige Jesuiten-Kollegium, I Gesuiti, mit einer Sternwarte, die Kirche S. Maria von Nazareth, das Theater und das Judenquartier Ghetto.

d) Sestiere della Croce enthält keine ausgezeichneten Merkwürdigkeiten.

e) Sestiere di S. Paolo, wo die Börse, die Bank, die Scuola (Brüderschaft) di S. Rocco, das ansehnliche Gebäude einer der vorzüglichsten Stiftungen dieser Stadt, sie hat über 40.000 Thlr. Einkünfte, welche zu Almosen, Ausstattung armer Mädchen und anderer wohlthätigen Handlungen verwendet werden. Die merkwürdige Franziskanerkirche und der Pallast Barbarigo.

f) Sestiere di Dorso duro, worin mehrere schöne und sehenswerthe Kirchen, als S. N. Cosmo e Damiano, S. Maria de Carmini, S. Maria Maggiore, welche mancherlei Merkwürdigkeiten hat, S. Maria della Salute mit einem Kloster, das eine prächtige Bibliothek hat u. s. w. Die Dogana oder das Zollhaus ist ein stattliches Gebäude.

Ferner gehören zu Venedig folgende kleine Inseln:

(a) Die Insel Giudecca oder Zuecca hat diesen Namen erhalten, weil sie ehemals meist von Juden bewohnt war; sie wird durch einen Kanal von dem letztgenannten

dem adriatischen Meere am Himmelfahrtstage vollzogen.

Stadttheile getrennt; unter den 9 Kirchen auf dieser Insel ist besonders die Del Redentore zu bemerken; auch sind auf dieser Insel die meisten Manufakturen und Magazine.

(b) Die Insel Giorgio, dem Markusplatze gegenüber, ist 175 Klafter lang; hier ist das große Benediktinerkloster mit der prächtigen Kirche S. Giorgio Maggiore, sie ist vielleicht die schönste Kirche in ganz Venedig, unter Palladio's Anleitung erbaut und mit Marmor überkleidet; die Bibliothek dieses Klosters ist die ansehnlichste in ganz Venedig; auch sind der Speisesaal und der Garten des Klosters zu bemerken.

(c) Die Insel St. Helena mit der gleichnamigen Kirche.

(d) Die Insel St. Erasmo mit einem Fort.

(e) Il Lido (die Küste) di Malamocco, mit einem Fort, einem Haven und der St. Nikolauskirche.

(f) Il Lido di Palestrina, länglichte Insel, welche nebst anderen der Stadt zum Schutze gegen die stürmenden Meereswellen dient. Hier ist auch der Molo de Palestrina (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts), ein Steindamm gegen die Meereswogen zu erbauen angefangen worden, dessen Länge 10 Meilen betragen soll. *)

(g) Die Insel Michele oder Klein-Chiozza mit einem Kamaldulenser-Kloster, dessen Kirche zu bemerken ist; auch ist hier der Begräbnißplatz der protestantischen Kaufleute zu Venedig.

(h) Die Insel Murano, eine Meile von Venedig, auf welcher die gleichnamige Stadt mit 7000 Einwohnern, welche zwar ihren eigenen Magistrat hat, doch

*) Bartels Briefe über Kalabrien, 1. B. S. 232 f.

aber unter der Gerichtsbarkeit von Venedig steht, und gewissermaßen einen Theil dieser Hauptstadt ausmacht; sie hat 15 Kirchen; mehr aber noch sind die hiesigen wichtigen Glasfabriken zu bemerken, welche große Spiegelgläser, Glaskorallen, gläserne Blumen, allerlei künstliche Glasarbeiten und auch gemeinere Glaswaaren in Menge und meist von vorzüglicher Schönheit liefern. — Der Pallast Cornaro ist wegen seiner großen Gemälde-Gallerie zu bemerken.

Dies sind die einzelnen Theile der berühmten Inselstadt Venedig. Die Inseln, auf welchen sie erbaut ist, waren, so viel man weiß, vor dem fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht bewohnt; eine derselben ward im Jahre 421 des Handels wegen von Paduanern bevölkert; hieher flüchteten sich auch viele Veneter vom festen Lande Italiens, als die Gothen und Hunnen eindrangen; die Stadt entstand aber eigentlich erst im Jahre 568, als eine Menge Bewohner von Ober-Italien vor Albain, dem Könige der Longobarden floh, der sich des festen Landes bemächtigte; und hier fanden die Flüchtlinge auf den unzugänglichen Inseln Schutz vor den Verfolgungen der andrängenden Fremdlinge; auch der damalige Patriarch von Aquileja suchte hier mit seiner Geistlichkeit und vielen Bürgern, die ihm gefolgt waren, eine Zuflucht vor den Eroberern. So entstand dann hier eine Stadt und Republik, welche den Namen Venetiae (Venedig) erhielt, und im Mittelalter nicht nur durch Handel und Schiffahrt sehr mächtig wurde, sondern sich auch beträchtliche Nebenländer erwarb. Venedig ward dann die sehr ansehnliche und allberühmte Hauptstadt einer hoch aufgeblühten souveränen Republik, die jedoch allmählich von ihrem großen Ansehen wieder herabsank, so daß sie im J. 1797 von den Franzosen bezwungen, durch den Frieden von Campo formio an Oestreich abgetreten, diesem aber durch den Frieden von

Preßburg wieder entrissen und zum Königreiche Italien geschlagen wurde. Diese Republik, die vormals ihre ganz eigene Verfassung und Regierung hatte, an deren Spitze ein Doge (Herzog) stand, ist nun ein Theil des genannten Königreichs, und das stolze Venedig eine Provinzialstadt desselben.

Die Einwohner dieser Stadt werden in Edelleute (Nobili), in Bürger (Cittadini), die bürgerlichen Honoratioren, Beamten, Kaufleute und Künstler, in Einwohner (Habitanti), Handwerker u. s. w. abgetheilt, wozu dann noch Pöbel kömmt, von welchem die Gondolierer und andere Schiffer den größeren und mächtigeren Theil ausmachen. — Der Adel lebt meist für sich, und hält sich von den anderen Ständen entfernt. Uebrigens sind hier die Sitten beinahe wie in den meisten anderen großen Städten unsers Erdtheils. Die vorzüglichsten Vergnügungen sind die Zusammenkünfte in den Kaffeehäusern und Casino's oder geschlossenen Gesellschaften; die Spaziergänge auf dem St. Markusplatze, in dem Garten von S. Giorgio maggiore, auf dem neuen Kai, und in dem Garten der Gräfin Savorgnano; die häufigen Konzerte, besonders die sogenannten musikalischen Konservatorien, von welchen aber nur noch das della Pieta übrig ist; die Theater, unter welchen das von Fenice das prächtigste ist; in dem Jahre 1801 wurde nur auf den beiden Theatern St. Angelo und St. Samuele gespielt. Die Venezianer reisen auch jährlich zwei Mal im Junius und Oktober auf das Land, wo sie einige Zeit in ihren Villas (Landhäusern) zubringen, und diese Zeit wird daher Villagiatura genannt. Das Spiel ist ein allgemeines Lieblingsvergnügen. Außer den Wettrennen mit Gondolen (Regatta) vereinigen sich beinahe alle öffentlichen Lustbarkeiten in der Karnevalszeit, deren Feier hier besonders lebhaft und lustig begangen wird; dann ist Alles maskirt, und allerlei Vergnügungen, Korso Bälle,

Musik, Spiele u. s. w. folgen auf einander; der venezianische Karneval ist überhaupt der berühmteste in Italien. — An Lustdirnen fehlt es hier auch nicht, und die venezianischen Buhlerinnen zeichnen sich noch besonders unter den übrigen Italienerinnen aus. — Die wohlthätigen Anstalten sind hier zahlreich und zum Theil auch sehr gut eingerichtet; besonders merkwürdig ist das große, treffliche Findelhaus, das bisher gegen 7000 Kinder versorgte. — Außer den bereits genannten Bibliotheken, Sammlungen, gelehrten und Kunst-Anstalten, sind hier auch die Maler-Akademie und einige Privat-Gesellschaften, und unter den Lehranstalten besonders die Schiffahrtsschule und das griechische Gymnasium zu bemerken; die Griechen haben hier auch eine eigene Buchdruckerei. — Venedig kann mehrere große Männer in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit aufzählen. — Es fehlt hier auch nicht an sehr geschickten Künstlern und Handwerkern. Die Teleskopen des Domènico Selva sind berühmt. Die Zahl der Goldarbeiter und Juweliere belief sich im Jahre 1796 auf mehr als 470, und der Seidenweber zählte man 420; die hiesigen Fabriken und Manufakturen sind überhaupt zahlreich und wichtig, besonders die Seiden-, Lack-, Seifen-, Theriakfabriken, Destillir-Laboratorien, Glasfabriken u. s. w. Es ist hier auch eine Porzellanfabrik, einige Zuckersiedereien, Wachsbleichen u. dgl. Es werden hier überdies sehr viele Schiffe gebaut. — Der Handel dieser Stadt ist zwar lange nicht mehr so wichtig, als er vor Zeiten war, da Venedig den Rang des ersten Marktplatzes in Europa behauptete, dennoch wird hier noch ein sehr ansehnlicher Handel, besonders Zwischen- und Wechselhandel getrieben; auch zählt man hier allein 270 Mäkler; die Schiffahrt und somit auch der Handel erstreckt sich hauptsächlich über das mittelländische Meer, und der Landhandel geht vorzüglich stark nach Teutschland. — Genaue Angaben von dem heutigen Zustande des venezianischen Handels fehlen uns; daß

er in den neuesten Zeiten noch tiefer herabgesunken seyn müsse, läßt sich leicht erachten; nur der Friede kann ihn wieder aufblühen machen. *)

2) Chiozza oder Chioggia (auch Groß-Chiozza), Stadt von 20,000 Einwohnern auf der gleichnamigen Insel nahe an dem Einflusse der Brenta in die Lagunen von Venedig, ist der Sitz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier noch 2 Pfarrkirchen und 4 Klöster sind; die Stadt hat einen Haven und ist ein Stapelplatz.

3) Torcello, Städtchen auf einer gleichnamigen Insel und Sitz eines Bischofs.

4) Mazorbo und Burano, zwei Städtchen auf gleichnamigen Inseln.

5) Maestro, Städtchen auf der Küste gegen Venedig über, wo die gewöhnliche Ueberfahrt.

XVI. Das Departement der Brenta hat den Namen von dem Küstenflusse Brenta, der es durchströmt und in die Lagunen von Venedig fällt, und begreift das vormalige paduanische Gebiet, eine sehr schöne und fruchtbare Landschaft.

1) Padua (Padova), die Hauptstadt des nach ihr benannten Gebiets, und jetzt dieses Depts. (29° 30′ L. 45° 22′ 26″ N. Br.), alte, ziemlich große, aber nicht gar hübsche Stadt an der Brenta, in einer sehr schönen, gesunden und fruchtbaren Gegend, 5 Meilen westlich von Venedig und 30 M. östlich von Mailand; die Stadt hat 1¾ Meilen im Umfange, ist dreieckig von Gestalt, mit

*) Die Anstalten zu Verbesserungen und Verschönerungen von Venedig, welche Kaiser Napoleon im December 1807 während seines Aufenthalts in dieser Stadt, durch ein Dekret verordnet hat, sind aus den Zeitungen bekannt.

Mauern, Basteien und Gräben umgeben und hat drei schöne Thore; das Innere der Stadt ist aber nicht hübsch; denn die Straßen sind enge, schlecht gepflastert, und die Häuser ruhen auf der Vorderseite auf kurzen, dicken Pfeilern, wodurch dunkle Bogengänge entstehen, die jedoch für die Fußgänger bequem und in heißen Sommertagen sehr schätzbar sind; die Stadt hatte vormals 34,000, jetzt aber nur ungefähr 12,000 Einwohner, ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität, einer Akademie u. s. w. Man zählt hier überhaupt 96 Kirchen und Kapellen; die Domkirche ist ein altes, in neueren Zeiten verbessertes großes, stattliches Gebäude; vor der berühmten St. Antoniuskirche steht die schöne eherne Bildsäule des Generals Gattamelata; die St. Justinenkirche ist eine der herrlichsten in ganz Italien, sie hat ein majestätisches Ansehen und acht Kuppeln; das Seminarium hat eine schöne Bibliothek und eine ansehnliche Buchdruckerei, besonders für orientalische Schriften; das Rathhaus ist wegen seines 300 Fuß langen, 100 Fuß breiten und eben so hohen Audienzsaales merkwürdig, der einer der größten Säle in der Welt ist; die Decke ist gewölbt; in demselben steht auch nebst anderen Denkmälern ein dem Geschichtschreiber T. Livius, der hier geboren ward, errichtetes Denkmal, und der Schimpfstein, auf welchen sich vormals die Bankrottirer mit bloßem Hintern setzen mußten, wenn sie ihre Armuth beschwören und sich dadurch von der Verfolgung ihrer Kreditoren losmachen wollten. Der Pallast des Stadtrichters (Podesta) liegt neben dem Rathhause; in dem Palazzo del Capitano, der ein regelmäßiges Gebäude ist, steht die öffentliche Bibliothek; La Loggia, so heißt das ansehnliche Gebäude, in welchem sich der Stadtrath versammelt, liegt auf dem sonst unansehnlichen Herrenplatze (Piazza dei Signori). — Das Universitäts-Gebäude, Il Bo genannt, ist groß und majestätisch erbaut; es ist darin ein anatomisches Theater, eine sehr schöne Samm-

lung physikalischer Instrumente, und ein Naturalienkabinet; der zu der Universität gehörige botanische Garten liegt in einem andern Theile der Stadt, wurde schon im Jahre 1545 angelegt, und ist sehr gut eingerichtet, auch ist hier eine Sternwarte. Diese Universität hat auch beinahe immer sehr geschickte Professoren gehabt, und mehrere gelehrte und berühmte Männer erzeugt. — Außer einer im Jahre 1782 errichteten Akademie der Künste und Wissenschaften, einer Ackerbaugesellschaft und verschiedenen Lehranstalten, ist hier auch ein griechisches Gymnasium. Die Einwohner treiben allerlei städtische Gewerbe, besonders Handwerke; auch giebt es hier geschickte Künstler, und die Gärbereien und Tuchfabriken sind ansehnlich; letztere liefern sehr gute, geschätzte Tücher; der Handel ist jedoch nicht mehr so beträchtlich, wie ehemals; unter die Ausfuhr-Artikel gehören auch lebendige Vipern, die in der Gegend häufig gefangen werden, und aus denselben bereitetes Vipernpulver.

2) Abbano, Städtchen mit 2000 Einwohnern, an den Euganeischen Hügeln, 1¾ Meilen von Padua, ist berühmt wegen seiner sehr heilsamen warmen Bäder; die Quelle, deren Wasser dem Geschmacke nach mit dem des Karlsbades ganz überein kömmt, entspringt an einer kleinen rundlichen Erhöhung; ihre Sohle besteht aus Kalkstein, ist aber von einer starken grauweißlichten Inkrustation überzogen; das Wasser wird in mehreren kleinen Lachen gesammelt; der Abfluß treibt eine Mühle; man braucht das Wasser sowohl innerlich, als äußerlich, auch zu Schlammbädern. Die Badeanstalten sind vortrefflich eingerichtet und alle Kosten sind taxirt; die Badehäuser sind sehr bequem; die Badewannen von Marmor und äußerst reinlich; zwei Kaffeehäuser, ein großer Saal und Billard-Zimmer sind den gesellschaftlichen Zusammenkünften gewidmet. —

Anm. Die Euganeischen Hügel sind eine Gruppe von niedrigen Bergen in dem Paduanischen Gebiete,

welche einst als Vorsaum der höhern Stufenleiter der rhätischen Alpen das Meer begränzt haben mögen; ihre Länge von Osten nach Westen wird auf 16, ihre Breite von Norden nach Süden auf 9 Meilen angegeben; sie sind von zwei Seiten mit einem schiffbaren Kanale umgeben, und mit Reißfeldern und Moorgründen eingefaßt. Sie werden von den Naturforschern für vulkanische Inseln unter einem vormaligen Meere gehalten; auch sind auf der Ost- und Südseite derselben mehrere warme Mineralquellen noch außer der von Abbano, nämlich bei Montortom, Montagnone, Montegroto, S. Elena, S. Bartolomeo, Cattajo, Lispida, Calaone, Bataglia — welche letztere jetzt sehr in Rufe steht — u. s. w. *)

3) Monselice, Städtchen an dem gleichnamigen Berge.

4) Este, Städtchen, in alten Zeiten ziemlich ansehnliche Stadt, Stammhaus der Markgrafen von Este, nachmaligen Herzoge von Modena.

5) Arua, Dorf, in welchem der berühmte Dichter Petrarca starb und begraben ist; seine Grabschrift lautet also:

Frigida Francisci lapis hic tegit ossa Petrarchae,
Suscipe, Virgo parens, animam, sate virgine, parce,
Fessaque jam terris coeli requiescat in arce.
Moritur Anno Dom. 1374. 18. Jul.

Man sieht hier auch noch das Haus auf einem Hügel, das der Dichter bewohnte.

6) Stra, Flecken an der Brenta mit einem prächtigen adelichen Landhause.

*) Gr. v. Sternberg's Reise, S. 67 u. f.

7) Bassano, ziemlich beträchtliche Handelsstadt an der Brenta, über welche hier eine sehr schöne steinerne Brücke führt; sie hat 10,000 Einwohner und ist wegen der großen Remondinischen Buchdruckerei berühmt; es werden hier auch feine Strohhüte fabrizirt.

XVII. Das Departement del Bacchiglione, nach einem kleinen gleichnamigen Flusse benannt, begreift die vormalige Landschaft Vicentino oder das Gebiet von Vicenza, nebst demjenigen Theile von Veronese oder dem Gebiete von Verona, der nebst dem andern venezianischen Staatsgebiete an Oestreich gekommen, nachdem der andere schon früher mit dem Königreiche Italien verbunden war.

1) Vicenza, die alte Hauptstadt des nach ihr benannten Gebiets, jetzt dieses Departements (29° 12′ 50″ L. 45° 31′ 40″ N. Br.), liegt an den Flüssen Bacchiglione und Recone in einer Ebene zwischen zwei Bergen, 10 Meilen von Venedig, 24 Meilen von Mailand; ihre Gestalt ist unregelmäßig; sie hat einen Umfang von einer Meile, ist mit einer doppelten Mauer umgeben und mit einem Fort befestigt; sie ist der Sitz eines Bischofs, hat 30,000 Einwohner, 75 Kirchen und Kapellen und 27 Klöster; diese Stadt ist als der Geburtsort des berühmten Baumeisters Palladio merkwürdig, von demselben auch mit prächtigen Gebäuden verziert, unter welchen besonders zu bemerken sind: das sogenannte olympische Theater, das Meisterstück des Palladio, ein prächtiges Gebäude; das Gerichtshaus und das Rathhaus; das Leihhaus (Monte de Pietà), wo auch die öffentliche Bibliothek steht; außerdem sind hier noch mehrere andere treffliche Paläste von demselben Baumeister, von welchen auch einer den großen, aber sonst nur mit gemeinen Häusern besetzten Platz Isola (Insel) schmückt, der diesen Namen hat, weil sich hier die beiden oben genannten kleinen Flüsse vereinigen. Unter den hiesigen Kirchen sind bloß die Dom-

Domkirche, und die Kirchen von Sa. Corona, S. Lorenzo und S. Michaeli; man findet hier auch verschiedene Alterthümer. Es sind hier ferner Seidenspinnereien und Seidenfabriken, und der Handel ist nicht unbeträchtlich. — Die Gegend um die Stadt her ist sehr angenehm und fruchtbar; vor derselben liegt der schöne Spazierplatz Campo Marzo, auf welchen man durch einen von Palladio angegebenen Triumphbogen kömmt. — In der Nähe der Stadt sind hübsche Landhäuser; auch ist hier das Kloster Madonna del Monte, auf einer Anhöhe, zu bemerken, das mancherlei Sehenswürdigkeiten enthält.

2) Cologna, kleine, nahrhafte und wohlbevölkerte Stadt am Fiume nuovo, Hauptort eines Gerichtsbezirks.

3) Marosica und Leonico, oder Lonigo, Städtchen und Hauptorte von Gerichtsbezirken.

4) Schio, kleine Stadt, welche starken Seidenbau treibt.

5) Die sieben Gemeinden (Sette Communi) bilden einen abgesonderten Strich Landes, welcher sich von der Gränze des Valsugona in Tyrol, zwischen den beiden Flüssen Brenta und Astico bis zu den vulkanischen Vorbergen bei Marosica und S. Michele erstreckt, und einen Flächenraum von 70 italiänischen (= 4⅔ geogr.) Qu. M. einnimmt; dieses Ländchen ist wegen seiner Einwohner merkwürdig, die zum Theil Teutsche sind, und noch jetzt einen Dialekt der ältern teutschen Sprache sprechen; sie selbst halten sich für Abkömmlinge der alten Cimbern. Ihre Zahl beläuft sich auf 30,000 Seelen; sie nähren sich meist von der Viehzucht und Waldbenutzung, und genießen ansehnlicher Vorrechte. *) Der Hauptort ist der Flecken Asiago.

*) Ausführlichere Nachrichten findet man in Graf Sternberg's Reise, S. 36 u. f.

Anm. Eben daſſelbe gilt von den dreizehen Gemeinden, welche weſtwärts von den vorigen liegen und zum veroneſiſchen Gebiete gerechnet werden; man zählt in denſelben 50,000 Einwohner, die Hauptorte ſind: Vello und Erbezzo.

6) Garda, Städtchen und Schloß im Veroneſiſchen auf der Oſtſeite des nach demſelben benannten Gardaſees, an welchem ſich der ſchöne, für den Naturforſcher ſo merkwürdige Berg Baldo hinzieht. — Sirmio, Geburtsort des Dichters Catull.

XVIII. Das Departement der Piave, nach dem gleichnamigen Küſtenfluſſe benannt, der es in Oſten begränzt, begreift den ſüdweſtlichen Theil der vormaligen Mark von Treviſo.

1) Treviſo (richtiger Trevigi), alte, feſte Stadt an den Flüſſen Sile und Piaveſella, die ſich hier mit einander vereinigen, 32 Meilen öſtlich von Mailand; dieſe Stadt iſt von mittelmäßiger Größe, hat ein Schloß, ungefähr 2500 Häuſer und 15,000 Einwohner, iſt der Sitz eines Biſchofs, und zählt, außer der Domkirche, 16 Pfarrkirchen und 19 Klöſter; man findet hier mehrere anſehnliche Gebäude und ſchöne Paläſte; die Einwohner treiben allerlei Stadtgewerbe und Handel; unter denſelben ſind viele geſchickte Meſſerſchmiede; auch ſind hier Seiden- und Wollen-Manufakturen.

2) Aſolo, alte Stadt mit 4500 Einwohnern, auf Anhöhen am Fluſſe Muſone, 4 Meilen von Treviſo; ſie hat ein altes Bergſchloß; in der Gegend umher ſind Wollenmanufakturen; auch wird viel Seide gewonnen.

3) Caſtelfranco, Stadt mit 6000 Einwohnern am Muſone, 3 Meilen weſtlich von Treviſo.

4) Novale, kleine Feſtung zwiſchen den Flüſſen Sile und Muſone.

XIX. Das Departement des Tagliamento, nach dem gleichnamigen Flusse also benannt, der es in Osten begränzt; begreift den nordwestlichen Theil der vormaligen Mark von Treviso.

1) Belluno, Hauptstadt, vormals eines besondern gebirgigen, ziemlich metallreichen, zur Mark Treviso gehörigen Gebiets, jetzt dieses Departements; kleine Stadt auf einem Hügel zwischen den Flüssen Ardo und Piave, 36 Meilen von Mailand, ist der Sitz eines Bischofs, und hat außer der Domkirche fünf Klöster. In der nahen Gebirgsgegend sind Kupferbergwerke.

2) Feltre, kleine Stadt im Gebirge, die vormals auch der Hauptort eines Gebiets war, $4\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Belluno; sie ist der Sitz eines Bischofs, hat eine Domkirche und 7 Klöster.

3) Serravalle, kleine Stadt in einer schönen fruchtbaren Gegend, 2 Meilen südlich von Belluno; die Einwohner sind industriös und treiben ziemlichen Handel nach Teutschland.

4) Ceneda, kleine Stadt, 3 Meilen südlich von Belluno, ist der Sitz eines Bischofs, und hat außer der Domkirche noch einige andere Kirchen und 2 Klöster.

5) Conegliano, volkreicher und nahrhafter Marktflecken an der Quelle des Flüßchens Mutego, 4 Meilen südlich von Belluno.

6) Oderzo oder Uderzo, sehr herabgekommenes Städtchen am Flusse Montegano, vormals am adriatischen Meere, jetzt durch Zurücktreten desselben 5 Meilen von ihm entfernt.

XX. Departement von Passeriano

begreift die vormalige Landschaft Friaul (Friuli), die

theils bergig und wenig fruchtbar, theils eben und sehr ergiebig ist; sie enthält über 365,000 Einwohner, welche in 4 Städten, 20 Flecken und etwa 600 Dörfern und Weilern wohnen.

1) Udine, die alte, große und wohlgebaute Hauptstadt, sowohl von Friaul, als jetzt von diesem Departement, liegt in einer Ebene an dem Kanale la Roja, 45 Meilen von Mailand; sie ist der Sitz eines Erzbischofs, hat einen Umfang von ¾ Meilen, 15,000 (nach Andern 18,000) Einwohner und nebst mehreren Kirchen 18 Klöster, nämlich 6 Mönchs- und 12 Nonnenklöster. — Campoformido oder Campo Formio, Dorf mit einem Schlosse auf einem schönen Hügel, wo am 17. Oktober 1797 der Friede zwischen Frankreich und Oestreich geschlossen wurde, vermöge dessen dieses letztere den Staat von Venedig zur Entschädigung erhielt.

2) Porto-Gruaro, kleine Stadt am schiffbaren Flusse Lemene, treibt guten Handel.

3) Cividad del Friuli (ehemals Forum Julii), jetzt ein sehr herabgekommenes Städtchen mit einer Kollegiatkirche, am Flusse Natisone.

4) Palma nuova, Stadt mit 2500 Einwohnern und wichtige Gränzfestung mit 9 Bastionen, am Flusse Natisone.

5) Chiusa de Venzone, starke Gränzfestung gegen Kärnthen.

6) Marano, feste Stadt mit etwa 2000 Einwohnern an der nach ihr benannten Lagune, am adriatischen Meere.

7) Cadroibo, schöner Flecken an der Stella und an der Straße nach Teutschland, mit einem Schlosse, welches darum merkwürdig ist, weil es dem damaligen Generale Napoleon Bonaparte zur Wohnung diente, während

der Friede zu Udine und Campoformio unterhandelt wurde. Eine kleine halbe Stunde hiervon liegt das prächtige Schloß Passeriano des letzten Dogen von Venedig, wovon das Departement seinen Namen führt.

8) Polcenigo, Flecken mit ungefähr 3000 Einwohnern und einem alten Kastelle, an der Quelle der Livenza.

9) Cadore, großer Flecken und Hauptort eines gleichnamigen Gebiets im Gebirge, das ziemlich unfruchtbar, doch reich an Waldungen und Eisenminen ist.

10) Tolmezzo, Stadt am Flusse Tagliamento mit einem Kastelle; in ihrer Nähe ist eine große und berühmte Leinwandmanufaktur.

XXI. Das Departement von Istria hat diesen Namen, weil es die vormals venetianische Landschaft Istrien (Histerreich) in sich begreift, welche eine schöne Halbinsel oben im adriatischen Meere, zwischen dem Busen von Triest und dem Quarnero ausmacht. Diese Landschaft enthält ungefähr 100,000 Einwohner, welche in 6 Städten, 12 Städtchen und Flecken und 200 Dörfern leben. Das Landvolk ist ziemlich roh, ungesittet, kleidet sich nach dalmatischer Art und spricht illyrisch oder slavonisch; nur in den Städten herrschen italienische Sitten und Sprache. Die Hauptprodukte sind: Holz, Olivenöl, Wein, Salz, Fische u. s. w. Der Getraidebau ist bedeutend.

Zu bemerken:

1) Capo d'Istria, die Hauptstadt (31° 22′ 33″ L. 45° 30′ 36″ N. Br.), kleine, doch lebhafte See- und Handelsstadt im adriatischen Meere, auf einem eiförmigen Felsen, der durch eine steinerne, eine Viertelstunde lange Brücke mit dem festen Lande verbunden ist; sie hat eine Cittadelle, einen großen und schönen Haven, 30 Kirchen, 8

Klöster, 2 Hospitäler und ein Leihhaus. Es wird hier Seesalz bereitet; in der Gegend wächst viel Wein und Oel, mit welchen, so wie mit anderen Waaren, hier ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben wird.

2) Muggia nuova, schöner, volkreicher Flecken am Meere, hat einen Haven für Barken und treibt Handel; außer der Hauptkirche ist hier auch ein Mönchskloster und ein Hospital.

3) Pirano, kleine Stadt auf einer Landzunge mit einem Haven; die Einwohner treiben Salzhandel, und sind gute Seeleute.

4) Pola, alte Seestadt auf einem Berge am Meere, mit einem großen Haven, ist mit Mauern umgeben, hat 4 Thore und eine Cittadelle von 4 Bastionen; der Haven ist eigentlich eine von einer Hügelkette eingefaßte Bucht, deren Eingang aber für große Schiffe etwas zu enge ist; es wird in demselben ein sehr beträchtlicher Thunfischfang getrieben. Die Domkirche des hiesigen Bischofs ist auf den Ueberresten eines alten heidnischen Tempels erbaut; außer derselben sind hier noch drei Klöster und eine griechische Kirche. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 7000 Seelen. — Man findet hier mehrere schöne Alterthümer, worunter ein ansehnliches Amphitheater, Ruinen von Tempeln, u. s. w.

5) Citta nuova, alte, jetzt beinahe ganz zerstörte und schlecht bewohnte Stadt auf einer Erdzunge an der Mündung des Küstenflusses Quieto, welche einen tiefen und sichern Haven bildet. Diese Stadt ist der Sitz eines Bischofs und hat außer dessen Domkirche noch 3 andere Kirchen; ist aber jetzt größten Theils nur von Fischern bewohnt.

6) Rovigno (oder Trevigno), die ansehnlichste Stadt in dieser Landschaft, liegt auf einer felsigen Landzunge oder Halbinsel, hat zwei vortreffliche Häven, die

auch für die größten Schiffe tief und sicher genug sind, und 10,000 Einwohner, welche starken Schiffbau, Sardellenfang, Wein- und Oelbau treiben. In der Gegend sind treffliche Steinbrüche.

7) Parenzo, kleine, aber wohlbevölkerte Stadt auf einem Felsen am Meere, mit einem sehr guten und sichern Haven; sie ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche alt und unansehnlich, die dabei befindliche Kapelle aber wegen Mosaiken und Kolonnaden sehr bemerkenswerth ist. Die Einwohner, welche vorzüglich Schiffbau und Handel treiben, stammen großen Theils von ehemaligen Bewohnern von Kandia ab, die sich hieher flüchteten, als diese Insel von den Türken erobert wurde. Man hält den hiesigen Aufenthalt für ungesund.

8) Dignano, wohlbevölkertes Städtchen mit einer Cittadelle.

9) Montona, kleine Stadt am Flusse Quieto.

10) Castelnuovo, Städtchen mit einem guten Haven an der Mündung des Baches Arsa.

11) Fianona, Städtchen oder Flecken mit einem Haven.

12) Isola, Städtchen auf einer Erdzunge.

Dalmatien.

Der durch den Frieden von Preßburg mit dem Staatsgebiete der vormaligen Republik Venedig an das Königreich Italien gekommene Theil von Dalmatien nebst einem kleinen Stücke von Albanien, liegt auf der Ostseite des adriatischen Meeres, und besteht theils aus einem 50 Meilen langen, aber nicht über 8 Meilen breiten Küstenstriche, theils aus mehreren größeren und kleineren Inseln an dieser Küste; das Ganze macht zusammen einen Flächenraum von ungefähr 400 Q. M. aus, auf welchem aber nur etwa 400,000 Menschen leben, welche einen Dialekt der slawischen Sprache sprechen; außer den eigentlichen Dalmatiern wohnen hier auch Morlachen und Heiducken, die sich durch Lebensart und Sitten besonders auszeichnen. — Das Land ist an sich nicht sehr fruchtbar, doch ist es ziemlich reich an Obst, Oel, Wein und Holz; die Schaafzucht ist ansehnlich, und die Fischerei sehr ergiebig.

Hier sind zu bemerken.

a) Auf dem festen Lande:

1) Zara, die alte feste Hauptstadt des venetianischen Dalmatiens auf einer Landzunge, die durch einen tiefen Graben von dem festen Lande abgeschnitten ist, aber durch eine Zugbrücke mit demselben in Verbindung steht; die Inseln Ugliano und Pasman bilden hier einen Kanal. Die Stadt hat einen sehr guten, geräumigen und sichern Haven, eine Cittadelle, ungefähr 7000 Einwohner, und ist der Sitz eines Erzbischofs, dessen Domkirche ein stattliches Gebäude ist; außer derselben sind hier noch viele andere Kirchen, 8 Klöster und 2 Seminarien; ferner sind hier zu bemer-

werken: das Land- und See-Arsenal, das Landthor, die Loge auf dem Herrenplatze, die Kaserne bei St. Michael u. s. w. Es fehlt dieser Stadt an Trinkwasser, fließendes ist hier gar nicht, sie hat aber mehrere Cisternen, worunter drei, deren Wasserbehälter zusammen in einem unterirdischen Gebäude befindlich, welches jedem Reisenden, als Meisterstück der Bauart in dieser Art sehenswerth ist. — Alt-Zara, eigentlich Biograd, alte, jetzt sehr herabgekommene und schlechtbewohnte Stadt mit einem guten und geräumigen Haven. — Urana, großes Dorf, mit einem Kastelle an einem ziemlich beträchtlichen Landsee.

2) Nona, sehr herabgekommene Stadt in einer Bucht auf einer Insel, welche durch zwei Brücken mit dem festen Lande verbunden ist; sie ist der Sitz eines Bischofs; der Haven ist verschlämmt und die Zahl der Einwohner beläuft sich nur noch auf etwa 600 Seelen.

An der Küste liegen die Inseln: Pasman, Isola grossa und Coronata, welche bewohnt, und meist wohl angebaut sind.

3) Sebenico, der festeste Platz in Dalmatien, eine ziemlich ansehnliche Seestadt mit 8000 Einwohnern, einem guten Haven und 4 guten Cittadellen, ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche ein prächtiges Gebäude ist; es sind hier auch 5 Klöster.

4) Trau, Stadt mit 5000 Einwohnern auf einer kleinen Insel, welche durch eine hölzerne Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, und durch einen gemauerten Damm mit der Insel Bua verbunden ist, wodurch ein geräumiger und sicherer Haven für Barken gebildet wird.

5) Spalatro, befestigte See- und Handelsstadt mit 12,000 Einwohnern *); Sitz eines Erzbischofs; der Haven

*) Fabri giebt ihr 30,000 Einwohner.

ist groß, doch nicht ganz sicher; es wird hier ein starker Handel getrieben; denn hier ist der Stapelort der türkischen Karawanen, die hier ihre nach Venedig bestimmten Waaren in dem Lazarethe abladen. — In der Gegend sind warme Schwefelquellen.

6) Ragusa (slaw. Dobronich), die vormalige Hauptstadt der gleichnamigen Republik, eine unansehnliche, befestigte Handelsstadt zwischen zwei Bergen am Meere, mit einem Haven für kleine Schiffe und einem Kastelle; sie hat ungefähr 8000 Einwohner, ist der Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs, hat eine Münzstätte, einige Seidenwebereien und starken Schiffbau. — Alt-Ragusa (vormals Epidaurus) liegt $2\frac{1}{2}$ Stunden südlicher, an der Mündung des Flusses Brano. — Gravoso, Seehaven. — Stagno, Stadt und Seehaven auf der Halbinsel Sabioncello, ist der Sitz eines Bischofs. — Ferner gehören hieher:

(1) Die Elaphitischen Inseln. — Mezzo und Zuppana oder Sipan.

(2) Die Andreas-Inseln. —

(3) Die fruchtbare Insel Melita (jetzt Mlit, auch Meleta), wo das Städtchen gleiches Namens, und der Flecken Korilla mit einem guten Haven.

Anm. Das Gebiet der vormaligen Republik Ragusa wurde zu 30 Qu. Meilen mit 60 bis 70,000 Einwohnern angeschlagen. Die Staatseinkünfte beliefen sich auf 800,000 Gulden jährlich. Diese Republik, die jetzt mit dem Königreich Italien vereinigt ist, stand bisher unter dem Schutze der otmanischen Pforte, und zahlte dafür an dieselbe jährlich 25,000 Piaster Schutzgeld.

7) Cattaro, kleine Seestadt (auf der Küste von Albanien) an einer tiefen Bucht, hat ein festes Kastell, hübsche Häuser, aber enge Gassen, und ungefähr 1500 Ein-

wohner; sie ist der Sitz eines Bischofs, und hat sechs Klöster.

8) Budua, auch in Albanien, kleine, im J. 1667 durch ein Erdbeben sehr herabgekommene Stadt mit etwa 1800 Einwohnern.

b) Von den Inseln sind zu bemerken.

(a) Die Inseln im Busen Quarnero, nämlich:

1) Cherso, wohlangebaute und schöne, wegen ihres Oels berühmte Insel, wo:

Cherso, die Hauptstadt mit einem Haven und 4000 Einwohnern, Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche das beste Gebäude der sonst nicht hübschen Stadt ist.

2) Ossero, ist nur durch einen schmalen und untiefen Kanal von der vorigen getrennt.

Ossero, der Hauptort, eine geringes, armes Städtchen mit 350 Einwohnern.

Lussin piccolo, Lussingrande, zwei beträchtliche Handelsorte, die in Fiume ein eignes Assecuranzhaus haben.

3) Arbe, hat 7½ Meilen im Umfange und 4000 Einwohner.

Arbe, der Hauptort, Städtchen mit 2 Häven und 1500 Einwohnern, Sitz eines Bischofs; hat 2 Klöster und in der Nähe gute Salinen.

4) Veglia, im Innersten des Busen von Quarnaro, hat einen Umfang von etwa 25 Meilen und 17,000 Einwohner.

Veglia, die Hauptstadt auf einem Hügel mit einem schlechten Haven; ist mit Mauern umgeben, hat 3600 Einwohner, und ist der Sitz eines Bischofs, dessen Pallast und

Domkirche die besten Gebäude des Ortes sind. — Muschi, Kastell mit 1400 Einwohnern und einem Haven.

5) Pago, sehr ausgezackte Insel von etwa 25 Meilen im Umfange, mit ungefähr 4000 Einwohnern; hat auch Steinkohlen.

Pago, die Hauptstadt, schmutzig und finster, mit 2000 Einwohnern, einem Schlosse und engen Gassen; in der Nähe sind Salzwerke.

(b) Die eigentlichen dalmatischen Inseln:

1) Brazza, Insel von 18 M. im Umfange, ist bergig und hat 14,000 Einwohner.

Nerisi, Hauptort.

2) Lessina, ist sehr fruchtbar, hat auch schönen Marmor, und 15,000 Einwohner.

Lessina, Hauptstadt mit einem sehr guten Haven, und einem Kastelle, ist der Sitz eines Bischofs; der Einwohner sind 1200, welche vorzüglich Schiffbau und Fischerei treiben.

3) Curzola, waldige Insel, die auch sehr guten Wein erzeugt.

Curzola, mit Mauern und Thürmen umgebene Hauptstadt, hat einen sehr guten Haven, treffliche Schiffswerfte und schöne Vorstädte; sie ist der Sitz eines Bischofs, dessen Pallast, so wie der Regierungspallast, die Domkirche und zwei Klöster sich durch gute Bauart auszeichnen.

4) Lissa, kleine Insel, mit dem gleichnamigen Flecken, hat gute Sardellenfischerei.

Italien.

Dritte Abtheilung.

Beschreibung der einzelnen Theile.

B.

Mittel-Italien.

Mittel-Italien oder das mittlere Italien, das den mittlern Theil der ganzen italischen Halbinsel einnimt, hat im Ganzen einen Flächenraum von 997 Qu. Meilen, auf welchem 2,727,000 Menschen leben.

Dieses Mittel-Italien begreift jetzt folgende Länder und Staaten, die wir hier nach einander einzeln zu beschreiben haben, nämlich:

I. Das heutige Königreich Hetrurien.

II. Das Fürstenthum Lukka und Piombino.

III. Den Kirchenstaat oder das päpstliche Gebiet, und

IV. Die kleine Republik San-Marino.

I.

Das Königreich Hetrurien.

I.

Name, Geschichte. — Lage, Gränzen, Größe.

Das Land, das jetzt seinen alten Namen wieder erhalten, ob es gleich den Umfang des alten Hetrurien oder Etrurien nicht mehr hat, hieß in älteren Zeiten auch Tyrrhenien und Thuscien, aus welchem letztern der neuere Name Toskana, den es bis zum Jahre 1803 mit dem Titel eines Großherzogthums führte, entstanden ist. — Von der frühesten Geschichte und den ältesten Bewohnern dieses Landes ist nichts ganz Genaues bekannt; die ältesten Einwohner dieses vormals in 12 freie Herrschaften oder Republiken getheilten Landes werden von den alten Geschichtschreibern Tyrrhenier und Hetrusker genannt. Diese Hetrusker bekriegten Anfangs die Römer und brachten dieselben in große Verlegenheit, indem sie sogar Rom belagerten; aber die Römer, welche

endlich der Neckereien dieser mächtigen und kriegerischen Nachbaren müde wurden, boten alle ihre Kräfte auf, um die Hetrusker zu bezwingen, und es gelang ihnen auch, dieselben zu unterjochen, nachdem sie sie im Jahre 474 nach Erbauung Rom's (278 Jahre vor Christi Geburt) in einer Schlacht besiegt hatten, in welcher 60.000 Hetrusker auf dem Kampfplatze blieben. Die siegreichen Römer ließen diesem Volke seine Sitten und Gesetze, und begnügten sich, ihm Oberbefehlshaber zu geben; die Hetrusker wählten sich jedoch ihre Konsuln und die Städte regierten sich mehrere Jahrhunderte lang selbst. Das Land hatte inzwischen bei den Kriegen, welche Italien zerrütteten, Vieles zu leiden. Als aber im 5ten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung das hinwelkende römische Reich von den Horden nordischer Barbaren vollends zertrümmert wurde, gerieth auch dieses Land unter die Herrschaft der eingedrungenen Fremdlinge, und wurde nachher als ein Lehen des damaligen Longobardischen Königreichs in Ober-Italien, ein besonderes Herzogthum. Nun kam der Name Toskana auf, den das Land bisher führte, und es wurde bald in ein Markgrafthum verwandelt; die Markgrafen, die jedoch auch den Titel der Herzoge führten, wurden zwar Vasallen des römisch-teutschen Reichs, aber ihre Herrschaft ward bald erblich. Guelfus VI., Herzog von Baiern, der dieses Land im Jahre 1160 an den Kaiser Friedrich I. verkaufte, war der letzte dieser Markgrafen. Inzwischen hatten die Städte im Toskanischen mancher Vorrechte genossen, und bildeten gewissermaßen, den teutschen Reichsstädten gleich, kleine Republiken; diese empörten sich darauf gegen das teutsche Reich, und machten sich nach langen, blutigen Unruhen größten Theils unabhängig. So entstand die Republik Florenz, in welcher die Familie Medicis zum größten Ansehen und bald zur Oberherrschaft gelangte. Kosmus I. (von Medicis) ward im Jahre 1569 zum Großherzoge von Florenz oder Tos-

kana erklärt, und vergrößerte sein Land durch das Gebiet von Siena u. s. w. Diese Familie, die im Jahre 1737 mit dem Großherzoge Johann Gaston ausstarb, hatte also bei 200 Jahre mit Ruhm und Glanz über Toskana regiert. Darauf wurde dieses Großherzogthum durch Vertrag dem Herzoge Franz von Lothringen eingeräumt, welcher dagegen sein Erbland dem vertriebenen Könige von Polen Stanislaus Leszinski abtrat. Der Großherzog Franz hatte Maria Theresia, die Erbin des östreichischen Erzhauses, geheirathet, und bestieg im Jahre 1745 den teutschen Kaiserthron. So kam Toskana an das östreichische Haus, und nach Kaiser Franz I. Tode ward es seinem zweiten Sohne Peter Leopold übergeben, der es bis zum Tode seines ältern Bruders Joseph, wo er die Regierung der östreichischen Erblande antrat und dann zugleich zum teutschen Kaiser erwählt wurde, mit vielem Lobe regierte. Es fiel hierauf auch wieder seinem zweiten Sohne Ferdinand zu, dem es aber in den letzten Kriegen von den Franzosen entrissen ward, die es auch im Frieden behielten, und es sodann dem Erbprinzen von Parma gegen das Herzogthum Parma (nach seines Vaters Tode im Jahre 1803) überließen, der auch, als Ludwig I. König von Hetrurien, aber sehr frühe starb, und dieses neue Königreich seinem unmündigen Kronprinzen, Ludwig II., hinterließ, welcher unter der Vormundschaft seiner Mutter Maria Luise (Tochter des Königs von Spanien, Karl IV.) König von Hetrurien war. Aber im December 1807 wurde Hetrurien zu Folge eines mit Spanien abgeschlossenen Vertrags an Frankreich abgetreten. Das weitere Schicksal dieses Landes ist jetzt (im Februar 1808) noch nicht entschieden.

Dieses so vielfach veränderte, bald vergrößerte, bald verkleinerte Land liegt nach seiner gegenwärtigen Ausdehnung zwischen dem 27° 50′ und 30° der Länge und zwi-

schen dem 42° 15′ und 44° 10′ N. Breite, am mittelländischen Meere, das hier das tyrrhenische oder thuscische Meer genannt wird, zwischen dem Königreiche Italien, dem Fürstenthume Lukka und Piombino und dem Kirchenstaate.

Die Länge dieses Landes beträgt von Norden nach Süden ungefähr 30 und die größte Breite von Westen nach Osten 22 geogr. Meilen; der Flächenraum wird jetzt zu 410 Qu. Meilen angegeben.

2.

Allgemeine Naturbeschaffenheit. — Klima. — Boden.

Hetrurien ist ein sehr schönes, von der Natur reichlich gesegnetes und zum Theile wahrhaft paradiesisches Land, dessen Klima im Durchschnitte genommen auch ungemein mild, lieblich und dem Gedeihen aller organischen Geschöpfe sehr zuträglich ist, wozu dann auch die freie Lage am Meere Vieles beiträgt; doch ist es in einzelnen Gegenden nach ihrer Lage ziemlich verschieden. Der Winter dauert gewöhnlich nur drei Monate; er fängt im December an und endigt schon im Merz; Frost und Kälte thronen hier nur in dem Gebirge, wo auch der Schnee oft ziemlich lange liegen bleibt; strenge Winter sind hier so selten, daß man noch jetzt in wenig Häusern Kamine zum Heizen in den Zimmern findet, und vor etwa hundert Jahren waren sogar die Glasfenster noch nicht sehr gebräuchlich. — Man bedient sich im Winter zum Erwärmen der Zimmer bloß ei-

nes großen Kohlenbeckens; Frauenzimmer tragen auch wohl einen silbernen Feuertopf am Arme, um sich daran zu wärmen. — Die Luft ist zwar in den meisten Gegenden sehr gesund; doch giebt es auch wirklich ungesunde Strecken, vorzüglich auf der Küste, wo große Sümpfe die Luft durch ihre Dünste verpesten; auch tragen die unangebauten Felder in jenen Gegenden das Ihrige dazu bei; diese ungesünderen Gegenden sind die von Pisa, von Volterra, von Chiusi, von Massa und hauptsächlich die Sumpfgegend von Siena oder die berüchtigte Maremma. — Auch fallen hier zwei Winde dem Lande, nämlich der Libeccio oder Südwestwind, welcher sehr ungestüm ist und ganze Aerndtefelder verwüstet, und der Sirokko, ein Südostwind, dessen glühender Hauch Gräser und zarte Blätter versengt und Menschen und Thiere in einen schmachtenden Zustand versetzt, sehr beschwerlich.

Nichts desto weniger gehört dieses Land in jeder Hinsicht zu den schönsten Theilen von Italien.

Der Boden ist überhaupt genommen ungemein fruchtbar und ergiebig, obgleich in den einzelnen Theilen von ziemlich merklicher Verschiedenheit. Das Ganze bildet zusammen einen äußerst reizenden, und an Allem, was zu den Bedürfnissen und Verschönerungen des Lebens gehört, überreichen Garten, dem kein englischer Park gleich kömmt. Dies beweist auch die üppigste Vegetation, die man allenthalben erblickt.

3.

Oberfläche des Landes. — Gebirge und Gewässer.

Die Oberfläche dieses Landes ist theils eben und hügelig, theils wirklich bergig, indem sich das Gebirge der Apenninen auf der Nord- und Ostseite desselben hinzieht und seine Zweige über das Land selbst in verschiedenen Richtungen verbreitet. — Der Boden ist beinahe durchgehends wellenförmig; runde Hügel und sanft eingebogene Thäler wechseln beständig mit einander ab; wo sich jene etwas höher erheben, und sich den Apenninen nähern, da sind sie mit Kastanienwäldern und anderem nützlichen Gehölze bedeckt; wo sie sich aber weiterhin verflächen, da sind sie mit Weinstöcken, Oliven-, Citronen-, Pomeranzen- und andern trefflichen Obstbäumen überkleidet; was diesen Anblick noch unendlich verschönert, sind die unzähligen Landhäuser und Lustschlösser, womit die fruchtbaren Hügel gleichsam besäet sind. — Die Apenninen und ihre zahlreichen Zweige bringen diesem Lande mancherlei Vortheile. Außer den malerischen Gegenden, die sie bilden, und der gesunden Luft, die man auf denselben athmet, schützen sie auch den ganzen Strich zwischen ihnen und dem Meere vor der verderblichen Kälte des Nordwindes, und versehen die Thäler und Ebenen mit den reinsten Wasserquellen und zahlreichen Bächen und Flüssen, nicht zu gedenken, daß sie auch sehr viele nützliche Mineralien enthalten. Von den höchsten Spitzen der Berge Falterona, Morello und Calvana kann man bei hellem Wetter zugleich das tyrrhenische und das adriatische Meer deutlich erblicken; diese hohen Berge sind zwar vom Anfange des Winters bis in die Mitte des

Frühlings mit Schnee bedeckt, doch schützen sie das Mugellaner-Thal, das sie einschließen, und die angränzenden Theile des platten Landes so sehr vor dem Froste, daß wenn auch das edle Obst in niedriger gelegenen Gegenden von den kalten Nächten zu Grunde gerichtet wird, es sich doch in dem genannten Thale erhält; auch sind diese Berge mit den schönsten Waldungen bedeckt. Das Gebirge von Pistoja hingegen, das wegen seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit vormals das goldene Gebirge genannt wurde, ist jetzt von Gehölze entblößt, dadurch hat der Nordwind freien Durchzug erhalten und das anstoßende Thal seine gepriesene Fruchtbarkeit verloren.*)

Spuren von Vulkanen sind hier nicht selten; bei Pietramala sieht man Feuerflammen aus der Erde hervorbrechen; der Berg S. Fiora im Gebiete von Siena, hat schon durch heftige Bewegungen seine vulkanische Eigenschaft bewiesen; der Radicofani ist ein ausgebrannter Feuerspeier u. s. w.

An Bewässerung fehlt es, wie schon gedacht, diesem Lande bei seiner bergigen Beschaffenheit ganz und gar nicht; denn man zählt in Hetrurien außer den Bächen über 200 Flüsse und Flüßchen, unter denselben ist aber kein Hauptfluß; denn es sind lauter Küsten- und Nebenflüsse, die im Lande selbst entspringen; die vorzüglichsten derselben sind: der Arno, die Chiana und der Ombrone.

Der Arno, der größte und einzige schiffbare Fluß dieses Landes, der von Florenz bis in das Meer Barken trägt, entspringt in dem Berge Falferona im florenti-

*) Auszugsweise entlehnt aus Jagemann's Briefen über Italien, III. Thl. S. 122 u. f.

nischen Gebiete, nimmt die Flüßchen und Bäche Ambra, Chiana, Sieve, Mugnone, Sterzola, Bisenzio, Ema, Pesa, Elsa, Ombrone di Pistoja, Evola, Cecinella, Era und mehrere andere auf, und fällt 1½ geogr. Meilen unterhalb Pisa ins Meer; er thut oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden, wogegen man die besten Anstalten getroffen hat, die jedoch dem Uebel nicht ganz abhelfen können.

Die Chiana entspringt bei Arezzo, nimmt 120 Flüßchen und Bäche auf und hat einen doppelten Ablauf, indem sie theils in den Arno fällt, theils sich bei Orvieto durch den Fluß Paglio in die Tiber ergießt. Dieser Fluß hat vor Zeiten großen Schaden gestiftet und zu Mißhelligkeiten Anlaß gegeben, da er auf der Gränze zwischen Hetrurien und dem Kirchenstaate fließt; diesem Uebel ist jedoch schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgeholfen worden, und das Thal der Chiana ist jetzt eines der fruchtbarsten in diesem Lande. Der untere Theil dieses Flusses ist schiffbar.

Der Fluß Ombrone ist auch ein ziemlich beträchtlicher Küstenfluß; er entspringt in der Gegend von Siena, nimmt den Orcia, nebst mehreren anderen Flüßchen und Bächen auf, und fällt den Inselchen Formiche gegenüber ins Meer. Ehemals hat er oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden verursacht; jetzt ist er aber gehörig eingedämmt.

Der Seen giebt es mehrere, doch sind sie nicht von großem Belange. Der Lago di Castiglione della Pescaja, nahe am Meere, hat ungefähr 21 Meilen im Umfange und ist reich an schmackhaften Aalen; vormals verpestete er durch seine Dünste die umliegende Gegend, aber seit der schiffbare Kanal von S. Giovanni, der aus

dem Ombrone in denselben geht, erweitert worden ist, und durch einen neuen Kanal einen Abfluß in das Meer erhalten hat, ist dem Uebel meist abgeholfen; der Lago di Bientina im Pisanischen hat nicht nur viele Fische, besonders Aale, sondern auch allerlei Wassergeflügel; die Seen Chiaro di Montepulciano und Chiaro di Chiusi sind mit dem Flusse Chiana verbunden, und befördern die Schiffahrt desselben, so daß Böte aus der Tiber bis in den Arno fahren können.

Der kleineren Abzugs- und Verbindungskanäle giebt es in diesem wasserreichen Lande mehrere; die vorzüglichsten sind: der Fosso di Navicelli, der bei Pisa aus dem Arno bis nach Livorno geht, so daß kleine Schiffe von Florenz aus bis in jenen Haven fahren können; und der bereits gedachte Kanal S. Giovanni, vermittelst dessen die Waaren bis ins Meer und längs der Küste bis nach Livorno in kleinen Schiffen gebracht werden können.

Noch müssen wir hier der Maremma von Siena, einer großen, ungesunden, aber sehr fruchtbaren Sumpfgegend am Meere gedenken, von welcher bei der Topographie das Weitere zu sagen ist.

4.

Naturprodukte.

Hetrurien besitzt, wie sich schon aus dem Vorhergesagten schließen läßt, bei seinem milden Klima und der großen Fruchtbarkeit seines wohlbewässerten, mehr ebenen,

als bergigen Bodens auch einen sehr beträchtlichen Reichthum mannichfaltiger und wichtiger Naturerzeugnisse, wie folgende kurze Uebersicht zeigen wird.

1) Das Mineralreich liefert hier mehrerlei nützliche Produkte, die jedoch noch nicht alle gehörig benutzt werden. Man findet mancherlei Metalle, nebst Fossilien und Spuren ehemaliger Erzgruben; man grub ehemals Silber und Gold; Kupfer, Eisen und Blei wird noch jetzt an verschiedenen Orten zu Tage gefördert; doch fehlt es im Ganzen noch an den gehörigen Anstalten zur Belebung des Bergbaues. Es giebt hier ferner Quecksilber und Zinnober, Schwefel, Vitriol, Alaun, allerlei kostbare und nutzbare Steinarten, Mühlsteine, Sandsteine, Kalk, Gyps, Tufstein, Marmor von mancherlei Gattungen, Alabaster, Granit, Jaspis, Lasurstein, Breccie, Amiant, Chalcedon, Karniole, Krystalle, Stein-, Quell- und Meersalz, auch Steinkohlen u. s. w. Ein besonderes mineralisches Produkt ist die sogenannte Scagliuola*), welche kalzinirt und in Platten gegossen zu schwarzen Abdrücken oder auch zu einer Art Malerei dient, die nur zu Florenz bekannt ist. In verschiedenen Gegenden findet man auch Abdrücke feiner und mancherlei Versteinerungen; ja sogar versteinerte Elephantengeribbe.

Die Mineralquellen sind ebenfalls sehr zahlreich, besonders im Gebiete von Pisa und in der Gegend von Siena; es giebt hier kalte und warme Quellen von verschiedener Beschaffenheit, auch Sauerbrunnen. Das Wasser des Gesundbrunnens bei Asciano im Pisanischen wird in wohlverwahrten Flaschen nach Florenz gebracht, und als ein heilsames Mittel in verschiedenen Krankheiten, wie

*) Lapis specularis, eine Art Selenit oder Marienglas (Gypsum spathosum).

das berühmte Selterser Wasser theils unvermischt, theils mit Milch getrunken. — Die warmen Quellen bei dem Dorfe Noce im Pisanischen sprudeln mitten im Flusse Arno hervor, und sind ein zuverlässiges Mittel gegen die Krätze; ehemals waren hier Bäder angelegt, wie die noch vorhandenen Gemäuer beweisen. Im Gebiete von Siena ist besonders das sogenannte Bad des Königs Porsenna (ehemals Aquae populoniae) zu bemerken, das bei Madonna del Frassino liegt. In dem Sienesischen sind auch mehrere heiße Moräste am Meere, welche Caldane genannt werden, und zum Theile an Schwefel, Salz und Alaun sehr reich sind. — Nicht weit von den Schwefelhütten bei Libbiano im Pisanischen findet man eine Sauerwasserquelle und einen Platz, welcher mephitische Giftluft ausdünstet, weswegen man ihn umzäunt hat, damit das Vieh nicht dahin komme; ähnliche Stellen giebt es noch in einigen anderen Gegenden; bei dem schon erwähnten Dorfe Noce ist unter einem Felsen eine Höhle, deren Schwefeldünste kleines Vieh und Geflügel tödten, das hinein geräth; bei Monte Cerboli im Bezirke von Volterra sind Schwefelsümpfe, deren Hitze dem siedenden Oele gleichkömmt. In der Gegend von Monterotondo ist in einem Walde eine tiefe Höhle, aus welcher zuweilen ein so heftiger Wind bläst, daß er die Aeste der nahen Bäume abreißt. Nicht minder verdient die große, sehr schön gewölbte Höhle in einem hohen Berge bei Noce, die auch Tropfstein enthält, bemerkt zu werden.

2) Das Pflanzenreich enthält hier einen noch größeren Schatz von trefflichen Naturerzeugnissen; die vorzüglichsten derselben sind: mehrere Arten von Getraide, hauptsächlich Weizen in sehr großer Menge, Mais oder Wälschkorn, Roggen, Panico (schwarzer Hirse, der zum Futter des Geflügels dient), Hafer, Hirse und Gerste;

Reiß wird nicht mehr viel gebaut; an mancherlei Hülsenfrüchten, Gartengewächsen und Küchenkräutern aller Arten fehlt es auch nicht. Außer mancherlei Arten von Salat, Kohl u. s. w. pflanzt man auch viele süße Zwiebeln, Fenchel, Kürbisse, Melonen u. s. w. Man baut ferner viel Safran und Flachs; der Bau der Färberröthe oder des Krapps ist auch wieder eingeführt worden; weit wichtiger ist der Wein- und Oelbau; Wein wird von sehr vielerlei, zum Theil sehr geschätzten, meist rothen Sorten und in Menge gewonnen, so daß auch viel davon ausgeführt wird; das Olivenöl dieses Landes ist meist sehr gut; man rechnet den Ertrag der Oelärndte in ganz Hetrurien im Durchschnitte jährlich auf 130 bis 140 000 Tonnen. Außer den meisten gemeinen Obstarten findet man hier Mandeln, Kastanien in großer Menge, welche den Gebirgsbewohnern den Mangel des Brodes ersetzen; auch Marronen; ferner Maulbeerbäume und mehrere edle Obstsorten, Feigen, Apfelsinen, Pomeranzen, Citronen u. s. w. Die Orangenbäume müssen aber im Winter gegen den Frost geschützt werden. — An Waldbäumen fehlt es hier ebenfalls nicht; man findet vorzüglich Ulmen, Eichen, Buchen, Erlen, Tannen, Fichten, Pinien, Lerchenbäume, Korkeichen, auch Kermeseichen, Manna-Eschen, wilde Oelbäume u. s. w. Ehemals war dieses Land sehr waldig; in den neueren Zeiten ist es jedoch mehr urbar gemacht worden; an Holz leidet es aber deshalb noch gar keinen Mangel. — In mehreren Gegenden, besonders in den Gebirgen und in der Maremma von Siena, ist der Wiesewachs sehr gut; anderwärts wird die Wiesenkultur meist dem Acker-, Wein- und Oelbaue aufgeopfert. — Die Zahl der wildwachsenden Pflanzen, Arzneikräuter, Schwämme u. s. w. ist hier auch sehr beträchtlich, hauptsächlich in den Gebirgsgegenden; in dieser Hinsicht ist auch besonders der Berg Mon-

tenero bei Livorno zu bemerken, der einen Ueberfluß an seltenen Kräutern besitzt.

3) Das Thierreich. Man findet hier gute Pferde, schönes Rindvieh, auch Büffel, ziemlich feinwollige Schafe, besonders in dem untern Theile des Gebietes von Siena; auch Schweine u. s. w. Zahmes Geflügel aller Arten giebt es in sehr großer Menge. — Das Roth- und Schwarzwild ist nicht sehr häufig; am meisten giebt es noch Hasen; ferner graue Rebhühner, Feigenschnepfen, allerlei Wasservögel, Ortolane, Lerchen, Krammetsvögel u. s. w. —

Die hetruriſchen Flüsse und Seen sind nicht besonders fischreich, doch haben sie Karpfen, Schleien, Neunaugen, Aale, Schmerlen u. s. w. Reicher an Fischen ist das angränzende Meer, wo vorzüglich der Sardellen- und der Thunfischfang wichtig ist, der auch Artikel zur Ausfuhr liefert; außerdem giebt es noch mancherlei Seefische, Krebse, Schalthiere u. s. w.

Von den übrigen nutzbaren Thieren sind vorzüglich die Bienen und Seidenwürmer zu bemerken.

5.

Die Einwohner. — Ihre Zahl. Ihr Charakter, ihre Eigenheiten.

Die heutigen Bewohner von Hetrurien sind, wie die übrigen, aus einem Gemische von Völkerschaften entstandene Italiener. Ihre Zahl beläuft sich (nach den neue-

sten Angaben) auf 1,100,000 Seelen, folglich leben, wenn man den Flächenraum zu 410 Qu. Meilen annimmt, auf jeder Quadratmeile 2682 Menschen. *)

Die Hetrurier (Toskaner, vormals Hetrusker) zeichnen sich auch in Rücksicht der Körperbildung und des sittlichen Charakters, so wie der Lebensweise und Gebräuche nicht sehr merklich von den übrigen Italienern aus. Es sind meist gut gebaute, schön gewachsene, wohlgebildete Leute, mit edeln, sprechenden Physiognomieen. In jenen früheren Zeiten, in welchen dieses Land in mehrere von einander unabhängige kleine Staaten zertheilt war, sagen uns die Geschichtschreiber, waren die Bewohner dieses Landes wild, rauh und kriegerisch, eifersüchtig auf ihre sogenannte Freiheit, und eifersüchtig wechselseitig gegen einander; erst nachdem sie diese eingebildete Freiheit verloren hatten, wurden die Hetrurier gesitteter, und fiengen an, sich den Künsten und Wissenschaften mit großem Eifer zu widmen, und haben es schon frühe weit darin gebracht; besonders zeichneten sie sich bis jetzt durch ihre große Neigung zur Poesie, und ihre Geschicklichkeit im Improvisiren oder Dichten und Singen aus dem Stegreife; auch sind die Hetrurier überhaupt große Liebhaber der Satyre. — Uebrigens sind die heutigen Hetrurier sehr gutherzig und wohlwollend; artig, gebildet und geschliffen; sie sind, wie alle Italiener, große Liebhaber von Scherz und Lust, besonders von dem Vergnügen der Tafel; dabei sind sie jedoch sehr arbeitsam und ökonomisch, und ihre Lebhaftigkeit artet nicht sobald in Leichtsinn aus. **) — Es herrscht auch viel Wohlhabenheit und Wohlstand unter diesem Volke, dessen Zustand

*) Wenn man jedoch (nach Hassel) den Flächenraum dieses Königreichs nur zu 352 Qu. Meilen annimmt, so kommen auf jede Quadratmeile 3125 Menschen.

**) Baretti, II. S. 134 u. f.

überhaupt sehr behaglich ist. Die Bauern haben ein gesundes und vergnügtes Ansehen; auch die Bauerweiber scheinen hübscher und blühender, als in verschiedenen anderen Theilen von Italien; wenn sie arbeiten, oder ihre Waaren zu Markte bringen, so ist ihr Haar in ein seidenes Netz gesteckt; aber an Feiertagen kleiden sie sich sehr geschmackvoll; sie tragen Mieder ohne Aermel; der obere Theil des Arms ist bloß mit dem Hemdeärmel bedeckt, der mit einem Bande gebunden ist; ihre Röcke sind gemeiniglich scharlachroth; sie tragen Ohrgehänge und Halsbänder; ihr Haar ist auf eine anständige Art in Ordnung gebracht und mit Blumen geschmückt; auf dem einen Ohre sitzt ein niedlicher kleiner Strohhut, und dieser ganze Anzug giebt den Landmädchen ein besonders heiteres, aufgewecktes und kokettes Ansehen. — Auch die Wohnungen der Bauern sind hübscher und bequemer, als in den angränzenden Ländern. *) — Die toskanische oder hetrurische Sprache wird für den besten und reinsten Dialekt der italienischen Sprache gehalten, und ist durch ganz Italien die allgemeine Schrift-, Geschäfts- und Rednersprache; aber die Aussprache der Hetrurier selbst ist nicht rein, sondern etwas hart, und wird zu Rom weit feiner gesprochen; daher sagt man im Sprüchworte: La lingua toscana in bocca romana, d. h. die toskanische Sprache in einem römischen Munde.

*) Moore's Abriß des gesellschaftlichen Lebens und der Sitten in Italien, II. B. S. 201.

6.

Lebensweise der Einwohner. — Landwirthschaft überhaupt. — Acker-, Garten-, Oel- und Weinbau, Viehzucht, Seidenbau; Bergbau; Handwerke, Fabriken, Handel und Schifffahrt.

Die Bewohner von Hetrurien treiben, als ein kultivirtes Volk, alle Arten von rohen und künstlichen Gewerben, und benutzen, als industriöse und arbeitsame Leute, die wichtigen Reichthümer, mit welchen die Natur ihr Land beschenkt hat, mit vielem Fleiße und Sorgfalt, obgleich ihnen auch hier noch Manches zu thun übrig bleibt.

Die ganze Landwirthschaft ist hier, im Durchschnitte genommen, sehr gut eingerichtet, woran auch die sehr thätige Ackerbau-Gesellschaft zu Florenz einen nicht zu verkennenden Antheil hat. Besonders fleißig wird der Getraide- und vorzüglich der Weizenbau betrieben, so daß jährlich noch gegen 400,000 Scheffel Weizen ausgeführt werden können; der Getraidebau wird auch in neutren Zeiten noch immer mehr vervollkommnet. In einigen Gegenden machen die Bauern das mit unnützem Gestrüppe und Buschwerk bewachsene Land dadurch urbar, daß sie alles Holzwerk abbrennen, den Boden sammt der Asche umpflügen und dann Waizen darein säen; dieses nennen sie Adebbiare; in anderen, besonders bergigen Gegenden hauen die Bauern das kleine Gebüsche von der Erde ab, ohne die Bäume zu beschädigen, binden es in Büschel, lassen es trocknen, legen es hernach in Gruben, die sie mit Erde bedecken, zünden es an, und geben dann sorgfältig Acht, daß die Erde gut ausgebrannt werde; dann wird Roggen in die ausgebrannte Erde gesäet; diese Verfahrungsart nennt man fare i fornelli. —

Die reichsten Getraidegegenden sind die Ebenen am Flusse Chiana, das Mugellaner-Thal, die Ebene von Prato und Pistoja, das Thal des Arno, das Gebiet von Pisa, die Ebene von Livorno, die niedrige Landschaft von Siena und das von dem kleinen Flusse Nievole durchströmte Thal. — Auf den Oel- und Weinbau wird ganz besondere Sorgfalt verwendet; die ersten Weinpflanzen wurden aus Cypern, den griechischen Inseln, der Provence und Spanien, besonders im 16ten Jahrhunderte, hieher gebracht; die Herzoge aus dem mediceischen Geschlechte thaten hierin sehr Viel, und durch sie ist der Weinbau in diesem Lande sehr hoch emporgebracht worden; man zählt eine Menge verschiedener Sorten Weine, die hier gewonnen werden; darunter sind besonders zu bemerken: die von Montepulciano, Vernaccia, Camugliano, Pomino, Artinimo, Castello, Verdea u. s. w. Die mit der größten Sorgfalt (beinahe wie der Elsasser Strohwein) bereitete Weinsorte, heißt daher Vino scelto, d. h. auserlesener Wein. — Man rechnet den Betrag der jährlichen Wein-Ausfuhr im Durchschnitte jährlich auf 200,000 Thaler. — Nicht minder wichtig ist der Oelbau; das beste Oel wird in den Thälern Calci und Butti gewonnen, die zusammen jährlich über 24,000 Tonnen von dieser köstlichen Waare liefern, und nicht nur deshalb, sondern auch wegen ihrer gesunden Luft, die besonders den Lungensüchtigen sehr zuträglich ist, und wegen der schmackhaften Milch, die in denselben gewonnen wird, im ganzen Lande berühmt sind; die Güte dieses Oels rührt von der Sorgfalt her, welche auf die Pflege der Oelbäume sowohl, als auf die Bereitung des Oels verwendet wird. — Die Obstkultur wird auch in mehreren Gegenden mit vieler Sorgfalt betrieben. — Die Viehzucht könnte in Hetrurien weit beträchtlicher seyn, wenn man den Wiesenbau nicht zu sehr vernachlässigte, und darum fehlt es dann in vielen Gegenden zu sehr an Winterfutter, und man begnügt

sich mit der Unterhaltung des Viehes, das zum Ackerbau unentbehrlich ist. Reichliche Viehweide findet sich nur auf den waldigen Rücken der Berge von Pistoja, Mugellano, Casentina, Pisa, Volterra und Siena; noch mehr aber in der niederen Provinz von Siena, in der Maremma, wo das Vieh sowohl im Sommer, als im Winter unter freiem Himmel bleibt und seine Nahrung findet; besonders wohl befinden sich die Büffelochsen in diesen grasreichen Morästen; auch werden hier sehr gute Pferde gezogen. Schade nur, daß die Hetrurier diese trefflichen Weideplätze nicht allein benützen, da die Regierung sie auch gegen eine Abgabe von etwa 12,000 Thalern an Fremde vermiethet. *) Aus dem Casentinischen Gebiete kommen vorzüglich gute Schinken, und aus dem von Pistoja treffliche Schöpse; auch werden mehrere Arten von sehr schmackhaftem Käse bereitet, worunter die beiden Arten, Marzolino und Ricotta genannt, besonders berühmt sind. Die beste Schafwolle wird in der niedern Provinz von Siena gewonnen. — Die Bienenzucht wird ziemlich vernachlässigt; dagegen wird die Seidenwürmerzucht fleißiger besorgt; die hier gewonnene Seide ist von besonders guter Qualität und man rechnet, daß in guten Jahren hier über 190,000 Pfund reiner Seide gewonnen werden, die zur Verarbeitung im Lande hinreicht. — Die Jagd macht hier, wie in den meisten anderen kultivirten Ländern unsers Erdtheils, kein besonderes Gewerbe aus; auch ist nur der Vogelfang etwas einträglich; wohl aber ist die Fischerei, hauptsächlich der Sardellen- und der Thunfischfang eine ausschließliche Beschäftigung vieler Menschen, die sich zum Theile allein davon nähren.

Der Bergbau ist hier aus Unkunde ziemlich vernachlässigt, ja gewissermaßen noch in seiner Kindheit. Es

*) Jagemann's Briefe (die bei diesem Abschnitte durchaus zum Grunde liegen) III. B. S. 163.

sind zwar ziemlich viele Spuren ehemaliger Erzgruben vorhanden, und man weiß auch, daß in früheren Zeiten nicht nur Kupfer, sondern auch Silber und Gold zu Tage gefördert wurden; aber diese Bergwerke ruhen nun alle; man schmelzt jetzt nur noch Eisen, bricht Marmor und andre feine und nützliche Steinarten, gräbt und schmelzt Schwefel, siedet Alaun und Salz, und benützt auch einige Erdarten. Die größten Salzwerke sind bei Castiglione della Pescaja. — Die Handwerke und mechanischen Künste stehen hier auf einem ziemlich hohen Grade der Vollkommenheit; man findet auch Handwerker und Künstler aller Arten. Die hetruriſchen Arbeiten in Musiv-Arbeit oder Mosaik *) sind bekannt und geschätzt. Noch seltener und auffallender ist die Kunst, das Marienglas oder Fraueneis (Scagliuola) zu Gemälden zu bearbeiten, und der Musivarbeit ähnliche Darstellungen daraus hervorzubringen; diese Kunst ist ein Geheimniß. **)

Die vorzüglichsten Fabriken und Manufakturen des Landes sind die, welche alle Arten von Seidenwaaren, Zeuche, Stoffe, Sammet, Strümpfe u. s. w., Leinwand, feines Tischzeuch, wollenes Tuch und Zeuche, diese jedoch nicht von der feinsten Sorte, Porzellan, Majolika, Seife, Pomade, Essenzen, Liqueurs, Parfumeriewaaren und dergl., feine Strohhüte, auch mancherlei Eisen- und Klempner-Arbeiten liefern. — Man zählt auch 80 Papiermühlen. —

*) Mosaik, besser Musiv-Arbeit, nennt man eine Kunsterfindung der Alten, die darin besteht, daß man durch künstliche Zusammensetzung farbiger Steine allerlei Gemälde bildet. Diese Kunst hat sich noch bis jetzt in Italien erhalten; doch übertrafen hierin die alten Künstler die heutigen.

**) Jagemann's Beschreibung von Toskana, S. 31 f. wo ausführlichere Nachrichten hierüber mitgetheilt werden.

Die Manufakturen sollen aber in den neuesten Zeiten ziemlich herabgekommen seyn.

Der Handel ist für dieses Land sehr günstig, da es gewöhnlich mehr Produkte und Fabrikate an Fremde ablassen kann, als es ausländische Waaren für sich bedarf; da es mit allen Naturgütern so reichlich versehen ist. Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel sind: Getraide, Wein, Oel, Seide und Seidenwaaren, edles Obst und mehrere oben genannte Fabrikate. — Vermittelst des Havens von Livorno wird auch ein sehr ansehnlicher Spedizions- und Transitohandel, besonders mit der Levante und den übrigen Küstenländern des Mittelmeers getrieben; der vorzüglichste Handelsplatz für den Landhandel ist die Hauptstadt Florenz. Die Schiffahrt beschränkt sich jetzt meist nur auf Küstenfahrt; vor Zeiten war sie, so wie auch der Handel, sehr ausgebreitet und wichtig.

7.

Zustand der Künste und Wissenschaften, der Religion und des Erziehungswesens.

Von dem milden Klima und dem Naturreichthum des gesegneten Landes begünstigt, blühen hier Künste und Wissenschaften, und dennoch hat die Aufklärung hier noch keine so hohe Stufe erstiegen, als sich von jener Blüte erwarten ließe; Nebenumstände sind hier Schuld daran. — Von Hetrurien aus kam zum Theile nach den finsteren Zeiten des Mittelalters die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften; denn es war das Vaterland der Dichter Dante

und Petrarca, des Staatsmanns Machiavelli, des Mathematikers und Physikers Galilei, des Baumeisters und Bildhauers Buonarotti; des Tonkünstlers Lulli, der Maler Cimabue und Giotto, des Rechtsgelehrten Accurſio u. ſ. w. Auch in den folgenden Zeiten hat es dieſem Lande nicht an ausgezeichneten Gelehrten und Künſtlern gefehlt; denn die Fürſten aus dem Hauſe Medicis bemühten ſich ſehr ruhmvoll um die Emporhebung der Künſte und Wiſſenſchaften, und auch jetzt ſind dieſelben noch in einem ziemlich blühenden Zuſtande; auch ſind noch mehrere Akademieen und gelehrte Geſellſchaften vorhanden (wir werden ſie bei den Städten nennen, in welchen ſie ſich befinden), unter welchen ſich die ökonomiſche oder Ackerbau-Geſellſchaft zu Florenz durch ihre Gemeinnützigkeit ſehr vortheilhaft auszeichnet. Univerſitäten ſind zu Florenz, Siena und Piſa; die letztere hat den Vorzug vor den erſteren.

Die allein herrſchende, doch hier nicht unduldſame Religion (die Inquiſition hat ihre Macht längſt verloren) iſt die römiſch-katholiſche, zu welcher ſich das Regentenhaus und alle Unterthanen, einige wenige Fremdlinge ausgenommen, bekennen. Die Geiſtlichkeit ſteht unter 3 Erzbiſchöfen, nämlich von Florenz, Siena und Piſa, und 15 Biſchöfen, welche alle von dem Regenten ernannt werden. Es ſind in dem ganzen Lande 2550 Pfarrkirchen. — Die Geiſtlichkeit iſt nicht mehr ſo mächtig, und die Klöſter ſind nicht mehr ſo zahlreich, wie ehemals; doch iſt die Zahl beider noch immer zu groß für das Wohl des Staates.

Das Erziehungsweſen iſt hier ungefähr eben ſo beſtellt, wie in ganz Italien überhaupt. Das Schulweſen iſt in neueren Zeiten etwas verbeſſert worden. Für die Bildung junger Theologen ſind die biſchöflichen Seminarien beſtimmt.

8.

Staatsverfassung, Regierung und Verwaltung. Finanz- und Kriegswesen.

Das Königreich Hetrurien war bisher ein unumschränkt monarchischer Staat, dessen Thron erblich war. Die Macht des Königs war durch keine Landstände noch Grundgesetze beschränkt. Die höchsten Regierungskollegien waren der Staatsrath (Il Consiglio di stato) und die Consulta. — Der Hof war ziemlich glänzend, doch nicht verschwenderisch eingerichtet. — Der einzige Ritterorden war der des heil. Stephanus, der im Jahre 1561 von dem Herzoge von Toskana Cosmus I. gestiftet worden ist; die Ritter sind weiß gekleidet mit rothen Aufschlägen und tragen ein achteckiges goldenes Kreuz an einem feuerfarbigen Bande; auch haben sie ein rothes achteckiges Kreuz auf der linken Seite des Rockes. —

Die Regierung Hetruriens war sanft und die Staatsverwaltung gut eingerichtet; auch die Gerechtigkeitspflege ist milde und wird ziemlich gut besorgt, ob sie gleich noch mancherlei Gebrechen hatte; wohin auch der Mangel eines allgemeinen Gesetzbuches gehörte; denn beinahe jeder Ort hatte seinen eigenen Rechtsbrauch und seine Statuten; wodurch dann leicht Verwirrung entsteht.

Die Staats-Einkünfte, die sich gegen 3 Millionen Reichsthaler belaufen, werden aus den Zehnten, der Kopfsteuer, der Salz- und Tabakssteuer, den Zöllen, den Accisen, dem Stempel, den Domänen u. s. w. bezogen. Die Staatsschulden werden auf 37 Millionen Thaler gerechnet.

Das Militär bestand aus 3000 Mann regulirter Truppen und 12,000 Mann Landmiliz. Die Seemacht ist jetzt ganz unbedeutend.

Diese Verfassung und Anstalten sind provisorisch beibehalten; doch wird Alles nun auf französischen Fuß eingerichtet.

9.

Topographie.

Eintheilung des Landes, und Beschreibung der vorzüglichsten Ortschaften.

Das Staatsgebiete des heutigen Königreichs Hetrurien besteht aus zwei Haupttheilen, nämlich dem alten und dem neuen florentinischen Staate, welche Abtheilung jedoch nicht mehr gebräuchlich ist. Der alte Staat begreift die Gebiete von Florenz und von Pisa, welche wieder in Gerichtsbezirke zertheilt sind; und unter dem neuen Staate ward bisher das Gebiet von Siena verstanden, das später mit jenen ersteren vereinigt wurde; wozu jetzt noch der vormalige sogenannte Stato degli Presidii (Besatzungsstaat) gekommen ist.

1. Das Florentinische Gebiet. (Il Dominio Fiorentino.)

Das florentinische Gebiet oder das Gebiet von Florenz (der Hauptstadt), das den nordöstlichen Theil des ganzen Landes ausmacht, ist ungemein fruchtbar, sehr fleißig angebaut, daher auch sehr ergiebig an Getraide, Oel,

Wein und Obst, und bildet, besonders in der Gegend um die Hauptstadt, einen ungemein reizenden Garten. Dieses Gebiet ist, außer dem Stadt-Amte oder Bezirke der Hauptstadt, in 33 Aemter oder Gerichtsbezirke abgetheilt. Wir bemerken:

1) Florenz (ital. Fiorenza), die Hauptstadt des ganzen Königreichs, bisherige königliche Residenz und Sitz der Regierung und höchsten Landeskollegien, so wie auch eines Erzbischofs u. s. w., liegt unter 28° 22′ L. und 43° 46′ 30″ N. Br. am Flusse Arno, über welchen sie 47 Fuß und dieser über die Meeresfläche 225 Fuß erhaben ist; sie hat ihren Namen von ihrer reizenden Lage in einer blühenden Gegend, und ist eine befestigte, große und ansehnliche, sehr schöne, mit vielen Prachtgebäuden verzierte, gewerbsame, lebhafte, berühmte und an vielen Merkwürdigkeiten reiche Stadt mit 74,000 Einwohnern. Der Fluß Arno theilt die Stadt in den nördlichen und südlichen Theil; jener ist älter als dieser; vier Brücken, von welchen zwei bebaut sind, führen über diesen Fluß, und verbinden die Stadttheile mit einander. Die Stadt hat einen Umfang von 1½ geogr. Meilen und im Durchmesser 1500 Toisen; sie ist mit einer Mauer umgeben, und wird durch die Cittadelle von S. Johann dem Täufer (oder Fortezza basso) auf der Südseite des Flusses, und eine andere kleine Festung, Belvedere genannt, vertheidigt, welche letztere oberhalb der Stadt liegt; diese Stadt hat ferner 7 Thore, von welchen die Porta St. Gallo wegen ihrer Ehrenpforte die schönste ist, 17 ansehnliche öffentliche Plätze, 10 Springbrunnen, 6 große Denksäulen, 2 Pyramiden, 160 öffentliche Statuen, 172 Kirchen, worunter 44 Pfarrkirchen, 89 Klöster, 12 Hospitäler und ungefähr 9000 Häuser; sie ist in die 4 Quartiere S. Giovanni, S. Marianovella, S. Croce und S. Spirito abgetheilt; die Straßen sind

mit Quadersteinen gepflastert und werden sehr reinlich gehalten; die schönste ist die Via larga und die längste der eine Stunde lange Corso, in welchem drei Mal jährlich Pferderennen gehalten werden. Auf dem Platze des H. Kreuzes versammeln sich im Karnaval die Masken; derselbe ist auch mit einem Springbrunnen versehen, welcher das beste Wasser der Stadt haben soll; auf dem Großherzogsplatze steht die Bildsäule des Herzogs Cosmus I. zu Pferde; auf dem Platze von S. Maria-nouvella stehen zwei Obelisken, um welche jährlich am Abende vor dem St. Johannestage Wettrennen mit Wagen gehalten werden. — Die Zahl der ansehnlichen öffentlichen und anderen Gebäude ist hier sehr beträchtlich. Unter den kirchlichen Gebäuden sind vorzüglich zu bemerken: die prachtvolle Domkirche S. Maria del Fiore mit ihrer achteckigen Kuppel und ihrem 144 Ellen hohen viereckten Glockenthurme, von welchem herab man einer sehr schönen und weiten Aussicht genießt. — Il Battisterio, eine achteckige Kirche, in welcher alle Kinder der Stadt und Gegend getauft werden. — S. Maria nuovella auf dem davon benannten Platze mit einem dazu gehörigen großen Dominikaner-Kloster. — La Real Basilica di S. Lorenzo, eine Stiftskirche mit mehreren alten Grabmälern. Die große daneben stehende Kapelle de Depositi ist eines der seltensten und merkwürdigsten Werke der Baukunst in Italien; sie enthält die prachtvoll verzierten Grabmäler mehrerer Großherzoge von Toskana, mit der herrlichsten Musiv-Arbeit und einer unterirdischen Kirche. — Annunziata mit einem wunderbaren Marienbilde. S. Croce. — S. Spirito, die Kirche der Augustiner, eine der schönsten in der ganzen Stadt; das dazu gehörige Kloster ist auch das schönste und merkwürdigste in Florenz. — S. Marco. — Von den Hospitälern sind besonders zu bemerken: S. Maria nuova, das sehr groß und reich und zugleich eine Lehranstalt

für Medizin, Chirurgie und Entbindungskunst ist; bei demselben ist eine prächtige Bibliothek und ein anatomisches Theater; die Hospitäler; S. Mattheo, S. Giovan di Dio, S. Paolo, degli Incurabili (der Unheilbaren), degli Innocenti (der Unschuldigen), ein Findelhaus, das mehr als 2000 Personen unterhält, u. s. w. — Die vorzüglichsten Paläste sind: Palazzo de Pitti (gehörte ehemals der Familie Pitti), der gewöhnliche Residenzpallast, vormals des Großherzogs, jetzt des Königs, ist sehr ansehnlich und 270 Ellen lang; man zählt 900 Zimmer in demselben *); er steht auf einem freien Platze und hinten stößt der reizende königl. Garten Boboli mit einem Pallaste an denselben, welcher 1500 Schritte lang und sehr romantisch angelegt ist. — Dieser Residenzpallast ist durch einen 600 Schritte langen bedeckten Gang mit dem alten Pallaste, Pallazzo Vecchio verbunden, der vormals das Rathhaus von Florenz war, einen 150 Ellen hohen Thurm hat, und eine große Menge vorzüglicher Merkwürdigkeiten und Kostbarkeiten enthält; worunter auch die sogenannte Garderobe. Diesem Pallaste gegenüber liegt die in Form eines griechischen Π gebaute großherzogl. (jetzt königl.) Galerie, die unten herum Hallen oder bedeckte Gänge hat, in welchen sich in der Fastnachtszeit der Adel maskirt zu versammeln pflegt; hinter diesen Hallen sind die Sizzungssäle und Kanzleien der Gerichtshöfe und Kollegien; das übrige Gebäude ist in viele Säle und Zimmer vertheilt, in welchen die herrlichen Sammlungen von Antiken, Gemälden, Seltenheiten und dergleichen aufbewahrt werden, von welchen jetzt mehrere der schönsten Stücke (wie z. B. die berühmte mediceische Venus u. a.) in Paris sind; unter den alten Waffen und Rüstungen findet sich hier auch die Fahne des berühmten Helden Herzogs Bernhard von Weimar; das merkwürdigste Zimmer ist das,

*) Die ganze prächtige Gallerie Pitti ist jetzt zu Paris.

welches die Tribuna genannt wird; in diesem Gebäude sind ferner auch die Werkstätten der Musiv-Arbeiter. — Der Palazzo Riccardi enthält ebenfalls eine schöne Sammlung von seltenen Handschriften und Kunstwerken. — Ferner sind zu bemerken die Palläste: Strozzi, Corsini, Gerini u. s. w. und das Studio oder Universitätsgebäude, das Zeughaus und die Börse. Außer den bereits angezeigten literarischen und Kunstanstalten, besonders der Universität, sind hier noch zu erwähnen: die florentinische Akademie, welche sich aus der Vereinigung der berühmten Academia della Crusca und der Apathisten gebildet hat; die Kunst-Akademie; die Gesellschaft der Colombari, die ökonomische Gesellschaft der Georgophili, die Gesellschaft für die vaterländische Geschichtskunde; die öffentliche mediceische Bibliothek im St. Lorenzstifte, die Bibliothek von Magliabechi, die von Marucelli, die der Dominikaner, der Franziskaner u. s. w. Das prächtige königl. Museum für Physik, Mathematik, Anatomie und Kunst; die Sternwarte von Ximenes, der agronomische Garten u. s. w. nebst mehreren ansehnlichen Privat-Sammlungen. Ueberhaupt fehlt es hier Gelehrten und Künstlern nicht an mancherlei vortrefflichen Gelegenheiten, sich weiter auszubilden; eben so wenig fehlt es an Gelegenheiten zum Vergnügen; der öffentlichen Theater sind hier viere, das in der Straße Pergola ist das größte; in der Karnavalszeit, die hier besonders lustig gefeiert wird, werden deren noch einige eröffnet; auch giebt es öffentliche Konzerte, Gesellschaftszirkel u. s. w. in hinreichender Menge, so wie auch in und bei der Stadt mehrere angenehme Spaziergänge sind; der Park ist besonders schön. — Die Einwohner dieser Stadt zeichnen sich durch ihre Gutartigkeit, Geselligkeit und Betriebsamkeit aus; sie verfertigen allerlei Kunst- und Luxusartikel, besonders mancherlei und viele Seidenwaaren, feine Strohhüte, Porzellan (die Fabrik ist zu Doscia 1½ Stunden von der Stadt), Kon-

fekt und eingemachte Früchte, wohlriechende Wasser, Essenzen und andere Parfumerien, berühmte Würste (Mortadelli) u. s. w. Auch ist hier der Mittelpunkt des Landhandels dieses ganzen Königreichs, welcher ziemlich lebhaft ist. — In der Gegend um die Stadt her sind zu bemerken:

Navicelli, eine Art von Vorstadt von Florenz, besteht aus ungefähr 150 Häusern, und liegt am Arno; hier ist der Ladeplatz, wo die Schiffe und Barken, die den Fluß auf- und ab-, auch bis Livorno fahren, ihre Waaren aus- und einladen. — Le Caseine, anmuthiges Gehölze am Arno, mit einer königlichen Meierei; dient zum Spaziergange.

Poggio imperiale, schönes und gut gelegenes königliches Lustschloß, eine halbe Stunde von der Stadt, von wo aus eine Allee von Steineichen und Cypressen dahin führt.

2) Campi, Städtchen am Flüßchen Bisenzio; hier werden die feinsten Strohhüte verfertigt. — Le Selve; prächtiges adeliches Landhaus. — Capraja, Schloß mit dem Titel einer Grafschaft. — Fiesole, zerstörte Stadt, von welcher noch manche Ruinen zu sehen sind. — Careggi oder Campo Reggio und Castello, königl. Lustschlösser. (Die vorgenannten Orte liegen alle in dem Stadtamte von Florenz.)

3) Scarperia, Hauptort eines Amtes oder Gerichtsbezirks, kleine alte Stadt am Fuße des apenninischen Gebirgs, hat ein altes Schloß, ein Augustinerkloster, eine Pfarrschule, und ein Leihhaus; es werden hier viele geschätzte Eisen- und Stahlarbeiten, besonders Messerschmiedswaaren verfertigt. — Cafaggiuolo, altes Schloß, Stammhaus der mediceischen Familie.

4) Pontassieve, Hauptort eines Gerichtsbezirks, Flecken von 150 Häusern an dem Flüßchen Sieve, über welches hier eine Brücke führt, hat ein altes Schloß und ein Franziskaner-Kloster. — Dicomano, am gleichnamigen Flüßchen, Flecken oder Städtchen mit 4 Kirchen und Kapellen und einem Hospitale; auch einer Dechanei. — S. Gaudenzio, nahrhafter Flecken mit einer Dechanei und einem Findelhause; es wird hier ein ansehnlicher Jahrmarkt gehalten.

5) S. Giovanni, Hauptort eines Gerichtsbezirks, im J. 1296 erbaute Stadt mit etwa 1400 Einwohnern, einer Pfarrkirche und 2 Nonnenklöstern, liegt nahe am Arno. — Incisa, Flecken mit einem Schlosse am Arno. — Montevarchi, volkreicher Flecken mit einem Schlosse und einer Stiftskirche.

6) Monte S. Savino, Hauptort eines Gerichtsbezirks, kleine, nicht unansehnliche Stadt mit einer schönen Kirche, 4 Klöstern und 2800 Einwohnern. — Civitella, befestigtes Städtchen mit etwa 1000 Einwohnern.

7) Lucignano, Hauptort eines Gerichtsbezirks, bemauerter Flecken, mit 1600 Einwohnern, 1 Pfarrkirche und 4 Klöstern. — Fojano, bemauerte Landstadt, nicht weit von der Chiana, mit einer Stiftskirche.

8) Montepulciano, Stadt und Hauptort eines Bezirks, ist der Sitz eines Bischofs; es ist hier ein Seminarium, ein Krankenspital, ein ehemaliges Jesuitenkollegium und einige Klöster; sie ist wegen ihres trefflichen Weinwachses berühmt.

9) Cortona, Hauptort eines Gerichtsbezirks, alte, bemauerte Stadt auf einem hohen Berge, ist der Sitz eines Bischofs und zweier gelehrter Gesellschaften; sie hat außer der Domkirche sechs Pfarrkirchen, einige Klöster und ein

Hospital; die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 4000 Seelen. Die bemerkenswerthesten öffentlichen Gebäude sind der Kommissariatspallast, in welchem der Versammlungssaal der hiesigen Akademie der hetruriſchen Alterthümer und das Theater, der Pallast des Bischofs und das Rathhaus.

10) Castiglion Fiorentino, Hauptort eines Gerichtsbezirks, kleine Stadt zwischen Cortona und Arezzo; es ist hier eine Stiftskirche, ein Piaristen-Kollegium, ein Findelhaus und ein Zollhaus.

11) Arezzo, Hauptort eines Gerichtsbezirks, eine alte Stadt, mit einer Vorstadt und ungefähr 8000 Einwohnern, ist der Sitz eines Bischofs, hat 16 Pfarrkirchen, 18 Klöster und 4 Hospitäler; die Domkirche und le Loggie sind die ansehnlichsten Gebäude dieser Stadt, welche der Geburtsort mehrerer berühmter Männer ist, z. B. des Mecänas, des Erfinders der Musiknoten, des berühmten Satyrikers Peter Aretin, u. s. w.

12) Anghiari, Hauptort eines Gerichtsbezirks, ein ziemlich beträchtlicher Ort. Am Peter-Paulstage wird hier jährlich ein Pferderennen gehalten.

13) Borgo S. Sepolcro, Hauptort eines Gerichtsbezirks, Stadt auf der Gränze des Kirchenstaats, mit 800 Häusern und 3300 Einwohnern, ist der Sitz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier noch 3 Pfarrkirchen, 11 Klöster und 1 Seminarium sind.

14) Sevino, Hauptort eines Bezirks, Flecken mit einer Pfarrkirche und 2 Klöstern.

15) Bagno, Hauptort eines Bezirks, Flecken, dessen Einwohner sehr viel hölzernes Küchengeräthe und besonders viele hölzerne Rosenkränze verfertigen.

16) Poppi, Hauptort eines Bezirks und des Casentiner Thals, alte bemauerte Stadt mit 4 Thoren; hier ist

ein Zollhaus. — Bibbiena, Stadt am Bache Archiano mit 1 Pfarrkirche und 3 Klöstern. — Die bekannte Einöde der Camaldulenser.

17) Rocca S. Casciano, Hauptort eines Bezirks, Flecken mit einer Pfarrkirche und 2 Klöstern.

18) Modigliana, Hauptort eines Bezirks, kleine Stadt mit 2200 Seelen und einem festen Bergschlosse; es sind hier 2 Stiftskirchen, 4 Klöster, ein Piaristenkollegium, ein Hospital, ein Leihhaus und eine Akademie, degli Incaminati genannt.

19) Marradi, Hauptort eines Bezirks, Flecken am Flüßchen Lamone, mit 1 Pfarrkirche, 2 Klöstern und 1200 Einwohnern.

20) Firenzuola, Hauptort eines Bezirks, ummauertes, nur mittelmäßig bevölkertes Städtchen am Flusse Santerno. — Pietramala, Flecken an der Landstraße nach Bologna, merkwürdig wegen des zuweilen rauchenden und brennenden Berges Radicosa, den man deswegen für einen Vulkan hält; Andere aber behaupten, dieser Rauch und dieses Feuer rühre von dem Steinöle her, das dieser Berg enthält, welches auch wahrscheinlich ist.

21) Prato, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche Stadt mit 10,000 Einwohnern, am Bisenzio, zwischen Florenz und Pistoja, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend; sie ist mit Mauern, Basteien und Graben umgeben, hat 5 Thore und eine alte Cittadelle; ferner sind hier 20 öffentliche Plätze, von welchen der Marktplatz der schönste ist, und viele ansehnliche öffentliche Gebäude, von welchen wir hier besonders bemerken: die alte, aber schöne und prachtvoll geschmückte Domkirche, womit eine exemte Propstei verbunden ist; die prächtige Kirche della Madonna delle Carceri; der Pfarreien sind, mit Einschluß der Dompfarrei, zwölfe,

zwölfe, der Abteien zwei und der Klöster 15; die Wohnung des Bischofs von Pistoja und die Propstei sind ansehnliche Gebäude; jede der beiden hiesigen Malteser-Kommenthureien hat eine Kirche; die vorzüglichsten weltlichen Gebäude sind das Amt- oder Gerichtshaus, das Rathhaus, in welchem auch das Theater ist; das Ceppo nuovo und Ceppo vecchio, zwei ansehnliche Gebäude, welche Armenversorgungs-Anstalten sind; der Hospitäler, worunter auch ein Findelhaus ist, sind fünfe; vorzüglich ist das Hospital della Misericordia zu bemerken; ferner ist hier ein Leihhaus und ein Zollamt. Die Stadt hat ziemlich beträchtliche Vorrechte. Die Einwohner sind sehr betriebsam und industriös, sie treiben allerlei Handwerke und verfertigen auch in Menge allerlei wollene und halbwollene Tücher, leinene Zeuche, Hüte, Kupfergeschirre u. s. w. — Artimina oder Villa Ferdinanda und Poggio-a-Cajano, königliche Lustschlösser, beide auf Anhöhen gelegen.

22) Pistoja, Hauptort eines Bezirks, alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 9 bis 10,000 Einwohnern, sie ist mit Mauern und Bollwerken umgeben, hat 4 Thore und eine Cittadelle; sie ist der Sitz eines Bischofs und hat hübsche geräumige Straßen, mehrere schöne Plätze und viele ansehnliche und zum Theil prächtige Gebäude; besonders zu bemerken sind: die Domkirche, die Kollegiatkirche von St. Bartholomäus, die St. Johanniskirche, die St. Andreaskirche, die St. Antoniuskirche, das große Hospital, der bischöfliche Pallast, das Rathhaus, das Prätorium u. s. w. In der Nähe der Stadt ist ein Eisendrathzug.

23) St. Marcello, Hauptort eines Bezirks, Flekken mit ungefähr 800 Einwohnern im Gebirge von Pistoja, an der Straße von Modena; hier werden viele Kastanienbäume gezogen.

24) Barga, Hauptort eines Bezirks, kleine Stadt

mit 2000 Einwohnern; sie ist alt und schlecht gebaut; doch findet man auch schöne Gebäude und Paläste; besonders ist die Kollegiatkirche zu bemerken.

25) Pontremoli, Hauptort eines Bezirks, kleine feste Stadt an dem Flusse Magra, mit einer Cittadelle, hat 2500 Einwohner, eine Kollegiatkirche, 5 Pfarrkirchen nebst einigen Klöstern.

26) Bagnone, Hauptort eines Bezirks, geringer Flecken mit 600 Einwohnern, einer Propstei und einem Augustinerkloster.

27) Fivizzano, Hauptort, ein bemauertes Städtchen an der Aulella, mit einer Propstei und etwa 2300 Einwohnern.

28) Pietrasanta, Hauptort eines Bezirks, großer stadtähnlicher und hübscher Flecken, am Fuße des Berges Vallechia, in einer etwas sumpfigen, ungesunden Gegend, wird durch eine Felsenfestung vertheidigt, und hat schöne, große, gerade und breite Straßen, hübsche Häuser und ansehnliche Kirchen, worunter die Stiftskirche und die zu St. Augustin zu bemerken sind.

29) Pescia, Hauptort eines Bezirks, bemauerte Stadt am gleichnamigen Flusse, der sie in zwei Theile theilt, welche durch zwei Brücken mit einander verbunden sind; ist der Sitz eines Bischofs. — Bellavista, prächtiges Lustschloß. — Nievole, fruchtbares, wohlangebautes Thal.

30) Miniato, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 2000 Einwohnern, Sitz eines Bischofs, hat nebst der Domkirche 6 Pfarrkirchen, eben so viele Klöster, 1 Seminarium und 1 Findelhaus. — S. Croce, gewerbsamer Flecken mit 3000 Einwohnern.

31) Empoli, Hauptort eines Bezirks, Flecken mit 2500 Einw. und einer hübschen Propsteikirche.

32) Certaldo, Hauptort eines Bezirks und des Thals Elsa, Flecken auf einem Hügel; Geburtsort des Dichters Bocaccio. — Castel fiorentino, ansehnlicher Flecken und Schloß.

33) S. Gemignano, Hauptort eines Bezirks, ansehnlicher Flecken im Elser Thale auf einem Berge, mit 2000 Einwohnern, hat 2 Pfarrkirchen, einige Klöster, 1 Findelhaus und 1 Krankenhospital.

34) Colle, Hauptort eines Bezirks, hübsche bemauerte Stadt auf einem Hügel, mit 2 Vorstädten an der Elsa, hat ein altes Schloß und ist der Sitz eines Bischofs.

35) Rädda, Hauptort eines Bezirks, geringer Flecken mit etwa 700 Einwohnern.

2. Das Gebiet von Pisa. (Il Territorio Pisano.)

Das Pisanische Gebiet ist der nordwestliche Theil des Königreichs Hetrurien, liegt am Meere, ist meist eben, hie und da sumpfig, im Ganzen aber sehr fruchtbar. Dieses Gebiet begreift außer der Hauptstadt desselben noch 6 Aemter oder Gerichtsbezirke.

1) Pisa, die alte, sehr ansehnliche und große Hauptstadt dieses Gebiets und eines besondern Gerichtsbezirks, Sitz eines Erzbischofs, einer Universität u. s. w.; liegt in der pisanischen Ebene, am Flusse Arno, der sie in zwei Theile theilt, welche durch 3 Brücken mit einander zusammenhängen, eine Meile vom Meere und 10 Meilen westwärts von Florenz; diese Stadt, die vormals bis 150,000 Einwohner zählte, hat deren kaum noch 15,000 *) und ist daher ziemlich

*) Nach Fabri nur 8000; dies war die Zahl zu den Zeiten des Großherzogs Franz I. zu Leopolds Zeiten (also vor etwa 20 Jahren) war (nach Jagemann) die Zahl der Einwohner von Pisa 20,000.

öde, so daß in mehreren Gassen Gras wächst; auch schreibt man dieser Entvölkerung es zu, daß die Stadt nicht mehr so gesund ist, wie ehemals; übrigens ist sie gut gebaut, hat breite, hübsche, mit Quadersteinen gepflasterte Straßen und viele ansehnliche Gebäude; die Domkirche ist ein altes, großes, marmornes, aber gothisches, geschmackloses Gebäude; hübscher ist die dabei stehende Taufkirche, il Battisterio; es ist darin ein schönes Echo. Der erzbischöfliche Pallast ist unansehnlich; merkwürdiger ist der Begräbnißplatz, Campo Santo; und eine eigene Merkwürdigkeit dieser Stadt ist der 142 Fuß hohe hängende Thurm, der durch eine Kunstspielerei so schief gebaut ist, daß er oben sich um 12 Fuß von der senkrechten Linie abneigt; ferner sind zu bemerken: der fürstliche Pallast, die St. Stephans-Ordenskirche mit dem Ordenspallaste, die St. Matthäuskirche, das große Hospital, das Arsenal, u. s. w. Auf dem Marktplatze steht die schöne marmorne Bildsäule der Göttin des Ueberflusses; längs dem Flusse gehen zu beiden Seiten hübsche Spaziergänge hin. — Außer der Universität, die nur aus drei Fakultäten, nämlich der philosophischen, juristischen und theologischen besteht, sind hier noch andre literarische und Kunst-Anstalten, ein medizinisch-physikalisches Kollegium, nebst verschiedenen anderen Kollegien; zu der Universität gehören auch eine schöne Bibliothek, ein Naturalien-Kabinet, ein botanischer Garten und eine Sternwarte. Es sind hier ziemlich erhebliche Fabriken in Baumwollen- und Seidenwaaren, Uhren, Stahl-, Gold und Bijouterie-Arbeiten, auch werden hier viele Schiffe gebaut. — Bei der Stadt ist ein Kameelgestüte in neueren Zeiten angelegt worden. — Anderthalb Meilen von der Stadt sind die berühmten und stark besuchten warmen Bäder von Pisa, welche ungemein schön und bequem eingerichtet sind. — Eine Wasserleitung bringt gutes Wasser in die Stadt.

2) Vico Piſano, Hauptort eines Bezirks, halb zerſtörtes und wüſtes Städtchen mit 1200 Einwohnern auf einem Hügel, in einer etwas ungeſunden Gegend. — Bietina, Hauptort eines ſumpfigen Thales. — Noce, Dorf am Arno, wegen ſeiner Naturmerkwürdigkeiten berühmt. — La Certoſa, berühmtes, prächtiges Karthäuſerkloſter. — Aſciano, Dorf mit einem Geſundbrunnen.

3) Lari, Hauptort eines Bezirks, Flecken in dem Val di Fine. — Ponſacco, großer Flecken an der Caſcina. — Bagno di Aqua, Flecken mit Bädern. —

4) Livorno, (ehemals Labro, bei den Engländern *Leghorn*), Hauptort eines Gerichtsbezirkes, berühmte und befeſtigte See- und Handelsſtadt am Meere, 9 Meilen von Florenz, iſt der Sitz eines Statthalters und eines Propſtes, und enthält gegen 60,000 Einwohner, unter welchen ungefähr 15,000 Juden ſind, auch wohnen hier des Handels wegen viele Armenier, Griechen und andere Fremdlinge; im Verhältniſſe mit dieſer Bevölkerung iſt die Stadt nicht groß genug; ſie hat nur zwei Thore, iſt hübſch und ziemlich regelmäßig gebaut; der nördliche Theil der Stadt, welcher Neu-Venedig genannt wird, weil viele Kanäle ihn durchſchneiden, iſt der ſchönſte. Auf dem ſehr anſehnlichen Marktplatze ſteht die Domkirche; ferner ſind zu bemerken: der fürſtliche Pallaſt, das Sklavenhaus, die großen Salz-, Tabak- und Oelmagazine, das Lazareth mit der Quarantaine-Anſtalt; die Bildſäule des Großherzogs Ferdinand I., u. ſ. w. Es ſind hier 7 Pfarrkirchen und 8 Klöſter; auch iſt hier ein ſehr tolerantes Inquiſitionsgericht; alle Religionen haben hier die Freiheit des Privatgottesdienſtes; die Armenier haben eine Kirche, die Juden eine Synagoge, die Muhammedaner eine Moſchee; für die Proteſtanten iſt hier ein beſonderer Kirchhof. Die Einwohner ſind

seht industriös; besonders wichtig sind die hiesigen Korallenfabriken; noch weit wichtiger aber ist der hiesige Handel, der sich vorzüglich nach der Levante, aber auch bis nach Ostindien erstreckt; überhaupt ist diese Handelsstadt ein Hauptvereinigungspunkt der Levante mit dem westlichen Europa, und Italiens mit beinahe allen Theilen des Auslandes. Der Haven ist gut; doch der Verschlämmung unterworfen, weswegen er oft gereinigt werden muß. — Ein zweiter Haven heißt Darsena. — Der vormalige Haven von Pisa ist ganz verdorben. —

5) Volterra, Hauptort eines Bezirks, uralte Stadt, die vor Zeiten eine besondere kleine Republik bildete, auf einem hohen Berge mit einer Cittadelle und einem Thurme, der als Staatsgefängniß berüchtigt ist, hat einen Bischof und mehrere Kirchen und Klöster; zu bemerken sind: die Domkirche, der bischöfliche Pallast, das Seminarium, das Piaristenkollegium, das St. Magdalenen-Hospital, das Rathhaus u. s. w. — Wichtig sind die Salzquellen in der Nähe der Stadt. — Libbiano, Dorf mit einem Bergschlosse und Schwefelhütten. — Pomerance, ansehnlicher Flecken auf einem Hügel.

6) Campiglia, Hauptort eines Bezirks, Flecken oder Städtchen auf einem Hügel, nicht weit vom Meere. — Cecina, schöner, neu angelegter Flecken an dem Ausflusse des gleichnamigen Flüßchens ins Meer.

3. Das Gebiet von Siena.

Dieses Gebiet, das den sogenannten neuen Staat von Hetrurien bildet, macht den südwestlichen Theil dieses Landes aus und war vormals eine besondere Republik; jetzt ist diese Landschaft in zwei Provinzen, nämlich die obere und niedere Provinz abgetheilt.

a) In der obern Provinz bemerken wir:

1) Siena, die Hauptstadt dieser Landschaft und eines besondern Gerichtsbezirks, liegt auf drei Hügeln in einer sehr schönen Gegend, 8 Meilen von Florenz, mit einer geringen Cittadelle, Sitz eines Erzbischofs und einer Universität, hat gegen 18,000 Einwohner, unter welchen ungefähr 400 Juden; zu bemerken sind besonders die Domkirche mit ihren Nebenkapellen und der unterirdischen St. Johanneskirche, die Dominikaner-Kirche, die Universitätskirche u. s. w. Man zählt hier überhaupt 23 Pfarrkirchen und 30 Klöster; unter den Hospitälern ist das von S. Maria della Scala das vorzüglichste; von Pallästen sind zu bemerken: der fürstliche, jetzt königliche Pallast, die von Ghigi, Sansedoni, d'Elvi, Piccolomini, Gori, Tommasi, Sergardi u. s. w. Das Rathhaus, an welches das Theater anstößt, steht auf dem ansehnlichen ovalen Marktplatze, der mit einem hübschen Springbrunnen verziert ist. Außer der jetzt ziemlich unbedeutenden Universität, welche 60 Professoren und eine Reitschule hat, sind hier verschiedene Kollegien und mehrere ziemlich obskure gelehrte Gesellschaften. — Unter den hiesigen Gewerben sind besonders die Wollenfabriken zu bemerken.

2) Casale, Hauptort einer Gerichtsbarkeit, Flecken oder kleine, hübsche Stadt mit einer Cittadelle und einer Kollegiatkirche. — Montiero, Flecken.

3) Montalcino, Hauptort einer Gerichtsbarkeit, kleine Stadt mit 2700 Einwohnern auf einem Berge, Sitz eines Bischofs; hat 4 Pfarrkirchen und 3 Klöster.

4) Sinalunga, Hauptort eines Bezirks mit einer Stiftskirche.

5) Pienza, kleine Stadt, Hauptort eines Bezirks, vormals Sitz eines Bischofs.

6) Chiusi, Hauptort eines Bezirks, Stadt an der Gränze des Kirchenstaats und Sitz eines Bischofs.

7) Radicofani, Flecken, Hauptort eines Bezirks auf einem hohen Berge.

b) Die untere Provinz oder Maremma, eine ungesunde, aber fruchtbare und zur Viehzucht besonders taugliche Sumpfgegend am Meere, wo:

1) Grossetto, Hauptstadt dieser unteren Provinz, Sitz eines Bischofs, hat außer der Domkirche noch eine Pfarrkirche, 2 Klöster und ein Krankenspital. — In der Nähe sind große Salzwerke.

2) Massa (mit dem Beinamen di Maremma), Hauptort eines Bezirks, Stadt und Sitz eines Bischofs in einer sehr ergiebigen Gegend.

3) Pitigliano, kleine, etwas befestigte Stadt mit 2000 Einwohnern, welche ziemlichen Handel treiben, auch sind hier, außer einer Stiftskirche, 2 Klöster und ein Hospital. —

Von den Inseln, welche an der Küste von Hetrurien liegen, und zu diesem Königreiche gehören, sind zu bemerken:

1) Giglio, kleine Insel, dem Berge Argentaro gegenüber, hat nur einen einzigen Ort und etwa 900 Einwohner, welche sich von dem Ackerbaue und Sardellenfange nähren; man baut hier auch Wein und bricht Marmor.

2) Giaruti, kleines, bloß von Fischern bewohntes Inselchen.

3) Maloria oder Mánaria, und Troja, unbedeutende, bloß von Fischern bewohnte Inselchen, nahe an der Küste des festen Landes.

4. Das Fürstenthum Orbitello oder der im Umfang und auf der Küste des Gebiets von Siena liegende Theil des vormals zu Neapel gehörigen sogenannten

Stato degli Presidii, welcher im J. 1801 zu Etrurien gekommen ist, hat einen Flächenraum von 14 Qu. Meilen und eine Bevölkerung von 42,000 Seelen. Zu bemerken ist hier:

Orbitello, Hauptstadt und Festung an einem mit dem Meere zusammenhängenden See, der einen guten Haven bildet, 15 Meilen südlich von Siena.

II.

Die Fürstenthümer Lukka und Piombino.

I.

Uebersicht der Bestandtheile; Lage, Gränzen, Größe.

Die Länder, welche jetzt die neu errichteten Fürstenthümer Lukka und Piombino bilden, die der Kaiser Napoleon in den Jahren 1805 und 1806 seiner ältesten Schwester Elisa und ihrem Gemahle, dem Fürsten Felix Baciocchi, französischem Generale und Senator, zugetheilt hat, bestehen in folgenden Theilen:

1. Dem Fürstenthum Lukka, einer vormaligen unabhängigen Republik, die sich im J. 1805 von dem Kaiser Napoleon einen Beherrscher aus seinem Hause erbeten, und ihn auch erhalten hat, der ein Vasall von Frankreich ist.

2. Dem Fürstenthum Piombino, auf der Küste und im Umfange des Königreichs Hetrurien, war vormals ein Theil des sogenannten Stato degli Presidii oder Besatzungsstaats *), welcher zu Neapel gehörte, und

*) Dieser kleine Staat entstand und erhielt seinen Namen, als K. Philipp II. von Spanien im J. 1557 das ganze

im J. 1802 an Frankreich abgetreten wurde, von welchem es im J. 1805 seinen eigenen Fürsten erhielt.

3. Den Fürstenthümern Massa und Carrara nebst der Herrschaft Carfagnano, die vormals zu Modena, nachher zu dem Königreiche Italien gehörten, im J. 1806. aber mit dem Fürstenthum Lukka vereinigt wurden.

Diese Länder liegen am Mittelmeere; Lukka nebst Massa und Carrara zwischen den Königreichen Italien und Hetrurien; Piombino aber weiter südwärts auf der Küste des Königreichs Hetrurien, von welchem es eingeschlossen ist.

Die Größe dieses neugebildeten Staates ist noch nicht genau bestimmt.

1) Das Fürstenthum Lukka hat im Flächenraume . . . . . 25 Qu. M.
2) Das Fürstenth. Piombino . . . . . 10 — —
3) Die Fürstenth. Massa, Carrara, nebst Carfagnano, ungefähr . . . . . 30 — —

Folglich kann das Ganze auf etwa 65 geogr. Qu. Meilen geschätzt werden.

Gebiet von Siena an den damaligen Großherzog von Toskana Kosmus I. abtrat, und sich bloß einige feste Plätze auf der Küste und auf der Insel Elba vorbehielt, welche sodann zusammen diesen Stato degli Presidii bildeten, der im J. 1735 dem Könige beider Sizilien zuerkannt wurde, jetzt aber aufgelöst und zerstückelt ist.

2.

Naturbeschaffenheit. Klima, Boden, Gebirge, Gewässer und Naturprodukte.

Alle die genannten Länder, aus welchen jetzt der Staat von Lukka und Piombino besteht, sind größten Theils sehr schöne, gesegnete, anmuthige Landstriche, die bei einem warmen, milden, meist überall gesunden Klima, einen ungemein fruchtbaren und ergiebigen Boden haben, der theils bergig, theils eben ist; die Berge, die sich hier zum Theile gegen die Küste hinziehen, sind nicht sehr hohe, meist mit fruchtbaren Bäumen bekrönte Zweige, der an einem Theile der Gränzen hinstreichenden Apenninen, welche auch das Land ziemlich reichlich mit Bewässerung versehen. Der vorzüglichste Fluß ist der Küstenfluß Serchio, der aus den Apenninen herabkömmt; die übrigen fließenden Gewässer sind bloß kleine, unbedeutende Küstenflüßchen. Es giebt hier auch einige kleine Seen.

Die vorzüglichsten Naturprodukte sind: Getraide, mehr aber edle Südfrüchte, Maulbeerbäume, auch Kastanien in Menge, guter Wein, Holz, trefflicher Wiesewachs, starke Viehzucht, viele Meer- und Süßwasserfische, Seidenwürmer, verschiedene Mineralien, besonders vortrefflicher Marmor. Die Hauptprodukte sind Oel und Seide.

3.

Einwohner. Zahl. Religion. Gewerbe, Fabriken und Handel.

Die Einwohner sind Italiener, die sich von ihren Nachbaren in Charakter, Sitten und Lebensart sehr wenig unterscheiden. Ihre Zahl kann auf etwa 220,000 Seelen geschätzt werden, nämlich für

Lukka	120,000 Seelen.
Massa, Carrara und Carfagnano	85,000 —
Piombino	15,000 —

Bestimmtere Angaben sind nicht bekannt. — Nach obiger Angabe leben auf jeder Quadratmeile im Durchschnitte 3437 Menschen. (In dem Fürstenthum Lukka kommen deren 4800 auf eine Qu. Meile.)

Diese Einwohner, besonders die Lukkeser, zeichnen sich vorzüglich durch ihre Arbeitsamkeit und ihren Gewerbsfleiß aus; sie treiben mit vielem Eifer Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Obstbau und Fischerei, am stärksten aber Oelbau und Seidenzucht. Es sind auch sehr viele Seidenfabriken im Lande; außerdem giebt es auch noch andere Manufakturen, besonders in Baumwolle u. s. w. Mit diesen Fabrikaten und den genannten Produkten, hauptsächlich mit Seide und Oel, wird ein sehr ansehnlicher Handel getrieben. Das hiesige Oel wird für das feinste in Italien gehalten.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische, doch sind jetzt auch Protestanten in das Land berufen, und ihnen freier Gottesdienst bewilligt worden.

4.

Verfassung.

Die Staaten von Lukka und Piombino sind jetzt Lehen von Frankreich und ihr Beherrscher ist ein französischer Fürst, Vasall des Kaisers der Franzosen.

Als Fürst von Lukka ist seine Gewalt durch eine Konstitution beschränkt, welche dem Senate, der die Nation repräsentirt, die gesetzgebende Gewalt einräumt; diesem muß der Fürst, der mit den zwei Ministern der Justiz und auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, nebst sechs Staatsräthen die Regierung führt, jährlich von seiner Staatsverwaltung Rechenschaft ablegen. Zu seinem Gehalte ist ihm eine Civilliste von 300,000 Franken nebst 100,000 Franken an Renten von liegenden Gütern ausgeworfen. Die gesammten Staatseinkünfte von Lukka belaufen sich auf ungefähr 1,500,000 Franken. Das Militär besteht aus der Leibwache von 400 Söhnen aus den angesehensten Familien, die dem Fürsten gehalten wird, einem Bataillon und einigen Kompagnien Besatzungstruppen, und 15,000 Mann Landmiliz.

Wegen Piombino ist der Fürst verpflichtet, die Besatzung der jetzt zu Frankreich geschlagenen Insel Elba mit Lebensmitteln zu versorgen, und 400 Mann zum Dienste seines Oberlehnsherrn zu unterhalten. — Die Einkünfte von Piombino sind nicht bekannt.

Auf bestimmte Einkünfte der Fürstenthümer Massa und Carrara, nebst Carfagnano ist vom Kaiser Napoleon ein Herzogthum und Großlehen des französischen Reichs gegründet worden.

Der Sitz des Fürsten und der oberen Kollegien ist in der Hauptstadt Lukka.

5.

Topographie.

Wir beschreiben diese Staaten nach ihren bereits genannten einzelnen Theilen, welche folgende sind:

1. Das Fürstenthum Lukka, das aus dem Gebiete der vormaligen Republik dieses Namens besteht, liegt zwischen den Apenninen und dem Meere, und enthält folgende bemerkenswerthe Orte:

1) Lukka (mit dem Beinamen industriosa), die Hauptstadt, vormals der gleichnamigen Republik, jetzt dieses Fürstenthums, und Residenz des Fürsten, liegt nicht weit von dem Flusse Serchio, $2\frac{1}{2}$ Meilen vom Meere, 7 M. westwärts von Florenz; es ist eine alte, befestigte, sehr ansehnliche, große und berühmte Stadt, deren Umfang ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden beträgt; sie ist mit Wällen, die mit vierfachen Reihen von Bäumen besetzt sind, eilf Basteien und Wassergräben umgeben; der Sitz eines Erzbischofs, des Senats und der Regierungs-Kollegien; sie ist ziemlich hübsch gebaut, obgleich die Zahl der ansehnlichen Gebäude gering ist; auch sind die Straßen zum Theile krumm und enge, doch sind sie mit Quadersteinen gepflastert, und werden sehr reinlich gehalten. Der jetzige fürstliche Residenzpallast (vormals der Pallast der Republik) ist das beträchtlichste Gebäude der Stadt, in demselben ist auch

das wohlversehene Zeughaus; die übrigen öffentlichen Gebäude sind nicht von Bedeutung; das Theater ist mittelmäßig; man findet hier auch Ueberbleibsel eines alten Theaters. Man zählt hier 4 Kollegiatkirchen, 18 Pfarrkirchen, 11 Mönchs- und 9 Nonnenklöster; zu bemerken sind: die alte gothische Domkirche mit einem berühmten Kruzifixe, die Kirchen S. Maria Cortellandini, S. Romano, S. Pietro u. s. w. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf etwa 30,000 Seelen *), welche sich meist durch ihre Industrie und ihre feinere Bildung auszeichnen; sie treiben allerlei Künste und Gewerbe, besonders wichtig sind die hiesigen Seidenfabriken; auch sind Baumwollenfabriken u. s. w. vorhanden, und der Handel ist noch ziemlich beträchtlich. — Die Gegend umher ist schön und vortrefflich angebaut, auch mit hübschen Landhäusern geschmückt; in einer Entfernung von $2\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt sind berühmte Bäder.

2) Viareggio, Hauptort eines Bezirks, Flecken am Meere, mit einem kleinen Haven (dem einzigen in diesem Fürstenthume), der durch einen festen Thurm beschützt wird.

3) Borgo-Mazzana, Hauptort eines Bezirks in der Gebirgsgegend.

2. Die Fürstenthümer Massa und Carrara, nebst der Herrschaft oder dem Thale Carfagnano liegen nordwärts von vorigem, am Meere.

1) Massa, die kleine Hauptstadt mit einem Schlosse, am Flusse Frigido, nicht weit vom Meere, ist der Sitz eines Bischofs.

2) Carrara, Städtchen auf einem Berge, berühmt wegen

*) Dies ist die Mittelzahl, nach de la Lande; Büsching und Malte-Brun zählen 40,000 und Fabri nur 20,000 Einwohner.

wegen des vortrefflichen Marmors, der in dieser Gegend gebrochen wird.

3) Castel nuovo di Carfagnano, Städtchen am Flusse Serchio. In der Nähe ist die kleine Festung Mont-Alphonso.

3. Das Fürstenthum Piombino liegt am Meere im Umfange von Hetrurien, der Insel Elba gegen über, und besteht zum Theil aus einer Halbinsel, welche den Busen von Piombino bildet.

Piombino, die kleine, geringe Hauptstadt auf einem Felsen am gleichnamigen Busen, hat einen fürstlichen Pallast, ein festes Schloß und eine Cittadelle.

III.

Die Republik San Marino.

I.

Name. Geschichte. Lage. Größe. Naturbeschaffenheit und Produkte.

Das kleinste, noch bestehende Republikchen in Europa ist das von San-Marino, welches nun schon über 1300 Jahre alt seyn soll. Es hat seinen Namen von seinem Stifter, einem Maurer, welcher Marinus hieß; er hatte sich auf einem Berge aus Andacht als Einsiedler niedergelassen, und erlangte bald in jenen finsteren Zeiten den Ruf eines Heiligen — welcher Rang ihm auch nachher zugesprochen wurde. Sein heiliger Lebenswandel (wahrscheinlich hat er auch gar wunderbare Wunder gethan) machte einen solchen Eindruck auf die Eigenthümerin des Berges, auf welchem er sich angesiedelt hatte, daß sie, die Dame Felicitas, so hieß sie, dem heiligen Manne denselben erb- und eigenthümlich schenkte. Nun sammelten sich mehrere Andächtige um ihn her, und so entstand auf dem Berge, der nun den Namen des Heiligen erhielt, eine Niederlassung, aus welcher sich eine kleine Republik bildete, die noch jetzt vorhanden ist, welches sie bloß ihrer Unbedeutendheit zu danken hat.

Sie vergrößerte nachher ihr Gebiet einigermaaßen, indem sie im J. 1100 das benachbarte Schloß Pennarosta, und im J. 1170 das Schloß Casola kaufte. — Ungefähr 290 Jahre später stand sie dem Papste Pius II. in seinem Streite gegen Malateſta, Herrn von Rimini bei, und erhielt dafür zur Belohnung die vier kleinen Schlösser: Serravalle, Faetano, Mongiardino und Fiarentino, nebst dem Dorfe Piagge. Damals war ihr blühendster Zeitpunkt. Sie wurde aber nachher wieder in ihre alten Gränzen zurückgewiesen. Im J. 1739 unterwarf sie der Kardinal Alberoni, damaliger päpstlicher Legat zu Ravenna, auf das Verlangen einiger Einwohner dem römischen Stuhle; aber der Papst gab sie wieder frei, als sich ihr Senat bei ihm darüber beschwerte. — Als der siegreiche General Napoleon Bonaparte im J. 1796 in den Kirchenstaat eindrang, schickte er dieser kleinen Republik, um sie bei dem Schrecken, das vor ihm hergieng, zu beruhigen, einen Deputirten, welcher ihr zugleich eine Vergrößerung ihres Gebiets anbot. Die Antwort des großen Raths würde seiner Weisheit viele Ehre machen, wenn sie nicht zugleich auch von dem Mistrauen eingegeben worden wäre; nämlich der Rath dieses Republikchens verbat sich jede Vergrößerung, indem ihr kleiner Staat mit seiner Unbedeutenheit zufrieden wäre und befürchten müsse, die Annahme dieses edelmüthigen Anerbietens möchte ihn am Ende um seine Freiheit bringen; dabei aber würde derselbe sich glücklich schätzen, wenn die große französische Republik ihm ihren mächtigen Schutz angedeihen lassen und eine engere Handelsverbindung mit ihm knüpfen wollte. Der großmüthige General war mit dieser klugen Antwort zufrieden; er beschenkte das Republikchen bei seiner Rückkehr von Tolentino mit 4 Kanonen, ließ ihm unentgeldlich Getraide abliefern, und befreite die Güter, welche Bürger desselben in der Landschaft Romagna besaßen, von allen Beiträgen zu den Kriegssteuern. Bald nachher änderte dieses Repu-

blikchen auch seine Regierungsform und modelte sie einigermaaßen nach der französischen. *)

Das ganze Staatsgebiet dieser Republik San-Marino beschränkt sich auf einen hohen höckerigen Berg mit ein Paar dazu gehörigen Anhöhen, an der Vereinigung der Flüsse Tamaro und Calore, auf der Gränze des Königreichs Italien und des päpstlichen Herzogthums Urbino, 4 Meilen vom adriatischen Meere; dieses ganze Gebiet macht nur einen Flächenraum von $1\frac{1}{2}$, höchstens 2 Quadratmeilen aus, auf welchen jedoch 7000 Menschen leben. Die Luft ist hier mild und gesund, doch mehr kühl als warm; denn der Schnee bleibt hier lange liegen; aber es fehlt diesem Bergstriche an Quellwasser, weswegen sich die Einwohner mit Cisternenwasser behelfen müssen. Die vorzüglichsten Produkte dieses Gebiets sind Obst, vortrefflicher Wein, der in kühlen Felsenkellern viele Jahre aufbewahrt wird, Vieh und Seide, mit welchen auch ein ziemlicher Handel getrieben wird. Die Einwohner sind arbeitsam, eifersüchtig auf ihre Freiheit, zu deren Vertheidigung sie sich frühzeitig in den Waffen üben, und dabei rühmt man ihre Sittenreinheit.

2.

Alte und neue Verfassung.

Vormals war die höchste Gewalt in den Händen des Arringo, d. h. der allgemeinen Bürgerversammlung, zu welcher jede Familie einen Repräsentanten schickte; diese wurde nur in wichtigen Fällen zusammen berufen; die ge-

*) Die Geschichte von San Marino hat Rehfues im 1sten Stück der europäischen Annalen 1806. skizzirt.

wöhnliche Regierung versah ein aus jener gewählter Senat von 40 Gliedern, zur Hälfte Adelichen, zur Hälfte Bürgerlichen; demselben präsidirten zwei Capitanei, die alle Halbjahr neugewählt wurden. Ein dritter oberer Beamter war der Kommissar, ein Rechtsgelehrter, der durchaus ein Fremder seyn mußte. Auf diesen folgte der Arzt der Republik, der alle 3 Jahre frisch gewählt wurde. Auch der Schulmeister stand hier in großem Ansehen.

Jetzt ist die Souveränetät in den Händen eines großen Raths von 300 Gliedern oder Aeltesten (Anziani), und die Regierung verwaltet ein Senat von 12 Gliedern, an dessen Spitze ein Pannerherr (Gonfaloniere) steht, der jedoch immer nur auf 3 Monate gewählt wird.

Die Grundgesetze dieser Republik machen einen Foliobaud aus, der den Titel führt: Statuta illustrissimae Reipublicae Sancti Marini.

3.

Topographie.

Das ganze Gebiet dieser Republik begreift nur folgende drei Ortschaften.

1) San-Marino, die Hauptstadt, liegt auf dem Gipfel des Berges, der oft mit Schnee und Wolken bedeckt ist; nur ein einziger, steiler und schmaler Weg führt auf denselben, und es ist strenge verboten, einen andern zu suchen oder zu bahnen; diese wenig ansehnliche Stadt hat 5

Kirchen, 3 Klöster, 3 kleine Kastelle, eine große Vorstadt, und ungefähr 5000 Einwohner, die sehr gewerbsam sind, und sich theils von Handwerken, theils vom Weinbaue und Produktenhandel nähren.

2) Faetano, und

3) Serravalle, kleine Dörfer auf Anhöhen, die zu dem Hauptberge gehören.

IV.

Der Kirchenstaat

oder

das weltliche Gebiet des römischen Papstes.

I.

Name, Geschichte. Lage, Gränzen, Größe.

Unter dem Namen **Kirchenstaat** (ital. Stato della Chiesa) oder **Päpstliches Gebiet** versteht man in der Geographie das weltliche Gebiet des römischen Papstes oder des sogenannten sichtbaren Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche, welcher höchste Priester dieser Religion, des Hauptzweigs des Christenthums, demnach zugleich ein weltlicher Fürst ist, dessen Staatsgebiet einem kleinen Königreiche gleich kömmt.

Die römischen Bischöfe, welche sich schon frühe diese Obergewalt über die Geistlichkeit, das Kirchenwesen und die Gewissen der katholischen Christen zu verschaffen gewußt hatten, waren doch mehrere Jahrhunderte hindurch keine weltlichen Regenten; denn die vorgebliche Schenkung des Kai-

sers Konstantin, des Großen, der im J. 324 dem damaligen römischen Bischofe die Stadt Rom nebst ihrem Gebiete oder dem sogenannten Erbgute des Heil. Petrs (Patrimonium Petri) abgetreten haben soll, ist bekanntlich eine grobe Erdichtung. Zwar besaßen die Bischöfe von Rom schon frühe ansehnliche Güter, welche aber bloß Kirchengüter waren, von denen sie die Einkünfte zogen. Weltliche Fürsten und Regenten wurden sie erst im 8ten Jahrhunderte, als Pipin, Oberhofmeister und erster Minister des damaligen schwachköpfigen Königs von Frankreich, der Hülfe des allgefürchteten, unfehlbaren Statthalters Gottes bedurfte, um seinen unfähigen Monarchen, dessen Gewalt er schon allein ausübte, vollends vom Throne zu stoßen. Papst Stephan II. verstand seinen Vortheil und wußte die Gelegenheit des Augenblicks zu nützen; er berief den Pipin nach Italien, ließ ihn das vormalige Exarchat, den Rest des morgenländischen römischen Reichs in Italien erobern, und empfieng den größten Theil desselben zum Geschenke, und nun konnte es nicht fehlen; Pipin's widerrechtliche Thronbesteigung wurde von der heiligen Kirche bestätigt. Pipin's Sohn und Nachfolger, Karl, der nicht mit Unrecht den Beinamen des Großen erhielt, war politisch genug, das gute Vernehmen mit dem so mächtigen Oberherrn der Gewissen fortzusetzen, und bestättigte daher nicht nur diese Schenkung, sondern vermehrte sie auch noch. Die Stadt Rom mit ihrem Gebiete war jedoch damals davon ausgenommen und von der päpstlichen Herrschaft völlig unabhängig. Ja selbst die Päpste mußten noch lange gewissermaaßen die Oberherrschaft der römischen Kaiser anerkennen, und mit dem Adel kämpfen. Erst später, im 12ten und 15ten Jahrhunderte gelang es den Päpsten sich, als weltliche Fürsten, völlig unabhängig und ganz souverän zu machen; auch bemühten sie sich von dieser Zeit an, ihr Gebiet immer mehr zu erweitern. — Das Ansehen des Papstes sank aber allmählich wieder,

als die große Kirchen-Reformation, von der Morgenröthe der Aufklärung begleitet, ausgebrochen war, und die Päpste erfuhren sowohl als Oberhäupter der Kirche, als auch als weltliche Regenten ziemlich empfindliche Kränkungen. Am härtesten traf sie aber die französische Revolution, durch welche ihnen (vermöge des am 23. Jan. 1796 zu Foligno geschlossenen Friedens) nicht nur die Grafschaften Avignon und Venaissin, die sie im Umfange von Frankreich besaßen, und ein ansehnlicher Theil des Kirchenstaates *) auf ewig entrissen, sondern sie auch tief gedemüthigt, und in ihrem Heiligthume selbst von den Freiheits-Aposteln heimgesucht wurden. — Im J. 1798 zogen die Franzosen in Rom ein und proklamirten die römische Republik, die aber schon im folgenden Jahre wieder zerfiel. Der vorletzte Papst Pius VI. wurde seiner Herrschaft beraubt und nach Frankreich geführt, wo er im J. 1799 zu Valence starb. **) Die römische Republik war schon früher wieder gefallen; die päpstliche Regierung wurde wieder hergestellt und Pius VII. bestieg den päpstlichen Thron, den er noch jetzt besitzt; doch sind Glanz und Ansehen der dreifachen Krone sehr gesunken, und die von dem Kirchenstaate abgerissenen Länder sind nicht wieder zurückgegeben worden.

Nach seiner jetzigen Ausdehnung liegt der Kirchenstaat zwischen dem 29° 12′ und dem 31° 35′ d. L. und

*) Nämlich die Provinzen, oder vormaligen Legationen Bologna, Ferrara Romagna und ferner auch das Herzogthum Benevento im Umfange des Königreichs Neapel.

**) Dieser Papst, der 25 Jahre, folglich länger als je einer seiner Vorgänger, regiert hatte, wird in der berühmten Prophezeihung des Erzbischoffs Malachias sehr passend Peregrinus apostolicus genannt. — Man erinnere sich seiner Reisen nach Wien und später nach Frankreich! —

zwischen dem 41° 10′ und dem 44° 10′ N. Br. Er wird gegen Norden und Nordosten von dem adriatischen Meere und gegen Süden und Südwesten von dem mittelländischen Meere bespült, und gränzt gegen Norden an das heutige Königreich Italien, gegen Westen und Nordwesten an das Königreich Hetrurien und gegen Osten und Südosten an das Königreich Neapel. — Die größte Länge von Norden nach Süden beträgt ungefähr 44 und die größte Breite von Osten nach Westen 20 Meilen. — Der Flächenraum des heutigen Kirchenstaats wird zu 520 (nach Hassel zu 555) geogr. Qu. Meilen angegeben. — Die von dem Kirchenstaate abgerissenen Länder, nämlich die vormaligen Legationen Bologna, Ferrara und Romagna und die Grafschaften Avignon und Venaissin hatten zusammen einen Flächenraum von 260 Qu. M. (mit 1 Mill. Einw.)

2.

Naturbeschaffenheit. Klima. Boden. Gebirge und Gewässer.

Der Kirchenstaat ist ein sehr schönes, in einzelnen Theilen ungemein reizendes, vortrefflich gelegenes, äußerst fruchtbares und von der Natur gesegnetes Land. Das Klima ist zwar sehr warm; doch ist die Hitze überhaupt nicht unerträglich; denn sie wird durch das apenninische Gebirge und die Seewinde gemildert. Die Luft ist rein, trocken und gesund; nur in den sumpfigen Gegenden ist sie es nicht, wo stehende Gewässer die Atmosphäre weit umher verpesten. Auch der Mangel an Anbau schadet der

Gesundheit der Luft; daher ist besonders die Gegend um Rom im Sommer ungesund; auch giebt es viele Sümpfe, welche die Luft verderben, wodurch sodann Faul- und andere Fieber entstehen. Die Hitze ist mehr durch ihre anhaltende Dauer, als durch ihre Heftigkeit beschwerlich; doch weht gewöhnlich Mittags eine kühle Luft, und die Abendluft ist meist sehr angenehm; nach Sonnen-Untergang fällt ein Thau, den man für ungesund hält. In den heißen Monaten regnet es höchst selten; wenn nach der Aerndte nicht starke Regen fallen, welches aber nur wenig geschieht, so wird die Luft unrein und ungesund. Auch wehen hier sehr beschwerliche Winde, nämlich der scharfe Nordwind, welcher die kalte Schneeluft aus den Gebirgen, und der Südwestwind Sirokko, welcher die schädlichen Dünste aus den pontinischen Sümpfen herbeiführt. Die ungesunde Luft fängt in den Hundstagen an und endigt sich erst zu Ende Septembers oder Anfang Oktobers, wann die Regenzeit beginnt. Die eigentlichen Regenmonate sind der November und December, wo es beinahe alle Tage ohne Ausnahme stark regnet; nach dieser Zeit ist die Witterung meist heiter, gelind und gesund, ausgenommen, wenn der Sirokko weht, der jedoch zum Glücke selten über zwei, höchstens drei Tage anhält. — Dieses Alles gilt hauptsächlich von Rom und der umliegenden Gegend, welche Campagna di Roma genannt wird.

Der Boden ist theils eben und hügelig, theils bergig; in den meisten Gegenden sehr fruchtbar und ergiebig, ja in einigen ist er mit der fettesten Erde bedeckt; andere Strecken sind jedoch minder fruchtbar, theils steinig, theils sumpfig. Das Apenninische Gebirge, dessen Hauptkette sich durch den nordöstlichen Theil des Kirchenstaats von Norden nach Süden zieht, breitet seine Aeste weit umher aus, und versieht auch

das Land reichlich mit Bewässerung. Unter den zahlreichen Flüssen ist die Tiber, ein großer Küstenfluß, der die Nebenflüsse Chiana, Puglia, Nera mit dem Velino, Teverone u. s. w. aufnimmt, der vorzüglichste; er ist schiffbar und für die Kommunikation mit dem Meere sehr vortheilhaft; er entspringt in den Apenninen auf der Nordgränze des Kirchenstaats, und fällt nach einem Laufe von etwa 36 Meilen bei Ostia in das mittelländische Meer. Außer demselben findet man hier nur kleine Küstenflüsse. — Unter den Landseen ist der von Bolsena der größte; er ist $2\frac{1}{2}$ Meilen lang und gegen 2 Meilen breit. — Besonders zu bemerken sind auch der Lago di Bagni oder die Solfatara, ein warmer Schwefelsee, und die berühmten pontinischen oder pomtinischen Sümpfe, von welchen wir in der Topographie noch Einiges anzumerken Gelegenheit finden werden.

3.

Naturprodukte und Benützung derselben.

An trefflichen und köstlichen Produkten fehlt es diesem Lande nicht; aber sie werden größten Theils nicht gehörig benützt. — Man findet hier mancherlei Mineralien, besonders Marmor, Alaun, Salpeter, Schwefel u. s. w., auch Metalle; diesen letzteren wird aber nicht nachgegraben. Von vegetabilischen Produkten sind vorzüglich zu bemerken: mehrere Arten von Getraide, Garten- und anderen nutzbaren Gewächsen, auch Hülsenfrüchte, Hanf

u. s. w., besonders aber Wein, Olivenöl, sehr viel gemeines Obst und köstliche edle Südfrüchte, auch Holz u. s. w. Die römischen Kamillen sind auch ein bemerkenswerthes Handelsprodukt. Der Wieswachs ist gut, aber die Viehzucht lange nicht so stark, als sie seyn könnte; die Schaf- und Ziegenzucht ist beträchtlicher, als die Rindviehzucht; man gebraucht sehr häufig Büffel als Lastthiere; die Pferdezucht ist nur mittelmäßig; die Vornehmen haben meist neapolitanische Pferde; ziemlich beträchtlich ist in diesem Lande die Schweinezucht. — Die Hunde und Katzen sind, nach der Bemerkung eines Reisenden *), in Rom, so wie in ganz Italien, besonders zahm. Die Römer lieben die Katzen gar sehr. — Fische giebt es im Kirchenstaate, sowohl in den süßen Gewässern, als im Meere in ziemlicher Menge; auch Bienen und Seidenwürmer sind häufig; aber allerlei schädliche und beschwerliche Insekten und Amphibien, Schlangen, Eidechsen, Kröten und anderes Ungeziefer findet man hier auch in nicht unbeträchtlicher Zahl.

Wie schlecht aber beinahe alle vorgenannten Naturgüter von den meisten heutigen Einwohnern dieses gesegneten Landes benützt werden, zeigt folgende skizzirte Schilderung.

*) De la Lande. — Die Katzen werden in Rom auf eine sonderbare Art gefüttert. Die Leute, welche Katzen halten, und die sind in dieser Hauptstadt sehr zahlreich, geben dem Abdecker monatlich eine Kleinigkeit, wofür derselbe täglich einen Kerl ausschickt, der mit Fleisch von gefallenem Vieh, das er in Stücken an Stangen trägt, in der Stadt herumgeht und durch ein besonderes Geschrei die Katzen seiner Kundleute auf die Straßen herablockt, deren jeder er dann ein Stück von seinem Vorrathe zuwirft. Die Katzen sind so gut gezogen, daß sie, statt auf ihren Proviantlieferanten loszuspringen, abwarten, bis er ihnen das Ihrige zutheilt. (Volkmann's Nachrichten, II. B. S. 796.)

Einige wenige gut angebaute Gegenden ausgenommen, liegt der Ackerbau in dem Kirchenstaate so sehr darnieder, daß dieses größten Theils ungemein fruchtbare Land nicht ein Mal hinreichend Getraide für das Bedürfniß seiner Einwohner erzeugt. Daran sind mehrere Ursachen Schuld. Der Landmann ist träge, nicht nur weil die Wärme des Klima's seine Arbeitslust lähmt, sondern auch, weil er unter dem härtesten Drucke lebt; das Landeigenthum gehört größten Theils der Geistlichkeit und den Edelleuten, in deren Beutel der saure Erwerb der Landleute fließt, und überdies, was noch das Verderblichste ist, muß alles gewonnene Getraide aus dem größten Theile des Kirchenstaates in die päpstliche Kammer geliefert werden, welche ein höchst drückendes Monopol damit treibt. *) — Der Bauer, auf welchem alle Lasten des Staates liegen, muß sich mit dem Gewinne behelfen, den er aus seinem Obste, seinem Weine, seinem Oele und seiner Seide ziehen kann; davon muß er nicht nur die Abgaben entrichten und seine nöthigsten Bedürfnisse bestreiten, sondern auch die Schulden bezahlen, die seine Lage ihn zwingt, alljährlich voraus zu machen. Auf diese Weise bleibt er immer in Dürftigkeit, und tritt dann noch ein Mißjahr ein, so geräth er vollends in das tiefste Elend. Dabei ist es nun auch kein Wunder, wenn der Ackerbau nicht mit mehrerer Sorgfalt und Ein-

*) Ein angesehener Reisender sagte einst zu einem römischen Herrn von hohem Adel, dessen Ländereien er wüste liegen gesehen hatte: „Geben Sie mir nur Arbeiter, so will ich alle „Ihre vielen unbesäet liegenden Aecker bald anbauen." — Der Herr zuckte die Achseln, und versicherte, es fehle nicht an Händen zur Arbeit; es verlohne sich aber der Mühe nicht, sich ihrer zum Ackerbau zu bedienen, weil man doch der päpstlichen Kammer das Getraide um den halben Preiß liefern müsse.

sicht betrieben, und an keine Vervollkommnungen gedacht wird.

Der Weinbau und Oelbau werden noch etwas besser betrieben, als der Getraidebau; doch könnten sie in einem weit höheren Flore stehen. Die Viehzucht ist im Ganzen schlecht besorgt, weil die großen Heerden der besseren Arten von Vieh bloß das Eigenthum der größeren Gutsbesitzer sind. Der Seidenbau wird hie und da etwas fleissiger betrieben, als die ziemlich vernachläßigte Bienenzucht. Die Fischerei ist ebenfalls sehr vernachläßigt, besonders die im Meere, wo man sich allzusehr vor den barbarischen Seeräubern fürchtet, um diese ins Große zu treiben. Deswegen muß der Kirchenstaat, um der Fasten willen, bei seinem großen Fischreichthume noch für eine sehr beträchtliche Summe Fische von Ausländern kaufen. — Der Bergbau wird, einige wenige Zweige abgerechnet, gar nicht, wenigstens nicht auf Erze betrieben. (Ein Mehreres davon in der Folge.)

4.

Einwohner. — Zahl, Charakter, Sitten, Gebräuche und Eigenheiten.

Die Römer oder die Einwohner des Kirchenstaats (doch werden eigentlich nur die Bewohner der Hauptstadt so genannt,) unterscheiden sich eben nicht sehr besonders von den übrigen Italiänern. — Die Zahl der sämmtlichen Bewohner des heutigen päpstlichen Gebiets

wird jetzt noch auf 1,400,000 Seelen geschätzt *); folglich leben im Durchschnitte auf einer Quadratmeile 2692 Einwohner, welches für ein so schönes und fruchtbares Land nicht viel ist; denn es könnte leicht auf jeder Quadratmeile 4000 Menschen ernähren.

Die heutigen Römer sind gar sehr von den alten verschieden; ja man erkennt die ehemaligen Weltbezwinger in ihren ausgearteten und mit mancherlei Völkerschaften vermischten Nachkommen gar nicht mehr. An dieser Verschlimmerung sind so vielerlei Umstände Schuld, besonders auch die geistliche Regierung, daß man mit den heutigen Römern nicht wohl zürnen kann, daß sie träger, weichlicher, feiger, kleingeistiger und schwachköpfiger geworden sind, als ihre erlauchten Vorfahren, die jedoch auch manchen großen, ihren Glanz verdunkelnden, Fehler besaßen.

Die heutigen Römer **) zeichnen sich in Rücksicht der Körperbildung durch eine noch sprechendere Physiognomie und feurigere Augen von den übrigen Italienern aus; die Römerinnen sind wegen ihrer edeln Gestalt und reizenden Schönheit berühmt; dies gilt jedoch mehr von den unteren, als von den obersten Klassen. — Rosenwangen und eine blühende Gesichtsfarbe sind bei den römischen Frauenzimmern eben so selten, als blondes Haar; aber die Schönheit leidet durch diesen Mangel nicht; die edle Form, die ausdrucksvollen Züge und der feurige Blick ersetzen jenen Reiz durch ein höheres Interesse

*) Hassel zählt nur 1,321,000 Einwohner für den heutigen Kirchenstaat.

**) Nach Fernow's trefflicher Schilderung in seinem Sitten- und Kulturgemälde von Röm. S. 20 u. f.

esse. — Die Natur hat den Römer mit den glücklichsten Anlagen ausgestattet; denn er besitzt ein reges und tiefes Gefühl, das ihn des höchsten Enthusiasmus fähig macht; eine bilderreiche, feurige Phantasie; einen hellen, durchdringenden Verstand. Er ist reizbar und leidenschaftlich, witzig und geistreich in vorzüglichem Grade; hat einen zarten, für das Große und Schöne empfänglichen Sinn, und ein bewundernswürdiges Talent für Musik. Sein geschmeidiger Körper ist das willige Werkzeug einer regen, thätigen Seele, und selbst in den untersten Klassen findet sich, bei aller Rohheit und Unwissenheit, keine Spur von jener plumpen, schwerfälligen, klotzigen Unbehülflichkeit der ungebildeten Einwohner nördlicher Länder. Dabei ist das Temperament des Römers von der glücklichsten Mischung; fröhlich und heiter, wie sein Himmel, wie die Natur, die ihn umgiebt, und überall zu Vergnügen und Genuß einladet. Mäßig in den gröberen Genüssen des Körpers, schwelgt er nur da, wo Phantasie und Geist am Genusse der Sinne Theil nehmen können. — Noch vortheilhafter zeigen sich diese Anlagen bei den jungen Römerinnen. — — Religiöser Aberglaube herrscht mit unumschränkter Gewalt über alle Klassen und Stände; aber wirklichen Fanatism und Bigoterie findet man in manchen anderen katholischen Ländern auf einer weit höhern Stufe, als in dem Kirchenstaate, wo eine große Lauigkeit gegen den Klerus herrscht, obgleich das Volk sehr fest an der äußern Schale der Religion hängt; weil hier auch die Phantasie mit im Spiele ist, und die vielen Feste die natürliche, von dem warmen Klima erzeugte Trägheit begünstigen. — Die heutigen Römer sind äußerst genügsam in allen ihren Bedürfnissen, und mäßig in dem Genusse, woran aber auch das Klima und die Trägheit Schuld sind; sie sind dabei im Ganzen sehr ökonomisch — Aus dem bisher Gesagten lassen sich die Hauptzüge des Cha-

rakters der Römer folgern, welche sind: Hang zum Müssiggang und zu Vergnügungen; die daraus fließende Habsucht; Wollust (man wirft ihnen auch großen Hang zu unnatürlicher Wollust, vor); Eifersucht und Rachsucht; Dummstolz und Ehrgeiz, ohne wahre Ehrliebe; dabei sind sie jedoch im Grunde gutmüthig, und die meisten ihrer Fehler sind bloß Folgen ihrer Unwissenheit und ihres übelgeleiteten Temperaments; die Pfaffenregierung hat das Uebrige gethan, um den an sich nicht schlechten National-Charakter zu verderben.

Die Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Bewohner des Kirchenstaats ist von denjenigen der anderen Italiener nicht gar sehr verschieden; sie sind überhaupt genommen sehr einfach. — Die Wohnungen der gemeinen Leute sind nicht im mindesten bequem; denn bei dem milden Klima hält man sich lieber in freier Luft, als in geschlossenen Häusern auf; auch die Mobilien sind meist sehr schlecht und ärmselig. — Die Kost ist auch sehr gering, und was das Sonderbarste ist, der gemeine Mann, der keinen Bedienten hat, kauft selbst jeden Morgen die Lebensmittel ein und setzt sie zum Feuer, während die Frau faullenzt; denn auf die Hauswirthschaft versteht sich selten eine. Die Mahlzeiten sind sehr frugal, selbst bei den Vornehmen, und die edle Kochkunst ist hier zu sehr vernachlässigt. — Im Sommer arbeitet Niemand in den heißen Nachmittagsstunden, und Abends bemüht man sich, der Kühle bestens zu genießen. Das Cicisbeat herrscht zum Theil noch in Rom, *) wo jedoch sogar unter dem Adel mancher Ehemann selbst die Rolle des Cavaliere servente seiner Frau spielt. — Die gewöhnlichen gesellschaftlichen Vergnügungen bestehen in Zusammenkünften, die

*) Fernow, am angef. Orte, S. 49.

entweder bloß dem Schwatzen oder bloß dem Spiele geweihet sind, oder auch in Konzerten; Gesang und Tanz kommen selten, selbst nicht bei Hochzeiten vor; Kirchliche Feierlichkeiten, Illuminationen und Feuerwerke, und überhaupt allerlei Spektakel — auch die heutigen Römer rufen noch, wie ihre Voraltern: Panem et Circenses! *) — sind gar sehr nach dem Geschmacke dieses Volkes, und werden auch häufig gesucht und besucht. Die Zeit der größten Lustbarkeiten ist hier, wie beinahe in ganz Italien, das Karneval und der Oktobermonat; der letztere ist besonders den ländlichen Vergnügungen geweiht. — Der Spielsucht sind die Römer sehr ergeben.

5.

Mechanische und Kunstgewerbe, Fabriken und Handel. **)

Daß der Kunstfleiß unter den obwaltenden Umständen in dem Kirchenstaate nicht blühend seyn könne, läßt sich schon aus dem Vorgesagten schließen; denn nicht nur die von dem Klima erzeugte Trägheit der Einwohner, sondern auch die Fehler der Verfassung und Regierung setzen dem Aufblühen der Industrie mächtige Hindernisse entgegen. Die vielen Feiertage, die beinahe den dritten Theil des ganzen Jahres wegnehmen, begünstigen und verbreiten die Liebe zum Müßiggange; noch mehr aber

*) Brod und Schauspiele!

**) Vorzüglich nach (Grellmann's) gegenwärtigem Zustande des päpstlichen Staats — skizzirt.

thun dies die vielen Almosenspendungen und wohlthätigen Anstalten, welche der Gewerbsamkeit viele rüstige Arme entziehen. Daher ist auch aller Arbeitslohn theuer, und die Fabriken können dann mit den auswärtigen nicht gleichen Preiß halten. Man findet zwar im Kirchenstaate beinahe alle Arten von Handwerkern, aber theils arbeiten sie schlecht, theils sind ihre Preiße zu hoch. Die meisten Professionisten, besonders die geschickteren unter denselben, sind Ausländer. *) — Darum sind auch die wenigen Manufakturen in diesem Lande größten Theils öffentliche Anstalten, die unter der Aufsicht eines Kardinals oder Prälaten stehen, und entweder ein zu ihrer Unterhaltung bestimmtes Einkommen haben, oder durch Zuschüsse aus dem öffentlichen Schatze erhalten werden; die geringeren Arbeiten für diese Fabriken werden meist von Waisenkindern verfehen, die in öffentlichen Versorgungs-Anstalten erzogen werden; die Arbeiten aber, welche mehr Anstrengung erfordern, werden von Männern verrichtet, welche sehr gut bezahlt werden und meist Ausländer sind. Auf diese Weise werden auch mehrere Wollenfabriken, die aber meist nur grobe Waaren liefern, einige Seidenfabriken, eine ansehnliche Tapetenfabrik, eine Kattunfabrik u. dergl. betrieben. Grobe Leinwand wird ziemlich viel, aber keine feine, fabrizirt. Die Lohgärbereien sind der blühendste Industriezweig im Kirchenstaate; die römischen Darmsaiten sind sehr berühmt; Filze und Hüte werden von sehr feinen Sorten verfertigt. Eisen wird in ziemlicher Menge verarbeitet, auch vorzüglich guter Draht daraus gezogen; das rohe Eisen wird aber aus dem Auslande, hauptsächlich aus der Insel Elba eingeführt ob es gleich dem Kirchenstaate nicht an Eisenminen fehlt, und besonders das bei Stifone im Gebiete von Narni gefundene, von verzüglicher Güte ist; aber man gräbt nicht darnach; eben so werden

*) Fernow, S. 132.

die Kupferbergwerke beinahe ganz vernachlässigt; denn die päpstliche Kammer begnügt sich, ihre Sorgfalt auf das sehr einträgliche Alaunwerk von Tolfa zu verwenden. — Von Glaswaaren werden nur die geringsten Sorten hier verfertigt. — Die Fayencefabriken sind eingegangen.

Dies ist Alles, was sich summarisch von dem Zustande des Fabrikwesens im Kirchenstaate sagen läßt.

Nicht minder kläglich ist der Zustand des Handels in diesem Lande, wo so verkehrte Maaßregeln im Kameralwesen befolgt werden, daß man glauben sollte, sie seyen geflissentlich darauf angelegt, allen Kunstfleiß zu unterdrükken, und keine Art des Handels zu erlauben, als die, welche das Verderben des Landes herbeiführen kann; dieses scheinen die Monopole der päpstlichen Kammer, die tyrannischen Maaßregeln zur Verproviantirung der Hauptstadt und mancherlei widersinnige Gebote zu bezwecken. Der Handel ist daher sehr schlecht bestellt.

Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel des Kirchenstaats sind: Hülsenfrüchte (in guten Jahren, wiewohl selten, auch Getraide), Käse, Knoblauch, Zwiebeln, Manna, Wolle, Hanf und Flachs, Seide, Lumpen zu Papier, Weinhefen, Galläpfel, Kohlen, Puzzolan-Erde Bau- und Brennholz, Schwefel, Alaun, Strümpfe und Mützen, grobe Tücher, Pergament, Darmsaiten, Kunstarbeiten und Alterthümer, u. s. w. — Zusammen für höchstens 2 Millionen Scudi.

Die vorzüglichsten Einfuhr-Artikel sind: Schokolade, Kaffee, Zucker, fremde Weine und Liqueurs, Spezereien, Tabak, Medicinalwaaren, gesalzene Fische (für etwa 1½ Millionen Scudi jährlich), Wachs, Tücher, Zeuche, Stoffe, Leinwand und andre zur Kleidung dienliche Manu-

fakturwaaren, Leder, Pelzwerk, Farbematerialien, Metalle, Glaswaaren, kurze Waaren, ausländische Galanterie-, Luxus- und Kunstwaaren, u. s. w. u. s. w., deren jährlicher Betrag sich über 3 Millionen Scudi beläuft.

Diesemnach verliert dieses Land, das doch von der Natur so reichlich gesegnet worden ist, in seinem Handel; denn es bedarf weit mehr, als es dagegen liefern kann, und muß daher ganz verarmen, wenn nicht in Zeiten kluge Maaßregeln dagegen getroffen werden; denn die Geldzuflüsse aus dem Auslande, welche vormals Religiosität und Aberglaube herbeileiteten, sind jetzt meist versiegt. — Der Handel ist ganz passiv, und die Schiffahrt sehr unbedeutend, trotz der bequemen Lage des Landes an zwei Meeren, wo auch außer den Häven von Civita vecchia und Ancona noch andre mit leichter Mühe einzurichten wären; aber durch Ausländer wird Alles gebracht, Alles abgeholt. Der vorzüglichste Waaren-Umsatz ist auf der Messe zu Sinigaglia und auf einigen anderen Märkten.

6.

Zustand der Künste und Wissenschaften, des Erziehungswesens und der Religion. *)

Künste und Wissenschaften blühen in diesen Gegenden nicht mehr, wie in alten Zeiten, ja nicht einmal mehr, wie noch vor hundert Jahren. Zwar ist Rom noch jetzt, auch nach den großen Verlusten, die es in den letzten Zeiten erlitten

*) Vorzüglich nach Fernow.

hat, der Hauptsitz der bildenden Künste und des Geschmacks; aber dieser ist nur in den älteren Kunstwerken zu finden, die hier aufbewahrt werden; denn die heutigen römischen Künstler können nicht mehr als Lehrer, und ihre Werke nicht als Muster der Kunst gelten; gegenwärtig haben die bildenden Künste auch in Rom beinahe keine andere Stütze, als die Liebhaberei reicher Fremden; doch sind dieselben, besonders die Malerei, noch ziemlich einträgliche Erwerbzweige für Viele. In dem blühendsten Zustande ist noch die Kunst der Mosaik oder Musivarbeit, die in Rom zu einer hohen Vollkommenheit gebracht worden ist. Die heutigen römischen Bildhauer beschäftigen sich zum Theil mit der Restauration und Ergänzung verstümmelter Antiken, worin sie es weit gebracht haben — Die Baukunst ist tief herabgesunken. — Hingegen hat sich die Kupferstecherkunst zu Rom wohl nie in einem so blühenden Zustande, als jetzt befunden. — Auch die Musik steht hier auf einem hohen Grade der Vollkommenheit, und wird mit glücklichem Erfolge kultivirt. — Desto kläglicher ist der Zustand der ernsteren und höheren Wissenschaften, die jetzt alle sehr vernachlässigt werden; die Theologie ausgenommen, die jedoch hier noch dick mit scholastischem Staube überdeckt ist. Belletristerei ist dafür das allgemeine Steckenpferd der müßigen Gelehrten und Halbgelehrten. Verhältnißmäßig wird jedoch in dem Kirchenstaate und selbst in Rom (wo erst in neueren Zeiten eine politische Zeitung zu Stande kam) gar nicht viel gelesen; der Buchhandel ist hier bloße Krämerei; große und kostbare Werke werden nur auf Kosten reicher Männer gedruckt. — An literarischen und artistischen Bildungs- und Unterstützungs-Anstalten, öffentlichen Bibliotheken, Kunst-, Naturalien-, Antiken- und anderen Sammlungen, auch an mancherlei höheren Lehranstalten fehlt es nicht (die nähere Anzeige der vornehmsten derselben folgt in der Topographie); im Ganzen aber ist die Erziehung äußerst vernachlässigt, und wahrhaft schlecht; die Jugend gewöhnt sich von Kind-

heit auf an Müßiggang, und bleibt ohne Bildung; ein Mangel, den man auch bei dem Adel bemerkt; es fehlt jedoch nicht an mancherlei öffentlichen und Privat-Schulanstalten; aber sie stehen alle unter dem Einflusse des Pfaffismus. Hauslehrer sind höchst selten. Die Töchter der Reicheren und Vornehmeren werden meist in Klöstern erzogen.

Auf den Zustand der Religion in diesem Lande läßt sich schon aus dem Umstande schließen, daß dasselbe das weltliche Gebiet eines Priesters, und zwar des für heilig gehaltenen Oberhaupts der ganzen römisch-katholischen Kirche und Klerisei ist, dessen Hauptsitz Rom, demnach auch die Hauptstadt der gesammten katholischen Christenheit ist. Deswegen ist hier auch die Zahl der Geistlichkeit sehr groß, und dieselbe ist hier beinahe allmächtig. Die römisch-katholische Religion ist hier zwar die alleinherrschende; doch duldet sie auch Protestanten und Juden, und die Inquisition ist hier gar nicht mehr furchtbar. Der Pfaffengeist weht jedoch durch das ganze Land, und von seinem Hauche erstickt jeder Keim der Aufklärung. Die Andächtelei ersetzt hier die Stelle der religiösen Moral, und die Schale wird für den Kern genommen; doch hat die Freigeisterei auch hier schon beträchtliche Fortschritte gemacht.

7.

Staatsverfassung und Staatsregierung; Finanz- und Kriegswesen. *)

Die Verfassung dieses Staats ist in Europa einzig in ihrer Art; denn sie ist gewissermaßen theokratisch monarchisch. Der Beherrscher dieses Landes, der als vermeinter Nachfolger des H. Petrus, für den Statthalter Christi auf Erden gehalten und demnach für unfehlbar und heilig erkannt werden will, ist der sogenannte römische Papst, welchem die Titel Heiliger Vater und Eure Heiligkeit gegeben werden, und welcher unumschränkter Herr und Gebieter des sogenannten Kirchenstaats ist, der von den Kardinälen jedes Mal nach dem Ableben seines Vorgängers, in einem sogenannten Conclave, wo der heilige Geist präsidiren soll, durch die Mehrheit der Stimmen erwählt wird, wobei aber auswärtige Mächte gewöhnlich noch mehr Einfluß haben, als der heilige Geist. — Die Kardinäle, deren Zahl auf 90 festgesetzt ist, sind nächst dem Papste die höchsten Geistlichen der römischen Kirche, und bilden zugleich das höchste Kollegium des Papstes und der Kirche, nämlich das Consistorium. Auf gleiche Weise sind in diesem Staate alle Kollegien aus Geistlichen zusammengesetzt, bei welchen gewöhnlich Kardinäle präsidiren, und beinahe alle Aemter sind mit Geistlichen besetzt, welche sogar die Aufsicht über das Militär führen. — Der Vorsteher der päpstlichen Kanzlei ist ein Kardinal; ein Zweig dieser Kanzlei ist die sogenannte Dataria, in welcher die päpstlichen Breven (Edikte und Sendschreiben) aus-

*) Vorzüglich nach Grellmann und Levesque.

gefertigt werden. Die unteren Kollegien heißen Kongregationen. — Die Rota ist das höchste Appellationsgericht. — Die Justiz wird theils sehr nachlässig, theils sehr parteiisch verwaltet; überhaupt herrschen in der ganzen Staatsverwaltung, da sie bloß in den Händen der Geistlichen ist, die dem Adel das Gleichgewicht halten, ungeheure Mißbräuche. *)

Die Krone des Papstes ist eine dreifache; sein Wappen bilden zwei Schlüssel, als Symbol der apostolischen Binde- und Lösegewalt; sein Hofstaat ist gewöhnlich sehr glänzend; er umgiebt sich mit dem Nimbus der Heiligkeit. Wer Audienz bei ihm verlangt, muß vor ihm niederknieen und ihm den Pantoffel küssen. — Der päpstliche Orden des heiligen Petrus ist vom Papst Leo X. gestiftet worden.

Die päpstlichen Finanzen, die von der apostolischen Kammer verwaltet werden, sind in großer Verwirrung;

*) Der berühmte Schlözer sagt: (Staats-Anzeigen V. Heft.) „Ein Teutscher, und noch mehr ein Protestant „der bloß als Reisebeschreiber das Elend dieses (des römischen) Volks und die Verkehrtheit seiner Regierung, beschriebe, würde schwerlich Glauben finden. Wenn er sagte, „daß Rom wirklich tiefer herab sey, wie Spanien, „nach den Beschreibungen des Ustariz und Ulloa, zu Anfang unsers (XVIII.) Säculi gewesen; so würde man „ihm wenigstens Schuld geben, er übertriebe die Sache. „— Nun so studiere man diesen Staat, die Antipode aller „heutigen christlichen Staaten, was die Staatsverwaltung „betrifft, theils aktenmäßig aus den Sammlungen von „Verordnungen, die das Land allmählich ruinirt haben; „theils aus inländischen, italiänischen, zum Theil in „Rom selbst gedruckten, Schriften, die diesen Ruin aufdekken, beseufzen, und dem armen Lande durch Rath, Projecte oder Stellen aus alten Autoren, helfen wollen."

das eingeführte Papiergeld konnte derselben nicht abhelfen, sondern vermehrte sie noch. Die Schuldenlast ist beträchtlich. Die Einkünfte belaufen sich jetzt noch jährlich auf etwa 2 Millionen Scudi.

Die Kriegsmacht ist jetzt höchst unbedeutend; sie besteht bloß aus der Schweizergarde, der adelichen Garde, 9 schwachen Kompagnieen zu Fuß, 2 Kompagnieen Reiterei, und einer halbexerzirten Landmiliz von ein Paar tausend Mann. — Zur Bedeckung der Küsten sind einige Galeeren vorhanden. — Zur Handhabung der Polizei dient der zahlreiche Haufe der Sbirren oder Polizeidiener und Häscher.

8.

Topographie.

Beschreibung der Hauptstadt, der einzelnen Landschaften und der bemerkenswerthesten Städte und Orte derselben.

Der Kirchenstaat war vormals aus folgenden Landschaften zusammengesetzt: 1. dem Herzogthum Urbino, 2. der Mark Ancona, 3. dem Gebiet von Perugia, 4. dem Gebiet von Orvieto, 5. dem Herzogthum Spoleto, 6. der Landschaft Sabina, 7. dem Herzogthum Castro mit der Grafschaft Romiglione, 8. dem Patrimonium Petri, 9. der Campagna di Roma, 10. dem Herzogthum Benevent und 11., 12, 13. den Legationen von Romagna, Bologna und Ferrara. — Das Herzogthum Benevent ist dem vormaligen französischen Minister Talleyrand-Perigord, erstem Kammerherrn des Kaisers von Frankreich zugetheilt, und die drei Legazionen sind zu dem Königreiche Italien geschlagen worden.

Gegenwärtig ist der ganze Kirchenstaat zu Folge eines päpstlichen Dekrets vom Jahre 1800 in 8 Theile, nämlich in die Stadt Rom mit ihrem Gebiete, und in die sieben Delegationen von Viterbo, Spoleto, Perugia, Camerino, Macerata, Ancona und Urbino abgetheilt.

Wir beschreiben also

1. Die Stadt Rom mit ihrem Gebiete.

1) Rom, die alte, im Jahr der Welt 3231 (690 Jahre vor Christi Geburt) zuerst erbaute Hauptstadt des römischen Staats, und nachher des Kirchenstaats, (unter 30° 9′ 15″ Länge und 41° 53′ 54″ N. Br.) liegt auf 12 Hügeln an der Tiber, ist die berühmteste und eine der merkwürdigsten, ansehnlichsten, schönsten und größten Städte der Welt, ob sie gleich viel von ihrem alten Glanze verloren hat, und nicht mehr so volkreich ist, wie ehemals; sie ist die gewöhnliche Residenz des römischen Papstes und der Sitz der oberen Gewalten des Kirchenstaats, hat einen Umfang von beinahe drei Meilen, ist mit starken Mauern umgeben, hat 19 Thore, 4 Brücken über die Tiber, 328 (nach Anderen 343) Kirchen, worunter 82 Pfarrkirchen, von welchen 7 Hauptkirchen sind, 186 Klöster, schöne öffentliche Plätze, zahlreiche Wasserkünste, meist hübsche und regelmäßige Straßen, eine große Zahl herrlicher Paläste, ansehnlicher öffentlicher Gebäude, kostbarer Alterthümer, merkwürdiger Denkmäler und anderer Sehenswürdigkeiten und Seltenheiten, worunter manche einzig in ihrer Art sind; auch ist diese Stadt der Hauptsitz der bildenden Künste in Europa *). Die Zahl ihrer Einwohner beläuft sich jetzt auf ungefähr 160,000 Seelen.

*) Lemaistre hat im 3ten Bde seiner Travels Alles das, was im J. 1805. von Kunstwerken zu Rom noch vorhanden war, ausführlich angezeigt.

Die Stadt Rom ist heut zu Tage in 14 Quartiere oder Regionen (Rioni) abgetheilt, die wir hier mit ihren vorzüglichsten Merkwürdigkeiten überblicken wollen. *)

a) Rione de' Monti (das Bergviertel), so benannt, weil es die Berge, oder vielmehr Hügel, Monte Quirinale, Viminale und Esquilino in sich schließt; es ist der südöstliche Theil der Stadt, in welchem wir Folgendes vorzüglich zu bemerken finden: die marmorne, 141 Fuß hohe Säule des Trajan, eines der herrlichsten Denkmäler des Alterthums, einzig in seiner Art; statt Trajan's Bildsäule steht jetzt St. Peter's Statue auf dieser Säule, innerhalb welcher man auf Stufen hinauf steigen kann; sie ist der einzige Ueberrest von den Herrlichkeiten des ehemaligen Trajansplatzes (Forum Trajani). Hier steht jetzt auch die schöne Kirche S. Maria di Loretto. — Das Nonnenkloster Nunziatella hat schöne Ueberreste von dem alten Pallaste des Kaisers Nerva, auf dessen Platze (Forum Nervae). — Von den Schönheiten des dabei gelegenen Nero's platzes sind noch 3 Säulen und 2 Pilaster nebst einem Theile der Mauer eines Tempels vorhanden. — Die Kirche S. Maria nuova am Campo Vaccino ist sehenswürdig; noch merkwürdiger aber sind die beiden alten Säle in dem dazu gehörigen Kloster, welche man für die römischen Tempel der Sonne und des Mondes hält. — Der Triumphbogen des Kaisers Titus ist ziemlich beschädigt. — Das sogenannte Coliseo (wegen seiner kolossalischen Form also benannt,) ist eigentlich das alte römische Amphitheater, ein von K. Titus nach der Bezwingung der Juden erbautes Prachtgebäude von ovaler Form, 581 Fuß lang, 481 Fuß breit, und hat außen einen Umfang von 1616 Fuß; es war ein zu Thiergefechten bestimmter Schauplatz; es hat

*) Man vergleiche damit den beiliegenden Plan.

viel gelitten. — Die Dominikanerkirche S. Clemente hat treffliche Säulen. — Der Triumphbogen des K. Konstantin, ist noch ganz erhalten, aber der Untertheil ist verschüttet. — Die Kirche Sta. Maria della Navicella hat diesen Namen von einem antiken marmornen Schiffchen, das vor derselben steht. — Die Villa Mattei mit ihren vielen Statuen. — Die runde Kirche S Stefano rotondo; derselben gegenüber liegt die Villa Casali. — Die alte Kirche S. Johannes vom Lateran, dem Range nach die erste Kirche in Rom und in der ganzen katholischen Christenheit, enthält mancherlei Merkwürdigkeiten. In der nahe gelegenen Kapelle S. Giovanni in fonte ist ein prächtiger Taufstein. Auf dem Platze vor der Lateran-Kirche steht ein trefflicher, 140 Fuß hoher ägyptischer Obelisk. — Der Pallast des Laterans ist jetzt ein weibliches Waisenhaus. Auf dem genannten Platze steht auch ein Krankenhaus. — Die heilige Treppe (Scala santa), eine viereckige Kapelle, welche diesen Namen hat, weil darin die Treppe von 28 marmornen Stufen angebracht ist, die in dem Pallaste des Pilatus zu Jerusalem gestanden haben, und welche Christus, als er vor den römischen Landvogt gebracht wurde, hinauf gestiegen sey; deswegen rutschen jetzt die Andächtigen diese Treppe auf den Knieen hinauf. Bei derselben ist die Kapelle mit dem berühmten Triclinium. — Die Villa Giustiniani. — Die Kirche Sta. Croce in Giarusalemme. — Die Ruinen des Amphitheatri castrensis. — Die Villa Altieri mit Alterthümern. — Die Ueberbleibsel eines Minerven-Tempels. — Die St. Lorenzo-Kirche außerhalb der Stadtmauer ist merkwürdig, besonders auch wegen der Katakomben oder unterirdischen Todtengrüfte. — Innerhalb der Stadt sind in diesem Quartiere zu bemerken: die Kirche der heil. Bibiana, die von St. Eusebio, der Bogen des Gallienus, die Kirchen von St. Antonio

Abbate; Maria maggiore, eine der schönsten in Rom, mit der Sixtinischen und der Borgheſischen Kapelle; vor der Hinterseite der Kirche steht ein 43 Fuß hoher Obelisk; die Kirchen des H. Praxedes, des H. Pudenziana, von S. Pietro in Vincoli, bei dem Kloster dieser letztern liegen die Reste der Bäder des K Titus; die der HH. Dominikus und Sixtus, in deren Nähe die Ueberbleibsel der Bäder des Paulus Aemilius; die Villa Pamfili, die St. Sylvesterskirche mit einem Theatinerkloster, worin eine treffliche Bibliothek; der prächtige Pallast der Consulta, eines der weitläuftigsten Gebäude der Stadt; die ehemalige Jesuitenkirche zu St. Andreas; der Platz der 4 Fontänen, wo auch der Pallast Albani; die Villa Strozzi, die Villa Negroni mit Resten der diocletianischen Bäder; die Kirche S. Maria degli Angeli mit einer berühmten Mittagslinie; die St. Bernhardtskirche; die herrliche Fontäne di Termine oder der Mosesbrunn u. s. w.

b) Rione di Trevi, nordwärts von vorbeschriebenem Quartiere, hat seinen Namen von dem ansehnlichen Springbrunnen Trevi, dessen Wasser aus der Jungfernquelle 2 Meilen weit durch eine alte Wasserleitung herbeigeführt wird; auf dem Platze dieses Brunns steht die mit einer prächtigen Fassade versehene Kirche der HH. Vincenz und Anastas; ferner sind zu bemerken: der Pallast Cavalieri, S. Giovanni oder das kleine Kollegium der Maroniten; die Kapuzinerkirche Santa Concezione; die prächtige, an Merkwürdigkeiten reiche Villa Ludovisi oder Buon compagni; die Karmeliterkirche La Vittoria; der große, prachtvolle Pallast Barberini auf dem mit zwei Springbrunnen gezierten Platze Barberina, enthält viele Merkwürdigkeiten, auch eine Bibliothek von mehr als 60,000 Bän-

den; der ansehnliche, aber unregelmäßige Platz vom Monte Cavallo, wo der päpstliche Pallast gleiches Namens, der auch Quirinal genannt wird, und jetzt die gewöhnliche Wohnung des Papstes ist; er ist ansehnlich, bequem eingerichtet, und enthält mehrere Merkwürdigkeiten; in der Nähe sind mehrere Beamtengebäude, auch die Dataria; der schöne Pallast Colonna ist auch reich an Seltenheiten, besonders prächtig ist die Gallerie in demselben; die Kirche der Apostel und gegen derselben über der Pallast Bracciano mit einem sehenswürdigen Münzkabinette; die Kirche S. Romualdo; der Corso, eine lange Straße, die den ganzen bewohnten Theil der Stadt der Länge nach durchschneidet, und gewöhnlich zur Promenade, im Karneval aber noch besonders zum Pferderennen dient; der Pallast der französischen Maler-Akademie; der Pallast Pamfili, der Pallast Verospi, die Kirchen Sta. Maria in Via lata und S. Marcello, u. s. w.

c) Rione di Colonna; dieses Quartier hat seinen Namen von der antoninischen Säule, die sich auf einem schönen, öffentlichen Platze in demselben befindet; dieses Quartier, nordöstlich von vorigem, nimmt seinen Anfang bei der Porta Pinciana; in demselben sind zu bemerken: die Kirche S. Giuseppe der Karmeliterinnen; die berühmte Propaganda, ein weitläuftiges Gebäude, worin das Kollegium zur Ausbreitung des Christenthums nebst den dazu gehörigen Anstalten seinen Sitz hat; die Kirchen S. Andrea delle Fratte, S. Silvestro in Capite, Sta. Maria Magdalena al Corso, der zweite Pallast Verospi, die Palläste Conti auf dem Platze Ceri, und Chigi auf dem Platze Colonna, auf welchem die 117 Fuß hohe antoninische Säule steht, worauf im J. 1589 die Bildsäule des Apostels Paulus gesetzt worden; sie hat im Innern eine Schneckentreppe;

treppe; die Curia Innocenziana oder der Justizpallast auf dem Monte Citorio, wo auch das Postement der eigentlichen Antoninischen Säule zu sehen ist; die Dogana oder das Zollhaus auf der Piazza di pietra; das römische Seminarium; das Theater Capranico auf dem Platze Capranica; auf dem mit einem Obelisk und einer Fontäne gezierten Platze der Rotonda, steht die Rotonda, oder das Pantheon, eigentlich die Kirche Sta. Maria ad Martyres, ein vormaliger römischer Heidentempel, ein herrliches rundes Gebäude mit einer prächtigen Vorhalle; das Gebäude selbst ist 137 Pariser Fuß weit und im Innern eben so hoch; die Decke ist ein Gewölbe in der Form einer Halbkugel, und hat oben eine runde Oeffnung von 27 Fuß im Durchmesser, durch welche allein das Licht in das ganze Gebäude fällt; hier ist unter anderen auch das Grabmal des berühmten Raphael zu bemerken.

d) Rione di Campo Marzo; dieses Quartier, welches den ganzen nördlichen Theil der Stadt einnimmt, hat seinen Namen von dem alten Marsfelde (Campus Martius), das hier lag, und auf welchem ein herrlicher Obelisk stand, der jetzt hier zertrümmert auf der Erde liegt. In diesem Quartiere sind hauptsächlich zu bemerken: die Kirchen S. Lorenzo in Lucina und S. Carlo al Corso; das jetzt sehr entstellte Mausoleum des K. Augusts; der Pallast Ruspoli, dessen Marmortreppe zu den vorzüglichsten architektonischen Merkwürdigkeiten der Stadt gehört; der mit einem schönen Springbrunnen in Form eines Schiffes und einer prächtigen Treppe verzierte Spanische Platz (Piazza di Spagna) hat diesen Namen, weil auf demselben der Pallast des Spanischen Gesandten steht, welcher die Gerichtsbarkeit über diesen Platz ausübt; die Kirche Sta. Trinita de Monti; die wegen ihrer Seltenheiten berühmte Villa Medicis; die

Kirchen S. Athanasio und Giesu-Maria al Caso; das Theater Aliberti; die Porta del Popolo, ein Hauptthor, bei welchem ein prächtiger ägyptischer Obelisk steht; die Kirchen Madonna del Popolo auf dem gleichnamigen Platze; Maria di Miracoli, und Maria di Montesanto; das große Hospital S. Giacomo, degli Incurabili mit einer Kirche; die Kirche S. Rocco mit einem kleinen Hospitale; die slawonische Kirche S. Girolamo; der Porto di Ripetta, die Schiffslände in der Tiber, mit einem Zimmerplatze in der Nähe; der Pallast Borghese mit seinen Sehenswürdigkeiten; das Clementische Collegium an dem Platze Nicosia; u. s. w.

e) Rione di Ponte; dieses Quartier, welches den Namen von der Engelsbrücke hat, liegt an der Tiber; hier sind zu bemerken: die schönen Palläste Ciccia porci und Nicolini, das Gebäude der Heiligen-Geist-Bank, welche dem gleichnamigen Hospitale gehört; die St. Johannes-Kirche an der Strada Julia, einer der schönsten Straßen in Rom; die ansehnlichen Palläste Sacchetti, Gabrieli und Lancelotti; die Kirchen Maria del Pace, Maria dell' Anima mit einem teutschen Hospiz, der Pallast Altemps, die Kirche St. Apollinare mit einem Kollegium für Teutsche, die Kirche St. Agostino mit einem großen Kloster, dessen Bibliothek öffentlich ist, u. s. w.

f) Rione di Parione enthält vorzüglich folgende Merkwürdigkeiten: den Platz Campo di Fiore, den Pallast Orsini, wo man noch einige Ueberbleibsel von dem Theater des Pompejus findet; den Pallast Pio; die Kirche S. Lorenzo in Damaso; den Pallast der Camellaria, worin der Kardinal Vice-Kanzler wohnt; die

lebhafte Goldschmieds-Straße; die neue Kirche oder Maria in Vallicella; den Pasquino *); den Platz Navona mit schönen Springbrunnen; den Pallast Pamfili und die Kirche S. Agnese; die Kirche S. Pantaleone und die Palläste Santobuono und Massimi.

g) Rione della Regola; dieses Quartier liegt längs der Tiber, und in demselben sind zu bemerken: die Kirchen S. Carlo a' Catinari und S. Trinita de' Pellegrini mit einem Hospitale; der Pallast Santa-Croce auf dem Platze Branchi; der Springbrunn von Ponte-Sisto; der Pallast Falconieri; die neuen Gefängnisse; die Kirche S. Girolamo della Carita; der Pallast Farnese, einer der merkwürdigsten in Rom, enthält mancherlei Seltenheiten; die Palläste Pichini und Spada; das Leihhaus (Monte de Pietà); u. s. w.

h) Rione di S. Eustachio, von der gleichnamigen Kirche benannt, enthält Folgendes: die Palläste Cenci, Lante und Giustiniani, letzterer ist besonders merkwürdig; die schöne franz. St. Ludwigskirche; den Pallast des Statthalters von Rom (Palazzo nuovo), auf dem Platze Madonna; die Spanische St. Jakobskirche; die Sapienza oder das Universitätsgebäude; die Kirche St. Andrea della Valle und auf dem Platze vor derselben den Pallast della Valle, einst die Wohnung des gleichnamigen Reisebeschreibers; die Theater Argentina und della Valle.

i) Rione della Pigna, wo: die St. Ignazkirche mit dem römischen Collegium, ehemals der Jesuiten; die Kirche Maria sopra Minerva mit einem Dominikaner-Kloster, welches der Sitz des Inquisitionsgerichts ist; in demselben ist auch eine berühmte Bibliothek; auf dem Platze vor der Kirche steht ein Obelisk; der Pallast

*) Verstümmelte Statue, an welche Schmähschriften (daher Pasquille genannt) angeklebt werden.

Strozzi, die Jesuskirche; die Palläste Altieri und S. Marco, letzterer bei der gleichnamigen Kirche.

k) Rione di Campitelli; dieses Quartier begreift die Gegend des Capitoliums im südlichen Theile der Stadt; hier liegt das heutige Capitol (Campidoglio) auf einem schönen, beinahe viereckten Platze auf dem capitolinischen Hügel; hier standen vormals die merkwürdigsten Hauptgebäude des alten Roms; auch ist hier der Tarpejische Felsen zu bemerken. Das heutige Capitol ist ein sehr ansehnliches Gebäude mit einer prächtigen Treppe; hier wurde im J. 1798. die neue römische Republik proklamirt. In der Mitte des Platzes vor dem Capitol steht die berühmte eherne Bildsäule des Marcus Aurelius zu Pferde. Die Gebäude, welche zu dem heutigen Capitol gehören, sind: der Pallast des Senator's von Rom, eines der angesehensten Beamten der Stadt, und der Pallast der Conservatoren, dreier hoher Magistratspersonen, wo am Fuße der großen Treppe die berühmte Schiffsschnabel-Säule (Columna rostrata) des alten Rom's. Das Capitol ist ungemein reich an allerlei Merkwürdigkeiten; bei demselben stehen die Kirche Sa. Maria Ara Cöli und der Pallast Caffarelli. Ferner sind unterhalb des capitolinischen Hügels zu bemerken: die Kirchen Sa. Maria in Portico, Sa. Maria della Consolazione mit einem großen Hospitale, in welchem ein anatomisches Theater, S. Giuseppe de' Falegnami am Platze Campo Vaccino auf welchem drei alte Säulen stehen, und auf dem auch noch der Triumphbogen des K. Sept. Severus zu sehen ist; S. Pietro in Carcere, S. Martina e Luca, welche der dabei gelegenen Maler-Akademie gehört, S. Adriano u. a. An dem Ende des Campo vaccino sieht man noch Ruinen des alten römischen Friedenstempels

l) Rione di Sant'Angelo, welches Quartier den

Namen von der Kirche Sant' Angelo hat, ist klein und enthält: die Kirchen St. Catarina de' Funari, St. Ambrogio u. a.; die Paläste Mattei, auf dem gleichnamigen Platze, auf welchem die treffliche Schildkröten-Fontäne, Costaguti und Boccapaduli; der Fischmarkt (Pescaria) mit einigen antiken Säulen, und das Judenquartier (Il Ghetto), ein eingeschlossener Raum, in welchem allein die Juden wohnen dürfen, deren Zahl jedoch auf 10,000 Seelen geschätzt wird.

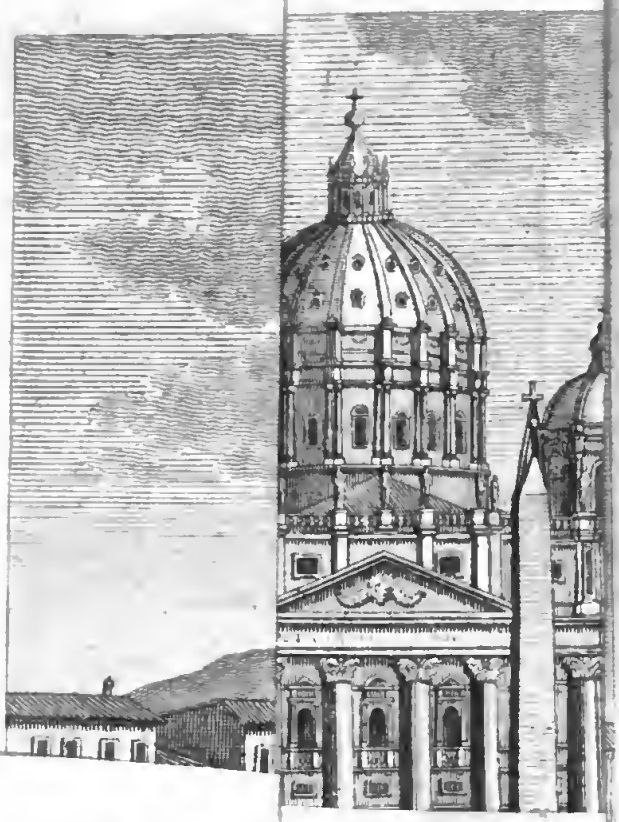
m) Rione di Ripa liegt längs der Tiber; wo wir zu bemerken finden: die Insel St. Bartolomeo in der Tiber mit einer gleichnamigen Kirche; die Kirchen St. Giovanni Colabita mit einem Hospitale, Sa. Maria Egiziaca, den Armeniern gehörig, alter Tempel; Madonna del Sole, Sa. Maria in Cosmedin, bei welcher der sogenannte Wahrheitsmund, ein antiker Kopf mit offenem Munde, Sa. Sabina und S. Alessio; das Malteser-Priorat; der Monte testaccio (Scherbenberg), ein Hügel mit kühlen Weinkellern; die Pyramide des Cestius, ein merkwürdiges Grabmal, bei welchem der Begräbnißplatz der Protestanten; die großen Katakomben bei der Cistercienserkirche S. Sebastian; die Rennbahn des Caracalla; der alte Thurm Capo di Bove; St. Urbano, altes römisches Gebäude; die auf den Ruinen eines Dianentempels erbaute Kirche S. Giovanni a Porta Latina; die Ruinen der Bäder des Caracalla; S. Gregorio magno, Camaldulenserkirche und Kloster; der palatinische Berg, auf dem die schönen Farnesischen Gärten, in welchen man Ueberbleibsel des alten römischen Kaiserpallastes gefunden hat; auch ist hier die Villa Spada; drei schöne alte Säulen stehen bei der Kirche Sa. Maria Liberatrice; in dieser Gegend sieht man noch mehrere ansehnliche Reste römischer Alterthümer; der Bogen des Janus und der

Bogen der Goldschmiede bei der Kirche S. Giorgio in Velabro,] wo auch eine merkwürdige Fontäne; die Reste der alten Cloaca maxima; der Pallast Orsini mit den Ruinen des Marcellus, und einige minder bedeutende Kirchen.

n) Rione di Trastevere; dieses Quartier hat seinen Namen von seiner Lage auf der Westseite der Tiber, und wird meist von einem sehr unruhigen Pöbel bewohnt, der gewissermaaßen ein von den übrigen Stadtbewohnern abgesondertes Volk ausmacht. Hier sind zu bemerken; die Kirchen S. Onofrio, S. Pietro in Montorio, S. Pancrazio, Sa. Cecilia u. s. w.; die Palläste Salviati, Farnesina, oder der kleine Farnesische mit vielen Sehenswürdigkeiten, und Corsini, der ebenfalls sehr merkwürdig ist; die Piazza della Fornaci, wo man mehrere Fabriken findet; der Bosco Parrasio, oder der Garten der Akademie der Arkadier; das Waisen- und Zuchthaus von St. Michael, u. s. w.

o) Rione di Borgo, vormalige Vorstadt, liegt ebenfalls auf dem rechten Ufer der Tiber, und begreift die Engelsburg mit dem Vatikan u. s. w., wohin die Engelsbrücke führt, die 300 Fuß lang ist; hier sind zu bemerken: die Engelsburg (Castello di S. Angelo) war Anfangs das Mausoleum des Kaisers Hadrian, jetzt ist es die Cittadelle der Stadt Rom, welche mancherlei Merkwürdigkeiten enthält, auch zum Staatsgefängnisse dient; durch einen bedeckten, 1500 Schritte langen Gang hängt diese Festung mit dem Vatikan, dem vormaligen päpstlichen Residenzpallaste zusammen; dieser ist ein erstaunliches Gebäude, das eine Breite von 1080 Fuß und eine Tiefe von 720 Fuß hat, 22 Höfe in sich schließt, und über 11,000 Zimmer und Kammern enthalten soll (!). Dieses Prachtgebäude enthält auch sehr viele Seltenheiten und Merkwürdigkeiten; ist aber bei dem Einzuge der Franzosen

*) M. ſ. die beygefügte Anſicht derſelben.



Merkwürdigkeiten; iſt aber bei dem Einzuge der Franzoſen

im Jahre 1797 sehr übel mitgenommen worden; besonders zu bemerken sind in diesem und den dazu gehörigen Gebäuden: die Sixtinische Kapelle, das Belvedere, die Bibliothek nebst den Sammlungen, das Zeughaus, die Gärten u. s. w. Bei diesem Pallaste steht auch die St. Peterskirche, die größte und schönste Kirche in der Welt, zu welcher im Jahre 1506 der Grund gelegt wurde; man hat weit über hundert Jahre daran gebaut, und sie ist ein Meisterstück der Baukunst geworden, dessen Beschreibung sich nicht in wenige Zeilen fassen läßt *); doch müssen wir noch anmerken, daß sie im Lichten 575 Fuß lang und bis unter das Gewölbe 142 Fuß, bis in das Kreuz aber 170 Fuß hoch ist; ihr Vorhof ist mit einer prächtigen Kolonnade umgeben; auch enthält sie viele kostbare Merkwürdigkeiten; der vorzüglichste Theil derselben ist die Kuppel. Papst Pius VI. hat die ziemlich geschmacklose, obgleich kostspielige, Sakristei zur Peterskirche gebaut. — In diesem Quartiere sind ferner noch zu bemerken: die päpstliche Münze, der Pallast der Inquisition, der Barberinische Garten, das große Heiligen-Geist-Hospital und die Kirchen S. Maria Transpontina, S. Maria in Campo santo und S. Anna.

(Dies sind — in flüchtiger Uebersicht — die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Stadt Rom nach ihren 14 Quartieren; eine nähere Schilderung konnte hier nicht Raum finden.)

Ferner sind hier zu bemerken die verschiedenen Akademien und gelehrten Gesellschaften; das im Jahre 1804 errichtete Collegium der Gesellschaft vom Glauben Jesu; das Marianische Kollegium; das griechische Kollegium u. s. w. Die übrigen vorzüglichsten literarischen und Kunst-Anstalten, die jedoch durch die Revolution Vieles verloren haben, sind schon genannt worden; die Privatsammlungen sind

*) M. s. die beygefügte Ansicht derselben.

zahlreich. — Der Kunstfleiß beschränkt sich hier meist nur auf Luxuswaaren, und die Fabriken sind im Ganzen nicht von Bedeutung; man verfertigt hauptsächlich feine Hüte, Gold- und Silberwaaren, Leder und Lederwaaren, Darmsaiten, falsche Perlen, künstliche Blumen, Parfumeriewaaren u. s. w. Der Handel ist nicht unbeträchtlich, doch beschäftigt er sich meist nur mit der Konsumtion. — Die Vornehmen und Reichen machen hier großen Aufwand; auch fehlt es nicht an Gelegenheiten zu Vergnügungen, und der gesellige Umgang ist ziemlich frei; auch sind die Einwohner ganz gute Leute, wenn man sie nicht zum Zorne reizt. Das Cicisbeat ist hier noch sehr im Schwange; die gesellschaftlichen Zusammenkünfte heißen Conversazioni. Die öffentlichen Schauspiele dauern nur von Weihnachten bis in das Karnaval, das hier sehr glänzend ist; dann werden auch Pferderennen ohne Reiter gehalten. Konzerte sind häufig. — Die Polizei wird in dieser Hauptstadt bekanntlich sehr schlecht gehandhabt; es giebt auch keine öffentliche Straßenbeleuchtung, sondern Jeder, der will, hängt eine Laterne aus; die höchste Magistratsperson der Stadt ist der römische Senator; für die Oekonomie derselben sorgen drei Conservatoren.

In der Gegend um Rom sind mehrere schöne Landhäuser zu bemerken, als z. B. die Villa Pamfili — Corsini — Giraud — Madama — Mellini — Giustiniani — Papa Giulie — Borghese — Albani — Aldobrandini — Sanhet u. s. w. In der Nähe der Stadt ist auch das Trappistenkloster Valsainte.

2) Castel-Gandolfo, kleine Stadt am Lago Castello, mit einer schönen Kirche und einem nicht sehr ansehnlichen päpstlichen Lustschlosse, das der Papst gewöhnlich im Herbste bezieht. Vor der Stadt ist die Villa Barberini.

3) Oſtia, Stadt an der Mündung der Tiber, in einer ſehr ungeſunden Gegend, 3 Meilen von Rom, iſt der Sitz eines Biſchofs; in der Nähe ſind Salzwerke.

4) Albano, Städtchen am gleichnamigen See, Sitz eines Biſchofs; man findet hier ſchöne Alterthümer; auch ſind prächtige Landſitze um den Ort her.

5) Frascati (ehemals Tusculum), ſehr angenehm gelegene Stadt, 3 Meilen von Rom, ſie iſt nach alter Art befeſtigt und der Sitz eines Biſchofs; in der Nähe ſind ſchöne Landhäuſer.

6) Paleſtrina (ehemals Präneſte), kleine, alte Stadt, Sitz eines Biſchofs; hat einige bemerkenswerthe Alterthümer.

7) Velletri, alte, kleine Stadt, auf einem Hügel, Sitz eines Biſchofs.

8) Tivoli (ehemals Tibur), Stadt am Flüßchen Teverone, das eine inkruſtirende Eigenſchaft beſitzt, Sitz eines Biſchofs, iſt ſchlecht gebaut, hat 18,000 Einwohner und mehrere ſchöne Alterthümer; in der Gegend ſind viele Landhäuſer; auch iſt der ſehr ſchöne berühmte Waſſerfall des Teverone und der Schwefelſumpf die Solfatara zu bemerken.

9) Terracina (ehemals Anxur), Städtchen auf der Gränze von Neapel und am Ende der 10 Meilen langen, und 1 bis 3 Meilen breiten Pontiniſchen oder Pomtiniſchen Sümpfe, welche Papſt Pius austrocknen zu laſſen angefangen hat, aber dieſes Werk nicht vollenden konnte. *)

*) Eine Abhandlung über dieſen Gegenſtand hat Lemaiſtre im III. B. ſeiner Travels geliefert.

2. Die Delegation von Viterbo, wo:

1) Viterbo, der Hauptort (vormals das Patrimonio di S. Pietro), Stadt am Fuße eines steilen Berges, Sitz eines Bischofs, hat etwa 15,000 Einwohner und ist gut gebaut; in der Nähe sind warme Mineralquellen. — Toscanella, kleine Bergstadt.

2. Orvieto, Stadt auf einem steilen Felsen, ist der Sitz eines Bischofs, dessen Pallast ein prächtiges Gebäude ist; es ist hier auch ein sehr merkwürdiger Brunnen. Von dieser Stadt hat eine bekannte Arznei der Theriak (Orvietan) den Namen — Acqua pendente, kleine Stadt bei einem Wasserfalle auf einem Felsen, in einer malerisch-schönen Gegend; ist der Sitz eines Bischofs.

3) Ronciglione, Städtchen an der Tereja, vormals Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft.

4) Montefiascona, kleine Stadt auf einem Berge, und Sitz eines Bischofs; sie ist wegen ihres köstlichen Muskatweins berühmt.

5) Civita-Vecchia, befestigte Handelsstadt am mittelländischen Meere, 9 Meilen von Rom, hat nur eine Pfarrkirche, aber mehrere Klöster, und ungefähr 12,000 Einwohner; es ist hier auch ein Theater; der Haven, welcher 2 Eingänge hat, ist einer der besten im Kirchenstaate; doch ist der Handel hier nicht so beträchtlich, als er seyn könnte. Hier ist die gewöhnliche Station der päpstlichen Marine.

3. Die Delegazion von Spoleto, welche das vormalige Herzogthum dieses Namens, nebst einem Theile von den Landschaften Umbrien und Sabina begreift.

1) Spoleto, der Hauptort, Stadt mit 6000 Einwohnern in einer bergigen Gegend, ist der Sitz eines Bi-

schofs, und hat ein Schloß und eine alte merkwürdige Wasserleitung.

2) Nocera, kleine Stadt mit warmen Bädern, am Fuße der Apenninen, ist der Sitz eines Bischofs.

3) Assisi, Stadt mit 4000 Einwohnern, am Abhange eines Berges; ist der Sitz eines Bischofs; in der hiesigen päpstlichen Kirche wird die Leiche des heil. Franz von Assisi aufbewahrt. Hier ist auch eine Mineralquelle.

4) Foligno, geringe Stadt am Abhange eines Berges, am Flusse Topino, Sitz eines Bischofs; die Einwohner sind sehr industriös.

5) Terni, Stadt von 7000 Einwohnern zwischen zwei Armen des Flusses Nera, ist der Sitz eines Bischofs; die Einwohner treiben Handel mit Wein und Oel. — Drei Stunden von der Stadt ist der merkwürdige Wasserfall des Velino.

6) Narni; Stadt auf einem ziemlich hohen Berge in einer sehr schönen und reichen Gegend, Sitz eines Bischofs; die Einwohner haben beträchtliche Vorrechte. Man findet hier ansehnliche Alterthümer. — Cesi, nahegelegenes Städtchen an einem überhängenden Felsen, merkwürdig wegen der sogenannten äolischen Berge, welche diesen Namen haben, weil aus den Löchern derselben ein kühler Wind bläßt, den man durch Röhren in Zimmer und Weinkeller leitet.

7) Malliano, kleine Stadt auf einem Berge an der Tiber, Sitz eines Bischofs.

8) Norcia, Städtchen im Gebirge, das viele Freiheiten hat und von 4 Magistratspersonen regiert wird, welche Illiterati genannt werden, weil sie (so sagt man)

vermöge des Gesetzes weder lesen noch schreiben können sollen.

4. Die Delegazion von Perugia und Citta di Castello, wo:

1) Perugia, Hauptort (vormals eines der nach ihm benannten Gebiets), ziemlich ansehnliche Stadt, mit 16000 Einwohnern, ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität und zweier Akademien; sie hat auch eine Cittadelle; jährlich wird hier ein großer Viehmarkt gehalten.

2) Citta di Castello, kleine Stadt an der Liber, vormals Hauptort einer Grafschaft, ist der Sitz eines Bischofs.

5. Die Delegazion von Camerino, wo

Camerino, der Hauptort, vormals einer besondern Herrschaft, ziemlich beträchtliche Stadt auf einem Berge, Sitz eines Bischofs und einer Universität, mit 19 Klöstern.

6. Die Delegazion von Macerata, wo:

1) Macerata, der Hauptort, Stadt auf einem Berge am Flusse Chienti, hat eine Universität, eine adeliche Schule, zwei Akademieen u. s. w. Das hiesige Bisthum ist mit dem von Tolentino vereinigt worden.

2) Fermo, Hauptort der Marca die Fermo, Stadt am adriatischen Meere, mit einem Haven, ist der Sitz eines Erzbischofs. — Ascoli, Stadt auf einem Hügel zwischen den Flüssen Tronto und Castellano, Sitz eines Bischofs.

7. Die Delegazion von Ancona — begreift den

größten Theil der vormaligen Mark Ancona, und liegt am adriatischen Meere, wo:

1) Ancona, die ansehnliche Hauptstadt, liegt unter 31° 10′ 30″ L. und 43° 37′ 54″ N. Br. am Abhange eines Berges am adriatischen Meere, mit einem guten, von zwei Dämmen eingeschlossenen Haven, auf deren einem der Triumphbogen des Trajans steht; diese Handelsstadt wird durch eine Cittadelle beschützt; ist der Sitz eines Bischofs und hat 20,000 Einwohner, die ziemlich beträchtlichen Handel treiben, der jedoch meist in den Händen der Juden ist, deren man hier 5000 zählt; auch sind hier viele Griechen; die Juden haben ihre Synagoge, müssen sich aber, wie die zu Rom, durch einen rothen Lappen am Hute auszeichnen. Die Börse ist ein weitläuftiges, schönes Gebäude; die Domkirche steht auf einer Anhöhe; das große Quarantainehaus steht theils im Meere, theils auf dem Lande; ferner sind hier Zuckersiedereien, Seifenfabriken und Seidenmanufakturen. Es werden hier auch beträchtliche Wechselgeschäfte gemacht.

2) Loretto, Stadt mit 5000 Einwohnern am adriatischen Meere, 3 Meilen südöstlich von Ancona, allein merkwürdig als Wallfahrtsort, wegen des sogenannten heiligen Hauses, welches die Wohnung der H. Maria gewesen, und von den Engeln, wie die Legende sagt, durch die Luft von Terzad bey Fiume hiehergebracht worden seyn soll; man hat dann eine Kirche darüber gebaut, die einen großen Schatz enthielt, von welchem aber ein Theil den Franzosen zur Beute wurde, als sie im Jahre 1798 hier einrückten; das zu dem gedachten Hause gehörige wunderthätige, obgleich kohlschwarze und schlechtgearbeitete, Marienbild wurde damals nebst anderen Heiligthümern nach Paris geschickt; Konsul Bonaparte ließ aber diese Gegenstände der Andacht wieder zurückgeben. Die Einwohner dieses Orts nähren sich beinahe ganz allein

von den zahlreich hieherſtrömenden Wallfahrern. Der Biſchof von Loretto wohnt in dem benachbarten Städtchen Recanati.

3) Tolentino, Städtchen auf einem Hügel am Flüßchen Chienti.

4) Sinigaglia, befeſtigte Handelsſtadt mit 10,000 Einwohnern an der Miſa und am adriatiſchen Meere, mit einem Haven und einem Schloſſe; ſie iſt der Sitz eines Biſchofs; hier wird jährlich eine ſehr beträchtliche Meſſe gehalten.

5) Fano, kleine Stadt am Meere mit einem kleinen Haven und mehreren ſchönen Alterthümern; ſie iſt der Sitz eines Biſchofs und einer zur Univerſität erhobenen Ritterſchule.

8. Die Delegazion (vormals Herzogthum) von Urbino, wo

1) Urbino, Hauptort, Stadt auf einem Berge an dem Urſprunge des Fluſſes Foglia, Sitz eines Erzbiſchofs und einer Akademie.

2) Peſaro, mittelmäßige, etwas befeſtigte und hübſche Stadt an dem Einfluſſe der Foglia in das Adriatiſche Meer, in einer ſchönen Gegend; der hieſige Marktplatz iſt ſehr ſchön! auch iſt hier eine anſehnliche altrömiſche Waſſerleitung.

Italien.

Vierte Abtheilung.

Beschreibung der einzelnen Theile.

C.

Unter-Italien.

Der ganze untere oder südliche Theil der Halbinsel oder des festen Landes von Italien, der in der Gestalt eines Stiefelschuhes sich in das mittelländische Meer hinaus erstreckt, begreift bloß das Königreich Neapel, eins der schönsten Länder Europa's, das sich eben so wol durch die Schönheit seiner Oberfläche, durch die üppige Fruchtbarkeit seines Bodens, durch sein herrliches Klima, als durch die Schicksale auszeichnet, die es seit seiner ersten Entstehung erfahren.

Das Königreich Neapel.

I.

Name. Skizzirte Geschichte.

Das heutige Königreich Neapel, das in seiner Ausdehnung ungefähr der Landschaft Groß-Griechenland der Alten entspricht, hat seinen jetzigen Namen, dem gewöhnlichen Gebrauche der Europäer zuwider *), erst spät von seiner Hauptstadt, der Stadt Neapel (Neapolis, d. h. Neustadt, wie sie von den Griechen benannt wurde) erhalten. Vorher wurde es das Königreich Puglien, wohl auch das Königreich Italien genannt. Der Name Königreich Neapel kam erst im 16ten Jahrhunderte unter den östreichischen Regenten auf. Unter dem bourbonischen Stamme hingegen entstand (seit dem J. 1738) der seltsame Titel eines Königes beider Sicilien.

Schon in uralten Zeiten war das untere Italien den früh die Meere durchstreifenden Griechen be-

*) Auch Galanti verwirft diese ungewöhnliche Benennung und bedient sich dafür des Namens Puglien, dagegen behält er die nicht minder unschickliche Benennung der beiden Sicilien bei. (M. s. dessen Descrizione delle Sicilie. T. I. p. 1.)

kannt, und wurde von ihnen häufig besucht; auch legten sie auf den Küsten dieses schönen Landes Pflanzstädte an, und drängten die Ureinwohner, welche sie mit abwechselndem Glücke bekriegten, ins Innere. — Die eroberungssüchtigen Römer, die sich inzwischen zu einer furchtbaren kriegerischen Nation gebildet hatten, konnten der Versuchung, ein ihnen so nahe gelegenes und so herrliches Land unter ihre Oberherrschaft zu bringen, nicht widerstehen. Sie bekriegten und eroberten es nach vielen Anstrengungen und mit vieler Schwierigkeit, die ihr Muth jedoch zu besiegen wußte. — Dieses Land, das damals den Namen Groß-Griechenland (Magna Graecia) führte, blieb nun bei dem römischen Reiche bis zu dessen Untergange im fünften Jahrhunderte, wo es ein Raub nordischer Barbaren wurde. — Es wurde, unter K. Honorius, von den Westgothen, und nach diesen von den Herulern und Wandalen überschwemmt und verwüstet. Endlich setzten sich hier die Ostgothen fest, unter deren König Theodorich das Land eine Zeit lang der Ruhe genoß. — Bald aber wurde der gothische Thron, nach der Schlacht von Nocera im J. 553, wieder umgestürzt, und Neapel kam mit den angränzenden Landschaften unter die Oberherrschaft des morgenländischen Kaisers zu Konstantinopel. — Die Longobarden drangen inzwischen in Italien vor, und bemächtigten sich im J. 589 auch dieses untern Theils der Halbinsel beinahe ganz, wo ihr König Autharis das Herzogthum Benevent gründete, das sich auch noch über zwei Jahrhunderte erhielt, nachdem Karl der Große das longobardische Reich in Italien zertrümmert hatte. Apulien und Kalabrien gehörten damals noch zum morgenländischen Kaiserthume. — Im eilften Jahrhunderte kamen Normänner (aus der Normandie) in dieses Land; bemächtigten sich allmälich der Herrschaft über dasselbe,

und eroberten auch Sicilien. — Graf Roger II. nahm im J. 1130 den Königstitel an. — Der Mannsstamm dieser normännischen Könige starb aber sehr bald aus, und die Krone fiel der Prinzessin Constantia, letzter Erbin des Königs Roger und Gemahlin des teutschen Kaisers Heinrichs VI., Herzogs von Schwaben zu. Ihr Sohn, Enkel und Urenkel, Friedrich, Konrad und Konradin wären die Könige aus dieser Dynastie. Letzterer (auch Konrad IV. genannt) kam jedoch nicht wirklich zur Regierung; denn man hatte seinen Tod ausgesprengt, und Manfred, ein natürlicher Sohn des Königs Friedrich, maßte sich den Thron an; der Papst, welcher damit höchst unzufrieden war, ernannte den Herzog Karl von Anjou (Vater von K. Ludwig dem Heiligen) zum Könige von Neapel und Sicilien, der auch diese Krone willig annahm. Da er aber als Tyrann regierte, so riefen die unzufriedenen Unterthanen den inzwischen wieder gefundenen rechtmäßigen Thronerben, den jungen Prinzen Konradin herbei, der auch erschien, aber unglücklicher Weise in die Hände seines Feindes fiel, und im J. 1268 zu Neapel enthauptet wurde. Der tyrannische Karl I. verlor jedoch Sicilien, das sich seiner Herrschaft entriß. Die empörten Sicilianer zettelten eine Verschwörung an, die am dritten Osterfeiertage im J. 1282, als man in die Vesper läutete, ausbrach; die Vesperglocke mußte das Signal geben, die Sicilianer fielen sogleich über alle Franzosen zu Palermo her, und mordeten sie nieder. Daher heißt diese schreckliche Begebenheit die sicilianische Vesper. — Hierauf wurde Peter, König von Aragonien, zum Könige von Sicilien ausgerüfen, und nun blieb diese Insel bis zu Anfang des 15ten Jahrhunderts von dem Königreiche Neapel, wo inzwischen die Nachkommen Karls I. (von Anjou) regierten, getrennt. Die letzte Erbin desselben

Johanne II. nahm den K. Alphons von Aragon und Sicilien zu ihrem Erben an, und ſo wurden nach ihrem Tode Neapel und Sicilien wieder mit einander vereinigt, um bald abermals getrennt zu werden; denn nach dem Tode dieſes Königs, der keine ehelichen Kinder hinterließ, fiel Aragon und Sicilien an ſeinen Bruder Johann König von Navarra, das Königreich Neapel aber erhielt ſein nachgelaſſener natürlicher Sohn, Ferdinand I., welcher den Thron auf ſeinen Sohn Alphons II. vererbte, der aber denſelben räumen mußte, als Karl VIII. König von Frankreich, mit ſeinen Anſprüchen als Erbe des Hauſes Anjou hervortrat, und mit einem zahlreichen Heere unaufgehalten in Neapel einzog. Nach ſeinem Abzuge wurde Ferdinand II., Sohn des K. Alphons II., auf den Thron von Neapel geſetzt; er regierte aber gar nicht lange, und ſein Oheim Friedrich folgte ihm nach. Bald aber erhoben ſich die Könige von Frankreich und Spanien, Ludwig XII. und Ferdinand, der katholiſche, die ſich mit einander verbunden hatten, gegen ihn, und theilten ſein Reich unter ſich. Friedrich erhielt dagegen das Herzogthum Anjou und eine Penſion. Nicht lange nachher wurden die beiden Könige mit einander uneinig, bekriegten ſich, Ferdinand ſiegte und riß nun die Königreiche Neapel und Sicilien ganz an ſich, die er nach ſeinem Tode dem Prinzen Karl von Oeſtreich, nachmaligem Kaiſer Karl V., ſeinem Enkel hinterließ. Dieſes Land ward nun von dieſem Zeitpunkte an mit Spanien vereinigt und von ſpaniſchen Statthaltern regiert, die daſſelbe hart drückten, weswegen auch im J. 1647 der berühmte Aufruhr des Maſaniello ausbrach. — So blieb es bis ins J. 1700, in welchem das ſpaniſch-öſtreichiſche Haus ausſtarb, worüber ſodann der bekannte ſpaniſche Erbfolgekrieg entſtand. Nun nahm nach dem Teſtamente Karls II. Philipp Herzog von Anjou

Spanien mit Neapel in Besitz; aber im J. 1706 wurde er von den Oestreichern aus dem Königreiche Neapel vertrieben, und durch den Frieden von Utrecht im J. 1713 erhielt Kaiser Karl VI. die Krone von Neapel. — Im J. 1734 eroberten die Spanier Neapel und Sicilien für den spanischen Infanten Karl, welchem beide auch im J. 1736 von Oestreich abgetreten wurden. Als dieser aber im J. 1759 nach dem Tode seines Bruders K. Ferdinand VI. den spanischen Thron bestieg, so gab er dieses Königreich seinem dritten Sohne Ferdinand IV. K. beider Sicilien, und setzte fest, daß Spanien und beide Sicilien nie mit einander vereinigt werden sollten. — Dieser König Ferdinand IV. (geb. 13. Jan. 1751.) lebt noch jetzt, aber bloß als König von Sicilien; denn das Königreich Neapel, das ihm im J. 1806 im Laufe des Kriegs von den Franzosen entrissen wurde, die das Land schon im J. 1799 zum Theil erobert, und hier auf kurze Zeit eine sogenannte Parthenopeische Republik errichtet hatten, beherrscht nun König Joseph, ältester Bruder Napoleon's, Kaisers von Frankreich und Königs von Italien. —

Ob, wann und wie Neapel und Sicilien wieder mit einander vereinigt werden, muß die thatenschwangere Zukunft lehren, hinter deren dichten Schleier wir keinen Blick wagen dürfen.

2.

Allgemeine Ansicht des Landes. — Lage, Gränzen, Größe.

Das Königreich Neapel, das, wie gesagt, den südlichsten Theil des festen Landes von Italien bildet, streckt sich als eine Halbinsel von sehr sonderbarer, ausgezackter, unten zugespitzter Gestalt südwärts in das Mittelmeer hinaus. Ihre Länge von Norden nach Süden beträgt ungefähr 85 und ihre Breite von Westen nach Osten 4, 10, 20 bis 40 geogr. Meilen. Diese so sehr verschiedene Breite rührt davon her, daß das Land beinahe in der Mitte seiner Länge durch einen tiefen, weiten Busen in zwei große Landzungen zerspalten wird, deren östliche etwa 25 geogr. Meilen lang und 5 breit ist; die westliche aber eine Länge von ungefähr 36, und eine Breite von 4 bis 14 Meilen hat. Der Flächeninhalt dieses ganzen Landes wird, nach genauester Berechnung *), zu 1437½ geogr. Quadratmeilen angegeben. **) —

Die Gränzen dieses Landes sind ganz einfach. In Norden und Nordwesten stößt das Königreich Neapel an das päpstliche Gebiet oder sogenannten Kirchenstaat; auf allen anderen Seiten ist es vom Meere umflossen, das hier mehrere Buchten, Baien und Busen mit vorspringenden Vorgebirgen und Landspitzen bildet. Das Meer, welches diese Halbinsel umflutet, ist, wie schon gesagt, das mittelländische, dessen einzelne Theile aber

*) Nach einer Ausmessung auf Zannoni's Charte. (Fragmente über Italien ꝛc. II. B. S. 14.)

**) Andere geben die runde Zahl von 1200 Q. M. an.

verschiedene Namen annehmen. Auf der Westseite bildet dasselbe, das hier das Tyrrhenische Meer genannt wird, oben den Busen von Gaeta, und weiter hinabwärts den Busen von Neapel zwischen dem Kap Miseno und dem Vorgebirge Massa mit der Spitze Campanella; hierauf folgt auf derselben Seite der Busen von Eufemia zwischen den Vorgebirgen Suvero und Zambrone. Dann drängt sich das Meer weiter gegen Süden hin zwischen der Südwestspitze des Königreichs Neapel und dem nordöstlichen Winkel der Insel Sicilien hindurch, und bildet auf diese Weise die Meerenge oder Straße von Messina. Nun endet sich das Land in eine stumpfe Spitze, deren südlichstes Vorgebirg das Kap Spartivento ist. Von da finden wir auf der Ostseite gegen Norden hin zuerst den Busen von Squillace; dann den, über 15 Meilen weiten Busen von Tarent, der die beiden großen Landzungen von einander scheidet, in welche die Halbinsel ausläuft. Die Südostspitze der östlichen Landzunge bildet das Kap von Leuca, und hier ist nun der Eingang des großen Meerbusens, welcher das adriatische Meer genannt wird, die Ostküste des Königreichs Neapel bespült, und auf derselben den Busen von Manfredonia bildet.

Nach mathematischer Begränzung liegt das Königreich Neapel zwischen 30° 30′ und 36° 5′ der Länge, und zwischen 37° 45′ und 42° 55′ N. Breite.

3.

Naturbeschaffenheit überhaupt. Klima und Boden.

Das Königreich Neapel ist ein sehr schönes, angenehmes, von der gütigen Mutter Natur reichlich ausgestattetes Land, das in manchem Betrachte den Namen eines irdischen Paradieses verdienen würde, wenn nicht auf der andern Seite jene Vorzüge wieder durch mancherlei nachtheilige Umstände, die hauptsächlich in der vulkanischen Beschaffenheit des Landes ihren Grund haben, gar sehr vermindert würden. —

Zu den Vorzügen des Landes gehört seine freie, offene, günstige Lage, beinahe auf allen Seiten vom Meere umflossen, überall zugänglich, und nur in der Mitte von den Apenninen durchzogen, die sich nach beiden Seiten in die es umgebenden Meere abdachen.

Diese Lage ist die Ursache der Güte und der Verschiedenheit des Klima's dieses Landes, das nach dem Himmelsstriche, unter welchem es liegt, nämlich in der südlichen Hälfte der nördlichen gemäßigten Zone, sehr warm ist, jedoch wieder durch See- und Gebirgsluft ziemlich abgekühlt wird, und in manchen Gegenden nach der Verschiedenheit ihrer Lage von sehr verschiedener Temperatur ist; ja in den höchsten Gebirgen fängt schon im Oktober jedes Jahres an Schnee zu fallen, und die Kälte wird dann ziemlich empfindlich; ob man gleich in den flachen Küstengegenden nichts davon fühlt, und dort keinen andern Schnee und Eis kennt, als was davon im Sommer zur Abkühlung der Getränke und Speisen aus dem Gebirge gebracht wird. Diese

Gebirge werden aber auch im Winter nicht unzugänglich. Auf der Küste läßt sich der Winter nur etwa zwei Monate lang einigermaßen empfinden, ohne jedoch den eigentlichen Namen eines Winters, d. h. einer kalten, rauhen Jahreszeit zu verdienen, wenn schon zuweilen, doch sehr selten eine etwas empfindliche Kälte eintritt; die strengen Winter der Länder in dem nördlichsten Theile des gemäßigten Erdgürtels kennt man hier aber nicht. Wenn man im Winter aus dem nördlichen Italien in dieses südlichere Land kömmt, so glaubt man, der Frühling sey schon eingetreten. Die Sommerhitze wird durch die Seewinde, nur nicht durch die von Süden herwehenden, abgekühlt. Der Südostwind, Sirocco genannt, weht in manchen Gegenden oft und anhaltend, und macht alle Thatkraft erschlaffen. — Die Sommernächte sind gewöhnlich kühl. Uebrigens ist das Klima im Durchschnitte genommen gesund, dem Leben der Menschen und Thiere günstig und der ganzen Vegetation, die sich in manchen Gegenden in der schönsten Ueppigkeit zeigt, äußerst zuträglich; doch giebt es wirklich auch Bezirke und Landstrecken, wo die Luft durch giftige Ausdünstungen (wozu besonders auch die sogenannten Mofetten gehören) verpestet wird, oder wo der Boden durch mancherlei Einwirkungen, an welchen das Klima keine Schuld hat, dürr und unfruchtbar gemacht wird.

Hier zeigt sich vorzüglich die Wirkung des unterirdischen Feuers, das unter einem Theile dieses Landes lodert, und dessen Wärme die Vegetation so ungemein befördert; dessen Ausbrüche aber oft so große Verwüstungen und das Erdbeben erzeugen, die schon so schrecklich in diesem schönen Lande gewütet haben! — Man vermuthet, daß einst Sicilien mit Neapel zusammengehangen habe, aber durch eine solche gewaltsame Erschütterung davon losgerissen worden sey; eine Vermuthung, die sehr viel scheinbaren Grund hat.

Diese vulkanische Beschaffenheit des Bodens bringt mancherlei Phänomene hervor, die man in anderen Ländern nicht findet, als nämlich heiße Seen, Dunsthöhlen, Schwefelsümpfe und dergleichen, von welchen wir weiter unten in der Topographie einige Beispiele anzuführen Gelegenheit haben werden.

Der Boden ist überhaupt theils bergig, theils hügelig, theils eben; im Durchschnitte genommen ungemein fruchtbar und ergiebig, so daß er mit Hülfe des warmen Klima's die köstlichsten Pflanzenprodukte in Menge hervorbringt.

4.

Gebirge und Gewässer.

Das Apenninische Gebirg, das sich aus Ober-Italien herabzieht, streicht von Norden nach Süden beinahe in der Mitte durch das Königreich Neapel, durchschneidet es der Länge nach, und verbreitet seine Zweige nach Osten, Westen und Süden, wo sie in den Vorgebirgen von Sorrento, Monte Gargano und Cenide auslaufen. Die Nebenzweige bilden fette, fruchtbare Hügel, die sich gegen Osten, Westen und Süden hin verflächen. Das Hauptgebirge, dessen höchste Rücken ziemlich rauh sind, besteht aus Kalkgestein, das jedoch auf einer Unterlage von Granit ruht. — Isolirte Berge sind der Monte-Barbaro, das Kap Miseno und der Feuerspeier Vesuv, von welchem wir noch weiter unten sprechen werden.

Bei dieser gebirgigen Beschaffenheit ist das Land auch

sehr wohl von Flüssen und Bächen bewässert, doch findet man hier keine Haupt-, sondern nur Küstenflüsse, von welchen bloß einer schiffbar ist.

Die beträchtlichsten Küstenflüsse sind:

1) Der Garigliano, der im Kirchenstaate entspringt, und in den Busen von Gaeta fällt. Er ist jetzt noch der einzige schiffbare Fluß dieses Landes.

2) Der Voltorno entspringt in den neapolitanischen Apenninen, und ergießt sich unterhalb Capua ins Meer.

3) Der Sele, fällt in den Busen von Salerno.

4) Der Metramo ergießt sich unterhalb Nicotera ins Meer.

5) Der Nieto.

6) Der Crati und

7) Der Coscile ergießen sich auf der Südostküste ins Meer.

8) Der Basiento und

9) Der Bradano fallen in den Busen von Tarent.

10) Der Ofanto läuft in den Busen von Manfredonia.

11) Der Fortore,

12) Der Biserno,

13) Der Sangro und

14) Die Pescara — so auch der Vomano und Trontino ergießen sich in das adriatische Meer.

15) Der Tronto, welcher in Nordosten die Gränze bildet, ergießt sich ebenfalls in dieses Meer.

Der Seen zählt man zwölfe. Der größte ist der Fucino; dann folgen die von Patria, von Agnano, von Averno, von Lucrino, von Lesina, von Salpi, Varano, Celano, Licola, Fusaro und Fondi. Was von denselben zu bemerken ist, wird bei der Topogr phie kurz angezeigt.

5.

Naturprodukte.

Von dem Reichthume dieses Landes an mancherlei nutzbaren und köstlichen Natur-Erzeugnissen mag folgende kurze Uebersicht einen Begriff geben.

Von Mineralien findet man hier Stein- und Seesalz in Menge; von der Natur selbst zubereiteten Salpeter, vorzüglich in der berühmten Salpetergrube bei Maisetta; *) Natron in dem Silawalde in Kalabrien; Alaun und Schwefel, besonders in der Solfatara; Spießglas, Vitriol, Kalk, Puzzolanerde, Lawa, Bimsstein und andere vulkanische Produkte, Kreide, Gyps, Tufstein, Marmor, Granit, Felskrystall **), Steinkohlen, Bleierz, Eisen, Blei, Markasit, Kupfer u. s. w. Auch sind Spuren von Gold- und Silberminen, Rubinen und Hyacinthen vorhanden; aber die Mineralogie und die Metallurgie sind hier noch allzu sehr vernachlässigt, als daß diese Schätze der Natur sorgfältig aufgesucht, und die be-

*) M. s. was Zimmermann in seinem Blicke auf Italien, und Salis im 1. Bde. seiner Reisen in verschiedene Provinzen des Königreichs Neapel — hierüber gesagt haben.

**) Auch ist der Schwammstein (Lapis fungifer, ital. Pietra frigia oder Pietra fungifera) zu bemerken, der aus einem verhärteten Gemische von erdigen Theilen, versteinertem Buchenholze und Pflanzenfasern besteht, und aus welchem, wenn er in Schatten, besonders an einem feuchten Orte liegt, oder mit Wasser benetzt wird, nach einigen Tagen Pilze hervorwachsen.

reits bekannten gehörig benutzt würden. — Die Mineralquellen, besonders die warmen mit aufsteigenden Gasarten, sind sehr zahlreich, und zum Theil von vortrefflichen Eigenschaften.

Von Vegetabilien findet man hier in diesem vulkanischen Boden, und unter dem schönen warmen Himmelsstriche eine unbeschreibliche Menge, worunter auch die köstlichsten und nutzbarsten Arten, von welchen wir besonders anmerken: Die Getraidearten, als Weizen von verschiedenen Abarten, von welchen die sogenannte Saragolla und Carofella die feinsten sind; Spelt, Roggen, Gerste, Hirse, Maïs oder Wälschkorn, Hafer, Buchweizen, auch Reiß; ferner Kartoffeln, allerlei Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen u. s. w. von verschiedenen Arten, die aber nicht häufig gebaut werden, weil nur die ärmsten Leute sie zur Speise gebrauchen; Flachs und Hanf, deren Bau jedoch vernachlässigt ist; schöne und feine Baumwolle; Safran; Zuckerrohr findet man nur noch wenig; vormals ward es häufig gebaut, ehe noch der Zuckerbau in Westindien aufblühte; Tabak, der aber meist von geringer Güte ist; Süßholz, dessen Bau ziemlich vernachlässigt ist; auch verdient hier der Mastixstrauch bemerkt zu werden, der zu Zäunen gebraucht wird, und nicht nur ein scharfes Oel, sondern auch ein balsamisches Gummi giebt; weit wichtiger ist jedoch der Weinstock, der hier vortrefflich gedeiht und mehrere köstliche Sorten von Weinen in ziemlicher Menge liefert; die stärksten sind die apulischen und kalabrischen; der berühmteste Wein ist der Lagrima (Lacrymae Christi, Christusthränen); auch die Weinsorten, Vino greco und Pitarello genannt, werden hoch geschätzt; die kalabrischen Rosinen haben Ruf. Oel ist eines der Hauptprodukte des Landes; man gewinnt hier Oliven von verschiedenen Gattungen. Nicht nur gemeines Obst, als Birnen, Aepfel, Pfersiche, Nüsse, Haselnüsse, Kastanien, Elsebeeren, Mispeln, Brustbeeren u.

f. w., sondern auch edle Südfrüchte, Pomeranzen, Limonien und Citronen von mehrerlei Abarten, Granatäpfel, Feigen und Mandeln, welche Handelsartikel ausmachen. Das Johannisbrod dient nicht nur dem Viehe, sondern auch dem gemeinen Volke zur Speise. Kappern und eingesalzene Schwämme kommen ebenfalls in den Handel. Himbeeren sind häufig. Maulbeerbäume findet man beinahe überall; ihre Zucht wird aber hier und da vernachlässigt. Besonders ist die Esche zu bemerken, welche die berühmte kalabrische Manna liefert. Ferner findet man hier von Waldbäumen: Eichen, Steineichen, Buchen, Eibenbäume, Tannen, Fichten, Maßholderbäume, Ulmen, Pappeln, Terebinten u. s. w. Von Gartengewächsen und Küchenkräutern giebt es hier die gewöhnlichsten Arten, und zwar in reichem Ueberflusse, als: Kohl, Lattich, Borrätsch, rothe und weiße Rüben, Möhren, Senf, Spinat, Sellerie, Eichorien, Endivien, Fenchel, Spargel, Zwiebeln, Lauch, Tartuffen, Erdbeeren, Melonzanäpfel, Artischokken, Rettige, Gurken, Melonen, Salbei u. s. w. u. s. w. An Arzneikräutern von mancherlei Arten ist besonders das Gebirge sehr reich; die Ebene von Apulien hat einen großen Ueberfluß an Chamomillen. Der Berg Gargano stellt einen wahrhaften botanischen Garten dar. Endlich giebt es auch in mehreren Gegenden Sode, die aber ganz vernachlässigt wird.

Von Thieren haben wir hier vorzüglich zu bemerken: Pferde, die neapolitanischen Pferde sind berühmt; Esel und Maulthiere giebt es in Menge; das Rindvieh ist zum Theile sehr schön und groß; die Kälber von Sorrento werden besonders geschätzt; Büffelochsen werden ziemlich häufig zum Zuge gebraucht, ihr Fleisch ist aber schlecht; die Ziegen sind hier das gemeinste zahme Vieh; die Zahl der Schafe ist auch groß, ihre Wolle ist aber in den verschiedenen Landschaften von sehr verschiedener Güte.

Schweine giebt es ebenfalls viele; ihre Zucht wird durch die Eichelmast erleichtert. Von Wildpret trifft man hier vorzüglich wilde Schweine, Hirsche, Rehe, Gemsen, Hasen und Kaninchen, und von wilden reißenden Thieren Füchse und Wölfe, das schädlichste derselben ist aber der Luchs. Marder und Stachelschweine sind selten; Igel aber häufig. In Menge findet man hier das zahme Geflügel, als gemeine Hühner, wälsche Hühner, Enten, Gänse, Tauben und Pfauen; nicht minder zahlreich ist das wilde Geflügel, von welchem wir nur die Fasanen, Rebhühner von mehrern Gattungen, Wachteln, Amseln, Krammetsvögel, Feigendrosseln, Schnepfen, Staare und Holzhacken nennen wollen. Man klagt über die Abnahme des Federwilds. — Von nützlichen Insekten sind hauptsächlich die Bienen und Seidenwürmer zu bemerken, und von schädlichen die zuweilen hier sehr verderblichen Heuschrecken, und die Spinnen, Taranteln *), genannt. Es giebt auch viele Skorpione, Schlangen, Eidechsen u. s. w. — Die Flüsse und das Meer sind sehr reich an mancherlei Fischen, besonders an Blackfischen, Sardellen, Anschoven, Aalen, Thunfischen, Schwerdtfischen und einer Menge anderer Arten von Fischen. Man fängt auch viele Krebse von mancherlei Arten, Austern und Muscheln. Die Zahl der Konchylien ist an diesen Küsten sehr beträchtlich. **) Unter denselben ist vorzüglich die Seidenfleckmuschel (*Pinna nobilis*, ital. *Lana pesa* oder *Lana penna*) zu bemerken, die eine Art

*) Man hat zwar die Wirkung des Bisses oder Stiches dieser großen Spinne vormals sehr übertrieben; die Sache soll jedoch nicht ganz ungegründet seyn. (M. s. v. Riedesels Reise durch Sicilien und Groß-Griechenland, S. 251 f.)

**) Hr. von Salis giebt in seiner Reise (I. Bd. S. 358 bis 412) ein Verzeichniß von neapolitanischen Konchylien.

Art Seide giebt, aus welcher man sehr hübsche und warme Handschuhe, Strümpfe und Zeuche verfertigt. *)

6.

Einwohner. — Ihre Zahl. Ihre Abstammung und ihr Charakter. Ihre Sprache, Sitten und Gebräuche.

Die Neapolitaner oder Einwohner des Königreichs Neapel, deren Zahl man in runder Summe auf 5 Millionen Seelen schätzt **), sind Italiener, Abkömmlinge theils von den alten Ureinwohnern dieses Landes, theils von späterhin eingewanderten griechischen Kolonisten, theils von anderen zu verschiedenen Zeiten eingewanderten Fremdlingen. Die Landessprache ist die italienische, doch in einem besondern Dialekte. Außer der Hauptnation findet man auch Zigeuner; Juden aber sind aus dem ganzen Lande vertrieben; nur halten sich in der Hauptstadt gewöhnlich einige fremde Handelsjuden auf. Die Neapolitaner unterscheiden sich weniger durch Gestalt als Charakter von den übrigen Italienern. Sie sind meist gut und dauerhaft gebaut, mit sprechenden Gesichtsbildungen und von bräunlichter Farbe. Hierin sowohl, als in ihrem mo-

*) M. s. v. Riedesel's Reise, S. 211. und v. Salis Reise, S. 406 f.

**) Galanti giebt die Volksmenge zu 4,760,000 und der Neap. Staatskalender von 1803 zu 4,963,602 Seelen, aber die Tabelle in den Europäischen Annalen, 1807. XI. St. S. 203 setzt sie zu 6,345,000 Seelen an, welches zu viel zu seyn scheint.

ralischen Charakter zeigt sich offenbar die Einwirkung des warmen Klima's. Die Hauptzüge des Nationalcharakters der Neapolitaner im Allgemeinen (denn in jeder Landschaft zeigen sich in dem Volkscharakter besondere und eigenthümliche Schattirungen) sind: Gutmüthigkeit, Lebhaftigkeit, Jähzorn, Eigensinn und Leidenschaftlichkeit, besonders in allen sinnlichen Vergnügungen, zu welchen der Hang unter dem Volke sehr groß ist. Man findet daher unter demselben alle von den genannten Eigenschaften herrührenden Fehler, und wenn man nun noch die große Unwissenheit, die hier herrscht *), hinzurechnet, so wird man sich die Vorwürfe, die dem großen Haufen der Neapolitaner gemacht werden, leicht erklären können; eben so wie ihr Mangel an Energie und Patriotism ohne Mühe sich aus der Apathie, die sie mit allen Italiänern theilen und aus dem Drucke ableiten läßt, unter welchem sie bisher lebten. Die Sinnlichkeit und Prachtliebe zeigt sich hauptsächlich bei den Vornehmen, bei den Bewohnern der Hauptstadt und in den Seestädten. Die Bewohner des innern Landes leben weit einfacher, sind auch treuherziger, wollen aber nur ein sanftes Joch tragen. — Der Pöbel ist in den größeren Städten, besonders in der Hauptstadt zahlreich und äußerst roh; er hat wenig Bedürfnisse, um aber diese zu befriedigen, thut er für Geld Alles. — Meuchelmord ist jetzt in diesem Lande nicht mehr so häufig, wie vormals. Seine Quellen waren gewöhnlich Jähzorn, beleidigte Ehrgeiz und Eifersucht, die hier sehr glühend ist. Das Sittenverderbniß ist zum Theile sehr groß; es fehlt dem Volke überhaupt an Bildung; darum ist es auch abergläubig, doch minder religiös und bigot, als man deswegen glauben sollte. Von seiner Religiosität rührt ohne Zweifel seine oft sehr unkluge Wohlthätigkeit her. — Die

*) Wovon Lemaistre in seinen Travels Vol. I. p. 415 einige sehr auffallende Beispiele anführt.

Neapolitanerinnen sind von den übrigen Italienerinnen wenig verschieden. Sie genießen, wie bei allen kultivirten Völkern Europa's, gleiche Rechte mit den Männern und alle ihrem Geschlechte gebürende Achtung. Unter den vornehmen Damen herrscht dieselbe Galanterie, Putzsucht, Glanzliebe und Neigung zu rauschenden Vergnügungen, wie in anderen Ländern; doch sind sie in mehreren Punkten sittsamer, als in manchen anderen Gegenden von Italien; denn z. B. hier besucht kein Frauenzimmer ein Kaffeehaus, oder das Parterre des Theaters; kein Frauenzimmer von Stande geht Nachmittags zu Fuß oder ohne Begleitung aus u. s. w. Die Bäuerinnen sind sehr arbeitsam, und nehmen an allen Beschäftigungen ihrer Männer Theil.

Uebrigens ist die Lebensweise der Neapolitaner derjenigen der übrigen Italiener ziemlich gleich. Sie sind, wie alle Italiener, Liebhaber rauschender und öffentlicher Lustbarkeiten. Die öffentlichen Häuser, besonders Kaffee- und Weinhäuser, werden sehr stark besucht. Die Kartenspiele sind äußerst beliebt, und werden von geschäftlosen Leuten mit unbegreiflicher Leidenschaftlichkeit getrieben; in dieser Kunst haben es die Neapolitaner ungemein weit gebracht. — Glanz- und Titelsucht sind allgemein herrschend. Der aus Spanien hieher gebrachte Titel Don wird eben so wie dort, nur noch lächerlicher gemißbraucht, da man ihn hier auch noch mit Signore zusammensetzt. — Die Kleidertracht richtet sich nach französischer Mode. Degen werden jedoch noch sehr häufig getragen. — Auf die Ausmöblirung der Häuser wird von den Vornehmen und Reichen viel Geld verschwendet, doch nicht immer mit Geschmack. — Die vorzüglichsten Feste sind Weihnachten und Ostern, wo dann Alles dem Wohlleben fröhnt. Auf ersterem werden in vielen Häusern, wie zum Theil auch in andern katholischen Ländern, sogenannte Krippchen oder bildliche Vorstellungen der Geburt Christi, oft mit nicht un-

beträchtlichen Kosten, künstlich nachgeahmt; man läßt solche Darstellungen wohl auch für Geld sehen. — Der Karneval ist ebenfalls eine Zeit der Belustigung. Wohlhabende, und besonders junge Leute feiern alljährlich ihr Namensfest, an welchem sie die Glückwünsche ihrer Freunde empfangen. — Zu den besonderen, und zwar sehr schädlichen Moden der Reichen und Vornehmen gehört auch die Gewohnheit, eine übermäßige Zahl von Bedienten zu halten, die schlecht bezahlt und daher zu allerlei unmoralischen Erwerbszweigen verleitet werden. Ein großer Nachtheil für die Sittlichkeit und Industrie! — Der neapolitanische Adel liebt das Landleben nicht, und hält sich im Sommer nur kurze Zeit in den nahe bei den Städten gelegenen Landhäusern auf. —

7.

Beschäftigungen. Landbau und dessen Zweige. Bergbau. Jagd. Fischerei. Industrie. Fabriken, Handel und Schiffahrt.

Die Neapolitaner treiben, wie alle kultivirten Völker Europa's, Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Jagd, Fischerei, Handwerke, Fabriken, Handel und Schiffahrt; doch werden mehrere dieser Erwerbszweige zur Zeit noch sehr vernachlässigt.

Der Ackerbau erlag bis jetzt unter dem Drucke von mancherlei widrigen Umständen, die wohl allmählich weggeräumt werden dürften, wozu auch zum Theile schon der Anfang gemacht ist. Zu den Ursachen, warum der Ackerbau sich nicht auf die glänzende Stufe erhoben

hat, zu welcher ihn die Natur bestimmt, gehören vorzüglich die (jetzt abgeschaffte) Lehnsverfassung, das Mauthsystem, die Monopole, der Druck, unter welchem der Bauer lebte, der hier meistens arm ist, der Wucher der Aufkäufer, die oft unbillige Taxe der Lebensmittel, die Bettelmönche, u. s. w. — „Der neapolitanische Bauer ist *) das elendeste Geschöpfe der Nation. Er ist ein Lastthier, dem man nur so viel Nahrung läßt, als nöthig ist, um ihm Kraft zu geben, seine Last zu tragen. Er wird von den Baronen, von den Kirchen, von den Bettelmönchen, von den Governatoren, von den Zöllnern, Richtern, Untergerichtsbeamten und Aerzten rein ausgeplündert. Ein oft zerlumpter Rock vom gröbsten Tuche und ein leinenes Hemde machen seine ganze Kleidung aus, und seine köstlichste Nahrung bestehet in Maisbrode, bloß mit Salz gewürztem Kohle und schlechtem Weine, bei dessen übermäßigen Genusse er sein Elend zu vergessen sucht. Seine Wohnung ist eine armselige, schmutzige Hütte, die jedem Winde und Wetter offen steht. Er schmachtet unter dem Drucke und lebt in immerwährender Unruhe. Darum treibt ihn auch nur allzuoft die Verzweiflung, seine Hütte zu verlassen und als Dieb und Straßenräuber umherzuschwärmen.“ Daß diese empörende Schilderung nicht lange mehr anwendbar bleiben werde, dürfen wir von der milden Gesinnung und den bereits getroffenen Anstalten des jetzt regierenden Königs hoffen.

Trotz aller Hindernisse wird der Getraidebau doch noch ziemlich stark, obgleich nicht überall mit hinlänglicher Einsicht und Sorgfalt, betrieben; am stärksten ist in den meisten Provinzen der Maisbau, nicht selten zum Nachtheile des Weizenbaues. — Der Wein wird beinahe überall stark, doch nicht mit der gehörigen Sorgfalt angebaut; fleissiger

*) Nach Galanti's eigenen Ausdrücken im III. B. seiner Beschreibung beider Sicilien, S. 338 f.

die Olive, die besonders in Puglia ein köstliches Oel giebt; doch sind in mehreren Gegenden die Oelpressen schlecht beschaffen, so wie man auch mit dem Einsammeln der Oliven nicht vorsichtig genug umgeht. Die Obstkultur wird zum Theil etwas vernachlässigt; noch mehr ist dies der Fall bei der Zucht der Maulbeerbäume. Um die Erhaltung und Fortpflanzung der Waldungen kümmert man sich wenig. Der Gartenbau wird hie und da besser besorgt; die Benützung der Sode aber ganz vernachlässigt.

Die Viehzucht hat theils sehr abgenommen, theils wird sie, besonders die Pferdezucht, nicht mit gehöriger Sorgfalt betrieben. Die Zahl der Schafe beläuft sich auf ungefähr 2 Millionen Stücke. Aus Kuh-, Büffel-, Ziegen- und Schafmilch werden mancherlei Arten von Käse bereitet; da aber der Verbrauch desselben im Lande selbst sehr stark ist, so kann nicht nur nichts davon ausgeführt werden, sondern es werden auch noch fremde Käse eingeführt. Die Schweinezucht ist ansehnlich, so auch die Geflügelzucht, welche letztere sogar eine beträchtliche Zahl besonders von wälschen Hühnern zur Ausfuhr liefert. — Die Bienenzucht ist sehr vernachlässigt; nur in Terra di Otranto blühet sie, wo auch ein ungemein köstlicher Honig gewonnen wird. — Die Seidenzucht ist ziemlich beträchtlich, doch nicht in allen Provinzen gleich stark und gleich gut. Die beste Seide gewinnt man zu Sorrento und um Neapel. Einzig ist die Seidenverarbeitung des Byssus (Lana pinna) zu Reggio.

Die Jagd macht keinen besondern Erwerbszweig aus; sie ist meist bloß Vergnügen der Reichen; doch wird sie mit ziemlichem Eifer betrieben, und liefert etwas Pelzwerk *)

Die Fischerei könnte hier ein sehr wichtiger Erwerbszweig seyn, aber sie ist es nicht; daran ist theils

*) Hr. von Salis beschreibt in seiner Reise (I. B. S. 221) eine besondere Art des Taubenfanges in dem Thale La

Ungeschicklichkeit und Unwissenheit Schuld — (nur allein zu Neapel und zu Tarent giebt es geschickte Fischer *) — theils auch die Bedrückungen der bisherigen Lehnsherren. Man führt zwar Thunfische von hier aus; aber gesalzene Fische werden von Ausländern jährlich für eine halbe Million neapolitanischer Dukaten eingeführt. — Capri beschäftigt sich mit der Korallenfischerei. —

Der Bergbau ist in diesem Lande beinahe noch mehr, als irgend ein anderes Gewerbe vernachlässigt; denn selbst der natürliche Salpeter, der in reicher Menge in den Höhlen bei Molfetta vorhanden ist, wird nicht benützt, sondern man bereitet lieber mit großen Kosten und zum Nachtheile des Landes, weit theurern künstlichen Salpeter; doch hier ist bisher Bosheit der Aufseher daran Schuld gewesen **). Vermuthlich ist diesem Unwesen nun abgeholfen, oder es wird ihm doch gewiß bald abgeholfen werden. Man gräbt und bricht Schwefel,

Cava bei Salerno mit folgenden Worten: „Auf dem Rücken einiger von den bewaldeten Hügeln, welche dieses Thal auf beiden Seiten zieren, stehen kleine runde Thürme, die zum Fange der wilden Tauben dienen, welche zu Ende Septembers durch dieses Thal streichen. Bei jedem Thurme sind Wachen ausgestellt, und sobald der Zug durch die Oeffnung des Thals eindringt, und unter dem ersten Thurme vorbeistreicht, so schleudert der dort stehende Wächter einen flachen Stein mit größter Gewalt über die Tauben her, so daß diese wegen des Geräusches, das der Stein in der Luft macht, sich von einem Raubvogel verfolgt glauben, und sich eiligst zu retten suchen. Bei jedem Thurme erschreckt sie ein solcher Steinwurf, und so werden sie in das große Netz gejagt, das am Ende des Thales für sie aufgespannt ist, und worin sie in großer Menge gefangen werden. Dieses ist eine Ergötzlichkeit, die viele Geschicklichkeit erfordert."

*) Nach Galanti's Versicherung. (Am angef. Orte, S. 304.)

**) v. Salis, am angef. Orte, S. 45.

Alaun, Vitriol, Bleierz, woraus Schmelztiegel gemacht werden, Granit, Marmor, Kalkstein, Gyps, Puzzolanerde man bereitet besonders eine Menge Meersalz, welches einen vorzüglichen Ausfuhrartikel ausmacht, jedoch man könnte die Benutzungen der Mineralien noch viel weiter treiben. — Von Metallen wird bloß Eisen und Kupfer, und nur an wenigen Stellen, zu Tage gefördert; man versteht die Reinigung dieser Metalle nicht genug.

An Handwerken von beinahe allen Arten fehlt es zwar im Ganzen nicht, doch ist der Sitz der mechanischen Künste vorzüglich in der Hauptstadt; in den Provinzen sind sie noch gar nicht hoch gestiegen; in mehreren derselben mangelt es überhaupt gar sehr an Kunstfleiß, woran jedoch hauptsächlich der bisherige Druck, unter welchem die Einwohner schmachteten, Schuld war. Unter den Handwerkern zeichnen sich die Gold- und Silberarbeiter zu Neapel aus.

Die Fabriken sind zwar ziemlich zahlreich und zum Theil auch gut, besonders in der Hauptstadt; aber sie sind lange nicht so blühend, als sie nach der Fruchtbarkeit des Landes und den Bedürfnissen der Einwohner seyn könnten und seyn sollten.

Seidenfabriken, in welchen allerlei Stoffe und Zeuche, Sammet, Damast, Moor, Tafft, Atlas, Strümpfe, Bänder u. s. w. verfertigt werden, sind vorzüglich zu Neapel, dann zu Catanzaro wo über 200 Weberstühle sind, zu Tropea und zu Cava; es könnte denselben aber mehr Ausdehnung und besonders auch eine bessere Einrichtung gegeben werden, um noch feinere Waare zu liefern. — Die Wollenfabriken sind ziemlich zahlreich und nicht unbeträchtlich; doch liefern sie nicht hinreichend Waaren, besonders feine Tücher, für den Bedarf des Landes. Die neapolitanischen Wollenwaaren sind meistens grob. — Die Lein- und

Hanfweberei ist hier größten Theils in den Händen der Weiber, und wird in der Provinz Bari am fleißigsten betrieben; die Leinwand ist aber auch nicht fein; die beste wird zu Cava fabrizirt, wo 800 Weberstühle gezählt werden. — Die Baumwollen- und Kattunfabriken sind beträchtlicher; denn von Kattun wird eine ziemliche Quantität ausgeführt. Zu Cava sind allein gegen 1000 Weberstühle zu Baumwollenzeuchen. Zu Tropea werden sehr schöne Bettdecken verfertigt, die man häufig nach Frankreich verschickt. — Die Gärbereien sind nicht zahlreich und liefern meistens schlechte Waare, auch werden viele Lämmer- und Ziegenfelle roh ausgeführt; daher muß viel Leder aus fremden Ländern eingeführt werden. — Aus Lämmerdärmen fabrizirt man zu Neapel sehr gute Violinsaiten. — Die Glasfabriken sind nicht zahlreich und liefern nur grobe und schwache Waare. — Töpfergeschirre, Fayence und Porzellan werden in ziemlicher Menge und von vorzüglicher Güte verfertigt. — Die Wachsfabriken fabriziren kein feines weißes Wachs. — Die Papiermühlen sind schlecht; das gute Schreib- und Druckpapier wird aus dem Kirchenstaate eingeführt. Die besten und zahlreichsten Papiermühlen sind in der Provinz Salerno. — Die Eisenfabriken liegen darnieder, weil ein Monopol sie drückt; auch werden meist nur grobe Eisenarbeiten fabrizirt; es fehlt jedoch weniger an geschickten Künstlern, als an Aufmunterung. Steck- und Nähnadeln werden außer Torre de nunziata, Atripaldo und Candida nicht verfertigt, eben so ist am ersteren Orte die einzige Flintenfabrik des Reichs. — Der Kupferhämmer sind viere. — Zu Neapel ist eine Schriftgießerei. — Was die Holzarbeiten betrifft, so sind die Neapolitaner darin noch weit hinter anderen europäischen Nationen zurück; hingegen haben sie es in der Bearbeitung der Lava, des Marmors und anderer feinen Steinarten, sehr weit gebracht.

Dies ist das Wichtigste, was sich in diesem engbeschränkten Raume von den Fabriken in dem Königreiche Neapel sagen läßt.

Der Handel ist hier lange nicht von so großer Bedeutung und so blühend, als er bei der vortheilhaften Lage und anderen natürlichen Vorzügen des Landes seyn sollte; vormals waren mancherlei Umstände Schuld, daß er nicht gehörig aufblühen und sich ausdehnen konnte, wohin vorzüglich die drückende Einrichtung des Zollwesens, die nicht minder lästigen Handelsgesetze und Monopole u. s. w. gehören; und jetzt liegt er bei dem Kriege noch mehr darnieder. Der Friede allein kann ihn von oben gehörig und weise unterstützt auf die Stufe empor heben, die ihm gebührt.

Der Innenhandel dieses Königreichs ist noch ziemlich unbedeutend; es fehlt an innerer Zirkulation; die Hauptstadt hat allen Handel größtentheils an sich gezogen und despotisirt die Provinzen; die Straßenzölle oder das Wegegeld, Geleite, Karrngeld u. s. w. sind drückend und geben Gelegenheit zu Erpressungen; die Straßen sind zwar in neueren Zeiten verbessert worden, aber es fehlt sehr an schiffbaren Flüssen und Kanälen. Die Hauptstadt Neapel ist zwar der Mittelpunkt des ganzen Aussen- und Innenhandels dieses Königreichs; doch wird der letztere auch sehr stark auf den Messen von Salerno und Foggia, dann zu Pasitano, Bari, Avellino, und Barghelia betrieben. Um noch mehr zu seyn, mangelte es ihm bisher nur an aufmunternder Unterstützung, und auch .... an Treue und Glauben unter den Kaufleuten.

Der Außenhandel ist durch den Krieg noch mehr herabgesetzt worden, als er es schon vorher war, wo er immer mehr passiv, als aktiv war.

Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel sind: Edle und andre Baumfrüchte, als: Feigen, große Rosinen, Mandeln, Kastanien, Johannisbrod, Wallnüsse, Haselnüsse, Aepfel und Kappern; Weizen, einige Hülsenfrüchte, Wein, Weinstein, Seide, Hanf, Baumwolle, Wolle, Manna, Süßholzsaft, Nudeln, Salz, Oel, gesalzene Thunfische, Leinsamen, Fenchelsamen, Anis u. dergl., grobe Wollenzeuche, Holzwerk, Farben, Darmsaiten, Majolika, rohe Häute, Felle und Bälge, einige Seidenzeuche, Seife, Vieh, besonders Pferde, einige Kunstarbeiten und andere minder bedeutende Waaren.

Die vorzüglichsten Einfuhr-Artikel sind: Vieh, nämlich leichte Pferde, auch zuweilen einige Esel und Ziegen; alle Arten von Gewürzen, Spezerei- und Farbewaaren, Kaffee, Kakao, Zucker, Glas, Baumwolle, Hanf, Flachs, Häute und Leder, Käse, getrocknete Baumfrüchte, Wolle, Honig, Wachs, Holz und Holzwaaren, Mineralien und Mineralwaaren, Pech, gesalzene Fische, Tabak, allerlei kurze, Klempner-, Galanterie-, Luxus- und Modewaaren, leinene, baumwollene und andere Zeuche, Tücher und Hüte, Papier, Schreibfedern, Bücher, Kunstwaaren u. s. w.

Bilanz. Im Durchschnitte kann man auf ein gewöhnliches Jahr annehmen den

Werth der	zu	Neapol. Dukaten.
Ausfuhr	. . . . .	8,500,000.
Einfuhr	. . . . .	9,000,000.
Ueberschuß der Einfuhr	. . .	500,000.

zum Nachtheile des Landes.

Neapel treibt den stärksten Handel mit Frankreich, mit Spanien, mit England, mit Holland,

mit Schweden, mit Dänemark, mit Rußland, mit Oestreich, mit Genua, Toskana, dem Kirchenstaate, Italien, Malta, Griechenland und der Türkei.

Die Schiffahrt der Neapolitaner ist jedoch nicht beträchtlich, noch von großer Ausdehnung; denn die meisten Waaren werden auf fremden Schiffen aus- und eingeführt; die Neapolitaner besuchen nur die italienischen, Oestreichischen französischen und spanischen Häven; der größte Theil ihrer Fahrzeuge beschäftigt sich ausschließend mit der Schiffarth an den Küsten von Neapel und an dem adriatischen Meere vormals besonders an den Küsten von Sicilien. Die barbarischen Seeräuber hatten bisher auch die neapolitanische Handelsschiffahrt sehr gestört. Es fehlt überhaupt an guten Seeleuten.

Zur Erleichterung des Handels dienen die unter öffentlicher Autorität stehenden Wechselbanken, deren in den Provinzen keine, in der Hauptstadt allein sieben waren, jetzt aber nur noch zwei sind.

8.

Religion. Erziehung. Künste und Wissenschaften.

Die allein herrschende Staatsreligion des Königreichs Neapel, die bisher keine andere neben sich duldete, ist die römisch-katholische; doch herrscht sie nicht mit so vieler Strenge, als in anderen Ländern; denn man hat hier nie eine Inquisition gekannt; auch sind die Jesuiten neulich

wieder vertrieben. Dennoch war bisher die Geistlichkeit nicht nur zahlreich und begütert, sondern auch sehr mächtig, indem sie das Volk durch den Aberglauben am Gängelbande führte *). — Der Erzbisthümer waren vor der neuen Organisation 21 und der Bisthümer 113 **). Die Zahl der freien Abteien beläuft sich auf 52, und die der übrigen auf 160; der Kathedral- und Kollegiatkirchen sind gegen 300; anderer Kirchen (Ecclesiae collectitiae et receptitiae), welche wie die Kollegiatkirchen bedient werden, ungefähr 800, Pfarreien etwa 3700 und Kapellaneien gegen 9000.

Man zählte noch vor etwa 20 Jahren in dem ganzen Königreiche

Weltpriester.		47,233.
Güterbesitzende	Mönche.	15,674.
	Nonnen.	26,659.
Bettelmönche.		9,725.
		98,291.

Also gegen 100,000 geistliche Personen, ohne die Erzbischöfe, Bischöfe und Domherren.

Die jährlichen Einkünfte dieser zahlreichen Geistlichkeit betrugen nach einem sehr mäßigen Anschlage über neun Millionen neapolitanische Dukaten!

*) Die Geschichte mit der alljährlichen Flüssigwerdung des gestockten Bluts des Heil. Januarius, und die Wirkung dieses feierlichen Schauspiels auf das Volk ist zu bekannt, als daß wir hier weiter darüber sprechen sollten. Bei der Hauptstadt werden wir dessen noch zu gedenken Gelegenheit haben. (M. s. auch Moore's Schilderung der Sitten in Italien, II. S. 153 f.)

**) Nach Galanti's Angabe.

Jetzt ist zum Theil ihr Reichthum und ihre Zahl, so wie ihre Macht vermindert.

Die Erziehung der Jugend ist noch großen Theils in den Händen der Geistlichen; die gewöhnliche Bildung ist noch mehr vernachlässigt, als die gelehrte; die niederen Volksschulen sind zum Theil in schlechten Umständen. Dennoch ist eine Edukationskasse vorhanden, die ein jährliches Einkommen von 210,000 neapolitanischen Dukaten hat. Jede Stadt von mittlerer Größe hat zwei Schulen, in welchen außer dem Lesen, Schreiben und Rechnen, auch die lateinische Sprache und die Anfangsgründe der griechischen gelehrt werden. — Die prächtigen Kollegien, welche die Jesuiten in mehreren Städten des Reichs hatten, wurden nach ihrer ersten Austreibung (im Jahre 1767) in adeliche Erziehungshäuser und Gymnasien verwandelt, die aber nicht lange Bestand hatten. Jetzt sind der adelichen Erziehungshäuser noch vier, davon zwei zu Neapel, eins zu Bari; zu Neapel sind überdies zwei Eeziehungs-Institute für junge Frauenzimmer. — Der Kollegien oder akademischen Gymnasien sind mehrere, besonders zu Neapel. Beinahe jede bischöfliche Stadt hat ein theologisches Seminarium. Zu S. Giuseppe a Chiaja ist ein See-Kadettenhaus, und zu Sorrento und Capri eine Navigationsschule. Universitäten sind zu Neapel (wo auch noch einige andere Lehranstalten), zu Salerno und zu Altamura. Zu Neapel ist eine im Jahre 1780 gestiftete Akademie der schönen Wissenschaften und Künste mit 10,000 Dukaten Einkünften, die aber noch nicht viel Großes geleistet hat. Die im Jahre 1753 errichtete Herkulanische Akademie ist wieder eingegangen. — Der jetzt regierende König Joseph, welcher überhaupt schon Vieles für die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts gethan, hat eine Marine-Akademie und eine Akademie des Ackerbaues, der

Manufakturen, der Künste und aller gemeinnützlichen Wissenschaften errichtet. Auch hat er nicht minder für die Erhaltung und Verbesserung der zahlreichen Hospitäler, Armen- und Arbeitshäuser, und überhaupt aller milden Stiftungen des Königreichs gesorgt. —

Unter allen schönen Künsten blüht keine so sehr, wie die Musik, die in diesem Lande ihren Thron aufgeschlagen hat; auch sind in der Hauptstadt drei sogenannte Conservatori oder Institute, in welchen junge Leute zu Tonkünstlern gebildet werden. Das Operntheater ist daher auch sehr vorzüglich. In den übrigen schönen Künsten haben sich mehrere Neapolitaner ebenfalls sehr hervorgethan; doch werden dieselben heut zu Tage nicht mehr so eifrig und so glücklich betrieben.

In den ernsteren Wissenschaften haben die Neapolitaner zwar ziemlich beträchtliche Fortschritte gemacht, doch sind sie immer noch um Vieles hinter den anderen kultivirten europäischen Nationen zurück; woran hauptsächlich die Verfinsterungssucht Schuld ist, die besonders seit dem Ausbruche der französischen Revolution in diesem Lande herrschte. Es wird hoffentlich nun Alles besser werden, da der jetzige König so sehr bemüht ist, Künste und Wissenschaften empor zu heben. — Die Zahl der Juristen und Aerzte ist in diesem Lande unverhältnißmäßig groß, und die übeln Folgen davon haben sich schon fühlbar genug gemacht.

An Bibliotheken, Antiquitäten-, Kunst- und anderen Sammlungen und Museen, die zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Wissenschaften dienen, fehlt es hier nicht *); desto mehr aber an Leseluſt unter

*) Die vorzüglichsten derselben werden in der Topographie angeführt.

den niederen Ständen, und an literarischer Betriebsamkeit unter den Gelehrten; doch ist ihnen dieser Mangel an Schreibseligkeit nicht wohl zu verdenken; denn wenn sie ein Buch herausgeben wollen, so müssen sie entweder ihr Manuscript dem Verleger schenken — denn an ein Honorar darf hier nicht gedacht werden — oder sie müssen ihr Geistesprodukt auf eigene Kosten drucken lassen, und in diesem Falle erfordert es dann der Wohlstand, daß sie jedem ihrer Freunde mit einem Frei-Exemplare aufwarten; außerdem mußten bisher auch von jedem Buche, das gedruckt wurde, dreißig Frei-Exemplare an die Minister, Staatsräthe u. s. w. abgeliefert werden. — In der Hauptstadt sind die sämtlichen Buchdruckereien des Landes aufgehäuft; — man zählt deren 45; — aber typographische Eleganz und Schönheit darf man bei den Produkten ihrer Kunst nicht suchen. Außer theologischen Schriften und Erbauungsbüchern erscheinen meistens nur schale, fade Unterhaltungsbücher zur Zeitverkürzung der müssigen Volksklasse. Wissenschaftliche Werke werden beinahe alle aus dem Auslande herringebracht.

9.

Staatsverfassung und Regierung, Justiz-, Finanz-, Kriegs- und Seewesen.

Das Königreich Neapel ist eine eingeschränkte Monarchie, deren Thron erblich ist. Im Besitze desselben ist nun König Joseph Napoleon, der von seinem Bruder, dem großen Kaiser Napoleon, mit der Krone von Neapel am 30sten März 1806 beschenkt worden ist, und sich schon als milder, trefflicher Regent erprobt hat; denn unter seiner

seiner kurzen Regierung hat die Verfassung dieses Königreichs schon zum Theil eine neue Gestalt gewonnen, und wird wohl noch ganz nach dem Muster der neuen französischen Konstitution zur Beförderung eines raschern Gangs der Staatsverwaltung umgemodelt werden.

Der Staatsrath ist das höchste Collegium des Reichs; er steht dem Könige zur Seite, und unterstützt denselben, wenn er es verlangt, mit Rathe. Unter seinen Mitgliedern, deren überhaupt nur 24 seyn dürfen, sind die 6 Minister befindlich.

Das Ministerium, das über die ganze innere Staatsverwaltung wacht und auch die auswärtigen Geschäfte besorgt, theilt sich in 6 Zweige: 1) für die Justiz, 2) für die auswärtigen Angelegenheiten, 3) für die innern Angelegenheiten, 4) für die Finanzen, 5) für die Landmacht und Staatspolizei, 6) für die Marine und den Kultus. Jedem dieser Zweige steht ein Minister vor: auch ist ein Staatssecretär mit Ministerrang angestellt.

Die bisherigen Parliamente sind aufgehoben: statt denselben ist ein gesetzgebendes Corps, wie in Frankreich eingeführt, welches über die Gesetzentwürfe berathschlagt und die Steuern decretirt.

Vermöge des Decrets von 8ten August 1806 ist das ganze Staatsgebiet in 13 Provinzen und jede in 2 bis 4 Districte abgetheilt. Der Civil- und Finanzverwaltung jeder Provinz steht ein Intendant vor, welchem ein Intendanzrath und ein Provincialrath zugegeben sind: Der Generalsecretär der Intendanz wird, so wie der Intendant von dem Könige ernannt. Der Intendanzrath beschäftigt sich mit allen Geschäften und Streitigkeiten, welche Finanzsachen betreffen, und der Proviencialrath vertheilt die Steuern und Abgaben, und macht Vorschläge zur Verbesserung der Provinz. Jeder District hat einen Unterintendanten und Districtsrath. Die Universitäten (Frankreichs Kantone) hängen in Allem, was die Admi-

nistration der Finanzen betrifft, bloß von dem Provinzialintendanten unter den Befehlen des Ministeriums ab.

Das Justizwesen war bisher in diesem Königreiche in der erbärmlichsten Verfassung: die Landes-Provinzial- und Subsidiarrechte durchkreuzten sich auf die buntscheckigste Art, und hatten in die Gerichtsverfassung ein Herr von Formalitäten eingeführt, die zum Theil mehr als das Gesetz galten, und der Schikane allenthalben das Thor öffneten. Neapel war das Paradies der Advocaten. In dieser Königsstadt nährten sich allein 40,000 Rechtsgelehrte und deren Handlanger von diesem Erwerbe. Dabei hatten sich in den letztren Zeiten der Regierung Willkührlichkeiten eingeschlichen, die nur der höchste Despotismus duldet. — Das ist nicht mehr! Ein höchster Gerichtshof wacht über die mildern Gesetze, deren Geist in dem eingeführten Codex Napoleon athmet: die Civiltribunäle und Criminalgerichte in den Provinzen sind regulirt, und die zu diesem Zwecke niedergesetzten Kommissionen haben bereits überall einen raschern Gang der Gerichtspflege bewirkt. Indeß ist noch nicht alles organisirt.

Eine große Wohlthat erwies der neue Monarch dadurch dem Reiche, daß er die Fesseln des Feudalsystems sprengte, und alle Lehren in Allode verwandelten: Diese Hyder hatte bisher den Ackerbau niedergehalten, allen Kunstfleiß erstickt und das Volk wahrhaft elend gemacht. Auch sind die königlichen Jagdgerechtigkeiten, welche ebenmäßig sehr nachtheilig auf den Ackerbau wirkten, aufgehoben.

Ueberhaupt hat der neue Monarch bereits vieles für das Glück seiner Unterthanen und die Verbesserung des Reichs gethan. Die Stadt Neapel ist in 12 Quartiere abgetheilt und jedem ein Polizeikommissar vorgesetzt. Neue-

Landstraßen sind geschaffen und die alten in bessern Stand gesetzt. Alle Monopole sind aufgehoben: die Abgaben auf einen gleichen Fuß gesetzt, und alle privilegirten Kasten denselben unterworfen: Die Frohndienste sind abgeschaft, den mit schweren gutsherrlichen Abgaben belasteten Unterthanen nachgelassen, solche abzukaufen: die Wechselbanken, deren gegenwärtig in Neapel nur noch zwei bestehen, sind vereinfacht, eine wachsame und strenge Polizei eingeführt und in allen Provinzen National oder Provinzialgarden errichtet Dieß ist in kurzem die Summe von dem, was von der neuen Einrichtung des Königreichs bekannt geworden.

Die Finanzen sind regulirt und eine Kommission zur Liquidirung der Staatsschulden niedergesetzt, auch zu deren Bezahlung Fonds aus den zu verkaufenden Staatsdomänen angewiesen.

Die jetzigen Staats-Einkünfte dieses Königreichs können, da hierin sehr viele und große Veränderungen vorgegangen sind, nicht bestimmt angegeben werden. Vormals schlug man sie zu 6 bis 7 Millionen neapol. Dukaten an. 1790 betrug die gesamte Einnahme der Krone 6,564,164 Dukaten. Am 4ten Dezember 1807 ist die Grundsteuer des ganzen Königreichs auf 7 Millionen neapol Dukaten festgesetzt. — Die vorige Regierung hat Schulden genug hinterlassen, die der jetzige König zum Theil zu bezahlen versprochen hat.

Die neapolitanische Landmacht besteht nach dem offiziellen Berichte des Ministeriums gegenwärtig aus 21,600 Mann: nämlich den königlichen Garden, 2 Reg. Linieninfanterie, 2 Reg. leichter Infanterie, 2 Reg. Jäger zu Pferde, 1 Reg Fußartillerie, 1 Trainbattaillon, 5 Comp. Sappeuren und Mineuren, 12 Komp Küstenkanoniere, 1 Legion Gensd'armerie, 1 Korps Veteranen, 2 Reg. Kor-

sen und 1 Kön. Korps Afrikaner. Das Invalidenhaus unterhält 400 ausgediente Krieger. Außerdem befindet sich ein starkes Korps Franzosen im Reiche, und in allen Provinzen sind Nationalgarden errichtet.

Die Marine zählt bloß 1 Fregatte, 1 Korvette, 4 Briggen, und 80 Böte, wobei ein Korps Marineoffiziere, 400 Marinesoldaten, 1 Korps von 200 Kanonieren und 300 Arbeitern angestellt sind. Dieß sind die Trümmer einer Flotte, die 1790 noch 4 Dreidecker, 8 Fregatten, 27 kleinen Kriegsschiffe und 2874 Matrosen stark war.

IO.

Topographie.

Eintheilung des Königreichs. Kurze Beschreibung der einzelnen Provinzen mit ihren Distrikten und den bemerkenswerthesten Ortschaften in denselben.

Das Königreich Neapel bestand aus folgenden Landschaften, welche Provinzen oder Gerichtsbarkeiten genannt wurden: 1) Terra di Lavoro, oder Napoli, 2) Principato citra oder Salerno 3) Principato oltra oder Montefusco. 4) Basilicata, oder Matera 5) Calabria settentrionale oder Cosenza 6) Calabria meridienale oder Catanzaro (4. 5. 6 machten die Landschaft Calabria aus), 7) Capitanata, oder Lucera, 8) Terra di Bari, 9) Terra di Otranto (7, 8, 9 sind Theile von Apulien, oder Puglia) 10) Abruzzo, oltra oder Aquila, 11) Abruzzo citra oder Chieti und 12 Provinz Teramo (10, 11, 12 das Abruzzo.)

3000

Die 13 Provinzen, in welche das Königreich jetzt eingetheilt ist, und die zusammen 42 Distrikte 409 Arrondissemens und 2,420 Gemeinden enthalten, sind nach ihrer Rangordnung mit ihren Distrikten und vorzüglichsten Ortschaften folgende: *)

1. Die Provinz Neapel.

Diese neue, nach der Hauptstadt, die sie in sich schließt, benannte Provinz ist aus dem südlichen Theile der Landschaft Campanien oder Terra di Lavoro (von welcher weiter unten) gebildet und in die drei Distrikte: Neapel, die Hauptstadt mit ihren Umgebungen, Pozzuoli und Castellamare abgetheilt.

Skizze der Hauptstadt. **)

1) Neapel (ital. Napoli, franz. Naples, lat. Neapolis, vor Zeiten Parthenope), die sehr große, schöne, reiche und gewerbsame Hauptstadt dieses Königreichs, die größte Stadt in Italien und eine der ansehnlichsten in Europa: sie hat eine vortreffliche Lage, unter 31° 56′ 2″ der Länge und 40° 50′ 15″ nördl. Breite, 25 (geogr.) Meilen südöstlich von Rom, und breitet sich an einer ungemein reizenden Bai, der Krater genannt, und zwei Meerbusen des tyrrhenischen Meeres, in Gestalt eines Amphitheaters an dem Abhange eines Berges aus, so daß sie von der Seeseite her mit ihren herrlichen Umgebungen eine der schönsten Ansichten darbietet. Das Klima ist ziemlich mild und angenehm, obgleich im Sommer die Hitze äußerst drückend ist, dabei nicht ungesund. Die Stadt hat (ohne die Vorstädte) einen Umfang von drei Stunden, 2300 Toisen in der größten Länge, 6 Vorstädte, 5 Kastelle, einen trefflichen Ha-

*) Bestimmt können die Gränzen dieser neuen Abtheilung, da wo sie von der alten abweicht, wegen des Mangels an Charten, die nach jener entworfen sind, nicht angegeben werden.

**) M. s. den beiliegenden Plan.

ven, 4 Hauptkirchen, 51 Pfarrkirchen, 300 andere Kirchen, ohne die griechischen, über 130 Kapellen und Bethäuser, 149 Klöster, ein großes Waisenhaus, mehrere Hospitäler, 34 Armenhäuser, ein Quarantänehaus, eine Menge herrlicher Paläste und vortrefflicher Gebäude, und in Allem (zu Anfang dieses Jahrhunderts) etwa 440,000 Einwohner (worunter allein vormals bei 40,000 Lazzaroni) ohne die Garnison. Sie ist die Residenz des Königs, der Sitz aller oberen Regierungsgewalten und höchsten Reichsgerichte, einer Universität, der Akademieen, mehrerer (oben erwähnter) Lehranstalten u. s. w. und der Mittelpunkt des Handels des ganzen Königreichs. Sie ist etwas befestigt, in 12 Viertel getheilt, und ziemlich hübsch, doch nicht regelmäßig gebaut; es sind hier mehrere ansehnliche öffentliche Plätze und viele schöne Straßen, deren Pflaster sehr gut ist, da es aus Lava besteht; auch werden sie durch zahlreiche Springbrunnen geziert. — Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Königsstadt sind: *) Der königliche Pallast, welcher auf der einen Seite die Aussicht auf das Meer hat, ist auf der Vorderseite bei 100 Toisen lang; dieselbe hat 22 Kreuzstöcke und drei gleiche Eingänge; drei Reihen Säulen über einander zieren diese Fassade; der Hof im Innern des Gebäudes ist nicht groß; aber mit sehr schönen Säulenhallen umgeben; die Treppe ist prächtig, und die Zimmer vortrefflich eingerichtet und ausgeschmückt; dieser in sehr gutem Geschmacke erbaute Pallast hängt durch eine bedeckte Brücke mit dem See-Arsenal, wo auch die Stückgießerei und das Schiffswerft ist, und durch eine von Schwibbogen getragene Gallerie mit dem neuen Kastelle zusammen, welches eine kleine, aber starke, wohleingerichtete, mit unter-

*) Da der Raum hier keine Ausführlichkeit gestattet, so müssen wir die Leser, welchen diese kurze Anzeige nicht genügt, auf die am Schlusse angeführten Reisebeschreibungen verweisen.

irdischen Gewölben versehene Festung ist, die den Havend'amm (Molo) vertheidigt; sie liegt an dem schönen, grossen, mit hübschen Fontänen verzierten Platze Largo del Castello. — Auf der Spitze des großen Molo, der den 150 Toisen langen, und eben so breiten sichern Haven auf der West- und Südseite einschließt, steht das kleine Fort: San-Gennaro; ein anderes ähnliches Fort steht auf dem kleinen Molo, der den Haven auf der Ostseite beschirmt. — Westwärts von dem Haven liegt auf einem Felsen, der durch eine lange Brücke mit der Stadt zusammenhängt, bei welcher der große Kaj anfängt, das Kastell dell Ovo (Ei-Kastell) wegen seiner ovalen Gestalt so benannt. Die beiden übrigen Kastelle sind: des Castello del Carmine (Torrione del Carmine) bei dem Karmeliterkloster, in dem östlichen Theile der Stadt, nahe am Meere; nicht weit davon ist die große Reitbahn (Cavalleriza). Das Kastell St. Elmo (oder St. Erasmo), welches auf der Nordwestseite der Stadt auf dem Karthäuserberge liegt, und die Stadt bestreicht, ist eine regelmäßige sechseckige Cittadelle von ungefähr 100 Toisen im Durchmesser, mit Gewölben, die in den Felsen gebauen sind, und einer Cisterne. Am Abhange des Berges liegt das Karthäuserkloster, aus dessen Garten man eine herrliche Aussicht genießt. — Das königliche Schloß Capodi-monte, auf der Nordseite der Stadt, hat seinen Namen daher, weil es auf einem Berge liegt; es ist ein im J. 1738 erbautes, ziemlich geschmackloses Gebäude, das aber mit schönen Gemälden verziert war.

Wir kehren nun wieder in das Innere der Stadt zurück, und zwar durch die große Straße von Toledo, die größte und schönste der Stadt, welche in einer Länge von 540 (nach Anderen gegen 800) Toisen von Norden nach Süden die Stadt durchschneidet, und mit hübschen hohen Häusern besetzt ist, aber auch durch eine Menge kleiner

Ruben und geschmackloser Balkone wieder sehr entstellt wird. *) Wir kommen hier zuerst an den berühmten Katakomben bei der alten Kirche S. Gennaro vorbei, die noch ansehnlicher und merkwürdiger sind, als die zu Rom. — Ferner sind noch besonders zu bemerken: die Vicaria oder der Justizpallast, das große Armenhaus, das größte und prächtigste in Europa, das aber bisher keinen der auf 40,000 geschätzten Armen verpflegte, das große Leihhaus, außer welchem es hier noch 5 andere Leihhäuser giebt, das Zollhaus, der große Markt **), die Pallaste: Francavilla, Rocca, Caraffa u. s. w. — Unter den Kirchen und Klöstern findet man mehrere schöne und ansehnliche Gebäude; doch zeichnen sie sich am meisten durch innere Ausschmückung und Pracht aus. Vorzüglich ist die erzbischöfliche Domkirche (gewöhnlich il Vescovado genannt) wegen der Kapelle des Heil. Januarius zu bemerken, die den schönsten Theil derselben ausmacht; denn die Kirche an sich ist ein altes, gothisches Gebäude; in der gedachten Kapelle, die sehr kostbar verziert und reich ist, wird das Blut des Heiligen verwahrt, dessen Leichnam hier ruht, und am 19ten September jedes Jahres, als an dessen Gedächtnißtage wird es dem Volke gewiesen, wo es dann, wenn der Heilige mit seinen Schützlingen zufrieden ist, ohne die Farbe zu verändern, zum größten Vergnügen der andächtigen Zuschauer flüssig wird, woraus man dann Glück, Heil und Segen für das nächste Jahr prophezeiht. — Die übrigen Kirchen enthalten noch mancherlei Merkwürdigkeiten dieser und anderer Art, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Für die

*) Auf unserm Plane ist es die Straße, in welcher die Nummern 66, 35 und 7 stehen.

**) Piazza del Morcato, nicht der schönste, aber der größte und merkwürdigste. Rings umher stehen die Tische der Lebensmittelverkäufer; auch wohnt daselbst die niedrigste Volksklasse. Hier ist Neapel in Neapel. (Italien. Miscellen, V. B. S. 19.)

schönsten Kirchen werden die der H. H. Apostel und der H. Clara gehalten. Das adeliche Fräuleinkloster zeichnet sich durch seine Größe aus; es wohnen 350 Nonnen darin.

Von den literarischen und Erziehungs-Anstalten dieser Stadt ist schon oben gesprochen worden; die im J. 1224 gestiftete Universität nimmt ein sehr ansehnliches, aber noch unvollendetes Gebäude ein, das Studio genannt wird. — Außer den genannten Akademieen sind hier auch noch einige andere, welche aber Privatgesellschaften sind. Die vorzüglichsten öffentlichen Bibliotheken sind die im Schlosse Capo di Monte, von Seggio, der Hieronymiten und im Pallaste Tarsia; auch haben mehrere Klöster schöne Bibliotheken. Es fehlt auch nicht an anderen Sammlungen; besonders ist das Museum il Studio zu bemerken; doch hat der Krieg vielen Schaden gethan, und manche Seltenheiten sind theils ausgewandert, theils verloren oder vernichtet worden. Noch blühet hier besonders die Musik, sowohl für Kirche, als Theater. Außer dem großen, merkwürdigen St. Karls-Theater bei dem königl. Pallaste, mit welchem es in Verbindung steht, das 270 Fuß lang, 198 Fuß breit, 66 Fuß hoch, sehr schön eingerichtet ist, und auf welchem alle Jahre vier neue Opern aufgeführt werden, giebt es hier noch einige andere Schauspielhäuser, besonders das neue Theater und das Theater Fiorentini.

Die schönste von den Vorstädten ist Chiaja *) oder der Kai auf der Westseite der Stadt, längs dem Meere hin, mit ansehnlichen Gebäuden besetzt; an demselben läuft eine

*) Galanti (IV. Bd. S. 105) rechnet Chiaja noch zu der Stadt, und zählt als Vorstädte S. Strato di Pasilippo, Fuori Grotte, Arenella, Orsolone, Capo di Monte und S. Giovanni a Teduccio. — Andere nennen die Vorstädte: Chiaja, S. Lucia, S. Antonio, Franciullo und Loreto, Namen, die man bei Galante vergeblich sucht.

sehr hübsche, bei 1000 Schritte lange, dreifache Allee hin, die zu einem äußerst angenehmen Spaziergange dient. Die übrigen öffentlichen Spaziergänge sind der Platamone am Meeresufer, die Gärten der Villa reale, der große Molo und der neue Kai, der zur Magdalenen-Brücke führt, die am nordöstlichen Ende der Stadt über das jetzt wasserarme Flüßchen Sebeto geht, das sich hier ins Meer ergießt. —

Es herrscht jetzt mehr Ruhe und Sicherheit in dieser Königsstadt, als vormals; die Polizei wird strenge gehandhabt, und die Mäuchelmorde sind selten geworden. Die Einwohner sind große Liebhaber des Vergnügens und besonders der Musik. Es giebt hier viele reiche Leute, die einen unbeschreiblichen Aufwand machen, aber auch eine große Zahl von bettelarmem Pöbel. Dahin gehören die berüchtigten Lazzaroni, deren Zahl man sonst zu 40 bis 60,000 Köpfen anschlug; sie hat sich jetzt verringert, und diese Rotte wird mehr als sonst im Zaume gehalten. Zu den öffentlichen Belustigungen gehört auch die famöse Cocagna. — Die Einwohner dieser Hauptstadt sind übrigens ziemlich betriebsam; es giebt manche geschickte Künstler unter ihnen, besonders in Gold- und Silberarbeiten. Von den Fabriken und dem Handel dieser Hauptstadt ist oben schon das Nöthigste gesagt worden, und da jetzt beide wegen des Krieges sehr darniederliegen, so muß ein weiteres Detail hierüber auf eine andere Zeit verspart werden. —

Die Stadt Neapel ist schon sehr alt; sie soll, wie alte Schriftsteller erzählen, schon in der grauen Vorzeit von einer Sirene oder Prinzessin Parthenope erbaut und benannt worden seyn. Die Euböischen Kumaner, die sich hier niederließen, nannten sie Neapolis, d. h. Neustadt; dabei soll aber auch ein Paläopolis oder Altstadt gestanden

haben. Sie litt viel in den punischen Kriegen, genoß dann aber unter dem Schutze der Römer einer erwünschten Ruhe, und wurde bei der Theilung des Reichs zu dem Orientalischen Kaiserthume geschlagen. Im 9ten Jahrhundert ist sie von den Sarazenen erobert und verheert; nachmals kam sie in die Hände der Normänner, und theilte nun fernerhin das Schicksal des ganzen Königreichs. Im J. 1528 wurde die französische Armee, die sie belagerte, vor ihren Mauern zu Grunde gerichtet. Im J. 1799 wurde sie von den Franzosen nach einem ziemlich hartnäckigen Widerstande erobert und republikanisirt. Der neuesten Geschichte ist schon gedacht worden.

2) Umgebungen von Neapel. — Nicht minder merkwürdig, ja in gewisser Hinsicht noch merkwürdiger, als das Innere der Stadt ist die zunächst um sie herliegende vulkanische Gegend, von welcher wir das Bemerkenswertheste hier kurz überblicken wollen.

(1) Die Grotte von Posilippo ist eine Höhle, die von Menschenhänden durch den ganzen Felsenberg dieses Namens, nahe am Meere, auf der Westseite der Hauptstadt, gegraben ist, so daß die Landstraße nach Pozzuoli hindurch gehet. Wahrscheinlich war sie vor Zeiten ein Steinbruch. Sie ist 363 Toisen lang, 24 bis 30 Fuß breit und an den Eingängen 800 bis 960 Fuß hoch. In der Mitte steht eine Kapelle. Zwei große Luftlöcher theilen ihr ein sparsames Licht von oben her mit. Der jetzige König hat sie weiß bewerfen und durch Lampen erleuchten lassen. — Auf dem Berge wächst guter Wein; es sind hier auch Klöster angelegt. — Bei der Höhle zeigt man ein Grabmal, das dem römischen Dichter Virgil errichtet seyn soll.

(2) Der See Agnano, welcher am Berge der Kamaldulenser, nicht weit von der vorgedachten Höhle liegt, hat einen Umfang von beinahe einer italien. Meile (oder halben Stunde) und ist deshalb merkwürdig, weil er zuweilen aufbrauset und sprudelt, als ob er koche, und doch ist sein Wasser nicht warm. An dessen Ufer findet man die sogenannten Schwitzbäder von

S. Germano (Stufka di S. Germano), welche Felsengewölbe sind, worin durch Oeffnungen heiße Dünste emporsteigen, die eine Wärme von 39 bis 40 Grad Reaumur haben, welche schweißtreibend sind, und deren sich daher Gichtische und andre Kranke mit Nutzen bedienen. Bei diesem Bädern ist die sogenannte Hundsgrotte, die ihren Namen daher hat weil die Versuche mit der Stickluft, die hier aus der Erde emporsteigt, und alle lebende Geschöpfe, die der Erde mit dem Kopfe nahe kommen, dem Ersticken aussetzt, gewöhnlich an Hunden gemacht werden.

(3) Die Solfatara (eigentlich ital. Terra solforata, bei den Alten Campi phlegraei, auch Forum Vulcani, u. s. w.) ein hochgelegenes, etwa 1000 Fuß langes, und 650 Fuß breites Thal zwischen Hügeln, eine Viertelstunde von vorgenanntem See; es ist ganz vulkanisch, und möchte wohl ein eingesunkener feuerspeiender Berg seyn; denn hier ist Alles Feuer und Schwefel; beinahe überall ist der Boden warm, an einigen Stellen heiß; auch sind Löcher vorhanden, aus welchen Schwefeldämpfe prasselnd aufsteigen, und an welchen sich Salmiak ansetzt; oft heben sich bei stillem Wetter Dampfsäulen 50 bis 60 Ellen hoch in die Höhe, und geben bei Nacht einen schwachen Schein von sich. Man gräbt hier Schwefel in ziemlicher Menge; auch wird Alaun gewonnen, und in neueren Zeiten ist hier ein Alaunwerk angelegt worden. — In der Nähe ist das warme Wasser von Pisciarelli, das eine Wärme von 68° Reaumur hat.

Was hier weiter folgt, gehört zum Theil auch noch zu den Umgebungen der Hauptstadt.

2) Portici, ansehnliches Dorf oder Flecken mit 5200 Einwohnern, zum Gebiete der Hauptstadt gehörig, 1 M. südöstlich von Neapel, am Meere und am Fuße des Vesuvs, mit einem schönen prächtig ausgeschmückten königl. Pallast, durch dessen achteckigen Vorhof die Landstraße geht, einem königl. Garten, Lustwalde und einem hübschen Kastelle. Besonders wichtig war die hiesige Antiquitäten-Sammlung, aus welcher aber das Beste, bei der Flucht des letzten Königs (im Januar 1806) nach Sicilien geschafft worden ist.

In der Nähe von Portici fand man in den J. 1713 und 1750 die beiden uralten, bei dem schrecklichen Ausbruche des

Vesuvs im J. 79 nach Chr. Geb. gänzlich verschütteten und mit Asche und Lava überdeckten Städte Herkulaneum und Pompeji, köstliche Ueberreste des Alterthums, aus welchen man schon herrliche antiquarische Schätze hervorgezogen hat, ob sie gleich noch lange nicht ganz aufgedeckt sind. Die Arbeit des Nachgrabens wird jetzt mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt.

Der feuerspeiende Berg Vesuv den man schon so weit die Geschichte reicht, als Vulkan gekannt hat, und der noch von Zeit zu Zeit schrecklich wütet, liegt 2½ Stunden südöstlich von Neapel, er bildet einen stumpfen Kegel, dessen Grundfläche einen Umfang von 30 ital. Meilen (15 Stunden) hat, und liegt ungefähr eine Stunde vom Meere, über dessen Fläche er 3680 Fuß erhaben ist. Er raucht beinahe immer und des Nachts sieht man sehr oft Flammen ausbrechen. Der Hauptausbrüche zählt man aber seit Anfang unserer Zeitrechnung nur ungefähr 30, unter welchen die vom J. 79, 472, 1631, 1694, 1767, 1779 1794 u. 1804 zu den heftigsten gerechnet werden; durch den vorletzten ist der ansehnliche Flecken Torre del Greco, das mehr als 15,000 Einwohner hatte, zerstört worden. — Bei diesem Ausbruche stürzte die kegelförmige Spitze des Berges in sich selbst zusammen und seine Höhe ist dadurch beträchtlich vermindert worden. Die Nebenberge dieses Vulkans, Somma und Ottajano, sind damals beinahe gänzlich durch Erdbeben und Blitzschläge vernichtet worden. — Der ganze Berg ist großen Theils mit Lava und Schlacken bedeckt; in einigen Gegenden, besonders auf der Seeseite, herrscht auf seinen Abhängen die üppigste Vegetation: es wächst hier herrlicher Wein; daher sind auch viele Dörfer und Landhäuser, rings um den fürchterlichen Feuerspeier her erbaut worden. — Dieser Berg wird häufig von Reisenden besucht; es ist wenig Gefahr dabei; ja im J. 1801 stiegen sogar acht kühne Franzosen bis in das Innere des Feuerschlundes hinab, welcher Versuch nachmals auch von Anderen gewagt wurde *)

3) Pozzuoli (Puteoli), Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, mit 9000 (nach Anderen 14,000) Einwohnern und Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche auf den Rui-

*) Hiezu der Plan des Vesuv's, und von Torre del Greco auf Taf. 8.

nen eines, dem K. Augustus geweihten, Tempels erbaut ist. Sie liegt an einem Meerbusen. Es ist hier auch ein guter Haven, und ein altes römisches Amphitheater. — Von dieser Stadt hat die Puzzolan-Erde den Namen, die ein vulkanischer Kies ist, den man in der Gegend gräbt, und die mit Kalk verbunden, einen vortrefflichen Kitt giebt.

In der Nähe dieser Stadt finden sich verschiedene Merkwürdigkeiten, als nämlich: Der Monte nuovo (neue Berg) ein 2 bis 300 Fuß hoher Hügel, der am 30sten September 1538 mit gräßlichem Geräusche aus dem See Lucrino emporgestiegen ist, der dadurch zum Theil ausgetrocknet wurde; auch ist ein Dorf dadurch versenkt worden.

Der See Averno, nicht weit von vorgedachtem Berge, hat 500 Toisen im Durchmesser; ist an einigen Stellen 180 Fuß tief, und ganz mit Hügeln umgeben. — Bei demselben fängt die in den Felsen gehauene sogenannte Höhle der kumanischen Sibylle an, die vormals zu einem Verbindungswege zwischen den jetzt nicht mehr vorhandenen alten Städten Bajä und Cumä gedient haben soll. Man findet in dieser Gegend noch einige, vor Zeiten berühmte Seen, und die Trümmer der beiden vorgenannten Städte, besonders der erstern, enthalten noch mancherlei bemerkenswerthe Ueberreste des Alterthums. Der sogenannte Todtensee (Lago di morti) ist sehr fischreich; der See Fusaro ist der Acheron der Alten, und in der Nähe liegen die sogenannten Elisaeischen Felder, eine wirklich reizende Gegend.

Auch ist hier das Vorgebirge Misene zu bemerken, auf welchem die gleichnamige Stadt lag, die im J. 890 von den Sarazenen zerstört worden ist; man sieht noch Trümmer von derselben.

4) Nola, kleine, uralte, vor Zeiten weit ansehnlichere Stadt mit 8400 Einwohnern, 5 Stunden nordostwärts von Neapel, sie ist der Sitz eines Bischofs, und meist schlecht gebaut; das einzige bemerkenswerthe Gebäude ist das alte gräfliche Schloß.

5) Acerra, kleine, hübsche Stadt mit 6200 Einwohnern, Sitz eines Bischofs.

6) Avella, kleine Stadt mit 5000 Einwohnern.

7) Castell-a-mare (vormals zum diesseitigen Fürstenthume gehörig), kleine Stadt mit etwa 6000 Einwohnern, ist aus den Ruinen der alten Stadt Stabiä erbaut, hat daher auch den Beinamen di Stabia, und liegt am Busen von Neapel; sie ist der Sitz eines Bischofs und jetzt der Hauptort eines Distrikts. Sie hat einen guten Haven; auch ist hier eine königl. Villa und drei Mineralquellen. Eine halbe Stunde von der Stadt findet man noch viele Ruinen und Alterthümer von Stabiä, welche Stadt auch im J. 79 von dem Vesuv verschüttet worden ist.

8) Sorrentó (Surrentum), kleine Stadt mit 4200 Einw., liegt an einer schönen Bucht an dem Busen von Neapel, in einer reizenden Gegend, und genießt einer sehr gesunden Luft. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs und der Geburtsort des berühmten Dichters Torquato Tasso. In dieser Gegend wird starke Seidenzucht getrieben.

Zu dieser Provinz gehören folgende, an der Küste liegende kleine Inseln:

(1) Capri (Capraea) eine vulkanische Felsen-Insel *), dem Vorgebirge Massa, das die Südspitze des Busens von Neapel bildet, gegenüber und 3 ital. Meilen von demselben; 9 dergl. von Sorrento; (unter 31° 41′ L. u. 40° 35′ N. Br.) Diese Insel ist 2 Stunden lang und ¾ St. breit, und besteht aus zwei hohen, steilen, felsigen Bergen, die durch eine Art von Thal, das aber selbst noch sich 5 bis 600 Fuß über die Meeresfläche erhebt, verbunden werden. Nur am nördlichen Ende hat

*) Die älteren Geographen, selbst auch Galanti, rechnen diese Insel zu dem Fürstenthum Salerno, die neueren aber folgen den besten und neuesten Charten, welche sie zu Terra di Lavoro ziehen.

die Insel eine, jedoch bloß für Barken, zugängliche Stelle, La Marina genannt. Das Klima ist mild, und gesund. Der Fels ist an mehreren Stellen mit fruchtbarer Erde bedeckt und terrassenförmig angebaut. Die Hauptprodukte sind Wein und Oel; außerdem werden Gartengewächse angebaut, und Rindviehzucht getrieben. Zu den Erwerbszweigen der sehr industriösen Einwohner gehören, ferner der Wachtelfang, der Fischfang, die Korallenfischerei und Baumweberei. Die Einwohner, deren Zahl sich nur gegen 3700 Seelen beläuft, wohnen meist in zerstreut liegenden Häusern.

Capri, die sogenannte Hauptstadt der Insel, liegt auf dem Erdrücken zwischen den beiden Bergen und besteht nur aus einigen Dutzend Häusern, nebst der Wohnung des Gobernadore, der Domkirche des Bischofs der Insel, einem Marktplatze, und in einem, in einiger Entfernung liegenden Nonnenkloster. In der Gegend ist auch eine Karthause.

Anacapri, der westliche, durch eine steile Felsenwand von dem östlichen getrennte Theil der Insel, ist sehr hoch gelegen und besteht aus mehreren kleinen Dörfchen, die zusammen etwa 1500 Einwohner haben, welche sich von den übrigen Insulanern in Körperform, Sitten und Charakter sehr auffallend unterscheiden. Es giebt hier Greise, die im Angesichte von Neapel nie diese Königstadt anders als aus der Ferne gesehen haben.

Merkwürdig sind die vielen römischen Alterthümer, die man in neueren Zeiten auf dieser Insel gefunden hat, wo die Kaiser August, und nach ihm Tiber, der auch hier starb, prächtige Landsitze hatten. *)

(2) Purgaturo, unbewohntes Felseneiland bei dem Vorgebirge Posilippo. Hier müssen die Schiffe Quarantäne halten.

(3) Nisida, kleine, ebenfalls unbewohnte Insel nahe bei voriger, hat einen kleinen aber sichern Haven.

(4) Procida, etwas größere, vulkanische Insel von 6 ital. Meilen im Umfange, am Misenischen Vorgebirge, ist sehr fruchtbar an Wein und Obst und hat über 12,500 Einwohner,

*) Eine sehr interessante Schilderung dieser Insel hat uns der Verfasser der Fragmente über Italien (Hr. Hagmann) im II. Bdchen S. 130 u. f. mitgetheilt.

Ansicht

ner *), welche auch ziemlich beträchtliche Schiffahrt und Küstenhandel treiben.

Procida, der Hauptort, ist ein Flecken mit schönen Kirchen.

(5) Ischia (vor Zeiten Aenaria, Pithecusa, Inarime) eine sehr merkwürdige vulkanische Insel, eine Stunde von der vorgenannten, hat einen Umfang von 10 ital. Meilen und einen Flächenraum von etwas über 18 ital (1½ geogr.) Quadratmeilen, auf welchem 22,500 Menschen leben. **) Sie ist durchaus bergig und felsig: der höchste Berg ist der San Nicola (Mons Epopeus) ein Vulkan, der im J. 1302 zum letzten Male gewütet hat. Man findet auf dieser Insel eine Menge warmer Mineralquellen, und besonders vulkanische Erzeugnisse. Die vorzüglichsten Produkte der Insel sind Wein, wildes Geflügel und Eisen. ***)

Ischia, die kleine Hauptstadt mit 3200 Einwohnern auf einem Berge an der Nordseite der Insel, hängt mit ihrem, auf einem isolirten Lavafelsen im Meere erbauten Kastelle mittelst einer Brücke zusammen. Außer der Domkirche des hiesigen Bischofs hat die Stadt noch 3 Pfarrkirchen und 1 Nonnenkloster.

Man zählt ferner auf dieser Insel 10 Flecken und Pfarrdörfer.

2. Das erste jenseitige Abruzzo (Abruzzo ulteriore) begreift die Provinz Teramo, die vormals den nordwestlichen Theil des diesseitigen Abruzzo ausmachte, und liegt zwischen dem adriatischen Meere, dem Kirchenstaate, dem zweiten jenseitigen, und dem diesseiti-

*) Nach Galanti; Hagemann giebt ihr 15,000, Büsching aber nur 4000 und Fabri gar nur 2000 Einwohner. Welche Differenzen!

**) Nach Galanti und Hagemann. Fabri giebt ihr nur 18,000.

***) Von der Naturbeschaffenheit dieser Insel handelt Spallanzani in seinen Reisen (I. B. S. 163. f.) sehr ausführlich. Auch de Non (Neapel und Sicilien IV. B. S. 182) und Andere geben brauchbare Nachrichten von dieser Insel.

gen Abruzzo. Diese Provinz deren Flächeninhalt $40\frac{1}{10}$ □ Meilen, worauf 159,000, also auf der □ Meile 3,907 Menschen leben, enthält, ist jetzt in die zwei Distrikte von von Teramo und Civita di Penna abgetheilt.

1) Teramo, Stadt mit 5,246 Einw. am Fluß Trontino, 3 geogr. M. vom adriatischen Meere, Hauptort dieser Provinz und eines Distrikts, gehört dem hiesigen Bischofe. In und außerhalb der Stadt sind 9 Klöster.

2) Atri (Hadria) Stadt mit 5466 Einw. auf einem steilen Berge, 1 Meile vom Meere.

3) Civita di Penna (Pinna), Stadt, mit 7,266 Einw. Hauptort eines Distrikts, $3\frac{1}{2}$ M. südöstlich von Teramo, ist der Siz eines Bischofs und hat außer der Domkirche noch 5 Pfarrkirchen und 9 Klöster.

3. Das zweite jenseitige Abruzzo, südwestlich von vorigem, zwischen demselben, dem Kirchenstaate und den Provinzen Terra di Lavoro und Abruzzo citeriore, enthält $134\frac{1}{2}$ □ M. mit 258,000, mithin auf die □ M. 1,922 Einwohnern, und ist jetzt in die drei Distrikte von Aquila, Civita ducale und Sulmona abgetheilt.

1) Aquila (Avia, auch Avella), Hauptstadt mit 13,615 Einw., liegt auf einem Berge am Fl. Aterno, 8 M. vom adriatischen Meere, war ehemals befestigt und hat einen Bischof, eine Domkirche, 24 Pfarrkirchen und 29 Klöster.

2) Civita ducale, Stadt und Hauptort eines Distrikts, $5\frac{1}{2}$ M. nordwestlich von vorgenannter Stadt, ist der Siz eines Bischofs.

3) Sulmona (Sulmo), ziemlich ansehnliche Stadt, jetzt Hauptort eines Distrikts, mit 6,000 Einw. 8 M. südöstlich von Aquila, ist der Siz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier noch 10 Pfarrkirchen und 12 Klöster sind; in einem der letzteren ist ein Findlingshaus. In der Gegend wird viel Weingebaut. Diese Stadt ist als Geburtsort des Dichters Ovid merkwürdig, dessen Bildsäule hiersteht.

4) Celano, Städtchen, 5 M. südöstlich von Aquila, 1 M. nordöstlich vom gleichnamigen See.

Der See von Celano (ehemals Lacus fucinus) ist 11 ital. Meilen lang, 6 bis 7 breit und hat 47 derselben im Umkreise. Er ist sehr fischreich; man fängt jährlich 7200 Cantari (den Cantaro zu 200 Pf. Leipz. Gewicht) in demselben: auch giebt es auf demselben viel Wassergeflügel; doch richtet er oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden an. Deswegen hat schon Kaiser Claudius einen Abzugskanal graben lassen, den man in neueren Zeiten wieder herstellen wollte, aber die Arbeit nicht vollbrachte *) — Bei diesem See liegt auch die alte Stadt Alba, zwischen unzugänglichen Bergen, die zu den Zeiten der Römer gefangenen Fürsten zum Aufenthalte diente.

4. Das diesseitige Abruzzo (Abruzzo citeriore) liegt am adriatischen Meere zwischen den Provinzen Capitanata, Molise und dem jenseitigen Abruzzo, ist $74\frac{1}{2}$ □ Meile groß, zählt 227,000, also auf die □ M. 3,062 Menschen und ist jetzt in die zwei Distrikte von Chieti und Lanciano abgetheilt.

1) Chieti oder Civita de Chieti, auch Teti (ehemals Teate) die Hauptstadt, mit 12,234 Einw. nicht weit vom Fl. Pescara, 2 M. vom Meere, ist der Sitz Erzbischofs, eines und hat außer der Domkirche noch 3 Pfarrkirchen und 9 Klöster. Von dieser Stadt hat der Mönchsorden der Theatiner seinen Namen, der im J. 1524 gestiftet wurde.

2) Pescara (Aternus), Festung an der Mündung des gleichnamigen Flusses.

3) Ortona (Ortonium), Stadt am Meere, mit 5,689 Einw. 3 M. östl. von Chieti, Sitz eines Bischofs.

4) Lanciano (Anxanum), Stadt mit 9,900 Einw. jetzt Hauptort eines Distrikts, am gleichnamigen Flüßchen, 4 M. südöstl. von Chieti; Sitz eines Erzbischofs, der aber keinen Bischof unter sich hat.

*) M. s. Salis Reise, I. S. 275 f.

Die Landschaft Abruzzo ist zum Theile bergig und waldig, doch im Ganzen sehr fruchtbar; in einigen Gegenden giebt es Sümpfe, welche die Luft verpesten. In den Wäldern und Gebirgen giebt es viele wilde Thiere, besonders Luchse. Es wird auch durch Räuber unsicher gemacht. Die Zahl der Einwohner betrug 1789. gegen 644,000 Seelen.

5. Terra di Lavoro. Diese Provinz, von welcher jetzt die Provinz Neapel getrennt ist, wurde ehemals das glückliche Kampanien (Campania felix) genannt, liegt am tyrrhenischen Meere, zwischen dem Kirchenstaate und den Provinzen Abruzzo, Molise, Montefusco oder Principato ulteriore, und der neuen Provinz von Neapel. Es ist ein ungemein schönes, fruchtbares, herrliches Land, das (die jetzige Provinz Neapel mit eingeschlossen) 1789 etwa 1,245,000 Einwohner zählte. Die heutige Provinz ist nun in die drei Distrikte von S. Maria, Gaeta und Sora abgetheilt.

1) S. Maria (mit dem Beinamen maggiore), eigentlich nur ein ansehnlicher Flecken, der sonst zu dem Gebiete der Stadt Capua gehörte, von welcher er 1¼ M. westl. am Volturno liegt, aber gewerbsamer und volkreicher, als diese ist, indem er gegen 8000 Einwohner zählt, und daher jetzt die Hauptstadt dieser Provinz ist. Die Lage ist sehr vortheilhaft, auch wird ein beträchtlicher Handel mit Lebensmitteln getrieben, und überdies eine Lederfabrik. Es sind hier 2 Pfarrkirchen, ein Franziscanerkloster u. s. w. Die Schönheit des hiesigen Frauenzimmers wird sehr gerühmt.

2) Capua, hübsche und feste Stadt am Volturno, mit 7300 Einw., Sitz eines Erzbischofs, hat in Allem 51 Kirchen, worunter 18 Pfarrkirchen, 5 Mönchs-, 4 Nonnenklöster, 6 Frauenzimmer-Conservatorien, 1 Abtei und mehrere Kapellen u. s. w. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, hat ein altes Schloß und ein Theater, aber schlechtes Wasser; auch ist die Luft im Sommer wegen der umliegen-

den Sümpfe nicht gesund; doch hat man in neueren Zeiten angefangen, diesem Uebel abzuhelfen. Die Gegend umher ist ungemein reizend und fruchtbar. — Die alte Stadt Capua lag ungefähr eine Stunde von hier, bei S. Maria maggiore, welcher Ort aus den Trümmern derselben erbaut wurde; doch findet man noch manche schöne Ueberreste.

3) Caserta, königl. Domänenstadt und Sitz eines Bischofs, mit 4200 Einw., $1\frac{1}{2}$ M. südöstl. von Capua und $2\frac{1}{2}$ von Neapel, ist merkwürdig wegen des hiesigen großen, prächtigen königl. Schlosses, das 4 Höfe hat, 731 Fuß lang, 569 breit, 106 Fuß hoch und sehr geschmackvoll angelegt, auch für den ganzen Hof geräumig genug. Bei demselben sind herrliche Gärten mit Springbrunnen und Teichen und ein großes Jagdgehäge. Hierher gehört auch das kleine Lustschloß Belvedere mit einer Seidenfabrik, und die neue Kolonie S. Leucio von 380 Seelen.

4) Aversa (Nova Atella), unansehnliche, doch lebhafte Stadt mit 13,000 Einw. zwischen Capua und Neapel, von jeder dieser beiden Städte $1\frac{1}{2}$ M. entfernt, in einer vortrefflichen Gegend; ist der Sitz eines Bischofs, hat 9 Pfarrkirchen und 16 Klöster, von welchen vier außerhalb der Stadt liegen. Die Gegend umher ist mit Landhäusern bedeckt.

5) Teano, kleine Stadt mit 3000 Einw., $3\frac{1}{2}$ Meilen nordwestl. von Capua, ist der Sitz eines Bischofs und war vor Zeiten weit ansehnlicher als jetzt.

6) Sessa (Suessa Aurunca), kleine Stadt mit 3800 Einw. auf einem etwas steilen Hügel; ist der Sitz eines Bischofs, hat 5 Pfarr- und einige andere Kirchen, 11 Klöster, ein Versorgungshaus für arme Frauenzimmer, ein Findlingshaus und ein Hospital. — Man sieht hier noch mancherlei Ueberreste des Alterthums. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar.

7) Gaeta (Gajeta), Stadt und Festung mit 2300 Einw.; jetzt Hauptort eines Distrikts, liegt an dem Abhange eines Vorgebirges am Meere, das hier den Busen von Gaeta bildet, 10 M. nordwestl. von Neapel; sie hat einen bequemen Haven, ein festes Kastell und zwei große Vorstädte am Haven. Sie ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche besonders wegen ihres Glockenthurms merkwürdig ist. Außer derselben sind hier noch einige andere Kirchen, 8 Klöster, ein Findlingshaus. Dieser Ort ist wegen der Belagerung im J. 1806 in der neuesten Kriegsgeschichte berühmt. Die Gegend umher ist steinig, aber malerisch-schön.

8) Fondi, Stadt mit 5000 Einw., $2\frac{1}{2}$ M. nordwestlich von Gaeta, in einer mit Bergen eingefaßten fruchtbaren Ebene, ist der Sitz eines Bischofs, und hat außer dessen Domkirche eine Kollegiatkirche und 3 Klöster. In der Nähe ist ein fischreicher See. Es wird in dieser Gegend auch sehr guter Wein gebaut.

9) Pontecorvo, Kastell und Städtchen, Hauptort eines kleinen vormals dem Papste, jetzt dem französischen General Bernadotte gehörigen Herzogthums, das aus 6 Kirchspielen besteht und 5360 Einwohner enthält.

10) Monte Cassino, berühmte und reiche Benediktiner-Abtei, die älteste und vornehmste des Ordens, im J. 528 gestiftet, liegt auf einem Berge, ist ein großes ansehnliches, weitläuftiges Gebäude, dessen Inneres prächtig ausgeschmückt ist; besonders schön ist die Kirche. Die Zahl der Mönche in dieser Abtei beläuft sich auf 35. Der Abt steht in großem Ansehen, und hat bischöfliche Gerechtsame. — Außer mehreren Dörfern gehört zu dieser Abtei die unten am Berge liegende kleine Stadt S. Germano, die mit Zubehör 4800 Einwohner hat.

11) Venafro, Stadt mit 2800 Einw., 7 M. nord-

östlich von Gaeta, ist der Sitz eines Bischofs, hat 6 Pfarrkirchen und 6 Klöster. Die Gegend ist sehr fruchtbar.

12) Aquino, vor Zeiten eine ansehnliche Stadt, jetzt aber ein geringer Ort mit 700 Einw., 5½ M. nördlich von Gaeta, ist der Hauptort eines Bischofs, der aber zu Roccasecca residirt, und der Geburtsort des Dichters Juvenal und des Heil. Thomas Aquinas.

13) Arpino, Stadt auf einem Hügel, 7 M. nördlich von Gaeta, hat 9700 Einw., über 40 Kirchen, worunter 4 Pfarrkirchen, 1 Kollegiatkirche und 6 Klöster. Auf dem Hauptplatze steht das Rathhaus mit den Brustbildern des Marius und Cicero geschmückt, die von hier gebürtig waren. In dieser Stadt sind die besten Tuchfabriken des Königreichs. — Auf der Stelle zwischen den beiden Armen des Garigliano, wo Cicero's Landhaus stand, ist nun ein düstres Kloster erbaut.

14) Sora, Stadt mit 7200 Einw. am Flusse Garigliano, 9 M. nördl. von Gaeta, jetzt Hauptort eines Distrikts; ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Schloß, ausser der Domkirche noch 4 Pfarrkirchen und 2 Klöster. Es sind hier Hut-, Papier- und Violinsaiten-Fabriken; die Stadt ist jedoch von ihrem ehemaligen Wohlstande ziemlich herabgesunken.

Die Pontischen Inseln, welche vor dem Meerbusen von Gaeta liegen, gehören auch zu dieser Landschaft. Von denselben sind folgende zu bemerken:

(1) Ponza, die Hauptinsel von mehreren kleineren umgeben, liegt unter dem 41° N. Br. 6½ M. westwärts von Gaeta, sie hat 11 ital. Meilen im Umfange und enthält 735 Einwohner. Die Insel ist vulkanisch, sehr fruchtbar, hat einen guten Haven, einen Flecken und eine Schanze.

(2) Calvi, kleines, unbewohntes Eiland, ahe bei voriger.

(3) Palmarola, steile, vulkanische und unbewohnte Insel, 1 M. von Ponza.

(4) Zannone, ebenfalls vulkanische, unbewohnte Insel, ohne Wasserquelle, liegt an der Nordostspitze von Ponza.

(5) Vendutena (Pandataria) kleine fruchtbare Insel, 4 M. nordwestl. von der Insel Ischia, hat einen kleinen Haven und 308 Einwohner.

(6) S. Stefano, kleine waldige, unbewohnte Insel, von einer Stunde im Umkreise, liegt dem Haven von Vendutena gegenüber.

6. Das diesseitige Fürstenthum (Principato citeriore) oder Fürstenthum Salerno, liegt am tyrrhenischen oder mittelländischen Meere zwischen den Provinzen Neapel, Montefusco oder dem jenseitigen Fürstenthume, und Basilicata, und ist ein zwar bergiges, doch wohlbewässertes Land, das vorzüglich zur Viehzucht taugt. Die Zahl der Einwohner betrug 1789 auf $113\frac{1}{10}$ □ Meilen etwa 481,000 Menschen. Diese Landschaft ist jetzt in die drei Distrikte von Salerno, Bonati und Sala abgetheilt.

1) Salerno (Salernum), die alte Hauptstadt mit 9200 Einw. am Meere im innern Becken des nach ihr benannten Busens, am Fuße und am Abhange einiger Berge, die sie auf der Landseite umgeben. Auf einem Berge hinter der Stadt steht das alte Schloß. Sie ist mit starken Mauern eingefaßt, nicht hübsch gebaut, die Straßen sind unregelmäßig und enge; das Pflaster besteht aus Lava. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs, dessen Domkirche ein ziemlich merkwürdiges gothisches Gebäude ist; außer derselben sind hier noch 16 Pfarrkirchen und 19 Klöster, auch ein Findlingshaus. Die Zahl der bemerkenswerthen Gebäude ist sehr gering. Die hiesige Universität ist sehr tief herabgesunken. Die alte sogenannte Salernitanische Schule für künftige Aerzte war einst sehr berühmt. Es fehlt jetzt hier auch an Gewerbsamkeit. Zwar wird sowohl auf den Wochenmärkten, als auf der hiesigen Septembermesse *) ein

*) Nach einem Durchschnitte von mehreren Jahren kommen jährlich ungefähr 40 Schiffe auf diese Messe hieher, und

ziemlicher Handel getrieben; aber die Einwohner nehmen keinen unmittelbaren Antheil daran. Die Stadt hat auch keinen eigentlichen Haven, sondern nur eine Art von Rhede. — Vietri, Flecken, eine halbe Stunde westwärts von Salerno, mit 2000 Einw. und einem Haven. — Cava, ¼ M. von Salerno, Fabrikstadt und Sitz eines Bischofs; die Einwohner sind sehr industriös und fabriziren vorzüglich Baumwollen- und Linnenwaaren, auch Seidenzeuche und Majolika.

2) Nocera (mit dem Beinamen de' Pagani, ehemals Nuceria Alphaterna), Stadt mit 6800 Einw., 2 M. nordwestl. von Salerno, Sitz eines Bischofs, hat 11 Pfarrkirchen und 6 Klöster.

3) Amalfi, alte, sehr herabgekommene Stadt am Meere, 2½ M. westwärts von Salerno; sie hat nur noch 2800 Einw.; ist der Sitz eines Erzbischofs, und hat außer dessen Domkirche zwei Klöster. Vor Zeiten trieb sie ausgebreiteten Handel und Schiffahrt; jetzt aber ist beinahe Alles dahin.

4) Eboli, Stadt mit 5200 Einwohnern und 5 Pfarrkirchen, 3½ M. südöstl. von Salerno. Dieser Ort ist sehr herabgekommen.

5) Sala, Stadt mit 5500 Einw. und 5 Pfarrkirchen nahe am Fl. Sele, 10 M. südöstl. von Salerno, ist jetzt der Hauptort eines Distrikts.

6) Pesti (ehemals Pästum und Posidonia), alte verlassene und verfallene Stadt am Meere, nicht weit von der Stadt Capaccio, 5 M. südöstl. von Salerno, deren sehr merkwürdige Ruinen erst im J. 1755 entdeckt und dann

die Einfuhr beträgt etwa 360,000, die Ausfuhr aber nur 66,000 neap. Dukaten.

nachher ausführlich beschrieben worden sind. *) Die Stadt ist durch die Sarazenen im 9ten Jahrhunderte verheert, und nachher wegen der ungesunden Luft von ihren Einwohnern gänzlich verlassen worden.

7) Bonati, kleine Stadt mit 3000 Einw., jetzt Hauptort eines Distrikts, liegt im Kirchsprengel von Policastro und hat nur eine Pfarrkirche.

8) Policastro, alte, sehr herabgekommene Stadt an dem nach ihr benannten Meerbusen; ist der Sitz eines Bischofs, hat aber nicht völlig 400 Einw.; denn seit sie im J. 1542 von den Türken ausgeplündert wurde, hat sie sich nicht wieder erholen können.

7. Das jenseitige Fürstenthum (Principato ulteriore) oder vormals die Provinz Montefusco liegt zwischen den Provinzen Basilicata, Apulien, Capitanata, Molise, Terra di Lavoro und dem diesseitigen Fürstenthum. Es ist ziemlich bergig, doch im Durchschnitte genommen fruchtbar. Die Zahl der Einwohner beläuft auf 84½ □ M. sich auf 335,000 Seelen. Diese Provinz ist jetzt in die drei Distrikte von Avellino, Montefusco und Ariano abgetheilt.

1) Avellino, die Hauptstadt mit 11,000 Einw., liegt am Fuße des Berges Monte Vergine, 6 M. östlich von Neapel, ist der Sitz eines Bischofs, und hat 3 Pfarrkirchen, ein Leihhaus u. s. w. Zu bemerken sind hier: der Obelisk auf dem Marktplatze, das Rathhaus und der Thurm desselben mit einer Uhr, das Zollhaus und der Springbrunn in

*) Zuerst von Dumont (Paris, 1764.) dann von Phil. Morchhem (1766), von Miller, (1767), von Thomas Major, (1768) und von P. Paoli (1784 zu Rom.) Bei Swinburne, so wie bei einigen anderen Reisebeschreibern findet man ziemlich befriedigende Nachrichten von diesen Alterthümern.

der Kaufmannsstraße. Die Stadt treibt ziemlichen Handel, besonders mit Getraide; auch sind hier Papiermühlen und Tuchfabriken. Man verfertigt Stühle u. s. w. Vor den Stadtthoren sind schöne Ulmenalleen angelegt, und das Stadtgebiet ist ungemein reich an Haselnüssen *) und Kastanien; in demselben giebt es auch einige Salzquellen.

2) Atripalda, Stadt, eine Stunde von Avellino, mit 4200 Einwohnern. Es sind hier Tuchfabriken, Eisen- und Kupferhämmer und Nagelschmieden.

3) Conza, alte, durch ein Erdbeben verwüstete, und sehr herabgesunkene Stadt mit 3400 Einw., 6 M. östlich von Avellino, ist zwar der Sitz eines Erzbischofs, dessen Domkirche hier ist, der aber auf dem Gute S. Andrea wohnt; außerdem besteht die Stadt aus einer zweiten Pfarrkirche, einem Wirthshause, und den elenden Wohnungen der verarmten Einwohner.

4) Monte-fusco oder Monte Foscoli, kleine alte Stadt mit 2700 Einw. und 3 Pfarrkirchen auf einem Hügel, wo man einer gesunden Luft und schönen Aussicht genießt, 2½ M. nördlich von Avellino, jetzt Hauptort eines Distrikts. Es ist hier der Provinzial-Gerichtshof, dessen Gebäude elend sind. Es wird Produktenhandel getrieben. Diese Stadt gehört dem Leithause della Misericordia zu Neapel.

5) Ariano, ziemlich herabgekommene, unansehnliche Stadt mit 9800 Einw., auf zwei Hügeln zwischen den Flüssen Calore und Tripaldo, 5 M. nordöstl. von Avellino; ist der Sitz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier noch 2 Kollegiatstifter, 12 Pfarrkirchen, 6 Klöster, 1 Malteser- und 1 Konstantinordens-Kommenthurei sind. Dabei

*) Nach Swinburne werden hier jährlich für 60,000 neap. Dukaten geröstete und rohe Haselnüsse abgesetzt.

herrscht hier wenig Gewerbsamkeit; doch ist eine Fayencefabrik vorhanden.

Anm. In dem Umfange dieser Provinz liegt das Herzogthum Benevento, das der Pabst an sich gerissen und lange behalten hatte; K. Napoleon verlieh es als ein Französisches Thronlehn dem Vicegroßwahlherrn Carl Moritz Talleyrand, der es noch besitzt. Es ist ein kleines, aber sehr fruchtbares Land, das über 20,000 sehr gewerbsame Einwohner hat. Außer der Hauptstadt begreift es noch 2 Flecken und 5 Dörfer.

Benevento, die uralte Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, liegt 6½ M. nordöstl. von Neapel, auf einem Abhange an der Vereinigung der Flüsse Calore und Sabato, hat gegen 14,000 Einw. und ist der Sitz eines Erzbischofs, außer dessen geschmacklos gebauter Domkirche noch 2 Kollegiatstifter, 7 Pfarrkirchen, 19 Klöster und 1 Conservatorio sich finden. Die Straßen der Stadt sind enge und die Häuser klein und schlecht; die Brücken desto besser. Das schöne marmorne Stadtthor, Porta aurea genannt, ist vorzüglich zu bemerken. Es wird beträchtlicher Handel, besonders auf den 3 Wochenmärkten und den 3 Messen, vorzüglich auch mit Getraide getrieben. Die Zolleinnahme war bisher jährlich für 16,000 neap. Dukaten verpachtet.

8. Die Landschaft Capitanata nebst der Grafschaft Molise (eigentlich Landschaft Sannio) bildet jetzt nur eine Provinz, welche am adriatischen Meere zwischen den Provinzen des diesseitigen Abruzzo, Terra di Lavoro, dem jenseitigen Fürstenthum, Basilicata und Terra de Bari liegt, ist meist eben, wohlbewässert und ziemlich fruchtbar; in einigen Gegenden am Meere wird Salz bereitet. Die Zahl der Einw. beläuft sich auf 155 $\frac{3}{10}$ □ M. gegen 364,000. — Diese Provinz ist jetzt in die vier Distrikte von Foggia, Manfredonia, Campobasso und Isernia abgetheilt.

1) Foggia, die jetzige Hauptstadt der ganzen Provinz mit 17,000 Einw. am Fl. Cervara, 18 M. nordöstl. von Neapel, in einer weiten Ebene; sie hat weder Mauern,

noch Thore, ist aber seit dem Erdbeben vom J. 1732 wieder hübsch und regelmäßig erbaut. Das Zollhaus ist ein hübsches Gebäude. Die hiesige Messe wird stark besucht; auch wird überhaupt hier ein beträchtlicher Handel getrieben, besonders mit Getraide, das in unterirdischen Gewölben aufbewahrt wird. — In der Nähe findet man Spuren der alten zerstörten Stadt Arpi.

Hier liegt die sogenannte Tavogliere von Apulien, eine über 12 Meilen lange und 6 breite hügelige Ebene, die hauptsächlich zur Schafweide benützt wird. Die Abgaben davon betrugen bisher 60,000 neap. Dukaten jährlich.

2) Lucera, alte, sehr herabgekommene Stadt mit 8,325 Einw. auf einem Berge, 3 M. westl. von Foggia, ist der Sitz eines Bischofs, und hat außer der Domkirche noch 3 Pfarrkirchen und 9 Klöster.

3) Manfredonia, kleine im J. 1276 erbaute Stadt mit 4,807 Einw., jetzt Hauptort eines nach ihr benannten Distrikts, an dem gleichnamigen Meerbusen; hat einen Haven, ein Kastell, ein Lazareth, 8 Klöster, ist der Sitz eines Erzbischofs und treibt ziemlichen Handel. — In der Nähe der Berg Gargano und das Städtchen Monte S. Angelo, wo eine Wallfahrtskirche in einer Felsenhöhle ist.

4) Viesti mit 4,719 Einw. und 5) Tremoli, Städte am Meere mit Seehäven.

5) Campobasso, Stadt in der Grafschaft Molise, mit 5,935 Einw., jetzt Hauptort eines Distrikts, liegt auf einer Anhöhe in Gestalt eines Amphitheaters, ist die Residenz des Bischofs von Bojano (welche Stadt mit 2500 Einw. eine so traurige Lage im Gebirge hat, daß sie 4 Monate im Jahre nicht von der Sonne beschienen wird) und hat 4 Pfarrkirchen, ein Kollegiatstift, 5 Klöster, eine Anstalt zur Ausstattung armer Mädchen und 2 Schulen. Es wird hier beträchtlicher Handel, besonders mit Getraide getrieben; auch werden Stahlwaaren verfertigt.

6) Isernia, uralte, schlechtgebaute und schmutzige Stadt mit 4938 Einw., jetzt Hauptort eines Distrikts, 15 M. westl. von Foggia, ist der Sitz eines Bischofs und hat 7 Klöster. Sie ist in neueren Zeiten sehr herabgekommen, doch fängt sie an, sich wieder zu erholen; es ist hier eine geringe Tuchfabrik und eine Papiermühle. Die Einwohner treiben Acker- und Weinbau.

7) Montefalcone, Städtchen oder Flecken mit 3,594 Einw., hat Seesalzsiedereien.

An der Küste dieser Landschaft liegen im adriatischen Meere die kleinen Tremitischen Inseln (Isole di Tremiti) welche sind:

(1) Tremitti oder S. Nicola, mit einem Benediktiner-Kloster und Kastelle mit 25 Soldaten.

(2) S. Domino mit einem Kloster.

(3) La Caprara und

(4) Cretacea sind unbewohnt.

9. Terra di Bari oder die Provinz Trani, liegt am adriatischen Meere zwischen den Provinzen Capitanata, Basilicata und Terra d'Otranto. Sie hat auf 76⅔ □ M. gegen 289,000 Einw., und ist jetzt in die drei Distrikte von Bari, Barletta und Altamura abgetheilt.

1) Bari, die befestigte Hauptstadt auf einer Halbinsel am Meere mit 16,000 Einw., 30 M. östlich von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, hat 12 Klöster, ein festes Kastell und einen guten Haven; die Stadt ist aber übrigens nicht hübsch gebaut. Die Einwohner treiben Produktenhandel; aber mit der Schiffahrt geben sie sich nicht ab. Es werden jährlich 12,000 Salmen Oel ausgeführt; auch werden hier viele Zeuche verfertigt, und in der Gegend ist der Baumwollenbau stark.

2) Molfetta, Stadt am Meere mit 12,000 Einwohnern, 3 Meilen westlich von Bari; ist merkwürdig wegen der benachbarten Salpetergruben.

3) Trani, ziemlich hübsch gebaute Stadt mit 13,787 Einw. auf einer Halbinsel am Meere, $4\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Bari, ist der Sitz eines Erzbischofs, hat mehrere Klöster, ein festes Kastell, einen neuen, prächtigen, aber ziemlich seichten Haven, und treibt Getraidehandel.

4) Barletta, Stadt mit 18,000 Einw. am Meere, 6 Meilen westnordwestlich von Bari, jetzt Hauptort eines Distrikts, ist ziemlich gut gebaut, und der Sitz eines Erzbischofs, hat einen Haven und ein festes Kastell. Auf dem Marktplatze steht eine eherne, kolossalische Bildsäule. Es wird hier ziemlich beträchtlicher Handel getrieben.

5) Altamura, Stadt mit 15,000 Einwohnern, im Innern, 6 Meilen südwestlich von Bari, jetzt Hauptort eines Distrikts.

10. Terra di Otranto oder die Provinz Lecce (das alte Japygien) bildet eine lange Halbinsel, die zwischen dem adriatischen Meere und dem großen Busen von Tarent sich in das Mittelmeer hinaus erstreckt, und oben in Nordwesten und Westnordwesten an die Landschaften Bari und Basilicata stößt. Man findet hier ganze Wälder von Olivenbäumen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf $119\frac{3}{5}$ □ M. auf 292,000 Seelen. Jetzt ist diese Provinz in die drei Distrikte von Lecce, Taranto und Messagna abgetheilt.

1) Lecce (Aletium), die Hauptstadt, auf der Ostseite der Halbinsel, mitten in einer fast unübersehbaren, wohlangebauten, mit Dörfern besäeten Ebene, 2 Meilen vom Meere, 44 östlich von Neapel, eine sehr große, ansehnliche, doch geschmacklos gebaute Stadt, die aber nur 16,000 Einwohner hat; ist der Sitz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier noch 3 Pfarrkirchen, eine griechische Kirche und 36 Klöster sind; auch ist hier eine Akademie der schönen Wissenschaften und ein Findlinghaus. Man verfertigt Baumwollenwaaren, und die Frauenzimmer klöppeln sehr fleißig gemeine Spitzen.

2) Otranto, feste Stadt mit 3000 Einwohnern, auf einer Felseninsel am Meere, 4½ Meilen südöstlich von Lecce; sie ist der Sitz eines Erzbischofs, hat eine Citadelle und einen kleinen unbequemen Haven, und treibt Handel mit Oel.

3) Gallipoli (Callipolis), feste, hübsche See- und Handelsstadt mit 6000 Einwohnern, auf einer kleinen Felseninsel am Meerbusen von Tarent, 5 Meilen südwestlich von Lecce, ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell und einen ziemlich schlechten Haven; die industriösen Einwohner verfertigen Mousseline, baumwollene Strümpfe u. s. w., und treiben einen ansehnlichen Handel, besonders mit Oel, das sich in den hiesigen Felsenkellern so schön abklärt, und wovon jährlich für 1 Million neap. Dukaten ausgeführt wird, und mit Baumwollenwaaren, deren Betrag auf 30,000 Duk. geschätzt wird. — Die Gegend umher ist wohl angebaut.

4) Taranto oder Tarent (Tarentum), alte, ziemlich ansehnliche Stadt auf einer Halbinsel an dem gleichnamigen Meerbusen, 10 M. westlich von Lecce. Diese Stadt ist lange nicht mehr so groß und ansehnlich, als sie in alten Zeiten war; sie hat jetzt nur noch 18,457 Einwohner, und ist jetzt der Hauptort eines Distrikts, und der Sitz eines Erzbischofs; der jetzt versandete Haven wird durch ein festes Kastell beschützt. Die Stadtmauern sind zum Theile verfallen. Die hiesige Wasserleitung ist ein herrliches Kunstwerk. In der Nähe ist ein Salzsee.

5) Messagna, kleine Stadt, 4 Meilen nordwestlich von Lecce, 2⅓ vom adriatischen Meere, jetzt Hauptort eines Distrikts.

6) Brindisi (Brundusium), alte berühmte Seestadt mit 6000 (vormals 60.000) Einwohnern am adriatischen Meere, 4 Meilen nördlich von Lecce; sie ist sehr herabge-

abgekommen und jetzt schlecht gebaut, doch ist sie noch der Sitz eines Erzbischofs; der wohlbefestigte und gutgeschlossene Haven war ehemals vortrefflich; seitdem aber der Fürst von Tarent im 15ten Jahrhunderte in dem Eingange desselben einige Schiffe versenken ließ, um den Feinden das Einlaufen zu verwehren, ist derselbe nicht nur versandet und für alle Schiffe unzugänglich, sondern auch zu einem stinkenden Pfuhle geworden, dessen verpestete Ausdünstungen die Luft vergiften. Dieses sind die Ursachen des traurigen Verfalls dieser Stadt.

Anm. Die drei letztgenannten Provinzen Capitanata (ohne Molise) Terra di Bari und Terra di Otranto machen zusammen die alte, und große Landschaft Apulien (ital. Puglia) aus, welche beinahe ganz eben und daher auch sehr wasserarm ist. Längs dem Meere hin ist der Boden meist sandig; doch ist er im Ganzen nicht unfruchtbar, und besonders zur Viehzucht, vorzüglich zur Schafzucht sehr geschickt.

11. Die Provinz Basilicata oder Matera (in alten Zeiten Lukanien) liegt auf der Westseite des großen Meerbusens von Tarent, zwischen den Provinzen von Otranto, Bari, Capitanata, Principato ulteriore und citeriore und Nord-Kalabrien. Diese Provinz ist zum Theile mit dem apenninischen Gebirge umgeben, das sich hier in zwei Aeste theilt, und seine Nebenzweige ausbreitet; darum ist sie auch ziemlich wohl bewässert und fruchtbar. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 214½ □ M. auf 477,000 Seelen. Jetzt ist diese Provinz in die drei Distrikte von Potenza, Matera und Lagonegro abgetheilt.

1) Potenza, die Hauptstadt dieser Provinz, im apenninischen Gebirge, 17 Meilen östlich von Neapel, ist der Sitz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier noch 2 Pfarrkirchen und 6 Klöster sind. Sie ist sehr herabgekommen, und durch das Erdbeben vom Jahre 1694 beinahe ganz zu Grunde gerichtet.

2) Acerenza (Acheruntia), kleine sehr herabgekommene Stadt am Fuße der Apenninen, 3½ Meilen nordöstlich von Potenza. Sie ist der Hauptort einer Erzbisthums, aber der Erzbischof wohnt zu Matera. Es sind hier auch 2 Mönchsklöster.

3) Venosa (Venusia), alte Stadt auf einem vulkanischen Bergrücken, 4½ Meilen nordöstlich von Potenza; sie ist der Sitz eines Bischofs, außer dessen Domkirche hier 6 Pfarrkirchen und 7 Klöster sind. — In der Nähe ist der ausgebrannte Feuerspeier Voltore zu bemerken.

4) Melfi, Stadt, 6 Meilen nördlich von Potenza, Sitz eines Bischofs, hat außer der Domkirche 6 Pfarrkirchen und 7 Klöster.

5) Matera (Mateola), Stadt (die sonst zu Terra di Otranto gerechnet wurde), 8 Meilen östlich von Potenza; jetzt Hauptort eines Distrikts; hat 14,000 Einwohner. Hier wohnt der Erzbischof von Acerenza; auch sind hier 6 Klöster. In dem Berge bei der Stadt sind unzählige Höhlen, die zum Theile von armen Leuten bewohnt werden. Auch giebt es Schlamm-Vulkane in der Gegend.

6) Lagonegro, kleine, sehr hübsche Stadt mit 4,817 Einw. an dem See, von welchem sie den Namen hat, 9 Meilen südlich von Potenza, ist jetzt der Hauptort eines Distrikts. Auf einem nahen Berge liegt ein Schloß.

12. Das diesseitige oder nördliche Kalabrien (Calabria settentrionale o inferiore) auch die Provinz Cosenza genannt, bildet den obern Theil der Halbinsel oder großen Erdzunge, die sich zwischen dem Meerbusen von Tarent und der Insel Sicilien südwärts in das Mittelmeer hinabzieht, und diese Provinz ist daher auf zwei Seiten vom Meere bespült, und gränzt in Norden an die Provinz Basilicata, und in Süden an

das jenseitige oder südliche Kalabrien, von welchem letzterm ein Zweig des Apennins sie trennt. Der Boden ist wohlbewässert und ungemein fruchtbar. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf $158\frac{1}{10}$ □ M. auf 340,000 Seelen. Es sind auch viele Albanenser oder Griechen darunter. Jetzt ist diese Provinz in die vier Distrikte von Cosenza, Rossano, Castrovillari und Amantea abgetheilt.

1) Cosenza (Gusentia), die alte Hauptstadt dieser Landschaft, auf mehreren Hügeln zwischen den Flüssen Busiento und Crati, 35 geogr. Meilen südöstlich von Neapel, 3 Meilen vom tyrrhenischen Meere, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend; sie hat einen Umfang von $1\frac{1}{2}$ Stunden, aber nur etwa 15,000 (nach Anderen 8000) Einwohner; dennoch ist sie sehr lebhaft, weil die Bewohner der 366 um die Stadt her zerstreuten Dörfchen, Weiler ꝛc. meistens den ganzen Tag in derselben zubringen. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, dessen Domkirche ein großes, ehrwürdiges, massives, mit edler Simplicität aufgeführtes Gebäude ist; es sind hier 16 Klöster und in den Vorstädten (Casali) 3 Pfarrkirchen. Das Schloß ist sehr groß und schön gelegen. Auch ist hier ein ansehnliches Findlinghaus. Man verfertigt viele Töpfergeschirre, kleine Eisen- und Stahlwaaren, und treibt einen beträchtlichen Seidenhandel, auch wird der hiesige Jahrmarkt stark besucht; dennoch sind die Einwohner im Durchschnitte genommen arm; ihre Lieblingsbeschäftigung ist die Jagd in dem nahen, ungemein großen Silawalde. *) — Die Stadt hat auch durch das Erdbeben im Jahre 1783 viel gelitten.

*) Bartels Briefe über Kalabrien und Sizilien, 1. B. S. 238 ff.

2) Amantea, kleine Stadt mit 2,699 Einw. am tyrrhenischen Meere, 2½ Meilen südwestlich von Cosenza, jetzt Hauptort eines Distrikts.

3) Paula, hübsche Stadt, nahe am tyrrhenischen Meere mit 4000 Einwohnern und mehreren Klöstern; das Schloß liegt nahe bei der Stadt.

4) Bisignano (Besidia), Stadt auf einigen Hügeln, 4 Meilen nördlich von Cosenza, ist der Sitz eines Bischofs, und hat, außer dessen Domkirche, 14 Pfarrkirchen und 5 Klöster. In der Gegend wohnen viele Albanenser.

5) Rossano, Stadt mit 6000 Einwohnern, eine Stunde vom adriatischen Meere, 6½ Meilen nordöstlich von Cosenza; sie ist mit fruchtbaren Bergen umgeben, und jetzt der Hauptort eines Distrikts; auch residirt hier ein Erzbischof; die Einwohner treiben vorzüglich Oelbau und Oelhandel.

6) Castrovillari, zum Theil neugebaute Stadt mit 5600 Einwohnern, an dem Abhange eines Berges und am Flusse Coscile (Sybaris), 8 Meilen nördlich von Cosenza, jetzt Hauptort eines Distrikts. Es sind hier 5 Pfarrkirchen, 6 Klöster und ein Conservatorio für Weibspersonen. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar. *)

7) Cassano, Stadt mit 6000 Einwohnern, am Coscile, 1½ Meilen vom Busen von Tarent, 7 Meilen nordöstlich von Cosenza, ist der Sitz eines Bischofs, und hat 4 Mönchsklöster. Die Einwohner treiben vorzüglich Oelhandel. — In der Gegend wohnen über 6000 Griechen aus Albanien.

*) Bartels, I. S. 224, 229. f.

13. Das jenseitige oder südliche Kalabrien (Calabria ulteriore oder meridionale, auch alta); zuweilen die Landschaft Catanzaro genannt, ist der untere Theil der genannten Halbinsel, der sich in das mittelländische Meer hinaus streckt, und durch die Straße von Messina von der Insel Sicilien getrennt wird. Es ist zwar ein ziemlich bergiges, doch sehr schönes und fruchtbares Land, das aber im Jahre 1783 durch das Erdbeben, welches 57 Ortschaften mehr oder minder beschädigte oder zerstörte, schröcklich verwüstet worden ist.*) Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 148½ □ M. auf 408,000 Seelen. Jetzt ist diese Provinz in die vier Distrikte von Monteleone, Catanzaro, Reggio Gerace und abgetheilt.

1) Monteleone, die jetzige Hauptstadt dieser Provinz, liegt eine Meile vom tyrrhenischen Meere und 40 Meilen südöstlich von Neapel, ist Sitz eines Bischofs, und hat 15,000 Einwohner, welche beträchtlichen Seiden- und Oelhandel treiben, und sehr thätig und gebildet sind. Diese Stadt hat durch das Erdbeben Vieles gelitten; doch ist sie nicht zerstört worden, wie die benachbarte Stadt Pizzo. **)

2) Nicastro, sehr schön gelegene Stadt in dem Gebirge, das die beiden Kalabrien von einander scheidet, 1½ Meilen vom tyrrhenischen Meere, 5 nordöstlich von Monteleone, hat 10,000 Einwohner, und ist der Sitz eines Bischofs; in der Nähe sind warme Bäder. Die Gegend ist sehr fruchtbar, besonders an Oel.

*) M. s. hierüber: Bartel's Briefe über Kalabrien, I B. 304 u. f. Salis (C. 21. f.) Beitr. zur Kenntn. beider Sizilien, II. B. S. 3. u. f. Fragmente über Italien, II. B. 63 f.

**) Bartels. I. B. S. 323. f. f.

3) Cotrone (Croton), sehr herabgekommene, alte Stadt am Meerbusen von Tarent, mit 4,640 Einwohnern, einem Kastelle und Haven, 14 Meilen nordöstlich von Monteleone; ist der Sitz eines Bischofs.

4) Catanzaro, vormalige Hauptstadt der Provinz, jetzt Hauptort eines Distrikts, auf einem Berge, eine Meile von dem Busen von Squillace, 6 von Monteleone, hat 10,896 Einwohner, einen Bischof und 24 Klöster, treibt starken Seiden- und Oelhandel. Man zählt hier bei 200 Seidenweberstühle.

5) Tropea, Stadt mit 4000 Einwohnern, am tyrrhenischen Meere, 3½ Meilen südwestlich von Monteleone, ist der Sitz eines Bischofs.

6) Reggio, ansehnliche Seestadt mit 12,000 Einwohnern, jetzt Hauptort eines Distrikts, liegt an der Meerenge, schief gegen Messina über, 15 Meilen südwestlich von Monteleone, ist der Sitz eines Erzbischofs, hat einen Haven und treibt ziemlichen Handel, besonders mit Seide.

7) Gerace (Hieracum), Stadt auf einem steilen Hügel, auf der Ostküste, eine Meile vom Meere, 10 südöstlich von Monteleone, jetzt Hauptort eines Distrikts, sie ist aus den Trümmern der alten Stadt Locri erbaut, und jetzt der Sitz eines Bischofs. Bei dieser Stadt ist eine berühmte Mineralquelle.

D.

Die italienischen Inseln.

Den vierten Haupttheil von Italien machen die Inseln aus, welche in dem die Halbinsel bespülenden Meere, und zwar nicht so nahe an der Küste liegen, daß sie füglich zu derselben gerechnet werden könnten; auch sind sie schon durch die Verschiedenheit der Regenten von dem festen Lande getrennt. Diese Inseln sind jetzt noch: Sizilien mit den kleinen Liparischen und Aegadischen Inseln; Sardinien und Malta nebst Gozo und Comino. — Die vormals auch hieher gehörige Insel Korsika ist jetzt zu Frankreich geschlagen.

I.

Die Insel Sizilien.

I.

Name, Geschichte, Lage, Gestalt und Größe.

Die Insel (jetzt Königreich) Sizilien (lat. Sicilia, ital. Sizilia) hat diesen ihren neuesten Namen

von den Sikulern erhalten, die aus Italien herüber kamen, und sich des größten Theils dieses Landes bemächtigten, dessen Urgeschichte sich in der Dunkelheit des Alterthums verliert. Wir wissen bloß, daß diese Insel in den frühesten Zeiten wegen ihrer dreieckigen Gestalt von den Griechen Trinakria genannt wurde, worauf sie aber von den Sikaniern, deren Geschichte unbekannt ist, den Namen Sikania erhielt, bis sie dann, wie schon gedacht, von den Sikulern die Benennung Sizilien empfieng. Schon 759 Jahre vor der christl. Zeitrechnung kamen griechische Kolonisten über das Meer auf diese Insel, und drängten die Sikuler in das Innere derselben. Die Zahl der Griechen mehrte sich, und diese Ankömmlinge verbreiteten ihre Sprache, Sitten, Gesetze über die ganze Insel. Von Nordafrika her kamen sodann noch Karthager auf diese Insel, die nun unter drei Völker getheilt war, deren Verfassung aristokratisch-republikanisch war, und daher zu vielen Kriegen, Verwirrungen und Revolutionen Anlaß gab. Endlich ward Sizilien eine römische Provinz. Bei dem Untergange des abendländischen römischen Reichs kamen nordische Barbaren nach Sizilien, auf welche dann Sarazenen folgten, und im 11ten Jahrhunderte kam die Insel unter die Herrschaft der Normänner. Ihre weitere Geschichte ist schon (oben S. 417 f.) bei Neapel kurz angezeigt, mit welchem Königreiche sie vereinigt blieb, bis der jetzige König Ferdinand IV. im J. 1806 von den Franzosen aus Neapel vertrieben, sich auf diese Insel flüchtete, die nun noch der einzige Ueberrest seiner Besitzungen ist.

Die große Insel Sizilien bildet ein unregelmäßiges Dreieck, dessen eine östliche Spitze sich dem Königreiche Neapel (mit welchem das Land auch ehemals zusammengehangen zu haben scheint) so sehr nähert, daß nur ein ziemlich schmaler Kanal zwischen beiden übrig bleibt.

Die zweite Spitze gegen Westen streckt sich in das mittelländische Meer hinaus, und die dritte in Südsüdosten dehnt sich gegen der Nordküste von Afrika hin; so liegt diese Insel im Mittelmeere zwischen zwei Erdtheilen, zwischen dem 30° und 33° 40′ d. Länge, und dem 36° 35′ und 38° 20′ nördl. Breite.

Ihre größte Länge von Westen nach Osten, von der westlichen bis zur östlichen Spitze beträgt ungefähr 40 und die Breite von Norden nach Süden, von der Nordost- bis zur Südostspitze 26 geogr. Meilen. Der Flächenraum wird (nach der gewöhnlichen, aber nicht ganz zuverlässigen Schätzung) zu 576 geogr. Qu. Meilen angegeben.

Das Meer, das die Insel umfließt, hat die Ufer derselben sehr ausgezackt und eine Menge von kleinen Busen, Buchten, Landspitzen und Vorgebirgen gebildet. Die vorzüglichsten Busen sind, auf der Nordküste: der von Melazzo und der von Castellamare; auf der Südwestseite ist keiner von Belang, und auf der Ostseite der von Catania. Die bemerkenswerthesten Vorgebirge sind: Das Kap Peloro oder di Faro, die nordöstlichste Spitze der Insel, dem Kap Torre-Cavallo in Kalabrien gegenüber, an der Meerenge von Messina (Faro di Messina) die nur 2 ital. Meilen (eine Stunde) breit ist. *) Auf der Westküste das Kap di S. Croce und

*) In dieser Meerenge sind die, bei den Alten so berüchtigten und für so gefahrvoll ausgeschrieenen Scylla und Charybdis, jene eine ausgehölte Klippe auf der Küste von Kalabrien, wo das Meer sich oft mit lautem Gebrülle bricht, und diese ein Meerwirbel an der Küste von Sicilien, zwischen beiden oft starke Strömungen, daher das alte Sprüchwort:

Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin.

Heut zu Tage hält man diese vermeinten Meerungeheuer nicht mehr für so gefährlich; doch sind Lootsen aufgestellt,

di Muro di Porco; die Südostspitze bildet das Kap Passaro; auf der Südwestküste das Kap Aligra, Kap S. Marco, Kap Felo, Kap Boco; die Nordwestspitze Kap S. Vito; auf der Nordküste: Kap di Gallo, Kap di Zaffarana, Kap di Orlando, Kap di Calava, Kap Bianco und Kap di Nasicolmo.

Zu Sizilien gehören auch die Lipaxischen Inseln auf der Nordnordostseite, und die Aegadischen Inseln auf der Westnordwestseite.

2.

Naturbeschaffenheit. Klima, Boden, Gebirge, Flüsse und Seen, Produkte.

Die Insel Sizilien vereinigt in Hinsicht der Naturbeschaffenheit mancherlei Vorzüge in sich. Das Klima ist zwar, vermöge der Lage dieses Landes im südlichen Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, in der Nähe des heißen Afrika, sehr warm; doch wird die Hitze durch die Seewinde gemäßigt, und die Luft ist rein und gesund. Im Märzmonate wehen einige Tage lang kalte Winde, doch ist auch dann ein schwaches Kohlenfeuer hinreichend sich zu erwärmen. Einen eigentlichen Winter findet man auf der ganzen Insel nirgends, als auf dem hohen Berge Aetna, wo auch Schnee fällt, den die benachbarten Insulaner zur Abkühlung der Getränke benuzzen. Beinahe das ganze Jahr hindurch ist es so warm, daß man den Schatten suchen muß. — Wenn der Süd-

welche die Schiffe führen, die durch die Meerenge segeln. (Houel, III. S. 73. f. Bartels, I. S. 391. f. u. A. m.)

ostwind, Sirokko genannt, im Sommer weht, so verursacht er oft eine erschlaffende fast unerträgliche Hitze. — Uebrigens ist das Klima der menschlichen Gesundheit sowohl, als dem Gedeihen der Thiere und Pflanzen zuträglich. — Unter die besonderen Lufterscheinungen auf dieser Insel gehört auch die hier sogenannte Fata Morgana oder das Seegesicht, *) das durch Strahlenbrechung auf dem Meere entfernte Gegenstände nahe bringt, und so eine seltsame optische Täuschung bildet, und besonders in der Straße von Messina oft bemerkt wird.

Der Boden dieser Insel ist zwar ziemlich steinig und bergig, zum Theil auch vulkanisch, aber im Durchschnitte genommen ungemein fruchtbar und reich an den herrlichsten Produkten, so daß schon die alten Römer sie ihre Kornkammer nannten, und der berühmte Redner und Staatsmann Cicero von ihr sagte: „Ohne daß es uns etwas kostete, hat sie unsere Armeen gekleidet, genährt und bewaffnet." **) Noch jetzt ist dieses Land, Trotz seines Verfalles, den mancherlei Regierungsfehler und Bedrükkungen herbeigeführt haben, ungemein reich an den nützlichsten und köstlichsten Naturerzeugnissen, ***) und manche Gegenden haben noch jetzt das Ansehen eines reizenden,

*) Auch die Kimmung oder Erhebung, franz. *Mirage* genannt. (M. s. die Abhandlung über diesen Gegenstand im V. B. der allg. geogr. Ephemeriden, S. 195. Auch *Monge* hat einen Aufsatz darüber in die Mémoires de l'Egypte eingerückt). Herr Bartels ist zuverlässig im Irrthume, wenn er (im II. B. seiner Briefe über Kalabrien und Sizilien, S. 3. u. f.) die Erzählungen von dieser Erscheinung für Geburten einer erhitzten Fantasie hält, weil er selbst nichts, als wirbelnde Nebel sah. — Man vergleiche Houels Nachricht (III. B. S. 118. f.) damit.

**) Cicero in Verrem. Or. IV.

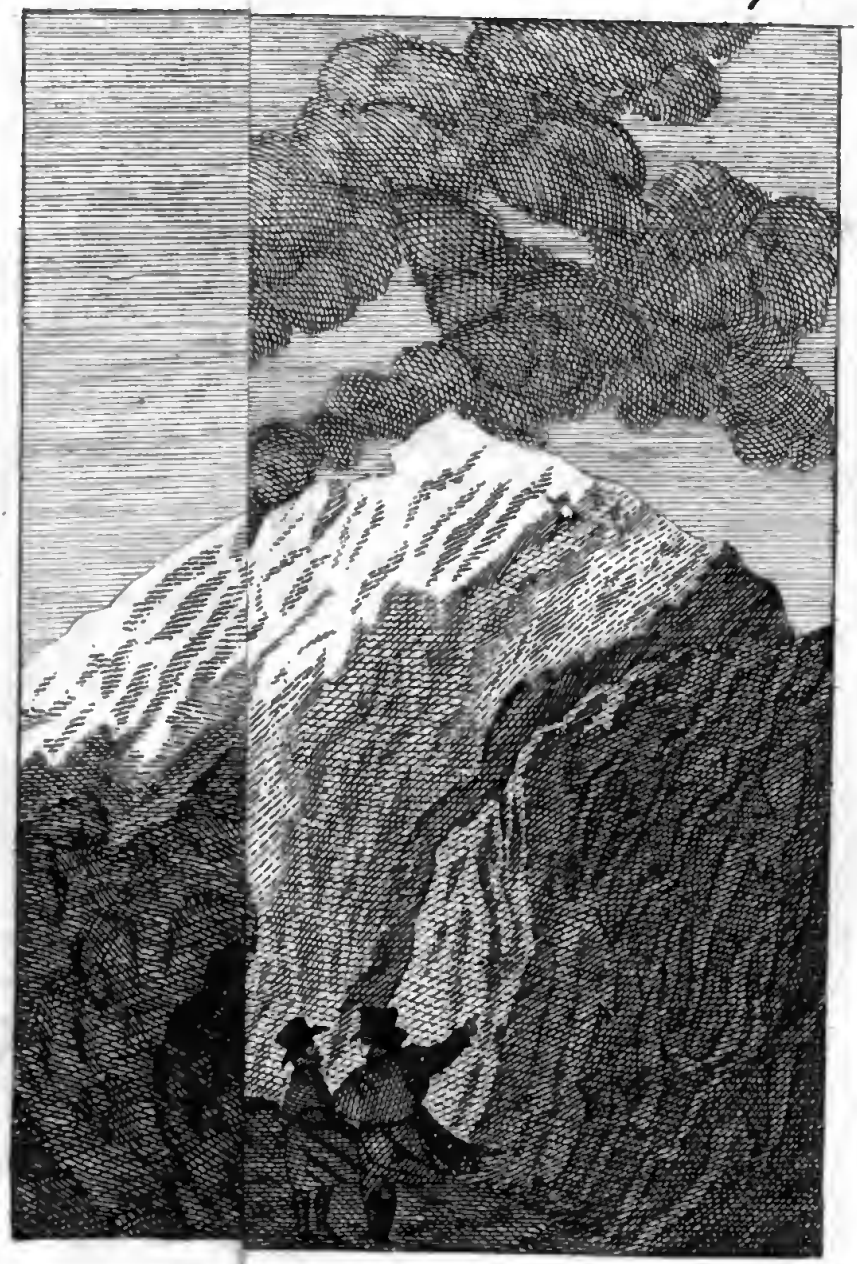
***) Man zählt 79erlei sizilianische Produkte, welche in den Handel kommen.

wohlunterhaltenen Gartens. — Ein großes Uebel sind dagegen die Erdbeben, welchen die Insel häufig ausgesetzt ist.

Eine zum Theil hohe und dürre Gebirgskette zieht sich von Nordosten her durch diese Insel hin, und theilt sich in mehrere Zweige, die nach Westen, Südwesten und Südosten streichen und auf der Küste in Vorgebirge auslaufen. Der nordöstliche Theil dieser Bergreihen wird das Peloriſche auch Neptuns-Gebirge genannt, zu welchem der hohe Berg Dinnamare oder Monte Scuderio gehört, der ein ausgebrannter Vulkan ist, welcher jetzt nur noch Wind ausspeit. *) — Weiterhin zieht sich nach Westen und Südwesten das Nebrodiſche Gebirg, nebst anderen geringeren Zweigen Auf der Ostküste erhebt sich der berühmte Feuerspeier Aetna, von den Insulanern auch Monte Gibello genannt. Dieser isolirte Berg, welcher 10,514 Fuß hoch ist; liegt ungefähr eine Meile vom Meere zwischen den Städten Taormina und Catania, sein ganzer Umfang beträgt über 20 Meilen. Der untere Theil des Bergs ist meistens angebaut und ungemein fruchtbar; hier steht auch noch ein Kloster; dann beginnt die Asche- und Schlacken-Region des Berges; hierauf folgt die Wald-Region, an deren Ende die sogenante Ziegenhöhle liegt, und endlich die Schnee- und Eis-Region, wo der beinahe immer dampfende und kochende Krater des Vulkans sich zwischen drei Bergspitzen befindet. Feuer sieht man nie, als bei Ausbrüchen, die nicht nur aus dem eigentlichen Hauptkrater des Berges, sondern auch aus anderen Mündungen umher sich ereignen. Man zählt 34 Eruptionen dieses Berges seit dem Anfange unserer Zeitrechnung. Die schröcklichsten waren die von den J. 1329, 1536, 1650, 1669 und 1693. — Ge-

*) Bartels, II. S. 26. f.

Taf. 11.



5.

kehrte und wißbegierige Reisende haben diesen Berg schon zu verschiedenen Zeiten erstiegen *). Außer dem Aetna giebt es in Sizilien noch mehrere, aber erloschene Vulkane im Val di Noto. **). — Nicht viel minder merkwürdig ist der etwa 150 Fuß hohe Schlamm- und Wind-Vulkan Makaluba zwischen Aragona und Girgenti, der nicht Feuer, Lava und Rauch, sondern zuweilen Schlamm, thonigen Koth und Wind ausspeit. ***) Außer diesen hat die Insel noch mehrere Naturmerkwürdigkeiten, die nicht alle aufgezählt werden können.

Die Flüsse auf dieser überhaupt sehr wohl bewässerten Insel sind lauter mehr oder minder beträchtliche Küstenflüsse, von welchen die vorzüglichsten sind: der Giaretta, der sich auf der Ostseite, der Salso und Platani, die sich auf der Südwestseite ergießen, und der Termini, der auf der Nordseite ins Meer stürzt.

Der Seen giebt es mehrere, worunter auch Schwefelseen; doch alle sind klein; die größten sind der von Bivera und der von Terranuova im Val di Nota.

Die vorzüglichsten Naturprodukte sind: Allerlei Getraidearten †), besonders vortrefflicher Weizen, Gerste, Mais

*) M. s. vorzüglich die Nachrichten von Riedesel, von Borch, Sestini, Dolomieu, De Non, Münter, Bartels, Spallanzani u. s. w. Den Ausbruch vom J. 1787 hat Gioeni beschrieben, m. s. v. Salis Beiträge zur Kenntniß von Sizilien, I. B. S. 172 f.

**) M. s. Dolomieu's Reise nach den Liparischen Inseln, S. 162. f. u. Bartels Briefe, III. B S. 481. f.

***) M. s. Dolomieu's Abhandlung im I. B. von Salis Beitr. S. 149. f.

†) Zu Cicero's Zeiten ertrug die Insel 30,000,000 Moggi Malter Getraide; jetzt mag sie noch 2,256,000 Salmen liefern.

u. s. w. auch allerlei Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen, Kichern; ferner Hanf und Flachs, Sesam, allerlei Obst und edle Südfrüchte, Pistazien, Nüsse, Mandeln, Haselnüsse; Johannisbrod, Datteln, Maulbeeren, Zirbelnüsse, Kastanien, Feigen, Pomeranzen, Limonien und Citronen; Süßholz, Safran, Sumach, Manna, Aloe, Zucker (wird nur in einigen Gegenden gebaut), Kappern, Zwergpalmen, köstliches Oel und vortreffliche Weine; Salzkraut (Salsola Soda), Kanariensamen, Harzklee (Psoralea bituminosa), Papyruspflanzen und viele andere nutzbare Pflanzen von sehr verschiedenen Arten. Auch an brauchbarem Holze, worunter das Korkholz zu bemerken, und sehr gutem Graswuchse fehlt es nicht.

Von Thieren giebt es hier alle Arten zahmes Vieh, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, auch Pferde, Esel, Maulesel, viel zahmes Geflügel und andere Hausthiere. Wildprät von allen Arten giebt es in Menge; unter dem Federwilde sind die Feigenschnepfen vorzüglich zu bemerken; auch Fische, besonders Thunfische, Sardellen u. s. w. Krebse, Korallen und andere Seethiere. Von den Insekten sind hauptsächlich die Seidenwürmer, Bienen und Kantharіden zu bemerken. Es fehlt aber auch nicht an mancherlei schädlichen Thieren und Ungeziefer.

Von Mineralien findet man hier Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei, Vitriol, Schwefel, Salmiak, Alaun, Steinsalz, schöne und gemeine Steinarten, Marmor, Alabaster, Agat, Porphyr, Jaspis, Aventurin- und Lasurstein, Bernstein, Mennig, Zinnober, Bolus, Gyps, mancherlei nützliche Erdarten, und allerlei vulkanische Erzeugnisse; alle diese mineralischen Schätze werden theils gar nicht aufgesucht, theils nur sehr nachlässig benützt! — An Mineralquellen von mancherlei Arten ist diese Insel ebenfalls sehr reich.

Diese flüchtige Uebersicht ist schon hinreichend, einen Begriff von dem großen Naturreichthume Siziliens zu geben.

3.

Einwohner. Ihre Zahl, Sprache, Charakter, Sitten und Beschäftigungen.

Die Einwohner von Sizilien sind überhaupt genommen Italiener, genauer bestimmt sind die Sizilianer Abkömmlinge von den alten Ureinwohnern dieser Insel, und den eingewanderten Sikulern, Griechen und Karthagern, die jetzt zusammen ein gemischtes, in einander verschmolznes Volk bilden, das in Sprache, sie ist jedoch ein eigener Dialekt, Charakter und Sitten mit den übrigen Italienern, was die Hauptsache betrifft, ziemlich überein kommen. Nur die später eingewanderten albanischen Griechen zeichnen sich vor den übrigen Sizilianern noch etwas aus. Der sizilianische Dialekt ist nicht so angenehm, wie die eigentliche italienische Sprache, weil die Vokalen i und u allzu häufig in derselben vorkommen.

Zu Folge der Zählung vom J. 1797 beträgt die Volksmenge von Sizilien

1,655,536 Seelen,

von welchen die eine Hälfte in den 352 Städten und Städtchen der Insel wohnet. *)

*) Nach Rehfues.

Die Sizilianer sind gewöhnlich *) von mittlerer Größe, stark, wohlproportionirt, olivenfarbig, mit kastanienbraunen Haaren, ovalem Kopfe, einer geistreichen Physiognomie und lebhaftem Auge. **) Sie sind thätig, wenn sie ein lohnendes Ziel vor sich sehen, ermatten aber schnell, wenn sich dieses entfernt, oder sie es nicht mehr zu erreichen hoffen können. ***) Gastfreiheit ist eine ihrer schönsten Tugenden; überhaupt sind sie bis zur Verschwendung großmüthig und freigebig, und wissen nicht immer gehörig zu sparen. Schicksale haben sie mißtrauisch und zurückhaltend gemacht, aber bei genauerer Bekanntschaft, werden sie bald herzlich und zutraulich; sie sind dieses auch mehr gegen Fremde, als gegen ihre Mitbürger. Die Sizilianer leben meistens sehr mäßig und nüchtern; wenn sie aber glauben, daß es der gute Ton erfordre, so sind sie auch Schwelger. Der Liebe ergeben sie sich mit glühender Leidenschaft, und sind daher sehr eifersüchtig. Sie lieben überhaupt die Vergnügungen. Sie besitzen sehr viele Eigenliebe; dennoch sind sie zärtliche und großmüthige Freunde. Ihre brünstige Vaterlandsliebe, welcher sie alle Privatleidenschaften aufopfern, verdient alles Lob; ihr Patriotismus ist bei dem Drucke, unter welchem sie leben, musterhaft." — Uebrigens haben die Sizilianer beinahe alle Fehler, welche das warme Klima mit sich bringt; doch werden diese von ihren guten Eigenschaften überwogen, welchen nichts als Aufmunterung und weitere Ausbildung fehlt. — Was die Geistesfähigkeiten betrifft, so be-

*) Nach des Grafen von Borch Schilderung (in seinen Briefen über Sizilien und Malta, II. B. S. 175) skizzirt.

**) Aecht griechische Physiognomien findet man hauptsächlich unter den Frauenzimmern im südlichen Theile der Insel.

***) Das gemeine Volk ist in manchen Gegenden sehr träge, und dabei auch unreinlich. Die Unterdruckung des Volks hat wohl eben soviel Schuld daran, als das Klima.

besitzen die Sizilianer einen lebhaften Geist, viele Talente, eine leichte Fassungskraft, große Wißbegierde und vielen Witz.

Die Sitten sind in Sizilien von denen in Unter-Italien wenig verschieden; die Vornehmen kleiden sich meist nach französischer Mode; unter dem Mittelstande und dem gemeinen Volke herrschen in verschiedenen Gegenden auch verschiedene National-Trachten. *) — Bei der Schilderung einzelner Gebräuche, von welchen die Hochzeitgebräuche auf dem Lande sich besonders auszeichnen, **) erlaubt der beschränkte Raum nicht, uns hier zu verweilen.

Die Sizilianer treiben beinahe alle die Beschäftigungen, mit welchen sich die kultivirten Nationen Europa's ernähren, aber viele Zweige derselben, besonders der Ackerbau leiden gar sehr unter dem Drucke des Feudalsystems; Andere werden aus Mangel an Unterstützung und Aufmunterung vernachlässigt. Dies ist jedoch nicht so sehr der Fall bei der Fischerei, welche ziemlich stark getrieben wird, und sehr einträglich ist. Auch ist die Korallenfischerei ziemlich stark.

4.

Fabriken und Handel. Künste und Wissenschaften. Erziehung und Religion.

Es fehlt den Sizilianern zwar nicht an Kunstfleiß, doch blühet das Fabrikwesen auf dieser Insel bei wei-

*) Man sehe z. B. die Sizilianischen Bäuerinnen auf Taf. 5.

**) Man sehe z. B. was Bartels, III. B. S. 501 u. f. erzählt.

tem nicht so, wie es seyn sollte und unter günstigeren Umständen auch seyn könnte.

Dies wird uns ein flüchtiger Ueberblick des jetzigen Zustandes der sizilianischen Industrie beweisen.

Die Leinweberei ist in manchen Gegenden ziemlich lebhaft; es wird besonders viel Garn, Seilwerk und Segeltuch verfertigt. Die Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren, die hier an einigen Orten fabrizirt werden, sind meist von geringem Werthe. Es giebt eine ziemliche Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen, welche allerlei Putzwaaren, aber nicht hinreichend für den Verbrauch im Lande selbst liefern. — Man bereitet auch verschiedene Sachen aus Alosfäden. — Die vorzüglichsten sind die Süßholzsaft-, Wachs- und Oelfabriken, so wie die Destillireien. Die Papierfabriken sind nicht von Bedeutung; die meisten Lumpen werden ausgeführt. Wichtiger sind die Eisenfabriken, die Gold- und Silberdrahtziehereien, und dann verschiedene Kunstarbeiten, wie z. B. Bildhauer- und Steinschneiderarbeiten in Marmor und allerlei feine und edle Steinarten, Mosiv-, Tischlerarbeiten, u. s. w. Im Ganzen aber bedarf Sizilien noch einer sehr beträchtlichen Zufuhr von fremden Manufakturwaaren.

Eben so ist der Handel unter den obwaltenden Umständen gar nicht blühend, so groß auch die Zahl der Ausfuhr-Artikel ist, welche nachstehende Tabelle angiebt. *)

Ausfuhrartikel von Sizilien.

	Jährl. Werth.
Getraide, 500,000 Salmen.	4,500,000 Duk.
Hülsenfrüchte, 80,000 —	800,000 —
Leinöl, 6,000 Cantaras.	144,000 —

*) Nach Rehfues.

Hanf und Flachs, 3000 Cantaras.	72,000 —
Olivenöl, 40,000 Renti.	720,000 —
Wein, 30,000 Fässer.	270,000 —
Getrocknete Trauben, 1000 Kantaras.	4,000 —
Seide, 1800 Ballen.	1,350,000 —
Pistazien, 300 Salmi.	6,300 —
Mandeln, 10,000 Cantaras.	300,000 —
Haselnüsse, 11,000 Salmen.	121,000 —
Citronen und Citronensaft.	200,000 —
Pomeranzen, und Bergamotöl.	30,000 —
Feigen, Korinthen, Johannisbrod ꝛc.	145,000 —
Manna, 20,000 Kisten.	200,000 —
Soda, 60,000 Cantaras.	330,000 —
Lakrizensaft, Lumpen, Kantharіden.	103,000 —
Häute.	200,000 —
Schwefel, 100,000 Cantaras.	150,000 —
Thunfische und Sardellen.	150,000 —
Salz, 200,000 Salmen.	200,000 —
Seidenwaaren u. dergl. *)	1,000,000 —
Summe:	11,022,300 Duk.

Die Einfuhr, besonders von ausländischen Manufakturwaaren, ist jedoch nicht minder beträchtlich, doch beträgt die Ausfuhr wenigstens um eine Million neap. Dukaten mehr, und folglich ist die Bilanz zu Gunsten Siziliens.

Der Innenhandel wird durch den Mangel an guten Straßen und an Kanälen gar sehr erschwert; doch ist der Küstenhandel ziemlich lebhaft. Die Schiffahrt liegt sehr darnieder.

Es giebt hier geschickte Künstler in mehreren Fächern, und viele wahrhaft gelehrte Männer, besonders Alterthums-

*) Dazu gehören noch: Feine Tischler- und Stein-Arbeiten, Käse, Talg, Gummi, Honig, Hasen- und Kaninchenhaare, lebendiges Vieh, Branntwein, Korallen, Tischlerleim, Weinstein, Packtuch u. s. w. — Nach *Scrofani* (Essai sur le Commerce) beträgt die Ausfuhr von Si-

forscher; man kann aber doch nicht sagen, daß Künste und Wissenschaften blühen. Manche Zweige derselben werden jedoch mit vielem Eifer betrieben; die Sizilianer lieben besonders die Dichtkunst. *) — Universitäten sind zu Palermo und Catania; die übrigen wissenschaftlichen und Kunstanstalten werden bei der Topographie angezeigt.

Die Erziehung ist im Ganzen ziemlich vernachlässigt; doch sind die Schulen in neueren Zeiten sehr verbessert worden; es fehlt aber überhaupt noch gar sehr an Aufklärung; darum herrscht auch unter den Sizilianern sehr viel Aberglaube, Frömmelei und Bigotterie. Die allein herrschende Religion ist zwar die Römisch-katholische, doch werden auch Griechen geduldet. Die Geistlichkeit ist reich und mächtig; es sind hier 3 Erzbisthümer und 7 Bisthümer; und ein höchstes geistliches Gericht. Die Inquisition ist im J. 1782 aufgehoben worden.

5.

Politische Verfassung. **)

Sizilien ist schon von alten Zeiten her ein Königreich; jetzt hat es wieder seinen eigenen Beherrscher, dessen Gewalt nicht sehr eingeschränkt ist; denn wenn

zilien nach einem Durchschnitte von 10 Jahren: 2,022,200 sizilian. Unzen = 25,783,050 franz. Franken.

*) Proben sizilianischer Poesie findet man bei Bartels und Münter.

**) Vorzüglich nach Bartels und Rehfues skizzirt, bei welchen die ausführlichere Schilderung nachzusehen ist.

ihm schon ein Parlament zur Seite steht, das er alle Jahr ein Mal den Reichsgrundgesetzen gemäß zusammen berufen soll, so ist dieses genau betrachtet, nur ein täuschendes Schattenspiel bei einer Regierung, welche keine Ränke verschmäht, um das Land zu tyranniſiren, und deren System es ist, den Adel zu schwächen, und das Mißvergnügen zwischen diesem und seinen Unterthanen so weit zu treiben, daß sie einander gegenseitig hassen, verfolgen und aufzureiben suchen. *) — Das gedachte Parlament besteht aus 338 Gliedern, aus 66 Geistlichen, nämlich Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Prioren, 58 Fürsten, 27 Herzogen, 37 Marchesen, 27 Grafen, einem Vicomte, 79 Baronen, und 43 Repräsentanten der freien Städte (Università). Nicht der ganze sizilianische Adel hat Sitz und Stimme in dem Parlamente; denn es sind noch 62 Fürsten, 55 Herzöge, 87 Marchesen, ein Graf und 282 Baronen vorhanden, die davon ausgeschlossen sind! — Ein zahlreicher Adel! Hier herrscht auch noch das Feudalsystem mit seinem centnerschweren bleiernen Zepter. Alle liegenden Güter sind das Eigenthum des Adels, der Geistlichkeit und der freien Städte. Der König hat kein Grund-Eigenthum, außer dem, was von den aufgehobenen Klöstern herrührt. Der Zustand des sizilianischen Landmanns ist daher der elendeste, den man sich denken kann; er schmachtet größten Theils unter dem härtesten Drucke. Das Feudalsystem, das Erstgeburtsrecht und der Cölibat haben diese Insel, die gewiß eine dreifache Volksmenge ernähren könnte, entvölkert und verarmt. — Für die Erhaltung der Gesundheit der Einwohner wird auch gar nicht gesorgt; es fehlt gänzlich an Hospitälern für Kranke und an geschickten Aerzten. **)

*) Nach den eigenen Ausdrücken eines edeln Sizilianers.

**) Nach Rehfues.

Im Ganzen ist, wie schon aus dem Gesagten erhellet, die Regierung und Verwaltung dieses Königreichs schlecht eingerichtet. Die hohen königlichen Kollegien sind: das königl. Oberhofgericht, das Gericht der königl. Kammer, das Tribunal der Junta, und das sogenannte Consistorium oder Tribunale della sacra regia Consienza. — Die Justiz- und Polizei-Verfassung leidet an mancherlei Gebrechen; nicht minder auch die Finanzverwaltung. *) Die stehenden oder beständigen Auflagen (gravezze stabili) sind sehr hoch, und man berechnet die königlichen Einkünfte auf 5,150,000 Gulden, wovon nach Bartels 2,084,219 Gl. aus den Grundstücken und Domänen fließt. — Ueber den jetzigen Bestand der Kriegs- und Seemacht kann zur Zeit keine bestimmte Nachricht gegeben werden. — Sizilien sieht inzwischen manchen Veränderungen entgegen!

6.

Topographie.

Das Königreich Sizilien wird, nach seinem jetzigen Bestande, am füglichsten eingetheilt in die Insel Sizilien an sich, und in die dazu gehörigen, umliegenden kleinen Inseln.

A) Die Insel Sizilien an sich

ist in drei Landschaften, welche Thäler genannt werden, nämlich in Val di Mazzara, Val di Demona und Val di Noto abgetheilt.

*) Worüber vorzüglich Bartels im III. B. seiner Briefe sehr ausführliche Nachrichten mittheilt.

I. Val di Mazzara, der westliche Theil der Insel, der vor einigen Jahrzehnten 495,000 Einw. enthielt, und wo wir zu bemerken haben:

1) Palermo (Panormus), die alte, große, reiche und prächtige Hauptstadt dieses Königreichs, liegt auf der Nordküste der Insel im Hintergrunde eines kleinen Busens, unter 31° 1′ 30″ L. und 38° 6′ 45″ n. Br.; ist die jetzige Residenz des Monarchen und der Regierung, Sitz eines Erzbischofs, Primas von Sizilien, einer Universität mit einem reichen Münzkabinette und einer gut eingerichteten Sternwarte und einigen Akademien; man zählt 3 Jesuitenkollegien, 10 Pfarr-, 31 Filialkirchen, 19 Oratorien, 8 Abteien und gegen 90 Klöster und geistl. Stiftungen, 3 Hospitäler und 3 Waisenhäuser; die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 140,000 Seelen. *) Diese Stadt ist von beinahe runder Gestalt mit Mauern umgeben, und hat einen, durch zwei Citadellen an seinem Eingange beschützten großen und einen kleinen Haven; der Hauptthore sind 4, der Nebenthore 11. Die zwei sehr schönen Hauptstraßen laufen von Norden nach Süden, und von Osten nach Westen in gerader Richtung durch die Stadt, die sie auf diese Weise in 4 beinahe gleiche Theile zerschneiden, und im Mittelpunkte bilden sie einen sehr ansehnlichen achteckigen Platz mit Bildsäulen und Springbrunnen verziert. Zu den Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehören besonders der sehr ansehnliche Pallast des Vicekönigs, der alte sarazenische Pallast La Ziza, die Domkirche, nebst einigen andern Kirchen, die öffentliche Bibliothek u. s. w. Das Museum ist ziemlich unbedeutend, und das Opernhaus ein elendes Gebäude. Es sind hier mehrere Fabriken, und der hiesige Handel ist ziemlich bedeutend. Es ist hier auch eine Zettelbank. In den Haven dieser Stadt laufen jährlich nicht viel über 150

*) Bartels (III. S. 542. f.) behauptet, die richtige Seelenzahl sey 200,000. Andre setzen sie wahrscheinlicher zwischen 70 — 80,000.

Schiffe ein. — Am Ufer des Meeres außerhalb der Stadt ist der schöne Spazierplatz La Merina mit dem öffentlichen Garten Flora zu bemerken. — In der Nähe der Stadt, Palagonia, ein seiner tollen Verzierungen wegen häufig besuchtes Landhaus. *)

2) Montreale, Stadt, 3 italiänische Meilen südwestlich von Palermo, hübsche, wohlgebaute Stadt in einer anmuthigen Gegend auf einem Berge, hat 8000 Einwohner.

3) Termini (Thermae Himerenses), Stadt mit etwa 9000 Einwohnern, an der Mündung des gleichnamigen Flüßchens, 4 Meilen südöstlich von Palermo. In der Nähe sind warme Bäder.

4) Trapani (Drepanum), ansehnliche Stadt auf einer Halbinsel an der Westküste, 9 M. westl. von Palermo, hat 20,000 Einw., einen guten, von einem auf der Insel Colombara erbauten Kastelle beschützten Haven, treibt starke Korallen- und Thunfischerei; auch wird hier Alabaster und Marmor verarbeitet, und in der Nähe sind Salzwerke. — Nordwärts von Trapani findet man schöne Ueberreste von der alten Stadt Segeste.

5) Marsala (Lilybaeum) befestigte Seestadt mit etwa 25,000 Einw., 11. M. südwestl. von Palermo, merkwürdig wegen ihres großen, schon vor Alters berühmten Havens, den K. Karl V. hat ausfüllen lassen.

6) Mazzara, befestigte, doch unansehnliche Stadt am Meere, von welcher die Landschaft den Namen hat, 10 M. südwestl. von Palermo, hat etwa 8000 Einw. und ist der Sitz eines Bischofs. In der Nähe findet man Alterthümer.

*) Mehrere Reisende haben davon gesprochen, auch Bartels (III. S. 718 f.) Graf von Borch hat in seiner Reisebeschreibung ein Paar Abbildungen von den dortigen tollen Verzierungen mitgetheilt.

7) Sciacca, Stadt mit 13,000 Einwohnern auf der Südwestküste, 9 M. südl. von Palermo liegt auf einem in das Meer vorspringenden Felsen, hat einen Haven, und in der Nähe Mineralquellen und Alterthümer.

8) Girgenti (Agrigentum), alte Stadt auf der Südküste, 13 M. südöstl. von Palermo, auf einem Berge, ist der Sitz eines Bischofs, hat einen Haven, ein schönes Waisenhaus und 20,000 Einw. — Das alte Agrigent, von welchem noch Trümmer zu sehen sind, war weit größer und hatte 200,000 Einw.

9) Alikata oder Likata, zum Handel sehr gut gelegene Stadt mit 12,000 Einw. an der Mündung des Flusses Salso; hat einen Haven und ein Kastell. Niederlage aller Bedürfnisse für Malta. Schnepfenfang mit vortheilhaften Oelgewinne aus ihrem Fette.

II. Val di Demona (d. h. Teufelsthal, Name, den der Aberglaube dieser Landschaft wegen des Aetna gegeben hat), der nordöstliche Theil der Insel, der vor einigen Jahrzehnten 475,000 Einw. zählte.

1) Messina (Messana) alte, ehemals sehr ansehnliche, aber durch das Erdbeben im J. 1783 beinahe ganz zerstörte Stadt, liegt auf der Nordostküste der Insel, an dem nach ihr benannten Meere, 28 M. östl. von Palermo, hat eine Citadelle, zwei Forts, einen schönen, geräumigen Haven und jetzt wieder 30,000 Einw., welche Handel und Fabriken, besonders Seidenweberei treiben, 2,010 Seidenstühle. Im August wird jährlich eine stark besuchte Messe gehalten. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs.

2) Taormina (Taurominium) Stadt auf der Ostküste am Meere, 6 M. südsüdwestl. von Messina; hat 6000 Einw. In der Gegend wird schöner Marmor gebrochen und guter Wein gebaut.

3) Catania (Catana) ansehnliche und schöne Stadt mit etwa 50,000 Einw. am Fuße des Aetna und am Meere, 12. M. südwestl. von Messina; sie hat einen Umfang von 4 ital.

Meilen, ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität, einer Ritterschule und anderer schönen Anstalten; und zählt auser mehrern Kirchen eine Abtei, 25 Klöster, 4 Conservatorien u. s. w. Unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehört auch das herrliche Museum des Fürsten Biscari. Es giebt hier mancherlei Künstler und einige Fabriken in Bernstein und Seide; auch wird ein beträchtlicher Handel besonders mit Getraide getrieben, wovon hier eines der fünf königlichen Magazine ist. Der Haven der Stadt ist bei einem Ausbruche des Aetna durch Lava verstopft worden.

4) Cefalu, Stadt mit 7000 Einwohnern, einem Kastelle und einem Haven auf der Nordküste, 18 M. westlich von Messina, ist der Sitz eines Bischofs.

5) Nikosia, Stadt mit 9000 Einw. im Innern des Landes, 16 M. südwestl. von Messina.

III. Val di Noto, der südöstliche Theil der Insel mit 380,000 Einw. wo:

1) Siragossa (Syrakus, Syracusae) alte, sehr merkwürdige und ansehnliche Stadt auf der Ostküste, auf einer Insel zwischen zwei Buchten, 30 M. südöstlich von Palermo, ist der Sitz eines Bischofs, hat einen Haven, eine Citadelle, und 14 000 Einwohner. (Das alte Syrakus hatte deren 1,200,000). Der Handel dieser Stadt liegt darnieder und schmachtet unter hartem Drucke. Man findet hier noch schöne Ueberreste des Alterthums.

B) Die zu Sizilien gehörigen Inseln sind:

I. Die Liparischen (ehemals äolischen) Inseln liegen an der Nordküste von Sizilien, sind klein, ganz bergigt und vulkanisch, nur zwei davon bewohnt; diese Inseln sind nicht nur reich an vulkanischen Produkten, Schwefel, Lava, Bimsstein, Alaun und Salpeter, sondern auch an Wein und

Obst. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 18,000 Seelen. Es sind ihrer folgende eilfe. *)

1. Lipari, die Hauptinsel, die größte dieser Gruppe, und die einzige bewohnte. Hier ist:

Lipari, das Hauptstädtchen, Sitz eines Bischofs, mit einem Schlosse, Kathedralkirche, Pfarrkirche und zwei Klöstern.

2. Volcano, ein noch brennender Vulkan.

3. Volcanello. — 4. Lisca bianca. — 5. Basiluzzo. — 6. Pare-rotto und Panari.

7. Stromboli oder Strongoli, ein noch immer brennender Vulkan, hat etwa 200 Einwohner.

8. Salini. — 9. Alicuda. — 10. Felicuda und Ustica, mit zwei kleinen Forts.

II. Die Aegadischen Inseln, auf der Westseite von Sizilien, sind zum Theile fruchtbar und von 12,000 M. bewohnt. Es sind ihrer folgende drei.

1. Lebenzo.

2. Favagnana mit dem Schlosse S. Catharina.

3. Maretimo, ein nackter Fels mit einem Schlosse, das zum Staatsgefängnisse dient.

III. Die Inseln an der Südostspitze von Sizilien.

1. Marzamemi, bei welcher ein starker Thunfischfang.

2. Pantalaria (weiter gegen Afrika hin) ist fruchtbar und hat über 3000 Einwohner.

3. Lampedosa ist unbewohnt.

*) Da der Raum es nicht verstattet, diese interessanten Inseln näher zu beschreiben, so müssen wir unsre Leser auf die Reisen von Dolomieu und Spallanzani verweisen, wo sie erwünschte Befriedigung finden werden.

II.

Die Insel Sardinien. *)

I.

Name. Skizzirte Geschichte. Lage und Größe dieser Insel.

Die Insel Sardinien (ital. Sardegna), welche in älteren Zeiten die Namen Ichnusa, Sandaliotis **) und Sardo führte, hat ihren heutigen Namen den Römern zu danken, und dieser soll von einem Libyer Namens Sardus herrühren, der zuerst in der grauen Vorzeit eine Kolonie nach dieser Insel geführt hat, deren Wohlthäter er ward. Nachmals kamen griechische Kolonisten hieher; dann bemächtigten sich die Karthager dieser Insel, welchen die Römer in der Herrschaft nachfolgten, zu deren Zeit Sardinien für so ungesund gehalten wurde, daß man Staatsverbrecher, die man aus dem Wege räumen wollte, hieher verbannte. — Bei dem Untergange des abendländischen römischen Reichs im 5ten Jahrhunderte wurde diese Insel von den Wandalen unterjocht, die aber von den Truppen des morgenländischen Kaisers wieder daraus vertrieben wurden. — Im 7ten Jahrhunderte nahmen die Araber diese Insel in Besitz, nachdem sie Sizilien erobert hatten.

*) Vorzüglich nach Azuni's (eines gebornen Sarden) Histoire de la Sardaigne etc. mit Zuziehung von (Fues) Nachrichten aus Sardinien, und andern zerstreuten Nachrichten bearbeitet.

**) Diese beiden ersten Namen soll die Insel von den Griechen erhalten haben, weil ihre Gestalt einer Fußsohle gleicht.

Im 11ten Jahrhunderte verdrängten die Pisaner mit Hülfe der Genueser, auf Anreizung des Papstes, die Araber wieder aus Sardinien, worüber es aber zwischen dem Papste, den Pisanern und den Genuesern zu Streitigkeiten kam; die Pisaner blieben endlich Herren der Insel; doch wurde ihnen dieselbe im 14ten Jahrhunderte von dem Könige Jakob von Aragonien abgenommen, welchem der freigebige Papst Bonifaz VIII. gegen Ausbedingung eines Tributs Sardinien geschenkt hatte. Die Insel blieb nun mit dem spanischen Reiche bis auf das J. 1708 verbunden, wo sie im spanischen Erbfolgekriege von den Engländern für den Kaiser Karl VI. erobert, und diesem auch im Utrechter Frieden zugesprochen wurde. Im Jahr 1717 nahmen die Spanier sie weg, und im J. 1718 wurde sie dem Herzoge von Savojen gegen Sizilien abgetreten, und demselben, der sich nun König von Sardinien nannte, blieb sie auch bis auf den heutigen Tag, und ist gegenwärtig des jetzigen Königs noch einzige übrig gebliebene Besitzung.

Die Insel Sardinien liegt im mittelländischen Meere, zwischen 25° 40′ und 27° 30′ d. L. und 38° 50′ und 41° 20′ nördl. Breite, südwärts von Korsika, von welcher Insel Sardinien durch die nicht über 2 geogr. Meilen breite Meerenge von Bonifacio getrennt wird, westwärts in einer Entfernung von 35 M. und drüber von Mittel-Italien, nordwestwärts in einer Entfernung von 40 M. von der Insel Sizilien und nordwärts 25 M. von der Küste von Afrika.

Diese Insel ist 37 M. lang und 13 bis 18 M. breit. Ihr Flächenraum wird gewöhnlich zu 430 geogr. Quadratmeilen angegeben. *)

*) Azuni rechnet den Flächeninhalt dieser Insel zu 11,500 ital. Qu. M. (zu 75 = 1 Gr.) folglich = 450 geogr. Qu. M.

2.

Naturbeschaffenheit. Klima, Boden, Gebirge, Flüsse und Naturprodukte.

Die Insel Sardinien ist von der allgütigen Natur mit mancherlei Vorzügen beschenkt worden. Schon ihre Lage gewährt ihr mancherlei Vortheile. Ihre Gestalt ist länglicht und an beiden Seiten etwas zugerundet. Ihre Küsten sind nicht allzusehr ausgezackt; doch findet man hier auch viele Busen und Buchten, unter welchen die Busen von Cagliari, Palma, Oristagni, Pepe u. s. w. die bemerkenswerthesten sind. Es liegen auch mehrere kleinere Inseln an den Küsten von Sardinien.

Das Klima dieser Insel ist warm, doch nicht allzuheiß, sondern gewöhnlich ziemlich gemäßigt warm, mild, angenehm und allen organischen Geschöpfen zuträglich; bei anhaltender Dürre erreicht die Wärme im Sommer oft einen ziemlich hohen Grad. Im Winter fällt in den Gebirgsgegenden Schnee. Die Luft ist überhaupt genommen, sehr gesund, welches auch durch das hohe Alter bewiesen wird, welches so viele Einwohner erreichen. Nur die einzelnen sumpfigen Gegenden sind wirklich ungesund, denn die aus den stehenden Wassern aufsteigenden Dünste erzeugen im Sommer Faulfieber, durch welche die Luft dieser Insel unverdienter Weise in übeln Ruf gekommen ist. *) Uebrigens wechseln die Jahreszeiten ziemlich regelmäßig mit einander ab.

*) Daran sind die unwissenden und sehr unmoralischen Einwohner selbst Schuld; denn sie schreiben alle Krankheiten, die sie befallen und die sie sich durch unordentliche Lebensart selbst zuziehen der Intemperie ihrer Insel zu, und verschreien das Klima derselben selbst. (Nachr. von Sardinien, S. 326 f.

Der Boden dieser Insel ist zwar überhaupt genommen, ziemlich bergig und felsig, hie und da sumpfig, und an den Meeresufern sandig; dennoch aber beinahe überall mit guter vegetabilischer Erde bedeckt, und dabei ziemlich gut bewässert. — Der nördliche Theil der Insel ist höher gelegen und gebirgiger, als der südliche. Eine ziemlich hohe Bergkette zieht sich von Norden nach Süden auf der Ostseite der Insel hin und läuft in mehrere Vorgebirge aus, von welchen die von Teulada, Spartivento und Carbonara auf der Südseite, Camino und Figari auf der Ostküste, d'Orzo an der Nordspitze, Falcone, Alghéri, Mannu, S. Marco und la Frasca auf der Ostseite vorzüglich zu bemerken sind. Die höchsten Berge sind: der Limbara, Bollanova, Genargento, Arizzo und Fonny, welche beinahe das ganze Jahr hindurch mit Schnee und Eis bedeckt sind. Die größten Ebenen findet man im südlichen Theile.

Die Flüsse dieser Insel sind meist kleine Küstenflüsse; die zwei beträchtlichsten derselben sind der Ortistagni, der sich auf der Westküste in den gleichnamigen Meerbusen ergießt, und der Flumendoro, der bei Muravera auf der Ostseite ins Meer fällt. — Es giebt auch sehr viele kleine Teiche und Weiher.

Von der großen Fruchtbarkeit des Bodens zeugt die große Menge von nutzbaren und schätzbaren Produkten, welche die Insel erzeugt, und von welchen wir hier nur die bemerkenswerthesten aufzählen können.

Mineralien. Silber, Blei, Bleiglanz, Blende, Eisen, Magnet, Markasit, Kupfersteine, Quecksilber, Antimonium, Felskrystall, Quarz, Karneole, Chalcedonier, Achat, Türkisse, Porphyr, schöner Marmor und Alabaster, Granit, Walkererde, Alaun, Salpeter, Salz, Steinkohlen; ja auch Lava und Bimsstein. — Die berühmtesten

Mineralquellen sind die von Sardara und Fordongianos.

Pflanzen. Getraide, vorzüglich Weizen, ferner Gerste, Bohnen, Linsen u. s. w. in reichem Ueberflusse; allerlei Arten von Gartengewächsen und Küchenkräutern. Weinstöcke, welche Wein von mehreren zum Theile vortrefflichen Sorten liefern; wilde und zahme Oelbäume; Pomeranzen- und Citronenbäume; Quitten-, Pflaum-, Birn-, Apfel-, Aprikosen-, Pfersich-, Feigen-, Brustbeer-, Mandel-, Kirsch-, Granatäpfel-, Lorbeer, Nuß-, Johannisbrod-, Sperber-, Kastanien- und besonders auch Maulbeerbäume, Cypressen, Dattel- und Zwergpalmen. Von Waldbäumen findet man vorzüglich Eichen von verschiedenen Arten, auch Steineichen, Korkbäume, Tannen, aber sehr wenig Fichten. Die Wälder sind groß, aber zum Theile schwer zugänglich. Ferner sind die Mastixbäume, die Cisten, die Wachholderbeersträuche, Erdbeerbäume, Kappernsträuche u. s. w. zu bemerken. Man baut etwas Senf, aber wenig Hanf und Flachs. Mit dem Baumwollen- und Zuckerbau hat man in neueren Zeiten glückliche Versuche gemacht. Die Kali- oder Sodapflanze und Tabak dürfen wir auch nicht vergessen. Endlich nennen wir noch von sardinischen Pflanzen den Thymian, Lavendel, Rosmarin, Enzian, Safran, weiße und gelbe Seeblumen (Nymphaea), Ackelei, u. dergl. Ueberhaupt sehr viele aromatische und Arzneipflanzen, und mancherlei schöne Blumen. *)

Thiere.

*) Hier dürfen wir auch das schon in alten Zeiten berühmte Kraut Froschpfeffer oder giftiger Hahnenfuß (Ranunculus sceleratus, auch sardous) nicht vergessen, dessen frischer Genuß den Menschen ein konvulsivisches Lachen erweckt (Risus sardonicus) auf welches gewöhnlich der Tod folgt. (M. s. hierüber auch: Nachrichten aus Sardinien. S. 321.)

Thiere. Kleine, aber feurige und dauerhafte Pferde, viele und starke Esel; wenig Maulesel; kleines, aber gutes Rindvieh *); große und vortreffliche Schweine; Schafe und Ziegen in Menge. Von Wildprät und wilden Thieren: kleine Hirsche; zahlreiche und bösartige wilde Schweine; Mouflons mit grober Wolle (Argali), Hasen, Kaninchen, Füchse, Wiesel, Marder, Igel, Fledermäuse u. dergl., aber keine Wölfe. An den Küsten giebt es auch Robben. Von Schlangen findet man vielerlei Arten, auch Eidexen u. s. w. Von Vögeln: Adler, Geier, Falken, Bußarde, Wannenweiher, Sperber, Habichte, Neuntödter, Raben, Krähen, Mandelkrähen, Häher, Eisvögel, zahme Hühner, kleine Trappen, Rephühner, Wachteln, Tauben, Lerchen, Drosseln, Staare, Feigendrosseln, Schnepfen, Reiher, Kraniche, Taucher, Enten, Gänse u. s. w. Von Fischen und anderen See- und Wasserthieren bemerken wir vorzüglich folgende: Rochen, Aale, Schwerdtfische, Zungen, Thunfische, Sardellen u. s. w. Auch Krebse, Muscheln, Koralten u. dergl. Endlich von Insekten: Bienen und Seidenwürmer.

3.

Einwohner. Ihre Sprache, Zahl, Charakter, Sitten, Lebensweise, Beschäftigungen, Erziehung, Künste und Wissenschaften; Fabriken und Handel. Religion und bürgerliche Verfassung.

Die Einwohner der Insel Sardinien werden Sarden genannt, und sind Abkömmlinge der alten Ureinwohner dieser Insel und der fremden Kolonisten, die sich

*) Im J. 1771 zählte man gegen 360,000 Stücke Rindvieh auf dieser Insel.

nach und nach auf derselben niedergelassen haben. — Sie sprechen verschiedene Sprachen; die Hauptsprache des Landes ist die sardische, eine mit der italienischen nahe verwandte Tochter der lateinischen Sprache, welche mit griechischen, spanischen und andern fremden Wörtern vermischt ist. In mehreren Gegenden wird ein von dem toskanischen nicht sehr abweichender italienischer Dialekt und in Alghero katalonisch-spanisch gesprochen. Die Geschäfts- und Hofsprache ist die italienische.

Die Zahl der Einwohner von Sardinien belief sich zu Folge der Zählung vom J. 1790 auf 456,990 Seelen *).

Die Sarden sind von mittlerer Statur und gelbbrauner Leibesfarbe, gut, dauerhaft gebaut, flink und behend; haben Muth bis zur Verwegenheit, sind lustig und heiters treu in der Freundschaft, aber unversöhnlich im Hasse, und rachgierig im Zorne. Man wirft ihnen auch, nicht ohne Grund, Trägheit, Stolz und Sinnlichkeit vor. Sie sind der Wollust sehr ergeben, und Viele verkürzen sich durch Ausschweifungen das Leben, oder zerrütten wenigstens ihre Gesundheit. Dabei sind sie jedoch mitleidig und wohlthätig. Sie haben eine glühende Einbildungskraft, und da unter ihnen zum Theil die gröbste Unwissenheit herrscht, so darf man sich nicht weiter über ihre Leichtgläubigkeit, ihren Aberglauben und ihre Bigotterie wundern. An mancherlei Talenten fehlt es ihnen übrigens weit weniger, als an Ausbildung und Fleiß. — Die Frauenzimmer sind wohlgebaut und geistreich, dabei äußerst eifersüchtig.

Die Sitten und Lebensweise der Sarden sind von denen der übrigen Italiener nicht sehr verschieden, nur stehen erstere auf einer niedrigern Stufe der Kultur; denn in Sardinien darf man zur Zeit noch nicht viel Sitten-

*) Nach Azuni (T. 1. p. 25.) Andere neue Angaben setzen die Volksmenge von Sardinien auf 520,000 Seelen an.

verfeinerung suchen; an Luxus fehlt es jedoch in den größeren Städten nicht. — Die gemeinen Sarden zeichnen sich durch ihre auffallende Nationaltracht aus *). Ihre Hausgeräthschaften und Wohnungen sind sehr einfach und zum Theile schmutzig. Auf dem Lande haben gewöhnlich Menschen und Thiere denselben Aufenthalt. — Wirthshäuser giebt es im Innern der Insel so wenig, als Landstraßen; den Mangel jener ersetzt die allgemeinste Gastfreiheit. —

Der Gewerbs- und Kunstfleiß ist hier ziemlich selten. Die Landwirthschaft überhaupt wird mit sehr wenig Einsicht getrieben; doch hat der Ackerbau in neuesten Zeiten beträchtlich zugenommen. Der Bergbau wird noch sehr vernachlässigt. Ueberall zeigen sich augenscheinliche Spuren von Rohheit und Unwissenheit **). Die Fabriken dieses Landes sind ziemlich unbedeutend, und beschränken sich hauptsächlich auf grobe Zeuche. — Der Handel ist nicht so blühend, als er seyn könnte, doch ist die Bilanz zu Gunsten Sardiniens. — Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel sind: Weizen, Pasten, Stärke, Gerste, Hülsenfrüchte, Käse, Thunfische, Salz, Tabak, Häute, Leder, Wolle, Hörner, Sode, Lumpen, Wein, Pökelfleisch, lebendiges Vieh, Oel, Korallen und Bleiglanz; zusammen jährlich für etwa 9 Mill. Lire. (= 2,700,000 Thlr.). — Die Einfuhr beträgt nicht über $\frac{1}{3}$ der Ausfuhr, und besteht meist in Manufakturwaaren. — Die Schiffahrt ist nicht bedeutend.

Die Erziehung ist bei dem gemeinen Volke sehr schlecht. Künste und Wissenschaften sind zum Theil hier noch in ihrer Kindheit. Wer lesen und schreiben kann, macht auf den Namen eines Gelehrten Anspruch. Doch ist die wahre Gelehrsamkeit nicht ganz ausgestorben; aber die Zahl ihrer An-

*) M. s. die Schilderung in den Nachrichten aus Sardinien, S. 347 f.

**) Man erinnere sich an das, was Björnstahl in seinen Briefen hierüber gesagt hat.

gehörigen ist klein, ob es gleich scheint, daß die Aufklärung jetzt zunehme. — Der Universitäten sind zwei.

Die alleinherrschende und allein geduldete Religion ist die Römisch-katholische, die hier noch mit mancherlei Aberglauben beschmutzt ist. Die Geistlichen stehen in großem Ansehen. Es sind 3 Erzbischöfe und sechs Bischöfe, nebst einer zahlreichen Welt- und Klostergeistlichkeit auf dieser Insel.

Die Insel Sardinien hat schon seit einigen Jahrhunderten den Titel eines Königreichs, und wurde bisher durch einen Vicekönig regiert. Der Thron ist erblich, aber die Gewalt des Königs ist durch die Reichsversammlung beschränkt, welche alle Jahr zusammentritt, und aus dem Ritterstande, der Geistlichkeit und den Deputirten der Städte und einiger andern Ortschaften besteht. Ihre Beschlüsse erhalten durch königliche Genehmigung gesetzliche Kraft.

Das Feudalsystem herrscht noch auf dieser Insel, und die meisten Güter sind adeliche oder geistliche Lehen oder Gemeindebesitzungen.

Die Justiz ist hier auch ziemlich schlecht beschaffen, dasselbe gilt von der Polizei.

Die königlichen Einkünfte, die sich auf etwa 1½ Millionen Lire (= 450,000 Rthlr. sächs.) belaufen, fließen aus der Landsteuer, dem Dongratuit, dem Salz- und Tabaksmonopol, dem Kornhandel, den Abgaben vom Korallen- und Thunfischfange, den Domänen, den Zöllen und einigen andern Regalien.

Auf der Insel sind außer der Landmiliz von 40,000 Mann nur ein Paar regulirte Regimenter. Die Seemacht besteht bloß aus einigen kleinen Schiffen.

4.

Topographie.

Die Insel Sardinien ist in die zwei hiernach benannte Theile abgetheilt, welche zusammen nur 7 eigentliche Städte, aber 368 Villen oder Flecken und große Dörfer enthalten.

Die zwei Haupttheile der Insel sind:

I. Das Capo di Cagliari oder Capo di Sotto ist der südliche, niedrigere Theil der Insel, und begreift die beiden Provinzen Cagliari und Arborea. — Zu bemerken sind;

1) Cagliari (Calaris), die alte, ansehnliche, befestigte Hauptstadt nicht nur des südlichen Theils, sondern auch der ganzen Insel, liegt unter 27° 7′ L. und 39° 20′ nördlicher Breite, an einem Abhange und an einem nach ihr benannten Busen auf der Südseite der Insel; sie besteht aus 4 Theilen, nämlich dem sogenannten Schlosse, in welchem wohlbefestigten und schöngebauten Stadttheile die oberen Beamten wohnen; auch eine prächtige Kirche, und eine neuerbaute Citadelle stehen darin; und aus den 3 Vorstädten Marina, Stampace und Villanova. Die Stadt ist der Sitz des Vicekönigs, eines General-Gouverneurs, eines Erzbischofs, einer königlichen Audienz, des Staatsraths, des General-Intendanten, der Schatzkammer, des Ober-Gerichtshofs, eines Handelsgerichts u. s. w. Hier versammeln sich auch alljährlich die Reichsstände. Ferner ist hier eine Universität, eine öffentliche Bibliothek, ein Antiquitäten-Museum, ein Münzhof, eine sehr schöne Domkirche, 38 andere Kirchen, 15 Klöster,

ein Seminar, ein adeliches Erziehungsinstitut, ein Hospital, ein hübsches Theater, eine Tabakfabrik, eine Pulvermine und Salzwerke. Der Haven ist gut und wohleingerichtet, bei demselben sind große Magazine und ein Quarantäne-Lazareth. Die Zahl der Einwohner beläuft sich jetzt auf 35,000 Seelen. Der Handel ist hier ziemlich lebhaft.

2) Oristagni oder Oristano (Uselli) Stadt auf der Westküste der Insel, an dem nach ihr benannten Meerbusen, 12 Meilen nordwestlich von Cagliari, ist der Sitz eines Erzbischofs und hat 6000 Einwohner, welche viel Töpferwaaren verfertigen.

3) Iglesias, Stadt auf der Westküste, 8 Meilen westlich von Cagliari, hat 7000 Einwohner.

II. Das Capo di Sassari oder Capo di Sopra, der höher gelegene nördliche Theil der Insel, welcher die Provinzen von Gallura und Lugodoro begreift, wo,

1) Sassari (Sassaris), die Hauptstadt dieses Theils der Insel, liegt an der nordwestlichen Küste der Insel, 2 M. vom Meere, 24 nordnordwestlich von Cagliari, an einem Abhange in einer sehr reizenden Gegend, hat einen Umfang von ¾ Stunden, ist mit Mauern und Thürmen umgeben; sie hat jetzt bei 30,000 Einwohner und ist der Sitz eines Gouverneurs, eines Hofgerichts, eines Handelsgerichts, einer Vice-Intendanz, einer Vice-Schatzkammer, eines Erzbischofs und einer Universität; außer der Domkirche sind noch 24 andere Kirchen, 13 Klöster, ein Seminar, ein adeliches Erziehungs-Institut und ein Hospital; ferner eine Tabaksfabrik. Es sind hier mehrere schöne Gebäude, und um die Stadt her angenehme Spaziergänge.

2) Alghéri, befestigte Stadt mit 4000 Einwohnern, an einem Meerbusen, auf der Westküste 4 Meilen südlich von Sassari, Sitz eines Bischofs. Hier werden vortreffliche Forellen gefischt.

3) Bosa, Stadt mit 5000 Einwohnern, auch auf der Westküste mit einem guten Haven, 8 Meilen südlich von Sassari; Sitz eines Bischofs; hier wird auch Korallenfischerei getrieben.

4) Castel Sardo, feste Stadt und Seehaven mit 2000 Einwohnern, auf einer Halbinsel auf der Nordküste, 3 Meilen nordöstlich von Sassari, Sitz eines Bischofs.

Um Sardinien her liegen folgende kleine Inseln.

a) Auf der Nordseite:

Die Inselchen: Cabrera — Madalena — Santo Stefano.

b) Auf der Nordwestseite:

Asinara (ehemals Herculis Insula) ist von Hirten und Fischern bewohnt, denn sie hat gute Viehweide, und das Meer umher ist reich an Fischen; man hat in neueren Zeiten auch einen Thunfischfang bei derselben.

c) Auf der Südwestseite:

S. Antioco, war ehemals durch eine Brücke mit der Hauptinsel verbunden; sie hat keine beständigen Einwohner, sondern wird von den Sarden meist nur besucht, um wilde Pferde zu fangen, die es daselbst häufig giebt. Man findet auch eine warme Mineralquelle auf derselben.

S. Pietro, nicht weit von voriger, ist von den Bewohnern der Insel Tabarka (an der Küste von Tunis), welche von den Türken vertrieben wurden, bevölkert worden. Diese Insel hat 6 Meilen im Umfange, und ist sehr fruchtbar. Die Einwohner treiben theils Ackerbau, theils Korallenfischerei.

Carloforte, ein neues Städtchen, der Hauptort dieser Insel, mit einem Kastelle.

d) Auf der Ostseite:

Tavolara, von einer großen Zahl wilder Ziegen

bewohnt, die ein köſtliches Fleiſch haben; weswegen die Sarden hieher kommen, um ſie zu jagen.

III.

Die Inſel Malta,

mit den dazu gehörigen kleinern Inſeln.

I.

Die Malteſiſchen Inſeln überhaupt.

Die drei im Mittelmeere, zwiſchen Sizilien und Afrika, unter dem 32° d. L. und dem 36° nördlicher Breite, 10 Meilen ſüdlich von Sizilien beiſammen liegenden Inſeln: Malta, Comino und Gozo, gehörten auch ſchon vor langen Zeiten zuſammen, und hatten ſchon mancherlei Herren gehabt, als ſie im Jahre 1525 von Kaiſer Karl V. dem Johanniter-Orden von Jeruſalem eingeräumt wurden, der daher den Namen des Malteſer-Ordens erhielt, und auch bis auf das Jahr 1798 im Beſitze derſelben blieb, in welchem Jahre die Franzoſen dieſe Inſeln eroberten, aber ſie im Jahre 1800 den Engländern übergeben mußten, die noch jetzt Herren derſelben ſind.

Dieſe Inſeln ſind eigentlich bloße Felſen im Meere, die aber durch menſchlichen Fleiß fruchtbar gemacht worden ſind. Der Flächeninhalt dieſer drei Inſeln beträgt nach Crome $8\frac{1}{2}$ □ M., auf welchen 1782. und ſeit der Zeit hat ſich die Bevölkerung nur um einige 100 Menſchen vermehrt, 87,464 Menſchen lebten.

Das Klima iſt ſehr warm, doch wird die Hitze von der Seeluft abgekühlt, und die Luft iſt rein und geſund. Der

Fels, aus welchem der Grund dieser Inseln besteht, ist an manchen Orten gar nicht hoch mit vegetabilischer Erde bedeckt, die aber nichts desto weniger ungemein ergiebig ist.

Die Einwohner sind Abkömmlinge von Arabern mit älteren Einwohnern vermischt; auch ist ihre Sprache italienisirtes Arabisch. Sie sind thätig, industriös und mäßig; eigennützig und listig im Handel, aber treu in ihren Verpflichtungen. Sie sind geschickte Handelsleute, Fischer und Seeleute.

2.

Die Insel Malta insbesondere.

Die Insel Malta ist die südlichste, größte und wichtigste dieser Gruppe; sie ist 5 Meilen lang, 3 Meilen breit und enthält $6\frac{12}{100}$ □ M. im Areale; die West- und Südküsten der Insel sind schroff und unzugänglich, auf der Ost- und Nordseite aber findet man mehrere Häven und Buchten. — Die Insel ist gut bewässert, ob sie gleich keinen Fluß hat. Man findet auf derselben mehrere malerisch-schöne Ansichten.

Die vorzüglichsten Produkte dieser Insel sind: Getraide, doch nicht hinreichend für den Bedarf der Einwohner, weil der Anbau anderer einträglicherer Produkte vorgezogen wird; Hülsenfrüchte, Kümmel, Anis, Soda- oder Kalipflanzen, Färberflechte, Baumwolle, köstliches Obst und Südfrüchte, besonders schmackhafte Pomeranzen, guter Wieswachs, Klee, Medicinalpflanzen u. s. w. Schönes zahmes Vieh und Geflügel; Hasen, Kaninchen, Repphühner und anderes Federwild in großer Menge; Fische und andere Seethiere in reichem Ueberflusse; trefflicher Honig u. s. w. Von Mineralien giebt es hier bloß etwas Eisen und Marmor, aber viel Salz. — Es wird hier auch Korallenfischerei getrieben. — Der vorzüglichste Artikel des Ausfuhrhandels ist Baumwolle.

Die bemerkenswertheſten Orte auf dieſer Inſel ſind:

1) La Valetta oder Citta nuova, die ſehr feſte Hauptſtadt aller drei Inſeln, liegt auf der Oſtküſte von Malta am Meere, hat 12,000 Einwohner, zwei Häven, mehrere ſehr ſchöne Gebäude, ein großes Hoſpital, und mancherlei andere Merkwürdigkeiten. — Theile und Vorſtädte ſind: Márza-Muſcekto am nördlichen Haven. — Citta vittorioſa, auch mit 2 Häven und einem Kaſtelle. — Senglea, auf einer Halbinſel. — Bormuta mit der Feſtung Cottonera.

2) Citta vecchia oder Citta notabile (ehemals Melita), die feſte, alte, vormalige Hauptſtadt der Inſel, im Innern derſelben, 1¼ Meilen von Lavaletta, iſt der Sitz eines Biſchofs, und hat viele ſchöne Gebäude. — In der Nähe der Stadt iſt eine ſehr große Höhle, die vor Zeiten armen Leuten zur Wohnung diente.

3.

Die Inſeln Comino und Gozo.

Dieſe beiden Inſeln liegen nordweſtlich, doch in geringer Entfernung von Malta.

1) Die Inſel Comino oder Cumino (ehemals Aephestias und Lampas) hat ihren heutigen Namen von dem vielen Kümmel, der auf derſelben wächſt; auch iſt ſie überhaupt fruchtbar. Sie hat nur 500 Schritte im Umfange, und wird durch einen ¼ M. breiten Meerarm von Malta getrennt.

Auf dieſer Inſel iſt ein Kaſtell erbaut; auch iſt der Haven Cala di Santa Maria zu bemerken, der von einer dabei ſtehenden Kirche den Namen hat.

2) Die Inſel Gozo (vor Zeiten Gaulos und Cosura) nordweſtlich von voriger, von welcher ſie durch einen Meerarm von derſelben Breite getrennt wird; ſie iſt beinahe 2 Meilen lang und ¾ Meilen breit, ſehr fruchtbar, ſchön und wohlbewäſſert, und hat 12,750 Einwohner.

In der Mitte dieser Insel liegt die kleine Festung Gozo, mit dem Flecken Rabatto, auf der Südostküste die neue Festung Chambra, und außerdem wird die Insel noch durch die beiden Forts Forno und Forte di Garza beschützt. Sie hat auch einige gute Häven.

Literatur der Kunde von Italien. *)

I.

Italien überhaupt.

1. Beschreibung und allgemeine Nachrichten und Notizen von ganz Italien.

Alberti (Leandro) Descrizione di tutta Italia etc. etc. Bologna, 1550. Erlangen.

Dieses ist die erste und seltenste Ausgabe, welcher noch mehrere andere nachgefolgt sind; die neueste ist erschienen zu Venedig, 1631. 4.

Lateinische Uebers. v. Wilhelm Kyriander, Coloniae, 1631. 4.

Magini (Giov. Ant.) L'Italia descritta in generale. In Venezia, 1589. 4. — In Bologna, 1620. gr. fol. mit 6 Charten.

Lateinische Uebers. Arnhemii, 1617. 4. —

Deliciae Italicae, etc. Lips. 1599. 12. Colon. Agr. 1602. 12.

Schotti, (Franc.) et *Cupugnano* (F. Hier. de) Itinerarium

*) Wegen des sich allzusehr verengenden Raums können hier nur die bemerkenswerthesten und besten der ältern und neuern Schriften über Italien aufgezählt werden.

nobiliorum Italiae regionum, urbium etc. etc. Vicentiae, 1601. 8.

Es sind noch drei Auflagen nachgefolgt; die neueste: Antwerpen, 1625. 12.

Italien. Uebers. Vicenza, 1615. Neueste unter dem Titel *Scotti* Itinerario d'Italia, etc. in Roma, 1737. 8. c. fig.

Eichhofii (Cypr.) Deliciae Italiae etc. Ursellis, 1603. 4. mit Charten.

Ens (Casp.) Deliciae Italiae etc. Colon. 1609. 8.

Gailhard (J.) The present State of Italy etc. London. 1669. 12.

Leti (Greg.) L'Italia regnante, overo nuova descrizione dello stato presente de' tutti principati e republiche d'Italia. In Geneva, 1675—1676, 4 Voll. in 12.

Weigel's (D. Clemens) Sicherer Wegweiser der Reise in das heutiges Tags im Flor stehende Welschland ꝛc. ꝛc. ꝛc. Alles aus der welschen in die teutsche Muttersprache reinlich übersetzet, und mit einem, denen Reisenden höchst nutzlichen, Vor-Bericht, samt verschiedenen so anmuthig- als nötigen Anmerkungen, meistens aus selbsteigener Erfahrung vermehret, und mit schönen Kupfern ausgezieret. — Nürnberg, 1681. 12.

Die vorstehenden Werke sind zwar jetzt alle veraltet, waren aber zu ihrer Zeit gewiß nicht ohne Werth. Besonders merkwürdig für den Teutschen ist der Weigelsche Wegweiser, da der Verf. selbst Italien bereiset, und Manches, wie schon der weitschweifige Titel sagt, aus eigenem Vorrathe hinzugethan hat.

Beknopte Beschryving van Italien. Amst. 1703. gr. 12. mit Kupfern.

Rogissart (de) Les Délices de l'Italie, contenant une description du pays, des villes etc. à Leyde, 1706. III. Voll. 12. à Paris, 1707. IV. Voll. a. f. (Neue Auflage.) à Leyde, 1726. VI. Voll. 12.

D'Anville, Analyse géographique de l'Italie. à Paris, 1744. 4.

Richard (L'Abbé Jerôme) Description historique et critique de l'Italie, etc. à Paris, 1766. VI. Voll. gr. 12. — Neue Auflage. Paris, 1769. — Italien. Uebers. Firenze, 1782. 6 Voll. 8.

Baretti's (Jos.) Account of the manners and customs of Italy etc. London, 1768. 2 Voll. 8. — 1769. 2 Voll. 8. Französische Uebers. à Paris, 1774. 12. — à Lausanne,

1782, 2 Voll. 8. — Teutſche von J. G. Schummel, Breslau, 1781. 2 Bde. 8.

Direzione per viaggiatori in Italia, etc. in Bologna, 1771. 8. mit Charten.

Viaggi d'Italia, dichiarate per alcune carte da viaggiare, con osservazioni prese da moderni viaggiatori. In Augusta. 1771. m. 15 Ch.

La vera Guida per chi viaggia etc. in Roma, 1771. 8.

Volkmann's (D. J. J.) Hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von Italien ꝛc. Leipz. 1770, 71. III Bde., gr 8. Zweite ſehr vermehrte Auflage, Leipz. 1777, 78. III Bde. gr. 8.

Holländ. Ueberſ. von van Goens, Utrecht, 1773. III. Bde. 8.

Dieſes Werk enthält eine ziemlich vollſtändige, auch jetzt noch brauchbare Beſchreibung des feſten Landes von Italien und aller ſeiner Merkwürdigkeiten; bei demſelben iſt zum Grunde gelegt:

La Lande (J. J. W.), Voyage d'un Français en Italie, en 1765 etc. 1766 et A. Venise, 1769, VIII. Voll. gr. 12. — Seconde Edition, avec des Remarques et Additions par J. E. *Bertrand*. Yverdon, 1770. VII. Voll. 8. — Troisième Edition revue et corrigée, à Genève, 1790. VII. Voll. 8.

Dazu gehört auch noch:

Bernouilli's Zuſätze zu den neueſten Reiſebeſchreibungen von Italien, nach der in Hrn. Volkmann's hiſtoriſch-krit. Nachrichten angenommenen Ordnung zuſammengetragen ꝛc. Leipz. 1777, 78. 82. III Bde. gr. 8.

Orlandi (Ces.) Delle Città d'Italia e sue Isole adgiacenti notizie sacre e profane. Perugia, 1772, 2 Voll. in 4.

Iſt ein hiſtoriſch-topographiſches Wörterbuch.

Observations sur l'Italie. à Paris, 1774. IV. Voll. 8.

Le véritable guide des voyageurs en Italie, etc. à Rome. 1775. 12.

M. de L. M. Déscription historique de l'Italie en forme de dictionnaire.

Manuel de l'Etranger, qui voyage en Italie etc. à Paris, 1778. 12.

Jagemann's (Chr. Joſ.) Briefe über Italien. Weimar, 1778. 80, 85. III Bde. 8.

Albon (Graf von) Neueſter Abriß der merkwürdigſten Begebenheiten, der Regierungsform, Sitten ꝛc, in den italieniſchen Staaten. Stettin, 1784. gr. 8.

(Aus den Mémoires des Comte d'Albon übersetzt, die im J. 1779 in 3 Bden. zu Neufchatel erschienen.)

Guide pour les Voyageurs d'Italie etc. à Florence, 1779. gr. 8.

Dizionario corografico, geografico etc, della Italia, opera della Società corografica. Bologna. 1781. 82. III. Voll. 8.

Descrizione storica e critica dell' Italia, etc. Londra, 1781. III. Voll. 8.

The Gentleman's Guide in his tour through Italy. London. 1787. 12.

Archenholz (J. W. v.) England und Italien. Neue Aufl. Leipz. 1787. V. Bde. 8.

Der 4. und 5. B. enthalten die Schilderung von Italien, mit welcher die Kenner nicht zufrieden waren.

Galanti (Gius. Mar.) Nuova Descrizione storica e geografica dell Italia. Napoli, 1787—1791. V. Voll. gr. 8.

Teutsch, von Jagemann, Leipz: 1790 bis 1795. V. Bde. gr. 8. —

Dieses schätzbare Werk ist nicht vollendet; es begreift nur Neapel, Sicilien und die Sardinischen Staaten.

(Penker's) Skizzen von Italien ꝛc. (Ohne Druckort). 1789. 90. II Sammlungen. 8.

Eine bloße Zusammentragung zerstreuter Aufsätze.

Martyn (Th.) A tour through Italy, containing full directions for travelling in this interesting country. Lond. 1791. 8.

Franz. Uebers. Paris, 1791. II. Voll. 12. it. Lausanne, et Neuwied. 1791. II Voll. 12.

Gorani (Jos.) Mémoires secrets et critiques des cours, des gouvernemens et des moeurs des principaux états de l'Italie. à Paris. 1793. III Voll. 8.

Teutsche Uebers. Frankf. und Leipz., und eine andere Cöln (Berlin) 1794. III. Thle. 8.

Questioni statistiche sull Italia, per poter reunir in alcune tavole metodiche le nozioni le più interessanti sul suo stato attuale, le sue richezze e le sue risorse in ogni genere. Milano, 1794. 8.

Zimmermann's (E. A. W. v.) allgemeiner Blick auf Italien ꝛc. Weimar, 1797. gr. 8. m. K.

Guida deller uotte d'Italia per posta N. Edit. con 25 carte geogr. auch mit dem Franz. Titel: Guide d. routes d'Italie, par postes etc. Paris. 1801. 12. —

Höck's statistische Darstellung der italienischen und türkischen Staaten. Amberg, 1807. gr. Fol.

Itinéraire de l'Italie etc. Weimar. 1808. 8.

2. Reisebeschreibungen von ganz, oder mehrern Theilen von Italien.

Schon seit langen Zeiten ist Italien von wißbegierigen Ausländern, Europäern aller Nationen bereiset worden, und daher ist auch eine so große Anzahl Beschreibungen von Reisen in dieses Land vorhanden, daß die bloße Aufzählung derselben allzu vielen Raum erfordert, als daß sie hier Statt finden könnte; wir müssen uns daher begnügen, von den älteren folgende Verfasser zu nennen: Ambrosius, Audebert, Brome, Bulifon, Emilliane, Fabricius Furtenbach, Grasser, Hugueton, Huyssen, Lassel, Lomenius, Mabillon, Mirabal, Montaigne, Neumair, Nodot, Payen, Ray, Raymund u. s. w. *), deren Werke jetzt ganz veraltet sind, nur wenige derselben, die noch immer einige Merkwürdigkeit haben, anzuführen, und dann die neueren (mit Weglassung der unbedeutenden) aufzuzählen.

Burnet's (Gilb.) Some Letters containing an account of what seemed most remarkable in Switzerland, Italy, Germany, France. Rotterdam. 1686. 12.

Französisch. Rotterdam. 1688. 1718. 12.

Teutsch. Leipzig, 1687. 12. Dritte Aufl. 1693. 12.

Holländisch. Hoorn, 1726.

Misson (Maximil.) Nouveau Voyage d'Italie, fait en 1688. à la Haye, 1691. II. Voll. 12. Neueste Aufl. Amsterd. 1743. IV. Voll. 12.

Teutsch, von Chr. Junker. Lpz. 1701. II. Thle. 8. Neueste Aufl. Lpz. 1713. 4. m. K.

Englisch, neueste Aufl. London, 1739. IV. B. 8. m. K.

Holländisch. Utrecht, 1724. II. Bde. 4. m. K.

Montfaucon (Bern. de) Diarium italicum etc. Parisiis, 1702. gr. 4. m. K.

Englisch, von Harley, Lond. 1725. Fol. m. K.

Die Reise geschah in den J. 1698 und 1699. Ihre Beschrei-

*) Die vollständigen Titel ihrer Reisebeschreibungen findet man in Stuck's Verzeichnisse.

bung ist blos antiquarisch. Ficoroni machte Bemerkungen dagegen; Riccobaldi vertheidigte den Verf.

Addison's (Jos.) Remarks on several parts of Italy, in the years 1701—1703. London, 1705. 8. Neueste Aufl. London, 1761. 12.

Französisch, à Paris, 1722. gr. 12.

Teutsch, Altenburg, 1752. 8.

Blainville (de) Travels through Holland, Germany, Switzerland, but especially Italy etc. translated from the Authors own Manuscript. London, 1742, et 1743 — 45. III. Voll. 4.

Teutsch, von J. T. Köhler, mit 2 Bdn Zusätzen. Lemgo, 1767. V. Bde. gr. 4. — Blainville's Reise geschah in den J. 1705 u. f.

Wright (Edw.) Some observations made in travelling through France, Italy etc. in the years 1720—22. London, 1730. II. Voll. gr. 4.

Teutsch im IVten B. d. Uebers. von Blainville's Reisen.

Nemeitz (J. Chr.) Nachlese besonderer Nachrichten von Italien, als ein Supplement von Misson, Burnet, Addisson und Anderen. Leipz. 1726. II. Thle. 8.

Voyage historique d'Italie, contenant des recherches exactes sur le gouvernement, les moeurs etc., des villes, où l'Auteur a passé, à la Haye, 1729. II. Voll. in 8. m. K.

Labat (I. B.) Voyage en Espagne et en Italie,, à Paris, 1730. — Amst. 1731. VIII. Voll. 12.

Teutsch, von C. F. Trötsch, Frfrt. u. Lpz. 1758—61. VIII. Thle. 8. m. K.

Keyßler's (J. G.) Reisen durch Teutschland ꝛc. ꝛc. Italien und Lothringen. Hannover, 1740. 41. II. Bde. 4. Neue Aufl. Hann. 1751. 1776. — Auszug. Hannover, 1780. 8.

Holländisch: Amsterd. 1753—55. II. Bde. 4.

Englisch: London, 1756. 4 Thle. 4.

Cochin (Ch. N.) Voyage d'Italie (en 1750). à Paris, 1758. III. Voll. 8. — à Lausanne 1773. III. Voll. 8.

Corke and *Orery* (John Earl of) Letters from Italy in the years 1754 et 1755, publ. by J. *Duncombe*. London, 1773. 8.

Teutsch: Leipz. 1775. 8.

Bocage (Mad. du) Lettres concernant ses voyages en France,

ce, en Angleterre, en Hollande et en Italie, faits pendant les années 1756, 1757 et 1758. à Dresde, 1771. 8.

Engliſch: London, 1770. II. Voll. 8.

Teutſch: Dresden, 1776. 8.

(*Grosley*) Nouveaux Mémoires ou Observations sur l'Italie et les Italiens, par deux Gentilshommes Suédois. à Londres, 1764. III. Voll. gr. 12. — Neue Aufl. 1774. IV. Voll. in 12.

Teutſch: Leipz. 1766. III. B. 8.

Engliſch, von *Nugent*. London, 1769. II. Voll. 8. (Grosley reiſete im J. 1758.)

Coyer (Abbé) Voyage d'Italie (en 1763) et de Hollande (en 1764) à Paris, 1769. it. — 1775. II. Voll. gr. 12.

Teutſch. Nürnberg, 1776. 8.

L. C. (M.) Voyage en Italie pendant les Années 1763 et 1764. à Bruxelles et à Paris, 1789. II. Voll. 8.

Smollet (Toby) Travels through France and Italy (1763 — 65) London. 1766. II. Voll. 8.

Teutſch. Leipz. 1767. II. Thle. 8.

Sharp's (Sam.) Letters from Italy, etc. in 1765. 66 etc. London, 1768. 8.

Durch dieſes ſchlechte Buch iſt Baretti veranlaßt worden, ſein oben erwähntes ſchätzbares Werk herauszugeben.

Burney's (Carl) Tagebuch ſeiner muſikaliſchen Reiſen durch Frankreich, Italien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Aus dem Engl. von Chr. Dan. Ebeling. Hamburg 1772. 73. III Bde. gr. 8.

(*Millar*, Mistreſs) Letters from Italy, in the years 1770, 71. London, 1776. III. Voll. 8.

Björnſtåhl's (J. J.) Briefe auf Reiſen durch Frankreich, Italien ꝛc. ꝛc. A. d. Schwed. von Groskurd. Lpz. u. Roſtock, 1777 — 83. VI. Bde. 8.

Der erſte und zweite Band handeln von Italien, und in der zweiten Abtheilung des ſechsten Bandes ſind Norberg's Briefe aus Italien und Konſtantinopel enthalten. — Björnſtåhl war in den J. 1771, 72 und 73 in Italien.

Ferber's (J. J.) Briefe aus Wälſchland über natürliche Merkwürdigkeiten dieſes Landes. Prag, 1773, gr. 8.

Franzöſiſch, von Baron von Dietrich, Straßburg, 1776. gr. 8.

Engliſch, von R. E. Raſpe, London, 1776. 8.

(*Lamberg*, Comte de) Mémorial d'un Mondain. Au Cap Corse (eigentl. Regensb.) 1774. 8. Neuere Aufl. à Londres 1776. Ii. P. gr. 8.

Teutſch, von H. L. Wagner, Frankf. 1775. II. St. 8. (Fragmente einer Reiſe durch Italien.)

Lettres contenant le journal d'un voyage fait à Rome en 1773. — à Paris, 1783. II. Voll. 8.

Teutſch, v. Krieger. Reichard, Riga, 1784. II. Bde. 8.

Pilati (Ch. A. de) Voyages en différens pays de l'Europe en 1774, 75, et 76, ou lettres écrites del' Allemagne, de la Suisse, de l' Italie, de Sicile et de Paris, à la Haye, 1777. II. Voll. 8.

*R*** (de la)* Voyage d'un amateur des arts en Flandre, en Savoye, en Italie etc. fait en 1775 — 78 etc. à Amst. 1783. IV. Voll. 8.

(*Roland de la Platière*) Lettres écrites de Suisse, d'Italie, de Sicile et de Malta. Amsterd. 1780. VI. Voll. 12.

Teutſch. Hamburg, 1784. II. Thle. 8. (Auch im VI. u. VII. B. der Hamburger neuen Sammlung von Reiſebeſchreibungen. Die Reiſe nach Italien geſchah in den J. 1776 bis 78.)

Sherlok (Mart.) Lettres d'un Voyageur anglais etc. Genève, 1779. 12.

Engliſch. London, 1779. 8. — 1781. 8.

Teutſch. Frkf. u. Lpz. 1780. — Leipz. 1782. 8.

Moore's (J.) View of society and manners in Italy etc. London, 1780. II. Voll. 8.

Teutſch. Leipz. 1781. II. B. 8. Neue Aufl. 1786.

Laborde (de) Voyage pitforesque d'Italie et de Sicile, à Paris, 1779 — 81. III. Voll. Fol. avec Fig.

(*Gonzague*, Princesse de) Lettres écrites pendant le cours de ses voyages del' Italie en 1779 et années suivantes. Paris, 1790. II. Voll. 8.

Teutſch. Gotha, 1791. 8.

Hermann's (B. F.) Reiſen durch Oeſtreich ꝛc. Italien ꝛc., im J. 1780. Wien, 1781 — 83. III. Bde. 8.

(*Dupaty*) Lettres sur l' Italie, en 1785. à Paris, 1788. II. Voll. gr. 8. Neueſte Aufl. à Paris, 1799. III. Voll. 4.

Engliſch. London, 1788. II. Voll. 8.

Teutſch, von G. Forſter. Mainz, 1789, 90. II. Bde. 8.

Schwediſch. Stockholm, 1799. 8.

Holländiſch, von den Brink, Leiden, 1800. 12.

Ruſſiſch, von Martünow, St. Petersb.

Ayrenhoff's (Corn. von) Briefe über Italien, in den J.

1785 und 1786. (im IVten Bde. von deſſen ſämmtl. Werken, Wien, 1789. gr. 8.)

Andres (J.) Cartas familiares à su hermanno dandole noticia del viage, que hizo à varias ciudades de Italia. Madrit. 1786. 90. f. VI. Voll. 8.

Teutſch, von E. A. Schmid, Weimar, 1794. I. u. II. Thl. 1794.

Moritz (K. Ph.) Reiſen eines Deutſchen in Italien in den J. 1786 bis 88. 8. Berlin, 1792 u. 93. III. Bde. 8.

Beckford, (Pet. Esq.) Familiar Letters from Italy, to a friend in England. (1786 and 1787). Salisbury, 1805. II. Voll. 8.

Piozzi (Mistriſs *Hester Lynch*) Observations and reflections made in the course af a journey through France, Italy and Germany. London, 1789. II. Voll. gr. 8.

Teutſch, von G. Forſter, Frfrt. u. Mainz, 1790. II. Bde. 8.

Young (Arth.) Voyage en Italie pendant l'an 1789 etc. trad. de l'Angl. par Fr. *Soules*. Paris, 1796. 8

Jansen (W. X.) Bricven over Italien, vornameliik den tegenwordigen Staat der Geneeskunde en natuurliike Historie betr. Leyden, 1790. 8.

Teutſch, von dem Verf. ſelbſt, und ſehr vermehrt, Düſſeldorf, 1793, 94. II. B. 8.

Duclos, Voyage en Italie etc. Paris. 1791. gr. 8.

Teutſch, von G. J. Schleusner, Jena, 1792. gr. 8.

Spallanzani (Ab. *Lazaro*) Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell Apennino. Pavia, 1792 — 97. VI. Voll. 8.

Teutſch, von Kreyſig u. Schmidt, Lpz. 1795. u. 96. V. Bde. 8.

Franzöſiſch. Bern, 1795. u. Paris, 1796 f. 8.

Engliſch. London, 1798. IV. Voll. 8.

Meyer's (F. J. L.) Darſtellungen aus Italien. Berlin, 1792. 8.

Camus (Abbé) Voyage fait en Italie en 1791 — 93. Constance, 1795. IV. Voll. 12.

Stolberg (Friedr. Leop. Graf zu) Reiſe in Teutſchland, der Schweiz, Italien und Sicilien (in den J. 1791 und 92.) Königsb. und Leipz. 1794. III Bde. gr. 8.

Schwediſch, von Oedman, Stockholm, 1796.

Englisch. London, 1797. II. Voll. 8.
Starke (Mariana) Letters from Italy, between the years 1792 and 1798 etc. etc. London, 1800. II. Voll. gr. 8.
(*Brooke*, N.) Observations on the manners and customs of Italy, etc. etc. (in 1794). Bath and London, 1798. gr. 8.
Plümike (K. M.) Fragmente, Skizzen und Situationen auf einer Reise durch Italien. Mit 1 Kupf. Görlitz, 1795. 8.
Schulz (Fr.) Neue Reise durch Italien. Berlin, 1797. II Bde. 8.
(Hagmann's) Fragmente über Italien, aus dem Tagebuche eines jungen Deutschen. (Tübingen) 1798. II. B. 8.
Brosses (de), Lettres historiques et critiques sur l'Italie etc. etc. Paris, 1799. III. Voll. 8.
Pini (E.) Viaggio geologico per diverse parti meridionali dell Italia etc. Milano. 1802. 8.
Gerning's (J. J.) Reise durch Oestreich und Italien (in d. J. 1797, 98.) Frankf. a. M. 1803. III. Bde. gr. 8. m. K.
(Woyda) Briefe über Italien, geschrieben in den J. 1798 und 99. Leipz. 1802. III Bde. 8.
Creuzé de Lesser, Voyage en Italie et en Sicile, fait en 1801 et 2. Paris, 1806.
Brun (Friedr. geb. Münter) Episoden und Reisen durch das südliche Teutschland, die westl. Schweiz, Genf und Italien, in den J. 1801—3, nebst Anhang vom J. 1805. Zürich, 1807, 8. III Bde. gr. 8.
Eichholz's Neue Briefe über Italien. Zürich, 1808. IV. Bde. 8.
uklanski (L. T. von) Briefe über Polen, Oestreich, Sachsen, Baiern, Italien, Etrurien, Kirchenstaat und Neapel, an die Comtesse Constance de S... geschrieben auf der Reise vom Monat Mai 1807 bis Febr. 1808. Nürnberg, 1808. II Bde. 8.

3. Materialien-Sammlungen.

Grellmann's (H. M. G.) Staatsanzeigen von Italien. Göttingen, 1785, 86. I bis III. Stück. gr. 8.
Wismayr's (Jos.) Ephemeriden der italienischen Literatur. Salzburg, 8. Seit dem J. 1800 Heftweise.
Italien und Teutschland von Moriz und Hirt.
Italien, eine Zeitschrift, von Rehfues und Tscharner. III Bde. 8.

Italienische Miscellen. Tübingen, 1804—6. V. Bde. 8.

Ferner gehören die meisten geographischen und statistischen Journale, Magazine, Sammlungen u. s. w. hieher, die seit einem halben Jahrhunderte in Teutschland erschienen sind, insbesondere auch Lebret's Magazin.

II.

Einzelne Theile und Länder von Italien.

I. Ober-Italien oder das heutige Königreich Italien.

a) Ueberhaupt.

(A. *Gary*) Coup d'oeil d'un Français sur le nouveau Royaume d'Italie, considéré en lui-même et dans ses rapports avec l'Europe, etc. à Paris, 1805. 8.

b) Einzelne Länder und jetzige Bestandtheile dieses Königreichs.

1) Die Lombardei überhaupt.

Reina (C. G. M.) Descrizione corografica ed istorica della Lombardia etc. Milano, 1714. 12.

Curiazio (A. M.) Prodromi, ossia Discorsi preliminari a tre suoi libri della 1. Parte della compendiosa descrizione istorico-politico-geografica di Lombardia. In Milano, 1771. 4.

2) Mailand.

Priorato (G. G.) Relazione della Città e Stato di Milano sotto il governo di Luigi de Guzman Ponze di Leone, col viaggio dell Imperatrice da Madrid à questa città. Milano, 1666. 4.

Bosii (J. R.) Hispaniae, Ducatus Mediolanensis et Regni Neapolitani notitiae, ex Museo J. A. *Schmidii*. Helmst. 1702. 4.

Latuada (Serv.) Descrizione di Milano. Milano, 1738. V. Voll. 8. m. K.

Sormani (Nic.) Giornale de' passeggi storico-topografico-critici nella città, indi nella diocesi di Milano etc. Milano, 1751. II. Voll. 8.

Adler's (J. G. Chr.) Uebersicht seiner in den J. 1780—82 über Wien, Venedig, Rom und von dort über Mailand, Turin ꝛc. Altona, 1783. 8.

Antiquario delle diocesi di Milano etc. In Milano. 1790. 8.

(*Amoretti*) Viaggio da Milano a' tre Laghi, maggiore, di Lugano, di Como, e ne' monti che li circondano. Milano, 1794. 8.

* * *

Il censimento di Milano etc. In Milano, 1802. III. Voll. Fol.

3) Bologna.

Masini (A. d. P.) Bologna perlustrata, etc. etc. Bologna, 1666. III. Voll. 4.

(Kurze statistische Beschreibung der Legazion von Bologna, in Le Bret's Magazin, IX Thl. S. 528 f.)

4) Ravenna.

Ginanni (Fr.) Istoria civile e naturale delle Pinete Ravennate etc. Roma, 1774. 4. m. K.

5) Verona.

Maffei (Scipio, March.) Verona illustrata etc. etc. Verona, 1732. Fol. m. K.

Auszug: La Verona illustrata redotta in compendio. Verona, 1771. II. Part. 8. m. K.

6) Venedig.

Topografia veneta, overo descrizione dello stato veneto etc. Venedig, 1787 und 88. IV. Voll. gr. 8.

Majer's (J. C.) Beschreibung von Venedig ꝛc. Leipz. 1787. 89. 91. 94. III. Thle. 8. m. K. Neue Aufl. 1795. IV. Thle. 8.

Tentori (Chr.) Storia civ. polit. eccles. corograf. e topograf. della Republica di Venezia. Venedig. 1790. XII. Bde. 8.

Forestiere illum. int. le cose più rare e curiose, antiche e moderne della città di Venezia. Venedig, 1796. 8.

Kurze Beschreibung der österreichisch-venetianischen Staaten. Nürnberg, 1798. gr. 8.

Compendio breve della descrizione geogr. delle provincie e città. Veneti, passate in virtu della pace a Campo formido sotto il dominio della casa d'Austria. Trieste 1798. 8.

Kurzgefaßte geographisch-statistische Uebersicht des k. k. Herzogthums Venedig, und des damit verbundenen Dalmatien und Albanien, mit Th. u. Plan. Wien, 1798. 8.

Geographisch-statistische Beschreibung von See-Oestreich und der cisalpinischen Republik, mit einer Gränzcharte. Leipz. 1798. 8.

Englisch, von Oppenheim, London, 1798.

Fick's (J. Fr.) Bemerkungen über die Regierung, Religion, den Aberglauben, die Erziehung und Ehe der Venezianer, in Briefen. 1800.

Schlegel's (J. H. H.) Reise durch einige Theile vom mittäglichen Teutschland und dem Venetianischen. 2te Aufl. Gießen, 1807.

* * *

Sternberg's (Casp. Grafen von) Reise durch Tyrol ins Venetianische ꝛc. Regensburg, 1806. kl. Fol.

* * *

Stato militare de corpo dell'Artigleria Italiana etc. In Milano, 1804. 8.

Zerstreute Aufsätze und Notizen zur Kenntniß des Königreichs Italien und dessen einzelner Theile findet man in de Luca's Staatsanzeigen, in den italien. Miscellen, in den allg. geograph. Ephemeriden, in dem politischen Journale u. s. w.

2. Das Königreich Etrurien.

Bruno (Rafaelo del) Ristretto delle cose più notabile di Firenze. Firenze, 1698. 12. Neueste Aufl. 1767.

(*Lamberty*) Etat ancien et moderne des Duchés de Florence, Mantoue et Parme, etc. à Utrecht, 1711. gr. 12.

Gianotti (M. D.) Della Republica Fiorentina. Venezia, 1721. 8.

A short Account of a late journey to Tuscany, Rome etc. London, 1741. 8.

Tozzetti (D. Giov. Targioni) Relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana etc. In Firenze,

1751 — 54. VI. Voll. 8. Neue vermehrte Aufl. 1768 — 74. 12. Voll. 8.

Teutſcher Auszug von Jagemann. Leipz. 1787. II. Th. 8.

Franzöſiſcher Auszug. Paris, 1792. II. Voll. 8.

Deſſelben Prodromo della Corografia e della topografia fiatte della Toscana. In Firenze, 1754. 8.

Jagemann's (Chr. Joſ.) geographiſche Beſchreibung des Großherzogthums Toskana, Gotha 1775. 8.

Fontani e *Terreni*, Viaggio pittorico di Toscan. In Fior. 1801 — 1803. III. Bde. m. K.

* * *

Almanacco Toscano, per l'anno 1794. etc. 12.

* * *

Governo della Toscana sotto il regno del Ré Leopoldo II. In Firenze, 1790. gr. 4.

Teutſch, von Grome, Leipz. 1795 und 97. III Bde. 4.

* * *

Bocchi (Fr.) Le bellezze della città di Fiorenza, etc. In Fiorenza, 1591. 8.

Neueſte Aufl. von *M. Giov. Cimelli* beſorgt und vermehrt, 1677. 8.

Guida al forestiero per asservare con metodo le rarità e bellezze della città di Firenze. 5te Aufl. Florenz, 1790. 8.

* * *

Santi (G.) Viaggio al Montamiata, In Pisa, 1795. 8. Mit Ch. u. Kpf.

3. Lukka und Piombino.

Il Forestiere informato delle cose notabili di Lucca, Lucca, 1721. 8.

* * *

Statuti della Città di Lucca, Lucca, 1559. Fol.

Leges et decreta civitatis Luccae. Luc. 1579. 1588. 1590.

* * *

Donatius (J. B.) de Aquis Lucensibus. Venet. 1585. 4.

Duccini (Gius.) de' Bagni di Lucca. In Lucca. 1711. 8.

Benvenuti (Jos.) de Lucensium thermarum sale. Luccae. 1758. 8.

(Notizen von dem Staate von Lucca ꝛc. in den allg. geogr. Ephemeriden, XVIII. B. S. 90 — 96. — Kurze zerſtreute Nachrichten findet man auch in anderen Journalen, Sammlungen und Reiſebeſchreibungen, doch ziemlich ſparſam).

4. San = Marino.

Valli (M.) Dell' origine e governo della republica di San Marino. In Padova, 1633. 4.

Statuta illustrissimae Reipublicae Sti Marini. — Rimini. Folio.

Gillie's (D.) Reise nach San Marino, a. d. Engl. Leipzig, 1798. 8.

(Ist aus dem European Magazine, 1795, P. X. p. 231. f. gezogen.)

Einzelne zerstreute Aufsätze und Notizen findet man in Lichtenberg's und Forster's göttinq. Magazin, 1781. IV. St. S. 120 f. — in Moriz und Hirt's Italien und Teutschland. Berlin, 1789, I. St. S. 75 f. — in Archenholz's Minerva, 1796. Decemb. S. 456 f. — in den Europäischen Annalen, Jahr 1806.

5. Der sogenannte Kirchenstaat oder das päpstliche Gebiet.

a) Ueberhaupt.

Maire et Boscovich (P. R.) Voyage astronomique et géographique dans l'Etat de l'Eglise etc. trad. du latin par L'A. *Chatelain.* à Paris, 1770. 4. m. K.

Adler's (J. G. Chr.) Reisebemerkungen auf einer Reise nach Rom. Altona, 1783. 8.

Le Bret (J. Fr.) Vorlesungen über die Statistik, 2ter Theil. Italienische Staaten, Rom. — Stuttgart, 1785. 8.

Breislak's (Scipio) Mineralogische Reise durch einen Theil des Kirchenstaats; a. d. Ital. Frkf. u. Mainz, 1789. 8.

(*Denman*) The temporal government of the Popes state. London, 1788. 8.

Teutsch (aber schlecht übersetzt). Lpz. 1789. 8.

(Grund's, Narb.) Malerische Reise eines teutschen Künstlers nach Rom. Wien, 1789. II. Thle. 8.

Levesque (M.) Tableau politique, religieux et moral de Rome et des états ecclésiastiques. à Paris, 1791. 8.

Teutsch. Riga, 1793. 8. Auch (von Reichard). Lübeck, 1792.

(Grellmann's) Gegenwärtiger Zustand des päpstlichen Staats. Helmstädt, 1792. gr. 8.

(*Ranchiasi, L.*) Bibliografia storica della città e de luoghi

dello Stato pontificio. Roma, 1792. — Supplemento, 1793. 8.

Bonstetten (Ch. V. di) Voyage sur la scène des 10 derniers livres de l'Euclide. à Genève, 1804. Mit einer Charte. Teutſch, von Schelle, 2 Thle. Lpz. 1805. 8.

A description of Latium, or la Campagna di Roma. London, 1805. 4. m. Kpf. u. 1 Ch.

b) Die Stadt Rom und ihre Umgebungen.

Nodot, nouvelles mémoires ou observations sur les monumens de l'ancienne et de la nouvelle Rome. à Amst. 1706. II. Voll. gr. 12. m. K.

Roma antica e moderna, osia nuova descrizzione di tutti gli edifici antichi e moderni etc. In Roma, 1765. III. Voll. 8. (Iſt ſehr oft aufgelegt worden.)

Venuti (Ridolfino) Accurata descrizione topografica ed istorica di Roma moderna. In Roma, 1763—66. IV. Voll. 4.

Adler's (G. Chr.) Ausführliche Beſchreibung der Stadt Rom. Altona, 1781. 4. m. K.

Rossini (P.) Mercurio errante delle grandezze di Roma, tanto antiche che moderne etc. Roma, 1789. II. Voll. 8.

Gorani (Joſ.) Rom und ſeine Einwohner. Riga, 1794. 8.

Guattani (G. A.) Roma antica. Bologna, 1795. II. Voll. 4.

— — Roma descritta ed illustrada etc. (Zweite Auflage.) Roma, 1805. II. Voll. 4. m. K.

Lumisden (A.) Remarks on the Antiquities of Rome and its Environs etc. London, 1797. 4.

Salmon (J.) An historical description of ancient and modern Rome etc. etc. London, 1800. II. Voll. 8.

* * *

Göthe, (J. W. v.) das römiſche Carneval. Weimar und Gotha, 1789. 4. mit 22 illum. Kupfern.

c) Die Pontiniſchen Sümpfe.

Bolognini (Eta.) Memorie dell antico e presente stato delle paludi pontine. Roma, 1759. 4.

Adler's (G. Chr.) Nachricht von den Pontiniſchen Sümpfen und deren Austrocknung. Altona, 1783. 8. Mit 1 Charte.

(*Testa*, Ab. *Domin.*) Lettere Pontine. Roma, 1794. 8.

6. Die Königreiche Neapel und Sizilien zusammengenommen.

a) Beschreibungen.

Beaumont (Ritter d'Eon de) Statistik der Königreiche Neapel und Sicilien. (A. d. Fr.) Lpz. 1775. 8.

Signorelli (P.) Vicende della coltura nelle Sicilie etc. In Napoli, 1784—93. VII. Voll, 8.

Galanti (Gius. M.) Nuova descrizione geografica e politica delle Sicilie. In Napoli, 1787—90. IV. Voll. 8.

Teutsch, von Jagemann. Lpz. 1790—93. IV B. gr. 8.

Salis, (C. U. v.) Beiträge zur natürlichen und ökonomischen Kenntniß des Königreichs beider Sicilien. Zürich, 1790. II. Bde. 8.

b) Reisebeschreibungen.

(Riedesel, J. H. Frhr. v.) Reise nach Sicilien und Großgriechenland. Zürich, 1771. 8.

Französisch, mit Zusätzen, à Lausanne, 1773. 8.

Englisch, von J. R. Forster. Lond. 1774. 8.

Swinburne's (H.) Travels in the two Sicilies 1777—80. London, 1785—90. IV. Voll. 8. m. K.

Teutsch, von J. R. Forster, Hamburg, 1785—87. II. Bde. gr. 8.

Teutscher Auszug im XXXI. Bde. der Berliner Sammlung von Reisen.

Französisch, von Mlle *de Keralis*. Paris, 1785 f. II. Voll. 8.

(Abbé de *St. Non*) Voyage pittoresque de Naples et de Sicile. à Paris, 1782 folg. V. Voll. gr. Fol. m. K.

Teutscher Auszug, von Kecrl, unter dem Titel Neapel und Sicilien von De Non. Gotha, 1789—1806. XII Thle. 8.

Bartels (J. H.) Briefe über Kalabrien und Sicilien. Göttingen, 1787—92. III. Bde. gr. 8. m. K.

Spallanzani (Ab. Lazaro) Viaggi alle due Sicilie (ist schon oben genannt worden.)

Münter (F.) Efterretninger om begge Sicilierne, samlede paa en Reise i disse Lande i Aarene 1785 og 1786. Kopenhagen, 1789 u. 90. II. Thle. 8. m. K.

Teutsch. Kopenhagen, 1790. II. Thle. 8. m. K.

Hill's (Berian) Observations and remarks in a Journey through Sicily and Calabria, etc. London, 1792. 8. mit 1 Charte.

7. Das Königreich Neapel insbesondere.

a) Historisch-geographische Beschreibungen.

Turler (Hieron.) de peregrinatione et agro Neapolitano Libri II. Argent. 1574. 12. Norimb. 1581. 8.

Mazella (Scip.) Descrittione del Regno di Napoli etc. In Napoli. 1586. 4. Neue vermehrte Aufl. ebend. 1601. 4.

Costo (Tom.) Raggionamenti intorno alla descrittione del regno di Napoli etc. di *Sc. Mazella*. In Napoli 1595. 4.

Bacco (H. Bach ein Teutscher) Il Regno di Napoli diviso in dodici provincie etc. In Napoli, 1609. 4. — 1629. 4.

Beltrano (Ottavio) Breve descrittione del Regno di Napoli. In Napoli 1644. 4. (Ein Auszug aus dem vorhergenannten Werke.)

Descrittione del regno di Napoli, raccolta e data in luce da *Cesare Eugenio Caracciolo*, *Ottavio Beltrano* ed altri autori. Settima impressione. In Napoli 1661. 4. — 1673. 4.

Fortunato (Nic.) Discoverta dell antico regno di Napoli col suo presente stato etc. etc. In Napoli, 1767.

Hieher gehört auch Bosius, von welchem oben beim Kirchenstaate.

b) Reisebeschreibungen.

Longano (Abate) Viaggio per la Capitanata. Napoli, 1790. 8.

Salis (R. Ulyss. v.) Reisen (im J. 1789) in verschiedene Provinzen des Königreichs Neapel. Zürich, 1793. 1r Bd. gr. 8. mit Kupfern.

Englisch von Anstere. London, 1795.

Torcia (M.) Saggio itinerario nazionale pel paesi de'Peligni, fatto nell 1792. Napoli, 1793. 8.

— — Breve Cenno di un giro per le provincie meridionali ed orientali del regno di Napoli. Napoli, 1795.

* * *

Zimmermann (E. A. W.) Voyage à la nitrière naturelle qui se trouve à Molfetta dans la terre de Bari en Pouille. à Paris, 1789. 8.

c) Ueber den Berg Vesuv.

Giuliano (Gian. Bat.) del Monte Vesuvio. Napoli, 1632. 4.

Paragalio (Carp.) Istoria naturale del monte Vesuvio. Napoli, 1705. 4.

Histoire du mont Vésuve etc. traduit de l'Italien par *Duperron* de *Castera*. à Paris, 1741. 8. m. K.
(Handelt hauptsächlich von dem Ausbruche vom Jahr 1737.)

Mecatti (Gius. Mar.) Racconto storico-filosofico del Vesuvio etc. Napoli, 1753. 4. m. K.

Torre (Giov. Mar. de la), Istoria e fenomeni de Vesuvio etc. etc. Napoli, 1755. 4. m. K. Zweite Aufl. 1768.

Französisch, von *Péton*. à Paris, 1760. 8. Ebd. 1776. 8.
— à Naples, 1771.

Teutsch, von Jagemann, nach der ersten Aufl. im VIII. Bde. von Büschings Magazin, S. 1. f. — Von Lentin, nach der zweiten Aufl. Altenburg, 1783. 8. m. K.

D'Amato (Gaetano) Divisamento critico sulle correnti opinioni intorno a fenomeni del Vesuvio et degli altri Volcani. Napoli, 1756. 8.

Pigonati, Descrizione delle ultime eruzioni del monte Vesuvio del 25 Marzo al 10 Dco. 1766. Napoli, 1767. 8.

De Bottis (Ab. Gaetano) Raggionamento istorico del incendio del Vesuvio accaduto nel mese d'Ottobre, 1767. Napoli, 1768. 4.

— — — Raggionamento istorico dell incendio del monte Vesuvio che comminciò nell a 1770. Napoli, 1776. 4.

Hamilton's (W.) Observations on mount Vesuvius, mount Etna and other volcanos, etc. London, 1772. 8. m. K.
Teutsch, Berlin, 1773. 8. m. K.

— — — *Campi phlegraei*, Observations on the volcanos of the two Sicilies etc. — Observations sur les volcans etc. par *Pierre Fabris*, à Naples, 1776. II. Voll. Fol. mit 54 illum. Kupf. (Englisch und Französisch.)

— — — Supplement to the *Campi Phlegraei* beeing on account of the great eruption of mount *Vesuvius* in the month of August 1779 etc. Neapel, 1779 Fol. mit 5 illum. Kpf. (Auch englisch u. französisch.)

— — — Oeuvres complettes etc. commentées par Mr. l'Abbé *Soulavie*, à Paris, 1781. 8. M. 1 Th.
Teutsch. Nürnberg, 1784. gr. 8.

Torcia (M.) Relazione dell' ultima eruzione del Vesuvio, accaduto in quest anno 1779. Napoli, 1779. 8.

Gioeni (Gius. Cavaliere) Saggio di Litologia Vesuviana. Napoli, 1790. 8.

Teutsch mit Anm. von Leop. v. Fichtel, Wien, 1793. 8.

(*D'Onofrio*, M. A.) Ausführlicher Bericht von dem letzten Ausbruche des Vesuvs am 15. Jun. 1794 ꝛc. ꝛc. ꝛc. A. d. Italien Dresden, 1795. 4. M 1 K.

— — — Fortgesetzte Berichte von dem Ausbruche des Vesuvs, ꝛc ꝛc. A. d. Ital. Dresden, 1795. 4.

d) Ueber die Hauptstadt Neapel und ihre Umgebungen.

Celano (C.) Notizie del bello, dell' antico e del curioso della Città di Napoli etc. In Napoli, 1692, II. Voll. 12. — 1724. III. Voll. 8. — 1758. 59. X. Voll. 4.

Sarnelli (P.) e *Bulifon* (A.) Guida de forestieri di vedere le cose più notabili in Napoli. — Napoli, 1697. 12.

Parrino (D. A.) Descrittione della città di Napoli — Napoli, 1700. II. Voll. — Unter dem Titel: Nuova Guida de' Forestieri, 1712. 12. m. K. — 1725, 12. m. K.

(*Galanti*, Gius. Mar.) Breve descrizione della Città di Napoli e del suo contorno. Napoli, 1792. 8.

Neapel und die Lazaroni. Ein charakteristisches Gemälde. Mit 1 Kupf. Frfrt. u. Lpz. 1799. 8.

Rehfues (P. J.) Gemälde von Neapel und seinen Umgebungen. Zürich, 1803. 8.

* * *

d'Ancora, Guida raggionata per le antichità e per le curiosità naturali di Pozzuoli. Napoli. 1792. 8.

* * *

Ferdinando IV. (Re delle Sicilie) Origine della popolazione di S. Leucio, e suoi progressi fino al giorno d'oggi etc. Napoli, 1789. 4.

Teutsch — von Reichard, Gotha, 1791. 8.

Legislazione di S. Leucio, in Italiano e Latino. Napoli, 1780. 8.

(Duchessa *Giovene*) Lettera di una Dama sul codice delle leggi di S. Leucio. Napoli, 1790. 8.

Galdi (M.) Analise raggionata del Codice Fernandino per la popolazione di S. Leucio. Napoli, 1790. 12.

* * *

Carletti (N.) Storia della regione abruciata in Campania. Napoli, 1787. 4.

* * *

Hädrawa (N.) Ragguagli di vari Scavi e 'scoperte di antichità fatte nel Isola di Capri. Napoli, 1793. 8.
Teutſch (von K. S. Walther) Dresden, 1794. 4. m. K.

e) Ueber verſchiedene Gegenſtände der Staats- und Landeskunde.

Dolomieu (D. de) Mémoire sur le tremblement de terre de la Calabre en 1783. à Paris, 1784. 8.

Grimaldi (Fr. A.) Deserizione de Tremoti nella Calabria, 1783. Napoli, 1784. 8.

Istoria de' fenomeni del tremoto — nell a. 1783 — posta in luce dalla Reale Academia. Napoli, 1785. 4. Mit 68 Kpf.

Vivenzio (Giov.) Istoria de' Tremoti della Calabria etc. etc. Napoli, 1788. II. Voll. 4.

* * *

Atti della Reale Academia delle scienze e belle lettere di Napoli. Nap. 1788. 4.

* * *

Constitutiones Regum regni utriusque Siciliae etc. etc. Neapoli, 1786. Fol.

* * *

Saggio di un opere intitulado: Il Dritto pubblico e politico del regno di Napoli intorno alla sovranità, economica, governo ed ordini civili. Cosmopoli. 1781. 4.

Tupputy (Dm.) Réflexions sur l'état de l'Agriculture et sur quelques autres parties de l'administration du Royaume de Naples sous *Ferdinand* IV. 2e Ed. à Paris, 1807. 8.

8. Die Inſel oder das Königreich Sizilien.

a) Hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibungen.

Fazelli (Th.) De rebus Siculis Decades duae, quarum prior descriptionem, altera historiam continet. Panormi, 1558. Fol. — Neue vermehrte Aufl. Catanae, 1749 — 53. III. Voll. Fol.
Italieniſch, von *Lafarina*. Palermo, 1628. Fol.

Carnevale (Gius.) Storia e descrizione del regno di Sicilia. Napoli, 1591. 4. — 1651. Fol.

Carafae (Plac.) Sicaniae descriptio et delineatio. Panormi, 1634. 4. — 1653. 4.

Massa (Gian. Andr.) la Sicilia in prospettiva. Palermo, 1709. II. Voll. 4.

Callejo y Angulo (P. del) Description de l'Isle de Sicile et de ses côtes maritimes, avec les plans de toutes ses forteresses. à Vienne en Autriche 1719. Fol. mit Ch. u. Planen. — Vermehrte Aufl. Amsterd. 1734. gr. 8.

Rehfues (P. J.) Neueſter Zuſtand der Inſel Sizilien. Tübingen, gr. 8. 1807.

b) Reiſebeſchreibungen.

Dryden (John.) Voyage to Sicily and Malta when he accompanied M. Cecil in that expedition in 1700 and 1701. London, 1776. 8.

La Grene (Aldo) Lettere sul suo viaggio per la Sicilia. Livorno, 1757. 8.

Brydone's (P.) A tour through Sicily and Malta. London, 1773. II. Voll. gr. 8. — 1782. II. Voll. gr. 8.

Teutſch — Lpz. 1774. 8. — 1777. 8.

Franzöſiſch — von *de Meünier*, à Paris, 1774. II. Voll. 8. — von *Derveil*, à Neufchâtel, 1776. II. Voll. 8. — Amst. 1781. II. Voll. 8.

Lettres sur la Sicile par un Voyageur italien. Amsterd. et Paris, 1778 gr. 8.

Sestini (Ab. Domen.) Lettere scritte della Sicilia e della Turchia. In Firenze. 1779 — 81. IV. Voll. 4.

Teutſch. Leipz. 1780 — 83. III. Thle. 8.

Franzöſiſch von *Pingeron*, à Paris. 1789. 3. Voll. 8.

Biscari (Ignazio Paternò Principe di) Viaggio par tutte le antichità della Sicilia. Napoli, 1781. 4.

Borch (Comte de) Lettres sur la Sicile et sur l'ile de Malte, écrites en 1777. à Turin, 1782. II. Voll. 8. Mit Ch. u. Kupf.

Teutſch. (von F. A. K. Werthes) Bern, 1783. II. Thle. 8. m. Ch. u. K.

Houel (J.) Voyage pittoresque des Iles de Sicile, de Malte et de Lipari etc. à Paris, 1782 — 88. IV. Voll. gr. Fol.

Teutſch, unvollendet, von J. H. Keerl, Gotha, 1797 — 99. IV. Thle. m. K.

Bemerkungen über Sicilien und Malta, von einem vornehmen reisenden Russen, a. d. Russ. mit Anm. von D. C. H. L. Riga u. Leipz. 1793. 8.

Seume (J. G.) Spaziergang nach Syrakus. Braunschweig 1804. 8.

Rehfues (P. J.) Reise nach Sicilien, Tübingen, 1807. gr. 8.

* * *

Dolomieu (D. de) Voyage aux iles de Lipari fait en 1781. etc. à Paris, 1783. 8.

Teutsch, von Lichtenberg, Leipz. 1783. 8.

(M. s. auch oben unter den Reisen durch Italien, und durch Neapel und Sicilien.)

c) Ueber die Hauptstadt.

Hager (Jos.) Gemälde von Palermo. Berlin, 1799. 8.

Englisch von Mary *Robinson*, London. 1800. 12.

d) Ueber den Berg Aetna.

Homodeis (Ant. Filotei de) Aetnae topographia incendiorumque Aetnaeorum historia, per Nic. *Oddum* edita etc. Venet. 1591. 4.

Italienisch: von Leonh. Orlandini, Palermo, 1611. 4.

Borelli (Joh. Alph.) Historia et mineralogia incendii Aetnae, a. 1669. — Regii Julii 1670. 4.

An exact Relation of the famous earthquake and eruption of mount Aetna. London, 1775.

Ferrara (Fr.) Storia generale dell' Etna. Catania, 8. m. K.

(Hieher gehören auch die oben angeführten Schriften von Hamilton.)

e) Ueber verschiedene Gegenstände.

Schiavo (Dom.) Dissertazione di varie produzioni naturale della Sicilia etc. In Palermo, 1762. 8.

Borch (Conte di) Litografia di Sicilia. Napoli, 1777. 8.

— — Litologia Siciliana etc. In Roma, 1778. 4.

Französisch. Rom, 1778. 4.

Teutsch, in Pfingsten's Bibliothek ausländ. Chymisten. 1r Band.

— — Minéralogie Sicilienne docimastique et metallurgique etc. à Turin, 1780. 8.

* * *

Sestini (Dom.) Agricoltura, prodotti e commercio della Sicilia. In Firenze, 1777.

(Teutscher Auszug in Hagemann's Magazin der italien. Literatur, IIIr B.)

Scrofani (Xav.) Essai sur le commerce général des nations de l'Europe, avec un Apperçu sur le commerce de la Sicile en particulier. à Paris, 1801. 8.

9. Die Insel oder das Königreich Sardinien.

Carillo (M.) Relacion del nombre, sitio, planta etc. ciudades, logares y govierno del Reyno di Sardegna. Barcellona, 1612. 8.

Description géographique, historique et politique du Royaume de Sardaigne. à Boulogne, 1714. 8. — à Cologne, 1718. — à la Haye, 1725. 12.

Cetti (Fr.) Descrizione della Sardegna, o sia Istoria di quell' Isola. In Sassari, 1774—77. III. Voll. 8.

(Ist bloß naturhistorisch.)

(Fues, Jos.) Nachrichten aus Sardinien von der gegenwärtigen Verfassung dieser Insel. Leipz. 1780. 8.

Rossi (On.) Notize corografiche ed istoriche degli stati del Re di Sardegna. In Torino, 1787—95. (Unvollendetes Werk.)

Azuni (D. A.) Essai sur l'histoire géographique, politique et naturelle du Royaume de Sardaigne. à Paris, 1798. 8. — à Paris, 1802. II. Voll. 8. m. Kb.

Teutsch. Leipz. 1803. II. B. 8.

Prunner (Leon. Jak. v.) Ein Paar Worte auf meiner Durchreise durch Teutschland ꝛc. ꝛc. Mit 1 Kupf. (Ohne Druckort) 1804. 8.

Enthält auf 5 Druckbogen einige Nachrichten von der Insel Sardinien und eine Vertheidigung der Sarden.

* * *

Gemelli (Fr.) Rifiorimento della Sardegna, proposto nel miglioramento di sua agricoltura. Torino, 1776. II. Voll. 4.

(Ueber Sardinien findet man auch Nachrichten in Hagemann's Briefen über Italien, in Bernoulli's Zusätzen, III. B. u. s. w.)

10. Die Insel Malta nebst Zugehör.

Hoedui (Quint.) Descriptio Insulae Melitae etc. Lugd. Bat. 1536. Fol.

Megiseri (Hieron.) Propugnaculum Europae, oder Beschreibung der Insel Malta. Leipz. 1606. 8. Ebd. 1610 8.

Französisch: von Jean Jacquelin, à Pourrendruy, 1611. 12.

Breithaupt's (J. Fr.) Beschreibung der christlichen Helden-Insel Malta. Frankf. 1632. 4.

Abela (Giov. Fr.) *Malta illustrata*, overo descrizione de Malta Isola etc. In Malta, 1647. Fol. Neue Auflage. Malta, 1772. II. Voll.

Lateinisch, von J. Ant. Steiner in *Burmanni* Thesaur. antiq. et histor. Ital. T. X. P. XV.

Niderstedt (Burch.) Melita vetus et nova. Helmstadii 1660. Fol.

Borg (Girol.) Descrittione del Isola di Malta. In Roma, 1660.

Nouvelle Relation du voyage et description exacte de l'île de Malte, par un Gentilhomme françois. à Paris, 1679. 12.

Sylva (Man. Thom. da) Relaçom da Estado presente da Ilha de Malta. Lisboa, 1751. 4.

Historisch-geograph. Beschreibung der Insel Malta. Frankfurt und Leipzig, 1782. — Leipzig, 1798. 8.

Reise nach der Insel Malta; nebst C. Cordiners Beschr. von Nordschottland. Hamburg, 1783. 8. (Auch im V. Bde. der Hamburger neuen Sammlung von Reisebeschr.)

Cerasi, L'Ordre de Malte dévoilé, ou voyage de Malte avec des observations historiques, philosophiques et critiques sur l'Etat actuel de l'ordre de Malte; sur la nature, les productions de l'île; la religion et les moeurs de ses habitans. à Paris, 1790. II. P. 8.

Teutsch. Leipzig, 1793. 8.

(Saint-Priest) Malte; par un voyageur français, 1791.

Mimaut (J. Fr.) Notice historique sur l'état actuel des Iles de Malte et de Goze, etc. à Paris, 1798. 8.

Teutsch: Altona, 1800. 8.

Recherches historiques et politiques sur Malte etc. par M. à Paris, 1798. 8. m. K.

Auszug in den Allg. geogr. Ephem. 1799. Juu.

Beschreibung der Inseln Malta, Gozo und Comino ꝛc. Hanau, 1798. 4. m. K.

Beschreibung der Insel Malta und des Malteser-Ordens. Nürnberg, 1799. 4. m. K.

(Kayser's) Neueſtes Gemälde von Malta. Ronneburg, 1799. 1800. III Bdchen. kl. 8.

Robert, Mémoire sur la topographie physique et médicale de Malte. à Paris, 1802. 8.

Boisgelin (Louis, Chev. de) Malte ancienne et moderne, Marseille, 1805. 8.

(M. ſ. auch die oben angeführten Werke von Brydona, Borch, Houel u. ſ. w. — Zerſtreute Aufſätze findet man in mehreren Journalen und Sammlungen, beſonders auch in den Allg. geogr. Ephemeriden.)

Verzeichniß
der
besten und neuesten Charten
von
Italien und dessen einzelnen Theilen.

1. Italien überhaupt.

Charte von Italien nach Mannerts und Stielers 6 Specialcharten entworfen von Ad. Stieler. Nürnberg bei Schneider und Weigel 1806.

Italien, nach Zannoni. Nürnberg, 1790. (Homanns E.)

Mentelle (Edme) et *Chanlaire* (P. G.) Atlas d' Italie composé des cartes physiques anciennes et modernes, avec une carte itinéraire de la marche des armées françaises. Paris, 1798.

Delamarche (C. F.) Carte générale de l'Italie rédigée sur les observations les plus authentiques, où sont tracées les routes et les divisions des nouvelles républiques. Paris, 1798.

Heymann (Ign.) Italia, cioè tutti le grandi e piccole sovranità e republiche d'Italia divisi nelli nuovi loro confine etc. Trieste, 1799. 4 Bl.

Chanlaire (P. G.) Carte générale de l'Italie et de la côte orientale de la mer adriatique. Paris, 1801. 12. Bl.

Carte des postes d'Italie. Vienne, 1801.

Postcharte von Italien, einem großen Theile von Frankreich und von Teutschland. Wien, 1801.

Bacler d' Albe, Carte générale du théâtre de la guerre en Italie et dans les Alpes. Paris, 1797 — 1802. 55. Bl.

Charte von Italien, wie es vor der französischen Revolution war, und wie es jetzt ist. Weimar, 1802.

General-Charte von Italien, neu berichtigt. Weimar, 1806.

Rizzi Zannonis Karte von Italien bis 1799. in 51 Bl.

Bouchard, Carte de l'Italie rédigée d'après les nouvelles divisions du traité de Lunéville. Vienne. 6 Bl.

2. Ober- und Mittel-Italien und Dalmatien.

Chauchard, Carte de la partie septentrionale del' Italie. à Paris, 1791. 4 Bl.

Placide, Cours du Po depuis sa source en Piémont jusqu'á son embouchure dans le golfe de Venise. Paris. 5 Bl.

Götze (F.) Charte von Ober- und Mittel-Italien, ꝛc. Weimar, Berichtigt, 1806.

Müller, Carta di posta dell' Italia superiore etc. Vienna.

* * *

Mannert's (C.) Das nördliche Italien, oder die Lombardei, nach Bacler d'Albe. Nürnb. 1803.

Dupont, Carte générale des marches, positions, combats et batailles de l'armée de réserve depuis le passage du Mont St Bernard jusqu'à la bataille de Marengo. Paris, 1803.

Delamarche, Carte de la République italienne. Paris, 1802. 2 Bl.

— — — —, Carte du Royaume d'Italie divisé en 14 Dépts. Paris, 1806.

Carta di viaggio da Milano ai tre Laghi, maggiore, di Lugano e di Como. Vienna.

Carte topographique de Milan et de ses environs. Vienne.

Carta topografica dei contorni di Mantova. Vienna.

Charte von westlichen Theile des Königreichs Italien von F. L. Güssefeld. Nürnberg bei den Homann. Erben 1806.

* * *

(*Formaleoni*) Atlante Veneto maritimo e terrestre etc. Venedig, 1788. 4 Charten mit 1½ Bogen Text, 4.

I. E. S. Nuova Carta degli stati della Casa d'Austria in Italia secondo la pace di Luneville. Vienna. 4 Bl.

Hohlgartt (Graf L. v.) Charte von Venedig, Istrien, Dalmatien und dem adriatischen Meere. Wien, 1805.

Ussenbrug (J. v.) Charte von dem Herzogthum Venedig. Wien, 1804.

Zach (Anton, Frhr. v.) Das Herzogthum Venedig, in den J. 1801—1805 astronomisch trigonometrisch aufgenommen. Wien, 1806. 4 Bl.

Marchetti (D.) Topografia del Polesine di Rovigo, con

parte del ducato di Ferrara, del Padovano, e parte delle laguna di Venezia fino a Chioggia. Vienna, 10 Bl.
Capelaris (A.) Carta dell' Istria, Vienna, 1803.

* * *

Vaugondy (Rob. de) Côtes de Dalmatie, Paris.
Cratey (v.) Oestlicher und westlicher Theil von Dalmatien. Wien, 1803. 2 Bl.
Charte von Dalmatien. Wien, 1804. 2 Bl.

* * *

Vaugondy (Rob. de) Etat de l'Eglise, Grand-Duché de Toscane et Isle de Corse. Paris.
Mannert (C.) Hetrurien und der Kirchenstaat. Nürnberg, 1802.
Boscowich (Le P.) Partie du milieu de l'Etat de l'Eglise contenant la Legationd Urbin, la Marche d'Ancone, l'Ombrie etc. Venise.

3. Unter-Italien. Neapel, Sicilien, Sardinien und Malta.

Zannoni (*Rizzi*) Carta geografica della Sicilia prima osia Regno di Napoli. Paris, 1769—99. 11. Bl.
— — — Atlante maritimo del Regno di Napoli. 1783—91. 17 Bl.
— — — Atlante geografico del Regno di Napoli. 1788 f. 36 Bl.
— — — Das Königr. Neapel, herausg. von Schrämbl. Wien, 1789. 4. Bl.
Götze (F.) Charte von dem Königr. Neapel. Weimar. Neu revidirt 1804.
Vaugondy (Rob. de) Carte de la Calabre citérieure et ulterieure. Paris, 1783.
Charte von den beiden Königreichen Neapel und Sicilien von Ad. Stieler. Nürnberg bei Schneider und Weigel. 1808. 2 Bl.

* * *

Ghigi (I. B.) Nuova e esatta Carta della Sicilia, etc. Roma 1779. 4 Bl.
Lopez (Th.), Mape geogr. de la Isla de Sicilia. Madrid.

Götze (F.) Charte von Sicilien und Malta. Weimar. Neu revidirt, 1804.

Charte von Sicilien. Weimar, 1806.

* * *

Le Rouge, Isle de Sardaigne etc. Paris.

Götze (F.) Charte von Sardinien und Corsica. Weimar. Neu revidirt. 1803.

Charte von Corsica und Sardinien von Ad. Stieler. Nürnberg bei Schneider und Weigel. 1805.

* * *

Palmus (Gervais de) Carte générale de la principauté de Malte et du Goze. Paris, 1752. 2 Bl. (Englischer Nachstich, London, 1799.) Charte der Inseln Malta, Gozo und Cumino. Weimar, 1799.

(Außerdem findet man in den meisten oben angeführten geographischen Werken und Reisbeschreibungen, größere und kleinere theils mehr, theils minder schätzbare Charten und Plane.)

Inhaltsverzeichniß.

Helvetien oder die Schweiz.

Seite

Erste Abtheilung.

1. Allgemeine Uebersicht. Name. Kurze Geschichte. 5
2. Lage. Gränzen. Größe. 11
3. Naturbeschaffenheit überhaupt. Klima. 12
4. Boden. Gebirge. 13
5. Gewässer. Flüsse. Seen. 17
6. Produkte. 25
7. Einwohner. Abstammung, Sprache, Zahl, Charakter und Eigenthümlichkeiten derselben. . . . 30
8. Lebensweise der Schweizer. Landwirthschaft überhaupt. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Bienenzucht, Seidenzucht, Jagd und Fischerei. 33
9. Gewerbe überhaupt. Mechanische Künste und Handwerke. Fabriken und Manufakturen, welche vegetabilische, animalische und mineralische Produkte verarbeiten 38
10. Handel. Münzen, Maase und Gewichte. . . 41
11. Schöne Künste und Wissenschaften. Erziehungswesen. Gelehrte- und Kunstanstalten. 47
12. Sitten und Gebräuche überhaupt. 52
13. Gesellschaftliches Leben. Vergnügungen. Lustbarkeiten. 57
14. Religionszustand. 60
15. Staatsverfassung. 62
16. Staatsregierung. Staatsverwaltung. Justizwesen. 66
17. Finanz- und Kriegswesen. 68

Seite

Zweite Abtheilung.

18. Topographie. Eintheilung. Beschreibung der einzelnen Landschaften und merkwürdigsten Oerter. . . 71
A. Die helvetische Republik. 72
B. Die Republik Wallis. 143
1. Name, Lage, Größe. . . . . Ebd.
2. Naturbeschaffenheit. Produkte. 144
3. Einwohner. Gewerbe. Verfassung. 146
4. Topographie. 147
Literatur der Kunde der Schweiz. 149

Italien.

Erste Abtheilung.

Italien überhaupt.

1. Name. Historische Uebersicht. 161
2. Lage. Gränzen. Größe. 164
3. Naturbeschaffenheit. Klima. 166
4. Oberfläche des Landes. Beschaffenheit des Bodens. Gebirge. 170
5. Gewässer. Meere. Seen. Flüsse. Kanäle. . 175
6. Naturprodukte. 179
7. Einwohner. Zahl, Abstammung, Sprache, und allgemeine Charakteristik derselben. 183
8. Lebensweise. Sitten. Gebräuche. Gesellschaftlicher Umgang und Vergnügungen der Italiener. . . 192.
9. Erwerbszweige. Landwirthschaft, Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Bergbau, Handwerke, Fabriken, Handel, Schiffahrt, Postwesen, Münzen, Maase und Gewichte. 209
10. Schöne Künste und Wissenschaften. Erziehungswesen. 226
11. Religionszustand. 228
12. Politische Verfassung. 230

Seite

Zugabe.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza.

1. Name. Kurze Geschichte. Lage. Gränzen. Größe. 235
2. Naturbeschaffenheit. Gebirge. Gewässer. Naturprodukte. 237
3. Einwohner. Zahl. Lebensweise und Gewerbe. Handel und bürgerlicher Zustand. 239
4. Topographie. 240

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der einzelnen Theile.

A. Ober-Italien.

Das Königreich Italien.

1. Name. Kurze Geschichte. Bestandtheile. Lage. Gränzen und Größe. 246
2. Naturbeschaffenheit. Klima. Oberfläche des Landes. Gebirge und Gewässer. 248
3. Naturprodukte. 251
4. Einwohner. Zahl. Besonderheiten derselben. Lebensart und Gewerbe. 253
5. Fabriken, Handel und Schiffahrt. 256
6. Zustand der Künste und Wissenschaften, des Erziehungswesens und der Religion. 257
7. Staatsverfassung und Verwaltung. 259
8. Topographie. 261

Dalmatien. 316

Dritte Abtheilung.

B. Mittel-Italien.

I. Das Königreich Hetrurien.

1. Name, Geschichte. — Lage, Gränzen, Größe. 322
2. Allgemeine Naturbeschaffenheit. Klima. Boden. 325
3. Oberfläche des Landes. Gebirge und Gewässer. 327

Seite

4. Naturprodukte. 330
5. Einwohner. Zahl, Charakter und Eigenheiten derselben. 334
6. Lebensweise. Landwirthschaft. 337
7. Zustand der Künste und Wissenschaften, der Religion und des Erziehungswesens. 341
8. Staatsverfassung, Regierung und Verwaltung. Finanz- und Kriegswesen. 343
9. Topographie. 344

II. Die Fürstenthümer Lukka und Piombino.

1. Uebersicht der Bestandtheile; Lage, Gränzen, Größe. 362
2. Naturbeschaffenheit. Klima, Boden, Gebirge, Gewässer und Naturprodukte. 364
3. Einwohner. Zahl. Religion. Gewerbe, Fabriken und Handel. 365
4. Verfassung. 366
5. Topographie. 367

III. Die Republik San Marino.

1. Name. Geschichte. Lage. Größe. Naturbeschaffenheit und Produkte. 370
2. Alte und neue Verfassung. 372
3. Topographie. 373

IV. Der Kirchenstaat.

1. Name. Geschichte. Lage. Gränzen, Größe. . . 375
2. Naturbeschaffenheit. Klima. Boden. Gebirge und Gewässer. 378
3. Naturprodukte und Benutzung derselben. . . . 380
4. Einwohner. Zahl, Charakter, Sitten, Gebräuche und Eigenheiten. 383
5. Mechanische und Kunstgewerbe. Fabriken und Handel. 387
6. Zustand der Künste und Wissenschaften, des Erziehungswesens und der Religion. 390

Seite

7. Staatsverfassung, und Staatsregierung; Finanz- und Kriegswesen. 393
8. Topographie. 395

Vierte Abtheilung.

C. Unter-Italien.

Das Königreich Neapel.

1. Name. Skizzirte Geschichte. 416
2. Allgemeine Ansicht des Landes. Lage, Gränzen, Größe. 421
3. Naturbeschaffenheit. Klima, und Boden. . . 423
4. Gebirge und Gewässer. 425
5. Naturprodukte. 427
6. Einwohner. Zahl, Abstammung, Charakter, Sprache, Sitten und Gebräuche. 431
7. Beschäftigungen. Landbau. Bergbau. Jagd. Fischerei. Industrie. Fabriken. Handel und Schiffahrt. 434
8. Religion. Erziehung. Künste und Wissenschaften. 442
9. Staatsverfassung und Regierung. Justiz-, Finanz-, Kriegs- und Seewesen. 446
10. Topographie. 450

D. Die italienischen Inseln.

I. Die Insel Sizilien.

1. Name. Geschichte. Lage, Gestalt und Größe. 485
2. Naturbeschaffenheit. Klima, Boden, Gebirge, Flüsse und Seen; Produkte. 488
3. Einwohner. Zahl, Sprache, Charakter, Sitten und Beschäftigungen. 493
4. Fabriken und Handel. Künste und Wissenschaften. Erziehung und Religion. 495
5. Politische Verfassung. 498
6. Topographie. 500

II. Die Insel Sardinien.

1. Name. Skizzirte Geschichte. Lage und Größe. 506

Seite

2. Naturbeschaffenheit. Klima, Boden, Gebirge, Flüsse, und Naturprodukte. 508
3. Einwohner. Sprache, Zahl, Charakter, Sitten, Lebensweise, Beschäftigungen. Erziehung, Künste und Wissenschaften. Fabriken und Handel. Religion und bürgerliche Verfassung. 511
4. Topographie. 515

III. Die Insel Malta, mit den dazu gehörigen kleinern Inseln.

1. Die Maltesischen Inseln überhaupt. 518
2. Die Insel Malta insbesondere. 519
3. Die Insel Comino und Gozo. 520

Literatur der Kunde von Italien. 521

Register.

A.

Aar, Fluß, 19. 81. 119.
Aarau, Hauptstadt, 83.
Aarberg, Städtchen, 122.
Aarburg, Städtchen, 84.
Aarwangen, Pfarrdorf, 122.
Abbano, Städtchen, 306 f. — warme Bäder, ebend.
Abruzzo, das diesseitige (citeriore), 465.
— das erste jenseitige (ulteriore), 463 f.
— das zweite jenseitige, 464.
Acerenza (Acheruntia) Städtchen, 480.
Acerra, Städtchen, 460.
Adda, Fluß, 249.
Adda, Departement der, 273.
Adriatischen Meers, Departement des, 295 f.
Aegadische Inseln, 488. 505.
Agnano, See, 460.
Agogna, Depart. 266 f.
Agrigentum, s. Girgenti.
Airolo, s. Derielz.
Albano, Städtchen, 409.
Albonea, Kanal, 266.
Aelen (Aigle) Städtchen, 132.
Algheri, Stadt, 516.
Alicuda, Insel, 505.
Alikata, Stadt, 503.
Alpen, Gebirg, 14. 170.
Alpenhirten (Aelpler), Lebensweise derselben, 55 f.
Alpenhirtenfest, 58.
Alpnach, Pfarrdorf, 118.
Alpnacher-See, 22.
Altamura, Stadt, 477.
Altdorf, Flecken, 115.
Alt-Eis, hoher Berg, 16.
Alt-Ragusa, 318.
Altstadt, Insel, 93.
Altstätten, Städtchen, 104.
Alt-Zara, Städtchen, 317.
Amalf, Stadt, 471.
Amantea, Städtchen, 482.
Anacapri, 462.
Ancona, Delegation von, 412 f. Hauptstadt, 413.
Andelfingen, Marktflecken, 78.
An der Matt, Flecken, 116.
Andes, Virgils Geburtsort, 279.
Andreas-Inseln, 318.
Anghiari, Städtchen, 351.
Anxur, s. Terracina.
Apenninen, Gebirg, 170 f. 379 f. 425.
Appenzell, Kanton, 106 f. —

Verfassung, 108. — Stadt, 109. — Ap. Außer-Roden. 108 f. — Ap. Inner-Roden, 109.
Apulien, Landschaft, 478.
Aqua di Pila, Fluß, 20.
Aqua pendente, Städtchen, 410.
Aquila, Hauptstadt, 464.
Aquino, Städtchen, 469.
Arbe, Insel, 319. — Städtchen, ebd.
Arbon, Handelsstädtchen, 80 f.
Arezzo, Stadt, 350. — Geburtsort berühmter Männer, ebd.
Argau, Kanton, 81 f. — Verfassung, 82 f.
Ariana, Stadt, 473.
Arnen, Flecken, 148.
Arno, Fluß, 178. 328 f.
Arona, Stadt, 268.
Arpino, Stadt, 469.
Art, Flecken, 100.
Artimina, Lustschloß, 353.
Arua, Dorf, 307.
Asciano, Dorf, 357. — Gesundbrunnen, 331.
Ascoli, Stadt, 412.
Asinara (Herculis Insula) 517.
Asolo, Stadt, 310.
Assisi, Stadt, 411.
Astjago, Flecken, 309.
Aetna, 490 f.
Atri (Hadria) Stadt, 464.
Atripalda, Stadt, 473.
Aubonne, Städtchen, 131.
Augst, Dorf, 88.
Ausonien, 162.
Avella, Städtchen, 461.
Avellino, Hauptstadt, 472.
Avenche, Städtchen, 131.
Averno, See, 460.
Aversa, Stadt, 467.

B.

Baar, Flecken, 96.
Bacchiglione, Departem. bei, 308 f.
Baden, Städtchen, 84.
Bagno, Flecken, 351.
Bagno di Aqua, Flecken, 357.
Bagnone, Flecken, 354.
Baldo, Berg, 310.
Balerna, Flecken, 137.
Ballstall, Flecken, 90.
Barga, Städtchen, 353 f.
Bari, Hauptstadt, 476.
Barletta, Stadt, 477.
Basel, Kanton, 85 f. — Verfassung, 86 f. — Hauptstadt, 87 f. — Messen, 87 f. — Universität, 50.
Basiento, Fluß, 426.
Basilicata, Provinz, 479 f.
Basiluzzo, Insel, 505.
Bassano, Handelsstadt, 308.
Bekenried, Städtchen, 117.
Belgiojoso, Flecken, 265.
Bellavista, Lustschloß, 354.
Bellenz (Bellinzona), Hauptstadt, 136.
Belluno, Hauptstadt, 311.
Belvedere, Lustschloß, 467.
Benevento, Herzogthum, 233 f. 395. 474. — Hauptst. 474.
Bergamasker, 273.
Bergamo, Hauptstadt, 272.
Bern, Kanton, 118 f. — Verfassung, 121. — Hauptstadt, 121 f.
Beronsmünster, 94.

Ber, Pfarrdorf, 132.
Biberist, Pfarrdorf, 90.
Bibiena, Stadt, 352.
Bieler-See, 24.
Bielina, Hauptort, 357.
Bioarad, Stadt, 317.
Birsig, Fluß, 87.
Bischoffszell, Städtchen, 81.
Biserno, Fluß, 426.
Bissanano, (Besidia) Stadt, 482.
Bodensee, 21 f.
Bodmer-See, 22.
Bologna, Hauptstadt, 282. 283 f. Universität, 284. das Institut, 285. die Clementinische Maler-Akademie, 235.
Boll, (Bull) Städtchen, 126.
Bolsena, Landsee, 380.
Bonari, Städtchen, 472.
Borgo Mazzana, Hauptort, 368.
— S. Domino, Hauptort, 244.
— S. Sepolcro, Stadt, 351.
— Val-Taro, Flecken, 244.
Bormuta, 520.
Borromäi, Familie, 267.
Borromäische Inseln, 250. 267.
Bosa, Stadt, 517.
Brabano, Fl. 426.
Bratenloch am Bratenberge, 123.
Brazza, Insel, 320.
Bregenzer-See, 22.
Bremgarten, Stadt, 84.
Breno, Flecken, 273.
Brenta, Depart. der, 304 f. Fluß, 178.
Brescia, Hauptstadt, 276.
Brienzer-See, 24.
Brig, Flecken, 148.
Brindisi, (Brundusium) Seestadt, 478 f.
Broye, Fluß, 124.
Bruck, (Brugg) Städtch., 83.
Bründler-Alp, 91.
Brunner, Flecken, 99.
Bua, Insel, 317.
Buchecksberg, Landvogtei, 89.
Buchs, Städtchen, 117.
Budua, Städtchen, 319.
Bulach, Städtchen, 78.
Bund, der obere oder graue, 142.
Burano, Städtchen, 304.
Büren, Städtchen, 122.
Burgdorf, Städtchen, 122 f.
Bussato, Flecken, 244.

C.

Cabrera, Inselchen, 517.
Cadore, Flecken, 313.
Cadroibo, Flecken, 312 f.
Cafaggiuolo, Schloß, 349.
Cagliari, Hauptst. 515.
Calabria inferiore (settentrionale), 480 f.
— ulteriore (meridionale), 483 f.
Cala di S. Maria, Haven, 520.
Caldane, heiße Moräste, 332.
Caldiero, Dorf, 294.
Calvi, Eiland, 469.
Camaldulenser, Einöde derselben, 352.
Camerino, Delegation v. 412. Stadt, ebend.
Camonica, Thal, 276.
Campania felix, 466.
Campi, Städtchen, 349.
Campiglia, Flecken, 358.
Campobasso, Stadt, 475.

Campoformido, (C. Formio) Dorf, 312.
Canossa, Bergschloß, 281.
Capitanata, Landschaft, 474.
Capo di Cagliari, 515.
Capo d'Istria, Hauptstadt, 313 f.
Capo di Sassari, (Capo di Sopra) 516.
Capo di Sotto, 515.
Capraja, Schloß, 349.
Capri, (Capraea) Felseninsel, 461 f. Hauptstadt, 462.
Capua, Stadt, 466.
Careggi, (Campo = Reggio) Lustschloß, 349.
Carfagnano, Herrschaft, 368.
Carloforte, Städtchen, 517.
Carrara, Fürstenthum, 368. Städtchen, 368 f.
Casacoia, Pfarrdorf, 141.
Casale, Flecken, 359.
Casal = Maggiore, Stadt, 275.
Caserta, K. Domänenstadt, 467.
Cassano, Stadt, 482.
Castel = a = mare, Städtchen, 461.
— Fiorentino, Flecken, 355.
Castelfranco, Stadt, 310.
Castel Gandolfo, Städtchen, 408.
Castello, Lustschloß, 349.
Castelnuovo, Stadt, 315.
Castelnuovo di Carfagnano, Städtchen, 369.
Castel Sardo, feste Stadt, 517.
Castiglione (della Riviera) Stadt, 280.
Castiglion Fiorentino, Städtchen, 351.
Castrovillari, Stadt, 482.
Catania, (Catana) Stadt, 503.
Catanzaro, Landschaft, 483. Hauptstadt, 484.
Cattaro, Seestädtchen, 318 f.
Cava, Fabrikstadt, 471.
Cecina, Flecken, 358.
Cefalu, Stadt, 504.
Celano, Städtchen, 465. See, ebend.
Ceneda, Städtchen, 311.
Cento, Stadt, 287.
Cerlier, s. Erlach.
Certaldo, Flecken, 355.
Certosa, vormal. Karthause, 265.
Cesena, Hauptstadt, 287.
Cesi, Städtchen, 411. äolische Berge, ebd.
Chambra, Festung, 521.
Charybdis, Meerwirbel, 487.
Chateau d'Oex, Marktflecken 124.
Cherso, Hauptstadt, 319. Insel, ebd.
Chiana, Fluß, 329.
Chiari, Städtchen, 277.
Chiaro di Chiusi, 330.
Chiaro di Montepulciano, 330.
Chieti, Hauptstadt, 465.
Chiozza, (Chioggia), Stadt, 304.
Chitau, ehemal. Dorf, 270.
Chiusa de Venzone, Gränzfestung, 312.
Chiusi, Stadt, 359.
Chur, (Coire) Hauptstadt, 141.
Citta di Castello, Städtchen, 412.
Citta nuova, Stadt, 314.

Citta vecchia (notabile), ehemalige Hauptstadt, 520.
Citta vittoriosa, 520.
Cividad del Friuli, (Forum Julii) Städtchen, 312.
Civita de Chieti, Hauptstadt, 465.
Civita ducale, Stadt, 464.
Civita di Penna (Pinna), Stadt 464.
Civita-Vecchia, Handelsstadt, 410.
Civitella, Städtchen, 350.
Cläven, Grafschaft, 137. 232. 271. ehemt. Hauptstadt, 270.
Clusone, Städtchen, 273.
Colle, Stadt, 355.
Cologna, Städtchen, 309.
Colorno, Lustschloß, 242.
Comer-See, 250.
Comino, Insel, 520.
Commacchio, Städtchen, 291 f. Sümpfe daselbst, 250. 292.
Como, Hauptstadt, 269.
Conegliano, Marktflecken, 311.
Conto, Berg, Einsturz desselben, 270.
Conza, Stadt, 473.
Coppet, Flecken, 131.
Coronata, Insel, 317.
Correggio, Städtchen, 281.
Cortona, Stadt, 350.
Cosicile, Fluß, 426.
Cosenza, Provinz, 480 f. Hptst. 481.
Cotrone, Stadt, 484.
Cottonera, Festung, 520.
Crati, Fluß, 426.
Crema, Hauptstadt, 275.
Cremona, Hauptst. 274.
Cretacea, Insel, 476.
Crostolo, Depart. des, 280 f.
Cudrefin, Städtchen, 131.
Curzola, Insel, 320. Hauptstadt, ebd.

D.

Dalmatien, 316 f.
Dalmatische Inseln, 320.
Darsena, Haven, 358.
Davos, Pfarrdorf, 142.
Dicomano, Städtchen, 350.
Diessenhofen, Stadt, 81.
Dignano, Städtchen, 315.
Dinnamare, Berg, 490.
Disentis, Marktflecken, 142.
Dobronich, s. Ragusa.
Döbiberg, 109.
Döldenhorn, hoher Berg, 16.
Domo-d'Ossola, Städtchen, 267.
Dornach, Flecken, 90.
Drepanum, Stadt, 502.

E.

Eboli, Stadt, 471.
Egeri, Pfarrdorf, 96.
Egeri-See, 24. 95.
Eglisau, Städtchen, 78.
Eidgenossenschaft, 10. 62 f.
Eiger, hoher Berg, 16.
Einsiedeln, Flecken, 100.
Elaphitische Inseln, 318.
Elisäische Felder, 460.
Elk, Marktflecken, 78.
Elm, Martinsloch, das. 112.
Empoli, Flecken, 354.
Engelberg, Benediktinerabtei, 117.
Enneda, Flecken, 112.
Entle, Bergstrom, 93.
Entlibuch, Dorf, 93.

Epidaurus, 318.
Erbezzo, 310.
Eremus Deiparae matris, 100.
Erlach, (Cerlier) Städtchen, 123.
Eſtavayé, Städtchen, 127.
Eſte, Städtchen, 307.
Etrurien, Königreich, 162. 232. 322 f.
Etſch, (Adiga) Fl. 178. 249.
Etſch, Depart. der, 292 f.
Euganeiſche Hügel, 306 f.

F.

Faenza, Stadt, 288.
Faido, ſ. Pfaidt.
Falkenſtein, Flecken, 90.
Fano, Städtchen, 414.
Fata Morgana, 489.
Fatano, Dorf, 374.
Fovagnana, Inſel, 505.
Felicuda, Inſel, 505.
Feltre, Städtchen, 311.
Fermo, Stadt, 412.
Ferrara, Hauptſt. 232. 290 f.
Feuerthalen, Flecken, 78.
Fianona, Städtchen, 315.
Fideris, Dorf, 142.
Fieſole, zerſtörte Stadt, 349.
Finſteraarhorn, Berg, 15.
Finſterſee, 95.
Fiorenzola, Marktflecken, 243.
Firenzuola, Städtchen, 352.
Fivizzano, Städtchen, 354.
Florentiniſches Gebiet, 344 f.
Florenz, Hauptſt. 345 f.
Flüelen, Pfarrdorf, 115.
Foggia, Hauptſtadt, 474 f.
Foglia, Fluß, 414.
Foglino, Städtchen, 411.
Fojano, Landſtadt, 350.
Fondi, Stadt, 468.
Forli, Stadt, 288.
Forno, Fort, 521.
Fort de Fuentes, Felſenfeſtung, 269 f.
Forte di Garza, 521.
Fortore, Fluß, 426.
Fracmont, Felſen, 91.
Frascati, (Tusculum) Stadt, 409.
Frau, hoher Berg, 16.
Frauenfeld, Hauptſtadt, 80.
Freiburg, Konton, 124 f. Verfaſſung, 125 f. Hauptſtadt, 126.
Freienbach, Pfarrdorf, 100.
Friaul, (Friuli) vormal. Landſchaft, 311 f.
Frick, Flecken, 85.
Frickthal, 85.
Frutigen, Marktflecken, 123.
Fucino, See, 426.
Furka, Berg, 145.
Fürſt, (aus Uri) 9.
Fürſtenau, Dorf, 141.
Fuſaro, See, 460.

G.

Gaeta, (Gajeta) Stadt, 468. Buſen, ebd.
Gais, Pfarrdorf, 109.
Gallarato, Städtchen, 266.
Gallipoli, Handelsſtadt, 478.
Gambs, Flecken, 105.
Garda, Städtchen, 310.
Garda-See, 250.
Garigliano, Fluß, 426.
Gemmi, Gebirg, 145.
Gemſenjagd, Schilderung derſelben, 36 f.
Genfer-See, 21.

Genua, Republik, 231 f.
Gerace, (*Hieracum*) Stadt, 484.
Gersau, Flecken, 99 f.
Giaruti, Inselchen, 360.
Giglio, Inselchen, 360.
Giorgio, Insel, 300.
Giornico, s. Irnis.
Girgenti, (Agrigentum) Sbt. 503.
Giudecca, Inselchen, 299.
Glarus, Kanton, 109 f. Verfassung, 111 f. Flecken, 112.
Gletscher, 16. 18.
Glus, Flecken, 148.
Gogna, Fluß, 266.
Goldbach, Fl. 106.
Goldenes Gebirg, 328.
Gonzaga, Flecken, 280.
Gossau, Flecken, 104.
Gotteshausbund, 141.
Gottlieben, Flecken, 81.
Gozo, Insel, 520. Festung, 521.
Granfee, Städtchen, 132.
Granson, ehemal. Landvogtei, 129.
Graubünden, Kanton, 137 f. Verfassung, 140 f.
Gravoso, Seehaven, 318.
Greifensee, 24. Schloß, 78.
Grimsel, Gebirg, 145.
Grimselstraße, 123.
Grindelwald, Pfarrdorf, 123.
Gröningen, 78.
Grossetto, Hauptstadt, 360.
Gryers, (Gryerz, Gruyère) Stadt, 127.
Guastalla, Herzogthum, 235. Städtchen, 281.

H.

Habcherenthal, 123.
Hackenberg, 97.
Hadria, s. Atri.
Hallweil, Schloß, 84.
Halweiler-See, 24.
Heidegger-See, 24.
Heiducken, (in Dalmatien) 316.
Helvetien, 5 f. 71 f.
Helvetische Republik, 65. 67. 72 f.
Herisau, Flecken, 108.
Hesperien, 162.
Hetrurien, Königreich, 162. 322 f. Boden, 326 f. Einwohner, Zahl, Charakter u. Eigenheiten derselben, 334 f. Erziehungswesen, 342. Fabriken und Manufakturen, 340 f. Gebirge u. Gewässer, 328 f. Geschichte, 322 f. Handel, 341. Klima, 326. Künste und Wissenschaften, 341 f. Lage u. Größe, 324 f. Landwirthschaft, 337. Mineralquellen, 331. Naturbeschaffenheit, 325. Naturprodukte, 330. Religion, 342. Staatsverfassung, 343. Topographie, 344 f.
Hetrurier, (Hetrusker) 335.
Hieracum, s. Gerace.
Hindelbank, Pfarrdorf, 122.
Hochdorf, 94.
Hohenklingen, alte Burg, 75.
Horchen, Marktflecken, 78.
Hörnli, hoher Berg, 76.
Hundsgrotte, 458.
Hundwyl, Pfarrdorf, 108.
Huttweil, Städtchen, 123.

I.

Ifferten, Städtchen, 131.
Iglesias, Stadt, 516.

Ilanz, Städtchen, 142.
Il Lido di Malamocco, Inselchen, 300.
Il Lido di Palestrina, Insel, 300.
Imola, Städtchen, 286.
Incisa, Flecken, 350.
Inn, Fluß, 20. 138 f.
Interlachen, 123.
Joux, See, 24.
Jourthal, 128.
Irnis, (Giornico) Flecken, 137.
Ischia, Hauptst. 463. Insel, ebend.
Iseo, Flecken, 273. See, 250. 273.
Isernia, Stadt, 476.
Isola, Städtchen, 315.
Isola bella, Insel, 267.
Isola grossa, Insel, 317.
Isola Madre, Insel, 268.
Isola del Pescatore, 268.
Istria, Depart. von, 313 f.
Italien, überhaupt, 161 f. Ackerbau, 210. Ausfuhrartikel, 215. Bauart, 200 f. Bergbau, 212 f. Boden, 174 f. Cicisbeat, 204. Einwohner, 183 f. Erziehungswesen, 228. Erwerbszweige, 209 f. Fabriken, 213. Fischerei, 212. Gebirge, 171. Geschichte, 162. Gewässer, 175. Gewichte, 222 f. Gränzen, 164. Größe, 165. Handel, 213. Handwerke, 213. Jagd, 210. Kleidung, 198. Klima, 166. Künste u. Wissenschaften, 226 f. Lage, 164. Landseen, 177. Münzen, 215 f. Nahrungsmittel, 196. Naturbeschaffenheit, 166. Naturprodukte, 179 f. Politische Verfassung, 230. Postwesen, 224. Religion, 228 f. Sitten und Gebräuche, 192 f. Universitäten, 227. Vergnügungen, 205. Viehzucht, 210. Vorgebirge, 176. Wirthshäuser, 225.
Italien, Königreich, 233. 246 f. 415. Ackerbau, 255. Bestandtheile, 247 f. Einwohner, 253. Erziehungswesen, 258. Fabriken, 256. Gebirge und Gewässer, 249. Geschichte, 247. Gränzen, 247 f. Handel, 256. Kanäle, 250. Klima, 248. Künste und Wissenschaften, 257. Naturbeschaffenheit, 248. Naturprodukte, 251. Religion, 258. Schiffahrt, 256. Staatsverfassung, 259. Topographie, 261 f.
Italienische Inseln, 485 f.
Jungfrau, Gebirgsstock, 15.
Jura, Jurtengebirg, 16. 124.

K.

Kaiserstuhl, Städtchen, 84.
Kalabrien, s. Calabria.
Kalätsch, (Casaccia) Pfarrdorf, 141
Kerns, Flecken, 118.
Kernwald, 117 f.
Kirchenstaat, 230. 232. 375 f. Ackerbau, 382. Einwohner, 383 f. Erziehungswesen, 391. Fabriken, 388. Finanzen, 394. Geschichte, 375. Gränzen u. Größe, 378. Handel,

389. Kriegsmacht, 395. Künste und Wissenschaften, 390. Kunstfleiß, 387. Naturbeschaffenheit, 378. Naturprodukte, 380. Religion, 392. Die Rota, 394. Staatsverfassung, 393 Topographie, 395 f. Wein- u. Oelbau, 383.
Klein-Chiozza, Insel, 300.
Klingnau, Städtchen, 84.
Korilla, Flecken, 318.
Kottische Alpen, 14.
Kulm, Flecken, 84.
Kußnacht, Flecken, 100.
Kußnachter-See, 22.
Kyburg, Schloß, 78.

L.

Lachen, Flecken, 100.
La Caprara, Insel, 476.
La Cava, Thal, Taubenfang das. 437.
La Certosa, Karthäuserkloster, 357.
Lago di Bagni, Schwefelsee, 380.
Lago di Bientina, 330.
Lago di Castiglione della Pescaja, 329 f.
Lago Maggiore, (Langen-See) 20. 22. 267.
Lagonegro, Städtchen, 480.
Lampedosa, Insel, 505.
Lanciano, Stadt, 465.
Land nid dem Wald, 117.
Land ob dem Wald, 118.
Lanis, (Lugano) Stadt, 136.
Lari, Flecken, 357.
Lario, Depart. des, 268 f.
Laufen, Schloß, Rheinfall das. 75.
Laufenburg, Städtchen, 85.
Lausanne, Hauptstadt, 129 f.
Lauterbrunn, Pfarrdorf, 123.
Lauterbrunnthal, Wasserfälle, 119. 123.
La Valetta, (Citta nuova) Hauptst. 520.
Lebenzo, Insel, 505.
Lecce, Hauptst. 477.
Lecco, Städtchen, 269.
Leimenthal, 88.
Leman, Kanton, 127.
Leman-See, 21.
Lenzburg, Stadt, 83.
Leonico, (Lonigo) Städtchen, 309.
Le Selve, Landhaus, 349.
Lessina, Hauptstadt, 320. Insel, ebd.
Leuck, Flecken, 148.
Libbiano, Dorf, 358.
Libliano, Sauerwasserquellen, 332.
Lichtensteig, Städtchen, 104.
Liestall, (Liechstall) Stadt, 88.
Ligues, (les) des Grisons, 137.
Ligurien, Republik, 232.
Lilybaeum, Seestadt, 502.
Limmat, Fluß, 23.
Limmern-Alp, Fl. 110.
Linth, Flüßchen, 23. 97 f. 110.
Linththal, 112.
Lipari, Insel, 505. Hauptstädtchen, ebd.
Liparische Inseln, 488. 504 f.
Lisca bianca, Insel, 505.
Lissa, Flecken, 320. Insel, ebend.
Livenerthal, 115.
Livorno, Handelsstadt, 357.
Lodi, Stadt, 275.

Lodi vecchio, 275.
Löhrli-Bad, 78.
Lombardei, die östreichische, 232.
Löntsch, Fluß, 110.
Loretto, Stadt, 413 f.
Lucignano, Flecken, 350.
Luganer-See, 22. 250.
Luggarus, (Locarno) Städtchen, 137
Lukanien, Provinz, 479 f.
Lukka, Fürstenthum, 231 f. 367 f. Hauptstadt, 367 f.
Lukka und Piombino, Fürstenthümer, 362 f. Bestandtheile, 362 f. Gränzen und Größe, 367. Naturbeschaffenheit, 363. Einwohner, 365. Religion, 365. Staatsverfassung, 366. Topographie, 367 f.
Lumello, Städtchen, 266.
Lungern, Pfarrdorf, 118.
Lussingrande, Handelsort, 319.
Lussin piccolo, Handelsort, 319.
Lucerna, Stadt, 475.
Luzern, Kanton, 90 f. Verfassung, 92. Hauptstadt, 93.
Luzerner-See, 22. 92.

M.

Macerata, Delegation von, 412. Stadt, ebd.
Macinesso, Dorf, 243.
Madalena, Inselchen, 517.
Madonna del Monte, Kloster, 309. Wallfahrtsort, 269.
Madonna di S. Luca, Wallfahrtskirche, 286.
Maestro, Städtchen, 304.
Mag, See, 43.
Mailand, (Milano) 261 f.
Makaluba, Vulkan, 491.
Malliano, Städtchen, 411.
Maloria, (Mänaria) Inselchen, 360.
Malta, Insel, 518. Producte, 519. Ritterstaat, 231. 233.
Maltesische Inseln, 518.
Manfredonia, Stadt, 475.
Mantua, (Mantova) Hauptstadt, 277 f.
Marano, Stadt, 312.
Maremma, Provinz, 360.
Marettimo, Insel, 505.
Marignano, Städtchen, 265 f.
Marosica, Städtchen, 309.
Marradi, Flecken, 352.
Marsala, Seestadt, 502.
Marschlins, Schloß, 141.
Martinach, Städtchen, 148.
Marzamemi, Insel, 505.
Marza-Muscetto, 520.
Masaniello, Aufruhr des, 419.
Masino, Bäder, 274.
Massa, Fürstenthum, 368. Hauptstadt, ebd.
Massa (di Maremma) Stadt, 360.
Masserano, Fürstenthum, 231.
Matera, Provinz, 479. Stadt, 480.
Matterhorn, Felsen, 15.
Mauen-See, 24. 92.
Mayenfeld, Städtchen, 142.
Mazarra, Stadt, 502.
Mazorbo, Städtchen, 304.
Meer-Alpen, 14. 170 f.
Melchthal, 9.
Melfi, Stadt, 480.
Melita, Insel, 318. Städtchen, ebd.
Mella, Depart. der, 275 f.

Mellingen, Städtchen, 84.
Mellis, Flecken, 112.
Mendris, (Mendrisio) Stadt, 137.
Menzingen, Pfarrdorf, 96.
Meſſagna, Städtchen, 478.
Meſſina, (Meſſana) Stadt, 503.
Metramo, Fluß, 426.
Meyeringen, Flecken, 123.
Mezzo, Inſel, 318.
Michele, Inſel, 309.
Milden, (Moudon) Städtchen, 131.
Mincio, Depart. des, 277 f.
Miniato, Stadt, 354.
Mirandola, Städtchen, 283.
Miſene, Vorgebirg, 460.
Miſoico, Pfarrdorf, 143.
Mittel-Italien, 321 f.
Modena, Fürſtenthum, 231 f. Hauptſtadt, 281 f.
Modigliana, Städtchen, 352.
Molfetta, Stadt, 476.
Moliſe, Grafſchaft, 474.
Monaco, Fürſtenthum, 231 f.
Mönch, hoher Berg, 16.
Monſelice, Städtchen, 307.
Montalcino, Städtchen, 359.
Mont-Alphonſo, Feſtung, 369.
Montay, Flecken, 148.
Montblanc, 15.
Monte Caſſino, Benediktiner-Abtei, 468.
— Cerboli, Schwefelſümpfe, 332.
— Chiarugolo, Flecken, 242.
Montefalcone, Städtchen, 476.
Monteſiascona, Städtch. 410.
Montefusco, Provinz, 472. Städtchen, 473.
Monteleone, Hauptſtadt, 483.
Montenach, (Montagny) Städtchen, 126.
Monte nuovo, 460.
Monte pulciano, Stadt, 350.
Monte rotondo, 332.
Monte S. Savino, Stadt, 350.
Montevarchi, Flecken, 350.
Montona, Städtchen, 315.
Montreale, Stadt, 502.
Monza, Stadt, 265.
Morlachen, 316.
Morſee, (Morges) Städtchen, 130.
Mortara, Städtchen, 266.
Moſaik, (Muſiv-Arbeit) 340. 391.
Mugellaner-Thal, 328.
Muggia nuova, Flecken, 314.
Müllinen, Schultheiß von, 58.
Münſter, Flecken, 94. 148. Pfarrdorf, 96.
Muotta, Gebirgsſtrom, 98.
Murano, Inſel, 300 f.
Muri, Flecken, 84.
Murten, Städtchen, 126.
Murtner-See, 24.
Myten, Berg, 97.

N.

Näfels, Flecken, 112.
Narni, Stadt, 411.
Navicelli, Vorſtadt von Florenz, 349.
Neapel, Königreich, 233. 416 f. Ackerbau, 434. Ausfuhrartikel, 441. Bergbau, 437. Boden, 423. Einfuhrartikel, 441. Einwohner, 431. Erziehung, 444. Fabriken, 438. Finanzweſen, 449. Fiſcherei, 436. Gebirge und Gewäſſer, 425. Geiſtlich-

keit, 443. Geschichte, 417. Gränzen und Größe, 417. Handel, 440. Handwerke, 438. Jagd, 436. Justizwesen, 448. Klima, 423. Kriegswesen, 449. Künste u. Wissenschaften, 445. Musik, 445. Naturbeschaffenheit, 423. Naturprodukte, 427. Religion, 442. Schifffahrt, 442. Staatsverfassung, 446. Topographie, 450 f. Viehzucht, 436.

Neapel, Hauptstadt, 451 f. Umgebungen, 457 f.

Nebrodisches Gebirg, 490.

Neptunsgebirg, 490.

Nerisi, Hauptort, 320.

Neßlau, Pfarrdorf, 104.

Neuenburger-See, 24.

Neufchatel, Fürstenthum, 68.

Neu-Jerusalem, 268.

Neukirch, Städtchen, 75.

Neus, (Nyon) Städtchen, 131.

Nicastro, Stadt, 483.

Nidwalden, 117.

Nieder-Urnen, Pfarrdorf, 112.

Nieto, Fluß, 426.

Nievole, Thal, 354.

Nikosia, Stadt, 504.

Nisida, Insel, 462.

Noce, Dorf, 332. 357. warme Quellen das. 332.

Nocera, Städtchen, 411.

Nocera (de Pagani) 471.

Nola, Stadt, 460.

Nona, Stadt, 317.

Norcia, Städtchen, 411 f.

Novale, Festung, 310.

Novara, Hauptst. 266.

Novellara, Städtchen, 281.

O.

Oberalpsee, 114.

Ober-Italien, 245 f.

Ober-Wallis, 147 f.

Obwalden, 118.

Oberzo, (Uberzo) Städtchen, 311.

Ofanto, Fluß, 426.

Olonna, Depart. 261 f.

Olten, Städtchen, 90.

Ombrone, Küstenfluß, 329.

Oenotrien, 162.

Orbe, ehemal. Landvogtei, 129. Stadt, 132.

Orbitello, Fürstenthum, 360 f. Hauptstadt, 361.

Oerlelz, (Airolo) Pfarrdorf, 137.

Oristagni, (Oristani, Uselli) Stadt, 516.

Ortona, Stadt, 465.

Orvietan, (Theriak) 410.

Orvieto, Stadt, 410.

Osero, Insel, 319. Städtchen, ebd.

Ostia, Stadt, 409.

Otranto, Stadt, 478.

P.

Padua, (Padova) Hauptst. 304 f.

Pago, Insel, 320. Hauptst. ebend.

Palagonia, Landhaus, 502.

Palermo, (Panormus) Hptst. 501 f.

Palestrina, (Präneste) Städtchen, 409.

Palma nuova, Stadt, 312.

Palmarola, Insel, 469.

Panari, Insel, 505.

Panaro, Depart. des, 281 f.

Pantalaria, Insel, 505.
Päpstliches Gebiet, s. Kirchenstaat.
Parengo, Städtchen, 315.
Parc-rotto, Insel, 505.
Parma, Hauptst. 241 f.
Parma und Piacenza, Herzogthümer, 231 f. Einwohner. 239. Erwerbszweige, 239 f. Gebirge und Gewässer, 238. Geschichte, 236. Gränzen und Größe, 237. Handel, 240. Naturbeschaffenheit, 237 f. Naturprodukte, 238. Religion, 240. Topographie, 240 f.
Parmigiano, 241. f
Pasman, Insel, 316 f.
Passeriano, Depart. 311 f.
Paula, Stadt, 482.
Pavia, Stadt, 264 f.
Payerne, Städtchen, 131.
Pays de Vaud, 129.
Peloro, Kap, 487.
Pelorisches Gebirg, 490.
Pennin'sche Alpen, 14 f.
Perugia, Delegation von, 412. Stadt, ebd.
Pesaro, Städtchen, 414.
Pescara, Festung, 465. Fluß, 426.
Peschiera, Festung, 295.
Pescia, Stadt, 354.
Pesti, (Pästum, Posidonia) Stadt, 471.
Peterlingen, Städtchen, 131.
Pfaffensprung, Brücke, 114.
Pfaid, (Faido) Flecken, 137.
Pfeffers, Flecken, 105.
Pfeffikon-See, 24.
Piacenza, Herzogthum, 242. Hauptstadt, ebd.
Piave, Fluß, 178. Depart. der, 310.
Piemont, Fürstenthum, 230 f.
Pienza, Stadt, 359.
Pietola, Dorf, 279.
Pietramala, Flecken, 352.
Pietrasanta, Flecken, 354.
Pilatusberg, 91.
Pinna, s. Civita di Penna.
Piombino, Fürstenthum, 232. 362. 369. Hptst. 369.
Pirano, Städtchen, 314.
Pisa, Hauptstadt, 355 f.
Pisanisches Gebiet, 355 f.
Pisciarelli, warme Wasser, 458.
Pissevache, Wasserfall, 148.
Pistoja, Gebirg von, 328. Stadt, 353.
Pitigliano, Städtchen, 360.
Pizzighetone, Städtchen, 274 f.
Pizzo, Stadt, 483.
Plaffeyen, Flecken, 126.
Pliniana, Ueberreste eines alten Landguts, 269.
Plurs, ehemal. Handelsflecken, 270.
Po, Fluß, 177 f. 249.
Po, Depart. des obern, 274 f. Depart. des untern, 290 f.
Poggio imperiale, Lustschloß, 349.
Pola, Seestadt, 314.
Polcenigo, Flecken, 313.
Policastro, Stadt, 472.
Pomeranze, Flecken, 358.
Pontossieve, Flecken, 350.
Ponte-Corvo, Fürstenthum, 233 f. Städtchen, 468.
Pontinische Inseln, 469 f.
Pontinische Sümpfe, 380. 409.
Ponza, Insel, 469.

Poppi, Stadt, 351.
Portici, Dorf, 458 f.
Porto Gruaro, Städtchen, 312.
Porto Legnago, Stadt, 295.
Posilippo, Grotte von, 457.
Potenza, Hauptstadt, 479.
Pozzuoli, (Puteoli) Stadt 459 f.
Prato, Stadt, 352 f.
Principato citeriore, 470 f.
— — ulteriore, 472 f.
Procida, Insel, 462 f. Hauptort, 463.
Puglia, Landschaft, 479.
Puglien, 416.
Purgatoro, Felseneiland, 462.
Pusklav, (Poschiave) Flecken, 141 f.
Puzzolan-Erde, 460.

Q.

Quarnero, Meerbusen, 319.

R.

Rabatto, Flecken, 521.
Radda, Flecken, 355.
Radicofani, Berg, 328. Flecken, 360.
Radicosa, Berg, 353.
Ragaz, Flecken, 105.
Raguſa, (Dobronich) Hauptstadt, 318. vormal. Republik, ebd.
Randenberg, 72.
Rapperſchwyl, Städtchen, 76. 105.
Raren, Ort auf einem Felſen, 148.
Ravenna, Stadt, 288 f.
Reconati, Städtchen, 414.
Regensberg, Städtchen, 78.
Reggio, Hauptſt. 281. Seestadt, 484.
Reichenau, Schloß, 142.
Reichenburg, Pfarrdorf, 100.
Reichen-See, 24.
Reno, Depart. des, 283 f.
Reuß, Fluß, 91. 95. 114.
Revero, Städtchen, 280.
Rhätien, das hohe, 138.
Rhätiſche Alpen, 15.
Rhein, Fl. 18 f. 138.
Rheinau, Städtchen, 79.
Rheineck, Städtchen, 104.
Rheinfelden, ehemal. Waldſtadt, 85.
Rhone (der) Fluß, 19 f. 145.
Rhonegletſcher, 113. 145.
Richtersweil, 78.
Riechen, Flecken, 88.
Rigiberg, 97.
Rimini, Seeſtadt, 289 f.
Rocca S. Casciano, Flecken, 352.
Rolle, Flecken, 131.
Rom, Hauptſtadt, 376. 396. Cicisbeat, 386. 408. Die 14 Quartiere der Stadt, 397 f. Landhäuſer, 408.
Romagna, 232.
Römer, Characteriſtik derſelb. 384 f.
Romainmontier, Städtch. 131.
Romont, Städtchen, 127.
Rontigliano, Städtchen, 410.
Rorſchach, (Roſchach) Städtchen, 103 f.
Roſſano, Stadt, 482.
Rothenburg, Marktflecken, 94.
Rotzberg, 116.
Rotzloch, Waſſerfall, 116.
Rovigno, (Trevigno) Stadt, 314 f.

Rovigo, Städtchen, 292.
Rubicone, Depart. des, 287 f.
Ruffiberg, (Roßberg) 95. 97.
Rußweil, Flecken, 94.
Rüschlikon, Pfarrdorf, 78.

S.

Sabioncello, Halbinsel, 318.
Sabionetta, Städtchen, 275.
Sachslen, Flecken, 118.
Sala, altes Schloß, 242.
Stadt, 471.
Salerno, Fürstenthum, 470 f.
Hauptst. ebd.
Salini, Insel, 505.
Salo, Städtchen, 277.
Salso, Dorf, 243.
S. Antioco, Insel, 517.
— Domino, Insel, 476.
— Fiora, Berg, 328.
— Gaudenzio, Flecken, 350.
— Gemignano, Flecken, 355.
— Giovanni, Stadt, 350.
— Maria, (maggiore) Flecken, 466.
— Marino, Republikchen, 231. 233. 370. Geschichte derf. 370 f. Staatsverfassung, 372 f. Topographie, 373 f.
— Marino, Hauptstadt, 373 f.
— Nicola, hoher Berg, 463.
Insel, 476.
— Pelegrino, Mineralquelle, 273.
— Pietro, Insel, 517.
— Stefano, Insel, 470. 517.
St. Antönien, Pfarrdorf, 142.
— Barthelemy, Schloß, 132.
— Bernhardt, der große, 145.
— Croce, Flecken, 354.
— Erasmo, Insel, 300.
— Gallen, Kanton, 101 f. Verfassung, 102 f. Hauptstadt, 103.
St. Germano, Stadt, 468.
Schwitzbäder, 458.
— Gotthardts-Gebirg, 113 f.
— Helena, Insel, 300.
— Jakob, Kapelle, 88.
— Marcello, Flecken, 353.
— Moritz, Flecken, 148. Pfarrdorf, 142.
— Prez, Städtchen, 131.
Sauen, Marktflecken, 123.
Sänen, Fluß, 124.
Sangro, Fluß, 476.
Sannio, Landschaft, 474.
Sarden, 512.
Sardinien, Insel, 230. 233. 506 f. Boden, 509. Einwohner, 511 f. Erziehung, 513. Fabriken, 513. Flüsse, 509. Gewerbs- und Kunstfleiß, 513. Größe, 507. Handel, 513. Klima, 508. Künste und Wissenschaften. 513 f. Naturbeschaffenheit, 508. Naturprodukte, 509. Religion, 514. Topographie, 515. Bürgerliche Verfassung, 514.
Sargans, Städtchen, 105.
Sarnen, Flecken, 118.
Sarner-See, 24.
Sarraz, Städtchen, 131.
Sassari, (Sassario) Hauptstadt, 516.
Sassuolo, Lustschloß, 283.
Saturnien, 162.
Savoyen, Herzogthum, 232.
Scagliuola, mineral. Product, 331.
Scarperia, Städtchen, 349.
Schafhausen, Kanton, 72 f.

politische Verfassung, 73 f. Hauptstadt, 74 f.
Schamserthal, 142.
Schännis, Flecken, 105.
Schiers, Pfarrdorf, 142.
Schinznach, Dorf, 84.
Schio, Städtchen, 309.
Schreckenshörner, hoher Berg, 16.
Schwanau, Insel, 98.
Schwanden, Flecken, 112.
Schwarzsee, 125.
Schweiz, allgemeine Uebersicht, 5 f. Boden, 13. 17. Einwohner, 30 f. Erziehung, 49 f. Exporten, 42. Fabriken u. Manufakturen, 39. Finanz- u. Kriegswesen, 68. Fischerei, 35. Flüsse, 18. Geschichte, 8 f. Gesellschaftliches Leben, 57. Gewässer, 17 f. Gewerbe, 38. Handel, 41. Jagd, 35. Importen, 43. Justizwesen, 67. Kleidung, 54. Künste und Wissenschaften, 47 f. Kunstanstalten, 50 f. Landwirthschaft, 33. Mineralien, 25 f. Münzen, Maaße und Gewichte, 45 f. Naturbeschaffenheit, 12. Naturprodukte, 25 f. Naturrevolutionen, 13. Obstkultur, 35. Religionszustand, 60 f. Seen, 21. Sitten und Gebräuche, 52. Staatsverfassung u. Staatsregierung, 62 f. Thierreich, 28. Topographie, 71 f. Uhrenfabriken, 41. Vegetabilien, 27 f. Viehzucht, 34. Weinbau, 35.
Schweizer-Alpen, 15.
Schwyz, Kanton, 96 f. Verfassung, 99. Flecken, 99.
Sciacca, Stadt, 503.
Scylla, Klippe, 487.
Sebenico, fester Platz, 317.
Sele, Fluß, 426.
Selvaplana-See, 24.
Sempach, Städtchen, 94.
Sempacher-See, 24. 92.
Senez, Fluß, 101.
Senglea, 520.
Sennhütten, 34.
Sense, Fluß, 124.
Serio, Depart. des, 271 f.
Sernft, Fluß, 110.
Serravalle, Dorf, 374. Städtchen, 311.
Sesia, Fluß, 249.
Sessa, (Suessa Aurunca) Städtchen, 467.
Sette Communi, (die sieben Gemeinden, 309 f.
Sevino, Flecken, 351.
Sicilien, Ins. 230. 233. 485 f. Boden, 489. Einwohner, 493. Erziehung, 498. Fabriken, 495. Flüsse, 491. Gebirge, 490. Gestalt und Größe, 486. Handel, 496. Klima, 489. Künste und Wissenschaften, 497. Naturbeschaffenheit, 488. Naturprodukte, 491. Politische Verfassung, 498. Seen, 491. Topographie, 500 f.
Sibers, Flecken, 148.
Siena, Gebiet von, 358 f. Hauptstadt, 359.
Sicilianische Vesper, 418.
Sihl, Fluß, 97.
Silawald, 481.
Silß, Pfarrdorf, 142.

Silser-See, 24.
Silvaplana, Pfarrdorf, 142.
Simplon, Gebirg 145.
Sinalunga, Hauptort, 359.
Sinigaglia, Handelsstadt, 414.
Sipan, Insel, 318.
Siragossa, (Syrakus) Stadt, 504.
Sirmio, Catulls Geburtsort, 310.
Sirokko, Südostwind, 379. 424. 489.
Sissach, Flecken, 88.
Sitten, (Sion) Hauptstadt, 147 f.
Sitter, Fluß, 101. 106.
Solfatara, Schwefelsee, 380. 409. 458.
Solothurn, Kanton, 88 f. Hauptst. 90.
Sondrio, Flecken, 273 f.
Sora, Stadt, 469.
Sorrento, Städtchen, 461.
Spalatro, See- und Handelsstadt, 317 f.
Spoleto, Delegation von, 410 f. Stadt, ebd.
Stäfa am Zürichsee, 78.
Stäffis, Städtchen, 126.
Stagno, Stadt, 318.
Stanz, Flecken, 117.
Stanzstadt, 117.
Stato di Landi, 244.
Stato Pallavicino, 244.
Stato degli Presidii, 230. 232. 361.
Staubach, Fluß mit einem Wasserfalle, 119.
Stauffacher, 9.
Stein am Rhein, Städtchen, 75.
Stra, Flecken, 307.
Streckborn, Städtchen, 81.
Stromboli, (Strongoli) Insel, 505.
Sulmona, Stadt, 464.
Sur, (Suren) Fluß, 92.
Sursee, Städtchen, 94.

T.

Tagliamento, Fluß, 178. Departement des, 311.
Taormina, (Taurominium) Stadt, 503.
Taranto, (Tarentum) Stadt, 478. Taranteln, 430.
Taro, s. Val di Taro.
Tavogliere von Apulien, 476.
Tavolara, Insel, 517 f.
Teano, Städtchen, 467.
Tell, Wilhelm, 9.
Teramo, Städtchen, 464.
Termini, (Thermae Himerenses) Stadt, 502.
Terni, Stadt, 411.
Terracina, (Anxur) Städtchen, 409.
Terra di Bari, Provinz, 476.
— di Lavoro, Provinz, 466 f.
— di Otranto, Prov. 477.
Tessin, (Ticino) Fl. 20. 133. Kanton, 132 f. Verfassung, 135 f.
Tessino, Fluß, 249.
Teufelsbrücke, 114.
Teverone, Flüßch. 409. Wasserfall, ebd.
Thäingen, Flecken, 75.
Thiele, Fluß, 24.
Thun, Städtchen, 123.

Thuner-See, 24.
Thur, Flüßchen, 79. 101.
Thurgau, Kanton, 79 f. Verfassung, 80.
Thusis, Flecken, 142.
Tiber, Fluß, 178. 380.
Tiefenkasten, Pfarrdorf, 141.
Tirano, Städtchen, 274.
Titlis, Berg, 116.
Tivoli, (Tibur) Stadt, 409.
Tobel, Marktflecken, 81.
Todtensee, 460.
Tolentino, Städtchen, 414.
Tolmezzo, Stadt, 313.
Torcello, Städtchen, 304.
Torno, kleiner Ort, 269.
Toskana, 231 f.
Toscanella, Bergstädtchen, 410.
Toskaner, 335.
Tour de Peil, Städtchen, 130.
Trani, Stadt, 477.
Trapani, Stadt, 502.
Trau, Stadt, 317.
Tremitische Inseln, 476.
Tremoli, Stadt, 475.
Trescorio, Mineralquelle, 273.
Treviglio, Städtchen, 273.
Trevigno, s. Novigno.
Treviso, (Trevigi) Stadt, 310.
Trogen, Flecken, 108 f.
Trompia, Thal mit Eisenfabriken, 276 f.
Tronto, Fluß, 426.
Tropea, Stadt, 484.
Tscherliz, Flecken, 132. Landvogtei, 129.
Turicum, (Zürich) 77.
Tuscier, 30.
Tusculum, s. Frascati.

U.

Ueberlinger-See, 22.
Udine, Hauptstadt, 312.
Ufnau, Insel, 100.
Ugliano, Insel, 316.
Unter-Italien, 425 f.
Unterschächen, Bad, 114.
Unter-See, 22.
Unterseen, Städtchen, 123.
Unterwalden, Kanton, 116 f. Verfassung, 117.
Unter-Wallis, 148.
Urana, Dorf, 317.
Urbino, Delegation von, 414. Stadt, ebd.
Uri, Kanton, 112 f. Verfassung, 115.
Urnäsche, Fluß, 106.
Urnerland, 115.
Urnerloch, 115.
Urner-See, 22.
Urseren, Flecken, 116.
Urserenthal, 113. 115.
Uster, Schloß, 78.
Ustica, Insel, 505.
Uznach, Städtchen, 104.

V.

Val di Demona, 503 f.
Val di Mazzara, 501 f.
Val di Noto, 504 f.
Val di Taro, 244.
Valtellina, 270.
Varallo, Städtchen, 268.
Varena, Höhlen von, 269.
Vareſe, Städtchen, 269.
Vaud, s. Waad.

Veglia, Insel, 319. Hauptstadt, 319 f.
Velletri, Städtchen, 409.
Vello, Hauptort, 310.
Veltlin, 137. 232. 270.
Venafro, Stadt, 468 f.
Venduteña, Insel, 470.
Venedig, 231 f. Hauptstadt, 295 f.
Venetianer, 254 f.
Venosa, (Venusia) Stadt, 480.
Vergato, Städtchen, 287.
Verola-Alghisi, 277.
Verona, Gebiet von, 308. Hauptstadt, 292 f.
Vesuv, 459.
Viareggio, Flecken, 368.
Vicentino, vormal. Landschaft, 308.
Vicenza, Gebiet von, 308. Hauptstadt, 308 f.
Vico Pisano, Städtchen, 357.
Viesti, Stadt, 475.
Vietri, Flecken, 471.
Vierwaldstädter-See, 22.
Vigevano, Städtchen, 266.
Villa Barberini, 408.
Villa Ferdinanda, Lustschloß, 352.
Virgil, dessen Geburtsort, 279. das demf. v. Kais. Napoleon errichtete Denkmal, 279 f.
Viterbo, Delegation von, 410. Stadt, ebd.
Vivis, (Vevay) Stadt, 130.
Vogelsberg, 113.
Volcanello, Insel, 505.
Volcano, Insel, 505.
Volterra, Stadt, 358.
Voltorno, Fluß, 426.

W

Waad, (Vaud) Kanton, 127 f. Verfassung, 129 f.
Wädenschweil, 78.
Wald, Marktflecken, 78.
Waldegg, Schloß, 90.
Wald-Emma, Fluß, 91.
Waldenburg, Städtchen, 88.
Wallenstadt, 105.
Wallenstädter-See, 23.
Wallis, Republik, 67. 143 f. Einwohner u. deren Gewerbe, 146. Lage und Größe, 143. Naturbeschaffenheit, 144. Produkte, 145. Topographie, 147 f. Verfassung, 147.
Walliserland, 143.
Wälschland, 162.
Wassen, Pfarrdorf, 115.
Weinfelden, Marktflecken, 81.
Weißenburg, Pfarrdorf, 123.
Weißenstein, Berg, 90.
Werdenberg, Grafschaft, 111. Städtchen, 105.
Wesen, Flecken, 104.
Wetterhorn, hoher Berg, 16.
Wiflisburg, Städtchen, 131.
Wigger, Fluß, 91.
Wilisau, Städtchen, 94.
Wimmis, Marktflecken, 123.
Winterthur, Städtchen, 78.
Wippingen, (Wuippens) Flecken, 127.
Wisp, Flecken, 148.
Worms, ehemal. Grafschaft, 137. 232. 271. Städtchen, 270.

Y.

Yverdon, Städtchen, 131.

Z.

Zannone, Insel, 470.
Zara, Hauptstadt, 316 f.
Zehengerichte-Bund, 142.
Zeller-See, 22.
Zernetz, Flecken, 142.
Ziele, Fluß, 24.
Zizers, Flecken, 141.
Zofingen, Städtchen, 83 f.
Zuecca, Inselchen, 299 f.
Zug, Kanton, 94 f. Verfassung, 95. Hauptstadt, 96.
Zuger-See, 24. 95.
Zuppana, Insel, 318.
Zürich, Kanton, 75 f. Verfassung, 77. Haupst. 77 f.
Züricher-See, 23.
Zurzach, Städtchen, 85. Messen, ebd.
Zwingli, Ulrich, 60.

Verzeichniß

der

Charten, Plane und Kupfer zum fünften Bande der neuesten Länder- und Völkerkunde, oder zur neuesten Kunde von der Schweiz und Italien.

Charten und Plane.

Charte von Italien.
Charte von der Schweiz.
Charte von Sicilien und Malta.
Plan von Bern.
Plan von Neapel.
Plan von Rom.
Plan von Venedig.

Kupfer.

Taf. 1. Ansicht des Mont-Blanc.
— 2. Das Eismeer.
— 3. Schweizer National-Trachten: 1. Ein Emmethaler Küher. 2. Berner Bäuerin. 3. Bauern aus Schöflisdorf. 4. Bäuerin aus dem Wenthale. 5. 6. Bauern aus Merischwand. 7. 8. 9. Bauern aus Unterwalden.
— 4. Schweizer National-Trachten: Urner Hirten. Bauern aus Schwyz. Gemsen-Jäger. Bauern aus Buonaß. Prettigauer.

Taf. 5. Italienische National-Trachten: 1. 2. 3. Venetianische Bäuerinnen. 4. Weib aus Velletri. 5. Weib aus Ischia. 6. 7. Neapolitanischer Fischer und Schiffer. 8. Mädchen aus Lippari, in Hochzeittracht. 9. 10. Tanzende Sicilianische Bäuerinnen.

— 6. Italienische National-Trachten. Weiblicher Kopfputz in verschiedenen Provinzen. 1. 2. 3. Römerinnen. 4. Florentinerin. 5. 8. Marineserin. 6. Frascatanerin. 7. Albaneserin. 9. Milaneserin. 10. Toscanerin.

— 7. Ansicht der St. Peterskirche und des Vatican. Palastes zu Rom.

— 8. 1. Plan des Bergs Vesuv und der Gegend von Neapel.
2. Plan von Torre del Greco.

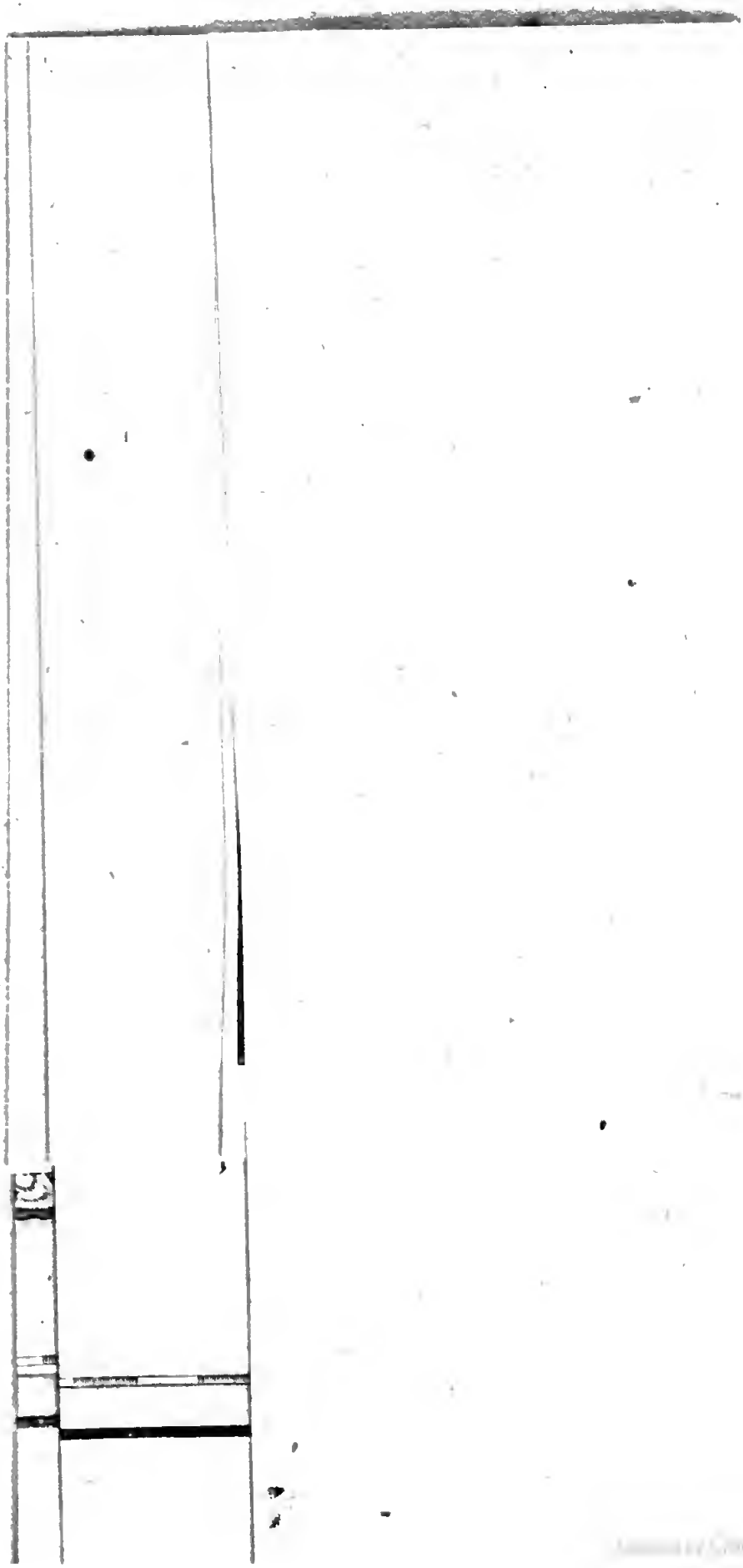
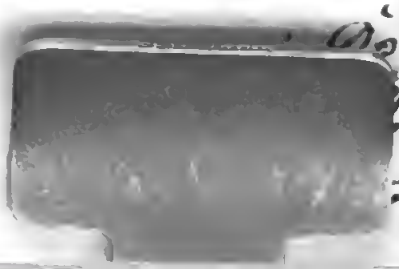
— 9. Ansicht der Insel Ischia.

— 10. Ansicht des Aetna von der Seeseite.

— 11. Das Innere vom Crater des Aetna.

Berichtigungen und Druckfehler.

Zu Folge eines Dekrets des französischen Kaisers vom 2ten April 1808 sind die bisherigen päpstlichen Provinzen Urbino, Ankona, Macerata und Camerino von dem Kirchenstaate abgerissen und mit dem Königreiche Italien vereinigt worden, bei welchem sie nun die drei Departemente: del Metauro, del Musone und del Tronto, und zusammen eine Militär-Division bilden. Die Besitznahme erfolgte am 11ten Mai d. J.

S. 231 ist bei den beiden Herzogthümern Parma und Piacenza noch beizufügen, daß dieselben jetzt unter dem Namen: Departement des Taro begriffen werden.

Seite 448 Zeile 10 von unten lies: Lehnen statt Lehren.